







G. G. 3.

© 1911

W. H. & A. S. W. Co.

Manufacturers of

Electric and

Telephone Apparatus

and

Sound Reinforcing

Systems

1000 Broadway

New York City

U.S. Patent Office

Registered

Trade Mark

© 1911

W. H. & A. S. W. Co.

Manufacturers of

Electric and

Telephone Apparatus

and



D. Joh. Carl Henr. Dreyer's,
Comit. Palat. Cæsar. und Syndici der Kayserl. freyen und
bes H. R. Reichs Stadt Lübeck,

Sammlung

vermischter

Abhandlungen

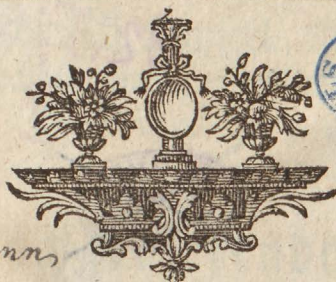
zur Erläuterung
der teutschen

Rechte und Alterthümer,

wie auch der

Critic und Historie.

Zweyter Theil.



Neumann



Kostock und Wismar,
bey Berger und Boedner, 1756.

Er. Excellence

Dem

Reichs=Frei=Hoch=Wohlgebohr=nen Herrn,

S E N N N

Henrich Christian

Edlem Herrn

von Senckenberg,

Ihro Römisch Kayserl. Maiestät
hochbetrauten würcklichen
Reichs=Hoff=Rath,

seinem

Hochgebietenden

Höchstzuverehrenden Gönner

widmet
diese Blätter
mit
geziemender Ehrerbietung
und
öffentlicher Dancksagung
für die
sehr schätzbaren Merckmahle
unverdienter hoher Gewogenheit
Sr. Hochfreiherrl. Excellence

treuehormsamster Diener
Dreyer D.



Vorrede.



Ich gebe meinen Lesern die Fortsetzung der vor einigen Jahren angefangenen Abhandlungen in die Hände, und erkenne mich denjenigen Gönnern und Freunden, welche diese einer so geneigten Aufnahme gewürdiget, und meine Absicht mit solchen Gedancken angesehen, welche

Vorrede.

che allemahl zu meinem obwohl ohn-
verdienten Vortheil ausgeschlagen,
höchstens verbunden. Was ich
hierinnen geleistet, werden meine
Leser selbst beurtheilen, und ich
habe nicht nöthig solches zu erzäh-
len, weil ich glaube, daß sie mit
mir auf gleiche Art gedencfen, und
denjenigen, der von sich selbst re-
det, nicht ohne Eckel und Ber-
druß hören werden. Dieses aber
muß ich doch sagen, daß ich in
der ersten Abhandlung eins und
das andere geschrieben, womit
ich den Setzer gewiß nicht bemü-
het haben würde, wenn er aniesz
mein concept erhalten sollte; we-
nigstens würde man auf der Seite
738. nicht gelesen haben, daß das
ohn-

Vorrede.

ohnweit Lübeck gelegene Sachsen-
Lauenburgische Dorff Sieben-
Bäumen mit der villa parochiali
septem quercuum (Sieben Eichen,)
Deßen in registro decimarum Ra-
ceburgensium gedacht wird, einer-
ley sey. Ich gestehe, daß mich das
Zerlicht der conjectur zu diesem
soloecismo verleitet, und eben die-
se Conjecturen sind, wenn man
sie ausschweifen läßt, den Gelehr-
ten allemahl gefährliche Sirenen,
welche mit ihrer verführerischen
Stimme anlocken, öftters aber
dermaßen betriegen, daß man sich
wegen des zu diesen Masquen ge-
setzten Vertrauens am Ende selbst
die stärcksten Vorwürfe machen
muß. So aufrichtig nun mein

Vorrede.

Geständniß ist, so aufrichtig werden auch meine Leser mit mir handeln, von denen ich mit Recht verlangen kann, mit mir nach dem Urtheil des Scaligers ¹⁾ zu verfahren: Quum tria objici possint, hallucinationes, errores et temerationes sive interpolationes, sciant omnes, quum aliquem hallucinatum esse dicimus, hoc ad ullam ejus contumeliam minime pertinere. Hallucinationes enim per incogitantiam, errores per inscientiam; reliqua per audaciam committuntur. Hallucinationes excusari debent, errores tolli, temerationes castigari, eo temperamento adhibito, ut contumeliæ suspicio

1) In *prolegomenis super Eusebium* p. 4.

Vorrede.

suspicio omnis absit. Uebrigens aber wird der Werth, welcher meinen eigenen Aufsätzen abgeheth, sowohl durch die Abhandlung des seel. Hrn. von Melle (dessen ich niemahlen ohne Hochschätzung seiner Verdienste gedencke) als auch durch die Denckmahle der Teutschen Rechte, welche hieselbst abgedrucket worden, vollkommen ersetzt werden. Jene ist eigentlich ein Hauptstück des neunten Buches der von dem seel. Manne mit ganz unglaublichem Fleiße verfertigten ausführlichen Beschreibung der Kayserl. freyen und des H. R. Reichs Stadt Lübeck; 2) welche

X 5

mir

2) Es hatte also die schätzbahre Arbeit eines Mannes, der sein Leben mit dem allgemeinen Ruhme

Vorrede.

mir von dessen Herrn Sohne, unserm berühmten Physicus, D. Frank Jacob von Melle, als Besizern dieser sauber geschriebenen Urkunde, gütigst mitgetheilet worden, dem ich dahero für die zum gemeinen Nutzen vergönnte Bekanntmachung, hiemit den verbundensten Danck abstatte. Ich läugne sonst nicht, daß die Arbeit

Ruhme eines unermüdeten Fleißes und Liebe zu den Vaterlands-Geschichten bis auf das 84. Jahr gebracht, mit recht verdient, daß sie von so geschickten Federn beschrieben worden, als von unserm berühmten und um das Reich der Wissenschaften unendlich verdienten Hrn. Lic. VON SEELEN in einem an den Hrn. Prof. Richey in Hamburg gerichteten Schreiben (in Athen. Lubec. Part. IV. p. 615. f.) und von dem gelehrten Hrn. D. BUNEKAU in der ihrem Verfasser zur Ehre gereichenden und den hiesigen Anzeigen vom vorigen Jahre eingeruckten Nachricht von den Hülfsmitteln zur Lübeckischen Historie S. 202. gesehen.

Vorrede.

beit des Ruhm- und Verdienstvol-
len Mannes theils aus verschiede-
nen subsidiis nummismaticis do-
mesticis, 3) theils aus der selte-
nen

- 3) Es würden hieher insonderheit gehören 1) die
Münz-Probations-Abschiede des Niedersäch-
sischen Kraises, welche a. 1490. 1504.
1506. 1512. 1513. 1558. 1561. 1567.
1569. 1570. 1571. 1572. 1574. 1575.
1576. 1578. 1579. 1601. 1602. 1612.
1614. 1615. 1616. 1617. 1619. 1620.
1621. 1622. 1673. 1681. 1691. zu Lüne-
burg, Mollen, Bismar, Braunschweig,
Lübeck, Halle, Halberstadt, und Hamburg
errichtet; 2) die Münz-Recessse und Verord-
nungen der correspondirenden Städte Lübeck,
Hamburg, Lüneburg und Bismar d. a. 1461.
1463. 1467. 1492. 1497. 1498. 1501.
1502. 1504. 1506. 1512. 1513. 1567.
1609. 1618. 1620. 1622. 1645. und 3)
der Stadt Lübeck Münz-Mandata von 1478.
1531. 1533. 1538. 1546. 1569. 1579.
1608. 1609. 1612. 1614. 1616. 1618.
1619. 1620. 1621. 1622. 1629. 1642.
1643. 1645. 1646. 1649. 1650. 1653.
1673. 1680. 1681. 1692. 1705. 1724.
1725. 1727. 1728. 1729. 1739.

Vorrede.

nen Sammlung Lübeckſcher Münzen 4) des Hrn. Gerhard Braſchen, welcher eine feine Kenntniß der Numismatiſch und der mathematiſchen Wiſſenſchaften mit der Kaufmannſchaft bey uns rühmlichſt verbindet, wichtige Zuſätze, inſonderheit die Nachricht von den Lübe-

- 4) Aus dieſem ſchönen Vorrath hat der Hr. Carſtens, ein würdiger und Hoffnungs voller Sohn Sr. HochEhrow. des Hrn. Pactoris Meno Nicol. Carſtens in dem wohlgerathenen Schedio de ſancto Lubecenſium tutelari D. Joanne Baptiſta einen raren und dem Hrn. von Melle ganz unbekant gebliebenen Lübeckiſchen Portugaleſer von 1636. beſchrieben. Solte ich bey dieſer Gelegenheit den Herrn Beſitzer erſuchen, das Verſprechen, ſämtliche in Lübeck von Anfang geſchlagene Münzen der gelehrten Welt im Abriß vorzulegen, zu erfüllen; ſo bin ich zum voraus verſichert, daß alle Liebhaber der teutiſchen Numismatiſch ihre Wünſche mit den meinigen in dieſem Stücke vereinigen werden.

Vorrede.

Lübeckſchen Gedächtniß-Münzen 5) aus des Hrn. L. VON SEELEN hieselbst a. 1735. gedruckten Selectis nummariis, gute Erläuterung bekommen könne, und ich war auch anfangs entschloſſen, die Mellische Abhandlung mit meinen Anmerkungen erscheinen zu laſſen. Da ich aber, wie ich bereits einige Bogen entworſſen gehabt, bemerket,

- 5) Diesen ist die neueste Gedächtniß-Münze beyzuzählen, welche E. Ehrw. Ministerium bey Gelegenheit des von ihrem theuren Oberhaupte und um die Kirche Gottes unsterblich verdienten Theologo, Hrn. D. und Superint. Io. Gottl. Carpzov Hochwürden, gefeierten Amts-Jubilai im Jahr 1754. prägen laſſen, auf deren einen Seite das Bildnis Sr. Hochwürden mit der Umschrift: Io. Gottl. Carpzovius S. Th. D. et Superint. Lubec. Auf der andern Seite die Aufschrift: Monumentum pietatis et laetitiae ministerii Lubecensis anno iubilaei ministerialis MDCCLIV. D. XXIII. Nov. zu lesen.

Vorrede.

cket, daß selbe in den Raum, welcher diesem Bande bestimmet ist, nicht füglich einzuschließen seyn würden: so habe ich dies Vorhaben anstehen lassen, und meine Beyträge bis zur andern Zeit zurücke setzen müssen. Womit ich denn mich von meinen Lesern beurlaube, um nicht eine Sammlung kleiner Schrifften durch einen langen Vorbericht zu verstellen. Lübeck den 9. April 1756.



Inhalt

Inhalt

Der in diesem Theile befindlichen Abhandlungen.

I. D. Joh. Carl Henr. Dreyers Versuch einer Ab-
handlung von dem Nutzen der heidnischen Got-
tes-Gelahrtheit in Erklärung der Teutschen
Rechte und Gewohnheiten mittler Zeiten

P. 547-904.

II. Desselben Anmerckung von der Bestimmung
der treuen Hand, welche durch Untreue verrü-
cket wird, zur Erläuterung des art. 1. 2. Tit.
3. Lib. III. und des art. 12. Tit. 1. Lib. III.
des Lübschen Rechtes.

p. 905-926.

III. Jacob von Melle, weyl. C. C. Ministerii
zu Lübeck Senioris und Pastoris an der St.
Marien Kirche daselbst, Abhandlung von den
Lübeckischen Münzen.

p. 927-1006.

IV. Co-

Inhalt.

IV. Codicillus jurium Germaniæ statutariorum & provincialium ineditorum adhuc, illustrationi juris Germaniæ maxime inservientium.

1. Gerhardi & Nicolai comitum Holsatiæ Leges de poenis homicidiorum, maxime a ruren-
sibus commissorum a. 1392. p. 1007-1016.

2. Jus provinciale Femariæ a. 1326.
p. 1017-1030.

3. Jus provinciale Femariæ a. 1558.
p. 1031-1052.

4. Jus Neomonafteriense dioecesanum.
p. 1053-1106.

5. Jus IV. hardarum Frisicarum. p. 1111-1128.



I.

D. J. C. H. Dreyers

Versuch einer Abhandlung

von dem Nutzen

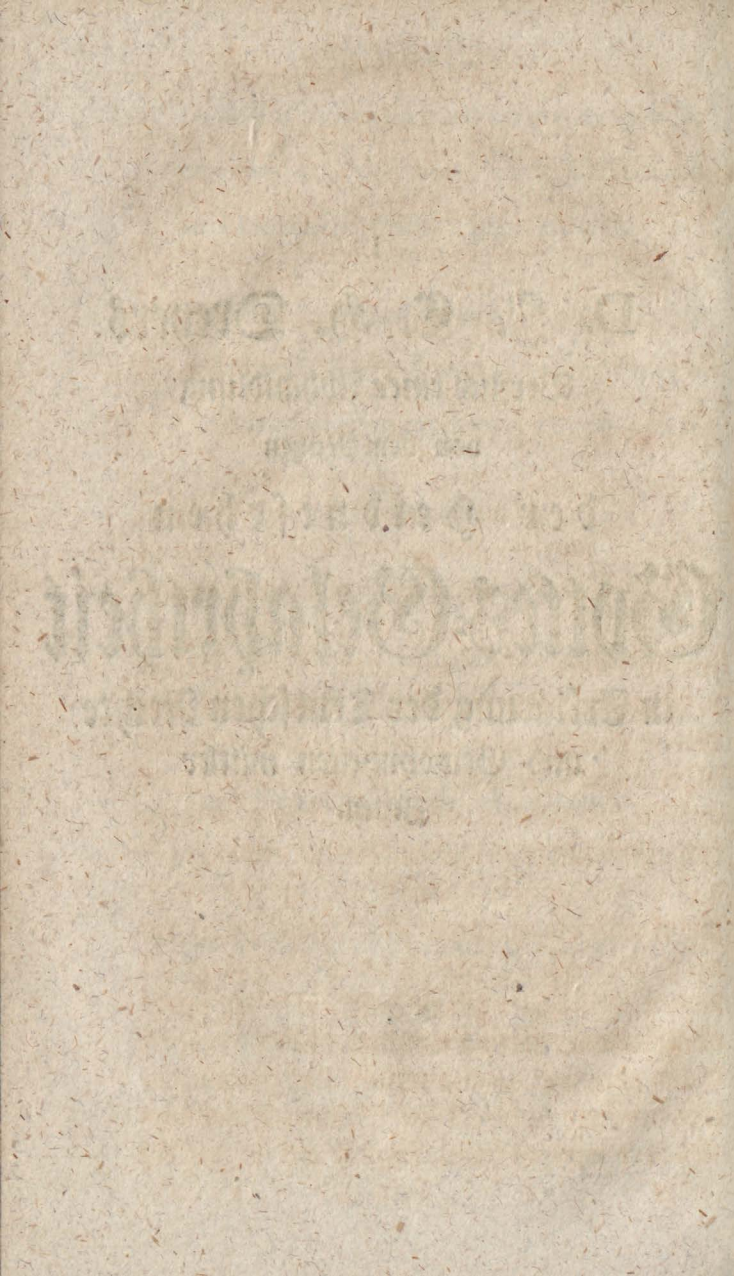
der Heidnischen

Gottes-Gelahrtheit

in Erklärung der Deutschen Rechte

und Gewohnheiten mittler

Zeiten.





§. I.



Den Verfassern der Justinianischen Rechte wird insgemein der Vorwurff gemacht, daß sie in diesem un-
 ter der Autorität eines christlichen Kayfers
 verfertigten Gesetzbuche so viele nach dem
 heidnischen Unrath schmeckende Brocken ein-
 fließen lassen, (1) und es sind wohl einige gar
 auf die Gedancken gekommen, (2) daß diese
 heidnische Ueberbleibsel die Religion des TRI-
 BONIANI schon deutlich genug verriethen,
 wenn uns gleich weder HESYCHIVS, (3)
 noch SVIDAS, (4) ausdrücklich belehret
 hätten, daß dieser Staats-Minister den heid-
 nischen Gräueln beygepflichtet. Ob nun gleich
 dieses eine der handgreifflichsten Unwahrhei-
 ten, und die vortreffliche Männer VON LV-
 DEWIG, (5) HEINECCIUS, (6)

KNORR, (7) HOFFMANN, (8) HELWIG, (9) CHIFFLET, (10) solche von dem thörichten PROCOPIO (11) zuerst erfonnene Verläumdung aufgedeckt, und in ihrer natürlichen Blöße dargestellet haben; so bleibt das erstere doch unverneinlich, und der bekannte IACOB MAESTERTIVS (12) hat dagegen mit seiner leicht genug gerathenen Schutz-Rede so viel als nichts ausgerichtet. Mann bedarf eben keines Vergrößerungs-Glases, den ausgestreueten Saamen des heidnischen Unkrauts zu erblicken. Die Eintheilung der *rerum divini juris* in *res sacras, sanctas et religiosas* ist in ihrem ganzen Umfange aus dem Heidenthume entlehnet. (13) Aus solcher unreinen Quelle ist der Unterscheid inter *sacra publica et privata* f. *familiaria* geschöpft, und in l. 9. §. 1. D. ad leg. Iul. pecul. l. 6. §. 3. D. de R. D. l. 24. D. de contrahend. empt. eingetragen. (14) Daß die in l. 1. D. de ritu nuptiarum von der Ehe gemachte Beschreibung (15) sich auf die heidnische Säge gründe, nach welchen die Frau ihres Mannes Haus-Götzen (*Penates, Lares*) auf die Art theilhaftig wurde, (16) als andre der Gewalt des Mannes unterworfenen Personen, (17) ist eben so offenbahr, als es in die Augen leuchtet, wie fast alle

Über,

Überlegung von den Verfassern zu der Zeit ge-
 wichen seyn müße, als sie in l. 66. §. 1. D.
 de donat. inter virum et uxor: mit der An-
 nehmung einer in des Mannes Haus ge-
 brachten Frauen bey Wasser und Feuer
 (aqua et igni accipitur nova nupta) aufgezo-
 gen gekommen. (18) Wer sollte wohl ge-
 dencken können, daß dem Ausspruche des
 heidnischen Juristen *VLP IANI*, nach
 welchem ein den *Diis superis* geheiligter Ort
 (Locus sacer) diese Eigenschaft verliert, wenn
 die *Sacra* evociret sind, (19) in dem l. 9. §. 2.
 D. de R. D. eine Stelle verstattet worden?
 Wer sollte wohl in einem christlichen Gesetz-
 Buche die *juramenta per genium principis*,
per caput suum et filiorum suorum suchen,
 wie sie doch darin in l. 13. §. ult. l. 3. §. 1. l. 4.
 §. 43. D. de jurejurand. wirklich angetroffen
 werden, ohngeachtet selbe sich doch in christ-
 lichen Gerichten so wenig schicken, als

Humano capiti cervicem pictor equinam

Jungere si velit et varias inducere plumas.
 Ich enthalte mich, mehrere dergleichen Grup-
 pen anzuführen, welche man ehe durch ein
 ewiges Stillschweigen zu unterdrücken und
 der Vergessenheit zu übergeben, als zu Be-
 schämung des *TRIBONIANI* und seiner
 Gehülffen wieder auf die Bahne zu bringen

Ursache hat; und ich kann auch überdies dieser Bemühung füglich überhoben bleiben, indem der vormalige berühmte Rechtsgelehrte zu Rinteln KAESTNER, (20) und der Greiffswaldische Jurist HELWIG, (21) eine ziemliche Anzahl hievon zusammen getragen, und dasjenige, was ich erwehnet, mit vielen Gründen und Beweissthüchern bestärket haben.

- (1) Eben diesen Fehler haben IACOB GODOFREDVS in prolegomenis Cod. Theodosiani c. 1. p. 187. und der G. R. THOMASIVS in nēvis jurisprudent. antejustin. L. II. c. 6. an dem Codice Theodosiano ausgefeket, und solches unter andern mit dem l. 4. 5. 6. de his qui super religion. l. 4. 6. de sepulcr. violat. erwiesen. So gehöret auch der sich von CONSTANTINO M. herschreibende l. 1. C. Th. de paganis, sacrif. et templis in diese Classe, weil zwar die privata conventicula aruspicum aus einer bekanneten Staatsraison darinn verboten, die publica aber zugelassen werden. s. ZOSIMVM histor. L. II. cap. 29. THOMASIVM de fabula de CONSTANTINO M. ejusque Christianismo in observat. Hallens. T. I. obs. XXIV. §. 11.
- (2) CASPAR BARTHIVS L. II. advers. c. 17. LVDOV. CAEL. RHODIGINVS antiq. lection L. XXII. cap. 20.
- (3) de vitis philosoph. p. 63.

(4) in lexic. voce *τριβωνιανος*. Beide nennen ihm *Ἕλληνας καὶ ἄθεον*, und die Uebersetzer HADRIAN IVNIVS und WOLFIVS geben es per gentilem et atheum. Es vermeinet zwar IOACH. ANDR. HELWIG de paganismō TRIBONIANI §. X, daß noch zweifelhaft, ob die wahre Meinung des SVIDAE und des HESYCHII gewesen, den TRIBONIANVM durch den Ausdruck *Ἕλληνας* als einen Heyden anzugeben, maßen die Griechischen Scribenten die Heyden *ἔθνη* benahmet; *Ἕλληνας* aber eigentlich einen Griechen bedeute, und da viele, wo nicht die mehresten Griechen sich der Zeit schon zum christlichen Glauben bekennet, es unförmlich gewesen seyn würde, deswegen, weil einige derselben noch Heyden, die ganze nation dafür zu schelten. Allein weil doch die griechischen Schriftsteller *νομος Ἕλληνικος* pro ritu ethnico nehmen, auch *Ἕλληνιστεῖν* den *χριστιανιστεῖν* entgegen setzen, ferner CEDRENVS Annot. p. 366. von TRIBONIANO vermeldet, daß er *διωγμον κατὰ Ἕλληνων καὶ πασεῖς αἰρεσεως*, eine Verfolgung des Heidenthums und der Ketzerey erreget, so sehe ich nicht ab, warum man das verläumbderische Vorgeben dieser Bursche, und welches die aus dem CEDRENO angezogene Stelle selbst vernichtiget, mit einer Schmincke überziehen wolle.

(5) In vita IVSTINIANI M. cap. VIII. §. 17.

(6) In Historia juris civil. Romani L. I. c. 6. §. 389. und in opusculis minoribus p. 218. f.

552 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

- (7) In observationibus ad proëmium Institut. Justiniani Imp. obs. XIII. p. 65.
- (8) In Historia juris Romani Vol. I. p. 283.
- (9) In disp. de paganismo TRIBONIANI, habita Gryphswald. 1728.
- (10) In Dissertatione apologetica de juris utriusque architectis, welche Abhandlung in des Herrn Syndici OTTONIS T. I. thesaur. juris zu lesen. Adde HUBERUM digress. Justinian. III. 16. GRAVINAM de origine juris p. 95. BAILLET dans les jugemens des sçavants T. VI. p. 182. f. SCHURTZFLEISCH in operibus historico-politic. n. 43. JO. GOTTLIEB OLEARIUM de utilitate & necessitate rei litterariæ in jurisprudentia, Regiomonti 1713. §. 8. not. xxx.
- (11) In anecdotis p. 61.
- (12) De justitia legum Romanarum L. I. dub. XI.
- (13) DIETERIC. HERMAN. KEMMERICH de natura & usu divisionum rerum in res divini et humani juris, illarumque in sacras, religiosas & sanctas 36. sqq. GERHARD NOODT T. II. oper. p. 37. HEINECCIUS antiquit. Roman. syntagm. L. II. Tit. 1. 8. 25. JUST. HENNING BOEHMER disp. 2. de variis sacrilegii speciebus ex mente juris canon. GEORG. CHRISTOPH. PLAZ de religione sepulcrorum. CHRISTOPH. CRELLIUS de jure muniendi urbes et reficiendi munitiones §. 5. JO. FRIED. EISEN-

SENHART de autoritate & usu inscriptionum
in jure. c. 6. § 1. f.

(14) CICERO de legibus L. II. c. 18. sq.

(15) Nuptiae sunt consortium omnis vitae *divini* et humani juris communicatio, welche Beschreibung des MODESTNI mit dem §. 4. C. de crimine expilat. hæredit. zusammen gehalten werden kann. Denn hierinnen wird die Frau *socia rei humanæ atque divinae domus* genennet.

(16) DIONYSIUS HALICARN. L. II. antiq. Roman. p. 95. GERH. NOODT probab. L. II. c. 9. GRUPEN de familia apud Romanos. BARNAB. BRISSON de ritu nuptiar. p. 223. f. AYRER de jure connubiorum apud Romanos. §. 26.

(17) Daher sagte man, daß die Kinder, welche sich unter der väterlichen Gewalt befunden, in *sacris paternis* wären, l. ult. C. de inoffic. testament. l. ult. C. de curat. furios. l. ult. C. ad SCt. Tertullian. l. 6. C. de bonis matern. Die adoptati traten zu der Familie des adoptantis, und bekamen dessen *sacra*; VALERIUS MAXIMUS L. VII. c. 7. Gingen beyde aus der Gewalt, so hieß es: *absolvuntur sacris paternis* l. 1. §. ult. C. de annual. except. l. 31. C. de fideicommiss. l. 12. C. de collat. Wie ungereimt dergleichen Redensarten von den christlichen Rechtsgelehrten beygehalten und gebraucht werden, leuchtet einem jeden in die Augen.

- (18) VARRO apud SERVIUM ad Aeneid. IV. v. 167. NONIUS MARCELL. cap. II. n. 874. PLUTARCHUS quaest. II. 18. ANT. HOTOMANN de ritu veter. nuptiar. c. XVIII. p. 288. LOMEIER de lustrat. veter. c. XX. p. 197. f. FERNAND ARDUENS. explicat. L. I. p. 531. Tom. II. Thes. jur. civil.
- (19) LIVIUS L. V. c. 21. MACROBIUS L. III. saturnal. cap. 9. PLINIUS lib. XXVIII. histor. c. 2. JAC. RAEVARDVS L. II. conject. c. 17. BRISSON de formulis L. I. p. 63. CAMERARIUS horar. subseciv. cent. III. c. 13. JO. GUIL. BERGER de evocatione Deorum, MÜLLER de devotione veter. in bellis.
- (20) In einer zu Kinteln a. 1713. gehaltenen disputation de jurisprudentia paganizante.
- (21) In der vorhin gedachten Abhandlung de paganismo TRIBONIANI. add. JO. GRÖNING de nævis corporis juris c. X. CLASSEN de oraculis gentilium L. III. cap. 18. BURCH. GOTTH. STRUV. histor. jur. c. III. §. 5. p. 292. f. von WESTPHALEN de juris Romani indole & obligandi diversa ratione c. 2. p. 155. AYRER de eo quod justum est circa avtocheiriam.

§. II.

Wer aber indeßen nur einiger maßen billig zu dencken gewohnt ist, wird dem TRIBONIANUS leichte eine Entschuldigung wieder-

wieverfahren lassen, und diese Brocken höchstens für weiter nichts als für redende Zeugen menschlicher Schwachheiten und Unvollkommenheiten ansehen, wovon kein Sterblicher einen Freiheits-Brief aufweisen kann. Die Uebereilung und die Kürze der Zeit, worinnen dieser Staats-Minister und die mit ihm gearbeitet, dieses große Werk vollendet, haben ohne Zweifel an den begangenen und mit untergelauffenen Fehlern einen großen Theil gehabt, und bey der weitläufftigen Arbeit, so viele hundert Schrifften der alten Rechts-Gelehrten und Verordnungen durchzulesen, zu übersehn, zu verbessern, und auf die neuere Zeiten zu passen, hat den Verfassern aller angewandten Sorgfalt ohngeachtet wohl etwas entwischen können, welches von ihnen bey mehrer Muße auf nochmalige Durchsicht und nach näherer Erwägung selbst würde durchgestrichen seyn. Erfahren wir nicht selbst die Wahrheit des Virgilianischen Verses:

Opere in longo fas est obrepere
somnia!

Was gebraucht es denn gegen den TRIBONIANUM, der doch gewiß kein Systema Theologiae schreiben wollen, ein fürchterliches Geschrey zu erheben, und einen Mann wieder

der

der Recht und Billigkeit durch die Hechel zu ziehn, dessen Verdienste doch allemal preis- und verehrungswürdig bleiben.

§. III.

Und damit ich mich offenherzig erkläre, je mehr ich dieses Aufheben betrachte, desto weniger finde ich, daß die Teutsche Rechts-Gelehrten Ursache haben, das Römische Gesetzbuch dieserwegen zu verunglimpfen. Sie tadeln die Splitter, welche sie darinn erblicken, und die Balken, welche in den Rechtsbüchern ihres eigenen Vaterlandes sind, wollen sie nicht sehen. In der That aber muß derjenige, welcher unsers Vaterlandes Rechte von jenem Vorwurff frey spricht, entweder eine gar schlechte Erkenntnis von der Verfassung der heidnischen Religion unsrer sonst redlichen Vorfahren besitzen, oder die Vorurtheile müssen ihm eine Decke vor das Gesicht gezogen haben, wodurch er behindert wird, das Licht von Dunkelheit und Schatten zu unterscheiden. Ich will nicht einmahl von den Gesetzen unserer Teutschen reden, welche wo sie nicht noch würcklich in den heidnischen Zeiten, (1) gewiß aber nicht lange nach dem eingeführten Christenthum (2) verfertigt worden. Ich rede von solchen Gesetzen und Gewohnheiten, welche
zu

zu den Zeiten, da das Christenthum sich durchgängig verbreitet hatte, geschrieben und beobachtet worden. Man bemercket nicht ohne Befremdung, wie auch darinnen der Aberglauben herrsche, und wie die heidnische Religion den Schlamm und Unrath auf den teutschen Feldern, die sie vormals überschwemmet, zurück gelassen. Die Ursache, welche die Gesetzgeber zurücke gehalten, diese Ueberbleibsel mit Stumpff und Stiel auszurotten, ist wohl freylich diejenige nicht gewesen, (3) welche unsere Gottes-Gelehrte anzuführen pflegen, wenn sie die Frage beantworten sollen, warum die ersten Christen ihre mehresten Anstalten aus den Judenthum entlehnet, (4) und warum die mehreste Ceremonien, so im Pabstthum gebräuchlich gewesen, und weder die Andacht befördern, (5) noch sonst einigen Nutzen haben, im Lutherthum beybehalten sind. (6) Ich glaube vielmehr, daß eine übel angebrachte Liebe, von den väterlichen Sitten so wenig, als immer möglich, abzuweichen, Vernunft und Billigkeit zum öftern verdrungen habe. Hierüber aber mich weitläufig zu erklären, ist von meinem Vorhaben entfernt, und ich werde mich nur damit beschäftigen, einige in den teutschen Rechten und Gewohnheiten

heiten mittler Zeiten vorkommende Stücke vorzulegen, welche aus der Heidnischen in die Christliche Jurisprudenz (7) meiner Landes-Leute fortgepflanzt worden. Es wird sich der Nutzen, den die Kenntniß der Gottes-Gelahrtheit unsrer heidnischen Vorfahren in Erklärung des juris germanici medii ævi leistet, daraus von selbst offenbahren. Ich werde mich zu diesem Endzweck der *Eddæ Islandorum*, eines so würdigen und in unsren Zeiten fast unentbehrlichen Ueberrestes des grauen Welt-Alters, hauptsächlich bedienen, da ich in der That befunden habe, daß diese die Quelle sey, woraus dasjenige, was man von dem Gottesdienst der heidnischen Vorfahren mit Zuverlässigkeit sagen will, müsse geschöpft werden.

- (1) Die erste Verfertigung des Salischen Gesetzes, welches die Francken eben so hoch, als die Römer ihre zwölf Tafeln gehalten, Abbé VERTOT discours sur l'origine des loix saliques, dans les memoires de litterature Tom. IV. p. 333. 336. und das sich in seinem Ansehen in und außerhalb Teutschland, ja so gar in Italien und Engellard noch bis in das X. XI. XII. und XIII. Jahrhundert erhalten hat, v. SIGONIVS de regno Ital. L. VIII. p. 185. SPELMANNUS Archæolog. p. 363. WIL-

KINS collect. Legum Anglo-Saxon. p. 276. BALUZIUS in probat histor. Bressanæ p. 5. 215. OTTO FRISINGENS, Chron. L. IV. cap. 32. ap. URSTISIUM S. R. Germ. T. I. p. 98. AUTOR chron. veteris ex libris Pen- theon excerpti ap. MENCKEN S. R. Germ. T. I. p. 2. und die chartas beyh FRANCISC. MARIAM in Mathildi comitiss. L. III. p. 44. FR. AUGUST. DE LA CHIEZA in Histor. eccles. Pedemont. p. 220. 232. 243. GUI- CHENON. probat. histor. Sabaud. p. 14. 17. 18. ECCARD. origg. Habsp. p. 56. CHIE- FLET in luminib. Salic. c. 6. MARTENE T. I. collect. ampliss. p. 140. SAMMAR- THANOS Gallia Christian. T. I. p. 3. fällt ohne Zweifel in die Zeiten, da die Francken annoch in der heidnischen Finsterniß herumge- tappet und es heißet in der Vorrede ausdrück- lich, daß die Francken durch gewisse Abgeord- nete, als den WISOGAST, BOSOGAST, SALOGAST, WINDOGAST (der autor epi- tomat. gestor. Francor. c. IV. nennet sie prio- res gentiles) nach vorher gepflogenen Berath- schlagung ein beständiges Recht abfassen lassen: cum adhuc tenerentur barbarie. Daß die Schrift-Steller dieser Zeiten unter solcher Re- densart die heidnische Religion verstanden, ist eine bekante und von CHIFFLETIO in Anastasi Childerici c. 5. p. 82. schon ausge- führte Sache. Will man es mit VALE- SIO rer. Francicar. T. I. p. 119. und dem Pere DANIEL dans l'histoire de France T. I. p.

I. p. 8. halten, und den Fränckischen König CLODOVEUM zum Urheber machen, so müste man dem Salischen Gesetz unter den Gesetzen, so bereits im Christenthum aufgesetzt, die Stelle einräumen, maßen wie bekannt nur gedachter König CLODOVAEUS der erste Fränckische König gewesen, der das Heidenthum verlassen und a. 496. zu Rheims um Wehlnachten, (wie solches aus AVITI VIENNENSIS und des Pabsts ANASTASII II. Glückwünschungs-Schreiben bey D'ACHERY T. V. spicil. p. 582. zu erweisen stehet, und COINTE nebst ANTONIO PAGO fürtrefflich erwiesen,) von S. REMIGIO die Tauffe empfangen. HINCMARUS in vita S. REMIGII cap. XXXV. AIMOINIUS Lib. I. cap. XVI. GREGORIUS TURONENSIS L. II. cap. 31. RORICUS chron. Lib. II. fin. Ich sehe aber keine Ursache, warum ich diesen sonst vortrefflichen Männern beypflichten könne, und ihre Muthmaßungen haben die Stärke nicht, daß wir der gedachten Vorrede und der alten Tradition nicht wenigstens darinnen trauen sollten, daß die Salischen Gesetze älter als der CLODOVAEUS sind. Veruft sich doch der König CHILDEBERTUS in seinem decreto a. 585. cap. XV. ap. BALUZIUM Capitul. reg. Franc. T. II. p. 20. auf dem lege de Chrenecruda, quam paganorum tempore observabant, ut deinceps nunquam valeat, quia per ipsam multorum cecidit potestas, und da eben dieses Gesetz de chrenecruda

in dem Tit. LXI. Heroldischer Ausgabe erscheinet; so meine ich, daß dem in diesen Zeiten gesetzten Alter des Salischen Gesetzes mit Bestande nichts könne entgegen gesetzt werden. Eben dieses behaupten auch LIMNAEUS notit. regn. Franc. L. I. cap. 8. lit. e. HOFFMANN Spec. conject. de origine et natur. leg. german. Sect. I. §. 2. p. 23. HEINECCIUS in præfat. corpor. juris Germanici antiq. præmiss. pl. 6. MASCAU in Geschichte der Teutschen L. VIII. §. 45. p. 341. und des vormaligen Herrn Bischoffs zu Paderborn FERDINANDI FURSTENBERGER Hochwürden, in Monument. Paderborn. p. 111. welchem ich nur darinn widersprechen muß, daß der von ihn aus dem tit. 55. l. 1. Leg. Salic. hergenommnen Erweis gar keinen Stich halte, da der ganze Inhalt dieses Gesetzes: Si quis ecclesiam sanctificatam, vel ubi reliquæ sanctorum reconditæ sunt, incenderit, vel infra ipsa ecclesia expoliationem de altari aut infra ecclesiam aliquid tulerit VIII. denariis, qui faciunt sol. CC. culp. iud. excepto capitali & delatura, augenscheinlich ergiebet, daß er aus der Clodovaischen revision in dem Salischen Gesetzbuche eingestossen. Ob nun gleich auch selbst diese revision, welche CLODOVAEUS, als er den größten Theil von Gallien bezwungen und die gesammte Nation der Francken unter seine Hochmächtigkeit gebracht, vorgenommen, meine Meinung bekräftiget, und zu den natürlichen

Schluß leitet, daß ein solches Recht, welches *CLODOVAEUS* zu revidiren nöthig befunden, existiret haben müsse; so muß ich auch nur eins noch mit wenigen berühren. Das Salische Gesetz ist außer allem Zweifel in *germania magna* oder *transrhenana* und zwar bereits in IV. Seculo gemacht, und ich sollte gedencken, daß, wenn gleich der G. Rath *HEINECCIUS* in *historia jur. L. II. C. I. §. 10.* in not. der seel. Vice-Canzler *KOPP* in *histor. jur. P. V. epoch. 2. thes. 2. HERTIUS* *notit. regn. Francici c. 5. §. 31. p. 414,* indem sie den *SIGEBERTUM GEMBLACENSEM* in *Chronogr. ap. PISTORIUM T. I. S. R. Germ. p. 707.* gefolget, die æram dieses Gesetzes in Anfang des fünften Seculi ohngefehr um a. 422. versehen, dennoch das Zeugnis des *LIBANII*, der im Anfange des vierten Jahrhunderts gelebet, da die Francken diesseits des Rheins stunden und ohne einen König allein durch das Band eines unter sich gemachten Bündnisses vereiniget waren, und der doch in einer von *WACHTER* in *Glossario German. col. 1350.* angeführten beträchtlichen Stelle seines *Basilici de legum sancitarum apud Francos gentem supra Rhenum fluvium ad Oceanum pertingentem* schon gedacht, dem *SIGEBERTO GEMBLACENSI* weit vorzuziehen, der beym Eintritt des XII. seculi gelebet und sein *Chronicon* mit a. 1112, worinnen er gestorben, beschloffen hat. *Magnum Chron. Belgic. ad a. 1114.*

VOSSIUS de Script. latin. L. II. p. 395, zunahlen denn die Erzählung, welche der gedachte SIGEBERTUS, und schon vorhero ADO VIENNENSIS ætate VI. IVO CARNOTENSIS apud FREHERUM corpor. histor. Franc. p. 51. Und der AUTOR des Chronici Moissiac. p. 131. bey dieser Gelegenheit von dem Fränckischen König PHARAMONDEN, dessen Regierung eben durch die Abfassung des Salischen Gesetzes berühmt geworden, auf die Bahn gebracht, den größten Zweifel unterworffen, indem eines Theils die Vorrede des Gesetzes des PHARAMONDI nicht gedencket, andern Theils aber immer unsicher bleibet, was überhaupt von diesem Könige und Stifter der Fränckischen Monarchie vorgebildet wird, wie denn HENSCHENIUS in exegeſi de episcopatu Tungrēſi & Trajectēſi c. 10. und der AUTOR der Anmerckung de l'epoque de la Monarchie françoise dans les Memoires de litterature T. I. p. 370. bereits zweiffeln, ob der Name irgend in einem aufrichtigen Jahrbuche, das vor dem neunten Jahrhundert geschrieben, vorkomme, und die Stelle des PROSPERIS AQUITAN., worinnen des PHARAMONDI am ersten gedacht wird, nicht ohne Ursache verdächtig gemacht. Ist also das Salische Gesetz in Germania magna und zwar im vierten Seculo verfertigt, es mag nun die Gegend, wo solches geschehen, von LEIBNITZEN de origine Francorum, ECCARD ad leg. Sal. p. 5. GUNDLING P. III. Gund-

ling. Diss. II. §. 19. FREHERO in origg. Palatinis P. II. p. 17. 55. f. SCHILTERO præf. ad l. Salic. T. II. antiquit. Teut. p. 1. f. WEIDLER de natali solo legis Salic. ESTOR in Analect. Hassiac. KUCHENBECKER coll. II. p. 352. angegeben werden, wie sie immer will; so erblicket man doch die Francken in Germania transrhenana in diesen Zeiten in der heidnischen Abgötterey und Finsterniß, ENNODUS in vita ANTONII Monach. *Autor vitæ* S. ELIGII apud du CHESNE S. R. Franc. T. I. p. 632. SPENER histor. German. univers. L. I. c. 6. §. XI. p. 99. wenn gleich die christliche Lehre sich bereits in eben diesen Zeiten und schon von zweytem Jahrhundert in Germania cisrhenana verbreitet hatte. EUSEBIUS histor. eccl. L. V. c. 1. GREGORIUS Turonens. histor. Franc. L. I. c. 29. IRENAEUS advers. hæref. L. I. c. 3. SULTITIUS SEVERUS histor. sacr. L. II. c. 42. TERTULLIANUS advers. Judæos c. 7. Wer nun aber auch die von dem CLODOVAEO unternommene revision des Salischen Gesetzes betrachtet, wird mit Händen greiffen können, daß nicht alles heidnische Wesen so geschwinde aus seinem Herzen verbannet worden, da schon die articuli I. und IV. des XXII. Titul. und der art. I. Tit. XXVII. deutlich zu erkennen geben, wie sehr der heidnische Aberglauben dem Gesetzgeber noch angehangen. Dieses getrauen sich LINDENBROG, WENDELIN, ECCARD, VOSSIUS de vitiis fermo-

fermonis L. III. p. 581. aus dem XVIII. und XIX. articul. des Tit. II. L. Sal. gleichfalls zu erweisen, und meinen, daß in den Worten: Si quis *majalem sacrificum* furaverit, & cum testibus, quod *sacrifus* fuisset, potuisset ille, qui perdidit approbare. DCC. denar. qui faciunt solidos XVII. cum dimidio, culpabilis judicetur, excepto capitale et delatura. Alium vero *majalem*, qui *sacrifus* non fuerit, si qui furaverit. DC. denar., qui faciunt solidos XV. culpabilis judicetur, excepto capitali & delatura, eine gar kenntliche Ueberbleibsel des Heidenthums heraus gucke, maßen der *porcus majalis sacrificus* nichts anders als der **Eber** gewesen, welcher zu einen Gößen-Opffer bestimmt und geheiligt und sonst von den römischen Scribenten *porcus sacer* genennet worden. FLAUTUS Menæchm. act. 2. sc. 2. VARRO de re rustic. L. I. c. 4. Nun bin ich zwar mit diesen Gelehrten einig, daß unter dem *porco majali* an und vor sich ein verschnittenes Schwein verstanden werde, und die Benennung davon in dem alten Teutschen, Gothischen und Angel Sächsischen Worte *mehen*, *meyen*, *mea*, *maitan*, *excindere*, zu suchen sey, wie denn auch die gelehrte Benedictiner congregationis S. Mauri in der neuern Ausgabe des du FRESNE Gloss. T. IV. p. 334. Diese Meinung mit ihrem Beifall beehret; ich auch daneben nicht sehe, daß der Herr D. HOFFMANN in observat. jur. Germ. L. I. c. 5. p. 44. da er des EGGARDS

etymologische Gedanken verworffen, bessere zu Marckte getragen. Es ist auch gewiß und den Kennern Nordischer Alterthümer nicht-unverborgen geblieben, daß man die Götzen vermittelst solcher Thiere, welche der Erden und den Feld-Früchten Schaden verursachen, fürnehmlich zu vergnügen bemühet gewesen, KEDER in explicat. nummi aurei Othini p. 34; Man weiß auch, daß ehedessen in hiesigen Gegenden dem FREJO und der FREJAE, als Gebern der Fruchtbarkeit des Jahrs, auf dem im Monath Februarii angestellten Juel-Feste einen Eber mit großem Gepränge geopfert, ECCARD Tom. I. comment. de rebus Franc. orient. Lib. XXIII. c. 26. PETR. ELVIUS de veterum Sveo - Gothorum hiemali festo Juliorum, RVDBECK T. I. atlant. c. V. p. 119, BIRCHERODIUS antiquit. Juliar. disqu. V. & VII. OTTO SPERLING (nicht BARTHOLINUS, welchem der Herr Prof. HEUMANN in observat. de libis dulciariis §. 7. p. 328. opusc. jur. Germ. dieses Buch zugeschrieben) de nomine & festo Juel tam antiquo quam hodierno, Hafniæ 1711. 8. KEYSLER Antiquit. Celt. p. 157. BANGIUS histor. eccles. Sveo - Goth. L. VI. c. 15. und dabey in dem tollen Wahn gestanden, so wohl daß derjenige, welcher solchem Opfer bewohne, unter andern in Entscheidung gerichtlicher Händel glücklich seyn, SCHEFFER Upsal. antiq. c. XVI. p. 301. CHRIST. ARNOLD de Diis Saxon. p. 13. 52. ARNKIEL
in

in der Cimbrisch. Heiden Religion p. 177., als auch mit der Gabe, aus Träumen gewis wahrzusagen, beliehen würde, wenn er sein Nachtlager in dem Stalle eines solchen Zuel-Ebers aufgeschlagen hätte, SNORRO P. II. Chron. Norvag. num. 6. in vita regis HALDANI p. 37. wie denn auch VERELIUS in notis ad Hervarar Saga p. 130. des von den Schwedischen Bauern noch heute hieraus behaltene[n] Aberglaubens gedencket, da sie ein auf Weihnachten gebacknes Brodt, welches die Figur eines Ebers vorstellet, mit großer Sorgfalt bis auf den Frühling zu bewahren pflegen, dasselbe darauf bey der Saat-Zeit in drey Stücken schneiden, davon eines in den Korb, woraus die Saat ausgeworffen wird, gelegt, das andre dem Pflug-Pferde, und das dritte dem Pflug-Knecht zu verzehren gegeben wird, in Hoffnung, daß alsdenn eine reiche Erndte erfolgen werde. Wobey ich mich annoch erinnere, in D. CAELESTINI MISLANTA præf. ad manuale Prutenicum von einem noch bey[m] Anfange des sechzehenden Jahrhunderts in einem gewissen Kirchspiel von Samland zu obgedachtem Endzweck unter Herbetung allerhand abergläubischen Formeln geschlachteten Eber gelesen zu haben. Dem sey nun wie ihm wolle, so kann ich mir doch nicht be-reden, daß CLODOVAEUS, ein christlicher Gesetzgeber, einen so recht groben Brocken heidnischer Thorheit, der fast ein wesentliches und wichtiges Theil des Gößen-Dienstes aus-

gemachet, in demjenigen Gesetze, worinne er solche doch auszumustern Willens gewesen, sollte zurückgelassen, und fast in einer öffentlichen Verordnung der Schande Thür und Thor eröffnet haben, welche er einmahl verbannet gehabt. Ich leugne nicht und wird sich in Folgenden zeigen, daß es bey den Francken zu Anfang des Christenthums schwer gehalten, dem heidnischen Opfer-Greuel das Garaus zu spielen, und daß die Könige wegen der Härkens Hätigkeit des Volcks öftters etwas geschehen lassen müssen, welches sie den Umständen nach auf einmahl nicht ändern können. Es bleibet aber doch bey dem allen ein großer Unterscheid, ob ein Regent solche üble Gewohnheiten connivendo geschehen läffet, oder ob er selbe in einem öffentlichen Gesetze bestätiget. Ich halte demnach dafür, daß in dem beregten articulo legis salicæ nur von dem Diebstahl eines zum schlachten aufgesetzten und feist gemachten Ebers, oder von einem Schlacht-Schwein, eigentlich die Rede sey, welchen der lateinische Uebersetzer des Salischen Gesetzes durch einen *porcum majalem sacrificum* mit eben den Rechten ausdrucken können, als *PLINIUS* *histor. natur.* XXVIII. 19. XXXVI. 21. die abgeschlachteten Thiere und Böcklein durch *animalia sacrificata, sacrificatas capellas*, gegeben. Der an einem Mast und Schlacht-Schwein begangene Diebstahl soll also mit 2. *solidis* höher verbüßet werden, als wenn Jemand ein noch nicht feist gemachtes Schwein gestohlen. Diese

se Summa würde gewis weit höher, ja wohl bis auf die Todes = Straffe gesetzt seyn, wenn der entwendete Eber ein zum Opffer bestimmter Eber gewesen. Ersichtlich ist es, daß die nicht eingesehene homonymia sacrificari, sacrificium den Auslegern zu dieser irrigen Deutung Gelegenheit gegeben, ohngeachtet doch sonst in der Gothischen und Angel-Sächsischen Sprache das Wort *Blotan* in beyden Bedeutungen, so wohl für ein Vieh abschlachten, als auch für opffern gebrauchet, und *Blotman*, *Blotmadur* ein *Sacrificulus* und *Schlächter*, *Blotkiälla*, fontes quibus homines Diis immolandi solenni ritu immergebantur. OLAUS VERELIUS Epit. histor. Sueo-Goth. L. I. p. 14. und der November theils wegen der darinn häufig gebrachten Götzen = Opffer, theils wegen den Vieh abschlachten, womit sich die Haushälter gemeiniglich in dieser Zeit zu beschäftigen pflegen, der Bloetmont genennet worden. STIERNHELM glossar. Ulphil. Gothic. v. Blotar. VERELIUS in histor. Gothic. p. 57. RESENIUS ad Witterlagh. p. 569. WEXIONIUS descript. Svec. X. 2. SUNDLER de Nycopia, metropoli Sudermann. p. 116. GUDMUND ANDREAE diction. Island. v. luel.

(2) Ich rechne hieher das bekannthe von HEROLD, SICCAMA und GAERTNERN edirte alte Gesetz der Friesen. Denn wenn gleich einige mit dem G. R. HEINECCIO in histor. jur. L. I. c. 1. §. 25. dasselbe in die Zahl der in

heidnischen Zeiten gefertigten Gesetze sehen, so kann ich darinn nicht beystimmen. Es bedüncken mich vielmehr die Gründe, deren sich CONRING de orig. jur. Germ. c. XIII. bedienet, viel zu wichtig, als daß ich dafür halten sollte, daß es zu den Carolingischen Zeiten gefertigt worden. Der so heidnisch aussehende articul. in addit. Sapient. Tit. XII. qui fanum effregerit, & ibi aliquid de sacris tulerit, ducitur ad mare in sabulo, quod accessus maris operari solet, finduntur aures ejus & castratur & immoletur Diis, quorum templa violavit, will die Sache nicht ausmachen. Es scheint, daß dieser Articul, der sich auf die ältere Zeiten und Umstände der Friesen, bey welchen zu PIPINI und CAROLI MARTELLI Zeiten das Heiden- und Christenthum gleichsam unter einander vermischet war, wohl reimet, nachhero von einem Liebhaber der Alterthümer als eine historische Wahrheit, hinter den übrigen Friesischen Gesetzen und Gewohnheiten aufgezeichnet sey. s. VON WICHT in der Vorrede des Ost-Frieß. Land-Rechts p. 65.

- (3) s. ISAAC CASAUBONUM Exercit. ad-
 vers. Baron. XIV. 43. IO. BAST. CASE-
 LIUM de ritibus Christian. sacris c. 6. GREE-
 NIUM de Theologis Græcorum 86. Wer
 bedenkset, wie schwer es im gemeinen Leben
 falle, dasjenige, was in so langen Zeiten Wur-
 zel geschlagen, auf einmahl gänzlich zu vertil-
 gen, wird sich nicht wundern, daß unsere ehr-
 liche

liche und freye Vorfahren, welche nur blos das Vorurtheil des Alterthums zu Slaven gemacht, in den ersten Zeiten nach angenommener christlichen Lehre, dennoch so viele und recht grobe heidnische Sätze aufgestoßen, welche man kaum mit der größten Mühe in den spätesten Zeiten unterdrücken können.

Quo semel est imbuta recens servabit odorem

Testa div - -

UND MADERUS urtheilet gar recht, wenn er bey Gelegenheit des Aberglaubens der Reliquien von der fliegenden Hera, in not. ad annal. Saxon. §. 4. schreibet: Ecce tibi superstitionis vim, ubi semel radices egerit. Nam vel nunquam vel difficulter tota euellitur, atque ut tollas corpus, remanet tamen umbra. Sünden sich doch in Dännemarck viele, welche anfänglich dafür hielten, daß man wohl die alten Götter Thor und Othin nebst Christo verehren könnte, de HÖLBERG histor. Danic. T. I. p. 116. Schreibet doch der AVTOR Chron. Holfatiae veter. in des Herrn Geh. Raths von WESTPHALEN T. III. Monument. inedit, p. 31. von den durch VICELINUM zum Glauben gebrachten Holsteinern: und wowoll dat se Christen wurden, dennoch hadden se mannigfaltige affgöderie, und erden in Wol- den und Sprinckbornen. Die Muthmaßung des EKHARD in monument. Iutreboc. c. 3. p. 30, daß man anfänglich auch im Christen- thum den Inhalt der gewöhnlichen Grabchrif- ten



572 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

ten und Zeichen-Keden: *far til Odens, abi*
ad Ochinum, worm monum. Dan. L. I. c. 4.
 SCHEFFER Upsal. antiq. c. 18. p. 362.
 SNORRO in Konung Hacon Saga c. 32, beh-
 behalten habe, wird hiedurch nicht wenig be-
 vestiget. So will auch VERELIUS histor.
 Goth. ac Rolf. c. 2. gehöret haben, daß man
 selbst in den aufgeklärten Zeiten des Christen-
 thums die heidnische Begriffe von der Woh-
 nung der Helden in der Vallhalla mit Enfer
 behauptet habe. Die Francken waren schon
 seit CLODOVAEI Zeiten befehret worden, und
 gleichwohl saget PROCOPIUS de bello Go-
 thico L. II. cap. 26. p. 448. edit. Claud.
 Maltreti von ihnen, daß sie sich in dem Zuge
 nach Italien, wie Clodovaxi Söhne regieret,
 der Menschen-Opffer nicht enthalten. *οι βαρ-
 βαροι γαρ ουτοι (Franci) χριστιανοι γεγο-
 νοτες τα πολλα της παλαις δοξης φο-
 σασσουσι, θυσιας τεχρωμενοι ανθρωπον,
 και αλλα ουχ οσια ιερευοντες, ταντητε
 τας μαντειας ποιουμενοι. Nam ita Christia-
 ni sunt isti barbari ut multos prisca supersti-
 tionis ritus observent, humanas hostias alia-
 que impia sacrificia divinationibus adhibentes.*
 Man hat um so mehr Ursache, dem PROCO-
 PIO hierinnen Glauben zuzustellen, als noch
 in dem Concilio aurelianensi II. a. 533. ap.
 HARDUINUM collect. concil. T. II. p.
 1176. eben die heidnische Opffermahle, wor-
 über der Apostel 1 Corinth. VIII. v. 7. X. 22.
 27. 28. den neubefehrten Corinthiern das Ge-
 wissen

wissen rüget, denen Francken vorgeworffen und ihnen bey Straffe des großen Kirchen-Bannes untersaget worden. Eine dergleichen von Vermischung des Heiden- und Christenthums zeugende Stelle kommt noch in den capitulari CAROLI M. a. 769. c. 6. Decrevimus ut secundum canones unusquisque Episcopus in sua parochia sollicitudinem adhibeat, adjuvante Graphione, qui defensor ecclesiae est, ut populus Dei paganas non faciat, sed ut omnes spurcicias gentilitias abjiciat & respiciat, sive profana sacrificia mortuorum, sive sortilegos vel divinos, sive phylacteria & auguria, sive incantationes, sive hostias immolatitias, quas stulti homines juxta ecclesias ritu pagano faciunt sub nomine sanctorum martyrum vel confessorum domini. Wie es mit den Sachsen in diesem Stücke gestanden, davon können das Capitulare Caroli M. de partibus Saxoniae und der dem Concilio Lyftinensi a. 743. angefügte indiculus superstitionum & paganiarum in BALUZII T. I. capit. reg. Franc. p. 150. COINTE Annal. eccles. ad a. 744. n. 8. und in FERDINANDI FURSTENBERGER Monument. Paderborn. p. 308. zum Beweise dienen. Dieses aber waren die Früchte, welche aus der Art die Völcker mit Auflegung unerträglicher Dienstbarkeiten und Zehnten, ja mit Feuer und Schwerdt zu bekehren, nothwendig erwachsen mussten. Die Dragoner-Befehring in Frankreich ist ein Gegenbild von jenem

jenem Verfahren gewesen, wodurch sich Kaiser Carl der Große bey den Sachsen, und diese bey den Wenden so stinckend gemacht, und verursacht haben, daß die Besiegte den Glauben, den sie mit dem Munde durch äußerliche Gewalt bekennen müssen, im Herzen verabscheuet, und so bald als die geharnischte Apostel den Rücken gekehret, gänzlich aufgegeben, auch in einen unversöhnlichen Haß und in den entseßlichsten Stürmen der blutigsten Verfolgungen, womit alle Jahrbücher erfüllet sind, gegen die Christen ausgebrochen. AVENTINUS annal. Bojor. L. III. p. 147. HELMOLD Chron. Slav. I. 7. ADAM BREMENS. II. 4. GRANZIUS Metrop. L. II. c. 35. IV. 17. VI. 27. MABILLON act. SS. ord. Benedict. Sec. III. §. 1. p. 360. Denn so einfältig waren die Heiden nicht, daß sie nicht mit Händen greiffen sollten, daß man ihnen nicht so wohl die alte Lehre, als vielmehr ihre alte Freyheit rauben wollte, vor welche sie so oft Gut und Blut aufgesetzt. CRAMER in der Pommerschen Kirchen-Historie L. I. cap. 22. p. 37. STIEBER Mecklenb. Kirchen-Hist. p. 46. und sie hatten nicht unrecht, wenn sie die Redens-Arten ein Christ zu werden, und sich zu schweren Ausgaben zu bequemem, als synonymische Redens-Arten ansahen. HELMOLD. I. 26. ALBERT. STADENS. ad a. 1001. p. 112. Histor. Archiep. Bremens. ap. LINDENBROG S. R. Septentr. p. 84. Dieses machte die Kriege sehr hartnäckigt, und

es wurde entseßlich Blut vergossen; allein dieses hinderte die Fürsten nicht an solchen blutigen Unternehmungen; denn die Geistlichen, welche den größten Vortheil aus den eroberten Landen hatten, und mehr revenües daraus erpresseten, als die Fürsten selbst, hielten den Todtschlag der Ungläubigen für keine Sünde, sondern preiseten den Fürsten solchen als ein Gott gefälliges Werck an. Die Francken griffen bey Bekehrung der Alemannier das Werck weit vermünstiger an, und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß alle nachherige Befehrer gleiche rühmliche Maas-Regeln zur Hand genommen, welche AGATHIAS histor. Franc. L. I. folgender maßen beschreibet: *Allemannis arborum cultus & amnium colliumque & valium. Hæc numina placant equis aliisque animalibus. Verum perpetua cum Francis consuetudo sensusque beneficiorum prudentiores emollit, trahitque in rectiora, & puto paulatim universos evincet. Insanum enim illud & a ratione abhorrens opinionis, etiam ipsis sectantibus, ne stulti plane sint, in aperto est, ut arbitror, utque deprehensu, ita extinctu facile. Misericordia magis ac venia, quam ira eos prosequi, par est, qui a vero sunt devii (eine gute lehre vor die Herren Reßermacher). Non enim volentes errant labunturque, sed cum id, quod bonum est, expetunt, iudicio decepti instant semel creditis, qualiacunque ea sunt, pertinaciter.* Bey allen diesen muß ich aber doch
auch

auch bekennen, daß die Gemüthsfassung unsrer Vorfahren ebenfalls als eine der hauptsächlichsten Ursachen zu betrachten, warum nicht allein die christliche Religion, so viel Mühe sich auch gleich die ersten Befehrer der Sächsischen und Cimbrischen Völker, WILLIBRODUS, SVIDBERTUS, BONIFACIUS, WILLIBALDUS, LEBUINUS, RADBODUS, WILLEHADUS, LUDGERUS, ARSGARIUS, REMBERTUS, AUSGERIUS, POPPE, VICELINUS und andre mehr schon vom siebenden Jahrhundert dessals gegeben, allen möglichen Widerstand gefunden, sondern auch bey derselben alle heidnische Gewohnheiten nicht unterdrücktet worden. Die Standhaftigkeit war eine eigenthümliche Tugend unsrer Väter. Aber eben diese Standhaftigkeit nahm oft die Gestalt eine Halsstarrigkeit an, daß der Pabst ZACHARIAS in einem ad Waltgerum Afolfi comitis filium abgelassenen Schreiben, dessen HENR. PHILIPP. GUIDENUS in observationibus ex historia S. Bonifacii select. §. 2. gedencket, sich über die Saxea Saxonum corda nicht ohne Grund beschweren konnte. Dieses äußerte sich sonderlich in der Religion, und wer weiß nicht, was ein unsinniger Religions-Eyffer auszurichten vermöge. Schon von den Scythen, unsern uhrsprünglichen Vorfahren, berichtet HERODOTUS histor. Lib. IV. capituli supplicio in eos animadvertisse, qui novos ritus, novaque instituta ad patriam religionem transferre

auf fuerint. Dazu kam das selavische Vorurtheil des Alterthums. Die Kirchen-Geschichte ergiebet überhaupt, daß die Heiden den Grund ihrer Religion bloß auf den Kohrstab des Alterthums gestühet, und die christliche Religion schon deswegen, weil sie ganz etwas neues, auf eine gehäßige Seite angesehen, PRUDENTIUS contra Symmach. L. II. v. 277. f. CENTURIATORES MAGDEBURG. Cent. II. c. 15. p. 270. Cent. IV. c. 15. p. 1535. 1540. Cent. V. c. 15. p. 1510. NOODT comm. ad ff. tit. de leg. Herr Hofrath PERTSCH in der Kirchen-Historie I. Sæc. cap. 20. §. 8. II. Sec. c. 14. §. 2. Obschon die Christen nicht übel darauf geantwortet, das Judenthum gebe zu erkennen, daß die christliche Religion alt sey, womit sie so viel sagen wollen, der Christen Religion sey die Jüdische, nur wären die viele Ceremonien und Vorbilder auf Christum gänglich aufgehoben, TERTULLIANUS ad Nationes L. I. c. 10. CLEMENS ALEXANDR. annal. L. I. Mit diesem Vorurtheil des grauen Alterthums waffneten sich die Nordischen Völcker. SNORRO Chron. Norwag. P. III. p. 150. 151. 239. und nach diesem Vorurtheil setzte der streitbahre König in Dänemarc, **Gottrich** seinen Ruhm darinnen, daß er die alte väterliche Religion steif und feste beh behalten und von den Göttern seiner Vorfahren nicht abgewichen wäre. PONTANVS histor. Dan. L. IV. p. 92. Der aus solchen unreinen Quellen abgeleiteten Entschuldigung

will ich nicht einmahl gedencken, womit die alten Boier und Vindelicier sich von ihrer Verbindlichkeit losmachen wollen u. welches dahin ausgehet, daß sie die Religion ihrer Väter, welche ihnen so viele Siege verschaffet, ohnmöglich verlassen könnten, überdem die neue christliche Lehre sich weder vor streitbahre und tapffere Soldaten schicke, noch dem gemeinen Wesen zuträglich sey. Sie ist von dem AVENTINO Annal. Bojor. L. III. p. 151. FALCKENSTEIN Antiquit. Nordgav. §. I. p. 93. und den Herrn Prof. SCHUTZ de cruentis Germanor. gentil. victim. human. c. 8. §. 5. weitläufftig vorgetragen, und eben dieser gelehrte und um unser Vaterland sehr verdienstlicher Mann hat in seiner zwoten Sammlung der Schutzschriften für die alten Teutschen p. 90. f. noch einige andre Gründe angebracht welche füglich angewendet werden können, wenn die Ursache der in den ältern teutschen Gesetzen zurück gebliebenen heidnischen Ueberbleibsel soll ausfündig gemacht werden.

- (4) BUDDAEUS de rit. eccl. Latin. judaic. in Parergis Theolog. p. 61. f. SIMONVILLE dans les ceremonies et courumes qui s'observent aujourd'huiy parmi les Juifs, chapitr. V. HOOPER a discourse concerning Lent. p. 149. f. SPENCER de leg. Hebr. ritual. L. III. Diff. I. c. 2. sect. 4. DODWELL de iure Laic. Sacerd. c. III. §. 20. denn das Christenthum ist überhaupt nichts anders, als ein reformirtes Judenthum, und die allererste Gemeine

zu Jerusalem, auf welche andre Gemeinen, als eine allgemeine Mutter sahen, wurde aus lauter Juden gesammelt. Diese Gläubige waren Eiferer über das Mosaische Gesetz *Actor. XXI. 20. f.* und hielten sich anfangs nebst den Aposteln zum Jüdischen Gottesdienst, *Actor. II. 46. III. V. 12. VI. 42. XI. 2. XV. 1.* Die Heiden sahen daher die Juden und Christen vor einerley Glaubens-Genossen an, und vermeinten, die Christen wären nur eine gewisse Secte der Juden, *SELDENUS de Synedr. Hebr. L. I. c. 8. & de Diis Syris Synt. XI. c. 17. KORTHOLT in pagano obtrectatore II. c. 10. j. c. 3. & de persecut. eccles. primitiv. c. II. p. 16. Herr Senior SCHARBAU in judaismo detecto. p. 4.* Daraus denn leichtlich abzunehmen, daß, als die Gläubige endlich genöthiget worden, sich von den Juden zu trennen, sie in ihren besondern Zusammenkünften verschiedene Anstalten so in den Jüdischen Synagogen üblich gewesen, und sich bey denen christlichen Versammlungen anbringen ließen, beybehalten haben. *CLERC Bibliotheque univers. Tom. X. art. 4. p. 101. S.*

(5) Woven *SAMUEL STRYCK de jure Sabbathi c. 4.* gehandelt. Was man, nachdem diese Abhandlung zum Vorschein kommen, für einen Lärm geblasen, ist bekannt. Ich habe aber in alle den Schriften, so dagegen heraus gekommen, wenig oder gar nichts gesundes finden können.

(6) THEOPHIL. GROSGBAUER in der Wächter = Stimme c. II. p. 207. der seel. SPENER läßt sich darüber in seinen Theologischen Bedencken P. I. c. 2. art. 5. sect. 13. also heraus: „So sehe ich nun dieses zum voraus, daß wohl zu wünschen wäre, daß bey der Reformation von allen Kirchen, wie es von den meisten Ober = Teutschen geschehen ist, die meisten Ceremonien, so im Pabstthum gebräuchlich gewesen, und nicht eben einen sonderlichen Nutzen noch Andacht haben, wären ausgelassen, und der Gottesdienst zu einer mehren Einfacht der ersten Kirche, ehe noch dieselbe sonderlich in dem Pabstthum mit einer großen Menge der Ceremonien überschüttet worden: Da man hingegen an vielen Orten dahin getrachtet, daß, die invidiam der Abweichung der römischen Kirche zu vermeiden oder zu vermindern, unser Gottesdienst dem römischen in den äußerlichen, so viel als möglich wäre, ähnlich bliebe. welche Absicht dasmahl ihre seine Ursache gehabt, und ich unsere liebe Vorfahren, so jene vor Augen hatten, ihres Thuns wegen nicht straffen will; Indessen sehen wir doch die Folge.

(7) Daher werde ich nur von gerichtlichen Gebräuchen reden, und mich mit den Ceremonien welche in gottesdienstlichen, privat, und außergerichtlichen Handlungen entweder aus dem Heidenthum ganz beybehalten, oder auf die christliche Religion gedrehet sind, nicht befassen, wovon MUSHARD in der gründlichen

chen Vorstellung der aus dem Heidenthum in die Kirche eingeführten Gebräuche, AUT. ANONYM. dans l'histoire des Ceremonies & des superstitions qui se sont introduites dans l'eglise, JO. VALCKENIER, FRANECK, WALPURGER und NICOLAUS HUNNIUS in ihren Tractaten de apostasia ecclesiae Romanae, de Ethnico pontificia conformitate, de Roma paganizante und des HERRN GESNERS a. 1750. in Göttingen edirte disp. de ritibus, quos romana ecclesia a Majoribus suis gentilibus in sua sacra transtulit, nachzusehen. Ich könnte sonst die in Norden bis auf die späteste Zeiten übliche Gewohnheiten hieher rechnen, auf das Andencken des großen Gottes, Christi, des heiligen Geistes, Mariæ der Märtyrer und andrer Heiligen in öffentlichen Zusammentünften gewisse Becher (heilich rar brenn inkar pikar, pocula sacro sanctæ trinitatis) auszuleeren, BIRCHERODIUS palæstra antiquar. p. 128. f. TERPAGER de sacris veter. Danor. vigiliis c. II, p. 17. IV. p. 19. KEYSLER Itinerar. nouiss. T. II. p. 1061. REENHIELM ad Oddonis vitam S. Olai p. 65. 66. f. RHABANUS opusc. de evcharistia ap. MABILLON act. SS. Bened. Ordin. Sæc. IV. P. II. p. 593. maßen ein jeder, der sich die Mühe nimmt, dasjenige nachzulesen, was in der HAGON ADALASTEN Saga c. 18. HERRAUD BOSA Saga c. II. p. 49. OLAF. TRYGUES. Saga c. 24. p. 102. und von Cl. RUDBECKIO Specim.

usus lingu. Goth. p. 100. PETR. DÜCK-
 MANN antiquit. eccles. Suet. c. 25. p. 346.
 SUNDLER de Nycopia metropoli Suder-
 manniæ P. II. c. 3. §. 1. p. 116. CALVOER
 Saxon. infer. gentil. P. I. L. II. p. 75. 82.
 von der so genannten Bragefall, Bragebegere
 aufgezeichnet, den die heidnische Vorfahren
 zu Ehren ihrer Götter, des Thors und Othins,
 getruncken, sich bescheiden wird, daß nur
 nachhin die heidnische Götter weggelassen, und
 dafür die Nahmen der Personen göttlicher
 Dreyfaltigkeit, wie auch der Heiligen gebrau-
 chet, solcher Gestalt der alten Abgötterey eine
 neuere und auf die christliche Religion gerich-
 tete Ausdeutung bengelegt worden. *Jus au-*
lic. Norvagog. Hirdflkara c. XLIX. p. 338.
 abrogavit rex Magnus multos inutiles mores
 & constituit illorum loco, ut biberetur æterni
 Dei & Domini nostri Jesu Christi poculum.
 Wie die Dachsia, oder Todten- und Seelen-
 Speisen, welche jetztbelobter CALVOER l. c.
 p. 74. s. SAGITTARIUS antiquit gentil.
 Thuring. p. 26. MICH. CHRIST. HAN-
 VIUS de silicerniis sect. I. §. 6. beschrieben,
 ihre Ueberbleibsel bey den Nordischen Völkern
 nachgelassen und der heidnische Sauerteig in
 diesem Stücke nicht ausgefegget sey, bezeugen
 BECKER in Livonia in ritibus nonnullis con-
 siderata c. 3. §. 4. KELCH Chron. Livon.
 p. 28. ROTH IUS de alrunis p. 56. und wird
 Zweiffels ohne von den Herrn D. IENICHEN
 in seiner vor einigen Jahren ans Licht gestellten
 Abhand-

Abhandlung von den Todten- und Begräbnis-
 Mahlen gleichfals bemercket seyn. Und da aus
 dem SCHOLIASTE antiquo ADAMI BRE-
 MENSIS ad librum de situ Daniæ n. 97. p.
 154. SAXONE L. III. p. 43. SCHEFFERO
 in Upsal. cap. 18. p. 206. bekannt, daß den
 Verstorbenen nebst Speise und Tranck das
 Fahr-Geld und andre kostbare Sachen zum
 Behuff der langen Reise nach der Vallhalla
 mitgegeben und ins Grab gelegt worden; so
 bezeugen von NETTELBLADT de variis se-
 peliendi modis thes. 26. HOSTUS de re
 nummaria veter. cap. XI. p. 24. GOTTL.
 LEHMANN in dem 1709. ans Licht gestell-
 ten Bedencken von einigen gefundenen Ken-
 desburgischen Naulis c. 4. S. 24. auch RHO-
 DE in dem Cimbrisch-Holsteinischen antiquit.
 remarques, daß noch in den mittlern Zeiten
 die Gewohnheit es zum Gesetze gemacht, den
 Verstorbenen mit der gesegneten Hostie und
 mit Blech- und Hohl-Münze in dem Mund
 zu versehen, dafür haltend, daß die Seelen der
 Verstorbenen alsdann desto ehe den seeligen
 Ort betreten, und weder herum irren, noch in
 den Häusern ein Gepolter erregen würden.
 SEYFFERT de nummis in ore defunctorum
 repertis len. 1749. SCHMIDIUS de evcha-
 ristia moribundis et mortuis olim data.
 SCHÜTZ von dem Lehr-Begriff der alten
 Teutschen und Nordischen Völcker, von dem
 Zustand der Seelen nach dem Tode s. p. 162.
 f. Auch in Christenthum ist die Mode beybe-
 halten, daß die Sachen, welche der Verstor-

bene in seinem Leben am meisten geliebet, mit demselben begraben werden müssen, BARTHO-
 LIN. antiquit. Danic. L. II. c. 13. p. 578. welche Gewohnheit sich bey den heidnischen
 Vor-Eltern so weit erstrecket, daß man we-
 der der Schätze noch der Waffen, noch des
 Geräthes noch des Spiel-Zeuges geschonet,
 wenn die zerbrechliche Hütte des Leibes eines
 Helden, eines Handwercksmannes, und eines
 Kindes auf dem Scheiter-Hauffen zerstöhret
 werden mußte. EDDA mythol. 43. 44.
 STIEF de urnis Lignic. p. 60. RUDBECK
 Atlant. T. I. c. 24. DUISBURG Chron. Bo-
 russ. P. III. c. 5. SNORRO Chr. Norvag. P.
 I. p. 63. Von der in einigen Orten und Lan-
 den, als in Leipzig, Halberstadt, Sachsen
 und Thüringen, entweder noch 180 oder vor nicht
 gar langer Zeit, am Sonntag Lätare von den
 Pöbel vorgenommenen, und offenbahr nach
 dem Heidenthum schmeckenden Todten-Aus-
 treibung verdienen SCHNEIDER Chron.
 Lips. L. IV. p. 143. ZEUNER de dominica
 Lætare §. 10. FRENTZELIUS de diis So-
 raborum Sect. 2. c. 29. 812. und insonder-
 heit des Herrn Geh. Raths von Westphalen
 Vorrede T. I. Monument. inedit. p. 53. s.
 nachgesehen zu werden. Wurden die Oracu-
 la der Götter, Othins, Schwantowits, Pro-
 nonis von dem leichtgläubigen Alterthum sehr
 häufig um Rath gefragt, HELMOLDUS
 Chron. Slav. I. 22. 53. 84. CRANTZIUS
 Vandal. III. 37. SAXO histor. Dan. L. VII.

p. 137. 138. VI. p. 102. SNORRO Chron. Norvag. P. I. n. 1. p. 4. MESSENIUS Scandia illustr. T. I. p. 11. so trug man kein Bedencken ein gleiches mit den Heiligen zuversuchen, da denn kein Zweifel ist, daß die Pfaffen die Rolle des Betrugs so meisterlich, als die heidnische Priester, werden gespielt haben. GREGORIUS TURON. IV. 16. V. 49. AUTOR MIRACUL. S. HUGBERTI Episc. Tungr. c. XVIII. BERNERGER Observat. miscell. 27. Ueber den Lermen, den man nach Art der blinden Heiden wegen sich begebenden Mondfinsternissen, aus Unwissenheit der natürlichen Ursachen erreget, beklaget sich S. AUDOENUS und das alte poenitentiale Thuanum, dessen DU FRESNE Glosfar. T. IV. p. 288. gedencket, und als man vorhin bey Eintretung des neuen Monds, der überhaupt ein starcker Gegenstand der Abgötterey gewesen, TABRETT biblioth. Lubec. Vol. III. p. 48. CLUVERUS Germ. antiq. L. I. c. 27. 50. ein heiliges Feuer angezündet und zuweilen durchgetancket; so erwehnet OLAUS MAGNUS histor. gent. Septentr. Lib. III. cap. 6. daß in den mitternächtlichen Gegenden noch nach Einführung des Christenthums solcher Feuer = Tanz üblich gewesen. Sollte ich alle heidnische abergläubische und thörichte Meynungen, womit sich der gemeine Mann noch heute herum schleppet, berühren, so möchte ich viele Bogen damit anfüllen können. Ich müste bemercken, daß die in der

EDDA mythol. 4. 27. 28. 45. so scheuslich und heßlich als boshafft beschriebene HELA, die Ober = Auffseherin über die Hölle, (der zu Ehren das höllische Zucht = Haus, eigentlich NIFLHEIMUR genannt, den Nahmen Hölle, Helved überkommen,) ihr abergläubisches Andencken bis auf die späteste Nachkommenschaft in den Schleswischen und Nordischen Gegenden fortgepflancket, da nach den beglaubten Zeugnissen ARNKIELS in der Cimbrischen Heyden Religion P. I. c. 9. §. 2. KEYSLERS antiq. Sept. p. 131. und des Herrn Bischoffs PONTOPPIDANI in evericulo fermenti veteris c. I. §. 7. p. 21. sq. der Pöbel noch daselbst in dem Aberglauben stecken soll, ob sollte der Zell, der Tod selber, und zwar ein wahrhaftes selbstständiges Wesen seyn, so bey Pest = Zeiten auf einen dreysfüßigten Pferde (Helhesl) herumreiten und die Menschen = Kinder erwürgen soll. Wenn ansteckende Seuchen grassiren, sagt der gemeine Mann: **Der Zell gehet umher.** Wenn die Hunde alsdenn des Nachts ungewöhnlich heulen, heist es: **Der Zell ist bey den Zunden.** Wo die Pest an einem Orte anfänget, sagt man: **Der Zell ist daselbst angekommen;** wo die Pest aufhöret, spricht man: **Der Zell ist verjaget;** wenn jemand todtkranck lieget, sagt man: **Er hat seine Zellsoot,** das ist, eine Kranckheit von Hell oder Tod zugesüget; wenn aber ein Todtkrancker wieder aufkömmt, heist es: **Er hat**

hat sich mit dem Zell abgefunden. Ich würde der Verwandlung der Menschen in Wölffe, oder Wahrwölffe erwehnen müssen, denn wer weiß nicht, daß die von den heidnischen Druiden, damit diese ihre Schelmerenen desto ungehindert treiben könnten, ausgesonnene und dem unverständigen Pöbel durchgehends weisgemachte lycanthropie, aller diesen Aberglauben in den conciliis entgegen gesetzten Verordnungen ohngeachtet, *LE BRUN* histoire des superstitions, *SCHÜZE* von dem Aberglauben der alten von den Wahrwölfen T. II. der Hamburg. vermischten Bibliothec: p. 409. f. auf eine Zeit in die andere bey den leichtgläubigen Land-leuthen fortgepflanzt worden, so daß noch in diesem Jahrhunderte aus dem benachbarten Amt Neumünster, wo jemand sich eingebildet, einen Wahrwolff zu erschieszen, in dessen feinen Nachbahren in Arm getroffen hatte, die Acta an die Juristen-Facultät zu Kiel zum Spruch Rechtsens versendet worden; ja jenen christlichen Schäfer eine so ängstliche Furcht vor den Wahrwölfen eingenommen hatte, daß er sie auch zu gewissen Zeiten nicht nennen wollte, daher er seinen Prediger **Wolff** also anredete: guten Tag, Herr Unthier, ich wollte gern mein Kind tauffen lassen, welche conte pour rire ich auf Glauben des seel. Rector *WALTHERS* in der obgedachten Abhandlung, von der teutschen Moedrenach S. 4. beruhen lasse. Wie die Fragen von dem **Nothfyr**, igne fricato, woraus sich der Pöbel

Nöbel Wunder-Dinge wieder die Bezauberung des Viehes verspricht, entstanden, zeigt CONRING epistol. ad Baluz. XIII. jo. REISKIUS in Untersuchung des heidnischen Nothfhrs. Die *Mairen* welche MS. PICGARD T. II. des superstitions anciens & modern. p. 326. mit den *Parcen* nicht uneben vergleicht, die *Alpen*, *DROTTEN*, *DUERGAE*, böse unterirdische Geister, sollen den heidnischen Vorfahren bey nächtlicher Zeit viel Ungelegenheit, Verdruß, ja Schaden an Gesundheit und Leben verursachet haben. ED-DA mythol. 46. OLAUS histor. Sver. L. I. p. 27. SNORRO chron. Norvag. P. I. c. 6. und der Herr SCHÜTZ führet in der fünften Exercit. ad Germaniam gentilem §. 17. p. 248. f. an, daß man diesen unartigen Geistern, um von ihrem unangenehmen Besuch verschonet zu bleiben, geopffert. In der *Ko-cken-Philosophie* machet das nächtliche *Marreiten*, das *Abdrücken*, oder wie es der *Fränkische* und *Schwäbische* Bauer nennet, das *Drutdrücken*, ein gar ansehnliches Stück aus und wieder diese operationes der unterirdischen Gespenster soll die so hoch beruffene *Eichen-Mispel* oder die *Marentacken*, *Alf-rancken*, ein gar bewährtes Mittel abgeben. Man begreift auch hieraus, wie die *Alfankereyen* von dem *Drutenfuß* auf der *Schau-Bühne* getreten, obgleich M. JO. GEORG. PERTSCH in Origg. Bonfideliens. P. II. c. 7. p. 237. SCHEDIUS de Diis Germ.

Syngt. 2. c. 9. und ALTHAMER ad Tacit. p. 31. solche von den Druiden herleiten wollen. Die Pücker, Nise-Pücker, Sposlingar, oder die Geister welche den Leuthen vorhin allerley Dienste im Hause gethan, JO. BILBERG Tr. historic. philol. de pygmaeis edit. Upsal. 1681. p. 77. OL. MAGNUS histor. gent. Septentr. L. III. cap. 21. p. 113. sind noch bis auf diese Zeiten nicht aus dem Reich des Christenthums und der Vernunft verjaget. s. Schleswig-Holsteinische Anzeigen ad a. 1751. n. 8. p. 123. s. de WESTPHALEN Specim. document. inedit. Mecklenb. p. 157. s. Von den albern Grillen, welche den Schwedischen und Nordischen Bauer in Absicht der ODENSHAESAR s. SLEIPNER, (equorum Othini) benebeln, kann ARHEMIUS de templo Upsalæ p. 3. JO. IHRE de re numaria ejusque in histor. Sveo-Goth. usu Part. I. c. 4. §. 2. p. 55. nachgesehen werden, und eben derselbe schweret noch Stein und Wein, daß aus dem Benschlaff der Menschen der Wald- und Fluß-Teuffel: (Skrögzra, Skogzsnufwor ock Backamanner) die Riesen (Resar, Jettar) gezeuget werden. MAGNUS RYDELIUS de gigantibus Lundin. Goth. 1731. §. 12. Und damit ich in diesen locum communem nicht gar zu weit komme, so will ich meine Leser nur auf den WORM in Musæo reg. p. 77. von SCHWARTZ. in der Geographie des Norder-Teutschlandes p. 211. HANNEMANNI diss. de superstitione veterum

Go-

thorum, edit. Kilon. 1706. TENTZEL in monatlichen Unterredungen ad 1690. p. 878. 248. GUNDLING in Gundlingianis P. XXX. n. I. HILSCHERS Abhandlung de exercitu furioso, vulgo dem Woden-Heer, des Herrn Regierungs = Raths SCHMIDTS Fastel = Abends Sammlungen p. 16. SVENBRING Monument. Scanens. p. 209. TERPAGER Ripis Cimbr. p. 723. des Herrn G. Raths von WESTPHALEN Excell. T. I. praef. monument. ined. p. 17. MELLINI Sjev. gentil. p. 34. MERLIN von den Wasser-Nixen. FRICKII comment. de Druidis P. I. p. 84. HARTKNOCH dissert. select. historic. XI. §. 8. p. 178. AYRMANI diss. de cultus idolatrie veterum Germanorum origine & incrementis Giesl. 1727. OMEISII diss. de Germanorum veterum theologia pagana Altorf. 1693. ECCARD Vol. I. de rebus Franc. oriental. p. 407. sq. und insonderheit auf CASP. CALVOERS Saxon. gent. & christian. L. II. c. 6. P. I. p. 73. den Herrn von FALCKENSTEIN T. I. antiquit. Nordgav. p. 269. und andere von FABRICIO biblioth. græc. Vol. XI. p. 479. BUDDÉO in biblioth. Script. rer. German. p. 22. und auf die Ausleger des indiculi paganiarum & superstitionum verweisen, worinnen man eine zahlreiche Menge allerhand abgeschmackter heidnischen Meinungen lesen kann, welche nicht allein bey dem ersten Anblick des hellen Lichts des Evangelii, damit die Rö-
misch-

zuiſch = Catholiſche Pfaſſen ihre betrügeriſche Abſicht bey dem tummen Pöbel deſto eher erreichen könnten, beh behalten, ſonderu auch nach der Reſormation bis auf unſre Zeiten, und noch wohl gar etwas vermehrter, fortgepflanzt worden.

- (8) Ich halte das Urtheil, welches der gelehrte Engelländer ROBERT SCHERINGHAM de Anglorum gentis origine c. XII. p. 265. hiervon gefällt hat, ganz gegründet: Certe ſi Edda non fuiſſet, ſchreibt er, majorum noſtrorum facta obſcuritate & caligine obruta, oblivioni traderentur. Nam ad hiftoriæ ſeriem inutilis ut ſit, in eadem tamen Theologia, religio, mores, & conſuetudines veriſime deſcribuntur. Antiquitatem Eddæ inſuper multa teſtantur, illud inprimis, quod circa tempora iſta, quibus Wodenus boreales plagas adiit, omnis hiftoria fabulis involuta erat. Ne gentilium ritibus diutius inſiſtam, ipſi Hebræi magnam Theologiæ ſuæ partem fabulis obduxerunt, quibus ſcripta Talmudica ubique ſcatent. Parabolis etiam & allegoriis ipſa ſacra ſcriptura abundat, quarum partem aliquam ex parabolis & allegoriis Talmudicis decerptam eſſe, nos in præfatione noſtra monſtravimus, an omnes, curioſius rimari nolo. Id ſane non eſt inveriſimile, nec magis id Chriſtiano indecorum, quam ex ſacra ſcriptura aut ratione conciones & diſta ſua confirmare, cum in illis prudentia inſignis & intemperata veritas exiſtat, quibus
 ſub

sub fictis personis, rebusque non gestis, reconditus sensus latet. Bekanntlich haben wir diese Stücke der theogonia arctoe der Sorgfalt des SAEMUNDI und des SNORRONIS zu danken, obgleich nicht zu leugnen, daß beyde christliche Männer, wie sie die Edden zusammen getragen, darein von den Wahrheiten ihres allerheiligsten Glaubens sehr vieles gemischet, und die Pflichten eines Geschichtsschreibers nicht allemahl beobachtet, von welchem man fordern kann, daß er in gewisser Absicht weder Religion noch Vaterland haben müsse. Die vormahlige Zierde des gelehrten Nordens JO. PETR. RESENIUS hat selbe der Vergessenheit zuerst entrisen, und a. 1665. zu Copenhagen eine mit einer Dänischen und Lateinischen Uebersetzung, auch mit Anmerkungen versehene Ausgabe veranstaltet, welche zwey Abtheilungen hat, und 1) des SNORRONIS Eddam, 2) die poetische Benennung der Götter, 3) die Vaticinia Sybillæ, oder die Voluspam und 4) Havamaal in sich begreiffet. Ich zweiffle also, daß der große Kenner der Nordischen Alterthümer KEYSLER zu der Zeit, wie er die antiquitates Celticas verfertiget, einen rechten Begriff von dieser Resenianischen edition gehabt habe, wenn er selbe p. 20. also beschreibet, daß sie in zwey Abtheilungen verfasset, davon die erste die älteste Eddam des Sæmundi, und in dieser die Voluspam, vaticinia, Havamaal, præcepta ethica Odini, runa capitula, scientiam vel magiam, die andre

aber

aber die Eddam des Snorronis vorstellig mache. Die Havamaal (welche sonst JON. RUGMAN ins lateinische übersehet und mit philologischen Anmerkungen erläutert, NICOL. DAL. in Spec. de antiquar. Suetiæ Holm. 1724. pl. 4. SCHEFFER Upsal. antiq. p. 306.) und die Voluspa ist nur ein Stück der Eddæ SAEMUNDI, welche durchgehends in einer so räthselhaften, verworrenen und unverständlichen Schreib- Art, deren Verstand selbst gebohrne Isländer öftters nicht erreichen können, eingekleidet, wie ich denn auch glaube, daß eben diese Edda Sæmundi in dem alten auf der Wolffenbüttelischen Bibliothec vorhandenen codice beschrieben, der, wie in den Actis eruditorum Lipsiens. ad a. 1697. M. Jan. p. 52. vermeldet wird, weit vollständiger als die Resenische Ausgabe seyn soll, und nach des NICOLSONII Bericht in the Englisch historical Librerey P. I. p. 53. von dem damaligen Bibliothecario HANISIO für ein altes Moscovitisches Manuscript ausgegeben worden. Eines solchen geschriebenen codicis Eddæ sturleanæ, der von der Resenischen edition abweichen und sich auf der Universitäts-Bibliothek zu Upsal befinden soll, gedencket RUDBECK T. I. Atlant. c. 22. p. 540. f. und MORHOF im Unterricht von der teutschen Sprache P. II. cap. 2. p. 405. So viel ist gewiß und berichtet uns STEPHANIUS in notis ad Saxonem p. 16, daß der gelehrte Isländer und Bischoff zu Skorlosh M. BRYN-

OLFUS SVEONIUS, den TORFAEUS in addend. historiarum Vinland. antiq. lit. g. als einen in der alten Sprache ungemein erfahrenen Mann preiset, die Sämundische Eddam auszugeben Willens gewesen. Es ist aber dieses nicht geschehen, und ob der gelehrte Schwede JO. GORASSON solches ohnlängst beschaffet habe, kann ich nicht sagen, weil mir dessen neue Ausgabe der Eddæ bis dahero nicht zu Gesicht gekommen. Sonsten ward a. 1745. eine neue Ausgabe der Eddæ zu Upsal unter dem Titul versprochen: Edda, hoc est hyperborum atlingorum s. Sveo - Gothorum & Normannorum I. Theologia gentilis agens a) de nominibus supremi numinis b) de ejusdem attributis, ut æternitate &c. c) de operibus ut creatione, providentia & gubernatione omnium rerum d) de immortalitate animæ humanæ e) de gaudio æterno bonos mansuro, f) de æternis autem pœnis malorum. Porro II.) historia creationis, diluvii & antiquissimorum in septentrione ac Germania regum & incolarum ut & cognitione de interitu hujus universi per ignem. III.) Poesis eorumdem, artificiosissimis titulis regulisque huic scientiæ inservientibus instructa, nec non elegantissimorum Poetarum floribus locupletissima nunquam ante hac edita. IV.) Catalogus Skalldorum seu antiquorum Poetarum. V) Havamaal, sive philosophia moralis. VI) Voluspa, seu Sybillæ Gothicæ, carmina vaticinaria, non suppositicia illa mendacia.

Quæ accuratissime descripta sunt ex Manuscripto Bibliothecæ Upsaliensis pervetusto & correctissimo, et versione Svionica atque latina donata. Adjicitur I) disquisitione de origine & ætate linguæ Gothicæ, Germanicæ, & Anglo-Saxonicæ. II.) Syntagma universæ Theologiæ hyperboreorum gentilis per singulos articulos eundo ad ordinem a celeberrimis Theologis Christianis receptum. Uebrigens da so viele wackere Männer als THORM. TORFAEUS in serie dynastiarum & regum Daniæ L. I. c. 2. p. 14. f. histor. Norvag. T. I. p. 361. OL. RUDBECK Tom. III. atlant. p. II. 141. 284. SALANUS in notis ad Egilli & Asmundi histor. p. 158. BARTHOLINUS in Antiquit. Danic. p. 193. BIOERNER in introd. in antiquit. hyperbor. Gothic. p. 105. & in epistol. ad OL. CELSIUM p. 6. MOLLER in hypomn. ad Bartholin. p. 405. f. & in Isagog. ad historiam. Cherson. Cimbr. P. II. c. 1. p. 5. f. SIBBERN in biblioth. Dano-Norvag. seæ. III. c. 1. p. 73. 77. VERELIUS in not. ad Hervar. saga p. 5. CLEFFEL Antiquit. septentr. p. 454. f. OL. WORM in Centur. I. epistol. medicar. Bartholini n. 90. p. 376. PLACCIUS Theatro Anonymor. n. 2768. RESENIUS in præfat. ad Gudmundi Olai leg. Island. p. 14. 15. MAGN. BERONIUS de Eddis Islandicis, uns mit allen dienlichen Nachrichten von dem Alter, Inhalte, und Uebersetzungen dieser mythologie an die Hand gegangen; so meine ich, daß zu

unfern Zeiten dergleichen Bergehungen bey diesem Buche nicht so leichte zu entschuldigen seyn werden, welche sich auch große Männer entweder aus Unachtsamkeit, oder aus Ermangelung gnugsamer Nachrichten ehedessen zu Schulden kommen lassen. Dieses ist dem THOM. BARTHOLINO in seinem anno 1645. iedoch noch 20. Jahr vorher, als RESENIUS mit der Edda zum Vorschein gekommen, edirten observationibus de unicornu c. 54. p. 259. begegnet, wo er die Eddam als einen Dänischen Geschichtschreiber allegiret, wiewohl er nachhin von seinen Schwager O. L. WORM, in dem obangeführten Brieffe eines bessern belehret worden. Ohnlängst hat der Herr Consistorial Assessor SCHUZ zu Altona in den Schleswig Holsteinischen Anzeigen an. 1751. n. 38. p. 597. eines solchen Verstoffes des Herrn Rector WALTHERS in der Abhandlung von der Teutschen Moedrenecht p. 38. und des BOSII in epistol. ad REINESIVM p. 361. erwehnet, welche die Eddam in einen berühmten Nordischen historicum umgetauffet. Des BOSII Irrthum hatte auch KEISLER in antiquit. Celt. p. 20. bereits aufgedeckt. Ob der Herr Professor KOHL, den man sonst seine große Bücher-Kenntnis nicht absprechen kann, mit in dieser Gesellschaft gewesen, lasse ich andre beurtheilen. Wenigstens scheint mir der Edda Islandicus autor, den ich in des Herrn Professoris sonst sehr wohl gerathenem Specimine theologiae cimbricae purioris c. 1.

§. 2. p. 11. §. 4. p. 13. c. 3. §. 1. p. 50. und also zu dreymahlen antreffe, eben so ein unbekannter Mann, als des von LUDEWIG Scriptor juris Anglicani, FLETA. Keiner aber hat wohl die Welt mehr belustiget, als der vorige Professor zu Kiel D. HANNE-
MANN, als er in den Tractat de Auro p. 142. der Edda Bein-Kleider angezogen und sie zu einen gelehrten, durch Schriften berühmt gewordenen Frauenzimmer, ja wohl zu einer philosopham adeptam gemachet. MOLLER homonymoscop. p. II. LILIENTHAL Select. histor. & litterar. obl. X. p. 365. Ein recht seltsamer Einfall. Hätte er von den Nordischen Sagis etwas gehöret, so würde er die Zahl der Alchymisten damit vermehret haben. Womit aber sich einer des Tages beschäftiget, davon pfleget ihm des Nachts zu träumen. Der gute Mann gieng beständig mit der arte sine arte um, und dahero mogte es ihm nicht besser ergehen, als dem GRONOVIO, der mit einem Kopff voller Antiquitäten zu Bette gegangen und wieder aufgestanden, und daher sich ihm leicht einbilden können, daß die ihm von Ms. DE NEUFVILLE gezeigte hölzerne Puppe, so einen Sächsischen Berg-Mann vorstellig machte, ein teutscher Opfer-Priester sey, gestalt er die Figur unter solcher Benennung in den Tom. III. Antiquit. Græcar. würcklich in Kupffer stechen lassen.

§. IV.

Eine kündige und ausgemachte Wahrheit ist es, daß die Grundsätze der Religion in allen Zeiten gemißbraucht und zu Mitteln angewendet worden, um dem gemeinen Wesen eine solche Gestalt zu geben, als es den Absichten am gemähesten war, (1) und man würde alle eigene Ueberzeugung fast verläugnen müssen, wenn man in Abrede stellen wollte, daß dieser verehrungswürdigster Name nur zu ofte einen Mantel und Decke abgeben müssen, wenn die Leichtfertigkeit und Bosheit eines Ueberzuges nöthig hätte, um ihre Schande vor der Welt zu bedecken und nicht in der allerscheußlichsten Gestalt zu erscheinen. (2) Dem verschlagenen OTHIN, (3) welchem Klugheit und Verdienste nachhin die Ehre der Vergötterung zuwege gebracht, (4) war bekannt, daß der Begriff der Gottheit in den Herzen der Menschen tief eingegraben sey, und in denselben von Natur einen starcken Eindruck der Ehrerbietung und Unterthänigkeit mache, die harten und unhandelbare Gemüther unter das Joch der Vernunft und Gesetze biege, ihnen dasselbe erträglich mache, mithin dem Staat gute Bürger verschaffe. Er bediente sich daher der Religion zu einer glücklichen Ausführung

rung seines Entwurffes (5) und er sann
 solche Mittel aus, welche seine Maas-
 Regeln auf das kräftigste zu unterstützen ver-
 mögend waren. Hiezu dachte ihm nichts
 vortheilhafter, als wenn er das geistliche
 mit dem weltlichen und richterlichem Amte ver-
 bände, oder nach der gemeinen Art zu reden,
 wenn er das Sacerdotium cum regimine ci-
 vili in einer Person vereinigte. (6) Zu dem
 Ende übertrug er XII. angesehenen Männern
 so wohl die Besorgung des Gottesdienstes,
 als auch die Handhabung der Gerechtigkeit.
 (7) Man kann diese Personen mit den rö-
 mischen Pontificibus in Vergleichung stellen.
 Durch dieses Mittel ward den heidnischen
 Geistlichen der Thron bevestiget, und ihr
 Ansehen erreichte den höchsten Gipffel. Kein
 Staats-Geschäfte von einiger Wichtigkeit
 ward ohne ihnen zu Stande gebracht, (8)
 die Justiz-Pflege war in ihre Hände ge-
 stellet, sie sprachen in bürgerlichen und pein-
 lichen Fällen Recht, (9) und diese Aussprü-
 che machten bey dem einfältigen Pöbel den
 lebhaftesten Eindruck von deren Rechtfertig-
 keit, je mehr das Gerüchte, daß die Druis-
 den einen genauen Umgang mit den Göttern
 hätten, (10) das blinde Volk zu dem Vorurtheil
 unvergleichlich vorbereitet hatte, daß sie de-

ren gesetzlichen Willen am besten zu bestimmen, die von den Göttern selbst gemachte Gesetze (11) am gründlichsten auszulegen, (12) und nach der verehrungswürdigen Absicht der Götter bey dem Urtheilssprechen anzuwenden vermögend. Daß also die Geistliche sich in dem heidnischen Teutschland in den Besiz des Ranges und des Vorzuges für andre gedrungen, ist wohl unverneinlich. Nun sollte man zwar gedencen, daß, nachdem die Teutschen die Wahrheit der christlichen Religion erkannt, bey denselben die Erkenntnis aufgegangen wäre, wie gar weit alles dieses von dem Amte der Geistlichen entfernt, ja man sollte fast vermeinen, daß, wo nicht die so wichtige Vorwürffe ihrer Beschäftigungen, dennoch gewiß die Lehre Christi und der Apostel ihnen die Betreibung des Staats und richterlicher Amts-Sachen eckelhaft gemacht hätte, woferne uns nicht die Geschichte dieser Zeiten belehreten, daß die christliche Geistliche dieses von den Druiden zubereitete Gericht viel zu schmackhaft befunden, als daß sie solches verderben lassen, und nicht mit einer neuen Brühe wieder sollten aufgewärmet haben. Sie nahmen also den Posten, woraus sie die Druiden nach vielem Widerstand verjaget, ein,
und

und sie beschützten denselben mit eben den Räncken, mit eben den geschärften Waffen, womit sich jene so fürchterlich gemacht hatten. Gingen doch in solchen Zeiten fast alle Staats-Sachen (13) durch die Hände eines Geistlichen, (14) den weiter nichts als die Kutte und ein wenig Küchen-Latein (15) von den Layen unterschied, was will man sich denn viel darüber verwundern, daß so wohl die Lehr- (16) als Richter-Stühle (17) mit diesen Leuthen bekleidet worden? Denn was könnte man sich nicht von den Rathschlägen und Urtheilen derjenigen vorstellen, welche man fast als Statthalter göttlicher Majestät mit der größten Ehrerbietigkeit verehrte, und die im Stande waren ihren Aussprüchen durch erdichtete Mirakel das größte Gewicht zu geben? Die Gemüthsfaßung der Teutschen war viel zu schwach gegen solche Erfindung und Aberglauben zu kämpffen. (18) Man erwege demnach, ob nicht die so listige heidnische Erfindung, das Priesterthum mit dem richterlichen Amte zu verbinden, in den mittlern Zeiten unsers Vaterlandes triumphiret habe, und so bemerket man gar balde, warum mit den Ehren-Nahmen und Prädicationen, Druiden, Drotnar, (19) Aesga (20) Etten, Atten, Wüfe Manne, (21)

602 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

Ewart, (22) Frohnen, (23) Herren, (24) Gödar (25) u. s. w. ein gedoppelter Begriff, so wohl einer geistlichen als obrigkeitlichen und richterlichen Person verbunden gewesen, oder warum die Richter mit solchen Benennungen belegt, welche ihre Rücksicht auf ein dem richterlichen Amte anklebendes geistliches Wesen gehabt haben.

(1) VON BYNCKERSHOECK de religione peregrina, in opusculis varii argumenti p. 240.

(2) Es wird diese historische Wahrheit auch schwerlich jemanden anstößig vorkommen können. Denn so möchte ich wohl fragen: Warum haben die Juden unsern Heiland gekreuziget? warum Stephanum gesteiniget? warum suchten sie Paulum umzubringen? War es nicht der Vorwand der Religion? Womit sind doch die Verfolgungen der Ketzer, der Waldenser, der Wicklesiten, der Hufiten, der Albingenser, der Hugenotten, der Mauren und Juden, in Teutschland, Piemont, Frankreich und Spanien anders beschöniget worden, als mit vorgewandten Sätzen der Religion? von MOSHEIM de poenis hæreticorum. JO. LEGERI histoire generale des eglises des Vallées de Piemont. l. 3. JOSEPH MEDUS in Clave Apocal. p. 91. Warum gebrauchte der unruhige römische Zunftmeister P. CLODIUS die ausgedachte List, daß er verordnete,

te,

te, man solle seines Feindes, des CICERONIS Haus der Minervæ heiligen? Ist es nicht wahr, daß es in keiner andern Absicht geschehe, als daß Ciceroni alle Hoffnung möchte benommen werden, sein Haus jemahlen wieder zu bekommen, als welches durch die Consecration allem menschlichen Eigenthum entzogen war? Womit hat CAROLUS M. unter andern sein gewaltfames Befehrungs= Werk und seine unerfättliche Begierde, das Fränckische Reich zu erweitern anders bekleistert, als mit dem Vorwand der Religion? SCHURTZFLEISCH de pietate Caroli M. CHRIST. GUIL. FRANC. WALCH in historia canonisationis Caroli M. §. 20. p. 71. Was schreibet doch THUANUS L. I. histor. von Ferdinando catholico: in eo nihil merito desideres, præterquam fidem, qua sub colore religionis, quam omnibus suis actionibus semper prætebat, ad ambitionem et inexplebilem propagandi imperii cupiditatem mira calliditate abusus est. vid. JO. CHRIST. HEZER de violent. religionis propagat. ipso jure naturali prohibita. Was schoben denn die Pabste in den Ermunterungen zu den fatalen Creuz= Zügen, womit sie doch die unlautere Absicht hatten, Kayser, Könige, und Fürsten, von Geld, Volck und Macht zu entblößen, vor? Zeigen nicht die von HARDUINO Tom. VI. P. 2. collect. concil. p. 1725. MATTHAEO Paris. ad 1093. p. 15. BALUZIO L. II. epistol. Innocentii III. p. 752, GURT-

LER in historia belli Hierosolymit. apud CANISIUM Tom. IV. lect. antiqu. ad a. 1210. P. VI. aufbehaltene Ermahnungs-Reden und Schreiben, der Päbste URBANI II, INNOCENTII III. und des Cistercienser Abtes MARTINI, daß es die Religion gewesen? Wenn die catholische Clerisey ihren Ehr-Geiß, ihre verdammliche Geldschneidereyen, und Rachbegierde bemänteln wollen, so hat die Religion herhalten müssen. JO. HENR. VON BALTHASAR de ecclesia Romana sacrilegii convicta, WENDLERUS de divitiis amplissimis, quas Clerus Romanus in ditionibus austriacis possidet §. 17. JO. HENR. SUMMERMAN de origine & progressu testamentorum apud Romanos pariter ac Germanos p. 31. f. add. BOEHMER T. I. P. I. consult. & decision. n. 106. p. 378. sqq. Solches Vorhanges hat der Pabst Innocentius III. sich ebenfalls bedienet, und unter dem Schein, daß es sein priesterliches Amt betreffe, allerhand Sünden zu verhüten, sich in die Streitigkeiten der größten Potentaten gemischt, sich dabey auf das Exempel des VALENTINIANI, THEODOSII und CAROLI bezogen, anbey die Hoheit seines Amtes, welches über alles in der Welt gienge, vorgeschühlet.

- (3) Wie die verschiedene Thori mit einander vermischet worden, so sind ebenfalls die Odini, deren SCHEFFERUS Upsal. antiq. c. 7., WORM L. I. Monument. Dan. c. 4. BRYNOLFFUS in collect. ad Saxonem apud

STEPHANUM in not. L. I. p. 4. 9. zweene oder gar drey zehlen, von den alten Scribenten vermengtet und die Thaten, welche der eine verrichtet, auf die Rechnung des andern geschrieben worden. SPEGEL histor. eccles. Suet. P. 2. L. 3. c. 1. p. 273. ALGAROTH A SCARIN histor. Sveo-Goth. deficient. & restaurat. p. 23. Hier, da ich des OTHINI erwehne, verstehe ich den Othinum juniorem, welcher nach der Tradition der EDDAE in præf. c. 3. SNORRONIS Chron. Norwag. p. 4. und des ARNGRIMI de primordiis Island. c. 4. p. 328. f. vor Christi Geburt aus Asien nach Gardaricke, welches Rußland seyn soll, von da nach Sachsen, ferner nach Fühnen und endlich in die Nordländer mit einem Hauffen Volcks gekommen, obwohl mir nicht unbekant, wasmaßen der Herr von ECCARD in dem von dem berühmten Herrn Geh. Justiz-Rath SCHEID ohnlängst heraus gegebenen Buche de origine Germanorum p. 391, in Betracht, das zwischen Rußland und Sachsen so viele Provinzien liegen, das Gardaricke, woraus Othin seinen Weg nach Sachsen genommen, nicht für Rußland, sondern für die zwischen der Nieder-Oder und der Elbe liegende Provinzen, welche wegen der vielen darinn befindlichen Flecken und Städte Gardaricke, regiones villarum improprie genennet worden, annehmen, und das beruffene Asgard hinter der Oder suchen, mithin dafür halten will, daß Asgard so viel als Ossa, f.

Assæ villa sive regio, von dem sich in den sinum Gardensem ergießenden Fluß Ossa, sonst Assa genannt, seinen Nahmen erhalten; daher denn der dem Othin bengelegte Nahme Asiaticus aus Irrthum entstanden, indem die Alten nicht gewußt, wo sie die regionem Assorum finden sollten. Ich kann mich anjesho über diese des Herrn ECCARDT'S Gedanken nicht einlassen, und berühre nur, daß noch lange vor dieses Othini Anfunft, der ältere Othinus in ganz Teutschland und Norden unter dem Bilde der Sonnen verehret worden, TORFAEUS in serie regum Daniæ p. 118. 124. 125. RUDBECK Atlant. P. II. c. 5. und daß dieser eben derjenige sey, welchen die Longobarden, Francken, Sachsen und Schwaben, sonst Wodan, Voden, Ghodan, Gothan, Guodan, Gnotte, Gore, Ote, Wisodan, Eowthen, Guodeven geheiffen, v. Epitome FREDEGARI Scholiastici c. 65. p. 573. ADAMUS BREMENS. de situ Daniæ p. 143. JONAS MONACHUS Bobiensis, vita S. Columbani. WHELOC in notis ad Bedæ histor. eccles. p. 495. MARESCHALLUS observat. in version. Anglo-Saxon. Evangel. p. 514. ODORICUS VITALIS histor. ecclesiast. in ANDR. DUCHESNE Scriptor. histor. Normann. p. 517. PAUL, DIACONUS histor. Longobard. L. I. c. 20. GODOFRID VITERBIENS. Chron. P. XVII. p. 44. Mich wundert, daß ELIAS SCHEDIUS in seinen vier Syngrammatibus de Diis Ger-

mano-

manorum von diesem Haupt-Göhen nichts ausgeführet habe, und ARNKIEL in der Cimbrisch. Heyden Religion p. 89. f. KEYSLER in dissert. de cultu Freji et Othini, welche der neuen Ausgabe des Schedischen Werckes begefüget ist, diese Lücke erst erfüllen müssen. Des erstern Meynung aber, welche er von dem Namen des Othins heget, und den er aus den Wörtern oeda, auda, destruere, Wode das ist, Unheil und Verderben, ableitet, ist meinem Bedüncken nach von aller Wahrscheinlichkeit entfernt, obwohl er hierinnen CLUVERUM in German. antiq. L. I. c. 26. p. 214. WORMIUM monument. Dan. L. I. c. 4. p. 11. RUDBECKIUM T. I. atlant. p. 724. zu Vorgängern und den Herrn von ECCARD c. 1. p. 395. zum Nachfolger gehabt. Es ist diese Ableitung mit dem Begriff nicht zusammen zu setzen, welchen die Heyden von diesem Göhen gehabt, den sie die Schöpfung und Erhaltung aller Dinge und die mächtigste Vorsehung zugeschrieben, und welchen sie daher mit den verehrungswürdigsten Nahmen Allfadir, oder *κατ' εἰσοχην* Vater, belegen haben. EDDA Island. mythol. 3. 18. 50. SCHÜTZ de blando patris cognomine, supremo Germanorum gentil. numini sacro §. 6. in Exercit. ad Germ. Gentil. p. 73. Diesem gelehrten Manne gebe ich also meinen Beyfall, daß eben dieser Vater-Nahme in der Benennung Othin und Wodan verborgen liege, bevorab da aus des ULPHILAE Euan-

Evangelio Lucae c. i. v. 59. Jah haihaitim
 ina a far namin *attins* is Zakariam, et voca-
 bant eum nomine patris sui Zachariam, zu Za-
 ge lieget, daß *Attin* einen Vater bedeute.
 OL. RUDBECKI, Olai filii, Atlant. illu-
 strat. Die formulae imprecandi, Oden eige
 dig, omne malum te possideat, und daß die
 Dänen heute unter dem Odin den bösen Geist
 verstehen, wollen jene Gedancken nicht rechtfer-
 tigen, und man muß wissen, daß solche in
 dem Christenthum entstanden, da man aus
 Haß gegen das Heidenthum die Nahmen der
 heidnischen Götter in einer verächtlichen und
 schlimmen Bedeutung metamorphosiret. Außer
 demjenigen, was sonst KEYSLER, ARN-
 KIEL II. CC. VON FALCKENSTEIN Chron.
 Thuring. p. 151. STRUNZ de sylva hercin.
 p. 16. SVENO BRING Monum. Scanic. P.
 I. p. 18. S. SUNDLER de Nycopia Suder-
 man. metropoli P. post. p. 114. sqq. FREI-
 TAG de sacris Gentium in montibus p. 25.
 HELVADER Encolp. L. 3. p. 363. BAR-
 THOLIN antiq. Dan. p. 340. des Herrn
 Geh. Raths von WESTPHALEN Excell.
 praef. T. IV. Monument. inedit. p. 210. S.
 von der göttlichen Verehrung des Othins in
 Teutschland, Norwegen, Schweden und Is-
 land, und von seinem Angedencken, welches
 sich in den Nahmen der Städte, Wälder und
 Dörter, Odensee, Lutin oder Othin, Oders-
 lof, Odenwald, Odensaß, wie auch des
 vierten Tages in der Woche, Wodanstag,
 u. s. w.

u. s. w. erhalten, bemercket haben, führe ich noch an, daß **TORFAEUS** histor. Norwag T. III. p. 385. von des Othini Verehrung bey den Wenden gehandelt, und **BANGIUS** histor. eccles. SVEO-Goth. p. 206. **WEXIONIUS** descript. Sveciæ L. 10. c. 2. **FABIAN TOERNER** de origine & religione Fenno- rum Upsl. 1728. c. 2. §. 3. solchen gleichfalls in Finland, Carelien, und Tavastien gefunden, wo er unter dem Nahmen Iumale verehret worden. Wenn auch in der historia **GEIRRAUDI JARLIC** c. 2. vermeldet wird, daß die Circassen in Serkland den Ochin verehret, so ist leichte zu erachten, daß dieses Volck hierinnen die Religion der Gothen, welche sich in diesem Lande niedergelassen, nachgeahmet habe.

- (4) **ERICUS IUL. BIOERNER** introd. in antiquit. hyperbor. Goth. p. 157. Origo vero omnis primæ tam superstitionis, quam idolatriæ verissime nobis exhibetur in libro sapientiae c. 14. v. 15. nimirum, quod cum cives in defunctorum regum, vel parentes in liberorum, & hi vicissim in illorum aliorumque sibi charorum, uti heroum, scientiarum artiumque inventorum, urbium conditorum ac patriæ defensorum, cippos, statuas ac imagines erexissent, tandem superstitiosa amabilis affectus inclinatione abrepti, tanquam **DEOS** honoribus eos affecerint, ut in simulacris ac statuis, verius imaginatione ac quasi præsentibus sibi & opitulatores statuerent. Denn so wie die Griechen und die Römer ihre

610 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

Könige, Helden, und andre Männer, welche sich durch Klugheit und Tapfferkeit vor allen unterschieden, in die Zahl der Götter nach ihrem Tode brachten: So machten es unsre Vorfahren, wie aus den exemplis apotheoseos in BARTHOLINI Antiq. Danic. L. II. c. 11. p. 531. ARNGRIMI IONAE in Crymogen. c. 4. p. 31. c. 7. p. 60. 61. TORFAER Groenland. c. 16. p. 116. NETTELBLADT Biblioth. Svet. P. I. p. 99. JORNANDE de rebus Geticis p. 458. WORMII fastis Dan. L. I. c. 15. p. 37. CLEFFELS antiquitat. sept. p. 475. wie auch aus dessen a. 1749. gedruckten lesenswürdigen Abhandlung von den Verehrungen der alten Nordischen Völker gegen ihre Könige S. 15. zu erkennen. Dahero schreibet ADAMUS BREMENS. de situ Daniæ c. 233. beym LINDENBROG Script. rer. sept. p. 61. colunt (Saxones) & Deos ex hominibus factos, quos pro ingentibus factis immortalitate donant, sicut in vita S. Ansgarii legitur, Hericus rex fecisse, omnibus scilicet Diis attributos sacerdotes, qui sacrificia populi offerunt. Bey welchem loco mir einfällt, daß des vortrefflichen MABILLON in actis SS. ord. Benedict. sæc. IV. P. II. p. 100. geäußerte Muthmaßung, daß in dieser Bellejischen Ausgabe also befindlichen Lesart ein Fehler stecken müsse, vollkommen gegründet sey, maßen denn in dem codice membranaceo ADAMI, welcher sich ehedessen in der Universitäts-Bibliothek

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. 611

theck zu Copenhagen befunden und a. 1728. in
Feuer aufgegangen, anstatt: legitur Hericus
rex, leguntur Hericum regem, an statt:
scilicet, itaque, und an statt attributos, at-
tribuunt gestanden, wie die von MAGNAEO
aufgezeichnete, und von dem seel. Herrn Ober-
Consistorial Assessor LACKMANN in dist. de
codice Bibliothecæ Hafniensis membranaceo,
in quo Adami Bremensis opera inscripta fue-
runt p. 35. ans Licht gestellte lectiones varian-
tes dieses Codicis und des Lindenbrogiani
bezeugen. Von den Verdiensten des Othini läs-
set sich SNORRO Chron. Norwag. T. I. p. 6.
also vernehmen: cum Odinus asiaticus in ar-
ctoas has plagas cum divis suis perveniret,
vere proditum est, eum illas artes induxisse
ac docuisse, quas homines longo dein tem-
pore exercuerunt. Odinus tanta gaudebat
sermonis facilitate ac venustate, ut quicumque
eum loquentem audiebant, etiam verba ejus
verissima censerent. Omnia sua rhythmis
locutus est, prout nunc compositum est, quod
Poësis vocatur. Ipse & reliqui *sacrorum &*
legum præfides Liodasmidir, hoc est, carmi-
num magistri appellantur; hæc enim scientia
illis in septentrione nostro primam originem
debet. Omnes has artes runis & carminibus,
quæ magica dicebantur, docuit, & hinc
Asi Galldrasmidir h. e. incantationum inven-
torem denominati sunt. Wie es nun bey ein-
fältigen Leuten zu ergehen pflieget, und das
Exempel der alten Americaner bey Erfindung

der neuen Welt bestätigt, daß, wenn sie zwar die Wirkung einer Sache sehen, die Geheimnisse aber und deren Ursachen nicht begreifen können, sie sodann von übernatürlichen und Zauber-Künsten sprechen; so ist wohl ohnschwer zu errathen, daß schon das mysterium litterarum vermögend gewesen, bey dem Pöbel den größten Eindruck von des Othini übernatürlichen und göttlichen Künsten zu machen, und ihm wohl gar die Vergötterung zuwege zu bringen.

- (5) Daß durch diese Anlage die Grund-Sätze der Religion in die bürgerliche Verfassung des gemeinen Wesens den stärcksten Einfluß gehabt, lästet sich schon allein aus dem Lehr-Begriff des Othins und der Druiden von dem Zustande der Seele nach den Tode erkennen, als womit dieselbe die angebohrne Neigung zur Tapfferkeit, wodurch sich der Staat die größten Vortheile versprechen kann, unterhalten, vermehret, und per indirectum die größte Conqueren, welche unsre Völcker in den mehresten römischen Provinzen gemachet, befördert haben, und schreibet TORFAEUS Serie reg. Dan. L. I. c. 1. gar recht: Hac religione persuasos posteros, quis amplius miretur, ad omnia pericula obeunda praefracto & obstinato animo praeditos imperium suum late propagasse. Denn da nach den Grund-Lehren der Religion die Unsterblichkeit der Seelen, diese fortis & alacris philosophia Celtarum & Celtiberorum, wie sie VALERIUS MAXI-

MUS rer. mem. II. 6. nennet, als das bequemste Mittel angesehen worden, um die Gemüther zu einer großmüthigen Verachtung des Todes anzufrischen; CAESAR de bell. Gall. L. VI. c. 14. MELA de situ orb. III. 2. AMMIANVS MARCELL. histor. L. XV. c. 9. BRUCKER histor. philosoph. T. I. L. II. c. 9. p. 342. da aus eben diesem Grunde die himmlische Freude nur durch einen glorreichen Tod in der Schlacht erworben, und den tapffern Helden der ewige und angenehme Umgang mit den Göttern in der glänzenden Vallhalla, und den jaghaften Seelen die Hella und Nastrond zur künftigen Bewohnung angewiesen, EDDA mythol. 33. JOVIKING Saga c. 14. HERVAR Saga c. 5. JOACH. WIELAND de Thoro principe veterum septentr. idolo p. 14, auch diejenige Helden, welche etwa an Alter oder an Krankheit, auf dem Lager des schimpfflichen alten Weiber = Todes (Kerlingadant) oder wie das Vieh gestorben, von den Freuden der Vallhalla ausgeschlossen; SAXO histor. Dan. L. 7. RESENIUS ad Volusp. stroph. 30. SCHUTZ Chron. Pruss. L. I. p. 3. LINDENBROG Script. rer. sept. p. 293. VALERIUS Max. II. 6; da der Rang und die vorzüglich geehrten Plätze (ondwegi) in der Vallhalla nach der Anzahl der von den Helden (Eincheriar) mit eigener Hand erlegten Feinde bestimmt und abgemessen worden; vid. epiced. REGNERI LODBROCK stroph. 29. in WORMII litterat.

Runic. Append. p. 206. BARTHOLIN antiquit. Danic. L. II. c. XI. p. 531. da die in der Religion begründete schmeichelhafte Hoffnung, die Brust unser betrogenen Väter begeistert, daß die durch ihre eigene Hand entleibte Feinde in jenem Leben ihre Knechte werden müßten; SNORRO histor. Yngling c. 27. BONIFIDIUS rer. Ungar. dec. 1. L. 10. de NETTELBLADT de variis sepeliend. mod. thes. 18. da ferner sich alles nach dem von den Göttern bestimmten und theils von den Parcen, (Norner genannt,) theils von dem Othin dirigirten Schicksahl richten mußte, nach welchem Leben und Tod so bestimmet, daß niemand vor der bestimmten Zeit sterben, sondern unter dem Schuß der Nymphe, Hlym, in alle Schlachten und Gefahren in der festen Versicherung gehen konnte, daß kein Pfeil noch ander Gewehr ihm den Lebens-Faden vor solcher Zeit abschneiden könnte; EDDA mythol. 15. 30. HERVAUD OC BOSA saga c. 5. p. 17. STEPHANIUS ad Saxon. L. VI. p. 134. SALANUS ad Egils oc Asmund Sag. p. 120. REENHJELM ad Thorsten Wikingson Saga c. 5. p. 100: So gebrauchet es nur ein mäßiges Nachdencken, um zu erreichen, wie diese heroische Denckungs-Art diejenige heroische Wirkungen hervorgebracht, welche sich in allen Handlungen geäußert, und wodurch diese herrshafte Geschöpfe sich ihren Feinden nicht weniger fürchterlich gemachet, als den Ruhm ihrer Tapfferkeit verewiget haben.

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. 615

ben. Sie eilten in der Schlacht dem Tode mit Freuden entgegen und rechneten einen Feigen und Zaghaften unter die Lasterhaften und unter die Mis-Geburthen der Natur. Diese heroische Religion ließ unsre Väter mit lachendem Munde und mit fast übertriebener Freudigkeit sterben und linderte ihnen die peinlichste Todes-Schmerzen, HALFSRECKA Saga c. 13. BIARCO ap. SAXON. histor. Dan. L. 2, und die Joms-Bürger hatten sogar das Geseße vor Sterbende gemacht: Vir nemo Jomsburgi existat, qui sub mortem timoris verba proferat. JOMSVIKINGA Saga c. 14. Diese und andre Folgen kamen also lediglich aus den principiis religionis, welche die Soldaten zu genauer Ausübung ihrer Pflichten vorbereiten, und ermuntern müssen, obgleich dabey nicht zu leugnen, daß diese allzuheroische und unvorsichtige lehre zu einem entseßlichen Misbrauch gediehen, und zu der unnatürlichen Ausschweifung des Selbst-Mordes zufälliger Weise Gelegenheit gegeben. Denn wer weiß nicht, daß die ungezähmte Lust-Seuche unsrer Vorfahren, in den Himmel der Helden aufgenommen zu werden, und die Begierde daselbst an des Orhini Taffel sich bey Most und Bier, bey Schweine-Fleisch und andern lecker-Bissen recht was zu gute zu thun, die größte Helden, wenn es ihnen unmöglich gewesen in einer öffentlichen Feld-Schlacht, als auf dem Bette der Ehren, zu sterben, veranlasset, entweder ihren Mördern das Schwerdt in die Hände

zugeben, oder in ihr eigenes Schwerdt zu fallen, sich mit dem Strange den Lebens-Faden abzuführen, und mit Weib und Kindern von einem Felsen herabzustürzen, von welchem erstaunlichen Unheuer KEYSLER antiq. sept. p. 144. ARPIUS in Themide Cimbrica p. 234. Herr D. BAUMGARTEN in den Anmerkungen zur allgemeinen Welt-Geschichte P. IV. p. 520. f. insonderheit aber BARTHOLINUS de causis contemptæ a Danis adhuc gentilibus mortis L. I. c. 4. p. 126. f. und des Herrn Prof. SCHÜTZENS Abhandlung von dem Lehr-Begriff der alten Teutschen und Nordischen Völker, von dem Zustand der Seelen nach dem Tode p. 251. nachzusehen, aus welcher mit einer netten Feder und mit ausnehmenden Gelehrsamkeit geschriebenen Werke, ich ein vieles gelernt zu haben, aufrichtig gestehe.

- 6) Das in der lautern Erfahrung gegründete Urtheil des CORTII IV. 10. §. 7. nulla res efficacius multitudinem regit, quam superstio, alioqui impotens, sæva, mutabilis, ubi vana religione capta est, melius varibus, quam ducibus suis parer, ist fast bey allen Völkern ein gemeiner Kunst-Griff der alten Regenten gewesen, wodurch sie den Zweck des gemeinen Wesens, den die strengste Gesetze bey einem rohen und unbändigen Volcke zu befördern unvermögend, nach und nach erhalten haben. Von den Egyptiern bezeuget AELIANUS variar. histor. L. XIV. 34. iudices apud

apud Aegyptios iidem quondam fuerunt, qui & Sacerdotes. In his princeps erat maximus natu & in omnes statuendi ius habebat. Eum autem omnium hominum esse iustissimum & sincerissimum oportebat. Daß bey den **Wendischen** Völkern die **Priester** den größten Antheil an den richterlichen Geschäften gehabt, lernen wir aus dem HELMOLDO Chr. Slav. L. I. c. 73. p. 606. edit. LEIBNITII: Præter penates & idola locus ille sanctimonium fuit universæ terræ, cui flamen & feriationes & sacrificiorum varii ritus deputati fuerunt. Illic enim secunda feria populus terræ cum *flamine & regulo convenire solebat propter judicia.* Und bey den Römern lag nach Anordnung des Numæ den Pontificibus bey der cura sacrorum auch die Besorgung der judicial Sachen ob, daß dahero CICERO in Catone c. 7. POMPONIUS in l. 2. §. 6. D. de orig. jur. und VALERIUS MAXIMUS II. 5. bezeugen: Jus civile per multa secula inter sacra cærimoniasque Deorum immortalium abditum, solis pontificibus notum fuisse. add. BARNAB. BRISSONIUS select. antiquit. L. IV. c. 16. von BYNCKERSHOECK Opuscul. iur. civil. p. 239. wie denn auch bekannt ist, daß die Kayser das oberste Priesterthum deswegen zu sich gezogen, und von Constantino M. an bis auf Gratianum diese Titel bey ihre Nahmen gesetzt haben, damit sie die Religion und alles, was derselben anhängig war, desto leichter nach

ihrem Nutzen einrichten möchten, um den Pöbel im Zaum zu halten. JO. ANDR. BOSIUS de pontificatu maximo Imppp. Romanor. c. II. sqq. JO. JACOB. BOSIUS de ICTis sacerdotibus justitiæ. add. can. 1. Dist. 21. Novell. VI. præf. l. 32. §. 4. D. de recept. & qui arbitr. So bildet uns gleicher Gestalt VIRGILIUS Aeneid. III. v. 82. den Anium, einen alten König der Delier, als einen Priester ab.

Rex Anius, rex idem hominum Phœbi-
que Sacerdos.

Vittis & sacra redimitus tempora lauro
und von den Juden heißet es beyh JUSTINO histor. XXXVI. c. 2, 16. Mos apud Judæos fuit, ut eosdem & regem & sacerdotes haberent, quorum justitia, religione permixta, incredibile est, quantum coaluerunt. Siehe auch hiervon ROSSÆUM de religione mundi quæst. penult. p. 682. f. LIPSIUM Polit. IV. c. 2. PERIZONIUM animad. ad Aelian. p. 977. edit. Gronovii.

- (7) Wir wollen hiervon erstlich den SNORRONEM STURLAESON in Chron. Norwag. P. I. p. 9. vernehmen. ODIN skikade ofuer offuer tölf hedenscke PRESTER af de aldesta, som skulde raade for offeret, *oi dome imillem landsfolket.* De blefue kalla de Diar, (det er gudar eller Gudilommelige mend) eller Drotnar (det er herrar). Odinus sacrificiis præficiēbat sacerdotes duodecim ex senioribus, qui gubernarent sacra & controversias

verfas & causas incolarum dijudicarent. Vocabantur autem Diar (hoc est Dii aut viri divini) ferner auch die Borrede der EDDAE c. 3. in sine hören: Odin skikede der Höffdingen effter den Skick som haffde voerit udi Troja, hatte tolff Höffvizmoend udi Byem, til at domme Lands Loo, oc saale dis skickede hand atte Rettergang som förre haffde voeret brugelig udi Troja ac Teveri vaare vaam. In urbe Sigtunenſi Odinus principes constituit XII. (Hoffvitzmend, Hausfudmenn) ad imitationem Trojæ, qui leges tuerentur & judicia exercerent secundum consuetudines Turcicas; auch wollen wir die Anmerckung nicht vergessen, welche der Herr D. GEORGE WALLIN in der zu Upsal 1729. ans licht gestellten Abhandlung Sigtunastans et cadens ætate I. S. 8. p. 20. über diese neue Regiments-Verfassung des Othini in folgenden Worten verfasset. Habuerat ille (Othinus) trans Tanaim in antiqua Asiæ suæ metropoli Assgard XII. magnæ auctoritatis viros *legum scilicet & sacrorum curatores*, Diar dictos vel Drottnar, quorum primi Niordus & filius ejus Frejus. Hos omnes secum in nostras oras itineris comites duxit, arctooque præfecit populo, qui ius ipsi dicerent & sacrorum etiam curam gererent, servatis per omnia legibus moribusque Asiæ. Wie nun auch die Gedancken, welche der gel. Schwede JACOB WILDE in Svetiæ histor. pragmat. c. 2. S. 30. n. 7. heget, hiemit über-

übereinkommen: Prætextui religio sumta, cujus curandæ causa XII. pontifices more Asiatico, creabat, quales Asgardia quæ Odini dicebatur patria; fuisse memorat Sturlæus, qui hostias cederent & jus dicerent populo, scil. nomine Deorum præsidum omnis justitiæ, unde Diar vocati & Drotti, suo cuilibet officio respondente vocabulo, illud enim divini, hoc arbitri seu judicis involvit significatum, quasi hodie diceres de Rättare, a radice rätt, jus, justum, rectum, vel rätta, judicio, arbitrio, consiliis regere, componere & in ordinem redigere: Daneben VERELIUS in notis ad Gautr. Saga p. 27. dargethan, daß die älteste Satrapæ und reguli dergleichen die Fylckis Konungar, Harads Konungar, Näs Konungar, Wick Konungar, Skalle Konungar waren, in Norden sich so wohl mit Besorgung des Gottesdienstes, als aller obrigkeit- und richterlichen Handlungen abgegeben: So bemercket man bey dieser Gelegenheit gar bald, daß den Geistlichen nicht ohne politische Ursachen ein dergleichen entweder von Göttern, oder eine Macht und Herrlichkeit, oder Ehrerbietung und Weisheit anzeigende Nahmen gegeben worden, um wo möglich auch durch diesen äußerlichen das Volk aufmerksam zu erhalten. Denn so kommen erstlich diese XII. Hoffdingar *), welchen

*) Selbst auch diese Benennung zeigt ein obrigkeitliches und priesterliches Amt an, und ist zusammengesetz

chen Othin das priesterliche Amt nebst der Aufsicht über den bürgerlichen Staat anvertrauet hatte, in HEIMSKRINGLA c. 2. & 4. unter den Nahmen Fyringar, Fyrar, Fyrdar, Forrar, Forungi vor, s. PERINGSKIOLD Monument. Upland. per Thiund. T. I. p. 211., zweiffelsohne entweder von dem aus der Edda genung bekannten Abgott Frejo, den die mehresten mit der Frigga ganz unrecht vermischen, oder aber von fore, dux, princeps, præfectus, in welcher Absicht Othin in histor. YNGLINGER. c. 2. Skatfore Asanidur, militum dux genennet wird. Die zweyte Benennung der Priester Godar, Gudar, deren SNORRO an dem vorhin angezogenen Orte und KEYSLER de cultu Solis §. 15. erwähnen, entwickelt sich von selbst, und was die dritte Benennung derselben Aesga, anlanget, inmaßen denn diese einen Priester bezeichnet, von WICHT in Anmerkungen über das Ostfries. Landrecht p. 121. PICCARDT in den Antiquitäten von Friesland c. 1.

so

sammen gesehet, von Hof, fanum, delubrum, VERELIVS in not. ad Herraulds og Boså Saga p. 16. Daher Hofgydia, fani Dea. Wenn übrigens des Herrn! D. IOACH. ERDMANN SCHMIDT de Longobardis eorumque in Italia regno §. II. p. 17. Meinung gegründet, so wären die von AMMIANO MARCELL. L. 28. erwähnte proceres Burgundiorum, Hendini, eben dergleichen Hefding, Hoefdinge, Hefdingiar.

So weiß ein jeder, daß man zwar alle Götter Aesir, Aasur, den Othin aber κατ' ἔοχην Aas, de almeyste Aas genennet, SCHEFFERUS Upsal. antiq. p. 78. f. ARNGRIMUS JONAS in Crymog. L. I. c. 7. p. 61. RAMMUS Norwag. antiq. & ethn. c. 2. p. 25. VERELIUS in notis ad histor. Hervar. p. 43. PETER DÜCKMAN historiske Anmarkingar ofwer och af en detil Runstenar i Sverige, angaende dhe Uhrgambla swiar och Giotter, Kyrkie och Wertzliga wasende p. 82. 107. 122. welches Wort, wie ich beyläuffig erinnere, die erstern Abschreiber des JORNANDIS nicht müssen verstanden haben, indem sie in dessen Buche de rebus geticis L. I. c. 13. p. 461. die proceres Aaser, Aasur, quos Gothi, quasi qui fortuna vincebant, non puros homines, sed semi Deos vocarunt, in Anses gegossen, da doch Ans in der gothischen Sprache niemahlen einen Gott, sondern eine Gunst, gratiam, bedeutet. Wie nun Aesga im eigentlichen Verstande, so viel als vir divinus bedeutet; auch nach WORMII, WILDII, und du FRESNE Gloss. T. II. p. 469. Ermessen, die vierte Benennung Diar eben hierauf die Absicht hat; so ziehlet gleichfalls die fünfte Benennung Pape, Pfaffen, Päßte, (welche nach WAEYMAN'S Anzeige in Druiden Jus c. 4. §. 51. im Heidenthum allen Geistlichen, im Christenthum aber, ehe GREGORIUS VII. sich selbige allein und vorzüglich zugeeignet, allen Bischöffen gemein

mein gewesen, D. CHRIST. GOTTL. KOCH de Cyriac. pontif. c. 7. ABRAH. ECHELENSIS Eutychni vindic. P. II. p. 96. MUHLIUS de voce *Birch* p. 29.) auf ein göttliches Ansehen, und gefällt mir die Meinung des Herrn Prof. SCHUZENS in Exercit. ad German. gentil. III. p. 71. besser, als des BECMANNI notit. dignit. illustr. diss. 16. c. 1. §. 3, daß dieser Nahme eigentlich von dem obersten Gott der Scythen, Pappæo, dessen ORIGINES advers. Celsum L. V. erwähnt, entstanden, dieser Abgott aber der Nordische Othin und der teutsche Wodan sey, welchen man, so wie den Pappæum a patre, Alfadir, Fadir, genennet. EDDA mythol. 3. NIC. KEDERUS in nummo Odini aureo illustrato. Mit der sechsten Benennung der Herren, Heren, ist nicht weniger ein auf eine Heiligkeit und auf ein göttliches Ansehen zurückführender Begriff verbunden. Daß aber die Priester in den heidnischen Zeiten diesen Nahmen angenommen, glaube ich um so viel eher, weil doch so viel unstreitig und gewiß ist, daß man selbe in christlichen Zeiten mit diesem Titel vorzüglicher Weise beehret. Denn so wird nicht nur der obriste Priester bey OTFRIDO IV. 9. Herosto, und der älteste in der Synagoge bey eben demselben III. 14. 12. IV. 12. 68. und bey NOTKERO Psalm. LXIII. 10. Heristo ther Gesammunge genennet, sondern es kommt auch dieser Nahme in den Ostfriesischen Landrecht EDZARDS L. II. c.

173. in gedachter Bedeutung vor, da es heisset: „De Mann, de up syn Kranckbedde
 „licht, de mach nicht mehr vergeven buten der
 „Erfgenaem Willen, den Hilligen (dat is der
 „Karcen) und den Zeren (dat is den
 „Prestern) dan eine Engelsche Marck.“
 Wozu noch kommt, daß man in mittlern Zeiten nicht nur den vornehmen Geistlichen, als Bischöffen, Aebten, und Canonicis, sondern so gar auch den schlechten Mönchen das Prädicat *Domnorum*, *Dominorum* gegönnet, vid. LAMBECIUS in not. ad Goaldon. in vita S. Anscharii c. 46. vers. 7. BARTHIUS ad- versar. XXIX. 29. BARONIUS annal. ad a. 552. p. 414. Chron. Wormatiens. ap. de LUDEWIG Reliqua. MStor. T. II. p. 146. auch daß noch heutiges Tages denen Geistlichen unsrer Kirchen das Prädicat *Uhrn* von den hohen Landes- Herrschafften und ihren collegiis gegeben werde, welches denn eine eben so bekannte Sache ist, als daß man es vor Zeiten ER geschrieben, wie solches die in des MATTHESII concione VII. de vita & script. Lutheri vorkommende Personen: ER Zacharias Weixner, Pfarrer zu Bruck, ER Brentius, ER Ecolampadius, zu Tage legen, vid. chart. ap. STRUVIUM in Historisch Polit. Archiv. P. III. p. 263. ECCARD in cateches. Theotisc. p. 162. DIEGMANN Spec. Gloss. Rhabani Mauri p. 125. EYBEN Opusc. p. 609. Setze ich demnach, daß der Wassen Vater, und der obriste Befehlshaber aller
 Krie-

Krieges-Heere, Othin, bey den alten Gothen unter dem Nahmen Herjan, Herjan (dux exercituum) bekannt gewesen, vid. EDDAM P. I. mychol. 3. und daß REGNERUS LODBROCK in seinem bekannten Schwonen Liede stropha 29. ap. WORMIUM Append. litter. Runic. p. 206, den anmuthigen Hoff des Othins, oder die Vallhalla, als eine Herinshalla anpreiset: Heimbiuthe mier thyfir, sem fra Herinshalla hefur Aothin mier senthar, invitant me Disae, quas ex Herinshälla Othinus mihi misit; Bemercke ich ferner, daß der Abgesandte, welchem Othin aus der Anzahl der Gottheiten den Auftrag gethan, die angekommene Himmels-Gäste zu bewillkommen der, Hermodr gewesen, EDDA mychol. 44. SNORRO Chron. Norwag. c. 33; soll ich auch noch hinzufügen, daß der bey den alten Sachsen und Westphalingern so belobte Herman nichts weniger als der Arminius, sondern der Herjan oder Othin sey: So vermeine ich, nicht ohne Ursache zu schließen, daß der Nahme der Herren von dem Gotte Herjan in gleicher Weise auf die Geistliche gebracht worden, als solches mit dem Aesga von dem Gott Aas geschehen. Und eine solche Bewandniß hat es auch mit der **siebenden** Benennung der Drottmar, und Druccin, welche ich mit dem SCHEFFERO in Upsal. antiq. c. XVI. p. 310. und SNORRONE Chron. Norwag. P. I. p. 14. für eben diejenige halte, welche von den römischen und griechischen Geschichts-Schrei-

626 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

bern Druiden genannt worden. Denn wie-
wohl mir nicht unbekannt, was für verschiede-
ne Meinungen, (davon man einen ganzen
Hauffen in des Herrn J O. G E O R G. F R I-
C K E N S comment. de Druidis veter. occi-
dental. populor. philosoph. P. I. p. 25. f. J O.
C H R I S T. W O L F I I not. ad philosophemena
Originis p. 169. V O S S I I de orig. Idolatr.
L. I. p. 264. N I C. G U R T L E R I de orig.
mundi p. 272. E C C A R D I præf. ad colle-
ctan. etymol. Leibnit. p. 21. f. B U C H E R I I
Belgio Romano L. V. c. 4. §. 14. M A R T I N
de la religion des Gaulois T. I. p. 176. S A L-
M A S I I not. ad histor. August. p. 237.
W A C H T E R I Glossar. Germ. p. 311. R O-
D E R I C F L A H E R T I Ogyg. domest. P. III.
c. 22. T H E O D. H A S A E I sylloge dissert.
& observat. philolog. p. 609. u. a. m. an-
treffen kann,) die Gelehrten hievon zu Marckte
gebracht, und daß so wie von allen, also auch
auch von dieser etymologie wahr bleibe, was
AUGUSTINUS schreibet: Ut somniorum in-
terpretatio, ita verborum origo pro cujus-
cunque ingenio prædicatur: So vermeine ich
doch der Sache näher zu kommen, wenn ich
mich folgender maßen erkläre. Die alten
Vorfahren verehreten ihre Götter gemeinlich
unter dem Bilde eines Baums, und sonder-
lich eines Eichen-Baumes. Das ist was Be-
kanntes. Ein solcher Baum wird in der alten
Celtischen Sprache Dar, Deru genannt, bey
den Angel-Sachsen Treow, Trew, Tryw,
Tro,

Tro, Try, bey den Gothen Tra, Triu, bey den Normannern Triw, bey den Isländern Trez, Trie, bey den Dänen Treæ, bey den Francken Deru, bey den Friesen Tree. Dieses zeigen LEIBNITZ in collectan. etymolog. P. I. p. 114. DICKINSON in Delphis phœnissant. p. 180. PONTANUS in gloss. prisc. Gallic. p. 292. JUNIUS Gloss. Goth. v. Triu p. 234. NICOL. VON HAVEN de Anglo Saxonibus, s. Danis & Holsat. p. 41. BOCHART in Chanaane L. I. c. 42. p. 666. und in solcher Bedeutung finde ich noch das Wort Dru in einem alten Schwäbischen, von dem Herrn Prof. BODMER, in den Proben der alten schwäbischen Poesie des dreyzehnten Jahrhunderts, eingerückten Gedichte, der Marner genannt, p. 228.

Da uuorte in reinhart Zeiner *Dru*

- - Ach Got wer ieglich kafs ein *Dru*.

Daß nun aber diese eigentliche Bedeutung eines Baums obgedachter Ursache wegen in einen unformlich und figürlichen Verstande pro Deo genommen, und also aus *Dru*, *Drut*, *Druttin* oder *Derwyddon*, wie SCHILTER Antiquit. Teut. T. III. p. 212. dieses Synonymum der Druiden beybringeret, erwachsen, hat um so weniger Zweifel, als noch so gar im Christenthum der große Gott unter *Druthin*, *Drutis*, *Tryten*, *Drohtin*, *Drotten* *)

K r 2

daher

*) Die Etymologie des Herrn FRANCKEN im alten und neuen Meckl. L. I. c. 23. p. 129: ob

(daher in der gothischen Sprache trottur, vis, potentia, trottingar, validus,) verstanden worden, welches ich aus dem OTFRIDO, KERONE, aus dem alten Angel-Sächsischen Evangelio NICODEMI und dem VERELIO gar leicht beweisen könnte, wenn nicht bereits MATTH. FLACIUS in praef. ad Otrifidum, FREHERUS ad Symbol. apostol. JAENCKEN in gelehrten Pommerlande p. 29. GRETSERUS in Divis Bamberg. p. 130, DIET. VON STADE spec. lect. antiq. ex Otrifido p. 5. SCHILTER T. III. Thes. antiq. p. 212. und andre mir schon lange darinn zuvor gekommen. Hat man nun die Geistliche von dem Papæus, Pæpen, von Herjan, Herren, von God, Gödar u. s. w. genennet, so sehe ich nicht ab, warum man ihnen nicht von Drot, Drut, den Nahmen Drottar, Drotta, Drottner, Drutter, Thrutin, Trutings-Scaliche, ministri Dei, woraus die Römer und Griechen aus Unwissenheit der Sprachen, Druiden gemacht, beylegen könne, um so mehr da doch bekannt ist, daß unsere Vorfahren ihre Regenten unter diesen Drotnar Nahme verehret, HIALMARS Saga c. 1. p. 8. GUDMUND ANDRAEAE lex. Island. h. v. GEORG. HICKESIUS grammat. Franco-Theo-

ob hätten die Drotten den Nahmen von Drot-deln (sich bedencken) welches sie bey Entscheidung gerichtlicher Sachen vonnöthen gehabt, erhalten, kommt lächerlich heraus.

Theotisc. p. 94. OTTO SPERLING de origine vocis Konnung, aus keiner andern Ursache, als weil sie in ihnen das Bild ihrer Götter erblickten, und weil sie schon in ihrer Theologie den Grund = Satz angenommen, daß die Landes = Fürsten ihre Hoheit nicht von einigen ohngefähr sich eräugenden weltlichen Begebenheiten, sondern allein von den unsterblichen Göttern hätten; welches denn auch ihnen Anleitung gegeben, das Geschlechts = Register ihrer Könige bis auf die Götter ænigmatice hinauszuführen, v. NENNIUS ap. GIBSON Chronic. Angl. Saxon. an 415. SNORRO in Ynglinga Saga, & HACO JARLS Saga, VERELIUS ad Herwarar Saga c. 2. p. 38. TORFAEUS serie reg. Dan. p. 101. Wie nun auf solche Art beyde Meinungen, wodurch man die Druiden entweder von Dru, oder von Druthin, in so ferne diese Wörter Gott oder etwas göttliches bedeuten, ableitet, zusammen genommen werden müssen, so hat der Einwurff, welchen CALVOER in Saxon. infer. antiq. gentil. & Christian. P. I. L. 2. c. 4. p. 68. und der Herr FRICK l. c. p. 26. not. d. in fin. machen, daß kein zureichender Grund anzugeben, warum die heidnische Vorfahren ihre Götter und Priester mit einem Nahmen sollten belegen haben, nicht viel zu bedeuten. Ich habe aber diesen Grund zur Gnüge dargethan, und so wenig man es den Christen zur Last gelegt, wenn sie das in den ersten Zeiten von dem großen Gott gebrauchte Wort Dominus,

du FRESNE T. II. Gloss. p. 1612. placitum CLODOVAEI III. ap. MABILLON T. II. Analect. p. 401. & T. IV. Actor. SS. Ord. Bened. p. 617. s. nachhin den Fürsten und Geistlichen bengeleget; so wenig ist auch daraus etwas zu machen, daß die Heiden ihre Götter und Götter-Diener unter einem Nahmen beschloffen.

- (8) Die Religion hatte also diesen Schulmonarchen den Thron befestiget, und es schiene, daß die in den Aberglauben eingeschläfferte Regenten nur lediglich dazu gebohren gewesen, die Entschließungen, welche die Götter ihren Dienern und Handlangern eingegeben, ohne alle Wiederrede zur Vollstreckung zu bringen. VIO. CHRYSOSTOM. orat. XLIX: Absque Druidibus nil fas erat regibus exequi, ac ne consultare quidem, adeo ut re ipsa regnarent Druidae, reges autem essent quasi ipsorum apparitores & ministri in exequendis decretis. Von den Gothischen Priestern bezeugen OLAUS MAGNUS rer. Sept. L. III. c. 8. 70. MAGNUS histor. Sveo-Goth. L. I. c. 13. BAZIUS histor. eccles. L. I. c. 2. tantam habuisse autoritatem, ut quicquid illi suassent iussissentque, quasi de caelo sonuisset, rex & populus alacres exequerentur. Von dem Burgundischen Sinisto *) Sacerdote omnium maximo,

*) Nur glaube ich, daß, wosferne nicht AMMIANUS selbst also geschrieben, dessen Abschreiber dieses Wort verdorben, und aus Sinisthan, Minister

maximo, perpetuo, obnoxio nullis discrimibus ut reges, hat uns AMMIANUS MARCELLINUS Lib. XXVIII. p. 404. edit. Lindenbrog. ein gleiches benachrichtiget, und von Hildegasto, pontifice ac vate Francorum, hat TRITHEMIUS de orig. Francor. aus dem HUNIBALDO aufgezeichnet: quod tantae apud Francos opinionis & reputationis fuerit, ut ab omnibus tamquam numen aliquod audiretur, imperaretque & regibus ducibusque & universo populo Francorum sicut Deus & Dominus. s. HACHENBERG Germ. med. diis. VIII. §. 33. p. 205. Und von den Rugianern beglaubiget uns HELMOLDUS Chron. Slav. L. I. c. 37. 6. in LEIBNITII S. R. Brunsv. Tom. II. p. 568.

N r 4

543.

nister Solis, von Sin, Sun, Sonne und than, Angl. S. thegn, Fr. thegan, ministro, VERELIUS in ind. Scyth. Scand. v. thegn. LEIBNITZ T. I. origg. Guelphic. L. I. c. 12. p. 52. BENSON vocab. Angl. Sax. v. Thanus. SPELMAN vita Aelfredi p. 118. OTFRID V. 22. Sinistum gemachet. Der MICRAELIUS hat in seinem alten Pommerlande L. I. §. 12. p. 15. in einer unrichtigen Auflage Sinaetus gelesen, und meinet irrig, daß es der Nahme einer gewissen Person sey. Der Herr FRANCKE ist im alten und neuen Weßl. L. I. c. 21. p. 122. auf das Wort sinnig, still, sittsam, eingezogen, weil die heidnischen Priester eine stille Lebens-Art geführet, verfallen. Ob aber diese etymologie etwas sinnreiches bey sich führe, mag ein anderer urtheilen.

543. Flaminem suum non minus quam regem venerantur, und L. II. c. 12. p. 627. Rex apud eos modicæ æstimationis est, comparatione flaminis. Ille enim responsa requirit & eventus sortium explorat. Ille ad nutum sortium & porro rex & populus ad illius nutum pendent. Man vergleiche mit diesen Zeugnissen S. REMPERTUM vita S. Ansharii c. 6. p. 55. AVENTINUM Annal. Bojor. L. I. c. 2. p. 5. Herrn KOEHLER in Vorbereitung zur Ost- & Fränckischen Special-Historie c. 22. p. 295. LEHMANN Chron. Spirens. II. 15. und des Herrn Prof. SCHUTZENS Abhandlung von den Freydenckern oder so genannten *esprits forts* unter den alten Teutschen und Nordischen Völkern p. 12. und erinnere sich, was SCHATEN in histor. Westphal. L. VIII. p. 495. und MEIBOM de Irminful. Saxon. c. 4. Tom. III. S. R. Germ. p. 10. von dem Ansehen und dem großen Antheil, welches die Pfaffen zu Eresburg in politischen und Regiments-Sachen gehabt, ex incolarum per manus traditis relationibus & veterum fragmentis berichtet: Sed nec hi (Sacerdotes Eresburgenses) a politicis rebus abstinebant, imo se illis maxime ingerebant, quod tamen nec principes ipsi, nec populus aegre ferebat, cum persuasum haberent, quicquid agerent, tanquam supremi numinis ministri & hierophantæ, id nunquam felici secundoque exitu cariturum. Erat tum temporis Saxoniam
 omnis

omnis divisa in pagos, incolæ Gauen vocabant, pagi vero singuli suos habebant præfides, quos Gowgraven i. e. districtus illius iudices dicebant. Hi omnes a Sacerdotum Eresbergianorum collegio consuetudine inveterata constituebantur. Similiter mystæ illi designabant iudices agrarios, qui annuatim statis diebus judicia rusticana sub dio exercentes controversias inter agricolas de nemoribus, agris, pascuis, hortis, fontibusque rivisque decidebant. Daß bey den Preussischen öffentlichen Zusammenkünften die Priester oder Waidelotten vieles vermogt, giebet HARTKNOCH in *Alt und N. Preussen* P. I. c. 27. p. 839. zu erkennen. Ich sollte noch hier wohl von dem großen Ansehn des CRIVE reden, der bey den alten heidnischen Preußen einen Hohen-Priester vorgestellt, und seine Sigonoten unter sich gehabt. Ich will aber nur hersehen, was PETR. A DUISBURG in *Chron. Boruss.* L. III. p. 79. von diesem Patron meldet: Crive, quem colebant pro papa, quia sicut Dominus Papa regit universalem ecclesiam fidelium, ita ad istius nutum seu mandatum non solum gentes prædictæ sed & Lethowini & aliæ nationes terræ Livonicæ regebantur. Tantæ fuit auctoritatis, quod non solum ipse vel aliquis de sanguine suo, verum & nuntius cum baculo suo vel alio signo noto transiens terminos infidelium prædictorum a regibus & nobilibus & communi populo in magna reverentia habebat.

bebatur. Was DUISBURG von dem Stabe des Crive gemeldet, bestärket dessen großes Ansehen und Gewalt desto mehr, als die Tragung des Stabes bey den teutschen Völkern als ein Symbolum einer verliehenen Macht und Gewalt angesehen worden, ANNAL. BERTINIAN. ad 849. apud du CHESNE S. R. Franc. T. III. p. 209. Das pedum episcopale, oder der Bischoffs = Stab, welchen auch einige Aebte und Aebtissinnen führen, bedeutet ein Kennzeichen geistlicher Gewalt, vid. ECKARD de pedo episcop. §. 2. CIAMPINI in veter. monument. ubi potissimum Musiva illustant. c. XV. DURANDUS L. III. ration. divin. officior. c. 15, und ich stelle es demnach dahin, ob diese Bedeutung des baculi pastoralis erst in den neuern Zeiten aufgekomen, wie der Herr Hoffr. PERTSCH in der Kirchen = Historie Sæc. I. c. X. sect. 4. §. 43. vermeinet, wenigstens siehet man doch, daß auch in den heidnischen Zeiten unter dem baculo Crive eben dasjenige, wo nicht ein mehrers, vorgebildet worden, was darnach die Camboca, oder Cambutta bedeuten sollen. MABILLON Actor SS. Bened. Ord. Sæc. II. p. 245. Sæc. III. P. II. p. 192. Acta visitationis Simonis Archiepisc. Bituric. ap. BALUZIUM L. IV. Miscell. p. 208.

- (9) CAESAR de bello Gall. L. VI. c. 13. De omnibus controversiis publicis privatisque constituunt (Druidæ) & si quod est admissum facinus, si cædes facta, si de hereditate, de fini-

finibus controversia est, iidem & decernunt præmia pœnasque constituunt; und ferner bewähret derselbe, daß die Druiden alle Jahr in dem im Hain des Sylvæ Carnotensis zusammen beruffenen Land = Tage Gerichte gehalten und Urtheile abgesprochen: In certo anni tempore in finibus Carnutorum, quæ regio totius Galliæ media habebatur, confidunt in luco consecrato. Huc omnes undique, qui controversias habent conveniunt eorum iudiciis decretisque parent. Daß aber dieses nicht in einer bloßen Notion bestanden, sondern daß sie sich die Vollstreckung der durch Urtheil und Recht zuerkannten Straffen in Kriegs = und Friedens = Zeiten angemasset, erhellet aus folgenden: Si quis autem aut privatus aut publicus, eorum decreto non stetit, sacrificiis interdicunt. Hæc pœna apud eos gravissima &c. Wenn nun gleich JULIUS CAESAR in Beschreibung der Teutschen Sitten nur gar zu offte über die Schnur gehauen, so wird doch wohl Niemand an der Aufrichtigkeit dieser Erzählung etwas aussetzen können, weil TACITUS de Morib. Germ. c. 7. & 12. uns eben die Nachricht hinterlassen. Neque animadvertere, neque vincire, neque verberare quidem, nisi sacerdotibus permissum, non quasi in pœnam, sed velut Deo imperante, quem bellantibus adesse credant. Silentium (in comitiis) per sacerdotes, quibus tum & jus coercendi, imperatur. Man kann hiebey die Anmerckung, welche

636 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

welche PETR. LESCALOPERIUS in theologia veter. Gallor. c. XIV. GOSSELINUS histor. Gallor. veter. §. 20. de officio & jurisdictione Druidar. CLUVER Germ. antiq. I. 24. über den locum des Cæsaris gemacht, nachlesen. Nachdem auch der Herr Vice-Præsident von ENGELBRECHT in delineat. status Pomeran. Svæt. p. 227. aus des KANZOWENS geschriebenen Pommerischen Chronico ausgeführet, wie bey den Wendischen Heiden die Hände der Fürsten in Diciturung peinlicher Straffe gebunden gewesen und selbe lediglich von den Pfaffen so wohl zuerkannt, als auch von selben an den Missethättern unter dem Gössen Bannier würcklich vollstreckt worden; so wüßte ich nicht, warum in Ansehung der Sassen das von STANGELFOLIO annal. circ. Westphal. CALVOER Sax. antiq. P. I. L. 2. c. 4. SCKLÖPKEN Chron. Bardow. P. I. c. 7. p. 91. KRESSIO de variis iurisdiction. crimin. in German. generibus p. 9. MEIBOM de Irminsula Saxon. c. 4. p. 10. T. III. S. R. G. angeführte alte Sächsische Lied nicht die Stelle eines guten Beweises vertreten sollte, worinnen ein gewisser Sächsischer Prinz, der sich in der Schlacht nicht tapffer gehalten, sein Schicksahl, welches ihn den Händen der Priester zu Cresburg zum schmählichen Tode übergeben, in folgenden Ausdrücken beklaget.

Soll ich nun in Gottes Fronen Hände
In meinen allerbesten Tagen

Geben

Geben werden und sterben so elende
 Daß muß ich wohl höchlich klagen
 Wenn mir das Glück füget hätte
 Des Streitens ein gutes Ende
 Dürffte ich nicht leisten diese Wette
 Neßen mit Blut die hire Wände.

Wiewohl nun CONRING de judiciis rei-
 publ. Germ. §. 9. 22. CALVOER l. c. p. 43.
 CHR. HENR. WEISIUS in antiquit. Misnico-
 Saxonis L. II. c. XI. p. 286. diese Erzäh-
 lung in ihrem Werth oder Unwerth beruhen
 lassen, so ersehe ich, daß der Herr Prof.
 SCHUTZ in Tr. de cruentis Germanor. gen-
 til. victimis c. 4. §. 3. not. d. diesem Gedich-
 te allen Glauben benehmen wolle, und ich
 leugne nicht, daß es, theils aus den Reimen,
 theils aus der Schreib-Art anfänglich wahr-
 scheinlich werde, daß es eine Hirn-Geburth
 sey, welche in neuern Zeiten ausgebrütet wor-
 den. Dem ohngeachtet glaube ich doch, daß
 dieser Schwonen Gesang älter sey, als er
 äußerlich scheineth, und daß er nur in neuern
 Zeiten in eine anständigere Form und Mund-
 Art gegossen worden. Der Herr Geh. Rath
 BOEHMER in Franckfurth heget in der schö-
 nen disputation de executionis poenarum ca-
 pitalium honestate §. 30. n. f. andre Gedan-
 cken, und meinet, daß aus dieser Stelle die
 Gewohnheit die Geistlichen zu Vollstreckung
 der Todes-Straffen zu gebrauchen nicht füglich
 zu erweisen stünde, sondern die Redens-Art:
 in Gottes frohnen Lände gegeben wer-
 den,

den, nur so viel, als in Gottes Herren Hände, und in Gottes Gericht gegeben werden, sagen wolle, maßen Frohn nichts anders bedeute, als was im Lateinischen durch dominicum ausgedrucket werde. Nun gebe ich gar gerne zu, daß das Wort Frohn eine zwiefache Bedeutung habe. Denn es bedeutet entweder dominum, dominicum, oder etwas Heiliges, ECCARD in catheches. theotisc. p. 75. JUNIUS Gloss. Goth. p. 251. POTGIESSER de statu servorum p. 218. KILIANUS in etymologico p. 120. OTFRIDUS Evang. L. IV. c. 35. Man nehme nun an, welche man will, so können unter beyden die Geistliche verstanden werden. Daß man selbe Herren genennet, ist vorhin gezeigt, und warum solte man ihnen den Namen der Frohnen versaget haben, da sie doch mit geistlichen und heiligen Handlungen umgegangen. Wolte ich weitläufftig seyn, so dürffte es nicht schwer fallen, zu beweisen, daß die beyde letzte Strophen des Liedes,

Dürffte ich nicht leisten diese Wette
Nessen mit Blut die hire Wände,

des Herrn Geh. Raths Meynung gerade entgegen seyn, und meine Erklärung allenthalben bestärcken. Denn daß Wette diejenige satisfactio sey, welche der Uebelthäter dem publico prästiret, weiß ein jeder, der nur die Anfangs-Gründe der teutschen Rechtsgelehrsamkeit begriffen, und weil (in Betracht daß bey den Francken das Wort Wan ein Gebrechen

chen bedeutet, STADEN in Erklärung eini-
 ger alten teutschen Wörter, p. 691.
 702. TATIANUS CLXVI,) unter den ho-
 hen Wänden noch heutiges Tages die zum
 Zent und der hohen Gerichtsbahrkeit gehörige
 Verbrechen verstanden werden; so kann ich
 hire Wände nicht anders als für schwere
 Verbrechen, pro facinore devoto & terribili,
 aus dem Celtischen hir, hire, her, hehr, er-
 klären, welches alte, indessen noch von dem
 seel. LUTHERO Psal. CXI. gebrauchte Wort,
 man pro sacro sancto, terribili & metuendo
 genommen, WACHTER Glossar. Germ. p.
 708. MARTIN Lexic. p. 824. SCHOTTE-
 LIUS von der teutschen Sprache p.
 1227. DANNHAUER in Panegyri. Uran.
 conc. 5. p. 53. und solche seine alte Bedeu-
 tung in Hærezit, Herezit d. i. den heiligen
 Tagen, Heregeld, nummo sancto, desglei-
 chen in dem Herrewerck, Herverck, Hære-
 wirck, so in den Cimbrischen und Dänischen
 Rechten pro crimine fractæ pacis et vis publi-
 cæ, rerum sanctarum violationis vorkömmt,
 erhalten hat. vid. PARV. THORDONEM in
 concordant. iuris Julici §. 47. 85. 92. Jus
 JUTICUM L. II. c. 30. III. 41. 48. 49. 50.
 SIALANDICUM II. 20. VI. 7. OTT. JA-
 COBS BULL Alphabetisk Register over
 Danske og Norske Lov. v. Herwerk. Wie
 nun die Krieges-Verbrechen, und insonderheit
 die den martialischen Teutschen so höchst unan-
 ständige Zaghaftigkeit, unter die hohe und
 hire

hire Wände gerechnet und mit der äußersten Lebens-Straffe angesehen worden, DOLMARUS ad jus Aul. Norwagor. c. 10. p. 69. c. 19. p. 129. c. 27. p. 169; die cognitio aber über dergleichen Verbrechen, so wohl als die Vollziehung der darauf gesetzten Straffen, nach den dürren Worten des TACITI de M. G. c. XII. denen Druiden beygekommen: Proditores & transfugas arboribus suspendunt. Ignavos & imbelles & corpore infames coeno ac palude, injecta insuper crate mergunt: So meine ich hiedurch genugsam gedeckert zu seyn, wenn ich die Stelle dieses Sächsischen Liedes zu einem Beweis mit gezogen habe. Wenn ich übrigens mich dahin geäußert, daß den Geistlichen so wohl die cognitio als die Vollstreckung der peinlichen Straffen bey Krieges-Zeiten zugestanden, so weiß ich zwar wohl, daß einige gelehrte Männer, so willig sie auch sonst das obrigkeitliche Ambt der Geistlichen in Friedens-Zeiten zugestehen, doch in Ansehung der Gerichtsbarkeit in Krieges-Zeiten einen Widerspruch in den Worten des TACITI und des CAESARIS bemercken, und einige mit GOEBEL de praetore, quem justitiarium bellicum seu auditorem vocant, c. 1. §. 3. den locum TACITI von Friedens-Zeiten, und den locum des CAESARIS von Krieges-Zeiten verstehen; andre aber, wie WILLICH ad Tacit. c. 12. p. 48. DITHMAR ad eund. p. 44. die Geistliche nur zu bloßen Nachrichtern und Vollstreckern der peinlichen Urtheil machen,

ver.

verschiedene aber ihre Verlegenheit darüber nicht bergen und die Sache in Zweifel lassen wollen. HEINECCIUS Elem. jur. Germ. T. II. p. 355. CONRING de ducibus & comitibus German. §. 5. T. II. Conringian. p. 756. & in notis ad Tacit. T. V. p. 286. Meines Erachtens aber hat der Herr JO. GOTTL. LAURENTII in der gelehrten Abhandlung von den Krieger- = Gerichten der alten Teutschen p. 45. f. allen Zweifel glücklich gehoben, und die Stelle des Taciti und Cæsaris also geschickt vereiniget, daß bey einem angehenden Kriege gewisse Obrigkeiten gemacht worden, denen man den Befehl im Kriege und die Ausübung der peinlichen Hals- = Gerichte aufgetragen, diese aber aus Herzogen, welches zu der Zeit ein Amts-Nahme war, und aus den Priestern oder Druiden bestimmt, welche zugleich der Teutschen ihre Rechts-Gelehrten gewesen. Wie nun die Herzoge oder Feld-Herren eigentlich mit dem Commando zu thun gehabt, also den Priestern die Gewalt über Leben und Tod zu sprechen bengekommen. Diese machten also, als Rechts-Gelehrte den Kriegs-Rath, oder die Kriegs-Gerichte aus, und ihre Gerichtbarkeit erstreckte sich über alle Krieger-Leuthe und über alle im Felde begangene Verbrechen. Außer ihnen durffte niemand straffen, binden oder zuschlagen. Doch sollte es nicht das Ansehen einer Straffe haben, noch weniger als wenn es auf Befehl des Herzogs geschehen, denn dieser

S

über:

überließ das verhaßte Straff-Amte den Druiden, ohnbeschadet seiner hohen Würde; sondern als wenn solches auf sonderbahre Eingebung der im Kriege gegenwärtigen Götter also seyn müßte. Und hiemit ist auch Herr MULLER in der Abhandlung von den alten Teutschen Feld-Priestern p. 280. bis auf einige wenige Neben-Puncte einig.

- (10) DIODORUS SICULUS nennet sie daher divina naturæ conscios & quasi collocutores cum Deo v. BUCHERII Belgium Romanum L. V. c. 3. §. 4. p. 157. Gleiche Einbildung hatten sich die heidnische Vorfahren von der Vereingung, worinnen das Frauenzimmer sich mit den Göttern befunden, in den Kopff gesetzt. s. TACITUM de M. G. c. VIII. MARTIN de la religion des Gaulois T. II. L. 4. c. 12. ROTH de imagunc. Germanon. magicis Alrunis. HERM. EWICII descript. Vesal. p. 10. ALB. GEORG. VON SCHWARZ de eloquentia purpurat. cum veteris orbis tum Pomeraniæ atque Rugiæ, dum gentiles fuere c. 1. §. 13. JO. PICCARD Antiq. Drenth. distinct. VIII. p. 46. XIV. p. 66. Herr Hoffrath AYRER de Gynæocratia tutelar. viduar. illustr. P. I. c. 3. §. 1. und insonderheit des Herrn Prof. SCHÜTZENS dritte Sammlung der Schutz-Schriften für die alten Teutschen n. III. p. 85. s. desgleichen dessen mit ausnehmender Gelehrsamkeit verfaßte Exercitationem de Velleda virgine Germanor. divinis celebrata honoribus

bus in Syllog. Exercit. ad German. Gentil. facient. p. 27. sqq. Und wie sie aus diesem Grunde ihnen eine große Gewalt in geistlichen Sachen eingeräumt, sie in den Orden der Druiden aufgenommen, VOPISCUS in Aureliano c. 44. AELIANUS LAMPRIDIUS in Alex. Severo c. 60. CAESAR de bello Gall. 50. LESCALOPERIUS l. c. c. 20. SCIPIO DUPLEIX in commentariis Galliarum; ihnen abgemessene Pflichten bey den Menschen = Opfern aufgetragen; SCHÜTZ de cruentis Germanorum victimis c. 3. §. 6. 7. ARNKIEL von güldenen Horn P. II. c. 6. §. 5. ja so gar die Fabel = Schmiede die Ober = Herrschaft des Othins in der himmlischen Republick, als ein mit andern Göttinnen überhaupt, und insbesondre mit seiner Gemahlinn der Freya (wobon ehrwürdige Matronen den Nahmen der Frauen, Freyer, Fruer, ererbt) getheiltes Regiment ausgegeben hatten, EDDA mytholog. 12. 22. VOLUSPA stroph. 33. SNORRO T. I. Heimsk. p. 13. BANGIUS histor. eccles. Sveo - Goth. L. 5. c. 11. So ist nicht zu verwundern, warum das schöne Geschlecht nicht nur in zweiffelhafften Fällen um Rath gefraget, sondern auch in den verworrensten Rechts = Händeln als Schiedes = Richter erwählet worden, PLUTARCHUS de virtut. mulier. c. 7. p. 518. POLYAENUS stratag. L. 7; warum man selbige den Fürsten als Richter an die Seite gesetzt, TACITUS L. IV. histor. c. 65. und also die mehresten Rechts =

Händel durch ihre Hände um so eher gehen lassen, als mehr die streitende Partheyen mit deren gerechten und wohlgesetzten Aussprüchen vollkommen zufrieden waren. Diese mit solcher Geschicklichkeit begabte Frauens-Personen wurden Alrunen genannt. Es scheint also, daß der Vorwurff de imbecillitate sexus bey den ältesten Vorfahren keinen Eingang gefunden, und sich am wenigsten auf die Geschöpfse geschicket habe, welche an Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Standhaftigkeit und an andern Tugenden und preiswürdigen Eigenschaften den Männern den Vorzug streitig gemacht. Diese Art so vortheilhaft von den erhabenen Gemüths-Gaben des schönen Geschlechts zu gedencken, hat sich auf die Nachkommen in mittlern Zeiten fortgepflancket, und die Wirkungen davon fallen so gleich in die Augen. v. Discours de l'estime, & de la consideration, que les anciens Germains avoient pour les femmes de leur Nation, dans l'histoire de l'Academie des inscriptions T. III. p. 498. Man hat kein Bedencken getragen, die Richt-Stühle mit dem Frauen-Zimmer auszurieren, und selbe in den wichtigsten Streitigkeiten zu Schiedes-Richterinnen und Obmanninn zu erkiesen, welches beyden bey den Römern so wohl vor als nach Justiniani Zeiten etwas unerhörtes war, wie GERH. NOODT Tom. II. Oper. p. 136. wieder CUJACIUM und RADULPHUM FORNERIUM umständlich erwiesen, l. f. C. de arbitr. l. 2. D. de R. D. Beyspiele, welche

welche dieses erwiesen, sind in den Urkunden und Jahr-Büchern in zahlreicher Menge anzutreffen. In HUNDII Metrop. Salisb. T. I. p. 166. kommt das Exempel der Elisabeth, einer Gemahlinn des Herzogs zu Bavern vor, welche in dem Rechts-Streit, worinnen ihr Gemahl mit dem Bischoff zu Freysingen befangen war, das *laudum ex compromisso* abgesprochen, und solches gegen ihren Gemahl erfüllen lassen. Im Jahr 1263. compromittirte Andreas, Abbas Liuncellis Domus und Petrus Sablon auf die Flottram, Dominam de Roianis, *tanquam in amicum communem, quæ visis & auditis, quæ partes proponere voluerunt, discordiam concordavit.* SAM. GUICHENON Biblioth. Sebusian. Cent. I. n. 28. in HOFFMANNI nova Scriptor. & monument. collect. T. I. p. 69. Eines solchen compromisses, welches die Graffen von Waldeck, Adolph, Gottfried und Otto Gebrüdere a. 1271. auf die Hessische Prinzessin Sophia gestellet, gedencket VIETOR in der Waldeckischen Ehren-Rettung p. 130. und PRASSERUS in Chron. Waldeccens. beynt HAHNIO T. II. collect. montiment. p. 815. welchem noch ein anders Exempel aus der Hessischen Historie beygefüget werden kann, wo die beyden Gebrüdere und Landgraffen HENRICUS FERREUS und LUDEWIG, zu Erledigung der unter ihnen wegen der Regierung obschwebenden Mishelligkeit, auf die Thüringische Prinzessin Elisabeth compromittiret haben,

ben, JAN. HENR. SCHROETER de origine Hess. Landgrav. in des Herrn Geh. Raths von WESTPHALEN Tom. II. inedit. rerum Megapolens. & Cimbr. p. 1457. Mit aller dieser Hochachtung, welche die heidnische Vorfahren gegen das Frauen-Zimmer geheget, scheint doch der harte Satz, wonach man selbiges von der **Vallhalla** so unbarmherzig ausgeschlossen, nicht zu vereinbaren. Mit den Unverehlichten verfähret zwar die **EDDA** mythol. 30. etwas glimpflicher, und eben dieselbe stellet mythol. 15. 31. die **Valkyriur** oder **Nornen**, welche die sterbenden Helden auf dem Wege nach der **Vallhalla** begleiten, als Jungfrauen vor, **RESENIUS** ad **Voluspam** stroph. 30. **SNORRO** Chron. Norwag. P. I. c. 53. Wo bleiben aber die verehlichte? Ich antworte. Die Ausschließung der Weiber von der **Vallhalla** hat die allgemeine Regel zum Grunde: daß Niemand als tapffre Helden auf die **Vallhalla** Anspruch machen können. Die beyden Mittel, wodurch die Männer zu diesen glückseligen Ort gelangten, eröffneten auch den Weibern hiezuden Weg. Dieses war nun, wie vorhin gedacht, entweder der Tod in einer Schlacht, oder der Selbst-Mord. Wer nun etwa solts vergessen haben, daß die Frauen ihre Männer auf den Kampff-Platz begleitet, und sich durch männliche Tapfferkeit gros und verehrungswürdig gemachet, kann nur den **STRABONEM** Geogr. I. 3. **OROSIUM** histor. L. V.

L. V. c. 26. NICETUM in Manc. comm. L. I. p. 67. CAESAREM de bell. Gall. I. 51. SAXON. GRAMM. histor. Dan. L. IV. p. 59. wieder nachschlagen, und die von ER-POLD LINDENBROG. histor. belli Cimbror. in des Geh. Raths von WESTPHALER Excell. Monum. inedit. T. III. p. 414. aus dem FLORO und PLUTARCHO gezogene Nachricht von dem Helden-Muth, den die Cimbrische Heroinen in der Schlacht ad Aquas Sextias blicken lassen, nachlesen. Nach DIONIS in histor. Roman. p. 134. Bericht, sind auf der Bahlstadt corpora mulierum armata angetroffen, welche sich also in ihrem Leben so wenig für der hasta carnea als ferrea müssen gefürchtet haben. conf. FALCKENSTEIN Antiquit. Nordgav. veter. T. II. p. 33. in not. Die Römer verwunderten sich über dieses Spectacle, aber einem der Teutschen Sachen Verständigen wird dieses eben so wenig wunderlich vorkommen, als daß man die Friggam, des Othins Gemahlin, mit einem umgürteten Nieder-Kleide und Bogen, nebst Schwerdt und Köcher abgebildet, OLAUS M. histor. septentr. III. 5. STEPHAN. ad Saxon. L. V. p. 53. quoniam & sexus muliebris apud nos quondam belli studium amplectebatur, wie OLAI VERELII in Epitom. histor. Suet. Goth. L. I. p. 18. und MESSENI in Sueopent. p. 18. Worte lauten. Daß aber auch die Weiber die eheliche Treue gar bis auf den Selbst-Mord ausgedehnet, und die

alte Gewohnheit, nach welcher so wohl Ver-
 ehlichte als auch verlobte Bräute ihren Män-
 nern in die Ewigkeit nachgefolget, die betrübte
 Gestalt eines nothwendigen Gesetzes erhalten,
 OLOFF TRYGWAZON Saga c. 2. p. 7.
 SAXO L. VII. p. 132. PROCOPIUS de bel-
 lo Goth. L. II. p. 256. MELA de situ orbis
 II. 2. solches gehöret unter solche Wahrheiten,
 welche einem mittelmäßigen Kenner der Teut-
 schen Alterthümer ohnmöglich können verbor-
 gen seyn. Ich habe davon in diss. de effe-
 ctuum matrimonii civilium termino a quo p.
 55. gehandelt, womit der Herr Cammer-Rath
 VIETHEN in der Beschreibung von Dit-
 marschen P. II. c. 10. p. 124. HART-
 KNOCH diss. histor. XII. §. 6. von NET-
 TELBLADT de variis sepeliendi modis und
 Herr SCHUZ l. c. p. 265. zu vereinbahren.
 Solchemnach scheint, daß die Ausschließung
 von der Vallhalla nur diejenigen Weiber betref-
 fen, welche die ihrem Geschlecht eigene Zärt-
 lichkeit nicht verläugnet, maßen denn auch die-
 se in ihrer übrigen Lebens-Zeit Schimpff und
 Schande, wie der Schatten den Körper, be-
 gleitet hat.

- (II) Wie LIVIUS und OVIDIUS fastor. III.
 v. 275. offenherzig gestehen, daß NUMA
 POPILIUS durch die vorgegebenen Unterre-
 dungen mit der Nymphe Egeria das Volk
 vortrefflich vorbereitet, alle neue Verordnun-
 gen wohl aufzunehmen, die er einzuführen ge-
 dachte, als wenn sie ihm von den Göttern ein-

gegeben worden: So wird auch dieses stratum politica von den ältesten Gesetzgebern ZALEUCO, ORPHEO, LYCURGO und MINOS erzählt, welcher letztere sich ofte nach einer Höle begeben, und dem Volck den blauen Dunst gemachet, daß er sich von dem Jove in der Kunst gute Gesetze und Anordnungen zu machen unterrichten ließe. HOMERUS Odyss. T. V. 179. VALERIUS MAXIM. L. I. c. 2. und ohnlängst hat der Herr D. CAROL. FERDINAND. HOMMEL in einer zu Leipzig 1747. gehaltenen lesenswürdigen disputation de Apolline jurisperito §. 18. 22. dargethan, daß in den berühmten sacris Eleusiniis über die Gesetze berathschlaget, und die Oracula in den ältesten Zeiten nicht so wohl wegen künftiger Begebenheiten, sondern um Ertheilung richterlicher Aussprüche gefragt worden. Es ist mit Bestande zu behaupten, daß die heidnischen Pringen und die Druiden in Teutschland und Norden, hinter dieser Maschine gleichfalls gespielt, um ihren Gesetzen und bürgerlichen Anstalten ein Ansehen zu verschaffen. Die alte Runen - Schrift, welche man zu Dretung in Seeland entdeckt und bey dem WORMIO Monument. Danic. p. 117. und in fastis Dan. L. I. c. 15. also lautet: Efde Disa Logur er gru, Kerdi dia hid. d. i. Weil Disa Gesetze sind werth, klagten sie hieher, bestärcket die Wahrheit dessen sehr mercklich. Welcher Gott, oder Göttin nur unter der Disa verstanden werde, darüber zer-

theilen sich unsere Ausleger der Alterthümer in verschiedenen Meinungen. WORMIUS stellet sich eine Göttin und Vermählte des Othins vor, welche diesen Nahmen geführet. Dieses ist wohl offenbahr irrig, weil außer der ordentlichen Ehe-Gattin des Othins, als der Freya, keine andre bekannt ist, noch weniger aus der EDDA zu ersehen, daß sich Othin ein Reibweib aus den drey Nornen oder Parcen, Urdi, Verdandi und Skülld genommen, welche in EDDA mythol. 15. VIGAYLANS Saga c. II. EIGLA Saga c. 5. Disæ genannt werden und bisweilen um Rath gefraget worden. BARTHOLIN. Antiq. Dan. L. III. c. 4. OLAUS MAGNUS histor. gent. septentr. III. 9. Der seel. Probst ARNKIEL in Cimbrischen Heidenthum L. I. c. 8. p. 104. welchen auch JO. GOTTFRIED LEHMANN in den Anmerkungen über das Holsten-Land-Recht p. 2. gefolget, machen daraus eine Gottheit männliches Geschlechts, nemlich den Tuistonem, welchen die Teutsche, als ihren Stamm-Vater noch TACITI Zeugnis de M. G. c. 2. und auch die Gallier unter dem Nahmen Ditis, wie CAESAR L. VI. de bell. Gall. meldet, verehret, und den man unter vielen rühmlichen Tugenden, auch die Gerechtigkeit, die Anordnung der Geseze, die Anlegung vieler Gerichts-Stellen zu geschrieben. AVENTINUS Annal. Bojor. L. I. p. 38 Wenn ich meine Meinung sagen soll, so vermuthe ich nicht ohne Grund,

daß

daß Disa der Othin und Othin der Ditis, oder Dis, der Tuisto oder Teut sey. v. SCIPION DU PLEIX Memoires des Gaules L. II. c. 2. welchen die Griechische Scribenten Apollinicum hyperbororeum genennet, DIODOR. SICULUS Bibl. II. 11. Denn erstlich lieget die πολυωνομια des Othins aus so vielen dessen Benennungen Frode, Aun, Audurus, Mundilfarur, Nagelfarur, Askus, Heimdal, Hermod, Balder, Freyus, Pantopater, Norus, Anarus, Dellingus, Boreas, Yme und andern mehr, zu hellem Tage, woraus unverständige Leute besondre Götzen geschmisset, und die Zahl der heidnischen Gottheiten ohne Noth vermehret. VERELIUS not. ad Schefferi epistol. defens. p. 21. RUDBECK T. III. Atlant. p. 154. Und darnach treffe ich in dem Theil der EDDAE Sæmundi, welche incantatio corvina überschrieben ist, §. 18. den Othin unter den Nahmen Ditis an, woher die Poeten Tys-attungus, Deorum proles, Tysdagur, Dei summi dies, Tyvaskur heroicus, divinus in der Zusammensetzung gebrauchet, und bezeuget OGGUS in lapide Runico, BIOERNER in Antiq. hyperb. Goth. p. 6. daß vorhin Gott unter Tis, This, Dis in Norden angedeutet worden. In der EDDA mythol. 4. wird des Thussi, Thiassi, Thyasi, als eines Stamm-Vaters der Riesen, welche sich nach ihn Thussi, Thyassi genennet, gedacht. Da nuu Thy, Dy, Diet, Thust in Celtischer und Gothischer Sprache

Sprache glebam, terram, rerum omnium matrem bedeutet, HILLER Syntr. Herm. p. 124. und aber ferner in EDDA mythol. 7. wie auch in der VOLUSPA stroph. 17. die Embla und der Mannus Askum als Kinder, so aus dem Blute des Ymi Thussi erzeugt, angegeben worden: So lasse ich einen jeden urtheilen, wer der Tuisto, Deus terra editus & filius ejus Mannus sey, welche die Teutschen als origines gentis conditoresque vetustis carminibus gepriesen, wie die Worte des TACITI heißen.

(12) STRABO Geogr. L. IV. δικαιοτάται δὲ νομιζόντων καὶ διὰ τὸ το πῖσειονται, τὰς τε ἰδιωτικὰς κρίσεις, καὶ τὰς κοινὰς. Dieses ist wohl die Ursache, daß die Druiden, die auch das Lehr-Amt versahen, die Jugend in der Rechts-Gelehrsamkeit, und zwar ohne allen Zweifel mit desto größerm Nutzen unterrichtet haben, je größere und lebhaftere Erkenntnis der Sitten und Gewohnheiten ihnen die Erfahrung in Gerichten selbst zuwege gebracht hatte. SCHUTZ von von den weisen Schul-Anstalten der alten Teutschen S. II. CAESAR de bello Gall. ad hos magnus adolescentum numerus disciplinae causa concurrit, magnoque ii sunt apud eos honore; nam fere de omnibus controversiis judicant. Was aber Msr. TALLEPIED in der a. 1585. in 8. zu Paris gedruckten histoire d'etat & republique des Druides von dem Systemate der Rechts-Gelehrsamkeit der Druiden,

den, welches er in 20. Articulu, Ordonnances des Druides Jurisconsultes abgefasset, in den Tag hinein geschrieben, wird bey allen Verständigen nicht höher, als für eine Wirkung einer übertriebenen Einbildungs = Krafft gelten, und mit der Erdichtung des FRANCISCI MEINARDI Frisii über einen Leisten geschlagen werden müssen, welcher in einer a. 1614. zu Poitou gehaltenen Rede versichern wollen, daß man den Druiden ein ordentliches Salarium aus dem gemeinen Fisco entrichtet, und solches durch die güldene Sichel, womit die Druiden die Eichen = Mistel abgemehet, angedeutet werde.

- (13) Da schon in den heidnischen Zeiten der Pfaffen = Orden mit als ein Reichs = oder Land = Stand angesehen worden, und das Ansehen der Priester auf den Reichs = Tagen sich so weit erstrecket, daß sie der versammelten Menge, damit bey denen Berathschlagungen einer des andern Wort vernehmen möchte, ein Still = schweigen auflegen, ja, gleich den heutigen Marschällen, bey währendem Reichs = Tage die Jurisdiction ausüben können, denn dahin ist zu deuten, wenn TACITUS de M. G. c. XI. von ihnen schreibet: Quibus (Sacerdotibus) tum et coercendi jus est. conf. SORBER de comitiis Germ. P. I. p. 54. I. so war es nach = gehends bey Einführung des Christenthums der catholischen Clerisey um so viel leichter, denselbigen Posten unter dem Titul des Prälaten = Standes wieder zu behaupten, und auf den

den Reichs- und Land-Tagen den vornehmsten Sitz und Stimme, wie bey den Francken geschehen, zu erhalten. SCHATEN histor. Westphal. L. 8. p. 495. GODFRID MONACH. ad 1188. ap. MARQVARD FREHER S. R. Germ. T. I. p. 349. charta ap. du CHESNE S. R. Franc. T. II. p. 323. BRUNO histor. belli Sax. ap. FREHER c. T. p. 229. Von der Land-Standschafft des geistlichen Ordens in Böhern meldet GEWOLDUS ad Hundii Metropol. T. II. p. 231. Sunt autem regni s. ducatus Bojariae status more jam inde a Thassilone, Carolo M. ante etiam & post recepto ad nostra tempora derivato, tres distincti. Primus Clericorum (der Geistlichkeit, der Pfaffheit, oder des Prälaten-Standes) alter nobilium (der Herrn, Ritterschafft, und von Adel,) Tertius der Stadt oder Marckt, und AVENTINUS Annal. Bojor. L. I. c. 2. p. 5. Quodsi hujusmodi res (belli novique vectigalis indicio) seu aliud inconsuetum inciderit, omnes ii jussi & vocati die locoque praescripto coeunt atque conveniunt. Equidem singula ex quaque civitate unus vel bini, collegia sacerdotum eum qui praest, mittunt. Ebenmäßige Verfassung war hiebevör in Schwaben, DITHMARUS Merseb. L. IV. p. 358, in Sachsen und Magdeburg, DE LUDEWIG Reliqu. MStor. T. II. p. 340, in der Elsas, res gestae Bertholdi ap. URSTISIUM S. R. Germ. p. 177; in der Marck Brandenburg,

SCHEPLIZ consuetud. Brandenb. P. I. Tit. I. n. 2. f. ANONYM. epistola ad amicum de praelatis in imperio Romano-Germ. p. 29. in Hessen, vid. Herr D. KOCH beuhrkundete Nachricht von dem teutsch. Ordens = Haus und Commende Schiffenberg p. 37. ibique in Adjunct. n. 37. in Pommern, VALENT. WINTHER historia episcop. Caminens. in Pomeran. von SCHWARTZ Pommerische und Rugische Lehns = Historie p. 856. 867. 947, wo er die Nachricht ertheilet, daß der Bischoff von Camin als oberster Prälat bey allen Land = Tagen in Person erscheinen müssen. Wie in Holstein die Prälaten den vornehmsten Land = Stand ausmachen, so glaube ich auch dem GOLDASTO in memorand. veter. Holsat. P. I. c. 1. §. 1. p. 878. um so eher, daß der Bischoff von Lübeck als der erste Stand dieses Fürstenthums vorhin betrachtet worden, je deutlicher aus den Land = Tags = Handlungen a. 1583. zu ersehen, daß dieser zu dem allgemeinen Land = Tage, gleich andern Mit = Ständen beruffen worden, und noch a. 1623. die übrigen Stände bey der aller = und höchsten Herr = schafft sich geäußert: was gestalt die gesammte Landschafft und Stände der Fürstenthümer Schleswig = Holstein gewidmet und fundiret, also auch, daß in specie die Bischöffe zu Schleswig und Lübeck solche hoch = nützliche Union mit berathschlagen, beschließen und vollziehen helfen. Das vor =
 mahlige

mahlige Ansehen der Dänischen Bischöffe als Mitstände des Reichs ist so wohl bekannt, als daß in Engelland the Spiritual Lords bey den Parlamenten als der vornehmste Reichs = Stand Sitz und Stimme haben. BEGMANN notit. dignit. illustr. diff. XV. c. 2. §. 2. und von den Schwedischen heißet es bereits bey ADAMO BREMENSIS de situ Daniæ p. 18. 19. Prædicatores autem veritatis, si casti, prudentes & idonei sunt, ingenti fovent amore, adeo ut in concilio populorum communi, quod ab ipsis Warph, a nobis Thine vocatur, Episcopus interesse non renuant. Und sonst scheint es, daß der Vorzug der heutigen Erzbischöffe in Teutschland in Verwaltung der Reichs = Angelegenheiten ebnermaßen von dem Ansehen der Priester bey den alten Teutschen herzuleiten sey. Siehe auch Ill. STRUBE Observ. jur. Germ. IV. §. 2. de COCCEJI jur. publ. c. 10. §. 3. DITMAR de orig. Elector. MOSERS Staats = Recht P. XI. §. 19. f. ab HOLZE de statu juribusque Episcoporum German. p. 50. HELMSTETTER an status ecclesiastici habuerint regalia tempore Francorum §. 1. BUDER de capitulat. episcop. Germ. §. 7.

- (14) Es scheint, daß das Staats = Secretariat von dem geistlichen Orden so lange gepachtet gewesen, bis sie endlich von den Doctoribus juris Romani daraus verdrungen worden. Denn bey den Merovingischen und Carolingischen Zeiten wurden die Cappellani, welche die

die Hoff-Geistlichkeit ausgemachet, und zur Königl. Capelle und deren Dienst, auch zu Bewahrung der in palatio regio aufbehaltenen Reliquien gewidmet waren, zu Ausfertigung der Königlichen und Kayserlichen Urkunden angenommen, und wurden dahero Notarii, oder auch, weil sie in der Cansley, welche gleich vor des Kayfers Zimmer war, saßen, Cancellarii genennet; MURATORIUS Antiquit. Ital. med. ævi T. I. p. 956. f. DU FRESNE Gloss. med. & infim. latinis. v. Capella. CLAUD. FLEURY histor. eccles. T. XIX. in discurs. præl. 810. ANTON. MATTHÆI analect. veter. æv. T. I. p. 55. de GUDENUS Sylloge varior. diplomat. p. 505. f. BIGNON ad formul. Marculphi p. 512. Und so verhielte es sich auch an den Höfen der Teutschen Fürsten. So gedencket Henricus Marggraf in Meissen in einer beyhm von LUDEWIG Reliqu. MStor. T. I. p. 82. befindlichen Urkunden an. 1256. eines Meister Christophs, seines Obristen Schreiber; der Land-Grav Albert von Thüringen des Probstes M. de Hein als seines Staats-Secretairs, in dipl. a. 1268. ap. JO. BASIL. A GLEICHENSTEIN Tom. V. Gothæ diplomat. p. 194; der Land-Grav Theodoricus eines M. Johannis, seines Hofses Obristen Schreibers, in chart. a. 1297. beyhm LUDEWIG l. c. p. 181; Johannes, Grav von Holstein und Stormarn, eines parrochi und plebani zu Oldenburg, Johannis

Et

Crum-

Crumbeck als seines Capellani scribaeque curiae suae; Die Holsteinische Graffen Adolph und Heinrich eines Marquard Flotovven, ihres Presters truwen Rathgebern und Cancelleres; der Herzog Albertus zu Mecklenburg eines Alberti de Conau, praepositi monasterii in Eldena & Cancellarii. Andere Exempel, welche in des seel. HORN Sammlungen zur Ober-Sächsischen Historie P. VI. p. 589. in des Herrn Geh. Raths von WESTPHALEN praef. T. II. Monum. ined. p. 11. vorkommen, zu geschweigen, wie ich denn mich nicht einmahl zu dessen Erweis auf das vortreffliche Gedichte, der Reincke Voss genannt beruffen mag, wo der Bockert, ein vornehmer Geistlicher bey dem Hofe, als der Staats-Secretarius des Königs Nobel mit diesen Worten ausgeführet wird:

He was Notarius und sin Clerck

Bockert het he, dat was sin Werck

He laß de Brev vom schware Spracke.

Dem Fränckischen Könige Clodovaeo hatte REMIGIUS in epistol. ap. FREHER p. 187. die Erinnerung gegeben: ut ad consilia Clericorum recurreret, und als diese Fränckische Monarchen aus der dritten Linie die Chambre des Requetes aus einer gewissen Anzahl Räthen, woraus die Könige allezeit zweene genommen, die dem Hoff und der Königl. Suite folgen mußten, aufrichteten: so wurde unter solchen Poursuivans de roy (welche die Annales Hildesenses ad an. 1036. p. 728. postsequen-

sequentaneos nennen) auch Geistliche ernennet, welche verbunden waren, sich alle Tage zu gewissen Stunden und an einem gewöhnlichen Ort einzufinden, um die Klag-Libellen, so ihnen angebracht wurden, anzunehmen. du FRESNE diss. II. ad Joinvillam apud PISTORIUM amœnit. histor. jurid. P. I. p. 53. In solchen hohen Staats-Posten läset uns CHAMBERLAYNE notit. Angl. c. XIIX. die Bischöffe und Geistliche in Engelland erblicken, wenn er schreibet: Os Episcopi oraculum regis & regni, & rex amplectebatur universum Clerum lata fronte & ex eo semper sibi elegebat primos a consiliis, primos ad officia regni obeunda. *Primi* igitur sedebant in omnibus regni comitiis & tribunali-bus EPISCOPI in regali quidem Palatio cum regni Magnatibus, in comitatu una cum comite, in Turno cum vice comite, & in Hundredo cum Domino Hundredi, sic ut in promovenda justitia usque quaque gladius gladium adjuvaret, & nil inconsulto Sacerdote vel Episcopo ageretur. Daß die Verfassung bey den Höffen der Nordischen Prinzen auf gleichem Fuß eingerichtet gewesen, kannt uns MESSENIUS in Chron. Episc. p. 88. ERICUS Upsaliens. histor. Suet. p. 195. und insonderheit HADORPH collect. diplom. veter. p. 73. aus dem Schreiben belehren, welches die Schwedische Bischöffe an den Pabst erlassen, und worinnen sie offenbahr herausgehen, daß sie als die erste und vornehmste Rä-

the, an allen Staats = Geschäften den wichtigsten Antheil von alter Gewohnheit genommen, gestalt es denn auch merkwürdig ist, daß der König MAGNUS IV. in seinen a. 1273. gemachten Höff = Rechte (*Hirdskraa*,¹⁾ das Amt der Cancellor und der Hirdpresta (Höf = Priester) in einem, nemlich in dem zwanzigsten Haupt = Stücke abgehandelt, und heißet davon p. 444. edit. RESEN. also: Rex præterea duos Pastores aulicos (HIRD PRESTERE) sibi constituet sapientia & prudentia conspicuos, qui verbum Dei annuntiare & prædicare legitime norunt & virorum, qui regi fidem adjuvarunt aliorumque ejus ministrorum confessionem audire, nec non alia obire munera ipsis debita & ad pastorale officium spectantia; illos rex in arcanum suum consortium admittet, in maximo pretio apud regem ejusque optimates habendos. Annum illorum stipendium erunt V. marcæ & duo vestimenta circa natalitia Christi donanda. Tertia quoque pars irrogatæ multæ illis adnumerabitur, si qui eam viri Regi jurati & fideles ob commissa dictis aut factis delicta persolverint. Conf. VERELIUS in notis ad Herrauds og Bosa Saga p. 28. Wie nun auch in dem Isländischen Kirchen = Rechte (Christendoms Balcker) c. 2. den Bischöffen die Macht ertheilet wird: ut in rebus justitiam spectantibus (rettra mala logliga) juncti regi dextram fidemque porrigant, so können wir den ANGR. JONAM de Island. P. II. sect. 8.

sect. 8. und ADAMUM BREMENS. de situ Dan. c. 243. allen Glauben bey messen, wenn sie uns die Nordische Geistliche als solche Männer vorgestellet, welche das Ruder im Regiment mit geführet, und wird sonst alle Verwunderung aufhören, wenn uns die documenta mittler Zeiten belehren, daß Abte, Plebani und Pastores, fürnehmlich in den Städten, zu Fürstlichen Raths-Bedienungen verbunden gewesen, als wovon uns unter andern die Unterschrift der confirmation der Greiffswaldischen privilegien in des Herrn Prof. v. SCHWARTZ Einl. zur Pommerschen und Rugischen Justiz-Historie p. 32. überführet: Hujus rei testes sunt nostri consilarii dilecti D. MATTHIAS, Abbas novi campi, HENRICUS VOSS, in civitate Stralsund, ac JACOB: GLAMBECKE in Demyn Plebanus. Die Verfertigung vernünftiger Gesetze ist nun wohl eine der beträchtlichsten Vorwürffe der Staats-Beschäftigung, es ist aber wohl keine Sache dem Widerspruch weniger ausgeset, als daß die Geistliche hieran den größten Antheil genommen. In der Fränckischen Regierung führten die Bischöffe und Aebte bey Verfertigung der capitularium die Feder, MABIL-LON de re diplomat. L. II. c. 2. 311. und INGULPHUS bezeuget mit THOM. RUD-ORNE histor. Winton. ap. HENR. WHAR-TON Angl. sacra T. I. p. 529. daß der An-gel-Normannische König, Willhelm der Ero-berer, dem Bischoff zu Norck ALREDO, und

662 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

dem Bischoffe zu London HUGO die Mühwaltung aufgetragen, das nachhin von ihm publicirte Geseß-Buch zu verfertigen, worinnen er dann seine Vorfahren im Reiche, die Könige Withraedum, Inan, und Aethelstanum gefolget, welche sich zur Abfassung ihrer beym WILKINS collect. Legum Anglo-Saxon. p. 14. l. 54. 61. l. befindlichen Geseße, der Feder der vornehmsten Erz- und Bischöffe als des Heddae, Eorckenworldi, Wulhelmi, Oswaldi bedienet hatten. So wenig nun dahero STIERNHOECK de jure Sueo-Gothor. vetust. L. I. c. 1. p. 12. 13. ungeschickt muthmasset, daß das Westmannische und Dalische Geseß-Buch von den Schwedischen Bischöffen und Prälaten zusammen getragen; so wenig finde ich bey den Gedanken des Herrn DAVID. NEHRMANN de jurisprudent. Svionia per codicem Fridericianum emendata §. 5. not. d. etwas auszusetzen, daß die in den alten Schwedischen Geseßen hervorregende hierarchia papalis eine sichere Anzeige abgebe, daß die Geistliche diese Geseß-Bücher verfasst, und ich wollte eben dieses von dem ersten Angel-Sächsischen Geseß-Buch, welches ETHILBERTUS, nach Zeugnis des BEDAE histor. eccles. L. II. c. 5. cum consilio sapientum verfertigen lassen, um so ehe behaupten, je deutlicher schon aus dessen ersten articulis de peculio ecclesiae Dei furto subtracto duodecies, Episcopi undecies, Sacerdoti novies & Clerico triplo emendando, sich die
leones

leones ex unguibus erkennen lassen. Insonderheit ist in Dännemarc, wo die Bischöffe ehedessen von Canuti Zeiten ansehnliche Mitglieder des Reichs-Raths gewesen, SAXO GRAMMAT. histor. Dan. LXI. BARONIUS T. XI. ad. an. 1081. deren Ansehen in diesem Stücke gar weit gegangen. Die vortreffliche Vorrede des Herrn von WESTPHALEN Tom. III. Monument. inedit. p. 10. f. überhebet mich der Mühe, die Arbeit, welche die Bischöffe zu London, Schleswich, Rippen, und Wiburg, Eskill, Absolon, (welchen der Herr Baron von HOLBERG in der Dänischen Staats- und Reichs-Historie p. 737. mit allem Recht den größten Minister seiner Zeit nennet,) Uffo, Olaus, Gunnar, Jacob, bey Verfertigung der alten Seelandischen, Schonischen, Jutischen, Witterlags und Bircke Rechte geleistet, zu beschreiben, conf. HUITFELD Chron. episcop. Dan. p. 11. 103. PONTOPPIDANUS Annal. eccles. Dan. diplomat. a. 1240. BRODERUS BOYSEN Chron. Slesv. ap. MENCK. S. R. Germ. T. III. p. 590. und da auch der Herr Prof PETR. KOFOD ANCKER de origine septimæ generationis, lingua vernacula Syvende-Mand. p. 32. die Geistliche als Verfertiger der alten Norwegischen Gesetze bereits entdeckt; so will ich nur noch mit wenigen bemercken, daß auch in dem äußersten Island die Beschäftigung der Bischöffe und Geistlichen in diesem

Stücke nicht unfruchtbar gewesen. Ich ruffe den Isländischen Geschichts-Schreiber *ARIUM FRÖDE* zum Zeugen, welcher sich in *schedis Islandicis c. 10.* von der *nomothesia Bergthori, Episcopi ad a. 1188.* also vernehmen läßt: *Primo officii anno novam rogationem tulit, ut leges nostræ sequenti hieme* (das ist im folgenden Jahre, weil die Nordischen Völker ihre Jahre nach Wintern gerechnet, *DOLMARUS ad Hirdseraa p. 203.* *LACKMANN de computatione annorum per hiemes priscis gentibus hyperboreis usitata*) *junctim apud Haslidem, Miorfis filium, libro inscriberentur, puto secundum dicta & consilia Bergthori aliorumque sapientum virorum, qui ad hoc forent delati.*

- (15) Indessen brachte doch die wenige Wissenschaft das Vorurtheil zuwege, daß man glaubte, es habe der Apollo mit den neun Musen ihren Wohnplatz unter der Kutte eines Geistlichen leibhaftig aufgeschlagen, so gar daß man dadurch veranlasset worden, das Wort *Clericus* κατ' ἐξοχην in dem Verstande eines gelehrten Mannes, und Clergie, Clericatum für die Gelehrsamkeit selbst zu nehmen, *SELDENUS diff. ad Fletam c. 9. AUTOR Chron. ord. frat. Prædicat. Mediol. ap. MURATORIUM S. R. Italic. T. III. p. 60.* so wie in gleichermaßen in Island das Wort *Kennimenn*, welches in engern Verstande eine geistliche Person bedeutet, nachhin die Bedeutung eines gelehrten Mannes angezogen. Denn die

die Leyen waren so ungelehrt, daß sie nicht einmahl lesen, geschweige schreiben konnten. Daher als a. 1305. die Herzoge von Bayern und das Stift Eichstädt sich adeliche Schiedsrichter erwählten, in dem darüber errichteten Vergleiche bey dem Herrn von FALCKENSTEIN cod. dipl. Antiquit. Nordgaviens. p. 129. beliebt wurde: „Wir sind auch überein gekommen, daß ein jeder Theil zweyer gelehrten Pfaffen sich wehlen soll, die des Gottes Hauses Hand-Beste lesen und bedeuten, und zerhüllen die vor an den lesen oder an der Bedeutung, so sollen wir und auch derselbe Bischoff gemeiniglich einen gelehrten Pfaffen dazu bringen, der der fünfte sey, und an welchen der gefället, darnach sollen die sieben dieselbe Sache richten. Ja es erstreckte sich auch die Unwissenheit der Richter so weit, daß sie zuweilen nicht einmahl fähig waren, die Geses-Bücher zu lesen, sondern genöthiget wurden, die Verlesung derselben einem Geistlichen aufzutragen, wenn über deren Inhalt von den Parthenen gestritten worden, wie denn deswegen in dem Broeckmer Land-Recht (littera Brocmannorum) ausdrücklich versehen: „Das wollen die Brockmannen, daß die Richter den Brieff lesen lassen, welchen Pfaffen sie wollen. von WICHT in Anmerckungen des Ostfries. Landrechts p. 479. Daß aber auch die Geistliche dieser Zeiten bisweilen die elendeste Stümper und so große Ignoranten gewesen, daß sie öfters

nicht einmahl die alte Urfunden, Brieffe und Handschriften, noch weniger deren Abbreviaturen lesen und verstehen können, ist aus dem BRUSCHIO de episcop. Germ. T. I. p. 123. 146. 210. JO. SARISBERIENSI L. I. Metalogici c. 3. zu ersehen, und bezeugen solches die von LILIENTHAL in Select. histor. & litter. T. I. Obf. X. p. 324. LOMEIER de Bibliothec. c. 8. p. 121. Msr. MARVILLE dans ses Melanges T. II. p. 219. VALESIO in Valesianis p. 48. f. und ohnlängst von dem Herrn Rector CLEFFEL in der gelehrten Abhandlung von der Lehr- Art der Geistlichen in den mittlern Zeiten und derselben Unwissenheit, angeführte lächerliche Specimina der größten Unwissenheit. Beklagte sich doch JOHANNES MAGNUS, Erz-Bischoff zu Upsal, in einem ad Priorem & fratres monasterii Waldstenensis gefertigten Schreiben beyn Herrn von NETTELBLADT P. III. der Schwedischen Biblioth. p. 75. daß einige Geistliche gar die heil. Schrift nicht einmahl lesen konnten, ſo ist es gewis nicht zu verwundern, daß sie die alten Run-Schriften für magische und Zauber-Charactern angesehen und unter diesem tummen Vorwand den Olauum Skautkonning verleiten mögen, alle Runische Schriften in Schweden sammeln und (zum unverwindlichen Schaden der Geschichte) verbrennen zu lassen. VERELIUS in diss. de Fanin ad Rudbeck & in Runograph. Scand. p. 83. SALANUS ad Egils Saga

Saga p. 82. PETREUS Chron. Upsal. p. 54.
 BUREUS descript. Svet. p. 21. ALGOTH
 A SCARIN in historia Sueo-Gothic. defi-
 ciente & restaurat. Aboae 1736. c. 2. §. 9.
 BIRCHEROD diss. epistol. de causis deper-
 dit. apud Septentr. præsertim Danor. Anti-
 quit. NICOL. WETTERSTEIN de poesi
 Skaldor. veter. Septentr. gent. p. 37. GABR.
 TIMOTH. LUTKEMAN de varia litterat.
 human. in Svet. fortuna P. I. §. 1. p. 8.

(16) Denn hatten sich die Druiden damit abge-
 geben, die Jugend in der Rechts-Erkenntnis
 zu unterrichten, so ist kein Zweifel, daß die
 Mönche in den Scholis monasticis, vornehmlich
 aber in den in palatio angeordneten Schulen,
 sich gleichfals damit beschäftiget, ihre Schü-
 ler zur Erkenntnis der Rechte anzuführen,
 vid. AUTOR vitæ Benedicti, Abbatis Avia-
 niensis apud du CHESNE Tom. III. Script.
 rer. Franc. p. 389. JO. LAUNOIVS de
 scholis celebrioribus a Carolo M. & post Ca-
 rol. M. in occid. institut. c. 4. p. 27. f. im-
 maßen ich denn Dafürhaltens bin, daß die sæ-
 culares litteræ, worinnen die Mönche Unter-
 richt gegeben, sich nicht allein auf die Dicht-
 Sprach- und Ton-Kunst, wie Msr. LAU-
 NOY meinet, sondern auch auf die Rechts-
 Gelahrtsamkeit, erstrecket. Denn so werden
 die Leges Canuti ap. WILKINS l. c. p.
 133. Secularia consilia, und die bürgerliche
 Sachen, betreffende capitularia Francorum, le-
 ges mundanæ von ANSEGISO, und in charta
 verusta

vetusta apud DOUBLETUM histor. Sandionens. L. III. p. 692. & in fragm. histor. aquitan. ap. du CHESNE genennet, und wenn PAULUS LANGIUS in Chron. Citiensi ad a. 1464 den bekannten Naumburgischen Bischoff Theodoricum von Burgsdorff, virum per omnia in secularibus litteris imbutissimum nennet, so ziehlet er vermuthlich auf die dem von Burgsdorff beywohnende Rechts-Erkenntnis, welche derselbe bekanntlich in verschiedenen Schriffen über das Sachsen-Recht, als in Libro additionum Speculi Saxonum, L. I. remissorii in idem, in der Auslegung der jurium municipalium zu Tage geleet. vid. ANONYMUS in Centuria scriptorum insignium, qui in Lipsiensi, Wittenbergensi & Francof. Academ. a fundatione ipsar. ad an. 1515. floruerunt edit. 3 JOAN. JOACH. MADERO D. 21. Eben dieser Autor erwähnet n. 106. eines Augustiner Mönchen, der nachhero Professor zu Wittenberg geworden, JOANNIS KLENCKLOT, der über das erste Buch des Sachsen-Spiegels commentiret gehabt, woserne nicht anders dieses diejenige Schrift ist, welche, wie ich aus den Leipziger gelehrten Zeitungen a. 1751. p. 731. ersehen, der Hr. SCHMINCK in monument. Hassiacis unter dem Titul: Jo. Clencok declamatio contra errores speculi Saxonici cum actis condemnat. ejus herauszugeben versprochen hat.

(17) Man solte zwar gedencken, daß insonderheit, bey den Francken, die capitularia den Geistlichen den Weg zu den richterlichen Aemtern und Bedienungen versperret hätten, bevorab denn nicht nur in capitulari Aquisgran. a. 789. c. 22. p. 557. T. I. Baluz. edit. verordnet; ne Monachi, nec Clerici, neque Presbyteri in secularia negotia transirent, sondern auch kündig ist, daß die Bestellung der *Advocaten, Rasten-Voigte, Viz-Dome*, hauptsächlich diesen Endzweck gehabt habe, die Geistliche aller weltlichen Sachen zu entladen, und jene für die Verwaltung der Justiz in denen den Clöstern zugehörigen Gütern sorgen zu lassen. JO. MORINUS de sacr. ecclesiar. ordinat. P. III. c. 8. p. 3-6. MABILLON Anal. Ord. SS. Bened. T. I. L. 13. p. 390. PAULINI de Advocat. monast. in syntagm. rer. & Antiquit. Germ. p. 454. f. Allein wenn nicht bereits aus dem Capitulari a. 806. c. 4. l. c. p. 726. ut Episcopi cum comitibus stent & comites cum Episcopis, ut uterque pleniter suum ministerium peragere possit, das Gegentheil einiger maßen zu erkennen wäre; so veroffenbahret sich aus der charta beynt MEICHELBECK histor. Frising. T. I. P. I. L. II. c. 3. n. 487. daß die Geistliche cum comite & nobilibus in publico placito ad judicia recta dirimenda mit Hand angeleget, conf. ECCARD rer. Franc. L. XIII. p. 827. sondern es ist auch aus dem Capitulari Caroli Tit. 6. c. 20. Capitul. a. 819. c. 26. p. 861.

670 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

a. 823. c. 25. p. 832. dem Chronico Moissiacensi ad a. 812. ap. CAROL. LE COINTE Annal. eccles. T. VI. n. 52. p. 783. und der Charta ap. MURATORIUM delle antiqu. Estensi p. 191. zu ersehen, daß die Fränkische Könige die missos dominicos, regios, (Stolizazi) nicht allein aus den comitibus, sondern auch aus den Episcopis & Abbatibus genommen, welche den bekanntlich als judices extraordinarii & temporarii in allen 4. Jahrszeiten unter Königl. Autorität mit Zuziehung der Schöpffen jedes Ortes in pleno mallo die Gebrechen untersuchet, und remediret, Capitular. Caroli M. a. 802. n. 1. MATTHAEI Analect. veter. xvi T. I. p. 482. PFEFFINGER Vitriar. illustr. T. I. p. 223. FRANCIS. DE ROYE de missis dominicis eorumque potestate *) p. 81. auch die Sachen welche per viam provocationis a judicio comitis & Scabinorum an ihnen gekommen, entschieden. VADIANUS de colleg. & monaster. ap. GOLDASTUM script. rer. Aleman. T. III. p. 27. CONRING de judiciis veter. Germ. §. 36.

*) Welches gelehrte und mit gründlicher Erkenntnis des alt-Fränkischen Staats abgefaßte Buch, dem jener Bibliothecarius eine Stelle unter den zu den Kirchen-Gebräuchen gehörigen Schriften angewiesen, in Meinung, es handle von denen bey den Messen eingeführten Kirchen-Cereimonien, MARVILLE dans les Melanges d'histoire & de litterat. T. I. p. 146. der Herr D. 10. WENDELIN NEUHAUS zu Leipzig a. 1744. wieder auflegen lassen.

§. 36. Herr Hoffrath BOEHMER de provocat. jur. Germ. c. 1. §. 7. Solchemnach wird außer den bereits angeführten in dem bey CAROL. MEICHELBECK histor. Frising. T. I. P. II. n. 115. 116. 117. ausgestellten documentis der venerabilium missorum domini Caroli M. Arnonis videlicet Archiepiscopi, & Udalrici, Coepiscopi ejus, & Orendel judicis ad examinandas diversorum causas & cum lege & justitia terminandas in loco qui dicitur Frisigar in mallo publico, gedacht, und führet daneben PITHOEUS in Gloss. ad libr. capital. T. II. Baluzii p. 740. ein Exempel aus einem alten codice an, wo N. Abbas & N. comes, missi dominici in einer a judicio comitis an ihnen devolvirten Sache Zeugen abgehöret und das Urtheil gesprochen, womit nicht nur andre Exempel, welche bey BALUZ l. c. T. II. p. 1416. 1467. MABILL. dere dipl. L. VI. n. 18. 24. p. 474. 479. MIRAEUM in Operibus diplomat. T. II. p. 1127. SANMARTHANOS fratres Gallia christiana T. III. p. 43. vorkommen, zu vereinbahren, sondern auch dasjenige verglichen werden kann, was SNORRO in histor. divi Olavi c. 76. und PERINGSKIOLD in Monument. Upland per Thiund. c. 3. p. 24. von einer gleichmäßigen Gewohnheit der Gothischen und Nordischen Könige, die ihre missos regios (Gester, Sendemoend, Sendebode, Udridere, Soknarur) aus Jarlis und Episcopis genommen, welche die Unterthanen ad publica

672 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

publica judicia beruffen, gemeldet. Wie auch in unserm Vaterlande die Geistlichen die causas civiles ad iudicium ecclesiasticum gezogen, und darinn bürgerliche Sachen zu entscheiden sich angemasset, und wie viele Mühe es gekostet diesem Unwesen Einhalt zu thun, ist eine von den Herrn Geh. Justice Rath STRUBEN in observat. jur. Germ. Obs. VI. p. 226. f. de potestate iudicum ecclesiasticorum in causis civilibus, GEORGII in nationis German. gravaminibus adversus sedem Romanam, L. II. P. II. Sect. 2. p. 451. SCHILTERO de libertate eccles. Germ. L. III. C. 6. §. 2. 3. gezeigte Wahrheit, maßen hierin auch überdies der zwischen den Bischoff von Würzburg und den Graffen und der Ritterschafft von Francken errichtete Vertrag beyrn SCHANNAT in Sammlung alter Historischer Schrifften P. I. p. 105. zum sichern Beweise dienet: auch ist gered, daß mann keines „Graven, Herrn, Ritter oder Knechts arme „Lüte nit laden fall uf Geistlich Gericht gein „Würzburg, daß myn vorgenannter Herr inne „hat ongeverde, es wäre dann daß die Sache „geistlich wäre. Um nicht weltläufftig zu seyn, will ich nur mit kurzen berühren, daß in Teutschland die jährliche visitationes und Synodi, welche die Bischöffe und Archidiaconi in ihren Kirchen = Sprengel unter der Autorität der comitum anfänglich docendi causa gehalten, die Gestalt ordentlicher curiarum iudicialium (Send-Gerichte) nachhero gewonnen, in welchen

welchen nicht allein die crimina ecclesiastica, excessus Clericorum & Laicorum, causæ stuprorum, sondern auch crimina graviora von den Bischöffen, Archidiaconis oder denen aus geistlichen Leuten gefohrnen Send-Schöppen untersucht worden, s. THOMASINUS de veteri & nova eccles. discipl. P. II. L. 3. c. 75. n. 3. KRESS von Archidiaconal-Wesen c. 2. §. 4. DE PUFENDORFF de jurid. German. P. II. Sect. 3. c. 1. p. 382. Protocolum visitationis ecclesiæ Aschaffenb. ap. DE GUDENUS cod. diplomat. T. II. p. 418; nur aber kann ich nicht umhin, um von dem Großen ins Kleine zu kommen, einiger noch aus jüngern Zeiten bemerkten Ueberbleibsel zu erwähnen, woraus sich offenbahren wird, daß die Geistliche sich in dem Besiz der Richter-Stühle, so wohl in den Ober- als auch Unter-Gerichten bis auf die späteste Zeiten erhalten. In Ansehung der peinlichen Gerichte mögte dieses zwar nicht glaublich scheinen, da man weiß, daß die Canones den Geistlichen verboten sich mit Blut-Sachen zu befassen. Allein so hat doch der vortreffliche LEHMANN in Chron. Spirens. c. 13. p. 73. dargethan, daß die Geistliche bey den Westphälischen Gerichten die Fehm-Schöppen oder Beme noten mit ausgemachet, ja wohl kein Bedencken getragen, die peinlichen Straffen nach Art der Druiden selbst an den Uebelthätern ohne Anrufung des brachii secularis zu vollstrecken, indem nicht allein dem gemeinen Mann, son-

dern auch so gar großen Herren, wie Henricus II. König in Engelland durch sein Exempel lehret, GUILIELM STEPHANIDES in histor. Thomæ Cantuar. ap. THOM. SPARCK histor. Angl. Script. variis p. 4. bengebracht worden, daß nicht die weltliche Obrigkeit, sondern Gott selbst durch seine Diener, Sünde und Laster wolle gestraffet haben, und ich sehe also nicht ab, wie der AUTOR deduct. Lindav. p. 850. die von BRUSCHIO in catalogo monaster. p. 21. §. 1. gegebene Nachricht, daß die Bärtlinge des Closters Heilbron, Cistercienser Ordens, sich zu Scharfrichtern gebrauchen lassen, in Zweifel ziehen mögen, bevorab doch wohl von ZIEGLER in Tr. de episcop. milite, BOEHMERO in jure eccles. Protest. L. III. Tit. 1. §. 62. Tit. 20. §. 74, ausgemachet, daß der Canon, de ecclesia sanguinem non sitiente von den Geistlichen sehr durchlöchert worden, und HOCKER in Antiquit. Heilbronn. Sect. IV. §. 1. aus einer alten Kloster-Urkund ein merckliches Exempel a. 1506. von einem gewissen von Meckendorff angeführet, der angezettelter Befehdung halber von den Bärtlingen bey den Ohren genommen und erhencket worden, überdem HEIDER in Actis Lindav. beglaubiget, daß in dem ohnweit Bamberg gelegenen Closter Eberach ein Convers-Bruder, Eberhard genant, die übelthätige peinlich examiniret, dessen hiezu gebrauchte instrumenta man sammt dem Richtschwert bis auf heute zum

zum Gedächtniß noch aufhebe; Des ADELARII ERICH in Chron. Juliac. L. I. c. 12. Zeugnißes zu geschweigen, da er aus beglaubter Nachricht vermeldet, daß in diesen Landen der Ausspruch, und die execution in peinlichen Sachen durch die Geistliche und deren Diener geschehen, welche man Schüringe geheissen. Im Württembergischen waren die Geistlichen Besizer in dem höchsten Hoff-Gericht, und in solcher qualité werden Albert Grunbach, Kirchner zu Gemünd, Matthias Offenbach, Kirchner zu Nürtingen, und Johann Bleicher, Pfarrer zu Lorch in einer bey dem Hoff-Gericht a. 1482. ergangenen Urtheil von den Herrn Appellations-Rath WOLFGANG ADAM SCHOEPFF in præf. process. appellat. ducatus Wurtembergici litt. ii, nahmhast gemachet. Von Ditmarschen hat uns JO. ADOLPHI in seiner noch ungedruckten Ditmarsischen Chronick fol. 450. die Nachricht gegeben, daß der communis justitiæ præfectus aus der Clerisey gewesen, und M. Günther Warner noch bey Zeiten des bekantten Märtyrers Henrich von Zütphen dieses wichtige Amt verwaltet habe. Das so genannete Tonnies Kirchspiel-Recht zu Nien-Kercke in Hollstein, wovon die Appellation an das Neumünstersche Ding und Recht gegangen, bestand aus dem Prediger, den vier Kirch-Geschwornen und einigen framen Holsten, und läffet sich übrigens die Muthmaßung des Herrn Præpositi DAVID FRANCKENS wohl hö-

ren, wenn er in seinem alten und neuen Mecklenburg L. I. c. 22. p. 128. die Gewohnheit der Mecklenburgischen Bauern, da sie vielfältig ihre Prediger überlauffen, wenn sie untereinander Streitigkeiten haben, aus den heidnischen Zeiten ableitet, da die Drotter, oder die Priester der Werler denen Leuten Recht gesprochen. An den Syndicaten und Secretariaten, welche die Geistliche bey den Gerichten hiebevör geführet, ist wohl um so weniger zu zweiffeln, als so gar wie oben gezeigt, die Staats-Secretariate in ihren Händen gewesen. Denn da außer den Clericis fast Niemand schreiben konnte, gleichwohl man aber doch schon in X. XI. XII. XIII. Saeculo gewohnt war, die abgeurtheilte Sache ad acta publica zu bringen und den Partheyen über dasjenige, was für Gericht geschehen, documenta zu ertheilen, maßen solches die notitiæ judiciorum, placita judicatorum & registraturæ bey GOLDAST Spt. rer. Allem. T. II. p. 76. MABILLON Analect. T. IV. p. 234. & in Musæo Ital. T. I. p. 701. MURATOR. Antiquit. Ital. med. ævi T. II. p. 971. HEINECCIO Antiquit. Goslar. L. II. p. 221. MENCKEN Script. rer. Germ. T. I. p. 444. 450. 473. KUCHENBECKER Analect. Hassiac. Coll. 8. p. 317. auch über dies das Capitul. Caroli M. a. 803. apud BALUZ l. c. T. I. p. 394. Lotharii ibid. T. II. p. 338, die Leges Ripuar. Tit. 69. 92. offenbahr erweisen, und des Herrn Geh. Raths

THOMASII in diss. de vera origine & integritate judiciorum Westphal. §. 40. not. 4. vorgetragene Meinung zernichten; so erforderte es fast die Nothwendigkeit die Geistliche zum aufzeichnen und zum protocolliren zu gebrauchen. SCHILTER præf. ad Königshofen Chron. Alsat. §. 8. Man nannte daher diejenige, welche im Gerichte die Feder führten oder das Syndicat verwalteten in Norden Skraa Præstere s. TERPAYER in Ripis Cimbricis p. 39. in Teutschland Pfaffen, Papen, oder wie noch heutiges Tages in Engel = Holland und Franckreich üblich ist, Clercken von Rechten, FELTMANN de titul. honor. II. 20. 9. Denn so berichtet Hermann von Orbe Licent. Decretor. in einem bey IMITERO de gradibus Academ. IX. 5. p. 349. befindlichen Schreiben d. 1372. daß er **Paff** und **Diener** worden sei der ehrsamten und weisen Rade des Rades und der Stadt Franckfurth. Dieses aber waren die Syndici, welche man in Franckfurth Pfaffen genennet. LERSNER Chron. Francof. L. I. c. 169. 276. Ein solcher Pfaff war in Lübeck Jo. Osthusen, Syndicus des Rades Doctor, & Plebanus ad S. Mariam, s. des seel. Senioris von MELLE rer. Lubecens. MStor. T. I. L. I. c. I. *) f. 113.

*) Dergleichen Geistliche Personen sind zweiffels ohne die im Seculo XIII. XIV. gewesene und von dem Herrn MELLE nicht bemerkte Syndici zu Lübeck gewesen, als IOHANNES FELIX, qui
Juristam

678 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

So wie in Mühl-Hausen der Pronotarius civitatis Henricus de Mulbach gleichfalls ein Geistlicher und zugleich parochus ecclesie parochialis in Sampach gewesen s. GRASHOF Orig. Muhlhusin. c. 5. §. 9. p. 108. Und wie übrigens in den Zeiten, da man angefangen, die Sachwalter und Procuratores zuzulassen, auch die Geistliche auf diesen Schauplatz erschienen; *) diese aber durch die lateinische

Juristam intravit a. 1299. M. WILHELM DE BARDOVIC, welcher a. 1316. bis 1321. M. DITHMARUS SCHULOP, der von 1323. bis 1324. M. IOHANNES RICBODIUS der a. 1327. M. GODFRIDUS, M. GERHARDVS DE ZOGHEN, der a. 1329. M. WILHELM BEVSTEDE, der a. 1342. gelebet.

*) Ein Zeugnis hiervon giebet das von dem Herrn Prof. SCHWARTZ in der Pommerschen und Rügischen Justice - Historie p. 35. n. 5. hervorgezogene document, darinn Nicolaus Schwichtenberg, Pfarr-Herr zu Penzlin sich dem Rath zu Demmin 1304. verbindlich machet, in Sachen mit dem Kloster desselben Advocat zu seyn: Sciant cuncti presentes literas visuri, seu audieturi, quod ego Nicolaus Schwichtenberg, Plebanus in Penzlin ad servitia & patrocinia consulum & communitatis Dymyn facienda & præstanda in causa seu causis, quam vel quas habent Abbas & conventus monasterii in Dargum contra ipsos vel ipsi contra eos, & in aliis omnibus & singulis causis in judicio spirituali, consules & communitatem prædictos tangentibus, ad duos annos, si tamdiu vixero, a data præsentium continuo subsequenti non in curia

nische Sprache (*lingua' clericali*) sich einen gar besondern Eindruck von ihrer Geschicklichkeit bey den Leuthen zuwege gebracht hatten; so siehet man gar balde, warum die lateinische Sprache, so wie bey gerichtlichen Ausfertigungen und Contracten, also auch bey Processen so lange beybehalten worden, inmassen von HORNIO in der Sächsischen Land-Bibliothek P. II. p. 240. aus alten privat-acten a. 1521. ein Exempel angezogen wird, da der Plebanus zu Strehle mit etlichen Dorfschafften wegen des Decem-Maasses gestritten, und bey dem official der Dom-Probsten zu Meissen einen lateinischen process behaupten, die Bauren aber sich anders nicht als auf teutsche Schrifften einlassen wollen. Da denn auf des Plebani Anführen, daß der Gegentheil alten Herkommen nach allerdings gehalten, den Proceß in latein aufzunehmen, der Herzog George a. 1522. rescribiret: „Nur halten wir es dafür, obwohl das Gegentheil sein
 „Clag oder ersten sacz lateinisch eingebracht,
 „Ihre solte dagegen widerum In ansehen, daß
 „es an andern Gerichten üblich, Ir Notturfft
 „zu teusch fürzuprengen verstadt werden.
 „Dorüm begern wir, Ir wollet Inen dasselb
 „nachlassen und mit dem Priester versüegen,
 „daß er die Clage oder seche teusch anstelle.

U u 4

(18) AM-

curia Romana, sed in partibus istis me adstringi & praesentibus me adstringo sub eorum periculo & expensis.

- (18) AMTHOR de habitu superstitionis ad vitam civilem p. 21. f. Msr. EMILLIANE dans l'histoire des tromperies des Pretres: GIBELLINUS in Cæsareo-Papia Roman. P. II. c. 4. §. 4. MART. HASSEN de politica symbolol. præcipuis, qua ad inaugurandos reges adhibentur, ritibus comprehensa. c. 1. §. 1. p. 7.
- (19) Dahero noch Drossart, Drosatus, oder wie dieser Ehren-Nahme vor Alters geheissen, Drot-Seti, (welches etwas gelind Druck oder Truchsez ausgesprochen, und endlich in Drost verwandelt worden,) præfectus regionis in Uhrkunden beyh MIRAE O Oper. diplom. T. II. p. 1208. f. bey dem SAMMARTHANIS in Gallia Christiana T. IV. p. 425; Wie denn auch in Schweden derjenige hohe Staats-Bediente also geheissen, qui, damit ich dessen Amt mit ANDREAE BUREI Worten in descriptione Svetiæ p. 7. ausdrücke, præsidebat parlamento, seu summo judicio regio, quod Hofretten vel Konungznamd vocabatur, causasque per appellationem illuc devolutas una cum Vice-Præside, cæterisque assessoribus cognoscebat & judicabat, a quo quidem appellare non licebat, concedebatur tamen in gravioribus controversiis revisio. Conf. WEXIONIUM Politica Diss. 7. p. 229. SCHEFFER Upsal. antiq. c. 16. p. 309. HADORPH in actis publ. Suet. p. 118. PAULINI histor. arctoæ L. I. c. 37. p. 117. DE NETTEBLADT de formula regimini-

nis Suet. p. 74. Von dem vorigen Reichs-Drost in Dännemarck, welcher Director des Königl. Tribunals gewesen, zu Zeiten FridERICI III. aber mit Joach. von Gersdorff ausgegangen, siehe des Freyherrn von HOLBERG **Dänische Staats- und Reichs-Historie** P. I. p. 597. P. III. p. 35. 510. 511. 567. und CHRISTOPH. FRIDER. GEIGER de Summo palatii præfecto c. 2. §. 20. p. 63. f. Sonsten aber dienen zu mehrerer Erläuterung dessen, was ich vorhin von dem Worte Drot, Drottmar, Drottin erwähnt, LOGCENIUS in Antiquit. Sueo-Goth. L. II. c. XI. p. 64. IDEM in lexico jur. Sveo-Goth. p. 243. WACHTER Gloss. Germ. p. 309. VERELIUS in indice Scytho Scand. voce Drot. SPERLING de summo regio nomine & titulo Konning §. 38. p. 48. SNORRO Chron. Norvag. p. 9. JO. SKOUGARD diss. qua nonnulla codicis Christianei loca, ope antiquitatum exposita proponuntur p. 5.

- (20) Ich habe oben dargethan, daß die Prediger Aesga genennet worden: wenn ich aber nunmehr beweisen soll, daß dieser geistliche Name auch auf obrigkeitliche und richterliche Personen gebracht worden; so darf ich nur in die Friesische Alterthümer zurücke gehen, und meine Leser auf das Angedenken der Aesga, Aetga, Asegha, Azighe, führen, welche in civil und Geld-Sachen bey den Friesen das Recht ertheilet. Von selbst heißet es in jure **FRISSICO veteri c. 3. Di Aesga aeghnen doem,**

hit ne se dat him da Liod Keren hadde ende hi to fara dyn Keyfar to Rom swerren hadde. So aegh di dan to witen alle riuchtlica ting; d. i. „Der Aesga hat keinen Rechtspruch, es sey dann, daß das Volk ihm erwehlet, und er vorhero dem Kayser zu Rom geschworen habe. So soll er dann wissen alle rechtliche Dinge;“ und in jure KENNEMERLANDICO a. 1291: Voort wat de AZIGEN wyfen soudon in Kenne-merlande, dat fallen de Scheperen wyfen in alsfulke regten, als di AZIGEN wüfen soudon. Ihre richterliche Aussprüche wurden Aesghadom, Azigedoem, Aesdom genannt, SICCAMA ad Leges Frisicas p. 57. Afen, ein Urtheil fällen, GROTIUS introd. ad jurisprud. Batav. c. 7. und solchemnach findet man den Schlüssel zur etymologie des alten Friesischen Landrechts, Afighe Buch, Afegabock, Azingebock, Aesghabock, Aasbock von selbst, wovon HAMELMANN Chron. Oldenb. P. III. p. 157. SCIPHAUER Chron. Oldenb. p. 142. und der Verfasser der Kasstedschen Chronic. ap. MEIBOM. S. R. Germ. p. 43. wunderliche Gedanken zu Marckte gebracht.

- (21) Unter den Ehren- und eine vorzügliche Ehrerbietung anzeigenden Nahmen, womit man die Richter und Regiments-Personen beleet, sind die Benennungen Vater, Grietmann, Aldermann, Eoldermann, Grauen, Grav, mit vom ersten Range, welche wir aus des

SPRECHERI Rhatia L. III. p. 84. SCHOOCKII Belgio foederato L. XI. c. 6. p. 277. BASNAGE dans les annales des provinces unies L. I. p. 94. LELANDI collectaneis T. III. p. 134. RYMERI Actor publ. Angl. T. II. p. 401. PISTORII Anmerkungen von Ursprung der Graffen P. I. p. III. JO. BASILII SEIDEL Abhandlung von den Burg-Graffthum Nürnberg p. 35. HEUMANNI Poecile T. I. p. 665. nach aller ihrer Bedeutung kennen lernen. Und so gehören hieher auch die Atten oder Etten, wie die ordentliche Stadt-Richter in einigen Orten in Friesland genennet werden. UBBO EMMIUS rer. Frisic. decad. I. p. 86. SICCAMMA ad Leg. Frisic. p. 24. PICCARD in Chron. Drenth. p. 164. maßen attā, aite, attin, aetha, athair in der Cimbrischen, Friesischen und Gothischen, Tad in der Sclavischen, und Eyda in der Wendischen Sprache einen Vater bedeutet, daher atten generare, aetland, attland patria, atting generatio, aetteman propinqui, ECCARD de origine Germanor. L. I. §. 17. p. 29. LEIBNIZ collect. etymol. P. I. p. 38. MARSCHALCUS ad Ulphil. cod. argent. Observ. p. 421. RUDBECK Altant. P. II. c. 7. p. 211. f. DOMMER in Sammlung wendischer Wörter T. II. der vermischten Hamburgischen Bibliothek p. 795. Daß nun aber auch diese Benennung von den Geistlichen auf die weltliche Richter geleyet worden, ist um so wahrer

wahrscheinlicher, je bekannter die nomina honorum Pater, Patres sind, welche sich die Jesuiten zueignen. Ich werde hierinnen noch mehr befestiget, da ich in des WAEGMANN'S **Druiden** Fuß c. 4. §. 52. und in des Herrn Prof. SCHÜTZ Exercit. ad Germ. gentil. III. §. 9. gelesen, wie die Druiden auch Witoden genennet worden, da denn wohl in Hinsicht, daß Dott, Tott, einen Vater, s. Rusticanum terminorum, in voce Dotte edit. Noribergæ 1482. 4. WACHTER Gloss. p. 1697. und Witt, Weisheit bedeutet, es in die Augen fällt, daß diese zu ihren richterlichen Amte sich wohl schickende Benennung, so viel als **Väter der Weisheit** sagen wolle. Denn so wird Wit, Witte eigentlich für eine aus Erkänntnis der Geseze erworbene Weisheit, gebrauchet und wie in *Evangelio Gothico* Matth. V. 17. Vitholth, legem, Lucæ VII. 30. Vitoda - fastjos, einen Rechts-Berständigen, Witaword responsa prudentum ap. BENSON vocabular. Angl. Sax. v. Wita; Wethegan, Vitegan und Theowita aber in *Evangelio Anglo-Saxon.* Matth. X. 9. und beyhm JUNIO in Gloss. Goth. p. 348; die Propheten und Lehrer des göttlichen Gesezes bezeichnen, auch noch in Holland die Wörter wete-lex, wetbrecker violator legis, wetghelere, einen Rechtsgelehrten, witut dragere, wetsteller, ein Gesezgeber, gänge und gebe sind, LIPSIUS, epistol. ad Belg. Cent. III epist. 49. KILIAN DUFFLAEUS etymol voce Wet.

MEIBOM S. R. Germ. T. III. p. 26; sonst aber noch die Witschepa Scabini, in den KEUREN VON BRUGGE vorkommen, OLIVAR. VREDIUS histor. comit. Flandr. prodr. II. p. 443. so entdecket sich der Ursprung des prædicat **Wyse, Weise**, womit man schon vor langen Zeiten geistliche und obrigkeitliche Personen, in heutigem Cansley Styl aber (vielleicht κατ' ἀντιφρασιμ) diejenigen unweise Herren des Raths beehret, welche, wie in einem benachbahrten Städtlein in Holstein ohnlängst geschehen, die Parthenen um das Urtheil mit Würffeln spielen lassen. Die XII. Männer und Drottnar, welche der König Heidericus zu Entscheidung der wichtigsten Streit-Sachen bey seinem Hoffe gehabt, nennet die HERVARAR Saga c. 14. p. 139. edit. VERELII: Twolf SPEKINGAR, d. i. Sapientes, von Spaian, acute sentire, s. JAC. WILDE histor. Svetiæ pragmat. c. 3. Sect. I. §. 10. n. 19. die OLUF Saga aber c. 90. ap. SNORRONEM in Heimskringla XII. vitrustumen. v. LUNDIUS ad leges Westrogoth. p. 105; und Vitar, Vitkar, Oddwitar erkläret TORFAEUS serie reg. Dan. L. II. c. 1. p. 95. rectores populi, procuratores publici commodi. Die Friesische Gesetzgeber Ulemarus und Saxmundus werden deswegen Witena, Sapientes geheissen, SICCAMA l. c. p. 209. SUFFRIDUS PETRI de scriptor. Friae decad. 7. c. 10. so wie bey den Angelsachsen die vornehmsten, so auf den Reichs-

Tagen

Tagen (Witena) Siz und Stimmen hatten, Wit-
 tan, Witume, Witena. s. foedus AELFRE-
 DI & GUTHRUMNI regum, Leges AE-
 THELSTANI, EDMUNDI, & AETHEL-
 REDI beyh WILKINS collect. Legum Sax-
 on. p. 36. 42. 58. 63. 88. TH. MARE-
 SCHALCUS observ. in vers. Anglo Saxon.
 Evangel. p. 519. Die Schöpffen des Westphä-
 lischen Gerichtes führten bekanntlich den Nah-
 men der **Wissenden**, Witzners, FREHER
 de secret. judiciis c. 4. p. 36. MOLL-
 MANN in singular. quibusdam juris Saxon.
 feudal. & publ. capitibus ex antiquit. Danic.
 illustr. c. 3. §. 16. p. 112. So nennet auch
 KÖNIGSHOFEN in Chron. Alsat. & Ar-
 gent. c. 5. §. 207. p. 366. die zwölf Schöpff-
 fen welche das Strasbürger Stätte = Buch a.
 1322. auf der Pfälzen machten, **zwölf
 wise Mann**. Die Schöpffen aber zu Irsch
 und die Verdische Rathmänner nennen sich
 selbst **weise Männer**, die **wyseste**, in char-
 ta a. 1497. in des Herrn Baron von SEN-
 CKENBERG meditat. jur. publ. privat. & hi-
 stor. concern. fasc. V. IV. p. 714. und in den
 alten **Verdischen Ordeel = Buche** beyh
 VOGT Monument. inedit. rer. Bremens. &
 Verdens. T. I. P. III. p. 276. Der Herr
 Hoffrath von WICHT erkläret dahero in den
 vortrefflichen **Anmerckungen über das
 Ost = Friesische Land = Recht L. I. p. 286.**
 die in den Friesischen Rechten oft vorkommende
Wyth = Ledde, oder **Wittha** für solche Ende,
 welche

welche von den Richtern, Achtbahren und Schöppenbahren Leuten abgestattet wurden, und auf solche Art sind die Witziggedinge in charta Philippi, Archiep. Colon. 1169. apud ESTOR in Anmerkungen über das Staats- und Kirchen-Recht p. 589. judicia legitima und die Weisungen weisdomme, pronuntiationes Scabinorum sollennes oder Bescheide und Urtheile, welche die Städte von ihren Oberhöffen eingeholet, ECKHARD de interrogat. in jure apud German. §. 31. bevorab denn aus des WACHERS glossar. Germ. p. 1853. und des LEHMANN Chron. Spirens. L. IV. c. 16. bekant ist, daß weisen, so viel heiße, als ein Urtheil sprechen, welches denn auch die von HERTIO epidipn. paroem. Vol. II. T. II. Oper. p. 479. erklärete paroemia: Der Schoepff weist das Recht, mit mehren erläutert.

- (22) Dieser den Druiden und Priestern beygekommene Nahme, OTFRIDUS Evang. I. 4. v. 45. DIECMANN Spec. gloss. Rhab. Mauri p. 160. LEIBNITZ collect. etymol. P. II. p. 52. Preussische Sammlungen allerhand bishero ungedruckter Urkunden T. II. P. I. p. 88. ist ohne Zweifel von e, ehe, und wart zusammen gesetzt. Dieses heißet custodia, jenes aber legem, judicium. VORSTIUS annot. ad linguam Germ. c. 2. GRUBER in explicat. voc. barbaror. in Chron. Livon. occur. voce Ew. WACHER in Gloss. p. 339. MARSCHALCUS ad
 vers.

vers. Goth. codic. argent. p. 533. Bey den Gothen kommen diejenige, denen die Verwaltung des gemeinen Wesens anvertrauet ist, unter gleicher Bedeutung der **Wewarten** für, und es scheint, daß die **Whe-Herrn**, **Whera**, welche in den alten Friesischen **Land-Rechte** p. 86. unter den Friesischen Richtern als den Greetmannen, Atten, Schulzen, Zwölfftern und Aesga mit gedacht werden, mit jenen eine gewisse Aehnlichkeit haben.

(23) Da wir die heidnische Geistliche vorhin als **Gottes Frohnen** gesehen, so erblicken wir auch unter diesen Nahmen die **FRANEN** und **Keddars** in Friesland, welche nach **SICCAMAE** l. c. p. 57. Bericht, die Bauern- und Dorff-Richter gewesen, so die Sachen ihres Dorffes wahrgenommen, geringe Streit-Sachen geschlichtet, und den Bann exequiret. *) Daß auch in Teutschland der **Frohn** einen Unterrichter abgegeben, und daß die *causæ minores* zu seiner cognition gezogen, ist von dem unsterblichen **HEINECCIO** Elem. jur. Germ. T. II. p. 401. angemercket und von mir in dem programmate de macula apparitoribus magistratus deterla p. 21. umständlich erwiesen.

(24) **FRID.**

§) Beym **IVNIO** in Glossar. Goth. p. 273. kömmt folgender locus juris Frisici von ihnen vor: **Distredda deys aeghse di FRANA oen den werfto bringhen. Tertio die debet eam Prætor sistere coram judicio.**

(24) FRID. CAROL. MOSER l. c. Sect. I. §. 17. HEINECCIUS Elem. jur. Germ. T. II. §. 157. p. 510. Von den Herferis der Nordischen Völcker, welche unter den Jarlis stunden, und dem Gebrauch des Ehren-Nahmen Herr in Schweden, siehe HARALD. HARFAG Saga c. 6. p. 77. SCHEFFER in Upsal. antiq. p. 375. JO. HERMANSSON de Herferis hyperboreorum Upsal. 1724. FABIAN TOERNER de Baronum dignitate apud Sveonas Upsal. 1728. und des Herrn Prof. OLAI CELSII gelehrte Abhandlung de ordinum equestrium in Suetia usu antiquo & moderno Sect. I. §. 3.

(25) Denn es schreibet JUL. ERIC. BIOERNER introd. in Antiquit. hyperbor. Gothic. p. 137. voce GODII intelligebantur tam Sacerdotes, etiam ideo GUDGIR ab Ulphila vocati, quam curiones & praefides; unde GODORD imperium tam politicum, quam ecclesiasticum (antiquitus utpote combinatum) cultuum atque legum administratio, & praefectura, GODORDSMADUR, juri & sacris praefectus. conf. p. 39. ubi de TUNGU GODIO, sacrorum legumque apud Tun-genses praefecto. MESSENIUS Scand. illustr. T. I. p. 2.

§. V.

Je mehr ich nun die Verfassung der Gerichte unsers Vaterlandes in mittlern Zeiten

Zeiten und deren innerliche und äußerliche Einrichtung betrachte, desto mehr wird meine Bewunderung rege, wie selbe auf dergleichen Grund-Pfeilern fußen können, welche man doch mit dem Heidenthum zugleich untergraben hatte. Denn wie es, nach Ausweisung der EDDAE, einen der hauptsächlichsten Glaubens-Artikeln ausgemacht, daß die unsterblichen Götter ein wachsamers Auge über die Verwaltung der Justiz gehabt; (1) daß sie selbst im Himmel ihre ordentliche Zusammenkünfte unter einem **Eichbaum** gehalten und daselbst das Gericht geheget; (2) auf Erden aber nur einigen gewissen Personen die Gewalt bezeuget, solches gleichsam unter ihrem Vorfige zu halten; so läset sich gar leichte urtheilen, daß nicht alle und jede Dertler sich zu solchen Handlungen geschicket, sondern die Wahl auf diejenigen fallen müssen, welche die Götter sich selbst zu ihren heiligen Wohn-Plätzen erwählet, und welche von ihnen selbst zu solchen heiligen Handlungen bestimmt worden. Die Götter, diese praesides justitiae, funden einen besondern Wohlgefallen an Bergen und Hügeln, (3) vornemlich aber waren selbe große Liebhaber von dickbelaubten Wäldern, (4) und in diesen hatten sie

sie sich die Eichbäume zu ihrer Ergözung ausgesuchet. (5) Eben diese Betrachtung hat in den heidnischen Zeiten veranlasset, die öffentliche Gerichte und Zusammenkünfte auf den Bergen, (6) in den Wäldern, und unter den Bäumen, (7) zu halten, gestalt der Grundsatz, daß es wieder alle Begriffe von einem erhabenen Wesen wäre, die Gottheit in vier Wände und Tempel einzuschließen, (8) mit der Anstalt, die Gerichte in Gebäude und in verschlossene Orter zu verlegen, nicht zu vereinbaren gewesen seyn würde. Daß nun die Gewohnheit die Gerichte unter freyem Himmel, (9) auf Bergen, (10) unter Bäumen, (11) auf den Kirch-Höffen, (12) überhaupt aber in ungeschlossenen Orten, (13) zu halten in den mittlern, ja wohl neuern Zeiten beybehalten worden, ist so etwas bekanntes, daß man demjenigen, der dieses nicht wissen solte, für den größten Ignoranten der Alterthümer seines Vaterlandes halten kann. Wer aber doch die Ursache solcher aus dem Heidenthum gebrachter Anstalten verlanget, dem kann ich diese Begierde nicht besser stillen, als wenn ich zur Beantwortung solcher Frage mir die Gedanken jenes hochberühmten Mannes (14) eigen mache, welche derselbe in diesen Wor-

ten vorgetragen: Denique statuendi ratio est, abrogatis licet sacris idololatricis adornata ad novam & ritibus Christianis dignam faciem judicia publica, eisdem locis relicta esse, ne populus indigena morum suorum nimia everfione ad indignationem commoveretur. Etenim prudentiæ politicæ est, ut quaqua parte respublica mutanda sit, ultra quam quod urget necessitas, nihil innovetur. Jam vero pristina judiciorum loca quibus Slavi (gentiles Germani) adsueverant, ubi superstitione & idololatrico cultu foeda esse desierunt, eadem sanctitate Themidi christianæ inservire poterant, (15) qua novimus, fana etiam non pauca, vero Numini ejusdemque sacris nuncupata fuisse. Neque ignoramus, sed rerum monumentis genuinæ fidei certiores sumus, post profligatam gentilismi spurcitiem, stans ab antiquo locis, sub quercubus aut aliis fastigiis eminentioribus atque frondosis arboribus judiciorum sollempnia celebrata esse. Quid igitur attinet dubitare, judicia hæc eodem argumento innoxia inveteratæque consuetudinis, servata, causisque Christianorum non commentitii alicujus numinis, sed principum terræ auspicio adhibita esse. (16)

(1) VERELIUS ad Hervarar Saga p. 139. SNORRO Chron. Norvag. p. 14. TORFAEUS in ferie reg. Dan. L. II. c. 4. p. 147. BANGERTUS ad Helmold. L. II. c. 52. p. 136. Es gehöret demnach zu den sinnlichen Vorstellungen der alten Nordischen Dichter, daß sie nicht nur dem Othin einen eigenen Sitz, Hlidskialf, in der Wohnung der Götter angewiesen, wo er die ganze Welt mit einem Blicke übersehen konnte, sondern auch zweene Raben, (Hugin und Muninn) wofür ich die auf den amuletis beyrn KEDERO de nummis Othini p. 29. befindliche Vogel halte, ange-dichtet, welche ihm alle Neuigkeiten übertra-gen mußten. Von diesen redet die EDDA mythol. 34. Corvi duo Odino insidentes hu-meris, in aures illi susurrant omnia, quæcun-que nova vident & audiunt, qui Hugin & Munin appellantur. Hos quotidie diluculo emittit Odinus, ut totum pervolent mun-dum & circa tempus prandii revertantur, hinc de multis certior redditur Odinus, ideo-que HRAFNAGUD, corvorum Deus ap-pellatur. add. OLAUS MAGNUS histor. Septentr. III. 3. Von dem erstern aber unter-richtet uns die EDDA mythol. 7. Deinde in orbe medio condiderunt Borsonii Asgardum seu Asoburgum dictum. Hæc Troja erat. Ibidem habitant eorumque progenies. In urbe erat locus, Hlidskialfium appellatur, ubi cum solium conscenderat Othinus, tan-quam e specula generali, totum mundum in-

tuebatur omniumque hominum fata vidit, visaque intellexit. und die EDDA SÆMUNDI in proëmio: Othinus & Friggo in folio Hlidskialf sedentes per omnem mundum perspexerunt. Insonderheit aber hatte die lehre von der Gerechtigkeit der Götter einen tiefen Eindruck in den Gemüthern zurückgelassen, und dahero bildeten sie solche als wachsame Richter ab, welche bey den Handlungen der Menschen durchaus nicht gleichgültig wären. Den Balder, Balldur, den zweyten Sohn des Othin rühmet die EDDA mythol. 20. omnium Asarum sapientissimum, eloquentissimum, & benignissimum, cujus naturæ conditio est, ut *nulla ejus inflecti possint judicia*; und von dem Forseter aus den Asis heißt es mythol. 26. Forsetus duodecim numeratur filius Balldri. Qui aulam in cœlo habet Glitner appellatur. Quicumque ad hunc *causas deferunt etiam maxime dubias*, reconciliati omnes discedunt. *Is optimus est judiciorum locus* inter Deos & homines. Desgleichen in der aus der *Grimmismal* von 70. PERINGSKIOLD in Monument. Up-land. per Thiund, Sect. I. c. 2. p. 139. angeführten Stelle:

Glitner vocatur, decima aula
 quæ auro suffulta,
 et argento itidem tecta est,
 Sed ibi FORSETO habitat
 plurimis diebus
Omnes compefcens lites.

Wie nun auch Othin für rathsam fand, ein Theil seiner Bürde und weitläuffigen Beschäftigungen auf fremde Schultern zu legen, und die Vornen, Asynien, oder Darcen sich einiger derselben unterziehen mussten; so wird das justice departement der SYN zugetheilet, davon uns in der EDDA mythol. 30. folgender Unterricht gegeben wird: Undecima Syna nominatur. Hæc ianitrix est aulæ foresque non intromittendis præcludit, & in *judicio illis causis præficitur*, quæ negari infirmarique debent. Hinc in communi sermone Syn præposita dicitur, cum res aliqua negatur. Der WARA ward die Aufrechthaltung der Verträge anbefohlen, EDDA mythol. 30. Nona Asinia Wara est, quæ juramenta & privata pacta pependit inter amantes, quare pactiones illæ Warar vocantur. Illa etiam in violantes animadvertit. Dem ULLO, einent aus den Asis kam die direction der gerichtlichen Kämpffe bey, EDDA mythol. 26: Ullus undecimus est Asa unus filiorum Sifixæ & privignus Thori. In arte sagittandi & xysoleis currendi adeo præcellens, ut nullus illi possit comparari. Formosus est Heroicus, illi proinde in monomachiis vora fiunt. Daß aber Othin, als der erste Anordner aller bürgerlichen Verfassung, wie er selbst mit dem Thor und Freyer in Sachen des Lokus an einem und des Brokeri am andern Theil das Gericht gehalten, EDDA mythol. 59. sich die Ober-Aufsicht über die Gerichte vorbehalten,

ist nicht allein aus der EDDA P. I. mythol. 12. zu ersehen: Inprimis rectores Pantopater in sedes collocavit, qui secum fata hominum *judicarent* & dispensarent, deque civitatis Asgardix statu & privilegiis consultarent. In eo loco medix urbis, quæ dicitur Idu Wollur (Idæ campus) primum illorum opus erat, quod *curiam* ædificarent, in qua sedilia erecta sunt illorum XII, præter solium, quod Pantopatris erat. Hæc domus in terra exstructa fuerat maxima & ornatissima, intrinsecus & extrinsecus auro purissimo tota resplendens, illum locum appellant Gladsheim, sondern es verrâthet solches auch das gebräuchliche Ting, Thinc, womit man, zum Andenckern dieses erhabenen und sorgfältigen Ober = Aufsehers, die Gerichte und Gericht = Plätze belegen hat.

- (2) Von der täglichen richterlichen Beschäftigung der Götter leget die EDDA mythol. 43. und das vaticinium VOLÆ ein Zeugniß ab, da es in jener heißet: FRYGGA (von welcher TORFAUS, in serie regum Danix c. 2. p. 112. die Benennung der Westphälischen Frey = Gerichte, Frigedinge ableiten will) interrogavit, an sciret, quid in suis *foris judiciariis* potissimum Asæ agerent, und in diesem: Dii Asiatici foro celebrando occupantur. Der Ort aber, wo solches geschehen, und wohin die Götter um die Gerichte zu hegen täglich zu Pferde, Thor aber zu Fuße kam, wird uns unter der in der Edda so sehr beruffenen Liche

YGDRA SIL, oder Eikinskielde, und bey deren Wurzel befindlichen heiligen Brunn (Wradr-Brunnur) gewiesen, und mythol. 14. also beschrieben: *Sub fraxino Ygdrasilis Dii quotidie sua exercent judicia* (ad Ygdrasilis eiga gudena Doma syna huom Dag.) Fraxinus hæc omnium arborum maxima est optima, cujus rami per totum mundum diffunduntur, etiam coelo imminent. Tres radices arborem detinent sustentantque valde late patentes. Una inter Asas est, altera cum Hrymthussis, tertia super Niflheimum extenditur & sub illa radice Huelgelmer (fons) sed Nidhoggur (Mordere, serpens pessimus, Diabolus) radicem subtus mordendo arrodit, sub radice ad Hrymthussos extensa etiam fons Mimis est, in quo sapientia absconditur. Hujus fontis Dominus Mymer appellatur, omni scientiæ genere abunde instructus, quod mane quolibet fontis aquam ex cornu Giallæ delibet. Tertia ligni radix super coelum eminet, sub qua denique fons situs multum sacer *Wrdrar-Brunnus* dictus, ibi *locum judiciorum suorum Dii habent*, quo Asli quotidie equitant per pontem Bistrostum, qui & Asapons dicitur. THORUS vero pedes ad *judicia* proficiscitur. So angenehm wird auch dieser Ort in der VOLUSPA abgerissen, wenn es daselbst stropha 19. nach der lateinischen Uebersetzung des gel. Isländers STEPHANI OLAI heißet:

698 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

Ego fraxinum scio exstare Ygdrasil
vocatam

Rigidas comas superfusam albo luto
Inde imbres ortum trahunt, qui in
valle decidunt

Stat semper virens super Urdar-
brunne.

GUDMUNDUS ANDRAEAE, gleichfalls ein braver Isländer, welcher die Voluspam mit Anmerkungen versehen, leitet die Ygdrasil von Ygd prævisione, & rasile, einem frequentativo von Rad, consilio ab, und erkläret solchemnach die Ygdrasil pro serie causarum secundarum prævisibiliter dependentia. Ich lasse, ob er solches recht getroffen, erfahrenen Kennern der Nordischen Sprache zu beurtheilen über, nur aber solte ich, wenn ich diese und dergleichen Würckungen einer fast halbrasend schöpfferischen Eibildungs = Krafft der alten Dichter lese, bennah in einen Eifer gerathen, wenn ich nicht besürchten müste, mir einen unversöhnlichen Haß der zu unsern Zeiten aus dem Staube der alten Nordischen Fabelschmiede entstandenenen Dichter zuzuziehen. Denn gewiß wolte ich ihre Väter bey ihren ausschweifend mahlerischen Zügen noch mehr entschuldigen, weil sie sich nach dem Geschmack der damahligen Zeiten gerichtet, da es der eingeschränckte Verstand der Menschen erforderte, sich zu der Schwachheit der Unwissenden herab zu lassen, und den wahren Inhalt ihrer Lehrbegriffe unter der ungeheuren Menge so vieler sinnli-

sinnlichen Begriffe fast ersticken zu lassen. Aus welchem Grunde aber ihre Söhne sich die Freiheit genommen, ihre Einbildungs-Kraft mit leeren Bildern und Träumen zu beschäftigen, ja so gar die heiligste Wahrheiten unsrer Religion in albernen, schwärmenden und sehrastischen Fabeln, wie in einen zerlumpten Bettels-Kleide einzuhüllen, solches kann ich nicht errathen, es möchte dann seyn, daß der ruhige Besiz des Vorrechts, worinnen die Dichter von undenklichen Zeiten gewesen, viel zu heilig und angenehm, als sich aus selben zu begeben.

- - - - Pictoribus atque Poetis

Quidlibet audendi semper fuit æqua
potestas.

HORATIUS.

- (3) Wie das leichtgläubige Alterthum dem Thor in der Vallhalla die Berge, als die eigenthümliche Wohnung der abgeschiedenen Seelen, geheiligt hatte, ARNGRIM in Spec. Island. p. 36. Sicus est in isthmo Thornes monticulus humilior, Helga fell, h. e. mons sacer, Thorulfo dictus, ipsi autem & suis longe habitus sacerrimus. LANDNAMA ap. BARTHOLIN. Antiq. Dan. L. II. c. 6. p. 355; So wurden auch die bergigte und erhabene Orter gemeiniglich zu den gottesdienstlichen Sachen gebraucht, und darauf die Tempel, Altäre und Seulen der Götzen gebauet. CLUVER Germ. antiq. L. I. c. 34. p. 286. OERNHJELM histor. eccles. Sveon. L. I. c. 27. p. 103. und die Altäre wurden dahero
Stalle,

Stalle, Thori-stall, Anicken-Stalle genennet, nehmlich von stall, loco editori, JUNIUS ad Willeram. p. 34. ECCARD script. Jutreboc. p. 83. SCHLOPKE Chron. Bardov. P. I. c. 5. §. 4. VERELIUS in not. ad Herrauds ock Bosa Saga p. 108. Dahero ich allerdings mit SIBRAND MEYER in **Rüstringischen Merckwürdigkeiten** c. 1. §. 5. p. 18. und HARCKENROTH in Ostfriesich. Oorsprunck. p. 377. 464. 633. glaube, daß die abgesonderte Höhen bey einigen Dörfern in Friesland nach damahliger heidnischer Weise zu Verrichtung des Gözen = Dienstes angeleget worden, da man bey erlichen, bey dem Ab- und Eingraben einen ordentlichen gemauerten Heerd mit Kohlen und Asche entdeckt hat. So berichtet auch JO. GEORG. STREDOWSKY in sacr. Moraviae histor. c. 8. p. 83. daß der Slavische Göze Prone in Mähren in superiore corte regia **Spielberg** genannt, verehret worden, und ERICUS L. I. histor. Sueo - Goth. p. 1. vermeldet mit SAXO GRAMM. histor. Dan. L. XIV. p. 319, daß der Tempel zu Upsal und des Schwantowits auf einem **Berge** gelegen gewesen. Die Sachsen opfferten dem Crodo im Walde auf der alten Hartzburg, HEINECCIUS de Crodone Hartzburgico, CRANZIUS Saxon. II. 13. Und gleichwie die Thüringer ihren Püsterich auf dem alten Berg = Schloße Rotenburg im Holze dieneten, WEBER de Pustero, TOPPIUS in descript. Sondershusæ, OLEARIUS

Syntagm. rer. Thuring. von Püsterich, LEUCKFELD antiq. Kelbræ c. 10. p. 191; das delubrum Bieli, oder Dori in monte nemoris Thuringici (Bielshoye) bey der Stadt Ortoff gestanden, FELLER in collect. memorab. Thuring. p. 459. SAGITTARIUS Antiquit. Thuring. p. 167; die Irmensul in monte Arminii Hermiensburg, STRUV syntagm. histor. Germ. diss. 2. §. 16. p. 41. die Jetta, oder Jagd-Göttin, auf einem Berge bey Heidelberg, HUBERT. THOM. LEODIUS Antiqu. Heidelb. p. 296; also erwiesen die Hessen ihrem Gott Stuffo auf einem Berge in der Wetterau gleiches Namens viele Hochachtung, so gar, daß sie auch desselben sich als eines Oraculi bedieneten. WINCKELMANN Chron. Hassiac. p. 399. Um nicht einmahl des Altars, welcher auf dem Brocken, und eines andern, welcher zwischen Osnabrügge und Wallenhorst auf einem Berge gestanden, zu erwehnen, ANTON SCHONHOVEN de orig. & sede Francor. apud MATTHAEI Analect. med. ævi T. I. p. 36. NICOL SCHATEN histor. Westphal. L. I. p. 486. und desjenigen Altars auch nicht zu gedencken, welchen WORM L. I. Monument. Danicor. c. 3. in Seeland nahe bey dem Dorffe Birck auf einem Berge angetroffen und umständlich beschrieben; so will ich nur mit dem Probst ARNKIEL aus seiner Cimbrischen Heiden Religion p. 232. die Anmerckung machen, daß man auch dahero heute viele Kirchen auf Hügeln

Hügeln gebauet antrefse, zu dessen Erweis ich außer der von den Herrn Probstern benannten Michaelis Kirche zu Schleswich, der Kirche zu Santleben und zu Steinhorst im Holsteinschen, und die harte bey Eckerförde liegende Kirche zu Barby nahmhafft mache, conf. FREYTAG de sacris gentium in montibus S. 18.

- (4) In Teutschland nannte man solche Wälder Haynen, Heint = Holtz, GRUPIUS Origg. Hannov. p. 9. In Norden aber bey den Dänen, Gothen, Isländern, Angel = Sachsen Lunder, Helga Lunder s. RESENIUS ad Witterlagh. p. 709. RUDBECK atlant. T. II. c. 23. S. 2. p. 573. CAMBDENUS in descript. Britan. PONTANUS chorogr. Dan. p. 643. Dahero Odis Lund, ein dem Othin geheiligter Wald, in charta Olai de Forfun Episcopi Upsal. a. 1302. ap. JO. PERINGSKIOLD Monument. Ullerakar. Sect. 2. c. 9. p. 149. Mit einem solchen geheiligten Wald, Glaser genannt, fasset die EDDA mythol. 59. (welche auch mythol. 15. die 3 Mairen dem HOLCHERO in conclavi sylvestri erscheinen läffet,) den Vorhoff des Himmels ein: In Aegardio ad fores Vallhallæ lucus est, qui Glaser nominatur, cujus folia sunt aurum obryzum, iuxta rhytmum:

Glafer stat
Auream ferens frondem
Ante Sygtyri aulam
Hæc arbuscula pulcherrima est
Inter Deos & homines.

Von dem Fyriswald, Fyrisvollur, Fyrinsenge, worinnen Ochin seinen Gefellen, den von ihm verordneten antistitibus sacrorum und nachherigen Göttern den Wohnplatz angewiesen, siehe EDDAM mythol. 15. SNORRON. in Yngling. Saga c. 5. PERINGSKIOLD Monument. Upl. Sect. I. c. 6. p. 211. Solchemnach versielen unsre Vorfahren auf die Verchrung der unsichtbahren Gottheit in den geweihten Wäldern, und da sie zweifelsohne von ihren Vätern gehöret, daß sich Gott offte unter schattigten Bäumen und Höhen geoffenbahret habe, ihm auch daselbst geopffert worden, und Niemand dieses Geheimniß begreifen konnte, so vermeinten sie, es flebe den Bäumen und deren Schatten eine besondere Gottheit an, und daß je älter und düsterer solche Dexter gefunden wurden, desto größere Vermuthung von einer sich daselbst befindlichen Gottheit zu machen. Von solchen heiligen Wäldern gedencket bereits TACITUS Annal. I. 42. II. 52. IV. 72. 14. & de Moribus Germ. c. 39. 40. den Tanzanischen, Herculischen, Baduheenmischen, Batavischen, den Semmonitischen, und das der Herthæ geheiligte castum nemus in insula Oceani, über dessen Lage, und ob darunter die Insel Heyligland oder wie sie alsdenn heißen mußte Heiliglund, wie PONTANUS l. c. p. 737. und ARNKIEL in der Cimbrisch. Heiden Religion c. 12. §. 4. p. 115. wollen, oder aber die Insel Rügen, wie CLUVER, MICRELIUS in alten Pom.

Pommerlande L. I. c. 13. JAENICKE in gelehrten Pommerl. p. 261. Herr Hoffr. MASCAU in Geschichten der Teutschen L. II. §. 35. T. I. ARNOLD von Sächsischen Wochen-Götzen c. 9. GERHARDI de Arcona p. 90. von SCHWARTZ in der Einleitung zur Geographie des Norden = Teuschlandes Slavischer Nation p. 98. sqq. & in diss. de Pomerania Rugiaque veteri Svevica Sect. II. §. 39. LEIBNITZ in not. ad Alfrid. p. 90. behaupten, oder die bey Wolgast liegende kleine Insel, wie DAVID FRANCK im alten und neuen Mecklenb. L. I. c. 15. p. 87. vermeinet, oder nach RUDBECKS in Atlant. P. I. c. 24. n. 18. Dafürhalten, Scandinavia oder endlich die Insel Seeland, wie der Herr Prof. ANCHERSEN in der a. 1747. zu Copenhagen ans Licht getretenen gelehrten Abhandlung de valle Deæ Herthæ, Hertedal, & origg. Dan. wohl am glaubählichsten erwiesen, zu verstehen sey, ich mich nicht bekümmere, je schlechter auch in meinen Augen der Vorzug eines Volckes darinn bestehet, daß der rechte Sitz des Heidenthums bey ihm gewesen. Damit aber wollte ich mit dem Hrn. Probst FRANCKEN einig seyn, daß das castum nemus eigentlich von TACITO gastum nemus geschrieben, von dessen ungeschickten Abschreibern, welche nicht gewußt, daß gast geistlich, bedeutet, in ein castum nemus auf eben die Art verwandelt sey, wie sie die Eortan, Erdam,

in Deum Hertham metamorphosiret. Uebrigens aber, da der Fleiß so vieler gelehrten Männer, als des EL. SCHEDII de Diis German. c. 23. p. 494. f. GODFR. HECHT. German. Sacr. & litter. P. I. L. I. p. 21. ESCHENBACH de consecratis gentium lucis. DRESLERI de lucis religioni gentilium destinatis. JO. GEORG. ECCARDI de portu Iccio, in Miscell. Lipsiens. T. VIII. p. 283. des verewigten KEYSLERS Antiquit. sept. & Celt. p. 60. 72. 318. HACHENBERG Germ. med. diss. 8. §. 27. f. BLUMII de *δευδοσοβεια* gentilium, DOMEIERS von der aberglaubischen Verehrung der Krantz-Bäume, in Biblioth. Hamb. mixt. T. I. BERNH. PICCART dans les Ceremonies & coutumes religieuses des peuples idolatres T. II. p. 272. VON WESTPHALEN præf. T. IV. Monument. ined. p. 216. f. des Herr Assessoris SCHÜTZ de cruentis veterum German. victimis humanis c. 4. p. 55. f. und insonderheit in der Abhandlung de superstitiosa Germanorum gentilium reverentia lucis consecratis exhibita 1741. und ohnlängst des Herrn SCHOEPFLIN in Alfacia illustrata Celtica, Romana & Franc. T. I. L. I. §. 96. das Fach von der Verehrung und Heiligkeit der Wälder bereits voll gemacht; so will ich meine Leser mit dieser Sache nicht weiter bemühen, welchen es denn nicht vieles Kopffbrechen verursachen wird, warum sich Niemand bey der Todes-Straffe unterstehen

müssen, in solchem geheiligten Walde, die cum jure asyli (Beerfreder, TERPAGER in prodr. Asylograph. Danic. §. 8.) versehene und durch das Opffer-Blut geheiligte Bäume (Blut-Bäume) zu verletzen und deren Nester und Zweige abzuhauen? ja warum so gar den darinn sich aufhaltenden Vögeln und wilden Thieren eine Heiligkeit zugecignet, und dieserwegen solche zu tödten hart verboten worden, SCHEFFER Upsal. antiq. c. 4. p. 33. Concil. Nannetense ap. RHEGINON. de discipl. eccles. L. II. §. 359. AENEAS SYLVIVS de Europa c. 26. Und endlich so lieget auch hieraus sattsam zu Tage, warum in den Zeiten, da sich die großen Begriffe in der Unmöglichkeit, Gott in Häusern einzuschließen, verloren, die fana und delubra in den Wäldern erbauet worden, dergleichen templum Biarmorum in Sylva in HERRAUDS und BOSA Saga p. 27. in ERIC. JUL. BIOERNER spec. Historico-Geographic. descriptionis Gotumheimiæ seu Gigant. terrarum p. 87. und von TORFAEO serie regum Dan. p. 118. beschrieben wird.

- (5) Wann die EDDA mythol. 15. die anmuthigsten Gegenden des Himmels, wo sich die Götter erlustigen, abschildern will, so räumet sie dem unter einem **Eich-Baum** belegenen Platz den Vorzug ein, und läset sich davon also vernehmen. Multæ sunt in cœlo urbes amœnæ & omnes illarum munitiones divinæ; prima sita est regio eximiæ pulchritudinis sub
fra-

fraxino. Sagt doch PLINIUS histor. naturali XV. 44. ausdrücklich, daß die Druiden bey den Galliern solche Bäume so hoch verehret, daß sie auch niemahlen etwas heiliges verrichten wollen, daferne sie nicht einen Zweig von einem Eichbaum dabey gebrauchen konnten, und daß sie die Mistel als ein sicheres Kennzeichen ausgegeben, daß die Gottheit solche Bäume selbst erkohren; Enim vero quicquid adnascatur illis, e caelo missum putant, in signum electæ a Deo arboris, v. KEYSLER de visco Druidum, in Antiquit. Celt. Die von Soden gemachte Altäre wurden nicht weit von oder unter den Eichenbaum aufgerichtet, und mit Eichenlaub belegen. WEBER de Pustero p. 21. REINHARD de jure forest. German. c. 3. p. 57. Wie nun also bey dergleichen Bäumen geopffert, und dieses insonderheit von den Hessen bey Frislar geschehen, KUCHENBECKER, in orat. de illibat. Hassor. religione, SCHÜTZ de victim. hum. c. 4. §. 2; so mußte das Opfer-Feuer mit Eichenholz angezündet werden, HARTKNOCH dissert. histor. 20. §. 2. DAVID FRANCKE Alt und neu Mecklenb. L. I. c. 35. p. 231. und da man die Grab-Stellen mit Eichen Bäumen bepflanzet, wie ERASMUS STELLA de orig. Tubantin. in MENCKENII S. R. Germ. T. III. p. 2041. bemercket, so ist auch meiner Muthmaßung nach das Eichen-Holz so wohl zu den rogis, worauf man die Todten verbrennet hat, als auch zu

dem igne sacro, Nedfry, Nothfeuer, gebraucht worden, wovon STRUVIUS in collat. Synod. Francof. sub Carolomanno habit. Sect. I. §. 6. sqq. und die Ausleger des Synodi Lytinenensis handeln. Wöferne auch dem alten amaglyphi, welches MARTIN dans la religion des Gaulois, wie auch MONTEAUCON, dans l'antiquité expliquée & représentée par les figures T. II. P. II. L. V. c. 6. §. 3. p. 336. abreißen lassen und beschrieben haben, Glauben beyzulegen, so möchte man auf die Gedancken gerathen, daß die Binden und Kronen von **Eichen-Blättern**, welche die Druiden in diesen Abzeichnungen auf dem Haupte tragen, ein äußerliches Kennzeichen gewesen, womit man die Geistliche von den weltlichen Personen damahl eben so unterschieden, als heutiges Tages unsere Geistliche durch den Kragen und Chor-Köcke. Wie die Celten den Jovem (Othin) unter dem Bilde einer hohen **Eiche** verehret, ist aus dem Zeugnisse des MAXIMI TYRII diss. 58. worauf mich PETRUS LESCALOPERIUS in Theolog. veter. Gallor. c. 9. und JO. SELDENUS de Diis Syris Syntag. 2. c. 2. p. 234. geführt, bekant. Κελτοι σέβασσι μὲν διὰ ἄγαλμα δε Δεὸς κελτικὸν ὀφληνδρὸς, womit auch CLAUDIANUS übereinstimmt, da er de laudibus Stiliconis L. I. v. 228. die heiligen Dertter des Harzes also besungen.

Ut procul Hercynia per vasta silentia
 fylvæ
 Venari tuto liceat, lucosque vetusta
 Relligione truces & *robor*a Numinis
 instar
 Barbariei nostræ fereant impune se-
 cures.

Und in der Betrachtung, daß die Götter ihre Wohn-Plätze unter den **Eichen** aufgeschlagen, HELMOLDUS Chron. Slav. I. 43. OLAUS MAGNUS histor. septentr. L. XVI. c. 11. haben die alte Preußen ihre 3. Götter, den Piffoll, Perfun, und Potrimp unter die Nester der berühmtesten und sechs Ellen überzwey dicken **Eiche** zu Romau gestellet, und selbe damit gegen den andringenden Regen und Schnee verwahret, HENNEBERGER in **Erklärung der Preussischen Land-Tafel**. p. 465. DUISBURG Chron. Pruss. P. III. c. 5. THOMAS TRETTER in vita Johannis I. Episc. Warmiens. HARTKNOCH diss. VI. §. 3. VII. §. 3. M. MART. JERSCHKE diss. de quercu Romove, in actis Boruss. ecclief. Vol. I. p. 518. Von dem Abgott der Werler **Prone**, welcher in Bagrien bey der Stadt Oldenburg ohnweit Patlos in einem großen **Eichen-Wald** auf dem **Wienberg** gestanden, siehe MATTH. LUBECCUM in **Anmerkungen über GEORG STRUBII** epod. memorabil. in KUSTERI collect. historiam Marchicam illustr. P. XVIII. p. 57. PETERSEN in Chron. Holsat. P. I. p. 82.

STIEBER in der Mecklenburgischen Kirchen-Historie P. I. p. 21. Von dem in dem **Lichen-Wald** bey Merseburg verehrten Slavischen Abgott Pusceto, oder Busckaito, Suitiboro, s. ERNEST BROTUFF Chron. Merseb. II. 6. p. 462. Von dem in dem Schwantebusch bey Wismar gestandnen Schwantowit DE WESTPHALEN T. IV. præf. I. 240. und von den in dem **Lichen-Wald** bey Gadebusch gewesenem statuis Rade-gasti, MASIUS in Antiquit. Mecklenb. p. 70. und von andern unter diesen Bäumen gestellten Idolis WEBER de Pustero p. 21. s. 37. s. Der vielen geheiligten **Lichen**, als z. E. der im Holsteinischen berühmt gewesenem **Zwerck-Liche** zwischen Blumenthal und Sprenge, der **Liche** ohnweit Rahholz in Pommern, der **Lichen** zu Wolau in Preussen, des **Lichbaums** zu Geismar in Hessen, der heiligen **Lichen** bey Mühlhausen, in Bayern, in Schwaben und Francken, des luci consecrati bey Nykioping in Schweden, der aus **Lichbäumen** bestanden, und der daselbst geheiligten **Liche** zu Stohle in West-Gothen nicht zu gedencken, wovon der Herr von WESTPHALEN l. c. p. 216. s. SCHMINCK de cultu religioso arboris Jovis in Hassia. ABEL in Sächs. Alterthümern T. II. p. 267. DANIEL NESSELIUS in supplemento Brusiliano Chronolog. Monast. Germ. p. 3. 34. s. DOEDERLEIN Antiquit. gentilismi Nordgaviens. §. 18. p. 18. s. JO.

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. 711

ULR. PREGIZER in Suevia & Wurtenb. sacra p. 203. SAGITTARIUS Antiquit. gentilismi & christianismi Thuring. L. III. c. 10. p. 164. GRASHOF in orig. & Antiquit. Muhlhus. c. 1. §. 10. p. 10. AVENTINUS Annal. Bojor L. 3. SUNDLER de Nycopia p. 144. JO. ENGELSTRÖM de quercu Lond. Goth. 1737. p. 12. 13. und überhaupt MARTIN de l'origine de la veneration, que les payens de toutes les nations avoient pour la chene, welches das 6te Capitul L. II. de la religion des Gaulois ausmachet, PETR. LESCALOPERIUS de theolog. veter. Gallor. c. 9. nachgelesen werden können. Von den der **Linden** bey dem Dorffe Schanfanicken in Preußen erwiesenen Ehre, zu welcher sich die elende Leute heimlich und bey nächtllicher Zeit eingefunden, und den heidnischen Gottesdienst verrichtet, siehe HENNEBERGER l. c. p. 486. und von der Mistilteinn, (tilia) welche die West-Seite der Vallhallæ beschattet, s. EDDA Mythol. 43. Ob aber auch die **Tannen = Bäume** zu diesem Behuff gedienet, lasse ich dahin gestellet seyn. Sollte indessen unter den verschiedenen Meinungen, welche CLUVER Germ. antiq. L. I. c. 6. p. 222. KEYSLER antiq. sept. p. 426. THEOD. HASAEUS de Leviathan Jobi p. 115. PETR. WINSLOV in farragine arctoa p. 6. der Jesuit JOSEPH HÄRZHEIM de religione antiquor. Ubior. Colon. 1744. SCHERINGHAM de orig. Angl. p. 335.

MUHLIUS de natalibus vocis Kirche p. 42. LIPSIUS in not. ad Tacit. p. 61. WEISIUS in Antiquit. Saxon. c. 1. p. 5. ECCARD in in epistol. ad Staden, T. II. des Bücher-Saals p. 716. STEFFENS in Geschichten der alten Bewohner Teutschlandes p. 145. LAURENTIUS in monument. Roman. Thuring. c. 5. p. 13. und des Herrn L. VON SEELEN delect. I. observat. 4. HOFFMANN Observ. jur. Germ. II. 3. p. 189. MEINDERS de religion. & region Sax. p. 124. MASCAU notit. jur. & judicior. Brunsv. Luneb. p. 171. des LOCCENII antiq. Sveo-Goth. c. 3. und BEAT. RHE-
NANI rer. Germ. L. II. p. 310. Gedanke einen vorzüglichen Beyfall erhalten; so würde die Tanfana, a Tan, abiete & fan, dominus, eine Dea in sylva abietina culta seyn; allein, da ich in folgenden behaupten werde, daß Tanfana nichts anders als der Othin sey, welcher unter dem Bilde des Feuers verehret worden, so dürffte solches zu den Erweis nicht hinreichen.

- (6) Da SNORRO in Ynglinga Saga c. 2. p. 2. T. I. Heimskringl. schreibet. Terra Tanai ad ortum contermina, Asalandia, seu Asaheimia, i. e. Asarum terra & sedes dicta est antiquitus, cujus metropolis Asgardum appellatur. Urbs principem habuit nomine Othinum, ibi quoque locus immolationibus & cultu idolorum maxime conspicuus, ibi quoque mos obtinuit, ut XII. præfecti ceteris emi-

nentiores DIAR seu DROTTNAR curam
 gererent sacrorum & jura populo dicerent;
 so bleibet es bey mir eine gewisse Wahrheit,
 daß diejenigen Orter, welche denen Göttern
 geheiliget und zu gottesdienstlichen Handlun-
 gen gebrauchet worden, zugleich **Gericht-**
Plätze gewesen, und ich bezeuge mich hiermit
 den Gedancken des gelehrten PERINGS-
 KIOLD ganz nahe gekommen zu seyn, welche
 derselbe in monument. Upland. p. 126. also
 ausgedrucket: Sicuti sacratissima censebatur
 legum ratio, ita sub diu antiquitus judicia
 institui celebrarique conveniens putabatur in
 locis tumulisque paulo elatioribus prope illa
 loca, quæ cultui religioso dicata erant.
Perduravit hinc mos, ut non procul a templo-
rum locis judiciales aule constituentur. In
 der That aber kommen in den Nordischen Al-
 terthümern verschiedene dergleichen **Berge**
 vor, worauf man zu heidnischen Zeiten nebst
 dem Gottesdienst die Gerichte geheget, und
 HADORPH in præf. ad LL. Dalicas. RÜD-
 BECK Tom. III. Atlant. c. 10. p. 219. JO.
 HERMANSON de præfect. Næsgardensis
 Dalecarl. Upsl. 1744. p. 124. machen uns
 die Jarl-Asen, Falund-Asen, Balund-Asen,
 Hedemar-Asen in Dalecarlien ausdrücklich
 nahmhafft, welche a judicum sede antiqua
 Dom-Sæten, oder Ting-Asen genuet wor-
 den. Da nun Aas, as bey den Gothen und
 Dänen collem in longitudinem productum
 bedeutet, wie BAZIUS histor. eccles. Sveo-

Goth. p. 27. AQUILONIUS in dictionario Dan. Norvag. p. 6. 7. PETR. JO. RESENIUS in notis ad jus aul. Danic. Witterlags rett p. 564. gezeigt; so ist leicht zu ermessen, daß die Ting als bey den Gothen nichts anders gewesen, als was man sonst bey ihnen und andern Nordischen Völckern Tinghogen, Tingivalle, Tingsberge genennet. Einen solchen Ting-berget, der in dem Kirchspiel Waxhald in Thiudia gewesen, beschreibet mehrbelobter PERINGSKIOLD l. c. Sect. I. c. 7. p. 230. Caterum in monticulo Tingsberget in parocchia Waxhald judiciale forum antiquitus subdiu habebatur, tanquam infimi synedrii in formam. Quippe tres lapides majores adhuc ibi conspiciuntur, judicium s. Assessorum sedes. Eminent lapis grandior præ cæteris, juxta quem judicii præsidem confedisse, credibile est. His quidem temporibus ædes illæ judiciales Wakshaldensis territorii templo viciniore collocatæ apparent. Und eben derselbe giebet uns c. 5. p. 217. s. von einer merckwürdigen Tings-höge, welche von Freyero erbauet, folgende Nachricht: Proxime regios hos tumulos (Kons Hogarden) in agro Upsaliensi, qui templo veteris Upsaliæ viciniore sunt, situs est collis TINGHÖGEN. Quoniam vero Frejus, alio nomine etiam Satyr nominatus, i. e. Progenitor Deorum s. Saturnus, qui & Lokus nuncapabatur atque Haboldus, i. e. valde sublimis & potens Apollo, æquissimus ille juris & æqui
 adm-

administrator, veritati adeo consentaneum fit, hunc ipsum collem judicialem fuisse præcipuum atque primarium a FREJERO constructum, quapropter antiquitus hic ob congregatam regni communitatem ad comitia, ad sacra atque judicia, collis judicialis s. TINGHÖGEN appellatus est. Weil nun zu diesen Handlungen ein Ort, der viele Leuthe fassen konnte, nothwendig erfordert wird, so solte ich unter den collem FREYERI maximæ capacitatis, wie er in OLAF TRYGGWAS. Saga c. 49. 50. und in YNGLINGA Saga c. 12. 13. gerühmet wird, keinen anderen als diesen uns von PERINGSKIOLD beschriebenen collem FREYERI verstehen. Wie nun auch aus dem SNORRO in OLAF HELIGER HARALDSONS Saga c. 133. und in HARALDTHEN HARDRADES Saga c. 36. T. I. Heimskringlæ p. 601. & T. II. p. 100. zu ersehen, daß in Island auf den TINGWALL oder LOGBERG zu Zeiten des Heidenthums jährlich ein solennes Gericht gehalten worden; so haben uns die beyde gelehrte Isländer FRODA in seiner von ANDR. BUSSAEO zu Copenhagen 1744. aus Licht gebrachten Arbeit de Islandia p. 18. 19. und ARNGRIMUS JONAS in specimine Islandico historico p. 5. die äußerliche Gestalt und Lage dieses Tingwell nicht verheehet; Filius Thorstenus qui conventum forensem, crescentibus numero incolis constituit primo in Kiar nes, promontorio, a carina navis sic appella-

pellato, dum postea Tinguellam transferretur, utpote totius insulæ comitiis locum aptiorem, vocaturque hodie ALTHING, generalis fori conventus. Antea etiam hic idem habendi conventus LOGBERG dictus est, quasi rupes juris, i. e. juri dicundo sacra. Von dem VIBERG in Cimbrien treffe ich einen schönen locum in des AELNOTHI monachi vita S. Canuti c. 2. 3. ap. Dn. de WESTPHALEN Monument. inedit. Tom. IV. p. 1414. an, welchen ich um des willen hieher setze, um den Vortrag de locis sacris simul & judiciariis noch mehr zu bestärcken. AELNOTHUS beschreibet diesen Ort also: Locus celeberrimus medio fere Jutiæ orbe consistit, qui sive ob sui eminentiam, sive ob antiquorum inibi sacrificiorum frequentiam, vel ob idoli quondam ibidem opinatissimi, qui Wig dicebatur, memoriam Vibergis, veluti Vigi excelsum, aut belli mons, seu sacrificiorum, lingua Danica nuncupabatur, ubi ex totis Jutiæ partibus, quam sæpius non minima multitudo, tam de causis communibus tractatura, quam de legum veritate seu firmitate discutienda convenit & quod ibi communi consilio aggregatæ multitudinis stabilitum fuerit, non impune uspiam in Jutiæ partibus irritum fieri valebit. Eines muß ich bey dieser Stelle des AELNOTHI berühren, wozu mich theils dessen geäußerte Ungewisheit, ob nemlich der Viberg seinen Nahmen von einen Cimbrischen Götzen Vig, oder von

von dem Wort Wigh, welches in den Gothischen und Teutschen bellum, arma, bedeutet, LOCCENIUS lex. jur. Svet. p. 191. SCHILTER Gloss. Teuton v. Wig, seinen Nahmen erhalten, theils die verschiedene Meinung, welche die Gelehrten hievon hervorgebracht, Gelegenheit gegeben. WORM in Monument. Danic. p. 17. CLAUD. LYSCHANDER histor. Dan. p. 19. sprechen von einer Königin Wibeca, welche den Tempel und die Burg erbauet. PONTANUS chorograph. Dan. p. 553. SVANING in chronolog. Dan. p. 3. halten Wittersburg, contracte Viberg pro propugnaculo Vitarum, S. Jurarum. Weil aber Othin in der EDDA den Zunahmen Wiigur bengelegt wird, so ist RESENIUS ad Witterlags rett p. 697. darauf gefallen, dieses Viburg pro rupe Othini zu erklären. Ich wollte aber dieses Viberg, oder eigentlicher zu sagen Veberg, pro loco sacro, castro sacro, um so viel ehr halten, als in der VOLUSPA Stroph. 57. die Asyla faxea & loci religiosi, in quibus nefas homini manus inferre, VEBERGI genant worden. Und in der That bedeutet das alte Wort Ve, Veom in der Nordischen Sprache sanctum aliquid, gestalt denn die Stelle in der EDDA mythol. 29. Sva mikils viordu Gudin VE SIN, von Resenio übersetzt wird: tantum pretium statuerunt Dii sanctitati suæ. In der LANDNAMA Islandica heißet es: Hanu VO VYGI wena og for thug til Islands.

is caedem in loco sacro commisit, & ea propter se in Islandia contulit. In EIGLA SAGA: Egvindus hafde vegit VEOM. Egillus perpetrat homicidium in sollemnitate *pa- eis*. Dahero Ve-oenn religio, Atvefringia, superstitiose refellere. RESENIUS ad Witterlagh. p. 726. und Ve-bont, Ve-boed in der HIRDSKRAA c. 38. p. 501. ingleichen in Jure Islandico veteri Tit. 3. die Schranken des öffentlichen Gerichts-Ort, in welchen sich Niemand absque scelere violatae religionis eindringen mußte, s. religiosus circulus, quo jus dicitur, WORM. in Lexico Runico p. 131. Daß hieraus das Teutsche Wort **weihen**, consecrare, **Weih = Nacht**, **Weih = Bischoff** entstanden sey, ist wohl so wenig zu läugnen, als daß die **Vehm = Gerichte**, **Vemedinge**, **Vehme**, von deren Ableitung FREHER de occultis judiciis p. 36. GRYPHIANDER de Weichbildis p. 210. MENCKE de Feimeris p. 354. GASSARUS in Annal. Augustan. T. I. Script. rer. Germ. MENCKENII p. 1364. LEIBNITZ præf. Tom. III. script. rer. Brunsv. p. 14. VON STADE in Erklärung der vornehmsten Teutschen Wörter der Bibel p. 782. SCHOTTEL de singular. quibusdam & antiq. in German. juribus p. 562. sich in so verschiedene Meynungen getheilet, den Nahmen a Sanctitate erhalten, und derhalben nicht ohne Ursache die **heilige**, **heimliche** **Acht** öftters genennet worden. Und übrigens
gedencke

gedencke ich, daß der Herr Prof. ANCHERSEN in Tr. de Solduriis p. 33. ganz recht habe, wenn er bey Erklärung des in dem LEGE BOJARIORUM und in Synodo Dingolfingica in significatum Duelli vorkommenden Wehading zu diesem Worte seine Zuflucht genommen, und in Hinsicht, daß hatur, odium, Ve aber sanctum bedeute, dieses Wehading pro odio sacro erkläret, utpote, specie Ordalii, cum scilicet litigantes pio iustoque duello odia posituros & rei controversæ indicium pugnae eventui sese mandaturos, uno verbo, sanctum odium sponponderint.

- (7) Es wird schon das Zeugniß des HELMOLDI Chron. Slav. I. 73. ap. LEIBNITZ Script. rer. Brunsv. T. II. p. 606. Accidit autem ut in transitu veniremus in nemus, quod unicum est in terra illa. tota enim in planitiem sternitur. Illic inter vetustissimas arbores vidimus sacras quercus, quæ dicatae fuerunt Deo terræ illius Proven, quas ambiebat atrium & sepes accuratior, lignis constructa, continens duas portus. Præter penates enim & idola, quibus singula oppida redundabant, locus ille sanctimonium fuit universæ terræ, cui flamen & feriationes & sacrificiorum varii ritus deputati fuerunt. Illic enim secunda feria populus terræ cum flamine & regulo convenire solebant propter iudicia, und der von BENED. LUNDIO de lucis veterum gentilium p. 29. auch SUNDLER de Nycopia p. 151. beschriebene heilige

heilige Wald ohnweit den Dorffe Bonested bey Nycoping, der zum Gerichts-Orte gedienet, schon zum Erweis zureichen. Tres in hoc luco, schreibt ermeldeter SUNDLER, notatu dignissima lapidum circulari forma erectorum ordines, judicum & assessorum veterum territorii Ronetunensis inclytæ sedes conspiciuntur. In medio eorum lapis præ ceteris grandior eminent, ad quem iudicii præsidem, jus secundum leges & statuta cuiusvis dicturum consedissee credibile est. Hunc ordine eleganti XII. insignis magnitudinis saxa cingunt, quibus assessores, decreti firmitudinem obsignaturi, insistebant. Aus allen diesen erlanget meine zu Anfang der vorigen Anmerkung gesetzte Meinung noch einen stärckern Grad der Gewisheit, und eben diejenige Anstalt, daß die heidnische Alten ihre Gerichte bey den Bohn-Plätzen der Götter und an geheiligten Orten geheget, kläret uns die Ursachen auf, warum 1) das Gericht mit einem feyerlichen Opffer eröffnet, und 2) warum Niemand außer denjenigen, den es gebühret, in die Gerichts-Stelle kommen dürffen. Von jenen, oder von dem bey den in Februario gehaltenen allgemeinen Land-Dinge Allmenerthing, Althariasthing, Allzhargarting, Alldragiotha thing, Disating, Disting, Drotning, Disar Samna Upsala ting, Medewintersting, auf den bey der Hand gewesenen aris geschenehen Opffern, nehme ich den Beweis aus der OLAF Saga c. 69. und der HERVARAR Saga

Saga c. 14. p. 138. Mos obtinuit, ut verres omnium maximus deligeretur, Sagimundus & Friggæ pro felici rerum successu atque uberiori iter annonæ proventu immolandus in principio mensis Februarii. Hunc verrem rex (Heidrecus) dicebat tam sanctum esse, ut peracto ejus sacrificio, de causis omnibus, gravissimis recte judicari posset. add. PERINGSKIOLD Monum. Upl. Sect. I. c. 2. p. 125. & T. I. Chron. Norvag. p. 446; nur bemercke dabey, daß die Wahl auf die Schweine deswegen gefallen, weil nicht allein der Eber den Frejero geheiligt worden, sondern auch die Alten, wegen des nahrhafften Wesen dieses Fleisches, ein besonders Leckerbissen darinn gefunden, dergestalt, daß sie auch sogar in ihrem sinnlich abgebildeten Himmel die Helden bey einer Schüssel voll Schweinefleisch bey der Taffel des Othin aufgeföhret. EDDA mythol. 25. BARTHOLIN Antiq. Danic. II. 12. p. 561. VERELIUS in not. ad Hervar. Saga c. 4. p. 52. SCHEFFER Upsal. antiq. c. 16. p. 303. Wie nun auch HVCBALDVS in vita S. Lebuini c. 12. ap. LAURENT. SURIUM actor. SS. Tom. VI. Mens. Nov. p. 283. der sacrificiorum gedencket, welche auf dem großen gewöhnlichen Landtage (generali concilio) zu Marcklo von den Sachsen secundum proavorum instituta geschehen; so hat es, was das letzte anbetrifft, keinen Zweifel, und können wir schon aus dem von dem HELMOLDO gedachten atrio & sepe accura-

tiori lignis constructo, der den Proes-Hayn eingeschlossen; so auch aus dem von PERINGSKIOLD l. c. p. 123. ex Fridthiofi Fræker Saga c. 1. beschriebenen septo Ballduri, (Balldurshaya) macerie circumdato abnehmen, daß alle heilige, mithin auch die **Gerichts = Plätze**, mit gewissen von Holz und Stein gemachten, oder sonst abgezäuneten Schrancken versehen gewesen, um das Eindringen der Leute zu verwehren. ECCARD rer. franc. orient. T. I. p. 412. Diese nannte man Skidgärder, Ormar, Drakar, Kiätter, Kedia, PERINGSKIOLD Monument. Upland. c. 2. p. 148. oder auch, weil sie in der Rinde giengen, worum die Dingpflichtige Stunden, Ringar, Log Ringi, Ringstad, wie aus der von LUNDIO ad Leges Upland. p. 11. angeführten Stelle des Dalischen Gesetzes zu ersehen: Takir man thiuf sin, han skal hanum fram warda a thing oc a Ringe. si quis furem suum capiat ipsum cum re furtiva in iudicium & circum adducito. Womit zu vereinbahren, was ich in dem ersten Bande dieser vermischten Abhandlungen p. 161. l. von dieser bey den alten Francken, und noch heute in Holsteinischem üblichen Benennung aus dem OTFRID und dem Holsteinischen Loddings Formeln bemercket habe. In Norwegen und Island hießen diese Gerichts-Schrancken Vebond v. HIRDS CRAA c. 38. p. 501. und ISLANDISCK LOBUCH Tit. 5. Nomophylax conficiendos curare debet can-

cancellos, (Vebond) quibus profanum vulgus a loco iudicio comitali dicato (Log Ringi) arceatur ea capacitate, ut viris conscriptis inter eosdem confidere liceat. Damit sich aber meine Leser einen Begriff von diesen Vebond machen mögen, so will ich denselben deren Beschreibung vorlegen, wie ich sie bey *RESENIO* in notis ad *Voluspam* stroph. 47. not. I. gefunden: *Sepimenta etiam fori in Islandia anniversarii, quæ locum iudiciis ferendis & causis agendis consecratum, in Gyrum exstructa circumcingebant, Vebond dicta sunt. Constabant autem ligno in hunc modum exstructa. Erigebantur longurii, vel perticæ, quarum sine interiori in terra fixo, loris superæ ac ligaminibus invicem vinciebantur. Intra hoc septum confidebant iudices, controversias dirimentes. Hodie vero ligneum non est, sed eadem forma scil. Gyri exstructus est agger ejusdem nominis & usus.* Solche cancellos judiciales stellen in Ober-Teutschland die **Land = Schranen, Landschranken**, deren in cod. jur. Austriaci ap. *LUDEWIG* Reliqu. MSct. T. IV. und den chartis ap. *HAHN* in collect. monumentor. T. II. p. 687. & *GUDENUM* cod. diplom. T. II. p. 162. in sensum fori provincialis gedacht wird; im Holsteinischen, Schleswischschen und Dänischen aber die vier **Ding = Stocke**, oder der **Ding = Bom** vor, und beziehet sich die in den **Holsten Land = Recht** p. 23. edit. Lehmanni vorkommende

Redens = Art: „Längsten als dat Schwert vor
 „juwen Föten ligt, wor dat do wör jening
 „Mann qvem twischen unsern Ding Bom,
 „de juw Schwert avertrede, und mit synen
 „Fäten anrörde, sinder unser Zeten unde
 „Orlov, he schall idt wedden mit 4 Pennieg
 „acht Schilling,, auf die alte Gewohnheit,
 nach der man 4 lange Stangen um die Ge-
 richts = Städte legte, in deren Umfang so dann
 die Partheyen, die Vorsprachen und der Abfin-
 der mit ihren Knebel = Spiesen gestanden, die
 Rechts = Leute aber umhero einen Kreis geschlos-
 sen, dermaßen, daß keiner, oder auch sie selb-
 sten nicht bey der verzeichneten Brüche, oder
 auch wohl gar bey Verlust ihrer Sache sonder
 Urlaub übertreten mußten. In diesen vier
 Dings = Stöcken (quatuor projectis in ter-
 ram lanceis ad quadrangularem formam) ließ
 König Christianus II. in Dännemarck von den
 Bauern über den Schloß = Hauptmann Tor-
 bern Oxen das Todes Urtheil fällen. MEUR-
 SIUS histor. Dan. L. III. ad an. 1516. Und
 so wollte ich auch für solchen gerichtlichen bacu-
 lis in forma cubi seu quadrangulari dispositis,
 (deren Zerbrechung, Vierdingwald unter die
 Herrewirck, rerum sanctarum violationes
 gehöret,) das in dem alten Schleswischen
 Stadt = Recht c. 36. und dem Jutischen Lo-
 buche L. III. c. 64. angeführte Wort Fierding,
 Vierding nehmen, desgleichen den Hayewerff,
 Hagerwerff, wo das ordentliche Gericht in
 Rüstingen und im Stadlande gehalten wird,

SIBR. MEYER in Rüstingischen Merckwürdigkeiten p. 71. 72. auch die in den alten Angel = Sächsischen Denckmahlen so oft erwähnte Hayas judiciales für Gehäge, Zäune und Pallisaden erklären, womit man die Gerichts = Plätze eingeschlossen, beborab denn HAYA pro vallo ex palis confecto von BLOUNTIO in nomo-lexic. Angl. L. II. c. 40. §. 3. HAYWARE als facere opus fossatum in der FLETA L. II. c. 48. §. 3. Hegin, pro munimento in den Uhrfunden ap. MARTENE T. I. collect. ampliff. p. 1193. MONACH. SANGELLERS. de rebus gestis Caroli M. II. 2. und andern von DU FRESNE gloss. med. & infim. latin. Tom. III. p. 105. und SPELMAN in gloss. Archæol. p. 270. benannten Stellen angenommen wird. Und so weis ich endlich nicht, ob ich Ursache habe, die Dänischen und Pommerischen Gaards oder Gard = Gerichte von den Beyträgen meines Erweises auszuschließen; denn das Wort Gard gehöret in der Alt = Nordischen und Gothischen Sprache zu Hause, und heißt so viel als agger, sepimentum, worm lexic. Run. p. 38. oder wie CAMBDENUS in Britannia p. 91. schreibet: Sepimentum militare e congestis sine sepimento saxis magno ambitu constructum; Kurz, also einen befriedigten Ort, wie noch jeso desfalls in unser Mutter = Sprache ein Garte, und in der Englischen Yard also genennet wird, weil solche Derter zu Bewahrung des Gewächses wie-

der die Diebe mit Mauren, oder sonst mit anderer Befriedigung versehen werden: conf. VON SCHWARTZ Versuch einer Pommerischen und Rugischen Lehns-Historie c. 2. p. 346. f. Und eben diese Verzäunungen müssen veranlasset haben, die Gerichte bisweilen in den Baum-Gärten zu halten, wie solches das documentum a. 1152. ap. de HONTHEIM histor. Trevirens. diplom. T. I. p. 569. und was Herr GRUPE origg. Hannov. p. 177. von dem Gerichte zu Lauenrode in den Bomgarden angeführet, bestärcken.

- (8) Von diesem edlen Begriff, welchen unfre Vorfahren von dem höchsten Wesen geheget, zeuget TACITUS de M. G. c. 9. und LUCANUS Pharsal. I. 3. und daß ihre Stamm-Väter, die Scythen, nicht weniger erhaben gedacht, belehren uns HERODOTUS L. IV. c. 107. p. 263. ORIGENES advers. Celsum L. 7. Tom. II. Opper. p. 788. Von den Sachsen, Gothen, Friesen, und den Slaven sind die hieher gehörige Zeugnisse bey ADAMO BREMENSESI histor. eccl. L. I. c. 6. de situ Daniæ p. 144. HUITFELD Chron. Dan. p. 1. HEIMRICH in Chron. Frisæ boreal. I. 8. ARNKIEL in Cimbr. Heydenth. P. I. c. 30. VON BÜNAU histor. imper. Germ. T. I. p. 64. SCHURTZFLEISCH de templorum antiquit. §. 3. PETERSEN Chr. Holfat. p. 2. D. UNGNADE Amcen. diplom. histor. jurid. p. 1302. anzutreffen. Es ist demnach wohl

wohl ausgemachet, daß die von TACITO Annal. L. I. c. 4. 40. 51. erwähnte *templa Tanfanæ*, (obgleich was diesen anlanget, KEYSLER Antiq. sept. p. 80. der AUTOR der *Beyträge zur Nieder = Lausnitzschen Rechts = Historie*, in *Destinatis litterar. Lufaticis* P. IX. p. 878. anderer Meinung zuge- than,) und der *Herthæ* nichts anders, als Hayne gewesen, welche, ehe die Götzen = Häuser aufgekommen, *templa* genennet, und hat da- hero der Herr von FALCKENSTEIN in antiq. Nordgav. P. I. c. 6. p. 52. die be- kannte Stelle des *legis Frisicæ*: *Si quis fanum effregerit*, ganzfüglich also übersehen können: **Wer in einen Götzen = Hayn einbricht** &c. Der gelehrte WORM Monument. Danic. L. I. c. 3. und SCHEFFER Upsal. antiq. c. 4. p. 24. verständigen uns, daß bey den Nordländern die Götzen = Bilder frey gestanden, und nur bloß oben mit *mapaliis* und *tuguriolis*, d. i. mit Berdecken, versehen gewe- sen, um sie für dem Regen und Schmutz der Vögel in Sicherheit zu stellen. Von diesem Berdeck, welches in der Gothischen Sprache *Skur* heißet, wurden sie *Skur Guder*, (nicht *Sturgudar*, wie es bey dem BEAT. RHENANO rer. Germ. L. II. p. 310. heißet,) genannt, welche Ableitung der Glaub = Aehnlichkeit näher tritt, als wenn VERELIUS in *notis ad Her- varar Saga* c. 1. p. 33. selbe in dem Worte *Skaera* finden wollen, da er geglaubet, ob wäre die Benennung der *Skurguder* erst in

den christlichen Zeiten aufgebracht, und dadurch nichts anders als mit Händen geschnitzte Götter-Bilder angedeutet worden, welche auch sonst unter den Nahmen Träguder in *vitae ODDI Jaculatoris ap. BIOERNER dist. de Varegiis p. 177.* oder Hayen - Afgodt, in der zu Lübeck bey Ludwig Dieß a. 1533. gedruckten *Nieder-Sächs. Bibel II. Reg. 21, 7.* erscheinen. Solchemnach stellet sich die Ursache dar, welche unsre Vorfahren bey Erbauung der Götzen-Tempel veranlaßet, selbe mit keinen Wänden zu versehen, sondern an beyden Seiten offen zu lassen, und wir sind so gleich im Stande anzugeben, warum sie diese auf solche Art erbauete *fana Skior* genennet. *LOCZENIUS Antiq. Sveo-Goth. L. I. c. 2. p. 14.* *SUNDLER de Nycopia p. 141.* maßen ich eben jeso erinnere, daß *Skur* (wovon die Sachsen das Wort *Schur* in *sensum* eines Obdachs übrig haben s. *RICHEY in idiotico Hamburgensi p. 246*) ein Gebäude bedeutet, welches auf Pfeilern ruhet, an den Seiten offen, und nur oben bedeckt ist. Die Structur des heidnischen Tempels, dessen *VERELIUS ad Hervarar Saga c. 4. p. 64.* und in *not. ad epistol. defens. Schofferi p. 62.* gedencket, ist merkwürdig, weil er nur auf einen auf 8 Pfeilern stehenden Boden und Dache ohne Wand gestanden, woraus abzunehmen ist, daß ohngeachtet sie in den folgenden Zeiten ihre Sinnen mit gewissen Bildern vergnüget, sie dennoch diese

Mei.

Meinung beybehalten, und dahero statt der Wände nur etliche Säulen in diesem Tempel gehabt. In gleicher Bau-Art wird uns das so berühmte templum Upsaliense (welchen die EDDA desfalls Hlidskialf, porticum trementem nennet) von RUDBECK T. I. Atlant. p. 243. f. T. 2. p. 577. ARNHEMIO de templo Upsala, idololatr. quondam per septentr. sede c. 2. p. 25. und PERINGSKIOLD Monument. Upsal. per Thiund. Sect. I. c. 2. p. 25. beschrieben, dessen Worte ich hieher setze, weil sie uns zugleich die Ursache eröffnen, warum dieses templum den Nahmen Upsala erhalten. Propter hujus fani & tribunalis Summi (Upsalar) diversas aulas ac concameraciones suis ostiis patentes ipsa nominis ejus scriptio conformata dictaque fuit Upsalir, quasi sancta denominatione, non ab una, sed a pluribus aulis. Hinc etiam est, quod Septentrionis Monarcha, qui fano huic vicinus habitabat, Legum promulgando sententias atque jura non civilia tantum, sed etiam quæ sacrorum & religionis erant, curabat, perpetuo titulo appellatus sit Upsaliensium rex, quasi *aularum portis patentium curam gerens*. Qua eadem significatione Atinus apud Poetas dictus est Hlidskialfr Gramm, h. e. adapertarum contignationum rex. Und aus allen diesen werden wir verständiget, warum die delubra oder Götzen-Tempel hof, hofgard heißen werden. s. OLAFS Saga c. 112. HERRAUDS OG BOSA Saga c. 7. p. 27. 30.

ibique VERELIUS in notis p. 26. BIOERNER introd. in antiquit. hyperbor. Goth. p. 25.

- (9) S. JO. WILH. HOFFMANN de modo exercendi judicia privata sub diu apud Germanos. TH. CRÜGER de judiciis veterum German. ante tempora Caroli M. sub diu habitis. SORBER de comitiis veterum Germanorum Vol. I. P. I. c. 2. p. 25. f. P. II. c. 1. p. 117. f. Herr Hoffrath BUDER de judiciis populorum septentrionalium sub diu, in observat. juris publ. feudal. & German. p. 101. f. Herr Prof. JOACHIM von Hägung der *Gerichte unter freyem Himmel*, welche in dessen *Sammlung vermischter Anmerkungen* p. 240. f. und meine *Abhandlung* de usu juris Anglo Saxonici in explicando jure Cimbrico & Saxon. MARTIN HANCKIUS de Silesior. majorib. Antiquit. P. II. p. 1007. Annal. Erford. ap. MENCK T. III. S. R. G. p. 1194. jus feud. SAX. c. LXV. in beschlozzenen hofe noch under Dache noch in burgen en muz en herre nicht ein Leenrecht halten. Hieraus entwickelt sich von selbst, woher man die Gerichts-Stellen, weil sie in einem befreyeten Orte in Felde gewesen, *Kampen*, *Campos*, genennet hat. Denn in den Legibus ANGLIONUM & WERINORUM Tit. XV. heißet es: daß von 2. Schilling an bis auf die höchste Erlegung der Geld-Straffen; es sey in Diebstählen oder Verwundungen das *campus* (Land-Gericht)

Gericht) erkennen soll. Und bey Sternberg in Mecklenburg findet sich ein Stück Feldes der **Maitamp** genannt, wo vor Zeiten die Land-Tage, welche bekanntlich vorhin mit den Land-Gerichten verbunden gewesen, gehalten worden.

FRANCKE alt und neu Mecklenburg. L. I. c. 26. p. 168. Daß aber der **Kamp** in sensu strictiori strictim das **judicium duelliticum** bedeute, mag wohl daher gekommen seyn, entweder weil fast aller gerichtlicher Beweis auf den in den campis vollbrachten, duellis angekommen, oder aber daher, weil in den ältesten Zeiten **Gericht** und **Krieg** einerley gewesen, indem im Stande der natürlichen Freyheit, wie unsre Vorfahren gelebet, gegen einen ungerechten Nachbahren kein ander Weg Rechtens, als der Krieg, und kein anderer Urtheils - Verfasser, als das Schwert ist.

- (10) In den Urkunden und Nachrichten mittlerer Zeiten werden hauptsächlich **drey** Arten der **Bäume**, worunter man in diesem Alter die Gerichte gehalten, erwähnt, nemlich die **Linden**, die **Eichen** und die **Tannen-Bäume**, wiewohl doch letztere selten dazu müssen erkieset seyn, maßen wir davon nur ein Exempel aus des **STEYERER** vita **Alberti II.** addit. p. 227. bekannt geworden, wo der Herzog **Leopold** in einer aus dem Archiv zu **Innspruck** genommenen Urkunde a. 1324. „bezeuget, daß er als ein Landgraff in **Elfaßen** „uff ofener **Richts - Straße** bey der **Tanne** zu
Gericht

Gericht gefessen. Von den dazu gebrauchten Linden = Bäumen aber kommen häufige Exempel vor, deren ich nur einige erwähnen will. Unter diesen wurde schon zu Caroli M. Zeit die *malli publici*, GOLDASTUS S. R. Allemann. T. II. P. I. p. 11. und in jüngern Zeiten das Appellations-Gericht ohnweit Bierstädt, das Lehn-Gericht zu Zütphen und Utrecht, das Hougir-Gericht in Hessen, das Gerichte zu Lauenstein, das Behm-Gerichte zu Hessen und Münden und verschiedene andere geheget. V. *Nichtsteig über das Sachsen Land = Recht.* PONTANUS rer. Geldr. L. I. p. 66. MATTHAEI in not. ad annales Egmundanos p. 213. DITHMAR. in not. ad annales Clivæ TESCHENMACHER. p. 494. KUCHENBECKER Analect. Hassiac. Coll. III. p. 97. IV. p. 114. CALVOER Saxon. Antiq. Gent. & Christian. p. 171. WEISIUS Antiquit. Misnico Saxon. p. 183. RICCIUS histor. statutor. Germ. L. I. c. 14. p. 254. LEUCKFELD Antiquit. Præmonstratens. p. 50. HARTUNG KAMMERMEISTER Annal. Erfordiens. ad a. 1440. ap. MENCK script. rer. Gem. & Saxon. T. I. Wie Georg Friederich Fürst zu Waldeck, den Graffen Wilhelm Adolph zu Culenburg mit dem freyen Stuhl belehnte, so wurden ihm die Plätze zu Haltung dieses Gerichts also angewiesen. „Der freye Stuhl zu Ammungen, ge-
 „heissen der Linden Hoff zwischen dem Wasser
 „und der Linden, der freye Stuhl zu Nort-
 „heim

„heim unter der Linden; der freye Stuhl
 „auf dem Gehege unter der Linden; der
 „freye Stuhl vor dem Dorffe zu Becken un-
 „ter der Linden. GEORG MELCHIOR
 DE LUDOLFF Tom. III. Observ. forens. p.
 184. So wurde, besage der in des Herrn
 Geh. Justiz Raths SCHEID unvergleichlichen
 Vorrede Tom. IV. Origg. Guelph. p. 17.
 vorkommende Urfunde a. 1467. von Alberto
 Bischoff zu Minden der process zwischen den
 Abt, Prioren, und Convent des Closters
 Schinne eines und Friederich Balcken, pro-
 fessum ejusdem monasterii sub tilia extra por-
 tas monasterii geschlichtet. Von der Sint Mar-
 tins Linde, worunter das Consistorium der
 Graffschafft los sich in alten Zeiten versamlet,
 siehe JO. MANTELIUM histor. Loffenl.
 P. III. p. 157. von dem mallo Widekindi co-
 mitis de Schwalenberg in loco Linden siehe
 chartam 1098. ap. GRUP origg. Hannov. p.
 113. von der Mahlstadt zu der Lindten in
 den Steigerwald, die statuta vici Schönbrun-
 nensis ap. VERPOORTEN de investitura al-
 lodiorum p. 40. Indessen scheineth es doch, daß
 die **Lich-Bäume** bey Erwählung eines loci
 judicialis & conventus publici in den mittlern
 Zeiten am meisten in Betracht gekommen.
 Denn so wird in den ANNALIBUS BERTI-
 NIANIS ad ann. 877. erzehlet, daß die
 Stände des Fränckischen Reichs nach dem Tode
 Königs Caroli Calvi den Reichs = Tag ad
 Casnum in Coria (woselbst auch Carolus Cal-
 vus

vus in 16ten Jahr seiner Regierung ein præceptum ausfertigen lassen, MABILLON Annal. Ord. SS. Bened. T. III. p. 48.) ausgeschrie-
 ben, welches Casnum denn nach Mei-
 nung des VALESII notit. Galliar. p. 161.
 413. der ohnweit Compiegne belegene Ort
 Casnus ist, der von dem darin stehenden Ei-
 chen-Wald also genennet worden, gestalt den
 Casnus, Casnetum in chartis a. 867. 870.
 1185. beyrn PERARD in Burgund p. 147.
 149. und MORINUM in historia Vastinensi
 p. 706. einen Eichen-Wald bedeutet, dahero
 denn in der Französischen und Occidanischen
 Sprache Chêne, Casser, Cassenat, quercus.
 Wer sich in den Mecklenburgischen Sachen
 nur etwas umgesehen hat, wird sich des judi-
 cii in Prodecke, Proseke, Proceke erinnern.
 Hiervon hat der Herr Prof. von SCHWARTZ
 de serie processus & provocat. in causis ad jus
 Sverinense viele ganz auserlesene Nachrichten
 beygebracht, wiewohl ich solches nicht mit ihm
 für ein judicium provinciale halte, weil ich es
 in diplomate Johannis Theologi a. 1248.
 ap. SCHROEDER in Papistischen Meck-
 lenburg p. 633. und dessen Wismarischen
 Erstlingen p. 280. dem Land-Dink aus-
 drücklich entgegen gesetzt finde. Ich bin viel-
 mehr der Meynung, daß es bloß ein besonde-
 res nach der in der Gegend gestandenen Eiche
 benanntes Land- und Dorff-Gericht und zwar
 ersterer Instanz gewesen, wie denn auch wohl
 der Herr von SCHWARTZ l. c. S. 18. un-
 recht

recht daran ist, daß das *judicium* in Prode-
 cken mit dem großen Mecklenburgischen Ge-
 richt *ad septem quercus*, an die sieben
 Ecken genannten einerley sey, bevorab doch
 aus den von ihm selbst p. 2. und aus den von
 dem Herrn Director von BALTHASAR ri-
 tuali Academ. mantiss. 7. p. 528. angeführ-
 ten Uhrkunden d. 1547. 1573. zu ersehen, daß
 das Gericht zu sieben Eichen die Gestalt
 eines allgemeinen Land-Gerichts gehabt, und
 daß auch dahin von Pommern aus, und zwar
 an das Fürstl. Gerichte, als von der höchsten
 Instanz appelliret worden, mithin solches weit
 mehr als das Dorff-Gericht zu Proseck auf
 sich gehabt haben muß. Gleichwie nun der
 Herr Geh. Rath von WESTPHALEN præf.
 T. I. Monument. inedit. p. 51. die Benen-
 nung der Prosecke von dem alten Wendischen
 Prod, proz, jus, *judicium*, gar recht ablei-
 tet und die Meinung des seel. M. SCHROE-
 DER in Wismarischen Erstlingen p.
 288. daß Prosecke so viel als Bresseecke von
 dem am Ende des Landes belegenen district
 Bresen, Brezen sey, so wohl, als des seel.
 LOCHNERS in singul. Meckl., ob hätte die
 Eiche des Abgotts Prono, den Nahmen der
 Prons ecke hervorgebracht, von selbstem weg-
 fällt; so glaube ich auch die Spuren eines an-
 dern Mecklenburgischen particulairē bey der
 Eiche gehaltenen Dorff-Gerichts in den Dorf-
 fe Malen eicke, heute Malexen, Maleicken, ge-
 funden zu haben, sintemahl wohl Niemand
 daran,

daran, daß Mal, Malstadt einen locum judi-
 cii bedeute, zweiffeln wird. ECCARD ad
 Leges Salicas Tit. 2. §. 1. p. 11. GOLDAST
 Rer. Alam. T. I. p. 106. SCHOBINGER
 ad VADIAN. l. c. T. III. p. 108. Dieses
 Urtheil fälle ich auch von der in diplomate
 a. 1248. ap. SCHILDIIUM de Chaucis p.
 91. und LINDENBROGIUM Script. rer.
 Septentr. p. 175. gedachten **Stal eicke** in
 Bremen, und ich begründe solches auf dem al-
 ten Wort **stal**, **judicium**, welches seine alte
 Bedeutung in den **Stallariis** in Norwegen, und
 in den **Stallern** in Eyderstäd- und Nord-
 strandischen, *præfectis judicii supremi* noch bey-
 behalten. v. Jus aulic. Norvag. c. 50.
 HEIMREICH additam. Chron. fris. boreal.
 p. 1509. Von einer in der Algau gewesenen
Sön-Liche erinnere ich mich in des HAN-
 SITH Germ. sacra gelesen zu haben, und wie-
 wohl ich den locum anjesh nicht auffinden
 kann; so zeigt es doch der bloße Name schon
 an, daß sie ebenfalls zum Gerichthalten be-
 stimmt gewesen, weil **Sonen**, in der Altfrän-
 ckischen Sprache *judicare* bedeutet, daher **so-
 NEORE**, **SONEMA**, *judex ad inquiren-
 dum*, **KASONIT** *dijudicavit*, **SUNOTAG**
dies judicii, bey **NOTKERO** und in dem al-
 ten Gedicht, **Marner** genannt vers. 4.

Es nahet gegen der *suonotage*,
 das Gott will *suonen* alle Klage,
 auch von **FREHERO** und **PONTANO**
 Origg. franc. L. III. p. 241. die Worte des
 Sym-

Symboli Apostolorum Allemannici, Thana chuin sich ist SONEN ghuekhe enti tote, also übersehet worden: unde venturus est iudicare vivos & mortuos. Des malli in SALSECKEN in pago Selesen wird im Auszug einer chartæ veteris in des Herrn GRUPEN Discept. & Observ. forens. p. 545. gedacht; des Frei = Gerichts zu BERCK ECKEN im Mindischen in CALVOERS Saxon. infer. gentil. & christian. P. II. p. 175. und des Hals = Gerichtes, welches die Grafen von Pappenheim in den Dorffe Geschwende bey der hohen **Liche** gehabt, in der Urfunde a. 1446. in des seel. STRUVEN **Historisch = Politischen** Archiv, P. II. p. 171. Und für ein dergleichen peinliches Gerichte nehme ich auch das Goh = Gerichte to **der Heng = Liche** by der Weser, davon die Urfunde Henrici comitis de Homburg bey dem geschickten Verfasser des Parergi Bottingici, in Parergis Gottingens. T. I. L. 3. p. 115. Meldung thut; und ich glaube, daß meine Meinung daher ein nicht geringes Gewichte erhalte, weil auch vorhin das Closter Salsfeldt das peinliche Hals = Gericht auf einer Heide, ohnweit einer großen **Liche** geheget, woran eine eiserne Kette gewesen, welche, weil man die Missethäter daran gehangen, daher die **Hang = Liche** genannt worden, CHRIST. SCHLEGEL de nummis Salsfeld, Arnstad. & Jenens. pl. V. 5. Daß in der Marck Brandenburg in vorigen Zeiten ein Appellations - Gericht in dem **Lichenwald**,

die Krepe genannt, ohnweit dem Dorffe Eichstedt gehalten worden, zeigt der Verfasser der ohnlängst gedruckten Anmerkungen über das 50. capitel des Rechts = Steiges Sachsen Rechts not. k. p. 50. Und wolte ich übrigens wohl glauben, daß die in den diplomatisbus sæculi XII. & XIII. beyhm LEUCKFELD Antiquitat. monast. Dei grat. p. 49. Antiquitat. Blanckenb. p. 83. JO. ANDR. SCHMID de nummo bracteato Henr. II. comit. Blanckenb. p. 14. 30. PAULINI de advocat. monast. §. 16. p. 559. Syntagm. rer. German. KETTNER histor. Quedlinb. dipl. p. 340. 354. SCHEID præf. Tom. IV. Orig. Guelph. p. 16. so oft erwähnte placita & judicia ad altam arborem, eitel unter oder bey den Eichbäumen gehegte Gerichte gewesen, und per altam arborem s. arborem *κατ' ἐξοχην* ein Eichbaum bezeichnet worden. Denn ohne einmahl zu gedencken, daß das ohnweit Lübeck belegene Dorff Sieben = Bäumen in dem registro decimarum Ratzburgens. T. II. Monument. ined. WESTPHAL. villa parochialis septem quercuum genennet werde; so werden die bekannten Hügel, woselbst die Friesen vorhin ihre allgemeine Versammlungen und Landgerichte hielten, nur schlechtweg Upstallbom, Stallbom, das ist, arbores judiciariæ genennet, ohuerachtet SCHILDIVS de Chaucis p. 90. und EMMIUS histor. frisic. decad. II. p. 74. s. de republ. Frisior. p. 475. bezeugen, daß es drey große und starcke Eichbäume

of di
Horn

Bäume gewesen, davon man noch zu ihren Zeiten die Ueberbleibsel gesehen haben soll. Gedachter EMMIUS nennet sie prægrandes & vetustas, item emensas quercus, welcher Ausdruck die Eigenschaft des Eich-Baums, der am längsten wächst und ausdauret, nicht weniger anzeigt, als Staleicke, von stel, stal, alt, SERENII Lexic. Angl. Svet. KILIANI DUFFLAEI Erymologic. v. stal. oder wie es bey dem SILIO ITALICO L. III. de luco Ammonis in f. heißet!

- - - atque *annoſa* robore quercus
- - - exſiluit.

und bey dem OVIDIO L. 8. metamorphos.

- ſtabat in his *annoſo* robore quercus.

Meine Muthmaßung gehet demnach dahin, daß ein unerfahrner Schreiber und welche ihm nachgefolget, aus dem **alten Baum**, *altam arborem*, gemacht habe. Denn in der That hat die Unachtsamket und der Mis-Verstand der teutschen und lateinischen Wörter sich allhie nicht weniger wirksam erzeigen können, als unzählige andere Beyspiele vorhanden, wo die ungeschickte Mönche und Abschreiber teutsche Wörter in lateinische, diese aber wieder in teutsche Wörter umgeschmolzen, und dadurch vielen thörigten Meinungen bey der Nachwelt Thür und Fenster eröffnet *)! Uebri-

U a a 2

gens

*) Dahin gehöret, z. E. wenn der AUTOR Chron. Rastadiens. aus der Gleve, Glevin (Spieße) einen Löwen gemacht, womit Graff Fridericus, der

gens aber ist wohl gewiß, daß der seel. HOFFMANN de modo judicia privata exercendi ap. Germ. p. 9. lit. d. den seel. KEYSER ohne Grund getadelt, und sich bey Abgebung der Meinung übereilet, daß die so oft belobte aichendinge, so viel als judicia legitima heißen, von Eu, Ehe, auch das Wort **Eu**, oder **Ehe**, bisweilen **Eich**, oder **Auh** ausgesprochen werde. Denn da so viel richtig ist,

der Siegreiche gestritten, s. SIB. MEYER in Anmerk. der prüfenden Gesellsch. T. II. p. 483; Wenn DIEDERICUS von HELMSTED, bey SCHANNAT, und ANONYMUR BAVAR. ap. PEZ aus den Stuhl, Stuhl, Solium, worauf man die Römische Könige nach ihrer Erwehlung gesetzt, ein dolium gezimmert, 10. LUDOV. LEVIN GERHARDI de ficto quodam Caesarum elevandorum scuto. Luneb. 1750; Wenn aus den Gallinis plumosis, rauhen Hünern, rohen Hünern (oder Rohon, wie sie in charta ap. de WESTPHALEN Tom. II. monument. ined. p. 2059. genennet werden, d. i. rauhen, befiederten, unabgepfückten, lebendigen Hünern) Gallinæ fumosæ, Rauch-Rock-Söner; wenn aus dem Raub oder Rüge Graffen, comites Hirsuti; aus dem großen Freunde von Kindern, dem Halberstädtischen Bischoffe BUCONE II. das Buckäcken von Halberstadt; aus dem bey Bingen im Rhein stehenden Mäuse-Thurm, worauf man die artillerie gesetzt, (denn diese ward Muserie und die Artolleristen Mause-Meister genennet, vid. ord. senat. Brunsv. T. III. S. R. Br. LEIBNIT. p. 452.) der Mäuse-Thurm, worauf Harro von dem Mäusen gefressen, geworden. SCHMINCK Monument. Hassiac. P. I. p. 72.

ist, daß auch die Gerichte unter großen Eichen-Bäumen gehalten worden, so wird wohl die Meinung des KEYSLERS l. c. Antiq. sept. p. 70. 78. wegen ihrer größern Wahrscheinlichkeit, einen Vorzug vor derjenigen behalten, welche HOFFMANN geäußert. Indessen muß ich bekennen, daß die Gedancken des Herrn JO. PETER MILLER, welche derselbe dem seel. JO. GEORG. FRICK in einem Brieffe mitgetheilet; (vid. Comment. eiusd. de Druidis populor. occident. philosoph. P. II. p. 186.) ob solten die Rüge-Gerichte dasjenige, was die Aichen-Dinge, und jener Benennung dahero erwachsen seyn, weil ruo, rua, eine Eiche bedeute, mir gar nicht im Kopff wolle. Denn wer nur die alte Rüge-Gerichte, worinnen alles fast auf den processum accusatorium vel denunciatorium hinausgelauffen, betrachtet, dürffte wohl ehe entweder auf das Fränckische Wort ruagan, rugare, accusare, oder wie die Sachsen es aussprechen Wrogen, (daher Ruagstab, Wroge, eine Anflage, actio criminalis, und bey den Gothen Raeigia, deferre, Raegdur, delatus, Raekull, delator, Satan, Rogur, calumnia, VERELIUS in indice Scytho Scand. v. Raeigia. STADEN in Erkl. Teutscher Wörter p. 517. BUSCHIUS de reformat. Monaster. ap. LEIBNITZ T. II. S. R. Br. p. 814.) oder aber, weil res judiciaria Germanorum omnis durch Fragen und Antworten absolviret worden, wie DATT de pace publ. p. 751. MY-

LIUS de Rugejudiciis Sax. c. 1. §. 1. und verfeel. ECCARD de interrogat. in jure faciend. ap. German. vortrefflich dargethan, auf das Wort Vragen, woraus man **Wrogen**, **Küngen** gemacht, verfallen.

- (II) S. SNORRO in Koning HAKON ADALSTEN FOSTR. Saga c. 13. p. 138. ODDO Monach. in OLAF TRYGGWAZ Saga c. 24. p. 103. Die Nahmen des Hügels Trollebaralhoy, sonst auch Lydebours hoy, Leyrbors hoy, Slibarehoye, worauf ehedessen die Reichs- und Land- Tage in Schonen gehalten und die Könige erwähnt wurden, ANDR. STOBÆUS de antiqua Scania p. 28. KILIAN STOBÆUS de nummis & sigillis Lundens. p. 21. WORM Monument. Danic. L. I. c. 12. p. 88. & lexico Runic. p. 7. der zu diesem Endzweck in Island bestimmt gewesene Berg Armanfell, JONAS ARNGRIM de Island. gent. primord. c. 6. die Cimbrische Logberge, wovon die BANDANAMA Saga ap. WORM lexic. cit. p. 73. der mons judiciarius Longobardorum, dessen die charta LUDOVICI Imp. apud UGHELL Ital. Sacra T. II. p. 118. gedenket; der in legibus MALCOLMI II. regis Scotiae c. 1. §. 2. gedachte mons placiti, sind eben so bekannt, als der in lege SALICA Tit. 2. §. 2. Tit. 57. §. 4. berühmte Malberg, mallobergium, dessen Nahme noch verschiedenen Orten, als Malberch, in charta 1295. ap. MATTHÆI de jure Gladii c. 30. n. 1. Malbruch

bruch, castrum antiquissimum in superiori Batavia, von den daselbst gehaltenen gerichtlichen Versammlungen und Mahlstätten angelebet. Daß die Tyberge bey den Sachsen dergleichen entweder durch die Natur oder Kunst gemachte erhabene Derter gewesen, wo sich das Volk und die Dingpflichtige, theils wegen der das gemeine Wesen angehenden Sachen, theils wegen gerichtlicher Streitigkeiten eingefunden, zeigt ECCARD ad leg. Salic. p. 14. und er giebet selbst die natürliche Ableitung des Wortes, welches aus **Berg** und *thy, theo, multitudo, populus*, zusammen gesetzt ist. Dieses Wort hat sich im Hildesheimischen noch nicht verlohren, und ich habe noch aus den in a. 1752. aus diesem Lande unter Händen gehaltenen actis bemercket, daß man daselbst unter die öffentliche Thie einen conventum publicum verstehe. Der bey dem Flecken Lehr in Ost-Friesland liegende **Pliten = Berg**, war ein gewöhnlicher Gerichts-Hügel, und hat allem Ansehen nach seine Benennung von *flitan, plithan*, gerichtlich procediren, einen Rechts-Streit führen, wie in *Evangel. Anglo-Saxon. Matth. V. 40.* „And-tham the „wylle on dome with the **FLITHAN**: Und „so jemand mit dir rechten will ic.“ Die Parlemonta, Pardehylls in Engelland verrathen die Ursache ihrer Benennung nicht weniger, **PONTANUS** origg. franc. L. 6. c. 11. p. 1414. als der **Warff**, Werf, Liuda-werf, Worpene, Were, Wrpene Warf, womit

die Gothen, Schweden und Friesen, nach Zeugniß des ADAMI BREMENS. de situ Dan. p. 18. und LOCCENII antiq. Sveo-Goth. II. 3. p. 38. des alten Friesischen Rüstinger Land = Rechts p. 60. den Ort ihres concilii generalis bezeichneten. Denn mit diesem von Werpan, Anglo-Saxon. Weorpan, Wyrpan, Goth. Wairpan, stammenden Worte werden noch heutiges Tages im Schleswig-Hollsteinischen, und in Friesland aufgeworfene Hügel und die Höhen, darauf mehrentheils die Wohnungen und Heuberge gebauet, angedeutet. **Zusumsch Stadt = Recht** P. II. tit. 49. Jus DITMARS. art. 50. 79. EIDEROSTAD. P. III. Art. 33. 45. STADENS P. 5. art. 16. ap. de SENCKENBERG T. VI. select. p. 324. EGGELING exercit. de Chaucis p. 18. HACKMAN de jure aggerum c. 2. §. 13. p. 22. MATTH. BOETIUS de cataclysmo Nordstrand. p. 345. f. NOODT T. II. der Erläuterung der Holst. Civil und Kirchen = Historie p. 413. ARPE Themid. Cimbr. p. 149. Ich könnte hier des tumuli Walinehoug gedencken, bey welchem, laut der alten Uhrkunde in FREDERICI Origg. Palat. L. I. c. 6. ap. JO. JAGREINHARD Vol. I. Script. rer. Palatinarum p. 107. Warinus comes ex præcepto Caroli ein placitum gehalten, und es würde mir ein leichtes seyn, meine Leser aus des Herrn Geh. Raths von WESTPHALEN Monument. ined. T. II. p. 271. Tom. III. p. 599. Tom. IV.

IV. præf. p. 106. aus des LATOMI Chron. Mecklenb. ibid. T. IV. p. 430. WECKII Beschreibung der Stadt Dresden P. IV. p. 434. 437. von LUDEWIG Reliq. MStor. T. X. p. 308. GLAFEY Anecd. histor. & jur. publ. S. R. I. illustr. p. 272. mit einer Nachricht von dem Kuh-Berge vor der Stadt Kiel, von dem Jarschen-Berge in Hollstein, von dem in Mecklenburg ohnweit Sternberg gelegenen Juden-Berge, von dem freyen Berg in den vier Bäncken vor der Pforte der Stadt Borcken, von dem ohnweit Oschaz in Meissen gelegenen Berge unterhalten, wo man in Hollstein, Mecklenburg und Meissen, die Land-Lage, und die damit gemeiniglich verknüpfft gewesene Land-Gerichte gehalten, wenn es der Mühe werth, sich bey einer bekannten Sache länger, als schon geschehen, aufzuhalten. Nur will ich doch nicht unerinnert lassen, daß das Wort Dom auf die Gerichte von den erhabenen und bergigten Orten, worauf sie geheget, gezogen worden, immassen Dun bey den Celten einen Berg oder Hügel bedeutete, dahero Cheristadun in L. RIPUAR. Tit. 58. §. 4. und bey MABILLON in act. SS. Bened. Sac. V. p. 10. structura, machina, (cherista) tumulo (dum) imposita, ferner das Englische oder Niederländische Wort Dünen, Duynen übrig, welches so viel als ein Sand-Hügel heißet, LEIBNITZ collect. etymol. P. I. p. 1156. WACHTER glossar. Germ. v. Dun, und da

das Celtische Wort Barn von gleicher Bedeutung; die Gerichte aber mehrentheils auf Hügeln gehalten worden, so hat man auch dieselbe Barn benennet, Spec. Glossarii Celt. ap. LEIBNITZ l. c. p. 94. WICHT ad jus fris. orient. p. 279. woraus sich die Ableitung Bar-stede, Bare stede, Barrahuys bey Zeurwarden in Oostergou, woselbst sich die Friesischen Richter zu gleichem Zweck versammelten, von selbst ergibt, WINSHEIM Vrier. Chronic. p. 226. und wundert mich übrigens, daß weder SCHILTER Thes. Antiq. Teut. T. III. p. 85. noch WACHTER l. c. p. 123. noch PALTHENIUS in animadv. ad Tatian. p. 289. insonderheit aber der geschickte Herr Reclor zu Schleswich, JO. FRIDER. LICHT de linguarum, sigillatim Germanicæ & Danicæ, cognatione, voce Barn compluribusque adfinibus illustrata, Sler. 1753. da sie fast alle Bedeutung des Wortes Barn aus den alten Sprachen aufgetrieben, dennoch von der angeregtesten Bedeutung gänzlich geschwiegen.

(12) Obgleich CAROLUS M. LUDOVICUS PIUS, CAROLUS CALVUS und verschiedene geistliche Prälaten in ihren Dioecesen, der Gewohnheit, die Gerichte auf den Kirch-Höffen und in den Kirchen zu halten, die nachdrücklichste Verbote entgegen gesetzt, wie bey MATTHÆI de nobilit. p. 733. zu sehen; so ist es doch wohl ausgemachet, daß selbe guten Theils ohne Wirkung geblieben. Denn so bezeuget nicht nur die *notitia judicati ex tabulario*

lario Cassauriensi beyhm du FRESNE voce Placitum, daß Sifredus Vice comes, & Guarnerius, judex, per singulorum hominum causas audiendum vel justitiam faciendam, vel deliberandam intentionem ante ecclesiam, quæ S. Johannis vocatur, ein publicum placitum gehalten, sondern es sind auch die untrüglichen documenta aufzuweisen, daß es in Norden und Teutschland nicht anders hergegangen, und daß so wohl die ordentliche Rechts-Pflegung darauf oder ohnweit selben gehalten, als auch andere actus judiciales und sollemnes auf solchen Plätzen verrichtet worden. Den Beweis des ersten mag PERINGSKIOLD übernehmen, da er sich Monum. Upland. Sect. I. p. 126. von dem Ort, wo im Christenthum das Alldragiotha thing gehalten, folgender maßen vernehmen lassen: *Permansit nihilominus sub Christianismi temporibus consuetudo, ut statuto tempore illo judicia ibidem haberentur itemque nundinarum panegyris, quod id ipsum ex STURLONIDES testimonio patet, quod exstat T. I. p. 476. in Olavi Haraldsoni historia. Ac vero solemnus illius judicii celebritas cogebatur apud fani Difani patentem aulam, sive tumultum forenses juxta pomœria veteris templi Upsaliensis, patente sub diu, plebe coronam cingente.* Und um das zweyte zu erweisen, will ich mich nur der **Ohlsburgische Probstei Statuten** §. 8. in des seel. von **GOEBEL** Abhandlung de singularibus quibusdam

busdam prædiis rusticor. in terris Brunsv. Luneb. & vicinia p. 99. 145. und in **BURI Erläuter. des Schilters Lehn-Recht** p. 2199. befindlich, bedienen: „Vom older „lobelicher Gewohnheit hebben de Herren und „Forsthen von Brunswich, de by düßer Pro- „besthie tho Olseborch tho Donde gehatt, und „ock noch tho Doende hebben, also begnadet „den Probsthen, de Herren Pastorn und gan- „zen Ambte, eine freye Kercke samt den „Kerckhove, darsulum öhre frye Prob- „stings Gerichte (es bestehet aber selbes aus dem Probste, dem Richter, dem Vogt, dem Dechanten und aus den Nothen oder Bey- „sitzern) up thörige bestimmende echte Nichts „dags, binnen edde buten der Kercken tho hol- „dende.“ Dieses Zeugnis begleite ich mit der Stelle des T. I. dieser vermischten Ab- handlung gedruckten **Rechts-Buch** des al- ten Landes d. 1584. Tit. von **Twie-** „part.“ Wor ock lüde in den Lande twistig „weren, de mögen de Landschwaren (Land- „Richter) up eren Barck höffen vor- „dragen, idt sy den Sake, dat min Gnä- „dige Here Brok darin hebbe, schölen de „Landschwaren nicht handelen buthen Wethen „der Graven und Landschwaren alle., „Wobey ich denn auch nicht vergessen muß, daß in den Landschafften Eyderstedt, Everschop und Ut- holn, nach deutlicher Berordnung des alten **Eyderstättischen Land-Rechts** Herzogs **ADOLPHI** d. 1272. tit. 4. in f. und des **neuern**

neuern Herzogs JO. ADOLPHS d. 1591. P. I. art. 8. §. 1. die geringschätzig und keine herrschaffliche Brüche nach sich ziehende Sachen, (gleichwie im Alten Lande) von den Lehns = Leuten (arbitris juris) bey den von Alters her gebräuchlichen und gewöhnlichen Barspel = Rechte, auf den Kirch = Hoff nach gehaltenen Gottes = Dienst abgethan und entschieden werden. s. des seel. Vice = Cancellers STRUVEN Erklärung rechtüblicher Worte und Redens = Arten p. 99. & ANONYMI Anmerkungen über das Widerst. Land = Recht MSt. ad h. l. Auf dem Kirch = Hoffe zu Langen ward das Bau = und Forst = Gerichte gehalten, AUTOR des gründlichen Berichts von dem uhralten Reichs und Königs = Forst zu Dreyeichen p. 21. Der processus adjudicationis terræ Rugiæ ward a. 1328. in ambitu ecclesiæ Hamburgensis entschieden, v. chartam ap. DIED. SCHRÖDER im Papistischen Mecklenburg Alphabet 17. Anhang I. p. 3077. und der Irrung zwischen der Kirche Aldenburg und der Parochie Dalheim super incisione nemoris ward durch einen in Cimiterio Werflaviensi a. 1226. ergangenen Rechts = Spruch ein Ende gemacht, de GUDENUS in codice diplomat. T. II. p. 49. und a. 1427. geschahes in Gotha für der Capelle S. Jacobi, TENZEL in supplementis ad Sagittarii histor. Goth. p. 297. s. Wie nun auch in dem Süder = Dittmarsischen Flecken Meldorff das Noth =

Noth = Recht noch bis in anno 1634. auf dem
Birch = Hoffe geheget worden, s. constitut.
 regis FRIEDERICI III. d. 22. Febr. 1634.
 adject. edit. juris DITMARS. Gluckstad. p.
 147. von der Reichs = Stadt Mühlhausen
 aber der gelehrte Herr Syndicus BENJAMIN
 CHRISTOPH GRASHOF C. 3. §. 15. p.
 90. vorgetragen: Sane quod consuetudo fue-
 rit Mulhusæ, in coemeterio templi B. M. V.
 res civiles peragendi, ex eo colligitur, quod
 in ambulacro super majori porta templi ex-
 structa, statuæ positæ sint, Imperatorem
 ejusque administros referentes, eumque in
 modum adornatæ, quasi ea, quæ in coemete-
 rio fierent, diligentes auscultarent oculisque
 usurparent. - accedit quod - instrumentum ap-
 pellationis Jo. Wolffheyn - testetur, appella-
 tionem hanc ibi interpositam esse. Quid
 quod adhuc hodie Magistratus singulis annis
 in hoc cœmeterio ante portam majorem de
 officio bene recteque gerendo præeunte Syn-
 dico civitatis, publice juret; So fehlet es
 auch sonst nicht an sichern Nachrichten, daß
 auch andere actus judiciales & sollemnes auf
 den **Birch = Höffen** vollzogen worden. So
 entsagte Otto von Suanebecke in mallo Adol-
 phi comitis de Schowenburgh, Ludingero
 de Allendorpe vice comite judicio præsi-
 dente, in pago Overenkerken sub arbore
 prope cimiterium sita, allem Anspruch; wel-
 chen er gegen die Schenkung gemachet, die
 sein Vetter Graff Bernhard von Poppenburg
 an

an das Closter Overnkirchen gethan hatte, laut
 urkundlicher Nachricht in des Herrn Geh.
 Justiz-Rath SCHEID vortrefflichen und un-
 fern Zeiten Ehre bringenden Buche vom Ho-
 hen und Niedern Adel in Teutschland
 p. 115. Wie insonderheit in Hollstein die
 gerichtliche Verlassungen unbeweglicher Stücke
 (Selandia & Warandle) auf den Kirch-Höffen
 zu Brügge, Nordtorp, Isehre, Neumün-
 ster geschehen, legen die documenta a. 1354.
 1368. 1376. 1300. 1394. 1408. 1497.
 1490. 1562. in des Herrn von WEST-
 PHALEN T. II. Monument. inedit. p. 69.
 71. 183. 300. 310. 477. T. III. p. 593.
 des Herrn Consistorial-Rath NOODT Bey-
 tragen zu Erläuterung der civil-Kir-
 chen und gelehrten Historie der Her-
 zogthümer Schleswich und Hollstein
 T. I. P. 4. p. 289. 306. 307. 312. und in
 PISTORII Amoenit. histor. jurid. praef. Part.
 5. dar, und in dem von demselben Tom. III.
 ans Licht gebrachten charrulario Moellnensi ha-
 ben wir n. 56. p. 544. ein Exempel eines
 auf dem Kirch-Hoffe zu Moeln geschehenen
 gerichtlichen Verzichts. Der von den Nota-
 riis zuweilen auf den Kirch-Höffen ver-
 richteten und sonst daselbst ausgestellten In-
 strumenten nicht einmahl zu erwähnen, wovon
 in des Herrn von SCHWARTZ Einleitung
 zu der Pommer- und Rugischen Justiz-
 Historie p. 48. not. 2. POLYCARP LEY-
 SER Observ. de Landdinc jure Germanor.
 hono-

honorar. S. 4. KUCHENBECKER Anal. Hassiac. Coll. VII. p. 79. GRUBERS Göttingische Geschichts = Beschreibung P. I. p. 61. 64. SCHOETTGENS und KREYSINGS diplomatische Nachlese P. IX. p. 5. GRUPENS Origg. Hannov. p. 320. Beyspiele von 1213. 1236. 1276. 1288. 1295. 1396. vorkommen, bey welchem auch ein fragmentum eines Hannöverschen Statuti d. 1303. zu lesen, woraus erhellet, daß der Rath daselbst entweder auf dem Markt, Kirch = Hoff oder in Theatro zusammen gekommen, und dahin die Bürger durch die Bürger = Bothen zusammen beruffen: Item quemcunque Burgensium consules per nuntios vocari sueverunt, & si nuntius per quem vocatur Burgensis ipsum invenerit, & sibi locutus fuerit, ut eat ad consules, si ille in continenti ad ipsos non venerit sive in theatro sive in cimiterio congregati sint, vel ubicunque loco simul fuerint pandabitur per solidum. In den Hollsteinischen Urkunden und gerichtlichen Nachrichten geschiehet auch der Eyde auf den freyen Barckhove öftters Meldung, inmaßen ich nicht nur zwey a. 1648. und 1629. bey den Willsterschen Lodding abgesprochene Urtheile bey der Hand habe, in welchen dem Befl. der Reinigungs = End auf seinen freyen Kirch = Hoffe zu schweren, zuerkannt worden, sondern auch in dem so genannten Holsten Land = Recht oder Loddings formul folgende merckwürdige Stelle

Stelle gefunden, welche sub rubro: Wo man
 een Ged andingen möte, also lautet: "Dat Ged
 „scholde he over 6. Wecken tho Nordtörp
 „op den Karckhove dohn., Ferner, sub
 rubro: So eener eenen Ged dohn schull mit
 den 5. und 12. "He schall twee uth den viifen
 „opholden, und idt schall over 6. Wecken hier
 „in der Ding = Stede edder vor den Karck=
 „hove een rechter Ged heten. Gleichwie nun
 diese Worte aus der Anmerckung, welche der
 Herr Justiz-Rath von CRONHELM in dem
 gten Capitel seines so wohl gerathenen histo=
 rischen Berichts von den alten und
 neuen Rechten, und Gerichten in Hol=
 stein, welcher dem corpori statutorum & le=
 gum provincialium Holsatia voran gesetzt ist,
 eine selne Erläuterung bekommen, indem der
 Herr Justiz-Rath p. 129. f. anführet, daß,
 wenn noch heutiges Tages in den löbbing eine
 Parthen den Eyd schweren soll, der Ding=
 Bogt solchen abnehme, und zwar daselbst, wo
 man über das eiserne Trall-Werck auf den
 Kirch = Hofse gehet, dergestalt, daß der
 Bogt auf der einen, der andre aber so schwe=
 ren soll, auf der andern Seite des Trall=
 Wercks stehen müsse: So sollte ich auch glau=
 ben, daß die Abnehmung der Lyde auf den
 Kirch = Hofse hiebevör in Ditmarschen ge=
 bräuchlich gewesen seyn müsse und daß der seel.
 RACHEL in seiner Ditmarsischen Freye,
 so der Herr Cammer = Rath VIETHEN in
 der Beschreibung des Landes Ditmarschen

ſchen p. 96. aus ſeinen geſchriebenen Papiere
ren anführet, darauf gezelet, wenn er
ſchreibet:

Wenn ſo vor dat Karſpel treden,
Und thoſammen ſick vereeden,
Marten hefft den grote Ehr. &c.

Bei dieſer Betrachtung führen mich meine Ge-
danken in noch ältere und in diejenige Zeiten
zurück, da in unſerm Vaterlande die gerichtliche
Eide ſogar in der Kirche *) (weil die reli-
quiae S. S., worauf man geſchworen, daſelbſt
verwahrt wurden) abgelegt ſind. Wie ich
mich nun zu dem Ende der in Synodo Dingol-
fingica ap. de LVDEWIG de princip. S. R. I.
potestate in ſacris geſchehenen Verordnung er-
innere: Qui ſuper praedictae pugnae, quod
Camſvie dicimus, peracto iudicio, ſe ſimili
vin-

*) Bisweilen geſchah auch bey denen Altären,
welche in den mallis publicis pro tribunali co-
mitis aufgerichtet waren. Wie aus dem Appen-
dice formularum MARCVLPHI c. 29. abzunch-
men: Notitia, qualiter et quibus praesentibus
veniens homo aliquis nomine illi, in pago illo,
in loco, quod dicitur ille, in mallo publico,
ante ipſo comite illo vel aliis bonis hominibus
qui ſubterfirmaverunt, poſita manu ſua ſuper
S. S. alterio ſancto illo ſic iuratus dixit. Und
vielleicht ſind nachgehends hierzu die in den Raths-
Häuſern angelegte Capellen gebrauchet worden,
wovon Hr. Syndicus GRASHOF in Orig. Mul-
huſin.

vindicta erigere contra quemcunque præsum-
 pserit, sacramentum, quod ante id dicitur,
juret in ecclesia cum tribus nominatis Sacra-
 mentalibus; Deßgleichen, daß sich die charta
 sacramentalis barbara, welche unter den von
 BIGNONIO ans Licht gestellten formulis An-
 degaviensibus stehet, also anfange: Breve Sa-
 cramenti qualiter & quos præsentibus ingres-
 sus est homo, nomen illi Andecavis civitate,
 illo die, quod fecit minsis illi dies tantus,
 in *basileca Doune illius*. Juratus dixit: So
 halte auch dafür, daß die in lege RIPPV.
 Tit. 30. §. 2. vorkommende und weder von
 DU FRESNE, noch SPELMANN, noch
 GUILLIMANNO rer. Helvet. L. I. c. 9.
 recht verstandene Stelle, wo des juramenti in
Harabo gedacht wird, hieher gehöre: Quodsi
 postquam ad eum, (servum) ignem applicue-
 rit, fuga lapsus fuerit, ad placitum veniens
 cum tribus testibus in *harabo* conjuret, quod
 servus ille, quem ad ignem representare de-
 buerat, extra ejus voluntatem fuga lapsus sit.
 Denn daß unter dem Haraho eine Kirche oder
 Tempel verstanden werde, meine ich desfalls
 außer Widerspruch zu seyn, weil die *parva Deo-*
rum ædes in der EDDA mythol. 12. und in
 LANDNAMA, Horgur, Horg, Horgar ge-
 nannt werden, VERELIVS in notis ad Her-
 var. Saga p. 31. PETR. DYKMANN obser-
 vat. philolog. circa nomina Sala, Uplala, Ek-
 fala, Harg, Akby in Biblioth. Suecica fasc.
 II. n. 6. BIOERNER in introd. ad Antiquit.

756 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

hyperbor. Gothic. p. 25. Dahero in der VOLVSPA stroph. 7.

Hilluft aesar a idavelle

Their ad Horg og hof hatyrn brudir

Conveniebant Asæ in Idæ campo

Qui lararia & fana alte extruxerunt.

Und wie die Angel-Sachsen und Franken solche in ihrer Sprache Hearge, Hearnge, Hearn, Harur, Charuga, Haruga ausgedrucket, BENSON vocabul. Anglo-Saxon. h. v. SOMMER dictionar. Anglo Sax. h. v. DIEGMAN Spec. annot. ad Rhuban. Maur. p. 93; so machet es sich zu der größten Wahrscheinlichkeit, daß solche Bedeutung von horgr, haugur, hearth, lucus, (woher, nach ECCARDS de origg. Germ. p. 85. Meinung, der zwischen Helmstedt und Marienthal gelegene Wald Hærckling genennet seyn soll,) hergenommen sey, welche in den ältesten Zeiten, wie oben erwiesen, statt der Götzen-Tempel gedienet haben. Wem wird aber dieses alles Wunder nehmen? Sind doch die Gerichte wohl ehedessen selbst in den Kirchen gehalten worden, und liegen nicht davon überzeugende Beweischümer aus den Urkunden beyn Herrn von WESTPHALEN I. c. T. II. p. 69. 187. 390. und dem Continuatore annalium Monasterii Eliensis ap. HENR. WHARTON Anglia Sacr. T. I. p. 569. vor Jedermanns Augen: Venientes predicti Episcopi & Archidiaconus, comitantibus cum eis fratre Roberto Saultoun, Sacrysta Elyensi & aliis viris valentibus apud Mansfeld in diem præ-

præfixum, in ecclesia parochiali eiusdem vil-
la sederunt. Et Dominus Archidiaconus ju-
dex ad præmissa deputatus, per præconem
suum fecit proclamari, ut si quis ibidem præ-
fens esset, qui contra Thomam de Lylde Epi-
scopum Eliensem objicere vellet, quod in di-
ctam sibi purgationem Canonicam admitti non
debeat, & objiciat, si quid habeat in hac par-
te objiciendum & dicta sua admitterentur &
per viam justitiæ discuterentur. Und also
wolte ich auch mit dem seeligen D. HENR.
MUHLIO comment. de veris genuinisque
natalibus Teutonicæ vocis Kirche p. 60. seq.
gleicher Meinung seyn, daß die Cathedral-Kir-
che daher den Nahmen der Dom-Kirchen er-
halten, weil in den dabei gemeiniglich erbaue-
ten Capitel-Stuben die ad forum ecclesiasti-
cum gehörige Sachen erörtert und entschieden
wurden.

(13) Denn niewohl bisweilen es die Noth er-
forderte, sich gegen der Sonnen-Hiße und den
Regen unter einem Verdecke zu bewahren, Ca-
pitul. CAROLI CALVI Tit. 39. c. 12. ap.
BALUZ T. II. Capitul. reg. Franc. p. 1143.
so verlohren doch die Gerichts-Pläze nichts an
ihrer äußerlichen Einrichtung, sondern ein bloßes
Obdach, von Holz, Sträuchen oder Leinwand
war zu diesem Endzweck schon zureichend, da-
hingegen die Seiten offen bleiben mußten, da-
mit das versamlete Volk oder der Umstand die
Richter sehen konnte. In lege SALICA tit.
XI. §. f. wird die Thenca (Thinc) texaca, pla-

porticum contextum, dem placito sub dio entgegen
 gesetzt, SCHILTER Thes. Antiq. Teut. T. III. p. 223. Die Friesen nannten derglei-
 chen Gerichtshäuser Lich, Leeth, Lide, z. E. in
 dem Broekmer Landrecht n. 213. Sa-
 kiasath Brokmen thet to enre kere theter nen
 sefe Lich ne moto wesa birtna Wibaldinga
 Szerspele bi achta mercum and bitha huse.
 d. i. „So erwehien die Brockmannen dies zur
 „Willkühr, daß keine mehre Liche (Gerichts-
 „Häuser) seyn sollen innehalt des Kirchspiels
 „Weibaldbuhr, bey Straffe von 8. Mark und
 „Abbrennung des Hauses, „ zur deutlichen
 Anzeige, daß solches zur Bequemlichkeit ange-
 legtes Gebäude nur in einem bloßen Verdeck
 bestanden, inmaßen Lich, Lid, Hlid und wie
 es in Angel-Sächsischen geschrieben wird, Lech
 ein Obdach, einen Deckel, womit man etwas
 bedecket, anzeiget, GUIL. CAMBDENUS
 in Britan. p. 102. f. FR. JUNIUS gloss. Go-
 thic. v. Litha p. 236. WACHTER gloss.
 Germ. p. 977. woher man in Nieder-Sach-
 sen das Wort Bros-Lid, Krug-Deckel bei-
 behalten, welches, um nur es beiläuffig zu er-
 innern, der Herr RICHEY in idiotic. Hamb.
 p. 152. wohl nicht recht von Lid, Glied, weil
 es seine Gewende habe, abgeleitet. Derglei-
 chen Obdach oder porticum zu Salfeld, wor-
 unter man zusammen gekommen und Gerichte
 gehalten, führet SCHILTER in gloss. v. Lid
 an: Lid porticus Salfeldia in foro unter der
 Lidem, sich auf des VERELII indic. Scytho
 scand.

scand. beruffend, woselbst Lidur per porticum rectum, columnis impositum erkläret wird s. von WICHT in der Vorrede des Ostfries. Landrechts p. 105. Ich zweifle auch nicht, daß das in der Urfunde beym POTGIESSER de statu servor. II. p. 249. erwähute Dorff bey dem Lyr, daß Sallhuse genannt ist, von einem dort gestandenen Lyr oder Gerichts-Obdache den Nahmen bekommen, maßen das Sallhusen dieser Muthmaßung allewege zu Hülffe kommt, indem bekannt genug ist, daß in alten Zeiten die Gerichts-Pläze und curiæ Saalen gebannt worden. Ferner heißet Laubia, Laupe, Loo, Lee, Lovia, Louba, Loibia, Loybe, Lewia, Loybe, Lohn, Lobia, Lobium, Laubum, Laupium, welches ALTING. in notit. Germ. infer. P. I. p. 56. pro loco edito, DUFFLAEUS in Diction. Teut. h. v. MUSHARD in monument. nobilit. antiq. famil. ord. equestr. Bremens. p. 31. vor einen niedrigen Ort (Leegh) irrig erkläret, nicht allein Sylva & nemus umbrosum, wie in actis Ezonis, Mathildæ & Richensæ T. V. Act. SS. PAPEBROCHII C. 3. n. 20. & chartis ap. SCHANNAT. Vindem. litterar. coll. I. p. 106. 108. HAHNIUM collect. Monum. ined. p. 72. registro feudorum ecclesiæ Misnensis ap. SCHOETTGEN histor. Würcensi append. docum. p. 45. PAVLINI Annal. Isenac. p. 9. (woher sich einige einen Waldgott Loe genannt eingebildet, IOH. DIET. VON STEINEN Versuch einer

Westphälischen Geschichte, besonders der Graffschafft Marck P. I. c. 8. p. 57.) sondern auch ein mit Zweigen und Laub, Angl. Sax. leaf, Franc. loub bedeckter Gang, vid. PUCIRELLVM in Ambrosian. Basilic. p. 1164. 1169. 1170. SANJULIANVM in Cabilone p. 352. UGHELL Ital. sacr. T. IV. p. 1090. T. V. p. 520. T. I. p. 851. MANTELIVM histor. Loffensi p. 273. GUALVANUM Flammae ap. MURATOR S. R. Ital. T. XII. col. 1015. ROLAND. PATAV. ibid. T. VIII. c. 270. oder eine casa, tugurium frondibus et ramis arborum contextum, SCHERTZIVS in notis ad Willeramum 1. Daß aber in solchen Lobiis (Lauben) ante curiam, ante castrum, ante portas ehedem gerichtliche und andere öffentliche Handlungen auf eben die Weise, wie REINHARD de iudicio forestal. Germ. Sect. 3. §. 7. p. 139. von den sub operculis ex frondibus confectis gehaltenen Märkten, Gedingen und LOEBER de Burggraviis Orlamundanis: p. 56. b. not. ** von dem in einer Hütte von Mayen neben dem Rathhause zu Orlamünde vorhin gehaltenen Burg-oder Land-Gerichte, bezeigen, gepflogen worden, erweist die in des Herrn Consistorial-Raths GRUPEN origg. Hannov. p. 320. angezogene charta Gerhardi nobilis viri advocati de Monte a. 1297. in f. Acta hæc sunt ante castrum nostrum sub Lobio, desgleichen das von demselben angeführte alte Hanoversche Statutum d. 1312. 1412. „De Rad old und nye
„und

„und de veertig Schwornen hebbet dyt ghesath
 „vor der Stadt-Recht und lethet dat Rindeghen
 „von der Lowene des Sonnabends, da de
 „nye Rath erst na den twelfften Rindeghende
 „wart dis vorgrebenen Jahres.„ So war
 auch dergleichen Verkündigung der Stadt Sta-
 tuten von der Laube in Göttingen üblich,
 besage der alten Göttingischen Statuten in fin.
 Istud statutum de sartoribus, ut sequitur, est
 intimatum de Lobio a: Dn. millesimo
 CCCLXXIX. dominica proxima ante nativita-
 tem Christi. Von dem in Goslar unter die-
 sem Nahmen bekanten öffentlichen Orte zeuget
 das Goslarische Stadt-Recht ap. LEIB-
 NITZ T. II. S. R. Brunsv. sub rubr. von
 Overhure n. 2. in verbis: „Wo eynen in
 „Overhure, (dieses war bey den Sachsen ein
 „modus coercendi contumaciam) bringen
 „will, de schall deme Voget bidden, dat he
 „syn Bodel hete, dat he dat Cruze up dat Hus
 „stecke, unde schal one un der Louen, alle
 „men de Klock Ludet, in Overhure kundi-
 „gen laten.„ Die Laube oder die Lobe
 und deren ehmaligen Gebrauch zu Mühlhau-
 sen beschreibet der Hr. GRASHOF Origg.
 Mühlhaufl. Sect. I. c. 3. §. 8. 107. also: Dici-
 tur curia haec in antiquis chartis Prætorium.
 Latus eius, quod ad Septentrionem spectat,
 & quidem inferius tabulatum, diversos arcus
 confornicatos cæteroquin apertos, qui tamen
 nunc novo quodam ædificio exstructo regun-
 tur. Sunt hi arcus forsan porticus illæ, quæ

antiqui Germani *Lobia* vel *Lauben* nomina-
 bant, quæ ante portas, castra vel curias eum
 in finem constructæ erant, ut iudices jus red-
 dituri, sub iis ablimbribus & solis calore de-
 fenderentur, atque statuta convocato populo
 prælegerentur. Von den Kaiserlichen Land-
 Gericht auf der Laube zu Hagenau siehe WEH-
 NER T. VI. GYLMAN. in Symphorem. cam-
 mer. c. 8. n. 7. Und zu ebn dieser Absicht
 wurden auch biswoeilen Gezelte gebraucher, vid.
 chart. Barnini a. 1265. ap. FRID. VON
 DREGER in Cod. dipl. Pomer. T. I. n. 355.
 p. 467. GOBELIN. PERSONAM Cosmo-
 drom. ætat. 6. c. 70. ap. MEIBOM. S. R.
 Germ. T. I. p. 288. RADEWICUM de ge-
 stis Friderici Imp. L. II. c. I. welche auch heu-
 tiges Tages in Sachsen bei Hegung der Rüge-
 Gerichten, und in Island, wenn daselbst das
 jährliche Land-Gericht (*Oxeraa al ring*) gehal-
 ten wird, nicht abgekommen seyn sollen. MY-
 LIUS de Rugejudic. Saxon. c. 2. §. 9. p. 36.
 AVTOR der Zusätze zu der Andersoni-
 schen Beschreibung von Island §. 49.
 p. 358. Uebrigens schließe ich aus diesem al-
 len, daß die Raths-Häuser der Städte nicht
 gleiches Alters mit denen Städten selbst, oder
 doch nicht die ätteste Gerichts-Städte derselben
 gewesen seyn, und man mögte wohl glauben,
 daß diese darum eben Curie genannet worden,
 weil sie, an statt der alten zur Justiz-Verwal-
 tung befriedigten Gerichts-Platz unter den freyen
 Himmel, oder curiarum gekommen sind.

(14) v. SCHWARZ de serie provocationum in causis ad jus Suerinens. dirimendis.

(15) Und in Wahrheit war dieses die Ursache, warum die Kirchen und Klöster in den Waldungen und an solchen Orten, wo das Volk gewohnt war die Götter zu verehren und den heidnischen Gottesdienst zu verrichten, angelegt, und warum auch wohl die heidnischen Götter-Tempel den wahren Gott und den Heiligen gewidmet worden. Denn so geschiehet nicht nur in dem vor die Raseburgische Kirche ausgefertigten diplomate HENRICI LEONIS a. 1158. ap. PFEFFINGER histor. Lüneb. P. II. p. 673. KLÜVER Beschreib. des Herzogth. Mecklenb. P. I. p. 355. DE LUDWIG Reliqu. Manusc. T. VI. p. 237. der ecclesiarum per totam Sadelbandiam in sylva fundandarum Erwähnung, sondern wir wissen auch aus dem ANONYMO Presbytere S. Martini ap. Trajectinos in vita S. Bonifacii C. I. ap. BOLLANDUM Act. SS. ad V. diem Mens. Jun. OTHOLONUM in vita S. Bonifacii L. I. c. 22. und aus des WINKELMANNI Hessischen Chronic. P. II. c. 12. daß S. Bonifacius an eben dem Orte, wo die von den Hefen verehrte und von diesem Befehrer der Sachsen zerstörte Eiche zu Geismar gestanden, eine Capellam S. Petri erbauet; auch Kayser Henricus Auceps auf den Havel-Berg vor Alt-Brandenburg den prächtigen Marien-Tempel, da die Heiden vordem dem Gözen Triglaf gedienet hatten, aufgeführt.

ret. SAMUEL LENTZ *diplomat. Geschichte von Havelberg* Sæc. X. p. 2. vergleichen aus dem fragmento Chronici Bardevicensis ap. LEIBNIZ S. R. Br. T. II. p. 216. daß auf den Platz eines bei Lüneburg gestandenen Abgottes der Grund zu dem Kloster S. Mariæ und Michaelis gelegt; aus dem ANDREA RATABONENSI aber de monasteriis Germ. ap. SCHILTER T. II. Thes. p. 73. daß das Kloster S. Emerani in einem ohnweit Regensburg gelegenen loco, quercubus consito, Bojariæ civibus sacro & venerabili, angerichtet werden. Wie nun auch WORM Monument. Danic. L. VI. p. 489. vermeldet, daß das in Norwegen im Kirchspiel Hollen, Landshaffts Tillemark in einen hohen Felsen eingehauene Gößen-Haus, bey Pflanzung der christlichen Religion, in die Michaelis-Kirche verwandelt worden; auch SNORRO in Olaf. Helliger Haraldson Saga c. 133. und Harald then Hadrages Saga c. 36. beglaubiget, daß Olaus S. auf den Tingwall, wo man im Heidenthum viele Abgötterei getrieben, eine Kirche angeleget; übrigens des Herrn Bischoffs PONTOPPIDANI Hochwürden histor. Dan. eccles. P. I. p. 163. versichern, daß der Brunnen zu Thisenwelde welcher der heil. Helenæ dediciret worden, vorher einem heidnischen Gößen gewidmet gewesen: so solte ich wohl gedenken, daß die Holsteinische Kirche Lichede, Læe das Andenken einer daselbst gestandenen heiligen Eiche aufbehalte, gestalten so viel bekannt ist,

ist, daß die neu bekehrte Vorfahren unter vielen andern die Hochhaltung der Bäume, insonderheit der Eichen, mit ins Christenthum genommen, HARDUINUS ad Plin. XVI. 95. MELLIN Suevia gentil. p. 34. KYRIANDER Annal. August. Treviror. P. III. p. 36. SAGITTARIUS antiq. gentilif. Thuring. L. I. c. 3. dergestalt, daß nicht allein in capitulari a. 789. T. I. p. 235. ap. BALUZ und von RHEGINO: de discipl. eccles. L. II. p. 210. 143. edit. BALUZ. gegen die vota ad arbores geeifert wird, sondern auch in Preußen und Mecklenburg, zu Zeit des Pabstthums, nach der dem S. Jodoco geheiligten **Eiche** ohnweit dem Schlosse Labiou, sodann nach der S. Mariæ gewidmeten **Linde** zwischen Kessel und Weislaß, HARTKNOCH diff. histor. XIV. §. 13. THOMAS CLAGIUS de Virgine Lindensi S. Linda Mariana; nach dem bey Strasburg liegenden Ort zur Aich genannt, und nach dem daselbst in einen Eichbaum geschnittenen Altar, laut HERZOGS Bericht in Chron. Allat. L. III. p. 12. vielfältige Wahlsarthen geschehen; ja auch die Ditmarsen die große Eiche bei Hensted lange hochgehalten, und aus ihren Zweigen noch um a. 1556. prælagia defaris genommen. 10. ADOLPHIDES in histor. Ditmars. MSta L. I. fol. 213. ja was mehr ist, 10. GABRIEL DOMEIER in T. II. der Hamburgischen vermischten Biblioth. P. III. p. 383. aus beglaubten Nachrichten darthut, daß die abergläubische Verehrung der

Kreuz:

Kreuz- und Kronen-Bäume in der Grafschafft
 Dammberg erst nach der a. 1671. gehaltenen
 allgemeinen Kirchen-Visitation abgeschaffet wer-
 den können. Ich schliesse auch hieraus, daß
 die entweder auf den Bergen oder in dicken
 Waldungen stehende, oder auch sonst mit alten
 Bäumen umgebene Kirchen eine gläubliche
 Anzeige eines daselbst vordem gewesenen Gö-
 then-Tempels machen, inassen wohl die Ursache,
 welche einige Landes-Herren, nach dem Exempel
 Sr. ietzt regierenden Hochfürstl. Durchl. zu
 Braunschweig-Wolfenbüttel, veranlaßet, die
 Kirchhöffe, um die Kirchen gegen Wind und
 Wetter, auch gegen Feuer in Schutz zu setzen,
 mit Bäumen besetzen zu lassen, WOLTERECK
 im kurzen Begriff Braunschw. Wolf-
 fenb. Landes-Gesetze p. 416. wohl in die-
 sen Zeiten, nicht vorgewaltet haben kann. Daß
 aber vor den heidnischen fanis dergleichen große
 heilige Bäume gestanden, kann schon aus den
 Exempel des vor dem templo Upsalæ gewese-
 nen großen Baums unbekanter Art, ohne vie-
 le Umstände erwiesen werden. ARNHÆMIUS
 de templo Upsalæ indololatr. per septentrio-
 nem sede c. 2. §. 2. p. 20. VERELIUS
 epitom. histor. Sueo Goth. L. I. p. 8. ERI-
 CUS UPSAL. L. I. histor. Sueo Goth. p. 2.
 Und so sind endlich wohl unfro mit Mauren und
 Steinen umschlossene Vorhöffe der Kirchen,
 oder die Kirchhöffe, vernemlichlich beibehalten wor-
 den, weil man bey den Göthen-Tempeln die Ki-
 dar vorgesunden, PERINGSKIOLD Monu-
 ment.

ment. Upland. p. 243. welche bey den fanis
 Biarmensium, Ballduri in Norwegia, dem fano
 numinis Halogensis, und des Thorolfi Mostrars-
 kegii in Islandia, ur pote septis & macerie inclusis
 in des STURLAUGI STARFFANNI histor.
 c. 17. 18. SNORRONE histor. Olai S. c. 143.
 historia FRIDTHIOVII FRANCKNERI
 c. 1. OLOF. TRYGUES. SAGA c. 120. und
 der EJERBYGGIA c. 4. bemerket werden.

(16) Aller Vermuthung nach haben diese Gewohn-
 heiten nach der Zeit um so mehr Eingang ge-
 funden, je mehr Bequemlichkeiten und Vor-
 theile man dabey gefunden, wenn die Gerichte
 unter freyem Himmel, auf Bergen und auf den
 Kirch-Höffen, und überhaupt an ungeschlossenen
 Orten gehalten wurden. Denn da insonderheit
 bei den Landdingen, Godingen, und Breuen-
 Dingen alle provinciales, malleases, concio,
 exercitus cujusque pagi & provincie erschie-
 nen, und jederman den Zugang haben konnte,
 f. chart. a. 12. apud STAPHORST. histor.
 ecclef. Hamb. P. I. Vol. I. p. 648. MEICHEL-
 BECK histor. Frising. P. II. p. 64. BEC-
 MANN histor. Anhalt. T. V. L. 2. c. 1. p. 71.
 GOLDAST. Antiquit. Allem. T. II. P. I. p.
 58. AUTOR vite MEINVERCI ap. LEIB-
 NITZ T. I. S. R. Br. p. 530. Leges sca-
 NIAE VII. I. THORGR. HAVARDSON
 Saga c. 40. AUTOR. histor. Eliensis ap. TH.
 GALE Script. rer. Britann. T. I. p. 469. 471.
 475. so war es wohl nicht möglich, eine solche
 Menge Leuthe in einem Gebäude zu versammeln.

Hier

Hiernächst erforderte die teutsche Treue, alles, zumahlen die Solemnitäten, öffentlich unter freyem Himmel und also vor jedermanns Augen zu be-gehen, und in diesen Betracht war es freylich nicht unangeleget, daß die Richter solche erhabene Plätze einnahmen, oder sich dergleichen von der Erden erhöhet Gerüste zurichten ließen, weil sonst der Umstand den Richter weder sehen noch vernehmen können. In dem alten Schleswickschen Stadt-Recht p. 1150. c. 103. wird das Gericht, welches der Vogt ehedessen auf öffentlichen Straßen gehalten a loco eminentiori die Bruibeck geheissen, denn brud bedeutet viam, semiram, und beck locum editiorem. Man kann solche wohl gerichtliche Schau-Plätze nennen, und sie werden auch in dem Hannoverschen Statuto d. 1307. bey dem Herrn GRUPEN Orig. Hannov. p. 319. also genennet: Dummodo querimonia ad consules in *theatro* sedentes deferatur, desgleichen in charta Olrici comitis de Regenstein, bey dem Herrn Geh. Justitz-Rath SCHEID in *Historischen diplomatischen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Teutschland*, p. 817. Venientes in villa Holtremne, Ditsfurde in Theatro ibi, quod vulgo SPELHUSS *) (oder auch, wie es in dem Rodheimer

*) Da bei den Angel-Sachsen, Gothen *Spil*, *Spel sermonem*, *spillon*, *spellian narrare*, und in der Zusammensetzung *carspel concio*, *bigspel parabola*, *Spelbor*, *liber homiliarum* heisset, MARE-SCHALLUS

mer Marck-Instrument d. 1454. ap. SCHAZMANN de jure & judiciis communitat. append. p. 1. heißet, Spiellhaul worunter das Märcker Geding zu Rodheim gehalten worden) dicitur, comite Sifrido fratre nostro, iudicio præfidente. Ein solches unter freyem Himmel errichtetes theatrum judiciale wird in der legenda S. BONIFACII ap. MENCKEN S. R. German. T. I. p. 846. et TENZEL suppl. ad SAGITT. histor. Goth. p. 332. (woraus der Verfasser des Chronici ap. STRUVIUM in historisch-politischen Archiv. p. 262. geschöpffet,) beschrieben: In situatione agrorum villæ Elpleben prope Geram sunt duo mansi terræ arabilis, quorum possessor struere debet temporibus debitis tribunale illud, cum asseribus a retro & ambabus lateribus in *altitudinem* quod iudex cum assessoribus suis possint videri a capite usque ad scapulas. Introitus versus orientem apertus, clausus tamen cum pessulo & obice, ne indomiti equestri aut insoliti, vim aut violentiam suam improvide exercere valent. Custodiri hujusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. Abbas montis S. Petri Erfordix,

SCHALLUS Observ. in vers. Angl. Sax. Evang. p. 509. SOMNER et BENSON diction. Angl. Sax. v. Spel auch TATIANVS harm. XXII. 4. bewähret, daß die Franken evangelizare durch Godspellon (Isl. Gudspiall, Angl. S. Godspelian, Goth. thiutspillon) ausgedrucket, so wird sich die Ableitung des Spelbuses von selbst finden.

fordiæ, administrare tenerur dorsalia & tapeta cum quibus iudex cum suis sedere debet. Und so glaube ich auch, daß die *Stapula*, und *Pfalzen*, von solchen zu Haltung des Gerichts auf Pfählen erbaueten Gerüsten ihren Nahmen bekommen. *Pallentia* heißet in der Uhrkunde ap. FREHERUM origg. Palat. II. 8. p. 280. *supremum iudicium*, *Palinzhus* das *prætorium Pilati* bey *OTFRIDO L. IV. c. 20. v. 5. 6.*

Ther biscot Kaiphas was thar
 Joh then Henrizoho in war
 Giang er selbo in genin uz
 Thar zi demo *Palinzhus*.

Die *Pfalz* das *Nathhaus* zu *Augsburg*, die *Pfalzen* das öffentliche Gerichts-Haus in *Strassburg*, worauf die 12. weise Männer a. 1322. zusammen gekommen und das *Stadt-Buch* gemachet, *KÖNIGSHOFEN Strassburg. und Elsaß. Chronic. c. V. §. 207. p. 366.* *Stapel* aber, oder wie es in lege *RIPUAR. Tit. 33. §. 14.* ausgedrucket wird, *Stapplum, Staffolum, Stapholium, Stapulum tribunal*, daher die Redensarten der mittlern Zeiten mit *Recht und Nichts-Stapel* begürtet, mit *Recht und Stapffel*, mit *Staffelsteynen* und *Stoek* beliehen, an der *Stapel* zu *Lübeck* appelliren, vor dem *Stapeltho* *Lubec* beschelden. s. *litteras Senat. von Eutin ad Magistrat. Lubec. a. 1481. die S. Antonii; MENC. T. I. S. R. G. p. 562. des gleichen Constabularii, Constopfler, Stallherrn,*

herrn, Assessores iudicii, decuriones HER-
TIUS Opuscul. Vol. I. T. 2. p. 435. SPI-
GEL lex. jurid. h. v. ENGELBRECHT de
jurisdic. superiori & infer. Germ. §. 7. p. 17.
ESTOR de ministerial. p. 54. Die Stapel
zu Schwerin, das Gerichte, welches die Lan-
des-Obrigkeit mit dem Stadt-Bogt, und der
Magistrat mit zween aus ihren Mitteln besetzte,
DAV. FRANCK. Alt und Neu Mecklenb.
P. IV. c. 8. p. 60. Von der Stapel-Gericht
zu Rügen, zu Rostock und Buzan, s. MAN-
ZEL select. iurid. Rostoch. fasc. I. spec. 14.
MATTH. NORMANNUM in iure Vandal.
Rugiano MSt. Tit. 163. 169. de WESTPHA-
LEN Monument. inedit. T. IV. p. 929. lit. g.
Von dem Nieder-Gerichte zu Hoxar, **Grostap,**
Grasstab, siehe autorem deductionis jur.
& gravam. Hoxariens. und von dem Greven-
ding oder dem iudicio Gostaph genant, char-
tam Volradi Episcopi Halberstad a. 1257.
1265. ap. WALTHER Singul. Magdeb. P.
III. p. 51. 67. In eigentlichem Verstande
aber wird Stapula, Stapel, Stapa, Stapulai
pro levi & tumultuario opere exstructa & sti-
pitibus innixa ædicula, ap. EINHARDUM
L. I. de translatione beat. martyrum Marcel-
lini & Petri T. II. Capitul. p. 701. BALUZII,
oder pro strue cumulata genommen, *Lexicon*
latino Saxonico FREHERI citat. a SAL-
MASIO in obseru. ad jus. attic. & Roman. c.
V. p. 172. SPELMANN Gloss. Archaeol.
p. 523. DUFRESNE Gloss. T. VI. p. 702.

WACHTER Gloss. T. II. p. 707. Dahero stappeln, upstappeln, coacervare in altitudinem, ein Stapel-Geld u. s. w. Eine gleiche Bewandnis hat es mit der Pfaltz, und es bleibet wahrscheinlich, daß das zum Gerichtshalten bestimmte Gebäude, weil es auf Palen, Phalen, Phaltz, stipitibus, structuris assurgentibus gesetzt worden, diese Benennungen bekommen. Conf. GAERTNER ad Leg. Saxon. p. 60. SCHILTER. Gloss. Teut. p. 654. Ich will nicht einmahl gedencken, daß zu dem obgedachten Endzweck die Richter bisweilen oben auf einen großen Stein, oder struc Saxorum, die Dingpflichtige aber umhergestanden, als wovon nicht nur die formula des Stadischen Bottdings = Gericht, T. I. Parergor. Gotting. L. 3. p. 129. „Int „erste geit van mynes Gnädigen Herren wegen, „der Greve up den Stichtes Hof nude uppe „den Bottdings Steen stahn, und mynes „Herren Amelude stahn by ehne allenthalven „benedden den Steen und de Gemeine, de des „Bottings plychtig syn, stahn vor den Gre- „ven nedder den Steen umher, „ zeuget, sondern auch der in den Nordischen Alterthümerit so sehr berühmte große Stein bey Orehinburg, bey welchem das mallum Selandiæ gehalten, WORM L. I. fastor. Dan. c. 15. ferner Morasteen, Moraaeng bey Upsal, und der Königstohl in Saxo magno auf Seeland, worauf die Könige erwählet und inauguriret worden, STEPHANIUS not. ad Sax. Grammat.

p. 29. LOCCENIUS histor. Suet. L. I. p. 30. L. IV. p. 135. Antiquit. Sueo-Goth. II. 1. p. 31. OLAUS M. L. VIII. c. 1. 10. MESSENIUS in paraphraf. theatri nobilit. Suecor. p. 108. DOLMARUS ad jus aulic. Norvag. AUTOR Chron. Coenobii virginum Otterbergensis ad Netham congregationis quondam Cistertiens. nunc in valle Dei familiae Benedict. §. 53., und andere ad lapides & saxa gehaltene judicia, deren in des Herrn von SENCKENBERG select. ius & histor. T. II. p. 264. OLIVAR. VREDIO histor. comit. Flandr. prodr. II. p. 443. SCHATENIO histor. Westph. L. VII. p. 446. Meldung geschiehet, sodann auch die XIII. lapides, (Sellen) welche in Südermanland pro numero judicantium in colle Ascensi aufgerichtet worden, JOSEPH THUN in vita Palmschioldi p. 8., zum Beweise dienen können, wohin denn auch gehöret, was LUNDIUS in præf. ad leges Upland. p. 11. aus einer alten Handschrift de Vigero Spa cum assessoribus judiciis exercente & jurantium testimonia audiente, widher tolf Steine a fagra heidum *) aufgezeichnet.

*) Da aber auch dieser *Viger Spa* von BIRGERO in præf. ad Leges Upland. als ein Heide, welcher die Upländischen Gesetze auf Befehl des Königs Ingelli zusammengetragen, angegeben wird, s. MESSENIUS Scand. illustr. T. I. p. 69. REENHIELM ad Thorsten Saga p. 76. so sollte ich fast gedencken, daß die von ihm bey den zwolff Steina geschene Gerichts-Hegung denjenigen heidnischen

zeichnet. Wie nun Olaus S. pro concione dicturus Saxum quoddam altum, ut omnibus conspicuus esset & ab omnibus exaudiretur, bestiegen, ODDO in Olaf Fryggwazon saga c. 24. p. 130. SNORRO in vita eiusd. T. I. P. 6. c. 64. et in KONIG HAKON ADALSTEN FOSTR. Sag. c. 13. p. 188. T. I. Heimkringl., auch Otto Dux Saxonæ, ut a congregata multitudine ab omnibus exaudiri posset, sich auf eine Anhöhe erhoben, BRUNO histor. belli Sax. ap. FREHERUM script. rer. German. T. I. p. 182. MEIBOM. S. R. Germ. T. II. p. 294: So hat sich auch gleichfalls bey den Zusammenkünften und Gerichten in den Kirchen und auf den Kirchhöffen die Gemächlichkeit gefunden, die malleuses ohne ihnen sonderliche Bemühung zu machen, desto eher besammen zu haben, wozu denn nicht wenig

schen Aberglauben zum Grunde gehabt habe, welcher auch die Steine nicht ohne Verehrung gelassen. Es heisset daher in den Upländischen Kirchengesetzen, (Kirckhalck c. 1.) ok angia a' lundis alta stena troa. Luci aut lapides superstitionibus sacri ne sunt. Daß aber hierunter die Steine, womit man die Altäre umher besetzt, oder die man zum Behuff der Opfferungen auf solchen oben geleyet, verstanden werden müssen, wird ein jeder leicht zugeben, der sich nur die Mühe geben will, die ARAS, so bey KEYSLER I. c. p. 9. Fig. IV. Hrn. VON WESTPHALEN T. IV. Tab. g. n. 20. 22. MONTFAUCON dans les antiquités expliquées T. V. pl. 65. und ARNKIEL I. c. abgebildet sind, zu besehen.

nig beygetragen, daß die Kirchhöffe nach der damahligen Art insgemein mit Mauern und sonsten befestiget, folglich man in diesen cum jure securitatis publicæ & asyli versehenen Plätzen *) vor einen unvermutheten Zufall in unruhigen Zeiten desto sicherer gewesen, gestalte man denn aus eben dieser Ursache auf den Kirchhöffen noch hin und wieder Behältniße, Rauffladen und Tabernen antrifft, und schon in den ältesten Zeiten die Jahrmärkte darauf gehalten, wie aus der constitutione DAGOBERTI de mercatu ad fanum S. Dionysii habendo, erhellet, JAQUES DOUBLET dans l'histoire de l'Abbaye de St. Denys L. III. c. 3. conf. Gesta DAGOBERTI c. 3. MABILLON de dipl. L. VI. p. 482. 493, welche dann, weil sie auf den Feiertagen nach geendigter Messe gemeinlich angefangen, **Messen, Miße, Birch=Messen** genennet werden. s. chartam CHILDEBERTI regis Franc. ap. TH. RUI-
 Ecc 4 NART.

*) Denn daher werden die Kirchhöffe *Frithofe*, *Vrit-houa* benahmet. Jus prov. Aleman. c. 64. 82. Tut er ain Fraevel, in der Kirchen oder in dem *Frithof* er muz gäitlichen geriht bussen, ober auch, wie in dem *Friesischen Seend-Recht* Art. 22. p. 78. thi *vedeles Werp*, ver *Schdelose Warf*; von WICHT ad jus Frisiæ orient. p. 45. Da nun die palatia, und prætoria ob sanitatem gleichfalls *Frithofe* genennet werden, OTFRIDUS L. III. c. 25. v. 12. TATIANUS c. 192. v. 3. so ist augenscheinlich, daß den Kirchhöffen ein gleiches Recht beygekommen.

NART. in Appendice ad Gregor. Turon. p. 1384. CAESAR. HEISTERBAC. L. VII. c. 39. Wiewohl auch die im Heidenthum übliche Gewohnheit, da wegen der großen Opfer = Feste und Land = Tage eine große Menge Volcks zusammen gekommen, hiezu den Grund geleget haben mag. Denn eine solche Menge Volcks mußte Zeit ihres Aufenthalts an dem Orte mit Lebens = Mitteln und sonstiger Nothdurfft versehen werden. Zu diesem Behuff wurden die nundinae sacrae angeordnet, VERELIUS ad HERVARAR Saga c. 4. §. 59. et in histor. Gothr. p. 58. LOCCENIUS Antiq. Sueo-Goth. L. I. p. 21. SCHUTZ Exercit. ad Germ. gentil. IV. §. 13. Die nundinae Disanae sind berühmter, als daß ich ein Wort davon gedenken mögte. Vielleicht sind die sollemne Messen in ihre Stelle getreten. Wenigstens machet uns der AUTOR vitæ S. Olai c. 69. dieses ziemlich glaubhafft, wenn er schreibt; Peractum simul universale judicium nundinaeque & mercatus frequens, Sueonibus vero ad christianismum reversis, nihilo secius judicia & nundinae servabantur, und so ist auch aus dem SCHEFFERO Uplal. Antiq. C. 16. p. 328. zu ersehen, daß die nundinae Ericianæ von der Messe, welche dem S. Erico zu Ehren gehalten, diesen Nahmen erhalten.

§. VII.

Der Aberglauben, den man in den Zeiten des Heidenthums mit dem Creutze betrieben, ist so bekandt, daß ich fast nicht nöthig halte, davon viele Worte zu machen. Othin hatte dieses eingeführet; (1) er gebrauchte sich deselben bey seiner festmachenden Einsegnung der Soldaten, (2) und hatte verordnet, daß man sich dergleichen bey den Sterbenden bedienen sollte. (3) Die Nachkommen gebrauchten dieses dem Othin geheiligten Merckmahls, wenn sie den Göttern etwas heiligen wolten. (4) Wenn demnach ehedessen in dem mittlern Teutschlande die aufgerichtete große hölzerne Creutze, worauf ein Schwerdt oder eine Hand gestellet worden, ein Merckmahl eines daselbst gehegten Gerichts=Orts abgegeben; (5) wenn das Rechts=Schwert bey dem Schlichten streitiger Sachen in dem Ding=Platz also geleyet worden, daß es mit seiner Scheide das Zeichen eines Creutzes ausgernachet; (6) wenn bey den alten Sachsen die Ausübung des äußersten Gerichts=Zwangs durch die Bekreuzigung, oder Aufstecken des Creutzes über die Hauptthür geschehen; (7) Wenn, bey Ermanglung anderer Beweis=Mittel, die Parthyen vor ei-

nem Creutze mit erhabenen Händen stehen müssen, und derjenige, der am ersten die Hände sincken lassen oder ermüdet niedergefallen, sachfällig erkläret worden: (8) So ist die Ursache nicht sowohl in der Bekehrung zu dem Evangelio, sondern vielmehr in dem ältesten und innersten Heidenthum zu suchen, ohnerachtet ich eben hiedurch nicht sagen will, als ob unsre christliche Vorfahren dergleichen Gewohnheit, aus einer heiligen oder wenigsten besseren Absicht, nachhero, vornemlich da andere zum Gedächtniße des gekreuzigten Heilandes erdacht worden, (9) nicht sollten beybehalten haben.

- (1) CLEFFEL in Antiq. Septentr. c. XI. p. 399. Gemeiniglich wird dieses Creutz des Othin mit dem Clemodio oder dem Hammer des Thors, (Torskyll, Mioelner) womit er die ungeheure Mitgardische Schlange mit Verlust seines Lebens überwunden haben soll, EDDA mythol. 19. 28. 48. verwechselt; es hat aber der Herr CLEFFEL l. c. p. 401. 409. solchem Irrthume durch einen wohl gegründet gemachten Unterscheid abgeholfen. Indessen ward doch dieser von WORM Monument. Dan. L. I. c. 13. p. 93. OLAO MAGNO histor. sept. III. 3. p. 100. ARNKIEL l. c. p. 175. JO. MAGNO histor. Sueo-Goth. L. I. c. 9. p. 31. beschriebene malleus Thori (Thors-hamur, Hamur Thors) der die Figur eines dem Thor gleich-

gleichfalls geheiligten Creuzes hatte; s. SNORRO HAKON ADALSTEN FORSTERS SAGA c. 18. p. 145. T. I. Heimskr. & lapidem Runicum Rabyensem ap. PERINGSKIOLD monument. Upland. Sect. I. c. 8. p. 254. dazu gebraucht, wenn das Volk zu Land- und Gerichtstagen solte beruffen werden, und ein Nachbarhabe musste selben zu dem andern tragen. Der letztbelobte PERINGSKIOLD schreibt davon also: Permissum quoque regiis gubernatoribus atque ministris, qui antiquis illis temporibus rerum curam administrabant, ut *Thoronis malleo* sive *crucis effigie* uterentur tanquam potestatis sibi commissæ symbolo (fast wie die Bischöffe, Primates und Metropolitanen sich bereits in VI. Sæculo zum Zeichen der geistlichen Gewalt das Creuz vortragen ließen, ANASTASIUS in vita Leonis III. in corpore Byzantino p. 181. edit. Paris. AUCTOR vitæ S. Samsonis Dolensis Episcopi II. IO. ap. MABILLON. T. I. Actor. SS. Ord. Bened. p. 182. GUDENUS T. I. cod. dipl. Mogunt. p. 16. 48.) Ibidem cum regio nomine convocanda erat plebs ad sollemne iudicium forum publicasque deliberationes non alia signantior tessera ambulatoria emittebatur, nisi malleus Thoronis. Man vergleiche hiermit DOLMARUM in noris ad jus aul. Norvag. p. 499. ARNGRIM JONARA de Island. gent. primord. c. 6. p. 443. Bey dem Einbruch des Feindes geschähe der Aufgebot ebensals durch einen geschwinden Boten,

der

der zu Beglaubigung seines Vortrags eine tessaram, nemlich entweder den Thors hammer, oder einen mit dem cruce Thori bezeichneten Pfeil von Holz brachte, und den Ort der Zusammenkunft anzeigete. OLAUS MAGN. L. VII. c. 3. p. 197. REENHIELM ad Thorst. Wiking. Saga c. 6. SAXO histor. Dan. L. V. p. 84. ibique STEPHANIUS in not. p. 120. Man nannte sie Herver, Herraur, Budkadffle, SNORRO in HAKON ADALSTEN FORSTERS Saga c. 23. p. 151. OLAF. TRYGGWAS. Saga c. 17. 32. 34. 71. p. 210. 237. 248. 289. JUL. ERIC. BIOERNER de Varegis heroibus Scand. p. 41., oder Budstike JUS AULIC. NORVAG. p. 494. NORDSKE LOO tit. Udfr. c. 5. & 3. auch wohl Hardbadzkassa, SNORRO in Olaf. Heliger Haraldson Saga c. 118. p. 562., zum Unterscheid der Tingbudkassa, welche eigentlich diejenige tessara war, wodurch das Volk zu den Land-Tagen geboten ward, SNORRO ibid. c. 151. p. 654. T. I. Heimsk. Daß auch bey den alten Friesen der Aufgebot zur Heerfahrt durch ein herumgeschicktes Creuzge, an welches man Feld-Binden oder dergleichen Gewand gehangen, daß es einer Fahne oder Standarte nicht unähnlich ausgesehen, geschehen, hat der Herr von WICHT in seinen aus-erlesenen Anmerkungen über das Ostfries. Land-Recht p. 832. glaublich machen wollen, weil in den Land-Rechten der Hode und der Heerfane offtere Meldung geschehe, Hood, Hoth

Hoth aber in dem Angel-Sächsischen ein Creuz bedeute, wie MATTH. XVIII. 30. Allein ich sollte meynen, daß der Hoth nichts anders, als ein auf eine Stange oder Lanze gesteckter Huth gewesen, und solcher als ein auch anderwärts gebräuchliches Symbolum der Freyheit, KAHL Opusc. minor. T. I. p. 296. denen alten Friesen zum Feldzeichen bey ihrem Heerzügen gedienet habe.

(2) Daher sich die pugiles die tessaram crucis auf ihre Waffen und Schilder mahlen, oder äßen ließen, wie aus den monumentis Runicis bey PERINGSKIOLD l. c. p. 173. 254. 257. 179. zu ersehen.

(3) Denn damit segneten sich die heidnische Vorfahren vor ihrem Tode, SNORRO in Yngling. Saga c. 11., und dieses ist auch wohl die Ursache, warum man die Runen-Steine, welche man den Verstorbenen zum Gedächtniß gesetzt, mit einem Creuze, tanquam Symbolo gaudiorum æternorum, versehen. KEYSLER Antiquit. Septentr. p. 138. WORM l. c. p. 93. Wie nun auch dergleichen signa crucium anders in den heidnischen Grabmahlen angetroffen worden, RUFINUS histor. eccles. II. 29. SOZOMENUS histor. eccl. L. VIII. c. 15. PIGNORIUS in mensa Iliac. c. 3. KIRCHERUS Obelisc. Paraphr. L. IV. hier. 20. so fällt der Ungrund der Meinung, welche die Runen-Steine, worauf die Creuze eingegraben, in die christliche Zeiten versetzt, gar zu deutlich in die Augen, und es verhält sich der Wahrheit

heit gemäßer, daß solche in den *saeculis paganis stylo lapidario* eingeköhlet worden. Und hätte also der Hr. *ECCARD* de origine Germ. p. 193. gar nicht nöthig gehabt, die auf den Runen-Steinen bey *PERINGSKIOLD* in vita Theodorici p. 456. 457. 466. 472. 483. 485. befindliche *crucis* als *indices fidei Christianæ* anzusehen.

(4) Woraus sich die Gewohnheit, den ersten Tag des Jahres mit einem Creutze zu bezeichnen, desgleichen die heidnischen Götzen-Tempel, in der Figur eines Creuzes zu bauen, erklären lässet, *PERINSKIOLD Monument. Upland. p. 207. 257.*

(5) *SCHOTTEL* de singular. in German. juribus c. 10. §. 1. *MOLLENBEC.* de tradit. Symbol. Sect. 5. aph. 23. *ENDTER* de Symbolica possess. jurid. crimin. c. 1. §. 2. *GRYPHIANDER* de Weichbild. Saxon. c. 74. n. 10. *WINCKELMANN* notit. veter. Saxon. & Westphal. L. IV. c. 5. n. 12. *CONRING.* de judiciis reipubl. Germ. §. 28. *MYLIUS* de rugejud. Saxon. c. 3. §. 9. *MEINDERS* de judiciis centenariis german. p. 91. *GUNDLING* de feudis vexilli §. 17. *SCHILTER.* T. III. Thes. Antiqu. Teut. p. 561. Es hat demnach der Hr. Prof. *JOACHIM* in Sammlung vermischter Anmerkungen p. 426. den *RHETIUM* de statuis Rolandinis c. 3. n. 26. und *WILDVOGEL* de venerabili signo crucis Sched. V. n. 3. welchen ich *ORTHIVM* de eo quod justum est circa

circa locum sacrum c. 2. §. 16. DANNREUTER de translat. iuris Symbol. vario itemque ex jure Norico §. 17. bengetreten zu seyn bemercke, gar recht widerleget, weil diese gelehrte Männer behauptet, daß das **Creutz** niemahlen oder doch selten ein Zeichen des Orts der Gerichtsbahrkeit, sondern vielmehr eine Marqve des Kirchen-Sprengels gewesen. Ich bin also auch mit demselben darinn einig, daß nicht an allen Orten, wo **Creuze** stehen, Gerichte gehalten worden. Denn schon in den ältesten Zeiten vertraten dieselbe bisweilen die Stelle der Gränz- und Sicher-Pfäle, s. præceptum CHILDEBERTI I. Franc. reg. a. 528. ap. MARTENE collect. ampliff. T. I. p. 2. 3. et document. ap. CATELLUM histor. occitan. p. 786. MABILLON T. V. Actor. SS. Bened. Ord. p. 90. DOUBLET histor. San. Dionens. L. III. c. 12. p. 83. RICHARD. HAGELSTADENSEM de statu Hagelstad. ecclesiæ c. XIV. Bisweilen waren sie ein Symbolum des ergriffenen Besitzes, v. chart. Edwardi I. reg. Angl. ap. GUIL. PRYNNÆUM in liberr. eccles. Angl. T. III. p. 219. Bisweilen wurden sie, wie aus dem Exempel in des Hrn. Regierungs-Raths JUNGE Miscellan. T. III. p. 394. zu ersehen, an einer Stätte aufgerichtet, wo Jemand erschlagen worden. Allein daraus folget nicht, daß deswegen dieses Zeichen nicht an die Stellen gesetzt worden, allwo man die Gerichte gehalten. Wenigstens glaube ich, daß die in Rhein-

nischen

nischen Landen übliche Redens-Art wo man unter der Fahne den Ort der Gerichtsbarkeit verstehet, v. g. unter die Fahne bringen, SCHILTER Thef. Antiq. T. III. p. 78. KÖNIGSHOFEN Chr. Allat. p. 10. 89. sich hierausfüglich erklären laße. Denn einmahl ist doch so viel gewiß, und von DU FRESNE Gloss. v. Crux umständlich gezeigt, daß die Creutze an statt der Fahnen gedienet, OTTO SPERLING de nummorum bracteatorum & cavorum origine p. 52., und diese eigentlich aus den Creuzen, woran man ein Zeinwand oder ander Zeichen gebunden, entstanden, und daher Banda, Bannier, Fahnen genennet worden worden, PAULUS WARNEFRIDI histor. gent. Longobard. L. I. c. 20. Wie nun aber schon zu Zeiten des Heidenthums bey den Götzen-Tempeln dergleichen Banniere gestreckt worden, und unter solchen, nach Zeugnis des KANZOVII (vid. §. 4. not. 8.) von den Priestern, (welche im Kriege die Fahnen geführet, LAURENTII Abhandl. von den Kriegs-Gerichten der alten Teutschen p. 41.) die peinliche Straffen vollstreckt worden: so bleibet wohl kein Zweifel übrig, daß die bey den christlichen Gerichten gebrauchte Creutze und Fahnen sich schon aus dem Heidenthum herschreiben müssen. Einer solchen Gerichts-Fahne gedencket auch die charta ap. HUNDIUM & GEWOLDUM in metropol. Salisburg. T. II. p. 501. abrenuntiavit omni quersake, quam fecerat super patrimonium comitis

comitis Sigbottonis - et hoc factum est - *sub vexillo* Ducis Austriae, duello affixo. Hujus rei testes sunt - insuper omnes, qui aderant sub *vexillo* Ducis. Und als auch, nach MATTHAEI in not. ad Chron. Egmond. p. 220. und LOCCENII Antiquit. Sueo-Goth. L. III. c. 2. gegebenen Bericht, in Holland und Schweden, wenn daselbst peinliche Gerichte zu hegen sind, dergleichen Fahnen aufgestellt werden: so hat man die Ursache bey der Hand, warum Bannerher, Banderesius (obgleich dieses Wort sonst eine weitläuffrige Bedeutung hat, DU FRESNE diff. IX. ad Joinvill. ap. PISTORIUM Amoenit. P. V. p. 350.) einen mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehenen Herrn anzeige, JO. HENR. BOCRISIUS de indole & natura judiciorum Germaniae §. 4. zumahlen denn selbst das Wort *vexillum* für das höchste obrigkeitliche Amt, und Banderesius, oder *vexillifer justitiae* für die oberste richterliche Person genommen wird, wie aus der bey BALUZ T. II. Miscell. gedruckten Oratione POGGII Florentini in funere Leonardi Aretini, qui ad id quoque (quod praecipuum est in civitate) *vexillum* pervenisset, nisi mors vivendi finem adtulisset, desgleichen aus dem nomine Civitatis Florentiae geschriebenen Brieff ad Carolum VI. Galliae regem in LAMBECCII Comment. de Biblioth. Vindob. L. II. p. 953. zu ersehen, welchen der *VEXILLIFER* justitiae populi & communis Bononensis unterzeichnet. Ich habe aber, zum Erweis einer teutschen

schen Gewohnheit, diese Nachrichten aus Ita-
lianischen documentis wohl mit desto größerm
Zuge entlehnen können, je bekannter es
ist, daß die nach Italien gegangene Longobar-
den nordischer und teutscher Anfunfft gewesen,
ERCHEMPERTUS ap. ECCARD. corp.
histor. med. ævi T. I. p. 210. TORMA-
GHUS coll. histor. c. 59. ap. CANISIUM
Lection. Antiq. T. II. P. I. p. 210. WAT-
TRANG de regno Longobard. p. 13. und
ihre aus dem Vaterlande gebrachte Sitten und
Gebräuche in dem eroberten Lande also einge-
führet haben, daß auch STIERNHELM in
præf. ad LL. Westro Goth. p. 3. und SPEL-
MANN Gloss. Archaeol. p. 362. kein Be-
dencken getragen, die Gesetze der Longobarden
und die Gewohnheiten der Dertter, wo selbige
sich niedergelassen, aus den Gothischen und An-
gel-Sächsischen zu erklären.

(6) Es ist selbes noch bey den Holsteinischen Bod-
dingen gebräuchlich, und hieher die Formula
zu ziehen. „Ick beger nach Ordel unde Recht,
„eenes echten Deeling Holsten-Rechts, länge-
„sten also dat Schwert vor mynen Föten steit,
„unde nit Krütz getempt und gerechnet is,
„wat idt mag vor mynen Föten dal leggen.“
Siehe Zollst. Land-Recht p. 20. nach JO.
GOTTER. LEHMANNI Ausgabe.

(7) Jus prov. Aleman. c. 201. §. 1. uff Suuel
herngut der Richter sin Gewett nit vindet,
daz es so klair ist, so sol der Fronbot ein *crutz*
uf daz tor stecken, oder uf daz huse und soll

es damit frohnen; Das Braunschw. alte Stadt-Recht. a. 1227. ap. SCHEID T. IV. Origg. Guelph. L. VIII. p. 108. Sweick Man den andern sculdig is-hevet he dewere, man sal dat *Cruce* darup stecken, wante he vorekome unn rechtes plege; add. das alte Goslarische Stadt-Recht beyrn LEIBNIZ T. III. S. R. Br. p. 507. und des Hrn. Consistorial-Raths GRUPEN teutsche Alterthümer zu Erläuterung und Erklärung des Sächsischen Land- und Lehn-Rechts c. IV. p. 94. wo die Materie von der Bekreuzigung, Overhöve, Overfall, Gerichte vors Haus mit vortrefflicher Einsicht abgehandelt ist.

- (8) S. Capitula Synodalia PIPINI a. 752. c. 17. ap. BALUZ T. I. capitul. p. 164. Capitul. CAROLI M. a. 779. c. 10. ibid. p. 197. in a. 803. c. 35. ibid. p. 444. Leges LONGOBARD. L. II. Tit. 55. l. 24. Die verschiedene Meinungen, welche GRETZER in dem seltenen Buche de cruce Sancta Jacobi c. 21. MARTÈNE de antiquis ecclesiæ ritibus T. III. L. III. c. 7. p. 457. EBELING. de provocat. ad judicium Dei c. 7. BECHMANN de judicio Dei c. 5. WILDVOGEL l. c. von dem judicio crucis hegen, sind überall bekannt, und ohnlängst hat der Hr. von BAUVRYE in einer a. 1748. zu Halle ans Licht gestellten Abhandlung von dem Creutz-Gerichte der Alten S. 26. sq. die Gedanken, welche der seel. Hr. Cansler BOEH-

MER jur. eccles. Protestant. L. V. Tit. 35. p. 819. und vorhin GONZALEZ ad c. 5. de frigid. n. 11. schon davon gehabt, wieder hervorgesucht, und behaupten wollen, daß das Creuz-Gerichte in nichts anders bestanden, als daß man in den Fällen, da die Wahrheit zweifelhaft gewesen, und man nichts heraus bringen können, einen körperlichen End mit Zuziehung eines Creutzes abgelegt, maßen denn unter den Ceremonien, deren man sich bey dieser wichtigen Handlung bedienet, die gewöhnlichsten gewesen, 1) daß man dabey etwas berühret oder in den Händen gehalten, und 2) daß man dabey geopffert. Allein weil doch 1) die von DU FRESNE und GRETZER de cruce sancta Jacobi p. 414. aus des RUDOLPHI Fuldensis vita S. Liobæ Abbatissæ Bischoffsheimensis c. 15. und des AGOBARDI epistol. ad Ludov. regem c. 1. angeführte Stellen, jube ferrum vel aquas calefieri, quas manibus illæsus attraherem, aut constitue cruces ad quas stans immobilisque perseverem, (hier ist gewiß nicht die Rede von einer Kirchen=Straffe, da die öffentlichen Verbrecher bey der Kirchen=Busse an einem Creuze mit ausgestrecktem Arm stehen mußten,) desgleichen auch die in der Formula BIGNONII c. 12. und sonst öfters gebrauchte Redens=Arten, stare, ad stare ad crucem die Sache entwickeln, und nur auf des Herrn BAUVRYE geäußerte Meynung sehr gezwungen gezogen werden können;

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. 789

können; Hiezü noch 2) kömmt, daß sowohl in dem bey UGHELLO Italia Sacr. T. V. p. 611. in catalogo Episcoporum Veronensium angeführten Exempel, als auch in dem bey dem MABILLON de re diplomat. L. VI. n. 51. p. 499. befindlichen placito a. 775. das ohnehin ad purgationes vulgares gerechnete *judicium crucis* auf das deutlichste beschrieben wird in verbis: *jobemus emanare judicium, ut dum per ipsis strumentis de utrasque partis certamen non declaratur, ut recto tramite ad Dei judicium ad crucem eorum homines -- exire atque stare deberent -- quod ita & in capella nostra, recensenda missa, Harnaldo Presbytero visi fuerunt stetisse & ea hora protegente divina dextera Dei, Deus omnipotens suum justum judicium declaravit, ut homo memorato Herchenrad. ep. nomine Corellus ad ipso Dei judicium ad ipsa crucem trepidus & convictus apparuit;* 3) aber der Zusatz ad legem CAROLI M. c. X. welchen MURATORIUS Script. rer. Ital. T. I. P. II. p. 95. aus einem andern codice beygefüget: *Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, stent ad crucem;* diese Meynung wo nicht gänzlich wiederleget, wenigstens derselben von der gerühmten vorzüglichen Wahrscheinlichkeit ein vieles entziehet, zumahl 4) das *juramentum super lignum crucis* von dem *judicio crucis* unterschieden wird; so wollte ich lieber dem HIERONYM, DELLA CORTE histor. Veron. L. IV. p. 178. MURATORIO l. c. & in

dissert. 38. de experimentis veterum ad scrutandum hominum crimen sive innocentiam T. III. Antiquit. Ital. medii ævi HEINECCIO Elem. jur. Germ. T. II. L. III. Tit. 6. §. 233. HAUSCHILD in der Gerichts-Versaffung der Teutschen p. 191. EBELING l. c. §. 3. p. 91. HOFFMANN de origine & natura Legum German. Sect. II. p. 34. SICCAMAE ad L. Frisior. p. 68. STRUVIO histor. jur. c. 9. §. 12. p. 766. beytreten, wie denn auch der seel. BOEHMER de probatione in criminalibus spuria §. 19. dieser Meynung gewesen. Dieses ist übrigens gewiß, daß, weil solches Stehen am Creuze, wegen der Creuzigung unsers Heylandes zum Aergernisse ausgeschlagen, die Fränckische Könige bewogen worden, das Creuz-Gericht wo nicht abzuschaffen, wenigsten dessen Gebrauch sehr einzuschräncken. Diese Ursache wird in capitulari LUDOVICI PII c. 27. apud GEORGISCH corp. jur. Germ. antiq. p. 820. und in dem Lege LOTHARII l. c. p. 90. ap. MURATORIUM l. c. p. 149. angegeben: Sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet examinationem crucis facere præsumat, ne Christi passio, quæ glorificata est, cujuslibet temeritate contemui habeatur. Daß aber solches bereits von CAROLO M. geschehen, ist mir deswegen zweiffelhaft, weil in dem von ihm a. 806. VIII. Id. Febr. unter seinen Söhnen errichteten Erbtheilungs-Recess, ap. BALUZ l. c. p. 439. MURATOR l. c.

p. 117. BARON. Annal. T. IX. ad a. 806. (welchen COINTE von dem Argwohn des Untergeschobenen gegen PITHOEUM in præf. Script. histor. Franc. und HACHENBERG gründlich gerettet,) der Gebrauch des judicii crucis zu Hinlegung etwan zu entstehender Gränz=Streitigkeiten fest gestellet worden.

(9) Wohin zu zählen 1) die Gewohnheit die Creuze auf die Gräber zu setzen, welche, obgleich ABEL in Sammlung alter Chronicken p. 753. selbe aus dem Christenthum ableiten will, ich dennoch aus dem Heidenthume darein gebracht zu seyn glaube, in Betracht denn PAULUS WARNEFRIDI de gestis Longob. IV. 34. p. 302. edit. Lindenb. nachrichtlich hinterlassen: ad perticas locus iste ideo dicitur, quia ibi olim perticæ i. e. trabes erectæ steterant, quæ hanc ob causam poni solebant. Si quis enim in aliquam partem aut in bello, aut quomodocunque extinctus fuisset, consanguinei eius inter sepulcra sua perticam figebant, in cujus summitate columbam ex ligno factam ponebant, quæ illuc versa esset, ubi illorum dilectus obiisset. 2) Die Steckung des Creuzes bey Grund-lage der Kirchen-Gebäude an den Ort, wo der Altar zu errichten war. SCHOLZ in Sancta Colon. nummis illustr. §. 8. STRAUCH Amoenit. jur. can. I. Sem. I. ecl. 15. in f. 3) Der Gebrauch des crucis pectoralis oder phylacterii, worinnen die reliquiæ sanctorum eingeschlossen, PERTSCH de origine pallii c. 6. §. 12. not. c.

p. 103. 4) Sich dieselbe auf die Kleider hefften zu lassen, ODOR. VITALIS L. XIX. histor. eccles. ad a. 1096. du CHESNE histor. Norman. p. 723. BOEHMER de varia jurium innovat. per expedit. cruce signat. T. I. Exercit. ad D. p. 303. 5) Der Gebrauch des Creuzes bey dem öffentlichen Gottesdienst, Processionen und Lytanien, PERTSCH l. c. in præf. §. 40. 6) Der Gebrauch des Creuzes, wenn unbewegliche Güter an die Kirchen übergeben wurden, chart. LIEMORI Episc. ap. LINDENBROG S. R. Sept. App. n. 33. p. 147. 7) Der Gebrauch des Creuzes auf den Münzen Groschen, oder solidis medii ævi, Crucepenninghe genannt, AUTOR des neueröffneten Groschen=Cabinets II. Fach p. 2. 13. HEUSINGER Versuch von dem Nutzen der teutschen Münz=Wissenschaft mittler Zeiten c. 6 §. 9. p. 111. LEBLANG de monet. Francor. p. 101. 102. 133. GOTTL. LEHMANN de Naulis S. Danicis c. 12. §. 141. Capitul. CAROLI CALVI Tit. 36. §. 11. HARTKNOCH diff. XVI. p. 291. SPEED in the histoire of great Britaine L. VII. c. 1. p. 6. 44. L. VIII. 375. f. STAPHORST T. II. histor. eccles. Hamb. p. 472., ferner des crucis dominicæ, monogrammati Christi oder des Chrismonis bey dem Anfange der diplomatum, MABILLON de re dipl. L. VI. p. 619. BARING observ. de significat. lit. e. in'clave diplomat. p. 189. edit. noviss. MENCK. de Monogrammate etc. P. I. Dissert.

Differt. p. 85. f. MURATORIUS T. III. Antiquit. Ital. med. xvi p. 75. welches Zeichen des Creukes sich auch wohl große Herren, wenn sie ihre eigene Nahmen nicht schreiben konnten, so wie heute die des Schreiben unerfahren, statt eines Handzeichens bedienet, wie davon die diplomata Heribaldi comitis, Thassilonis, Ducis Bojariæ in MABILLON de re dipl. L. VI. P. 543. 544. HUND in Metrop. Salisb. p. 125. desgleichen das Exempel des Königes in Kent, Withraedi ap. SPELMANN T. I. Concil. Angl. p. 1988. 193. zur Probe dienen: Ego Withraedus rex Cantiaë omnia supra scripta confirmavi atque a me dictata propria manus signum sanctæ crucis, pro ignorantia litterarum, expressi. u. s. w.

§. VII.

Ich habe nicht nöthig mich mit der Erzählung von der abergläubischen Verehrung, welche man dem Mond erwiesen (1) viel aufzuhalten, und es zweiffelt wohl niemand daran, daß die Druiden und Aurinien die Zeit des zunehmenden und des vollen Mondes für die glücklichste und vortheilhaffteste gehalten, etwas zu unternehmen. (2) Durch des Caesars Zeugnisse, daß Ariowist sich vor dem vollen Mond mit ihm in keine Feldschlacht einlassen wollen, (3) wird dasjenige bestätigt, was BOTHO (4) von den Sach-

sen vermeldet. „Se richten sich na dem
 „Mande, dar hadde se sunderlicke Gesich-
 „te, wenn se striden wollen.“ Und da TA-
 CITUS (5) überhaupt vermeldet: Coeunt
 nisi quid fortuitum & subitum inciderit cer-
 tis diebus, cum aut inchoatur Luna, (6)
 aut impletur, nam agendis rebus hoc auspi-
 catissimum initium credunt: so werden ja
 wohl die Ursachen leichte zu erfinden seyn,
 warum die Heiraths- (7) und sonst andre
 Hauß-Geschäfte (8) einiger Wichtigkeit in
 der Zeit des Vollmondes vollzogen? war-
 um in dieser Zeit den Göttern die Opffer ge-
 bracht, (9) und warum man die Land-Ge-
 richte, (10) so wie die mit dem feyerlichsten
 Götzen-Dienste verbundene und in Norden
 so sehr bekandte Diseringe, (nundinas Disa-
 nas) auf dem Vollmonde erdffnet habe. (11)
 Und auf dem vollen Monde sollen sogar,
 nach deutlicher Vorschrift einiger noch heu-
 tiges Tages geltender Landes-Gesetze, die öf-
 fentliche Gerichte gehalten werden, (12) und
 noch für ohngefehr hundert Jahren machte
 sich das Gerichte zu Milstedt im Herzog-
 thum Schleswich, fast ein Gewissen dar-
 aus, die Reinigungs-Eide anders als auf den
 vollen Monde anzunehmen. Wer aber
 hierin nicht die Fußtapffen und die Ueber-
 bleibsel

Bleibsel der heidnischen Religion erblicket, dem will ich ergebenst gebeten haben, mir die in Vernunft gegründete Ursache dieser Verehrung und Gewohnheit ohnschwer zu eröffnen.

- (1) Und zwar unter dem Nahmen der *Medæ* oder *Mænæ*. Von dieser Selenolatrie oder Verehrung des Mondes, welche KOCH in *adsertione theolog. purior. German. veter. §. 3.* als einen *cultum mere civilem*, ohne davon den geringsten schließenden Grund anzuführen, ausgiebet, handeln OLAUS MAGNUS *histor. septentr. L. XV. c. 14. p. 12.* ALTESERRA *de orig. feudor. c. 9. p. 319.* SCHMID *de Oppid. Batav. c. 9.* von EYBEN in *Oper. p. 648.* des Hrn. Graffen von BÜNAU *Excell. T. I. der teutschen Reichs- und Kayser-Historie T. I. p. 853.* CALVOER *Saxon. gentil. p. 81.* ECCARD *T. I. rer. Franc. Orient. p. 427. 439.* FABRETT *Bibliothec. Lubec. Vol. II. p. 48.* SCHÜTZ *de cruent. veter. Germ. victim. human. c. 2. §. 8.* LACKMANN in *Gedanken von güldenen Horn p. 40.* f. des Herrn G. N. vom WESTPHALEN *Excell. in præf. T. IV. Monum. inedit. p. 209.* f. und so findet sich auch bey RUDBECK *Atlant. T. II. p. 233.* SCHEFFER in *Upsal. Antiq. p. 138.* JAC. ARHEM *de templo Upsal. p. 16.* von derjenigen Weise Nachricht, da man des Mondes halber einen Menschen in einem geheiligten Wald

Wald aufgehangen. Ob aber und warum die Teutschen, wieder den Gebrauch anderer Sprachen, den Mond als eine Gottheit männlichen Geschlechts, den vortrefflichen Sonnen-Cörper aber als eine Gottheit weiblichen Geschlechts verehret, darüber will ich KEYSLERN de cultu solis, Freji & Othini p. 767. und den Herrn WACHTERN in Glossar. German. p. 270. zusammen geben; ich lasse es also an seinen Orte gestellet seyn, ob diese Weise sich von den Phrygiern oder sonst woher schreibe, welche den Mond, Lunum, als einen Götzen männlichen Geschlechts, verehret. So viel ist indeßen doch gewis, daß der vortreffliche Strassburgische JCtus JO. GEORG. SCHERZ in not. ad Anonymi fragment. de bello Caroli M. p. 8. eine alte Bibel-Uebersetzung anführe, worinne Sonne und Mond wieder den gewöhnlichen Gebrauch also vorkommen: GENES. XXXVII. 9. Ich sach in dem Traume, als der Sune und die Menin eiff Stern anbeten mich. DEVT. IV. 19. Dardu secht den Suna und die Menin.

- (2) CLEMENS ALEXANDR. Strom. L. I. STRABO Geogr. L. VII. FALCKENSTEIN Antiquit. Nordgav. P. I. c. 4. §. 12. WORM. fastor. Danic. L. I. c. 15. p. 50.
- (3) JULIUS CAESAR de bello Gall. L. I. c. 50. Quum ex captivis quæreret Cæsar, quam ob rem Ariovistus prælio non decertaret, hanc reperiebat causam, quod apud Germanos ea consuetudo esset, ut matres familias fortibus &

& vaticinationibus declararent, utrum prælium committi ex usu esset, nec ne: eas sic dicere, non esse fas, Germanos superare, si ante *novam lunam* prælio contendissent. add. FRON-
TINUM stratag. L. II. c. I. exempl. 16.

(4) In Chron. Saxon. picturat. ap. LEIBNITZ script. rer. Brunsv. T. III.

(5) De morib. Germ. c. XI. aus welchem ADAMUS BREMENS. histor. eccl. L. I. c. 2. ap. LINDENBROG script. R.S. p. 2. seine Nachricht wörtlich entlehnet hat.

(6) Es sind demnach dem großen Kenner der teutschen Alterthümer, KEYSLER Antiquit. Septentr. p. 256. nachstehende Worte wohl ehe casu, als consilio, entfallen: Quod autem quæstionis caput est, novilunium Romanis aequè ac Hebræis aliisque populis sanctum fuisse novimus, verum ad Germanos usque pervasisse illius cultum nondum satis constat. Lunam divinis honoribus prosecuti sunt, testantur id Cæsar & Tacitus, de nova luna nil plane commemorant. Wer wird aber wohl glauben, daß dem gelehrten Manne die beiden Stellen des Taciti und des Cæsaris sollten verborgen geblieben seyn: Denn warum hätten sie ihre Handlungen und größten Geschäfte nach der Veränderung des Mondes eingerichtet, und das neue Licht dazu ausersehen, wenn sie nicht daher etwas glückliches gehoffet? Warum sollten die Göthen dem Monden im neuen Licht, nach STRELOVII Bericht in Chron. Gutiland. p. 12. ein Opffer, gebracht haben?

Dieses

Dieses setzt aber nothwendig einen Begriff von der Gottheit voraus und folget daher, daß der Mond-Cörper sowohl überhaupt, als auch in Ansehung seiner verschiedenen Abwechselungen, hoch und heilig von ihnen verehret worden. Es wurden dahero verschiedene Götzen, wie TRIGLAF, mit einem neuem Mond auf der Brust, oder auch, wie der CERUNNUS, Mond-oder Hornförmig gebildet, und die Angel-Sachsen bildeten den Mond gleichfalls in Menschen Gestalt ab, auf dessen Brust der neue gehörnte Mond zu sehen. RICHARD DE VERSTEGAN Antiq. Angl. c. 3. So wie ich nun auch der Meynung bin, daß die Hörner auf der Brust des Kadegastens, so wie er beym LINDENBROG vita Caroli M. p. 75. BANGERTO in not. ad Helmold. p. 52. NERRETER im Juden- und Heiden-Tempel P. V. ad qu. 3. §. 8. p. 106. AEPINO de Mecklenburgens. a gentilissimo ad Christianismo convers. p. 22. SCHEDIO de Diis German. im Abriß zu sehen, nicht anders als der Stier-Kopff abgebildet gewesen, MASIUS de Diis Obotrit. c. 4. und vielleicht andre auf die Gedancken gekommen, als sollte der ganze Stier-Kopff einen alten Götzen-Kopff vorstellen, wozu sie aber wohl die Ungeschicklichkeit der alten Bild-Hauer und Stempelschneider verleitet, die nicht verstanden einen Stier-Kopff recht kenntbar zu bilden: so glaube ich mit ALTINGIO, GUNDLINGEN in Gundling. P. XXV. p. 430. f. und dem Hoch-

Hochverdienten Herrn Syndico zu Bremen
 EVERHARD OTTO de tutel. viar. publ. p. 81.
 daß eben die Nehalennia, welche OLIVARIUS
 VREDIUS, I. C. SCHOEPLIN T. I. Alfat.
 illustr. L. I. §. 72. NICOL. BLANCARD
 epistol. Syllog. Burmann. T. II. p. 644. unter
 die Deos topicos von Elßaß und Seeland zäh-
 len, die lunam inchoatam, oder das neue Licht,
 Neu-Zelle, Neu-Mond bedeuten, welche
 die Teutschen verehret, angebetet und pro Dea
 auspiciatissima gehalten, gestalt denn auch der
 Stern auf der Brust, welcher in der Abzeich-
 nung dieser Göttin bey MONTFAUCON
 dans les antiquités expliquées T. II. Tab. 194.
 OLIVAR. VREDIUM in histor. comit.
 Flandr. in addition. ad L. I. prodrom. II.
 p. 51. zu sehen, gang deutlich zeigt, daß es
 der nova luna sey, welcher allen Dingen und
 Creaturen angenehm ist. In der That aber
 kömmt des Herrn KEYSLERS Neha in tem-
 plo, oder in der Halle, davon Nehalennia oder
 Neha zu Halle, oder Alle, allwo die Was-
 ser-Nixen verehret werden, nicht besser heraus,
 als des WACHTER. Gloss. Germ. p. 1131.
 Nychelene nocturnum lumen, von νυχος,
 νυχα, nox und ἐλένη fax & splendor, oder
 wenn der Geh. Rath von ECCARD in einer
 in KUCHENBECKERS Analect. Hassiac.
 Coll. III. p. 223. befindlichen Abhandlung
 de Apolline Granno Mogouno in Allfaria nu-
 per detecto, blos aus einer ihme selbst einge-
 bildeten Zusammensetzung der Wörter neha, neu
 und

und land, lend, aus der Nehalentia eine Deam tutelarem regionis, Deam terræ novæ, welches man Neu-land, Vor-land, Buten-land nennet, heraus klaben wollen. Denn die Zeichen, womit die Nehalennia vorgestellet wird, als das cornu copix, und der Hund, der an der rechten Seite der Nehalennix zu sehen, welche ECCARD pro signis novæ colonix in littore maris institutæ nimmt, können gewiß mit beßerm Fug auf den Mond gedeutet werden. Das cornu copix zeigt allen Ueberschluß und Freude an, welche sich bey dieser Veränderung des Mondes alle Menschen machen, und wie nach dem Sinn der Alten alle Fruchtbarkeit von dem Monde und dessen Veränderung kam; so wird Moena daher auch Astaroda, eine Göttin der Liebe und der Fruchtbarkeit, und der April-Monath darnach Astritz monat genannt, wie RIZIUS und HASAEUS de origine vocis Artart & Ostern in Biblioth. Bremens. Class. VII, p. 449. 707. erwiesen. Wohin auch der Vers aus dem alten idololatrico, welches DUNCKELSBUHL Tract. 2. præcept. 2. p. 29. und aus diesem HULDERICUS VON EYBEN in opp. p. 648. anführet, ziele:

Bis Gott willkommen neuer Mon,
holder Herr

Mach mir meines Geldes mehr.

Daß aber der Hund dem Mond eigen gewesen, solches bewähren die Opffer, welche von diesen Thieren dem Mond zu Ehren geschlachtet sind.

sind. ADAMUS BREMENS. de situ Dan. p. 144. DITMARUS MERSEBURG. in vita Henr. I. p. 10.

- (7) ELVIUS de veter. Sueo-Gothor. festo hiemali Julior. §. 4. p. 19. Neque luna tantum sponsalia contrahentibus in pretio erat, sed ejus cultus plenilunii tempore institutus, Scandianis quoque promittebat certissimam spem victoriæ, prudentiam in rebus gerendis casibusque dubiis decidendis.
- (8) ELVIUS l. c. Hujus opinionis rudera quædam adhuc vulgo inhærere videmus, inprimis superstitiosis aniculis, quibus nondum exolevit mos attendendi ad faces Lunæ, quoties domestica munia sunt peragenda. Womit FABRETTUS in disp. an Germani Cæsaris Tacitique tempore habuere Druidas Vol. IX. Bibl. Lubec. p. 51. übereinstimmt: Eandem & adhuc hodie in magnis esse honoribus, vel hoc certo indicio est, quod incolæ sub renovato fidere agros colere, sementesque facere soliti sint, quod boni ominis instar habetur, quemadmodum apud nos agricolæ olitoresque redintegrantis lunæ auspicia religiose satis observant. Hiebey gedенcke ich derjenigen Schrift, so in catalogo veterum librorum septentrionalium Hicckesiano vorkommt, de observatione lunæ & quæ cavendæ sunt, wo sogar consideratio noviluniorum per singulos totius hebdomatæ dies. Denn den abnehmenden Mond hielten die Vorfahren bis auf die Zeiten Kayser Carl des Großen für

für ein ganz unglückliches Zeichen, wie der *indculus superstitionum & paganiarum* in *Concil. Liptin. a. 742. ap. BALUZIIUM* in *capitul. reg. Franc.* und in *FERDINAND. FURSTENBERGER monument. Paderb.* ausweist, wo der Aberglauben de *lunae defectione*, quæ dicitur: *vince luna §. 21.* verdammet wird. Der Herr *ECCARD* schreibt hiervon in *Franc. orient. T. I. p. 427.* *Uti nova luna cum gaudio & tripudio excipiebatur: ita deficiens non sine tristitia adspiciebatur, eique acclamabatur: Vince luna, tanquam a sole impugnaretur.* Es scheint also, daß dieser gelehrte Mann eine Feindschaft zwischen der Sonne und dem Monde gemuthmaßet habe, womit er aber schwerlich auslangen dürfte, weil die *Edda mythol. IX.* beyde Gestirne als liebevolle Geschwister eines Vaters ausgegeben: *Homo quidam Mundilfare nominatus duos genuit liberos, tam splendidae formæ, ut filium Manam, filiam vero Sunnam appellaret, quam nuptum dedit viro, qui Glemur vocatur. conf. OTTO SPERLING in laudibus Boreæ p. 15.* Mir deucht, daß die nachfolgende *mythologia X.* die ganze Sache entwickele, und daß man den abnehmenden Mond aus keiner andern Ursache mit einem zweifelhaften Sieges-Geschrey zu Hülffe gekommen, als weil er bey seiner schleunigen Flucht in Gefahr war, von dem heißhungrigen Wolfe, *Hate* genannt, ergriffen und verschlucket zu werden, welche Raub-Begierde aber, nach dem

sinn-

sinnlichen Lehr-Begriff, bey dem allgemeinen Umsturz des Welt-Gebäudes erst ersättiget werden sollen.

- (9) DAVID FRANCK in alten und newest Mecklenb. L. I. c. 33. p. 230. ARNKIEL Cimbrische Heiden = Religion L. I. c. 19. p. 158.
- (10) SORBER de comitiis veter. German. Vol. I. §. 65. p. 40. Vol. II. §. 561. p. 41. STRUV Syntagm. histor. Germ. diss. 3. §. 18.
- (11) RUDBECK Atlant. T. II. p. 508. SCHEFFER Upsal. Antiq. c. 16. p. 317. MESSENIUS Scand. illustr. T. I. p. 3. ELVIUS de nundinis Disan. §. 6. STIERNHOECK de jure Sueor. vetust. p. 146. WORM fastor. Danic. L. I. c. 18.
- (12) Hieher gehöret nachstehende Verordnung des Laderlschen Land-Rechts P. I. Tit. 1. in des Herrn Ober-Appellation-Rath von PUFENDORF T. I. Observat. jur. universi app. p. 5. "Nachdem von Alters her gebräuchlich gewesen, daß zu Beforderung und Fortsetzung der Justitien und damit meniglichen schleuniges Rechtens verholffen werden möchte alle Monath auf den vollen Mond Gericht und Recht im Weichbilde Alterndorff, als der dazu verordneten Dingstete von denen zu jeder Zeit anwesenden Fürstl. Statthalter oder Befehlighaber nebst Schulz und Schöppen ist gehalten worden, damit Niemand, daß ihm Recht verzogen oder versaget sey, sich zu beklagende habe."

§. VIII.

So wie nun das **Sonnen-Licht** den **Mond-Cörper** an Pracht und Majestät übertrifft, so hat dieses unvergleichliche Licht eine solche Aufmercksamkeit bey unsern Vorfahren nach sich gezogen, welche endlich ihren Ausgang in einer abgöttischen Verehrung gefunden. (1) Dem TACITUS, (2) welcher diese gehäßige Beschuldigung von den Deutschen abgelehnet, kann ich zwar nicht widersprechen, nur glaube ich, daß, wenn anfänglich einige unter ihnen Sonne, Mond und Sterne als was göttliches betrachtet, solches aus dem Irrthum entstanden, der die Natur mit dem Schöpffer verwechselt, und den ersten Grund zur Abgötterey geleeget. Indessen ist man auf diese Abwege nur gar zu bald gerathen, wenigstens werden die Kenner nordischer Alterthümer wissen, daß schon der erstere OTHIN unter dem Bilde der **Sonne** verehret worden. (3) Sollte es nun wohl möglich seyn anders zu gedencken, als daß die Ursache, welche unsre Vorfahren, (die sich zum beständigen Geseze gemachet, die wichtigsten Handlungen vor den Augen der Götter zu begehren) veranlaßet, sich schon bey dem Aufgange der **Sonne** auf die Gerichts-Plätze einzufinden, auf jene
rühm-

rühmliche Vorstellung zurücke gesehen, welche die Hoffnung lebhaft gemacht hatte, es würde dem Richter bey Erblickung der Sonne, dieses Bildes des allgerichtigsten Gottes, ein heiliger Schauer ankommen, um eine unpartheyische Gerechtigkeit zu verwalten; die streitende Partheyen aber durch eine persönliche Gegenwart dessen der alles siehet, von den unordentlichen Leidenschafften zurück gehalten werden, (4) welche bey Leuten dieser Art in den hefftigsten Gemüths-Bewegungen und Verläugnung der reinen Wahrheit sich gar zu offte zu veroffenbahren pflegen. Ueberhaupt aber versprochen sie auch ihren vorhabenden Berrichtungen einen desto glücklichern Ausgang, je heller und angenehmer die Sonne Zeit wählender ihrer Versammlung schiene. In unsern Tagen werden die Gerichte gemeiniglich des Morgens gehalten, und vor einigen Zeiten gar bey dem Aufgang der Sonne; (5) und es kam in nicht geringere Betrachtung, ob selbe heiter schiene, oder ob sie durch die Wolcken verdunckelt worden. (6) Auch hiervon ist keine andere gründliche Ursache, als diejenige, so ich im vorigen Absatz angegeben, ausfündig zu machen. (7) Denn die Ursache, welche von einigen angegeben worden,

ob habe die Böllerey der teutschen Richter, bey welchen der Verstand durch das über der Mahlzeit zu sich genommene übermäßige Getränke, am Nachmittage unbrauchbar, und zum Rechtsprechen ungeschickt geworden, diese Nothwendigkeit veranlaßet, (8) ist gewiß keines Anhörens werth, und so beschaffen, daß auch ein jeder, welcher nur einen Anfang in dem Erkenntniße des alten Vaterlandes gemachet, (9) das Fehlsame, so darinn verborgen, ohne sonderliche Mühe erkennen wird.

- (1) Wenn nicht RUDBECK Atlant. T. I. c. 5. p. 119. T. II. p. 136. von NETTELBLADT de heliolatria veter. HEMMING. FORELIUS de cultu solis p. 67. VOSSIUS Theolog. gentil. L. I. c. 17. WORM factor. Dan. L. I. c. 9. DÖDERLIN Antiquit. gent. Nordg. p. 6. WIDALINUS in Glossar. jurid. Danico MSt. OLAUS MAGNUS rer. septentr. L. III. c. II. RICHARD de VERSTEYAN Antiq. Angl. c. 3. ERN. AUG. SCHULTZ in Exercit. philologicis fasc. I. Exerc. 6. de Francorum capite taurino §. 16. KEYSLER in diss. de cultu solis, Odini & Freji, welche der neuern Ausgabe des SCHE-
DII de Diis Germ. beygefüget ist, dieses überflüssig bewiesen: so würde schon die in der *Grimnismaal* vorkommende Rebens-Art, wo die Sonne bald Scinanda-God, lucidum Deastrum

strum, bald Scriteita God, candentis faciei
 deastrum, genennet wird, die Stelle eines Be-
 weises vertreten können. conf. JO. ERIC-
 tentamen philol. antiquar. quo nomina pro-
 pria & cognomina veterum septentrionalium
 monumentor. inprimis Islandicorum ope il-
 lustrantur §.4. p.19. Selbst JULIUS CAE-
 SAR schreibt, de bell. Gal. L. VI. c. 21.
 die Verehrung der Sonne den Teutschen zu,
 und ich weiß nicht, wo der Widerspruch des
 TACITI, welchen einige sich eingebildet, her-
 kommen soll, der doch selbst nicht allein das
 Exempel des Bojaculi, Ansibariorum legati,
 welcher bey der Sonne und den Sternen ge-
 schworen, und solche zu Rächern angeruffen,
 L. XIII. Annal. c. 55. angeführet, sondern
 auch, da er der Tanfanæ (ignis Dei) geden-
 cket, mit dem CAESAR einig ist, und auch
 mit demselben um so ehe einig seyn können, je
 ausgemachter es ist, daß der Cultus solis &
 ignis, (welches nach den Grund-Sätzen der
 alten nordischen Natur-Lehre primum rerum
 naturalium principium war, BARTHOLI-
 NUS Antiquit. Danic. L. II. c. 2. p. 272.)
 beständig verbunden, ja was noch mehr ist,
 daß der cultus ignis dem cultui solis subordi-
 niret gewesen, inmaßen ich gänzlich dafür halte,
 daß die Alten, ehe die Götzen-Bilder und fana
 aufgekomen, das Feuer als einen Deum do-
 mesticum, sed symbolicum verehret, und dem-
 selben zu Ehren den focum sacrum arn arin,
 in ihren Häusern unterhalten, und laße es da-

hin gestellet seyn, ob diese Gewohnheit in der occupatione per ignem, welche die origines Islandicæ L. V. c. 1. p. 158. weitläufftig beschreiben, nicht noch ihre Ueberbleibsel erhalten haben. Die Celten, Bojer und Thüringer verehren die Sonne unter dem Belenus, TERTULLIANUS in Apologer. c. 24. MONTFAUCON dans l'antiquité expliquée T. II. P. II. L. II. c. 4. §. 2. p. 390. L. V. c. 3. §. 1. p. 419. GYRALD. Syntagm. II. de Diis gent. T. I. Oper. PHIL. a TURRE dissert. de Beleno veterum Aquilejensium Deo, in monumentis veteris Antii p. 255. f. und der gelehrte Engelländer BAXTER meyhet in Glossar. Antiquit. Britann. p. 35. ob vielleicht das diminutivum Bel, welches die Celten der Sonne beygeleget, daher entsprungen seyn möchte. Weil aber doch die Sonne, so sich nach dem principio der Alten gedrehet, ein Sydus rotundum ist, und von den Alten durch ein herumblauffendes Rad oder Circul bezeichnet worden; so wolte ich wohl ehe glauben, daß der Belenus von *bolens* vertere, *bol*, rotundus, genannt worden. Daher *ball*, *Bosel*, *sphaera*, *ball pila*, *pill*, *pastilli medicorum*, VERELIUS in indice Scytho Scand v. Bol, WACHTER in Gloss. p. 188. Es würde also der Slavische Belboc, welchen HELMOLDUS Chr. Slav. L. L. c. 53. GRANTZ Vandal. III. 13. und SCHEDIUS de Diis Germ. p. 758. im Gegensatz des Zerneboc, Deum album genenner, mit obigem Beleno über-

übereinkommen; Auch der Schwedische Uranus würde derselbe seyn, welches dessen Ableitung von *Yra rotari*, daher *Yr cursus solis* bey den Gothen, glaubähnlich machet. *JU=NIUS* in notis ad *Ulphilam*. Daß übrigens die Sachsen, den in ihrem teutschen Vaterlande verehrten Sonnen-Gott, *WERNER ROLWING* de situ & moribus Westphal. L. I. c. 6. ap. *LEIENIZ* S. R. Brunsv. nach Engelland gebracht, zeigt *HUITFELD* Chron. Dan. p. 1. und der *lex CANUTI* bey *WILKINS*. *adorationum barbariem plenissime veramus. Barbara autem adoratio est, sive quis idola, solem, lunam, ignem coluerit.* Von den der Sonne zu Ehren in Norden angestellten großen Juel-Festen und den zum Opffer geschlachteten Eber und Stiere (*Noere offer*) siehe *VERELIUM* ad *Gotrici Sagam* p. 50. *NETTELBLADT* l. c. §. 9. *KEYSLER* l. c. §. 8. Und solchergestalt läset es sich leicht begreifen, warum nachhero von den christlichen Scribenten die Sonne auf den großen Gott transferiret worden. Denn so kommt in *SERENII* diction. Anglo Saxon. *Sunu* pro numine vor, und so gebrauchet es auch *OTFRIDUS* in præfat. Evangel. ad regem *Ludovicum* in f.

Irluhti immo thar Wunna
Thiu ewuinga Sunna
illustret cum gudio
Aeternum numen.

Uebrigens haben *STILER* in dem teutschen
See 5 Wörter=

Wörter=Schatz, und BAXTER l. c. noch das Andencken der Sonnen und des Feuers Abgötterey in dem Worte heilig bemercken, und solches von den alten *ill ignis*, und *haul*, die Sonne, ableiten wollen, und der Herr von EYBEN ist in Opusc. p. 649. daeauf geräthen, das Wort Heiland von der Helle, worunter wir die Sonne kennen, abzuführen. Je mehr ich nun versichert bin, daß sie hierinnen gefehlet, desto eher wollte ich denenjenigen beytreten, welche bey den *Laugerdag*, wie die Alten den Sonnabend genennet, an den *culrum ignis* gedencken und sich erinnern wollen, daß die Flamme bey den Gothen *laub*, bey den Francken, *laug*, *lauga*, (daher das heutige Ioh,) heiße; und der Blisß durch *laubmoni* in codice argenteo Luc. XVII. 24. gegeben werde.

(2) De Moribus Germ. c. 1.

(3) Denn wenn die EDDA mythol. 3. sich also ausdrücket: *Summus & antiquissimus Asarum (Deorum) est Odinus rerumque omnium Dominus. Et quamuis ceteri Dii sint potentes, ipsi tamen seruiunt omnes, ut parentes; Ferner: Omnipotens vocatur Odinus, quia pater est omnium Deorum; Desgleichen: Thor vocatur filius Odini & terræ. Terra vocanda est mater Thori, sponsa Odini, peller Fryggæ; So begreiffet ein jeder, dem nur eine gar mittelmäßige Kenntniß der alten nordischen Alterthümer beywohnet, daß dieses alles um so ehe auf die Sonne gezogen werden müsse,*

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. III

müße, als doch die Erde zwar als uxor Othin, magna mater, mater Deum, communis mater angesehen, die Sonne aber als der Vater, von welchen alles gezeuget und Leben empfangen, betrachtet worden. Zu geschweigen, daß der Glaubens-Artickel, nach welchem Thor, oder der Gott des Donnerens, ein Sohn des Othin und der Erde gewesen, einen Beweis, daß Othin unter der Sonne verehret worden, deswegen darreichte, als schon den Alten nicht unbekannt geblieben, daß der Donner von den durch die Sonne aufgezogenen und in den Wolken verdickten Dünsten der Erde entstehe. Der Poetischen Einfälle, welche den Othin desfalls einäugig abgesehildert, SAXO histor. Dan. L. II. p. 37. L. VII. p. 155. STIERNHELM Anti-Cluver. p. 141. 147. weil die Sonne das einzige Auge der Welt vorstelle, will ich nicht einmahl gedencken, weil schon VERELIUS in histor. Gothrici & Rolf. p. 40. TORFAEUS in serie reg. Dan. L. II. c. 3. p. 114. CRUBBECK T. II. all. c. 5. LUNDIUS in Zæmolli c. 3. §. I. MARESCHALLUS in Observ. ad vcrf. Angl. Sax. Evangel. p. 46. und unter unsern Landes-Leuten, KEYSLER l. c. §. 16. und der Herr Regierungs-Rath SCHMIDT in seinen Fastelabends-Sammlungen p. 75. sq. es an andern Beweisthümern nicht abgehen lassen. Bey den Slavischen Völkern war sonst ein Abgott unter den Nahmen *Jutreboc* bekannt, de LUDEWIG de idol. Slavor. diss. 3. HECHT de rebus

rebus Jutreboc. §. 9. Daß aber dieser nichts anders, als was bey den Nord-Teutschen die Sonne oder Othia gewesen, zeigt die etymologie des Nahmens, welcher aus den Slavischen Wort *Jutri lux*, *Jutruy matutinum* und *boc*, Deus zusammen gesetzt ist. Daher ALBINUS Chron. Misniae P. I. p. 150. LEUBER in catalogo comitum Baron. & toparch. Saxon. T. III. S. R. G. MENCKENII p. 1978. und LINDENBERG in vita Caroli M. p. 76. ihn den Morgen-Gott, *auroram Deum orientis* genennet.

- (4) Zumahlen denn bey eben diesem Gott, per formulam: *hialpi mier Freyr og Niordur og hinn almatke as*, oder per *verrem solis* (Julagalt, oder wie er in VERELII indice Scytho-Scand. genennet wird, Sunna-Goltr) die Eyde abgeschworen worden. KEYSLER Antiquit. Septentr. p. 151. BIRCHERODIUS Antiquit. Juliar. p. 152. WORM addit. & monument. Danic. p. 2. ARNGR. JONAS in Crymogen. L. I. c. 7. p. 61. VERELIUS ad Gotric. Saga p. 50. *hunc verrem* (Freji) *dixerunt tam sanctum esse, ut super fetas ejus manus componerent, & in causis gravissimis jusjurandum ederent.* Denn dem Frejus, welcher besage der EDDAE mythol. 22. die Sonne war, war die religio des Endes und die Rache des Meinendes anvertrauet. Und meynet übrighens LUNDIUS de modis reum jure judicioque convincendi c. 2. §. I. daß der Eyd, welcher bey den Gothen bald Eedh bald Eth,

Eth, bald Aith, den den Angel-Sachsen, Athar, Ath, weil der Othin oder Athin zum Zeugen und Rächer angeruffen worden, davon die Benennung erhalten. Ich muß aber gerne gestehen, daß mir dieses ziemlich weit hergehohlet zu seyn scheine, und mich bis daher nicht bewegen können, von diesem Worte und dessen Ursprung andere Gedancken, als der Herr WACHTER gehabt, zu fassen.

- (5) MYLIUS de rugejudiciis Saxon. c. 3. §. 12. HEINECCIUS Element. jur. Germ. T. II. Jus prov. SAXON. L. III. art. 63. „Gerichte sollen warten alle die Dingpflichtig sind zu dem Gerichte; von der Zeit an da die Sonne aufgehet, bis zu Mittage.“ Jus prov. SUEV. c. 12. „Man soll Gerichte warten, von der Zeit, daß die Sonnen usgat anß zu Mittag.“ So führet HOFFMANN de modo exercendi judicia privata apud Germanos §. 5. eine hieher gehörige Stelle aus dem Clevischen, meines Wissens noch bishero ungedruckten Land-Rechte an: „Von guten alter löblicher Gewohnheit und Herkommen, so soll das Gerichte geschehen bey Sonnenschein vor dem Mittage.“ In der Ordnung des Kampff-Rechts zu Nürnberg in des Hrn. Regierungs-Raths JUNGE T. I. Miscellan. p. 168. heißet es: „Sintemahl der Kämpfer auf heute sein drittes und endliches Vorstehen thut, ob denn sein Wiederthail auf heut bei scheinender Sonne mit für Gerichte komme. ꝛ.“ Und in Charta Compositionis

sitiones inter Episcopum & civitatem Pataviensem a. 1368. ap. PEZUM und HUEBER in cod. diplomat. epistol. P. III. p. 56. werden die Richter verbunden; „alle Wochen „3. Stunden zu einander chomen in deselben „Richters Haus, wor da ys in den Zeiten ys, „daz ist jeglicher Wochen auf den Frytag auf „den Pfingtag, und auf dem Samstag eglicher Tages desselben frühe zu Land, dar- „nach so die Sonne aufgehet.“ Es ist also wohl als etwas besonders anzusehen, wenn nach den Rodheimer Märckrechten a. 1454. ap. SCHAZMANN de judiciis marcal. Append. n. 1. das Märcker Gericht erst zu oder um die Vesper-Zeit geheget werden soll. Daß die Weise, die Gerichts-Tage soles, sollatia, Tage-Satzungen, die conventus judiciales aber Morgensprache zu nennen, desgleichen die Formel: zu rechter früher Tages-Zeit zu erscheinen, welche den gerichtlichen Vorladungen einverleibet wird, sich, ihrem Ursprung nach, lediglich von der alten Gewohnheit, frühe bey den Versammlungen zu erscheinen, und die Privat-Streitigkeiten mit Aufgang der Sonne zu entscheiden, herschreibe, ist nicht ohne Grund von dem Herrn Synd. MULDER in reliquiis juris German. in statutis Francusinae civitat. deprehens. §. 2. dem seel. G. R. KNORR de recto dilationum usu §. 9. GUNDLING in πρωτις L. II. T. 12. p. 208. und von andern gemuthmasset, deme auch nicht entgegen, daß die teutschen Ladungen von 14.

Nächste

Nächte zu 14. Nächte gegangen sind, weil die Geladene sich des Nachts einfinden müssen, damit sie gleich mit dem Tage vor dem Gericht erscheinen konnten, formul. MARCULPHI c. 38. LUNDIUS in notis ad LL. Upland. p. 183. Man begreiffet auch aus diesem gar leichte, warum bey Eröffnung der Gerichte der Richter die Beyfizer und Schöpffen gefragt: **Ob die Sonne hoch genug am Tage gestiegen, oder ob es so hoch am Tage sey, daß er das Gericht hegen möge?** vid. formulas des Boddings zu Werben ap. D. OELRICHS de Boddung & Lodding, Append. n. 6. p. 12. des Braunschweig-Lüneburgischen Hager-Gerichts beyrn GOEBEL de singularibus quibusdam prædior. rusticor. p. 148. des Holsteinischen Ding und Rechts ap. FUCHS introd. ad process. Holfat. c. 13. des Hildesheimischen Meyer-Dings ap. GERICKE in Schottelio continuat. c. 3. §. 4. und den Hrn. STRUBEN in Tract. de bonis Meierdingicis p. 267. als auf welche von dem Actuario geschene Anfrage noch bey uns in Lübeck, wenn das so genannte **Leht-Ding** geheuet wird, einer der Procuratorum antwortet: „Nachdem die Sonne steigt und nicht riset, als ist es so fern an Tage, daß ihr möget halten und hegen ein Ding, einen jeden Menschen zu seinen Rechte.“ Nur begreiffe ich nicht, wo die negativa: **die Sonne riset nicht**, in diese formul hineingekommen, da es offenbahr ist,

ist, daß in den beyden mit einander verknüpf-
 ten Redens-Arten: die Sonne steigt, und
 nicht riset, ein Widerspruch sey, und daß
 die letztere die erstere gänzlich aufhebe. Denn
 Risen, von Ris, furculus, weil er in die
 Höhe schießet, heißet steigen, wie reyse bey
 den Dänen, to rise bey den Engelländern, und
 arisan bey den Angel-Sachsen surgere, vid.
 SCHILTER T. III. Antiquit. Teuton. p. 686.
 LEIBNIZ collect. etymol. P. I. p. 263. 280.
 WACHTER Gloss. Germ. p. 1271. 1291.
 und hat der Hrn. Prof. RICHEY in idiotico
 Hamburg. p. 213. die in Nieder-Sachsen
 gebräuchliche Redens-Art: *de Sunne riset,*
 gar recht: *Die Sonne steigt höher,* er-
 kläret. Ich bin also auf die Gedancken versal-
 len, ob vielleicht der revisor unsrer Lübschen
 Echtdings-Formel ein Francke oder Schwabe
 gewesen, und dieses Wort nach der Bedeutung
 seiner Landes-Sprache hineingeflicket habe.
 Denn daß in Schwaben das Wort risen eine
 ganz wiederwärtige Bedeutung habe, und so
 viel als fallen sey, ist aus dem Glossario,
 welches der Herr. Prof. BODMER denen
 Proben der alten Schwäbischen Poesie
 des dreyzehnten Jahrhunderts beygefü-
 get p. 287. und aus der daselbst gedachten Re-
 dens-Art: *nu risent mine viande,* zu erkennen.
 Wie nun also die Echtdings-Formul von dem
 anscheinenden Widerspruch gerettet wird; so
 werde ich in meiner Muthmaßung auch daher
 bestärcket, weil ich in den formularen des Echtdings,

dings, so unter dem Alter des XIV. Sæculi sind, die Redens-Art, von dem Risen der Sonne nicht angetroffen.

- (6) Dieses zu erläutern dienet die in SCHOTTELII Tr. de singularibus quibusdam in German. juribus c. 29. §. 12. befindliche formul, worinnen der Ober-Richter bey Eröffnung des Frydings die Frey-Grasen also angeredet hat:

Alldewyle an diesen Dage
 Mit yuwen allen Behage
 Under den hellen Himmel klar
 Ein fry Feld-Gerichte openbahr
 Geleget by lichten Sonnenschien
 Mit michtern Mund komen herin
 De Stoel ock is gesettet recht
 De Muth befunden uprecht
 So sprecket Recht ahne Wirth und Wonne
 Up Klage und Antwort, dewyl schient die
 Sonne

- (7) JO. JAC. REINHARD de judicio forestal. German. §. 7. p. 141. So willig ich auch übrigen die Gewohnheit im Lande Redingen, nach welcher eben derjenige Nachbahr, der von Abend angränset, für den andern das nähere Kauffs-Recht aus der Ursache zu exerciren berechtiget, weil es ihm die Sonne zuscheine, GOTFRID MASCAU notit. jur. & judicior. Brunsv. Luneburg. p. 149. desgleichen die Redens-Art, mit leiblichen aufgereckten Singern gegen die Sonne zu Gott und den Heiligen schweren, welche

ich in einer dtr gelehrten Deduction oder be-
 uhrkundeten Nachricht des Herrn Re-
 gierungs-Raths D. KOCH von dem teut-
 schen Ordens-Haus und Commende
 Schifffenberg n. 38. p. 28. beygedruckten
 Urtunde a. 1492. antreffe, eine Stelle all-
 hie einräume: So wenig werde ich in Be-
 tracht der Sonnen-Lehne, solariorum, mich ent-
 schließen, meine Leser mit dem seel. von EY-
 BEN in Electis juris feudal. c. 6. §. 7. p. 562.
 dissert. de feudis solaribus p. 647. Opusc. dem
 Herrn von ERFFA de bonis German. feud.
 Solaria dictis §. 8. RHETIO in comment. jur.
 feud. L. I. Tit. I. §. 23. und dem Hrn WACH-
 TER in Glossar. German. p. 1543. auf die
 Abgötterey der Teutschen, da sie die Sonne
 als einen Gott verehret, zurück zu führen, und
 deren Benennung davon herzuleiten. Ich
 wollte wohl die größte Wette darauf eingehen,
 daß man auf die vorige Abgötterey wohl we-
 nig gedacht habe, wie diese Lehne aufgekomen,
 welche gewiß eine Erfindung neuerer Zei-
 ten sind. Ist aber das feudum solare, wie es
 der preiswürdige Herr Reichs-Hoffrath von
 SENCKENBERG in primis lineis juris feu-
 dal. P. II. c. 13. p. 370. beschrieben, ein
 pures allodium, ubi vasallus dicis tantum cau-
 sa quandoque recognoscit; so müste ich in der
 That nicht, was gegen die Meynung des G.
 Raths GUNDLING in Gundlingianis P. XII.
 p. 181. welche der Herr D. JENICHEN in
 den vor einigen Jahren ans Licht gestellten
 Gedan-

Gedanken von Sonnen-Lehn p. 27. sich gleichfalls eigen gemachet, mit Zug erinnert werden könnte, daß Son allhie soviel sey, als das alte teutsche Wort Son, Sun, Sonne, welches so viel als Sein eigen bedeute, mit-hin Sunna, Suna, Sona-Lehn nichts anders als sein Lehn oder ein vor andern eigenthümliches Gut sey, welches die Besitzer sich durch ihre Waffen und unerschrockenen Muth eigen gemachet. Wie nun Exempel vorhanden, daß einige ihre Güter Gott oder den Heiligen geschenkt, oder gar zu Lehne aufgetragen, so kan wohl diese besondre Auftragung zu Lehne einen oder den andern auf den seltsamen Einfall gebracht haben, daß er, um durch eine zwar wunderliche, aber doch deutliche und jedermann in die Augen fallende Ceremonie zu zeigen, wie er niemanden vor seinen Lehns-Herrn erkenne, sogar eine leblose Creatur, wie die Sonne, erwählet, und ihr seine Güter öffentlich zu Lehne aufgetragen, in der That aber dadurch vor Jedermann an den Tag legen wollen, daß er niemanden auf der Welt einige Lehns-Verbindlichkeit zustehe, oder nach der alten Redens-Art: quod hanc terram a nemine nisi a Deo & Sole recognoscat. Chron. Riddagh. ap. MEIBOM. S. R. Germ. T. III. p. 341.

- (8) De LUDEWIG de Sueviæ tribunali S. R. I. Austriaco in quadrurbe. §. 19.
 (9) S. conf. SCHÜTZ in Schusschriften für die alten Teutschen I. Samml. p. 22.

§. IX.

Alle Nachrichten, welche wir von den Gerichten der Teutschen haben, stimmen darinn überein, daß selbe, ehe sie mit so vielen und verworrenen Rechts-Händeln überhäuffet worden, auf den **Dingstag** gehalten, (1) auch, daß an diesem Tage die peinliche Urtheile an den Mißethätern gemeinlich vollstreckt worden. (2) Man darf sich über diese Wahl nicht wundern. Denn wie konnte ein glücklicherer Tag zu solchem wichtigen Geschäfte bestimmt werden, als derjenige, welcher dem Vorsteher der Gerichte, dem Ochin geheiligt war, und den man gar nach dessen Nahmen **Dingtag**, **Thies-Dag**, **Tuisdag**, **Distag** bezeichnet hat? (3)

(1) MYLIUS de rugejudiciis Saxon. c. 3. §. II. HEINECCIUS Elem. jur. Germ. L. III. Tit. I. §. 69. BRUMMER de Scabinis c. 8. §. 5. GRYPHIANDER de Weichbild. Saxon. c. 59. n. 10. c. 65. n. 14. MEINDERS de judiciis centumviral. p. 93. AUTOR observat. de judiciis Vehmie. ap. PISTORIUM Amoenit. histor. jurid. P. IV. p. 838. und bemercket der Herr Probst FRANCKE im alten und neuen Mecklenb. P. I. L. I. c. 26. p. 165. daß noch jezo in den Mecklenburgischen Städten die Unter-Gerichte ordentlich alle **Dingstage** gehalten werden. In Engelland gesche-

geschehen die gerichtlichen Zusammenkünfte auf den Hustingis (curiis), Zweiffels ohne nach der von den Angel-Sachsen eingeführten Gewohnheit, am **Dinstag**, welcher daher **Twistday**, weil darinn aller **Twist** (Zwistigkeit) bengelegt wird, genennet wird. Und obgleich in den daselbst abgehaltenen Protocollen die formula gesetzt wird: *Tentus die Lunæ*; so belehret uns doch **SPELMANN** Glossar. Archaeolog. IV. Husting, und aus demselben **VOSSIUS** de vitiis latini serm. L. II. p. 227. daß solches nur pro forma und zum Andencken des legis **S. Eduardi** geschehe, worinnen c. 35. verordnet: *ut debeat in London, quæ caput est regni ac legum semper curia domini legis singulis septimanis die Lunæ Hustingum, sedere & teneri. conf. PRIVILEGIA LONDINI, or the Laws, Customs and Priviledges of the City of London. edit. London. 1702. 8. p. 160.*

(2) **GOBELINUS** PERSONA Cosmodrom. ætat. II. c. 4. **MENCK.** de Feimeris §. 14. in Dissert. Acad. p. 360. Diese Gewohnheit ist noch bis auf diese Zeiten in Lübeck beygehalten, indem die executiones der Todes-Strafsen, wenn den Mißethätern die Urtheil am Sonntag in der Fronerey publiciret worden, an den folgenden **Dinstag** vorgenommen werden.

(3) **STRAUCH** de computo veter. Germ. §. 8. **LEHMANNI** Anmerkungen über das **Holsten Land-Recht** p. 2. **ARNKIEL**

in Cimbrischen Heidenthum L. I. c. 11. p. 73. WACHTER Glossar. Germ. v. Dienstag, CLUVER German. antiq. L. I. c. 28. p. 243. STRUV Syntagm. histor. Germ. diss. 2. §. 5. WORM faktor. Dan. L. I. c. 15. Ist nun aber der Ties, Dis, Ditis, Difa, Tuisto, Hefus, wie ich vorhin gezeigt, der Othin, Othin aber der Waffen-Vater, oder auf Römisch zu reden, der Mars, so sehe ich nicht ab, warum der seel. G. R. HEINECCIUS l. c. und Hr. D. JOACHIM in vermischten Anmerkungen p. 430. die Ableitung des Ties dages von den Tis, Ties, nicht gelten lassen wollen.

§. X.

Die gezwölffte Zahl oder der numerus duodenarius ist schon in den ältesten Zeiten als heilig, sonderbahr und geheimnißvoll angesehen worden, und in der *Sigsgards Saga Fraekna* wird die Uhrsache, daß der Jockur für alle feindliche Pfeile in seinem Leben sicher gewesen, darin gesetzt, daß die Götter ihm der vorzüglichen Gnade, mit zwölf Fingern geboren zu werden, gewürdiget, maßen die Götter diese Zahl selbst in ihren Schutz genommen. Daß der Thor auf einen Thron sitzend, mit einer Crowne auf den Haupte und mit XII. Sternen umgeben, vorgestellt worden, ist etwas bekanntes.

Kanntes. (1) Es scheint, daß Othin etwas besonders darinn gesucht, wenn er die Zahl derjenigen, welchen er die Besorgung der Staats-Obriegkeitlichen und Kirchen-Geschäfte aufgetragen, an die zwölffe gebunden, welche ihrer erhabenen Eigenschafften wegen nachhin vergöttert worden. (2) Man kann sagen, daß diese Anordnung fast zu einem Europäischen Völcker-Rechte gediehen, und daß die Gemohnheit den Staats-Rath sowohl als die Gerichte mit XII. Männern zu besetzen, in allen nordischen Ländern, so wie in Teutschland, bis auf gegenwärtige Zeiten beobachtet worden, (3) ohnerachtet doch das Vernünfftige und das Kluge, sich darinn ziemlich verlihren dürffte, (4) und es, meines Ermehens, allemahl gerathener, die Persohnen, welche das Gericht besetzen, in einer geringen und unebenen Anzahl, zu benennen.

(1) OLAUS MAGNUS rer. Sept. L. III. c. 3. STEPHANIUS in notis ad Saxon. L. VI. p. 174.

(2) EDDA mythol. 3. SNORRO in Ynglinga Saga c. 2. 7. 8. p. 2. & 9. HEIMSKRINGLAE Coeterum Odinus & XII. praesules illos, diuinis titulis, sacrificiis & fide multis inde temporibus profecutus est populus.

(3) Siehe LUNDIUM in Zamolki p. 79. TORFAEUM in serie regum & dynastar. Dan. p.

147. PERINGSKIOLD Monument. Upland. Sect. I. p. 140. WILDE in histor. Suet. pragmat. c. 3. sect. I. §. 10. VERELIUM ad Hervarar Saga c. 14. p. 139. WORM Monument. Danic. L. I. c. 10. p. 7. f. DOLMARUM ad Hirdscraa p. 408. NICOLSON præf. ad codic. LL. Anglo Sax. Wilkinf. f. 6. HICKESIUM diss. epistol. f. 56. GALE S. R. Britann. T. I. p. 776. COKE instit. jur. Angl. III. 23. THOM. SMIDT de republ. Angl. L. II. p. 83. HUGBALDUM vita S. Lebuini c. 9. in LAUR. SURII Act. SS. T. VI. p. 282. ROLEWING de situ & morib. Westphal. T. III. S. R. Brunsv. LEIBNITII p. 618. SCHILTER ad jus Allemann. p. 149. insonderheit aber die beiden vortreffliche Abhandlungen des Hrn. Geh. Raths von WESTPHALEN in præf. T. III. Monument. ined. p. 63. f. und des Hrn. Hoff-Raths BUDER de judiciis duodecimviralibus populorum septentrionalium & Germaniæ, nach welchen diejenige Bemühung vollends unnütze seyn wird, welche sich mit einem weitem Beweis dieser Sache beschäftigen wollte. Dem ohne Licht und Recht und in der Unwissenheit der Alterthümer herum schwermenden GLOSSATORI juris Weichbildici muß man indessen Barmherzigkeit wiederfahren lassen, wenn er die Ursache des in den Gerichten üblich gewesenem numeri duodenarii in der Anordnung der XII. Apostel gesucht, und ad artic. 16. dieses ungeraimte Gewäſche in den Tag hineingeschrieben:

„ Und

„Und das eilff Schoepfen sein, die bedeuten
 „die eilff Jünger unsers Herrn, und als der
 „zwoelffte (das war Judas) verworffen ward,
 „da blieb Christus ihr und unser Haupt. Und
 „der Richter ist der Zwölffte. Das ist also
 „zu vernehmen, da die Sachsen zum heiligen
 „christlichen Glauben kamen, da gab man in
 „dasselb Warzeihen, daß in ihren Gericht sol-
 „len XI. Schoepfen seyn und der Schultheis der
 „Zwoelffte, und also, da der heilige Christen-
 „Glaub ein corpus ist und bleibet, als weit
 „als die heilige Christenheit ist, also ist auch
 „vonn viel Gliedern zu Hauffen gesetzt, ein ge-
 „heget Ding, das auch ein corpus ist, denn
 „das Ding zusammen gesetzt ist, von den eilff
 „Schoepfen.“

- (4) Gänzlich aber verlehret sich solches in dem
 sowohl in criminalibus als civilibus üblich ge-
 wesenen, und nur den heidnischen Aberglauben
 von der Heiligkeit und Vollkommenheit der
 gezwölfften Zahl zum Grunde habenden
 zwölff Mann Eyd, *Tolo Monds Eid*, *Tyl-
 ter Eid*, *XII Lagfestmen Eed*, *XII Lag-
 giärdzmann Eed*, welcher nur dadurch einige
 Entschuldigung verdienen mögte, weil man
 zum Grunde geleyet, es sey vielen mehr, als
 einem zu glauben, und daß nicht zu vermuthen
 sey, daß viele unberüchtigte Personen mit einem
 Meineidigen gemeinschaftliche Sache machen
 sollten. Indessen ist es doch kundig, daß des-
 sen Gebrauch, so wie das XII Mannen-Gericht,
 bey den mitternächtigen Völkern allgemein ge-
 wesen,

wesen, und es müste derjenige, welcher hieran zweiffeln sollte, keine Denkmahle gelesen haben, welche uns das Glück aus den vorigen Zeiten aufbehalten. Von den **Angel-Sachsen** und **Angel-Normannen** wissen wir solches aus den bey **SPELMANN** T. I. concil. Angl. p. 502. **MICHAEL ALFORD** Annal. eccles. & civil. Britann. Saxon. T. III. p. 392. und **WILKINS** collect. Legum Anglo-Sax. p. 100. vorkommenden legibus Presbyterorum Northumbriæ a. 978. Si Thanus regis hoc in lite negaverit, nominentur ei XII. compurgatores & accipiat a suis consanguineis duodecim & XII peregrinos; ferner aus den Legibus Aethelredi apud Vanelungam, dem **SCto de monticulis Walliæ** ap. **WILKINS**. p. 87. 125. und den **fædere AELFREDI & GUTHRUNI** c. 3. l. c. p. 47. woselbst die Vernehmung geschieht, daß wenn ein Degan oder Ministre des Königs eines Todtschlages beschuldiget werde, er sich mit 12. Degen (mit XII. cyninges thegnum, vassis regiis) laden, d. i. reinigen solle. add. **GLANVILLAM** de legibus & consuetud. Angl. II. 7. **BRACON** L. IV. Tit. 5. c. 4. Daß die **Sachsen** diesen modum in Engelland gebracht, ist bey mir wegen des §. 5. Tit. 2. legis Saxonum außer Zweifel. Wie bey den **Gothen** und **Schweden** fast alles auf den Zwölff-Mann Eid gesetzt worden, zeigen die alten **Upländischen** Gesetze Tit. 8. c. 3. Tit. 5. c. 21. §. 4. Tit. 4. c. 30. §. 1. 2. Tit. 9. c. 2. §. 1. Die

Gotha

Gothländische (Gothlands Stadts lag) c. 37. die Ost-Gothische, Eid-Balck Glück 17. die Schönische L. I. c. 7. 8. III. 7. IV. 4. §. 11. V. 5. LUNDIUS de modis reum jure & indic. convincend. c. 2. §. 13. STIERNHOECK de jure Sueon. vetusto p. 99. Der Norwegische Gebrauch der Zwölff-Mann Eide wird durch die in KONG HAGEN ADALSTEENS GULE-TINGS-LOV a. 940. in Aegheskalr Balck c. 1. Leyfings Log. c. 1. Odelslosning c. 25. KONG MAGNI LAGA-BAETERS GULE-TINGS LOV a. 1274. in Manhelge Balck c. 13. KONG HAGEN HAGENSONS FROSTE-TINGS LOV in Kirkebalck c. 7. KONG HAGEN HAGENSONS BORGE oder BIARKOE RETT. c. 63. KONG MAGNI TRUNDHIERM BYER LOO in Tyue Balcker c. 15. *) vor-
kommenden

*) Welche schätzbahre Stücke HANS PAUS aus der alten Norwegischen in die neuere Dänische Sprache übersetzt, und unter dem Titul: Samling af gamle Norske Love zu Copenhagen a. 1751. 1752. in 4. drucken lassen. Eine Nachricht von dieser Ausgabe siehe in des Hrn. Prof. BÜSCHING Nachricht, von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in den Königl. Dänischen Reichen und Ländern III. Stück p. 185. sq. Sonsten bemerke ich in des Königs HAGEN ADALSTEEN GULE TINGS LOO in Christendoms Balck. c. 19. p. 28. eine kenntliche Ueberbleibsel des Heidenthums, weil darinn derjenige, welcher Pferde-Fleisch aß, für straffbahrer angesehen wurde, als derjenige, so andere Speise genoßen: End om nogen oe der Heste
Biod,

kommenden Stellen bewähret, so wie in Absicht der Dänischen und der Cimbrischen Länder die Beweisthümer aus dem alten Seeländischen Rechte WALDEMARI I. d. 1171. L. I. c. 32. 35. den Jütischen Lobuch L. I. c. 34. II. 27. 58. 61. 83. 96. 98. 105. III. 13. 52. aus dem Copenhagener Stadt-Rechte 33. dem in dem 59te Heffte des Danske Magazin p. 333. sq. befindlichen Roskilder, dem Riper art. 30. 46. Schleswicher art. 2. 8. 12. 24. 32. 57. 88. Glensburger cap. 26. 35. 36. 37. 39. 66. 75. Saderslebener Stadt-Rechten art. 21. 28. vor

Fiod, da Bode han derfor 3. Mark til bis-Popen, om haneraf Tungenmaal, og gaar til Skrifte og Bode ved Christ. Wenn man nun aus den Geschichten weis, daß die Pferde denen Göttern geheiligt EDDA mythol. II, 43. und daß das Pferde-Fleisch bey den heidnischen Opfer-Festen gebraucht worden, auch die Heiden es in einer gottesdienstlichen Absicht gegeben, OLOFS SAGA c. 107. RUDBECK Atlant. T. I. c. 5. p. 119. PERINGSKIOLD de Heliolatria thes. XI. DITMARUS Merseb. L. I. ap. LEIBNIT. S. R. Brunfu. T. I. p. 317. HARTKNOCH de cultu Deorum apud veteres Borussos §. 2. de WESTPHALEN præf. T. IV. Monum. ined. p. 208. KEYSLER Antiquit. Septentr. & Celt. p. 322. und ungern von ihrer Gewohnheit ablassen wollen, ja anfangs den König selbst genöthiget, davon zu essen, wie Herr PAUS bey diesem Gesetze angemercket; so siehet man den Grund zu der Bestrafung einer Mißthat, die auf eine entferntere Weise wieder die Religion und Staats-Versaffung gestritten.

vor jedermanns Augen liegen. Wie viel die Friesen auf den Zwölff-Mannen-Eid gehalten, zeigt der Hr. von WICHT in den Anmerkungen über das Ostfriesische Land-Recht p. 664. und da ich auch davon in einer Urkunde beym UGHELLO Ital. Sacr. T. II. p. 285. Spuren finde, so glaube ich, daß daraus dessen Gebrauch bey den Longobarden bestätigt sey, welchen ich sonst bey allen Teutschen Nationen leichtlich zeigen könnte, wenn ich nicht besorgte, dem Hrn. Consistorial-Rath NOODT, dessen gelehrte Bemühung auf eine vollständige Abhandlung dieser Sache schon lange gerichtet gewesen, darunter vorzugreifen.

§. XI.

Ich habe bisher von denen Anordnungen gehandelt, welche bey der äußerlichen Gestalt der Gerichte aus dem Heidenthum entlehnet worden; da ich aber nunmehr auf deren innerliche Verfassung komme, so werden meine Leser schon zum voraus errathen, daß ich mich mit den so widersinnisch als unge-reimten Beweis und Reinigungs-Mitteln (ordaliis) beschäftigen müsse. Eine umständliche Beschreibung davon zu machen, dazu werde ich mich, nach den vorgefundenen Arbeiten so vieler gelehrter Männer (1) um so weniger entschließen können, als mein Vortrag sich nur darinn beschräncken soll, den heidnischen
Uhr

Ursprung dieser Raserey zu zeigen, und wie unvernünftig solche in die christliche Gerichte gezogen worden. Ich will mit der **Feuer-
Probe** (2) den Anfang machen, und diesem außerordentlichen Beweis-Mittel bey den heidnischen Vorfahren noch einige Entschuldigung wiederfahren lassen, weil solche Leute, welche die Sonne und das Feuer als einen Gott (3) verehret, (4) und die sich die Götter als Stifter und besondere Aufseher (5) der Ordaliorum auf das Lebhafteste eingebildet, (6) sich nach einer zu der Vorsehung der Götter gesetzten Zuversicht leicht überreden können, daß eben diejenige Gottheit, welche sich hieben zum Richter aufgeworfen, die Wahrheit anzeigen, die Unschuld retten, und an den hellen Tag bringen würde. Da man aber in den christlichen Zeiten die vorhin in dem Heidenthum in honorem solis & ignis gebrauchte *judicia ignita* oder *purgationes per ferrum candens* beybehalten, und die in jenem alten Gesetze (7) gegebene Regel: *Res dubiae stent ad ferrum & Dei iudicium. Si non uritur a ferro, innocens erit; Si secus damnas esto*, als einen allgemeinen Grundsatz und zwar so lange (8) gelten lassen; so begreiffet man gar leicht, daß auf diesem Schau-Platz eine würckliche heidnische Rolle gespielt worden,

den, daß insonderheit die Geistliche sich dieses vorgefundene Abentheuer trefflich zu Nutzen gemacht, und sich dessen unter dem Schein der Religion, blos aber ihr Ansehen bey den Gerichten auf den höchsten Gipffel zu bringen, bedienet haben, zumahlen die Nachrichten mittler Zeiten bezeugen, daß wie alle Ordalia, also auch die abergläubische Feuerprobe unter der Direction des Cleri vollführet und mit geistlichen Ceremonien und religiösen Handlungen (9) angefangen und beschloßen worden. (10)

- (1) Es werden aber von unsern Landes-Leuten BECMANN de judiciis Dei, FRIDERIGUS HEIN de probatione per aquam & ignem, EBERH. RVDOLPH ROTH de more, quo rei olim apud plerosque Europæos populos per ferrum candens, ardentis prunas roguumque innocentiam probabant, CASP. LOESCHER de probatione rerum dubiarum per ignem facta, JUCH de modis probandi innocentiam apud veteres, PHILIPP. LEITERSBERGER de ordaliis s. purgatione vulgari STRUV histor. juris c. 9. §. 10. s. HAUSCHILD in der *Gerichts-Versaffung der Teutschen* p. 187. s. BOEHMER de probatione in criminal. spuria §. 10. und in jure eccles. Protestant. T. V. p. 598. SPETDEL Specul. jurid. Politico philolog. historiarum Observat. p. 150. von SAHME
von

von ganz außerordentlichen Beweis
 in Rechts-Sachen n. 9. der Kleinen
 Schriften p. 126. EBELING de iudiciis
 Dei, von NETTELBLADT *specimine jur.*
tripartiti de probationibus, MATTHAEI
manud. ad jur. canon. p. 323. WEISIUS
Sylloge Antiquit. Misnico Saxonie. p. 485. f.
 WACHTER *Gloss. Germ. v. Ordal*, und von
 Auswärtigen MURATORIUS *de experimen-*
tis veterum ad scrutandum hominum crimen
sive innocentiam T. III. *Antiquit. Ital. medii*
ævi diss. 38. 39. WORM *Monument. Dan.*
L. I. c. II. STEPHANIUS *ad Saxon.*
Gramm. p. 120. THOM. BRODER BIR-
 CHERODIUS *not. ad Aelnothi vitam S. Ca-*
nuti ap. de WESTPHALEN T. IV. *Monu-*
ment. ined. p. 1386. RESENIUS *ad jus au-*
lic. Norvag. p. 637. HOLINGSEKEP *in de-*
script. Britann. MANWOD *in Legibus fo-*
renf. P. I. p. 115. VERSTEGAN *restitut.*
of decayed intelligence c. 3. p. 36. f. SKE-
 NÆUS *de Verbor. signif. v. Manhemium*,
 DU FRESNE, SPELMANN, LAMBARD,
 und WILCKINS das etwannige Verlangen
 meiner Leser erfüllen können. Und ohnlängst
 hat der Hr. Consistarial-Rath GRUPE in ei-
 nem dem ersten Band der *Hannoverschen*
Anzeigen p. 679. f. eingerückten Aufsatz von
 den Ordaliis der teutschen Völcker, diesen Vor-
 wurff mit den gelehrtesten und seltensten Anmer-
 kungen bereichert, welche einem jeden alle Ge-
 nugthuung verschaffen und den Verlust ersetzen
 werden,

werden, welchen die gelehrte Welt durch die Entbehrung der von dem seel. Staats-Rath REINBOTH gefertigten und zum Anhang seines Commentarii ad Cypræi Annales episcop. Slesv. bestimmten dissertation de veterum Cimbrorum judiciis Dei, empfunden hat.

- (2) Da bey den nordischen Völkern, den Dänen, Schweden und Normannen, fast nur allein das *judicium ferri candentis* üblich gewesen, so kan unter dem *Ordalio*, *Gutzdom*, *Lada*, welches sonst alle species probationis vulgaris begreiffet, kein anders, als dieses, verstanden werden. Indessen ermangelt es doch an andern und besondern Rechts-Wörtern nicht, womit die Geseze dieser Völker dieses Ordalium bezeichnen, als da sind *Jarn-burd*, *Jarn bryd*, *Jarn-byrda mal*, von *Jarn*, *ferrum* und *bryd*, *onus*, *Skirsla*, *Sfurs-iern*, *Skurs-iern*, *ferrum purgationis*, von *Skira*, *Skara*, *Skæra*, *Scheuern*, *purgare*, woher *Skærseed*, *juramentum purgatorium* beyh. LOCCENIO in *lexic. jur. Suetici* h. v. *Skiaersdagskaelgd*, *festum purificationis*, s. von *STADE* *spec. lect. Antiq.* ex *Otfrido* p. 6. *PALTHENIUS* in *epistol. ad Staden.* in des Hrn. L. von SEELLEN *memoria Stadenian.* p. 272. *Skuds-iern*, das Schieß- und Wurff-Eisen, von *Skiota*, *Sceatan*, *schießen*, *Trygs-iern* *Trog-Eisen*, von *Trygel*, *Trog*, weil das Eisen, welches auf Stöcke geleyet war, auf 12. Fuß getragen, und daselbst in den Trog geworffen werden mußte, *Farteckn*, *Eisen-Zeichen*, *Skra*, *ferrum candens*,

dens, wie solche Benennungen von VERELIO in indice Scyth. Scand. v. Skira, DICKMANN in Antiquit. ecclesiast. Sueo-Goth. p. 56. OSTERSONN WEYLLE Glossar. jurid. Dan. Norvag. p. 404. STEPHANIO ad Sax. p. 121. und insonderheit von dem Hrn. GRUPE umständlich erkläret worden. In den Angel-Sächsischen Gesetzen Königs INAE wird n. 77. des igniferi judicii unter dem Nahmen des *Ysen-Ordal* gedacht, welches mit dem *judicio tripodii* in Legibus HENRICI I. c. 64. auf eins hinauslaufft. Denn obwohl du CANGE gemeinet, daß dieses das *judicium calidæ aquæ*, und eine Maße von 3. Fuß sey, auf welche die Hand ins heiße Wasser gesteckt worden; so haben doch SPELMANN und Hr. GRUPE ganz deutlich gezeiget, daß das *judicium tripodii* für ein glüendes und 3. Pfund schweres Eisen darum müße gehalten werden, weil es an dem gedachten Orte heiße: *ferat judicium tripodii* überdem auch in Legibus INAE n. 77. verordnet worden, das Gewichte des Eisens, wenn es bey den *incendiariis* und *veneficis* gebraucht werden sollte, bis auf 3. Pfund schwerer zu machen. Daß übrigens die *Friesen* diese Art des Beweises *lessa Stryd* oder den geringen Kampf, zum Unterscheid des eigentlichen Kampf-Rechts, *marra-Stryd*, genennet, wird in des Hrn. von WIGHT Anmerck. über das Ostfriesische Land-Recht p. 230. aus dem *Schelta-Riucht* schon bemercket.

(3) Der Beweis hievon ist oben angeführet und dargethan worden, daß OTHIN unter dem Bilde des Sonnen-Feuers verehret worden, und BIÖRNER ist in introd. ad Antiquit. hyperbor. Gothic. darauf gerathen, ob nicht sogar der dem OTHIN bengelegte Name As ab igne herzuleiten, weil Aska so viel als fulmen, Aeskia, focum ardentem, und Aska, cineres bedeute. Je mehrere Zweifel ich aber dagegen habe, desto weniger wollte ich Bedencken haben, den TANFANAM, TANFAN, dessen TACITUS und SNORRO *) gedencken,

Ggg 2

für

*) Der Hr. SUNDLER weist uns in Nycopia auch auf einen locum, der von VERELIO zu Upsal a. 1666. ausgegebenen Herrands och Bofa Saga c. 14. woselbst gleichfalls des Tanfanæ Erwähnung geschehen soll. Allein es ist wohl unmöglich zu glauben, daß der Verfasser dieser sonst mit vielem Fleiß geschriebenen Abhandlung die Sagam selbst eingesehen haben könne. Die Stelle heißet also: oc gaf kongur han horn dotter Sinne i tanfie. Hier ist aber nicht die Rede von dem Tanfan, sondern von dem tanfie, oder dem dono propter dentes. (Zähnen). Denn wie heutiges Tages den neugebohrnen Kindern nach der Tauffe das Wathen-Geld von den Gevattern verehret wird, so geschah solches im Heidenthum von den Freunden und Unverwandten, wenn die Kinder Zähne bekamen, unter dem Glückwunsch, daß sie die Zeit, worinnen sie sich frembder Zähne zur Nahrung bedienen müssen, glücklich zurück geleget. So berichtet auch SNORRO in Chron. p. 145. daß Haquin Jarl, regi Norwagiæ, der Knecht Tharmod Karkr i tanfie geschencket worden.

für das Feuer oder den Othin zu halten. Denn daß Tan, Tinna in der Angel-Sächsischen, Gothischen und Isländischen Sprache das Feuer bedeute, daher tanbaid, ignitus, und Tannebaum entstanden, weil dieser am leichtesten Feuer faßet, siehet man aus des BOXHORN lexic. Antiq. Britan. h. v. PEZRONII Antiquit. Celt. p. 367. TOLAND de Druidis p. 207. und des WACHTERS Gloss. h. v. Die Bedeutung des Wortes fan lieget aber aus des ULPHILAE Evangelio Gothico Luc. I. v. 28. fan mith thur, Dominus tecum, Matth. VII. v. 26. Managai quithard. in gainanoma daga fan: fan: Manche werden an jenen Tage sagen, Herr, Herr, zu hellem Tage, ob gleich auch sonst nicht unbekannt, daß der Name fan, fanin bey den heidnischen Gothen derjenige ehrwürdige Name des großen Gottes gewesen, welchen man nach eingeführtem Christenthum von seiner erhabenen Stelle herunter geworffen, JUNIUS Glossar. Gothico v. Fan. VERELIUS diss. de Fanin ad Ol. Rudbeckium. CANISIUS Lect. antiq. T. II. p. 407. n. 20. p. 418. n. 24. Der Einwurff hat nichts auf sich, welchen HOFFMANN Observat. jur. Germ. L. II. c. 3. p. 189. vorbringet: Si vel Cæsari credas, Germanos ignem adorasse, necesse tamen est, ex ejus verbis masculinum tibi fingas non femininum, quale omnino haberi debet Tanfana. Ex ordaliis & ex probatione per ignem cultum divinum igni tributum nollem. Nam est hæc super-

superstitio, ni fallor, aliquanto recentior, quam ut ad veterem illam Tanfanam referri possit. Denn **erstlich** sehe ich die Nothwendigkeit nicht ein, warum man aus Tanfana eine Gottheit weiblichen Geschlechts machen solle. Etwa wegen der auf ein a hinausgehenden Endigung? Ich traue aber dem seel. Manne, dem niemand eine feine Erkenntniß der alten Sprachen absprechen wird, so viel zu, daß er, wie andere, gewußt habe, daß die Regel der lateinischen Grammatic de desinentibus in a in der alten teutschen und nordischen Sprache wegfalle, und daß selbe darinn mehrentheils zu den Abweichungen gehöre; **zweytens** ist dem Feuer kein göttliches Wesen propter ordalia zugeschrieben worden, sondern die Ordalia haben die bereits von der Gottheit des Feuers gewesene Einbildung zum Grunde; und was endlich der Hr. HOFFMANN von der in den jüngern Zeiten geschehenen Einführung des Feuer-Ordalii geglaubet hat, wird bey dem von mir in der 6ten Anmerckung dieses §. geführten Gegen-Beweise völlig über einen Hauffen gehen.

- (4) Dieser Grund-Satz der heidnischen Theologie von dem göttlichen, welches in dem flüchtigen Wesen des Feuers sey, hat ohne Zweifel die Gewohnheit, die Körper zu verbrennen, und die Einbildung bey unsern Vorfahren geböhren: Das Feuer sey optimum animæ ad beatorum sedes tendentis vehiculum w o r m, monument.

Danie. I. 7. p. 45. SIDON APOLLIN. III. epist. 5. 12. NETTELBLADT de variis se-
 peliend. ritib. p. 6. 13. KOHL Spec. theo-
 log. gentil. Cimbr. purior. c. 2. §. 13. p. 25.
 Hanc vero germanam causam (concremati-
 onis) extitisse vel inde probabile fit, quod &
 igni divinum honorem tribuerunt, illum non-
 nunquam adorantes, sed & ignis hocce ele-
 mentum subtilissimum æque ac celerrimum
 maximaque secernendi atque purificandi vi
 præditum corpus habuerunt. Und man er-
 reicht auch die Ursache, warum sie sowohl in
 den Haynen und Götzen-Tempeln, als auch in
 ihren Häusern ein immerwährendes Feuer von
 Eichen-Holz unterhalten. OLAUS M. rer.
 Septentr. XVI. 3. SCHEFFER Upsal. antiq.
 X. p. 133. ARNGRIMUS JONAS de Islan-
 dicæ gentis primordiis c. 7. p. 431. DUIS-
 BURG Chron. Pruss. III. 5. SAUBERT de
 sacrific. c. 14. p. 326. Denn mit dem Feuer
 glaubten unsere betrogene Väter sogar den Zorn
 des Donner-Gottes Thor abzuwenden, und
 es ist ganz bekannt, daß sie zu den Ende bey
 dem Aufsteigen des Donnern (Thoren Döön)
 mit Anmachung des Feuers gleich fertig gewe-
 sen ERIC. NOTMANN de superstit. veter.
 Gothor. c. 3. §. 3. Ich habe bemercket,
 daß die Wurzel dieses heidnischen Vorurtheils
 bey den Holsteinischen Bauern noch jeso nicht
 gänglich verdorret, maßen es in seiner Philo-
 sophie eine wichtige Regul ausmachtet, bey Auf-
 steigen eines Gewitters Feuer auf den Heerd
 anzu-

anzulegen, weil er sich alsdenn wieder alle schädliche Zufälle gedecket zu seyn glaubet.

- (5) Dieser Aufseher der Ordalien war bey den alten Preußen der **Percun** s. Hr. Geh. R. von **WESTPHALEN** præf. T. IV. Monument. ined. p. 229. und bey den Warinern, Anglern und den Wenden der **Prove**. Es wird aber dieser Göze, welcher nicht weit von der Stadt Oldenburg in Bagrien, nahe bey einem Eichen-Walde, wo noch jezo das Dorff Provenau ist, auch, nach **JO. GEORG STREDOVSKY** Bericht, in Saer. Moraviae histor. c. 5. p. 33. in Mähren auf den Spielberg gestanden haben soll, in den Abzeichnungen, welche **BOTHO** Chron. picturat. Sax. T. III. S. R. Brunsv. **LEIBNITII** p. 339. **BANGERTUS** ad Helmold L. I. c. 52. p. 126. **SCHEDIUS** Syntagm. de Diis German. Syngr. III. c. XI. p. 750. **ARNKIEL** in Cimbrischen Heidenthum. **GROSSER** in Lausnitzschen Geschichten P. II. p. 4. **FRANCKE** in alten und neuen Mecklenb. L. I. c. 22. und **ECKHARDT** in script. Jutreboc. p. 25. in einer Münze davon mitgetheilet, als ein auf einer Säute stehender und mit Midas Ohren versehener Mann vorgestellt, der eine Krone auf dem Haupt, eine Pike und Fahne in der Hand, auf der Brust aber 2. Pflug-Eisen träget, welche mit 13. Kugeln gezieret ist, und also wird er auch von **MASIO** Antiq. Mecklenb. c. 2. §. 4. **SYMONIO** Vandal. T. I. Monument. inedit.

Dn. de WESTPHALEN p. 1546. SCLOP-
 KEN Chron. Bardov. p. 11. STIEBER in
 Mecklenb. Kirchen-Zistorie p. 20. SCHRÖ-
 DER in Papistischen Mecklenb. p. 3163.
 und den Hrn. von BEHR Rer. Mecklenb.
 L. I. c. 3. p. 40. beschrieben. Es soll das
 Pflug-Eisen, das ferrum probationis oder das
Probe-Eisen, wie es BOTHO nennet, be-
 deuten, wovon die Drotter und die Mifen,
 oder, die Priester des Probe, eines glüend ge-
 macht, und von denjenigen anrühren lassen,
 der sich des auf sich geladenen Verdachts ent-
 schütten sollte. So lange mich aber Niemand
 übersühret, daß der brave HELMOLDUS
 uns mit einer Unwahrheit hintergangen, wenn
 er Chron. Slav. I. §. 3. geschrieben: Est autem
 Slavis multiplex idololatriæ modus. Non
 enim omnes in eandem superstitionis consue-
 tudinem consentiunt. Hi enim simulacro-
 rum imaginarias formas prætendunt de tem-
 plis, veluti Plumense templum, cui nomen
 Podaga. Alii sylvas vel lucos inhabitant, vt
 est Prone, Deus Aldenburg, quibus nulla sunt
 effigies expressæ, so lange werde ich die Abbil-
 dungen des Probe für entia rationis halten.
 Unter den Uhrsachen, welche die Gelehrte von
 seiner Benennung auf die Bahn gebracht, da
 CRANTZIUS Vandal. III. 37. auf das grie-
 chische *πρόνοια*, eine Vorsehung, weil die Welt
 durch göttliche Vorsehung regieret würde, andre
 aber mit ECCARD de usu & præstant. studii
 etymolog. §. 2. auf das Polnische und Wen-
 dische

dische prava, praw, judicium, noch andre aber mit SCHEDIO auf den alten Held Brennus verfallen, welchen des Pöbels Sprache in Pro-ne verwandelt, ist wohl diejenige, so Herr FRANCK I. c. KLUVER in Beschreibung des Hertzogth. Mecklenb. P. I. p. 269. und Hr. D. UNGNADE in Amoenit. diplomat. histor. jurid. P. XII. p. 1301. angegeben, die wahrscheinlichste, bevorab außer Zweifel ist, daß der Prove, da in seinem atrio und in seiner eingebildeten Gegenwart die Gerichte gehalten, von seinen Priestern das Recht gesprochen, und die Wahrheit durch das Eisen ausgeprovet worden, ein Gerichts-Göze, præfes judicii & fori, und ein Rächer des Meyn-Endes gewesen, NICOL. MARESCHALCVS Chron. Rythm. Mecklenb. L. I. c. 8. T. I. Monument. inedit. de WESTPHALEN.

By deme Gott schwur niemand nicht
Und kam es aber von ungeschicht *)
(ungefähr)

Und das er falsch schwur bey Gott
So kam er bald in Todes Not.

Und in jener Absicht hat ECKHARD in monument. Jutreboc. p. 34. den Slavischen Prove mit den deutschen Odin wohl vergleichen mögen.

Ggg 5 (6) Der

*) Nicht: von Angesicht, wie es in der fehlerhaftesten Ausgabe dieses Chronici in des Herrn Geh. Rath PISTORIUS Amoenit. jurid. dipl. P. V. p. 1149. heisset.

(6) Der Herr ARPE in Themide Cimbrica p. 90. 183. und DITHMAR in notis ad Tacitum p. 45. meinen, daß die Art, seine Unschuld durch die Feuer-Probe zu erhärten, in Teutschland nicht ehe, als mit dem eingeführten Christenthum, bekannt geworden, und geben daher dessen Erfindung für eine Frucht des zu allen Betriegerereyen geschärfften Wises des Cleri aus. Es scheint, daß beyde darin den LOC-CENIUM Antiquit. Sueo-Goth. II. 4. STIERNHOECK de jure Sueor. Goth. verusto I. 8. CYPRAEUM Annal. Episcop. Slesv. c. 13. p. 83. und den MESSENIUM Scand. illustr. T. I. p. 75. T. XV. p. 15. auf gewisse Weise zu Vorgängern gehabt, weil diese den Zeit-Punct der in Norden eingeführten purgationis per ferrum candens auf das Jahr 986. gesetzt, da nemlich die bekannte Wunder-Geschichte mit dem Schleswigschen Bischoff Poppone, die Abschaffung des Kampf-Rechts und die Einführung der Feuer-Probe soll veranlaßet haben. Und allem Ansehen nach haben diese gelehrte Männer den SAXONEM GRAMMATICUM zur Seiten, welcher histor. Dan. L. X. bey Erzählung desjenigen, was mit Poppo sich zugetragen, diese Anmerkung gemacht. Ea miraculi celebritate æternum genti nostræ religionis spiritum ingeneravit Poppo, quo evenit, ut Dani abrogata duellorum consuetudine, pleraque causarum judicia eo experimenti genere constituto decernerent, controversiarum examen rectius

ad arbitrium divinum, quam ad rixas humanas relegandum existimantes. Allein wenn nicht bereits SELDENUS in Analecto Anglo Britann. L. II. c. 8. T. II. Opper. p. 959. WACHTER Gloss. v. Ordal. von NETTELBLADT Spec. jur. tripartit. c. 248. not. 4. RUDBECK T. II. Atlant. LUNDIUS in Zamolxi c. 3. p. 88. HADORPH in præf. ad LL. scanic. GERARD DU BOIS histor. Parisiens. eccles. T. II. L. XII. c. 3. gar wohl eingesehen, daß die purgationes vulgares, und insonderheit die Feuer-Probe, den cultum ignis & solis zum Grunde habe, und wenn auch der vortreffliche Hr. Ober-Appellations-Rath von PUFENDORFF T. II. Observ. jur. univers. p. 23. nicht dargethan, daß die in den teutschen Rechten oft vorkommende und die purgationes vulgares anzeigende Redens-Arten: zum Schein gehen, den Schein aufheben, auf den cultum solis zurücke sehen, und a splendore solis transferiret worden: so treten doch die wichtigstn Beweisthümer hervor, daß schon lange vor Popponis Zeiten der Angeschuldigte auf die Probe des glühenden Eisens verwiesen worden. Die Stelle aus des norwegischen Königs HAGEN-ADALSTEINS FROSLE-TINGS Gesetze P. III. c. 30. und aus den GULE-TINGS LOW d. an. 940. in CHRISTENDOMS BALCK c. 31. p. 48. Erid om de noigte det, og ere dot derfor berygtede udi hervedet, da skulle de frig sig med *Jernbyrd*, desgleichen das Zeugniß des

Ber.

Verfassers des in dem grauen Alterthum zusammen getragenen Ost-Gothischen Gesetzes, Edz-Balck c. 17. Tha was thet swa forst i Lagum at thon skulda waria fick met *Jarne* ok *Gudzdomi*, in primis legum primordiis hoc constitutum erat, ut reus innocentiam suam ignito ferro & Dei judicio subjiceret, könnten schon zu diesem Beweis hinlänglich seyn. Ich will aber noch weiter gehen, und meine Gedanken eröffnen, warum ich glaube, daß die Griechen sogar diesen modum purgationis von den Gothen erlernen. Denn bey jenen war das *μύδρεσ βασιάζειν καὶ πῦρ ὑπερβαίνειν*, ferrum gestare candens & ire per prunas, um die Unschuld darzuthun, nichts ungewöhnliches, und der locus des Sophocles in Antigone beweiset solches gar zu deutlich:

Ἦμην δ' ἔτοιμοι καὶ μύδρεσ αἶρειν χερσῶν
 Καὶ πῦρ διέρπειν καὶ θεὸς ἰσχυρόζειν
 Τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῷ ξυνοιδέσθαι
 In hoc parati tangere ardentis fumus
 Massas, per ignes ire, jurare aut Deos
 Nos hujus esse nec reos, nec conscios.

Es ist aber das vorzügliche Alter der Gothen, die häufigen Ausflüchte der Gothen nach Griechenland, und die Freundschaft welche beyde Völker unterhalten, so bekannt, als die Uebereinstimmung der griechischen Gesetze mit den Gothischen ohnleugbahr. Diese hat der wackere LUNDIUS in *Zamolxi* c. 3. und in den prolegomenis ad *Leges Uplandicas* ganz umständlich gezeigt, und von jenen will ich nur die

die Steine reden lassen, welche ich in des OLAI VERELII historia Gotrici & Rolfi und in RUDBECKS Atlant. T. II. vorfinde, und zwar aus den Verelischen Steinen num. 1. Igimum Dordr sum for til *Girkha* gut sun i, Igimum Thordr qui in *Graciam* profectus est, ferner num. 2. Lir reisia stein astir Gerder auk Unrik syni sino. onar vaid taudr i *Girkium*. Erigi fecit lapidem in memoriam Gerderi & Utrici filiorum suorum, quorum alter in *Gracia* mortuus. Aus den Rudbeckischen num. 321. Assur jar Jotadis auster i *Grikum*. Assur, qui in oriente in *Gracia* educatus est, num. 599. Vidbiurn *Grikfara*, Vidbiorn frequens *Graciae* explorator. num. 600. Farastadi uti *Grikum* arfa sinum, Far haereditatem sibi in *Gracia* comparavit. Und wie die in den West-Gothischen Gesetze Urfd Balck geschehene Verordnung: ne quibusdam in *Gracia* permanentibus, patriae obtingeret hereditas, an den Tag leget, daß der Gesetzgeber gar nöthig zu seyn erachtet, denen häufigen excursionibus der Gothen nach Griechenland Einhalt zu thun, so kann ein jeder selbst ermessen, ob nicht den Griechen diese und andere Anstalten, von den sich bey ihnen aufhaltenden Gothen bekannt gemachet worden, gestalt denn eine umgekehrte Vermuthung deswegen ausgeschlossen wird, weil das Schicksaal des Anacharsis beweiset, daß die Gothen sich derjenigen Bemühung, welche frembde Sitten ins Vaterland einführen wollen, beständig auf das äußerste

äußerste entgegen gesetzt. HERODOTUS histor. L. IV. c. 76. 79. JAMBELIGHUS vita Pythagoræ c. 176. conf. STIERNHELM in præf. ad Ulphil. VERELIUS Runograph. Scandica antiq. c. 2. 3. 4.

- (7) Nämlich in dem alten Ost-Gothischen Rechte, welches HADORPH præf. ad LL. Scanicas in der Grund-Sprache redend anführet: All dulz mal standi til Jarn och Guds Domb, wari frij men bränner, at Jarni, wari fälter.
- (8) Die nordischen Völker sind zwar gedachter maßen die erstern, bey welchen die Raseren des Feuer-Ordaliu ihren Ursprung genommen, es bleibet ihnen aber doch auch der Ruhm, daß sie die erstern gewesen, welchen die Augen des Verstandes eröffnet worden, das Unsinnige einzusehen. Man weiß, daß die purgationes per ferrum candens bereits im XIII. Jahrhundert aus Engelland durch Henrich den III. s. RYMER Actor. publ. Anglic. T. I. p. 229. aus Dännemarck a. 1078. durch König Harald, MESSENIUS sccond. illustr. T. I. p. 90. und nachhin, wie sie sich wieder eingeschlichen hatten, durch Waldemar den II. RESENIUS ad jus aulic. Norvag. p. 724. HICKESIUS T. II. thes. antiquit. Septentr. p. 39. WORM Monument. Dan. I. II. BARTHOLIN Cent. VI. histor. Anat. 51. und aus Schweden durch Magnus und Birger Jarl a. 1260. verbannet worden. West-Gothl. Log Edzb. fol. 17. Helsing Log Erfd. Balck fol. 16.

LOGGENIUS histor. Suet. L. III. p. 86. Man weiß aber auch aus dem Sachsen- und Schwaben-Spiegel, und aus den Exempeln, welche in SCIPHOVERI Chron. Archicomit. Oldenb. ad a. 1282. T. I. Script. rer. Germ. MEIBOMII p. 150. bey dem AUTORE gestor. GODESCHALCI T. I. S. R. Brunsv. LEIBNITII p. 872. SCHROEDERS Papist. Mecklenburg, T. I. p. 484. LUNIGS Reichs-Archiv P. spec. Cont. IV. P. I. p. 924. CAESARIO Heisterbac. L. X. Memorab. c. 38. berühret worden, daß noch zu eben dieser Zeit die Proben mit dem glühenden Eisen in Teuschland angestellet worden. Der Klage, welche der Abt Menco zu Werum, in Chronico ap. CAROL. LUDOV. HUGO in sacræ Antiquit. monument. p. 462. über den zu seinen Zeiten aunoch anhaltenden Gebrauch geführet, will ich jeso nicht einmahl gedencken, weil ich in dem Tractat de usu genuino juris Anglo-Saxonici p. 166. gezeiget, daß er in Ditmarschen, wo man den Beweis durch den XII Mannen-Eyd per ferrum candens elidiren können, noch bis in das XV. Sæculum gedauret habe, und darüber ein Document der unbeschädigten Hand, dergleichen man in des Hrn. Cammer-Rath ANTON VIETHEN Beschreibung von Ditmarschen P. III. c. 4. p. 158. sq. liefert, nach Landes-Gewohnheit gegeben worden. Ich habe dieses aus einer Stelle des alten Land-Rechts von a. 1447. erweißlich gemacht, welche ich

anieso

anieho mit 2. andern begleiten will, die ich in
 dem a. 1539. auf Betrieb des WIBE PE-
 TERS gedruckten Ditmarsischen Landes-
 Bocke vorgefunden. Hier heißet es in dem
 38. art. "van dem Gades Rechte: De dat
 „Gades Recht am gan wyl, de schal Frede
 „hebben, wert he geschlagen, so schal me ehm
 „betalen, vor twe hundert Mark und den Fre-
 „den betern, dem richte twe söstich marck,
 „ys de Schaden lystlick oder dubbelt, unde
 „den Freden dubbelt, „ und in den 39. artic.
 „von den Hande Ifern to dregende:
 „vortmehr, effte dar wol na deßen Dage dat
 „Hand Ifern dregen schal, de schal ydt dregen
 „up syn vulle mal, van der Tafelen und yn de
 „Tinnen, und dat Mal schal wesen achte elen
 „lanck, seylet em an dem Gange edder an der
 „Haadt, so Bliibe he neddervelligh. „ Ein
 anderes Zeugnis hievon aus dem XV. Sæculo
 stehet in der Braunschweigschen Behm-Gerichts-
 Ordnung, welche in RETHMAIERS Chron.
 Brunfä. p. 627. LUNIG l. c. P. gen. coll. II.
 p. 229. PISTORII Amoenit. histor. jurid.
 P. IV. p. 869. und in CALVOERS Saxon.
 gentil. & Christ. P. II. L. I. c. 9. p. 178. zu
 lesen: "So möt he treden to den heten Iferne,
 „so möt he sine Hande erst waschen mit Kolten
 „Water, darna vatet he dat hete gloyerne Ifern
 „up, und drecht dat up dat Mahl, dat dar-
 „thon bescheden is, „ und noch ein anderes
 von 1436. hat der Hr. Consistorial-Rath
 GRUPEN l. c. p. 701. bekannt gemacht,
 woraus

woraus zu ersehen, daß der Rath zu Hannover, auf die von Heinecke von Münchhausen an ihn geschene Rechts-Befragung, auf das Ordalium ferri candentis & aquæ gesprochen. Und so geben sich endlich auch aus des Landvogts zu Hochstetten, ULRICH TENGLERS, in a. 1511. gedrucktem und 1532. wieder aufgelegtem Layen-Spiegel von rechtmäßigen Ordnung inn bürgerlichen und peinlichen Regimenten fol. 106. noch würckliche Spuhren von dem Gebrauch des Ordalii ferri candentis hervor, maßen daraus so viel abzunehmen, daß in den Hexen-Procesen das Eisen vorgehalten, aber das Ordalium nicht vorgenommen sey, nicht deswegen, weil es abgeschaffet, sondern weil der Teuffel die Hexen dafür zu behüten wiße. „Und so ir fürgehal-
 „ten würde das heiße Eisen dafür zu tragen
 „darum ist ihr auch nicht zu wilfaren, wenn
 „der böse Geist sie zu behüten weißt, daß ihr
 „sollichs nit schaden möcht.“

(9) Wie die Wenden in dem Heidenthum gewohnt gewesen, die Feuer-Probe durch die Priester des Proven vollenziehen zu lassen, so saget HELMOLDUS Chron. Slav. I. 52. daß, nach eingeführtem Christenthum, ihre Geistlichen sich dieser Handlung unterzogen: offerebant criminibus pollutos sacerdoti ferro & vomeribus examinandos. Schon aus diesem Umstand würde man sich die hieben gebrauchte gottesdienstliche Ceremonien zum voraus vorstellen können, wenn nicht sonst erweislich wäre,

daß 1) dieser fürchterliche Beweis von der **Geistlichkeit**, in der Kirchen oder in atrio ecclesiæ, oder in den Klöstern ausgerichtet, s. vitam S. SWITHONI Episc. Winton. ap. MABILLON Actor. Benedictin. Sæc. IV. P. II. p. 71. chart. GOSLANI Episc. e chartulario Castrorodunens. ap. CANGIUM v. ferrum candens; daß 2) der **Priester** daselbst den Ort bezeichnet, wo das Eisen zu glüen, auch den Ort sowohl als das Eisen vorher mit Weihwasser besprenget. v. BERNH. PEZ Anecd. T. II. p. 695. daß 3) das Eisen von den **Geistlichen** unter gewissen hymnis und litanis geheiliget, und der Angeschuldigte beschworen, s. chart. HENRICI Archiepisc. Moguntin. a. 1143. in des Hrn. Cammergerichts Assessoris von GUDENUS cod. diplomat. T. I. n. 53. p. 144. Pro quibus (prædiis) tam diu contenderunt, donec importunitate præfati comitis Hermanni & supra dictorum fratrum & nostro consilio, consensu quoque Hermanni Gerodensis Abbatis, *igniti ferri examinatione causam determinandam statuimus.* Ergo apud Erpesfurt XIII. Kal. Jul. cum aliis Dei famulis, Episcopis prepositis & abbatibus *ferrum in monasterio Sanctorum Apostolorum Petri & Pauli benediximus*, quod ferrum manum portantis non solum non combussit, sed ut videbatur, postmodum saniozem reddidit; daß 4) die Messe gehalten, und darauf das besprengete Eisen von dem Priester unter Ablebung der Collecten und

exorcismo.

exorcismorum, davon die formularia in BALUZII T. II. Capitul. reg. Franc. p. 639. LINDENBROGII cod. LL. Germ. antiq. p. 1298. GOLDASTI T. II. Antiq. Alleman. P. II. p. 139. SELDENI Anal. Anglo Sax. T. II. Opp. p. 955. MARTENE de antiq. eccles. ritib. L. III. c. 7. p. 461. AVENTINI Annal. Bojor. L. IV. c. 15. n. 30. LAMBARDI Leg. Angl. Sax. gloss. p. 220. und in dem von TH. HEARNE a. 1726. ans Licht gebrachten Textu Roffensi zu lesen, ins Feuer geworffen und zubereitet worden; daß 5) das heiße Eisen von dem Angeschuldigten von der Gente (der Tauffe) bis an das hohe Altar getragen, JUS FRISIC. vetust. ap. WICHT l. c. p. 172., daß 6) die Hand, welche das glüende Eisen getragen, nach vollbrachter Probe von dem Priester in ein Tuch geschlagen, und bis auf den nechstkommenden Sonntag, wo die Besichtigung geschah, mit geweihtem Wachse versiegelt: SOMNER Gloss. Angl. Sax. v. Consignillatio, Jus Mulhusin. sæc. XIII. in des Hrn. Synd. GRASHOF Origg. & Antiquit. Mulhus. p. 237. Is umi abir di hant schone, so sal man si eme besigile mit Wachsi unde mit tuchen und sal in dem bihaldi dri tage und dri nach. Pontificale ecclesie Noviomensis ap. MARTENE l. c. L. III. c. 7. p. 492. His dictis (execrationum formulis) ipse criminofus super se publice imprecatur testimonium & statim peragitur judicium. Quo peracto membra, quae

igni applicata fuerunt, sigillentur *de cera benedicta.* JUS SCANICUM L. XII. c. 1.
 in des Hrn. Geh. Rath von WESTPHALEN
 T. IV. Monument. inedit. p. 2077. Hoc
 completo, manus, si ferrum gestatum fuerit,
 panno aliquo involventur, cui diligenter ad-
 stricto, sigillum etiam apponetur, ne quid
 adveniat fraudulenter. Hoc velamen in pe-
 dibus vel manibus usque ad Sabbathum per-
 manebit. Endlich aber 8) das Eisen, in den
 Kirchen, welche dergleichen *judicium ferri*
candentis zu halten hergebracht hatten, *) auf-
 behalten und verwahret worden. Alle diese
 Umstände sind in den Angel-Sächsischen Ge-
 setzen des INAE in tit. *jus de ferro candente*
 & aqua p. 27. edit. WILKINS. in den Le-
 gibus AETHELSTANI *ibid.* et ap. JO.
 BRÖMPTON in Chron. Scriptorum *historiae*
 Angl.

*) Es waren nicht alle Kirchen berechtigt ein Feuer-
 Eisen zu halten, sondern sie mußten solches entwe-
 der durch Gewohnheit hergebracht, oder durch
 Landesherrliche Vergünstigung erhalten haben.
 Daher wie der Wladislov, Herzog zu Dppeln,
 dem Kloster Rauden die Gerichtsbahrkeit a. 1258.
 verliehen, machte er in der darüber gefertigten Uhr-
 funde beyn JONGELIN. *notitia Abbatiarum ord.*
Cistertiens. L. V. p. 54. und beym SOMMERS-
 BERG S. R. *Silesiac. T. I. p. 879.* die ausdrück-
 liche Vernehmung: *ut judex Abbatis in Stanicia*
habeat clypeum & baculum ferreum & aquam,
ut non necesse sit castrum adire, cum suos ho-
mines in judicio aliquo judicaverit expurgan-
dos.

Angl. SELDENI p. 844. & SPELMANN
T. I. Concil. Angl. p. 403. und in dem alten
Friesischen *Synd-Riucht* p. 73. zusammen
gezogen, woraus ich dem Hrn. von WICHT
l. c. p. 229. nachfolgende Stelle abborgen,
und nach seiner Uebersetzung hieher setzen will.

„Die Frist zu dem Gericht des glüenden Ei-
sens sind zwey und vierzig Nächte, und dann
soll der Mann zu seiner Hauptkirchen Kom-
men mit seinen Feuer und mit seinen Eisen.
Wann das Hand-Eisen getragen werden soll,
muß er die Leich-Messe hören, das Nacht-
mahl empfangen, die Ordel-Weihung gegen
seine Wieder-Parth erkauffen, und mit einem
Schillinge Pfennige. Darauf soll des dritten
Tages die Hand beschauen der Priester und
Sechs Männer neben ihm, vier an Seiten
des Mannes, und zwei an Seiten des Wei-
bes. Des Decani halber, der Priester und
zwey Männer mit ihm. Sind dieselben un-
ter sich uneins, so sind die vier näher, die Hand
für unverleßt, als die drey für verbrennet,
zu erklären, es wäre dann, daß die ganze Ge-
meine es anders bekennen wolte.“

(10) Indessen will ich nicht in Abrede seyn, daß
dem Aberglauben und der Unwissenheit nicht
auch hierinnen ein vieles sollte bezumessen seyn;
Denn weil doch bekannt, daß sogar die ersten
Christen dem Feuer eine vim ordalicam ad se-
cernendum justos & injustos zugeschrieben.
TH. BURNET de statu mortuor. & resur-
gent. c. 7. und daß sie durch die Feuer-Probe

die wahre Gebeine der Heiligen von den untergeschobenen und falschen ausfündig gemacht, vita S. MEINWERCI Episc. Paderborn. c. 109. ap. SURIUM Actor. SS. Menf. Junii, LEO MARSIGANUS Chron. Casinenf. L. II. c. 35. Concil. Cæsar. Augustan. a. 892. c. 2. so will ich gerne zugestehen, daß die Priester an Gottes übernatürlicher Mitwirkung zu Bestätigung wichtiger Dinge aus Einfalt nicht gezweifelt haben, wohl aber in diesen Gedanken bestärcket worden, weil sie in der Schrift von der Probe mit dem bittern Wasser 4 Mos. 5, 15. f. und von dem Lösen, dadurch Achans Diebstahl offenbahr wurde, 10 s. 7. gelesen.

§. XII.

Eine solche Bewandtniß hat es auch mit dem examine caldariae, purgatione per aquam ferventem, oder wenn Jemand zum Beweis seiner Unschuld in einen wallenden Kessel (1) bis auf den Ellbogen zu greiffen genöthiget worden. (2) Denn auch dieses Kind der Unvernunft hat das Heidenthum geböhren, und in dem Aberglauben eine wahre Pflege-Mutter gefunden. Jenes glaube ich daher, weil ich gefunden, daß die Heiden den auf den aris Deorum gestandenen und zur Auffassung des Opfer-Bluts bestimmten lebtem (3) heilig gehalten, (4) und demselben eine wunderthätige Krafft zugeschrieben, welche

che in Offenbarung und Entscheidung der verborgensten und zweiffelhaftesten Sachen hervortrete; Dieses aber ist bereits von den gelehrten Männern, welche sich mit Beschreibung des *judicii aquæ ferventis* beschäftigt, so überflüssig geschehen; daß ich mich eines fernern Beweises (5) gänzlich entübriget sehen kann.

(1) Die Friesen nannten diese Art des *examinis* bekanntlich den *Betelfang*, *SICCAMA* ad L. Frisior. p. 70. Die *Angel-Sachsen* (s. *Leges INAE* n. 77.) weil zu dem wallenden Wasser ein Faß von Eisen, Ehern oder Leim gebraucht worden, *Alfaer*, *Alferum*, und erklären *SOMMER* Gloss. Angl. Sax. h. v. und die Glossæ *AELFRICI* *Olfatum*, pro *vasis aeneis*. Es kömmt also dieses mit der Benennung des *aenei*, womit es auch sonst bezeichnet worden, überein. *SPELMANN* gloss. Archæol. p. 24. *LINDENBROG* gloss. LL. Germ. antiq. p. 1354.

(2) *LEX SAXON.* Tit. 56. 76. *Spec. SAXON.* l. 39. *OLAUS WORM* monument. Dan. L. I. c. 11. p. 27. *MAJOR* im bevölkerten *Cimbrien* p. 73. *PONTANUS* Origg. franc. L. VI. p. 518. s. *CHRONICON* der olden Geschichte und Sehden in *Holstein* in des *Hrn. Geh. Raths von WESTPHALEN* T. III. *Monum. ined.* p. 81. *WIDEMANN* tabul. Geneal. nobil. Hollat. MSt. f. 31.

(3) ARNGR. JONAS de Island. gent. primord. p. 431. die Gothen nannten diesen lebetem Blotkoppa. VERELIUS in indic. Scytho scand. h. v.

(4) Wie die Scythen ein dergleichen vas sacrum bey ihrem Gottesdienst hatten, HERODOTUS histor. L. IV. so bezeuget STRABO L. VII. p. 239. von dem Cimbern: Καὶ γὰρ νῦν ἔχουσι τὴν χώραν, ἣν ἔχον πρότερον, καὶ ἐπέμψαν τῷ Σεβαστῷ δῶρον τὸν ἱερώτατον παρ' αὐτοῖς λέβητα: Hodieque antiquas incolunt fedes nuperque Augusto *lebetem*, qui apud ipsos *sacerrimus* habebatur, dono miserunt. Und an einem andern Orte L. VII. p. 294. meldet er, daß sie sogar in ihren Kriegen mit den Römern dergleichen *Kessel* bey sich geführt hätten, wodurch ihre Priesterin geweissaget: Morem hunc fuisse Cimbris usitatum ferunt. Sequentibus eos in bellum uxoribus vates quaedam comitabantur canæ, albo vestitu carbasinis supparis desuper fibulis affixis, cincto æreo, pedibus nudis; eæ per castra captivis occurrebant, strictis gladiis, prostratosque ad *craterem æneum* adducebant, amphoras circiter XX. capientem. Super eum pulpitem erat, quo conscenso, vates sublimis supra *lebetem* elevatis guttur incidebat, e sanguine in crateram fuso suam captabant quandam divinationem. Das übrige auch die Strigæ in ihren Zusammenkünften dergleichen Gauckeleyen mit dem lebere vorgenommen, ist aus dem Tit. LXVII. §. I. legis *salicæ* zu erkennen, da es heißet:

heißet: Si quis alterum Cherioburgum, hoc est strioportium (veneficum) clamaverit, aut illum qui inium (æneum) dicitur portasse, vbi striæ cocinnant (coquunt) & eum convincere non poterit, MMD. denarios qui faciunt Solid. LXII. & dimidium culpabilis judicetur.

(5) Und sind von den geistlichen Ceremonien, missis und exorcismis, worunter die heiße Wasser-Probe von den Geistlichen in der Kirche vorgenommen worden, MARTENE de antiq. eccles. ritib. L. III. c. 7. p. 473. 479. 490. 492. GOLDAST T. II. der Reichs=Constitut. p. 25. 259. LUNIG in Reichs=Archiv P. gen. Cont. 2. P. 10. n. 8. GODELMANN de Mag. & venef. L. III. c. 5. nachzusehen.

§. XIII.

Die Erfindung der kalten Wasser-Probe, (1) wovon das Leben und die Ehre so vieler Menschen abgehungen, ist zwar von den Geistlichen bald dem Pabst Leoni, bald Eugenio II. bald andern viris divinis, um dieselbe bey dem Pöbel geltend zu machen, zugeschrieben. (2) Ich getraue mich aber mit eben der Wahrscheinlichkeit, womit ich das mit dem glüenden Eisen vorgenommene Ordalium von der Verehrung des Feuers abgeleitet, auch darzuthum, daß diese Schwemms-Probe aus der heidnischen Verehrung des Wassers hergestossen, da ohne dieser

Hinsicht wohl kein Menschen-Kopff darauf gerathen seyn würde, eine natürliche Verknüpfung zwischen Schuld und Unschuld und dem Schwimmen eines gebundenen nackten Menschen auf dem Wasser heraus zu klauen. Ist aber dieses an dem, daß die Heiden würckliche Wasser-Götter geglaubet; ist es ausgemacht, daß sie die Brunnen und Flüsse heilig gehalten; (3) weiß man ferner, daß ihre heilige Weiber aus den Wasser-Wirbeln und Geräusche geweißaget: (4) So ist wohl nichts leichters gewesen, als daß die Religion auch hieselbst alle gesunde Vernunft unterdrücken und den Aberglauben erzeugen können, dieses Mittel als ein Gottes-Urtheil für untrüglich zu halten. Ueberdem ist ja bekannt, daß die Celten dem Rhein-Fluß eine vim ordalicam beygelegt, und durch solchen die Zweifel über die echte oder unechte Geburt ihrer Kinder entscheiden lassen, (5) warum sollte es unglaublich fallen, daß sie dem Wasser und Flüssen in Entdeckung anderer verborgenen Sachen gleiche göttliche Würckung zutgetrauet?

- (1) Der seel. Geh. Rath THOMASIVS ist wohl unrecht daran, wenn er in diss. de occasione, conceptione & intentione Carolinæ §. 19. not. 5. gemeynet, daß bey dem Wasser-Urtheil,

Urtheil, *judicio aquatico*, Waetner Ordal, oder dem *judicio laticis*, wie es *GUIBERTUS L. III. de vita sua c. 19.* nennet, der eingetauchte vor schuldig, die schwimmenden aber vor unschuldig erkläret worden. Dahingegen hat *MURATORIUS ad LL. Lotharii not. 44. p. 143. T. I. script. rer. Ital.* gerade das Gegentheil behauptet. Und damit bin ich auch vollkommen einig, weil 1) aus dem *HINC-MARO de divortio Hlotarii & Thelbergæ, p. 60. innoxii submerguntur aqua, culpabiles supernatant*; 2) aus der formula, welcher sich die Priester in dem vorhergehenden exorcismo bedienen: *ut si de hoc furto fecisti - non suscipiat de aqua*, 3) aus den *Legibus Siculis FRIDERICI Imp. L. II. Tit. 31. Earum enim sensus non tam corrigendus, quam ridendus, qui reum ob conscientiam laesam asserunt ab aquæ frigidæ elemento non recipi*, und endlich 4) aus dem Weisthum über der dreyeicher Wildbahn beym Hrn. *STISSER* in der Forst- und Jagt-Historie der Teutschen *Append. lit. B. p. 4.*: „und soll ine „einen Heynen Knebel zwischen seinen Beinen und „Armen durchstoßen, und soll ine werffen in „ein Meyesche Boden von treyen Fuder Was- „sers, fellet er zu Grund, so ist er schul- „dig, schwebt er empor, so ist er un- „schuldig, das soll man Drywerb thun, „nur gar zu deutlich erhellet, daß die Wasser- Probe gemeiniglich darin bestanden, daß der Un- schuldige von dem Wasser angenommen und unter-

untersinken, der Schuldige aber oben schwimmen müssen. Bloss in einigen von GREGORIO TURONENS. L. I. de mirac. c. 69. und in not. 5. bemerkten Fällen, auch in beschuldigter Hererey ist das Obenschwimmen vor einen Beweis der Unschuldigung betrachtet worden, weil man in den neuern Zeiten, da man dabey des geistlichen Beschwerens, des exorcismi und andrer Ceremonien sich nicht mehr bedienet, dafür gehalten, daß solches durch Teuffels-Künste geschehe, s. DELRIO disq. Mag. II. BRUNNEMANN von betrüglichen Kennzeichen der Zauberey p. 56. und des ANONYMI nöthige Untersuchung einiger Beweise und Proben der Hererey, welche in des Hrn. Prof. HANOV'S Preussischen Sammlungen allerley bisher ungedruckten Urkunden T. I. p. 520. seq. befindlich. Uebrigens ist es zu bewundern, daß obgleich so viele Männer gegen die Wasser-Probe mit Mund und Feder geeifert, und obgleich so viele preiswürdige Gesetzgeber diesem Unwesen, dem lege paribili, quæ nec veritatem respicit nec rerum naturam, bereits in IX. X. XI. Jahrhundert die kräftigsten Riegel entgegen gesetzt, dennoch die Bemühung, Wahrheit und Gerechtigkeit auf den Thron zu helfen, unter dem Aberglauben erliegen müssen. Denn solchem Triumph der Thorheit haben die Urkunde a. 1068. der Quedlinburgischen Abtissin Adelheit beyhm KETTNER Antiquit. Quedlinburg. p. 169. Cum au-

tem aliquis illorum ob aliquam insolentiam in-
 cufatus fuerit, sine querimonia villici accu-
 satus, ferro ignito examinetur, aut aqua fri-
 gida; der Elſaſiſche Land-Friede d. 1051. ap.
 KYRIANDRUM Annal. Trevirenf. P. XII.
 p. 139. et BEAT. RHENANVM rer. Germ.
 L. II. p. 324. Plebejus autem & minoris te-
 ſtimonii ruſticus aquæ frigidæ ſe expurget ju-
 dicio, und die uſus & conſuetudines TOR-
 NACENSES a. 1187. bey D'ACHERY
 Spicileg. T. III. p. 551. Si aliquis ſuper
 alicujus morte fuerit accuſatus, & per legiti-
 mos teſtes illum occidiſſe probari non poterit,
 judicio aquæ frigidæ innocentiam ſuam pro-
 babit, nach unverdienten Sieges-Zeichen auf-
 gehangen, und ſelbſt in dem Sachſen-Spie-
 gel wird L. III. art. 21. derjenige, welcher das
 Eigenthum des Guths, ſo er nicht in ſeinen Ge-
 wahren hat, vindiciren will, auf das Waſſer-
 Urtheil verwieſen, („ ſo muß man es wohl
 „beſcheiden mit eine Waſſer Urtheil.,,)

- (2) Der berühmte MABILLON hat in Analect.
 veter. p. 161. eine Abhandlung von den geiſt-
 lichen Ceremonien geliefert, deren man ſich vor
 Alters bey der vermeynten Probe des Waſſer-
 ſchwimmens bedienet, und daſelbſt den Pabſt
 EUGEN den II. zu deren Urrheber gemacht,
 welcher bekanntlich a. 824. zur Regierung ge-
 kommen und nur biß a. 827. den päbſtlichen
 Stuhl beſeßen. Eben daſſelbe hat ſich auch
 BALUZIUS T. II. Capitular. p. 644. beytre-
 ten laſſen. Es wird aber ein jeder, der des
 ver-

verewigten BOEHMER Abhandlung de probatione in criminalibus spuria §. 11. & 12. gelesen hat, gestehen müssen, daß der Beweis dieser beyden wackern Männer ungemein schlecht gerathen und lediglich auf der untergeschobenen membrana Remigiana gebauet sey. Man muß daher wohl den Pabst Lucium III. recht geben, wenn er a. 1181. die Wasser-Probē als ein *judicium p̄regrinum*, oder als eine heidnische Erfindung, bey der Gelegenheit öffentlich erkläret, als er einen Priester, der die Schwemm-Probē wegen eines Mordes ausgestanden hatte, darum nicht frey gesprochen: *Ex ruarum intelleximus contentia litterarum, quod cum Gislandum Presbyterum quia infamabatur de homicidio a Sacerdotali officio suspendisses prædecessoris sui litteras tulit in medium, quibus apparuit, eum iudicio aquæ frigidæ suam innocentiam purgasse & Episcopum suis eum litteris absoluisse. Quia vero peregrina iudicia sunt inhibita, purgationem quam præstitit, sufficere non putamus L. V. Decr. Tit. 34. c. 8.*

- (3) Man darf sich nach dem Beweis davon nicht umsehen, und es ist wohl nichts leichters, als die Nachricht des PROCOPII mit Erläuterungen und Zusätzen zu versehen, wann er *histor. Goth. III. p. 277.* von den nordischen Völkern gemeldet, daß sie unter andern auch diese Götzen geehret, welche *ἐν ὕδασι πηνῶν καὶ ποταμῶν*, in den Wasser der Brunnen und Strömen seyn sollten. Von den Sachsen schreibet

schreibet MEGINHARD bey dem ADAMO BREMENS. histor. eccles. I. c. 6. Frondosis arboribus & fontibus venerationem exhibebant. Von den Catten, oder Hesen hat bereits VOSSIUS de orig. & progress. idololatr. L. I. c. 30. einen mercklichen Ort aus den Schrifften des S. Bonifacii, eines augenscheinlichen Zeugens, angebracht; es lieget aber von ihnen und den Hermunduren noch ein älteres Zeugniß in des TACITI Annal. L. XIII. c. 57. verborgen, da er meldet, daß beyde Nationen der Salz-Quellen halber mit einander in den Krieg gerathen, weil sie geglaubet, sie kämen den Göttern nahe bey, oder wären selbst Götter und das Gebeth der Menschen würde nirgends wo ehe und besser, als bey denselben, erhöret: „religione infra eos locos appropinquare coelo, precesque mortalium a Diis nunquam propius audiri.“ Die bey den **Wenden** übliche Verehrung der Flüße hat HELMOLD *vs* Chron. Slav. I. 83. nicht unangemerckt gelassen, als WAISSEL in Chron. Boruss. p. 17. PONTANUS histor. Dan. p. 810. und FRENTZEL de Diis Sorabor. Sect. 2. c. 9. §. 5. ap. HOFFMANN script. rer. Lusat. T. II. uns die Nachrichten von dem Wendischen Neptun, dem Antrimp und Potrimp, verhalten haben. Wem sind die **Nixen**, **Nixen**, wovon unsre Väter eine recht fürchterliche Einbildung gehabt, unbekannt geblieben? VASTOVIUS ap. STEPHANUM ad Saxon. Gramm. L. VI. p. 444. KEYSLER

Antiq. Celt. p. 261. FRIED. LEBRECHT GOETZIUS de *ix* *Ἰουλατρία* §. 12. p. 20. MOERBITZ de Nymphis P. I. c. 1. Und wer weiß nicht, daß dem Niordo, Nikur, Hnikudur, oder Nocco, nebst seiner Amphiriti der Blakyllæ, oder Skad, das oberste Regiment unter den Wasser-Götzen bengeleget worden EDDA P. I. mythol. 21. RUDBECK T. I. Atlant. c. 8. p. 315. LOCZENIUS Antiq. Sueo-Goth. I. 2. ARHEM de fatis religion. in Scandia p. 40. ARNKIEL I. c. P. I. c. 7. §. 4. Den Bach Glomazi und den berühmtesten **Türteich** haben KNAUTH in der **Altzellischen Chronica** P. I. p. 28. KEYSZER I. c. und andre mit vieler Wahrscheinlichkeit für solche Gewässere, welche den Göttern geheiligt, ausgegeben, und so glaube ich auch völlig, daß der **Unikens Stall** im Jüterbockschen (s. ECKHARD script. Jutreboc. p. 83.) nicht sowohl sedes Niccarum, sondern aram Niccis sacratam vorgestellt habe, weil Stealle, Stalli, Stallre bey dem VERELIO in indic. Scyth. Scand. h. v. und BENSON vocabular. Angl. Saxon. voce Weostalle, pro sacratio ausgeleget wird. Bey solchen aris und Opffer-Plätzen war gemeiniglich ein fons sacer, (Blottkelda) worinnen *) die Uebelthäter oder

*) Einige Völcker, als die Sachsen, stürzten die Candidaten des Opfers ins Meer. FALCKENSTEIN Antiquit. Nordgav. P. I. p. 52. Und diese Art war auch bey den Friesen gebräuchlich. MABILLON erläutert solches in Act. SS. Ord. Bened.

die Kriegsgefangene, welche den Göttern geopfert werden sollten, zuvor ertränket wurden.

ARN-

Bened. Sæc. III. P. I. p. 52. mit einer in einem alten Chronico verzeichneter Begebenheit. Erat ingente Frisonum mulier vidua, duos carissimos habens natos, qui ex sorte missa fuerant dæmonibus immolandi & gurgite maris enecandi. Ducti igitur sunt ad locum aqua conclusum ut dum rheuma maris eundem cooperiret locum, miserabiliter fluctibus absorberentur. Nach Anleitung dieses Zeugnißes sollte ich fast gedenccken, daß die in Addit. Sapient. LEGIS FRISIC. §. vlt. den Kirchen-Räubern bestimmte Straffe: Si quis fanum effregerit & aliquid de sacris tulerit, ducitur ad mare & in sabulo, quod accessus maris operire solet, finduntur aures ejus & castritur & immoletur Diis, quorum templa fregerit, in der Ertränckung bestanden. In deren Stelle ist in den Friesischen Land-Rechten (s. Ost-Fries. Land-Recht L. I. c. 59.) welche in neuern Zeiten verfaßet worden, die Straffe des Northal-ne, Nordhalue Tree oder Bam, d. i. des Nordischen oder des Nordwärtigen Baumes, gesetzt. Der Hr. von WICHT, den ich niemahls nenne, ohne seine unvergleichliche Erkenntniß der teutschen Alterthümer zu bewundern, hat von diesem nordischen Baum p. 802. ansehnliche Anmerkungen gemacht, worinnen er zeigt, daß es diejenige nahe an den Friesischen Nordstrand gelegene Bäume gewesen, woran die Uebelthäter aufgekniüpfet worden. Er bemercket, daß die Friesen die Gegend nach Mitternacht oder Norden für unglücklich und schreckhaft gehalten, dergestalt, daß auch IGO GALEMA solche thie grymma Herne, d. i. die traurige Eke genannt habe. Ich weiß nicht, ob nicht diese Art zu gedenccken bereits in dem Heidenthum erzeuget, und den Lehr-

ARNGRIM, JONAS rer. Island. p. 62.
 OLAUS M. histor. Sept. III. 7. SCHÜTZE
 de

satz zum Grunde habe, daß der eigentliche Sitz aller Traurigkeit, oder die Hölle (Nastrand, Niffheimur,) in Norden zu suchen, weil sich die rauhe nordische Luft zu den höllischen Gegenden am besten schicke, und daß die dem menschlichen Körper so sehr empfindliche Kälte in der Niffheimur ihren Ursprung nehme. EDDA myth. 4. Ex Niffheimur frigus & omnia ferocia spirabant. myth. 44. Deorsum & in borea Hecatis vis extenditur. Wie nun auch in der heidnischen Theologie die Zugänge zu diesen unseeligen Ort nach Norden gesetzt werden, EDDA myth. 49. In Nastrandis vero est aula magna & mala, cujus fores boream versus directæ sunt. Hæc tota contexta est tergis serpentum quorum capita omnia introrsum spectant, & VOLUSPA v. 36.

In Nastrandum boream versus spectant fores
 Impliunt venenatæ guttæ per fenestras.

so siehet man gar leicht, daß die Heiden nicht ohne Ursache darauf gerathen, sich die Gegend nach Norden so fürchterlich vorzustellen. In dem Rizevanischen war dieses Vorurtheil noch vor hundert Jahren ganz lebendig. Denn ich habe aus den alten Gerichts-Protocollen bemerkt, daß es zu den formalitäten gehöret habe, denjenigen, welcher das purgatorium schwören sollte, nach der avilation des Meinendes, mit dem Gesichte nach Norden zu stellen, gleich denn auch der Scharfsrichter den zur decollation verurtheilten Missethäter das Gesicht nach Norden, nach der traurigen Ecke, drehen, und also den Streich vollführen müssen. Es gehöret also der Friesische nordische Baum zu den aus den Heidenthum entlehnten figürlichen Redens-Arten. Und dergleichen
 hat

de cruentis veter. Germ. victim. human. c. 6.
 §. 6. ANDREAS NORCOPENS de antropothesia maxime hyperboreor. in paganismo p. 21. Was aber die Ausrottung der Opffer, welche den Flüssen und Brunnen zu Ehren geschahen, für Mühe gekostet, ist aus demjenigen, was DUBRAVIUS histor. Bohem. und der ungenannte Verfasser des Chron. Bohemici c. 48. ap. MENCK script. rer. Germ. T. III. p. 1680. von den Anstalten berichten, welche der böhmische Regent Bretislaw dagegen gemacht, abzunehmen. Betrachte ich übrigens, daß die EDDA myth. 14. in der Nähe des Richterstuhls der Götter einen heiligen Brunnen (Wrdan Brunnar, Minnur Brun, Mimir Brun) gesetzt, welcher vermöge seiner Bedeutung, dem flüchtigen Gedächtniße der Götter zustatten kommen mußte: fons situs est multum sacer, Wrdar Brunnur seu fons praeriti temporis dictus, ibi locum iudiciorum suorum Dii habent, und daß Orhin sich aus diesem fonte occultæ sapientiæ Raths erhohlet: EDDA mythol. 48. Odinus ad Mimir fontem equitans, a Mime pro se & sua legione

Jii 2

con-

hat man noch viele beybehalten, worunter mir gleich jezo der rothe Hahn, womit man in Norden und Teutschland das Feuer bezeichnet, einfällt, als wozu der hialar gallus purpureo colore Gelegenheit gegeben, denn hierunter versteht die VOLUSPA v. 41. ignem terrestrem, zum Unterscheide des ignis infernalis, welches dieselbe sub gallo pullo colore in palatiis Helæ abbildet.

consilium accipit. VOLUSPA v. 28. RUD-
 BECK l. c. T. I. p. 545. T. II. p. 202. 467.
 so dürffte, zumahl wenn es mir erlaubt seyn
 sollte, die in §. 5. not. 6. geäußerte Meinung
 zum Grunde zu legen, mir die Ursache leicht
 begreiflich seyn, welche veranlaßet, die Ge-
 richte und öffentlichen Zusammentünffte auch
 bisweilen bey den Brunnen und Flüssen,
 als den Göttern geheiligten Dertern, zu halten.
 In dem Heidenthum war solches nichts unge-
 wöhnliches PERINGSKIOLD Monum. Up-
 land. p. 26. und daß solches auch in christlichen
 Zeiten geschehen, werden die tempore Caro-
 lingico ad fontes Paderæ, Scaldis, Luppiaë
 gehaltene Landtage beweisen; (s. epistol. 50.
 de rebus Francor. ap. du CHESNE Script.
 rer. Franc. T. IV. p. 580. 581. Annal. Ful-
 dens. ad a. 783. ap. FREHER corp. histor.
 Franc. P. I. p. 169. fastos Caroling. ad a.
 711. 782. ap. LEVCKFELD script. rer.
 Germ. p. 1-9.) und aus den neuern Zeiten
 etwas anzuführen, so ist aus den von des Hrn.
 Geh. Rath von WESTPHALEN T. III. Mo-
 nument. ined. p. 599. uud in præf. T. IV. p.
 106. aufgestellten Uhrkunden a. 1498. 1626.
 ersichtlich, daß die Hollsteinische Land-
 Stände nach altem Herkommen an die **Levensau**, als
 der rechtem **Mahlstedt**, ehedessen zusam-
 men gefordert, als wohin denn auch die Ge-
 richte ad pontes, welche im Mecklenburgischen,
 Pommerischen und Hollsteinischen und Lauen-
 burgischen uppe der **Brügge** **tho Bützau**,
 uppe

uppe der hohen Brücke zu Segeberg, in ponte ad arcem Lowenburg, gehalten worden, gewissermaßen zu rechnen, v. LATOMUS Chron. Mecklenb. T. IV. Monum. inedit. p. 412. 430. MANZEL Select. jurid. Rostoch. fasc. 3. spec. 1. sp. 14. fasc. 1. spec. 43. p. 352. de PISTORIUS Amoenit. histor. jurid. P. IV. p. 432.

- (4) Plutarchus in vita Cæsaris p. 717. beschreibet die Art der Hydromantie: Magis insuper vaticinia percellabant illos furiloquarum mulierum, quæ omnium vorticibus inspectis rivorumque gyris & crepitibus notatis futura præcinebant. Hæ signa conferre antequam illuxisset nova luna vetabant. Hiemit stimmt überein, was CLEMENS Alexandr. L. I. Stromat. von den Wahrsagungen der teutschen Weiber aus den Wasser-Wirbeln schreibet. Sunt autem etiam apud Germanos sacrae, quæ vocantur mulieres, quæ fluviorum vortices prospicientes, fluentorumque sonitus ac circumvolutiones, futura coniiciunt & prædicunt. Von den Puttonen der Wenden, welche aus dem Wasser und dessen Schaum prophezehet, siehe HARTKNOCH dissert. rer. Prusic. 9. §. 6. Und von den Weissage-Brunn bey dem Dorfe Weyssak in der Nieder-Lausniß JO. SIEGM. HEINSIUM in historischen Entwurff von dem Religions- und Kirchen-Wesen zu Forst in der Nieder-Lausitz, Lübben 1738.

(5) Die Zeugnisse des Kaisers JULIANI in epistol. ad Maxim. p. 181. Celtis nullam injuriam facit Rhenus, qui spurios infantes undis abripit, tanquam impuri lecti vindex, quos autem ex puro femine ortos agnovit, hos in summa aqua suspendit, matrisque trementis manibus reddit, & quasi verum incorruptumque casti & laudabilis conjugii testimonium servato infante persolvit, des NONNI XLVI. p. 54. Barbaras leges ferentem judico beatam terram Celtarum, ubi recens natorum infantum purum partum docens Rhenus, incerti judex partus, sanguinis ignoti adulterinum genus novit arguere. Und des CLAUDIANI in Rufo L. III. v. 109.

Inde truces comitantur vertice Galli.

Quos Rhodanus velox, Araris quos tardior ambit,

Et quos nascentes explorat gurgite Rhenus.

sind bekannt, es sind aber auch die Zweifel nicht unbekannt, welche die Gelehrte gegen die Wirklichkeit dieser Probe, oder darüber eröffnen haben, ob es andern, daß die alten Deutschen ihre neugebohrne Kinder wirklich auf Schilde gesetzt, und in den kalten Strohm eingetauchet, auch, ob solches zur Probe ihrer eh- und ehlichen Geburth, oder allein zu Aushärtung ihrer Leiber geschehen sey. Denn obwohl CONRING de habitu corpor. German. antiq. p. 75. das erste ganz abgeleugnet, so hat er doch in einer andern Abhandlung de re publ.

publ. veter. Germ. §. 12. es ohne restriction wieder zugegeben, und beyde obangeführte Uhrsachen vor recht und richtig erkant. Dahingegen CLUVER in Germ. antiq. p. 156. die Sache selbst zwar vor gegründet, auch die letzte Uhrsache vor ungezweifelt erkläret, und solche aus dem Aristotele, Galeno und Strabone zu bestärcken vermeynet, die erste Uhrsache aber durchaus verwirfft, und glaubet, daß zu dergleichen Argwohn gegen ihre Weiber die Teutschen vormahlen, wegen derselben fast durchgängig berühmten Keuschheit, keinen Anlaß gehabt, folglich auch eine solche Probe zu derselben öffentlichen Beschimpffung nicht leicht vorgenommen haben würden. Auf dieser Seite haben DITMAR ad Tacit. p. 114. 119. und der Herr Rector CLEFFEL in Antiquit. Septentr. p. 101. es gleichfalls angesehen, und will ihnen überdem nicht begreiflich werden, wie dieses tödtliche Experiment mit der zärtlichen Kinder-Liebe oder mit der Gedenkungs-Art zusammen stehe, nach welcher man die Er-tödtung seiner eigenen Kinder für das schwärzeste Dubsstück gehalten. TACITUS de M.G. c. 19. Dieser Zweiffels-Grund hat nun wohl nicht viel auf sich, weil ein jeder weiß, daß die Kinder-Pflege bey den alten Teutschen ziemlich Ziegeunermäßig gewesen, (TACITUS c. 20. in omni domo nudi & sordidi) und daß man kein Bedencken getragen, die Kinder, um sie auszuhärten, in den kältesten Wasser und in Flüssen zu baden. SPERLING de baptismo

ethnicor. p. 112. LOCCENIUS Antiq. Sueo-Goth. III. 3. Bey dem andern Einwurff aber kommt es mir immer vor, daß man sich in diesem Stücke in dem alten Teutschland einen Stand der Unschuld einbilde, welchen TACITUS doch selbst darinn nicht muß angetroffen haben, da er nicht saget: daß in Teutschland keine Hörnerträger, sondern daß nur wenige und dazu ungedultige Hörnerträger gewesen. Und wer sollte wohl gedencken, daß nicht darinn bisweilen einige Begebenheiten vorgefallen seyn, welche bey dem Manne ein gerechtes Misstrauen gegen seine Frau erregen mögen: In diesen Fällen, (ob sie sich gleich wohl selten mögen zuge tragen haben) mußte Schuld und Unschuld durch die Wasser-Probe, als durch einen göttlichen Ausspruch, ausgemachet werden. Und also haben auch schon vor mir BURGGRAV in not. ad Conring p. 250. JO. ADOLPH HARTMANN de priscis Hassiæ incolis §. 8. Hr. D. BAUER de successione legitimatorum per nuptias exule in feud. §. I. und der Hr. Prof. RICCIUS in Spicileg. jur. Germ. p. 439. gedacht. Sie halten demnach die Mittelstraße. Denn daß die Teutschen diese Probe bey allen neugebohrnen Kindern sollten angewendet haben, wie FREHER in Orig. Palatin. L. II. c. 18. ALARD ad Valer. Flacc. L. VI. p. 330. LIPSIUS ad Tacit. p. 556. und LANCELLOTTI in dem seltenen a. 1659. zu Benedig gedruckten Buche: Farfalloni degli antichi storici, und ARNKIEL im Cimbrischen Heidenth.

Leidenth. c. 38. p. 226. geschrieben, wäre gewiß von einer rasenden und mehr als Italiänischen Eifersucht nicht entfernet gewesen, welche wohl niemand, ohne Begehung des größten Unrechts, auf unsre Vorfahren bringen wird.

§. XIV.

Wenn ich ferner die abgeschmackten Beweißmittel, welche man aus dem **Loßgerichte** (*judicio fortis*) hergenommen, in diese Classe setze; so wollte ich meine Leser wohl ersuchen, die Stelle des **TACITVS**, (1) wo er von der in den heidnischen Zeiten unter der Direction der Geistlichen vollführten Art, mit einigen von einem Zweige geschnittenen und zweiffelsohne geheiligten Hölzgen, zu loosen, zu diviniren, und hinter die Wahrheit zu kommen, redet, (*Auspicia fortesque ut qui maxime observant.* (2) *Sortium consuetudo simplex. Virgam frugiferæ arbori decissam in furculos amputant, eosque notis quibusdam discretos super candidam vestem temere & fortuito spargunt. Mox si publice consultatur, Sacerdos civitatis, sin privatim pater familias precatus Deos cœlumque suspiciens, ter singulos tollit, (3) sublatos secundum impressam ante notam interpretatur*) (4) mit derjenigen Anleitung zusammen

zuhalten, welche in dem alten Friesischen
 Gesetz-Buch (5) an die Hand gegeben wird,
 um den Thäter eines in turba begangenen
 Todschlages ausfündig zu machen. Tum
 ducendi sunt ad *Basilicam* & sortes super Al-
 tare mittere debent, vel si juxta ecclesiam
 fieri non potuerit, super reliquias sanctorum.
 Quæ sortes tales esse debent. Duo tali de
 virga præcisa, quos *Tenos* vocant (6) quo-
 rum unus *signo crucis* dignoscitur, alius pu-
 rus dimittitur, & *lana pura* obvolati super
Altare seu reliquias mittuntur, & *Presbyter*
 si adfuerit, vel si *Presbyter deest*, puer quilibet
 innocens, unum de ipsis sortibus de Al-
 tari tollere debet, & interim *Deus* exoran-
 dus, si illi septem, qui de homicidio com-
 misso juraverunt, verum jurassent, evidenti
 signo ostendat. Si illum, qui *cruce* signatus
 est, sustulerit, innocentes erunt, qui jura-
 verunt, si vero alterum sustulit, tunc unus-
 quisque illorum septem faciat suam sortem,
 id est, tenum de virga, & signet signo suo,
 ut eum tam ille, quam cæteri, qui circum-
 stant cognoscere possint, & obvolvant lana
 munda, & Altari seu reliquiis imponantur,
 & *Presbyter*, si adfuerit, si vero non, ut
 superius puer innocens unumquenque illorum
 singillatim de Altari tollat, & ei qui suam sor-
 tem

tem esse cognoverit tradat, cujus sortem extremam esse contigerit, ille homicidii compositionem persolvere cogatur, cæteris, quorum sortes prius levatae fuerint absolutis. Ist es nun auch erlaubt, hiebey aus einem alten Fehmarischen Gerichts-Protocoll zu bemerken, daß noch daselbst im Jahr 1450. und also zur Zeit, wie das Land an Lübeck verpfändet gewesen, das Gericht bey einem Vorfall, da sechs Diebe bey nächtlicher Zeit eingebrochen und einer dieser Buben die Wirthin genothzüchtiget, keiner aber die Nothzucht eingestehen wollen, darauf verfallen, sechs kleine Stöcke, davon fünffe weiß und einer schwarz angemahlet, zu nehmen, selbe, nachdem sie mit Weihwasser besprenget, in einen Topff zu werffen, darauf einen nach den andern blindlings hineingreifen zu lassen, und denjenigen, welcher das schwarze Stäblein bekommen, für den Thäter zu halten, welchen, nach der Redens-Art, das Gades-Lot verdoemet: so werde ich zum Beweis meines Sages nichts mehr nöthig haben, und also bey den vor Augen liegenden Documenten die Zeugnisse gelehrter Männer, welche eben so wie ich gedacht, füglich entrathen können. (7)

(1) de moribus Germ. c. XI.

(2) Daß die Scythien eine dieser fast ähnliche Weise gehabt, aus Wenden-Stöckgen zu diviniren, leget der vortreffliche locus des HERODOTI L. IV. welchen FRIDERICUS LINDENBROG in Observ. ad Amianum Marcell. p. 205. und DITMAR ad Tacitum p. 61. aufgetrieben, zu Tage, so daß also leichte zu erreichen, daß unsre Teutschen diese Fragen aus der Erbschaft der Scythischen Stammväter müssen erhalten haben.

(3) ANTONIUS VAN DALE heget hievon in dissert. II. de oraculorum ethnicorum auctoribus p. 351. diese nicht ungegründete Muthmaßung: In qua re admodum probabile est, furculos istos inter se, postquam sublati fuerunt, secundum eum ordinem, quo sublati fuerunt, sibi invicem fuisse conjunctos, atque id, quod inde componeretur, pro oraculo fuisse habitum.

(4) An eben diesen Orte gedencket TACITUS des augurii, welches durch das Wiehern und den Gang der weißen Pferde geschieht: Proprium quoque gentis *equorum* prælagia ac monitus experiri. Publici aluntur eisdem nemoribus ac lucis candidi & nullo mortalium opere contacti, quos pressos sacro curru sacerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur hinnitusque ac fremitus observant *) nec ulli

*) Es versteht sich aber ohne Erinnern: equos hos sacros, quando, regi cum sacerdote de negotio

ulli auspicio major fides, non solum apud plebem, sed apud proceres apud sacerdotes. Se enim ministros Deorum illos conscios putant. Es wird hiedurch das Zeugniß, welches SAXO GRAMMAT. histor. Dan. lib. IX. und aus diesem CRANZIUS Vandal. I. 12. von der Gewohnheit der Rügianer abgegeben, noch mehr bestärcket, welche es für ein glückliches Zeichen angesehen, wenn das geheiligte Pferd, welches nach vorhergehendem Gebethe von den Priester ausgeführet ward, um über **Creutzweis** gesetzte Spieße zu springen, den rechten Fuß im Springen vorangesetzet: Ante fanum triplex hastarum ordo ministrorum opera disponi solebat, in quarum quolibet binæ e transverso junctæ conversis in terram cuspidibus figebantur, æquali spatiorum magnitudine ordines disparante. Ad quos equus sollemni precatione præmissa a sacerdote e vestibulo cum loramentis productus, si præpositos ordines ante dextro, quam lævo, transcenderet, faustum omen accipiebatur. Sin lævum vel semel dextro prætulisset propositum mutabatur. Eine gleiche Nachricht hat DITMARUS Merseburgensis Chr. ap. LEIBNIZ S. R. Brunsv. T. I. p. 382. von deu Luiticiern aufgezeichnet: *Equum qui maximus*

tio publico convenit, ad istius nutum hinnivisse vel fremuisse, damit ich mich der Worte des Hrn. Geh. Justiz-Raths GEBAUERS de regia apud Germanos potestate p. 9. bediene.

ximus inter alios habetur & ut *sacer* ab his veneratur, super fixas in terram duorum cuspides hastilium inter se transmissorum supplicii obsequio ducunt, & præmissis sortibus, quibus id explicavere prius, per hunc quasi *divinum* denuo augurantur & si in duabus his rebus par omen apparet, factis completur, sin autem a tribus populis hoc prorsus intermittitur. conf. Chron. Aug. de PAPPENHEIM ad a. 1068. Daß die alten Diebständler dieser Aberglaube bethöret, ersehe ich aus dem von dem seel. Hrn. GRUBER ans Licht gezogenen Chronico Livon. veter. ad a. 1192. p. 7. Colligitur populus, voluntas Deorum de immolatione sortis inquiritur. Ponitur lancea, calcatur equus, pedem vitæ (h. e. dextrum) deputatum, nutu Dei præponit. Orat frater, ore manu benedicit. Ariolus, Deum christianorum equi dorso insidere & pedem equi ad præponendum movere asserit, & ab hoc equi dorsum tergendum, quo Deus elabatur. Quo facto, dum equus pedem vitæ præponit, ut prius, frater Theodoricus vitæ reservatur. Obachtet nun bekant ist, daß die Heiden auf diese Thorheit gerathen, weil sie, wie TACITUS schreibt, sich einen genauen Umgang der Pferde mit den Göttern eingebildet, gestalt denn auch die EDDA mythol. 14. alle Götter auf die Pferde setzt, und den ganzen Marstall der Götter umständlich beschreibet, conf. JO. ERICI tentamen de nominibus propriis & cognomin. veter. Septentr. p. 43.

so laßen doch das von SIFRIDO in vita Otto-
nis Bambergens. L. II. überschriebene caput 32.
de prophetante caballo & hastis, der §. 13.
indiculi paganiarum de auguriis equorum,
welchen MEINDERS de statu regionis &
religionis sub Carolo M. p. 117. sqq. LU-
BERTUS im verkehrten und bekehrten Teutsch-
land c. 19. p. 96. von ECKARD rer. franc.
orient. p. 421. sq. und DOEDERLIN in
Antiquitat. gentilissimi Nordgav. p. 85. von
FALCKENSTEIN T. I. antiquit. Nordgav.
p. 280. erläutert, desgleichen die von dem
grundgelehrten PAPEBROCH in not. ad vi-
tam S. VITI T. II. Actor. SS. Antwerpens.
p. 1020. sq. angeführte beträchtliche Stellen
keinen Zweifel übrig, daß diese heidnische
Gruppen sich in den ersten christlichen Zeiten
so wenig verlohren, als die Einbildung, welche
man sich von dem Vorzug und Heiligkeit der
weißen Farbe gemachet. In dieser Farbe
ließ das abergläubische Alter die Haus-Götzen,
welche man, wie aus der platt-deutschen Ueber-
setzung der zu Lübeck a. 1494. gedruckten Bi-
bel Esaia XXIV. v. 14. wahrzunehmen, nach
eingeführtem Christenthum als Gespenster ange-
sehen, ich meine die **Witten Vrouwen,**
Witte Wyven, die Witten, erscheinen,
PICCARD Annal. Drenth. dist. IX. p. 46.
KEYSLER Antiq. Celt. p. 150. die Scla-
ven sollen ihren Gott Belbog von biel, oder der
weißen Farbe genennet haben, wie Hr. FRITSCHE
in seinem teutschen Wörter-Buche zeigt. In

Kleidern dieser Farbe erblicken wir gleichfalls die Priester und Druiden sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, beym OLAO MAGNORER. Septentr. L. III. c. 2. ALEXANDRO ab ALEXANDR. IV. 17. p. 223. CLUVER German. antiq. L. I. c. 35. p. 241. ARNKIEL in Cimbrischen Heidenthump. 146. wie bey den Römern und andern Völkern die antistites sacrorum. GUIL. CHOULIUS de veter. Roman. religione p. 243. ARGOLUS ad Panvini Lib. I. de ludis circens. p. 22. Tom. IX. GRAEVII. Hat also die Anmerkung, welche die ehemahlige Zierde des gelehrten Nordens OTTO SPERLING in notis ad ADAM. BREMENS. in des Hrn. Geh. Raths von WESTPHALEN Monument. inedit. T. II. p. 651. von dem Gottesdienst der heidnischen Sachsen gemacht, ihren Grund, wie sie würcklich hat: in rebus ad sacra pertinentibus illis non minus, quam pluribus gentibus *candida* vestis & pura omnia, hinc *candida* vestis in fortibus subjecta, & *candidi* equi in prælagiis; so versehen gewis die Gedanken des gelehrten Prälaten AUGUSTINI WICHMANN in Brabantia Mariana L. I. c. 15. auch allhie nicht die Wahrheit: Plurima olim gentes superstitioso cultu observasse legimus, quæ postmodum, sacro ritu expiata, ad pietatem, & veram religionem ab ecclesia Catholica sunt translata; Denn woher stammen sonst die oblationes tauri *albi*, welche den Heiligen geschehen, wohl anders her: s. chart. 1433.

ap. MADOS formul. Anglican. p. 151. Robertus Wryght & Joannes Quable executores & adsignati sibi invenient, seu invenire facient unum *album taurum*, omni anno eorum termini prædicti tocians, quotiens contigerit aliquam mulierem generosam vel aliquas alias mulieres ex devotione sive voto per ipsos facto venire ad feretrum gloriosi regis & *martyris* S. Edmundi, ad *oblaciones* dicti *albi tauri* faciendas. Wer weiß nicht, daß die Gottesdienstlichen Handlungen, besonders auf den hohen Festen, von den Geistlichen in weißen Kleidern, oder im Meßgewand, verrichtet worden, auch sogar das pallium von je her keine andre als diese Farbe gehabt, THEODORUS RUINART de pallio archiepisc. c. XIX. PERTSCH de origine usu & autoritate pallii archiepisc. c. 3. §. II. p. 33. und wem ist unbekannt, daß bey Pflanzung der ersten christlichen Kirche die Neugetauffte am Sonntag nach Ostern in weißen Kleidern oder Westerbembden in der Kirche erscheinen müssen, und daher Weislinge genannt worden. *)

BERTUS

*) So gerne ich auch dem Herrn Präposito FRANCK im alten und neuen Mecklenb. L. III. c. 9. p. 54. zugebe, daß hiedurch der Gebrauch gekommen, den Kindern nach der Tauffe ein weißes Hemmde anzuziehen; so glaube ich doch, daß seine Meinung, als sollte der Sonntag nach Ostern deswegen Dominica in albis genannt worden seyn, weil die Neugetaufften mit weißen Kleidern in der Kirchen erscheinen müssen, mit einigen Einschränkungen müße verstanden werden. Denn

RR

weil

BERTUS vita S. Ansgarii c. 21. GUALDO in vita S. Ansgarii c. 51. v. 11. JO. SCHMID de usu vestium albar. §. 21. GODOFRID. WEGNER de alba veste baptizatorum LEIBNIZ T. II. S. R. Brunsv. p. 134. Ueberhaupt aber hat man dieser Farbe auch in weltlichen Sachen einen Vorzug benzeleget, dergestalt, daß man auch daher in Lübeck ehedem Anlaß genommen, personas honoratiores die **Witten** zu nennen, von deren Ursprung ich zu einer andern Zeit handeln, und also die in hiesiger im Jahr 1607. gedruckten **Policey-Ordnung** vorkommende Redens-Art: mit **den Weißen** beraden werden, verständlich machen will.

(5) Lex FRISIOR. Tit. XIV. §. 1.

(6) Da bey den Angel-Sachsen Tanvinen, BENSON Gloss. Anglo Sax. h. v. Bey den Gothen, Tein, furculus, Tains, virga VERELIUS

weil es doch in dem Documento ap. SCHILTER comment. jur. feud. Aleman. p. 425. heißet: bis uff den wissen Sontag oder Mitvasten, desgleichen bey LEHMANN Chron. Spirens. L. IV. c. 8. p. 237. das is heut am Dienstag nach den wissen Sontag suff feria tertia, post Dominicam Invocavit, auch in einer Uhrfunde in LUNIGS Reichs-Archiv P. Spec. Cont. IV. P. II. p. 498. uff den nechsten Montage nach den wissen Sontage, als man in des heil. Kirchen singet zu Latein Invocavit: so scheint es, daß man auch die Benennung des weißen Sontags von andren Tagen, als von dem Sontag Invocavit, gebrauchet habe.

L I U S in indice Scytho Scand. v. Tein, bey den Friesen, Tien, vimen, ex quo corbes conficiuntur, heißet; auch der *vetus Teutonista* in voce Kuedecken, Teene, eine Wede, Kuedecken ausleget; so ist solches Wort in figurlichem Verstande pro sorte, weil dasselbe mit diesen Ruthen verrichtet worden, genommen, daher tan hlot, fortilegium per virgultas, tan hlyta, fortilegus, auch die paraphrasis regia BEDAE den locum L. V. histor. eccles. c. 2. mittunt æqualiter sortes: hluton mid Tanun, item: fors ostenderit: se tan ætwide übersetzt.

- (7) VOSSIUS de vitiis sermonis & variis glossematibus L. II. c. 18. p. 295. EBELING de provocat. ad iudicium Dei c. 10. §. 2. JUNIUS de sorte remedio subsidiario causas dubias dirimendi, VAN DER SCHELLING in notis ad Alkemadi p. LIS. SICCAMA ad Leges Frisior. p. 67. Doch wollte ich eben mit ihm nicht der Meinung seyn, daß die Creutze, womit die Friesen ihr tenos bezeichnen, nur erst im Christenthum zugesüget worden. Denn ich habe vorhin dargethan, daß das signum crucis schon bey den Heiden gebraucht sey, und aus den in not. 4. angeführten Stellen des SAXONIS und des DITMARI ist zu ersehen, daß die heidnischen Rugianer und Luiticier bey den sortibus & auguriis equorum creutzweise gefestete Spiese gehabt haben.

§. XV.

Wie unsre heidnische Vor-Eltern dafür gehalten, daß die **Waffen**, worunter sie gebohren und auferzogen, eine fast göttliche Kraft begleite, (1) und wie sie die Entscheidung zweiffelhaffter Sachen aus keinem andern Grunde auf den **Zwey-Kampff** ankommen lassen, (2) als weil sie geglaubt, daß alle **Zwey-Kämpffe** unter der Aufsicht des **Waffen-Vaters** OTHINS, oder des ULLERI, HOLLERI (3) geschehen; dieser aber die Arme eines unschuldigen und rechtfertigen Mannes stärcken, und nicht zugeben würde, daß ein Gerechter der Ungerechtigkeit zum Opfer bloß gestellet werde, darff ich wohl hieselbst nicht weitläufftig beweisen, weil verschiedene gelehrte Männer darin meine Stelle schon vertreten haben. (4) Betrachte ich aber, wie die christlichen Gesetz-Geber mittler Zeiten ihre Proceß-Ordnungen durch die Anpreisung dieser abentheurlichen Beweis-Mittel vollgemachet; welche Vorstellungen von einem sich darüber veroffenbarenden göttlichen Urtheil ihre Köpffe fast taumelnd gemachet; (5) und unter welchen religiösen Ceremonien solches vollbracht worden: (6) So wird mir Zweiffels ohne auch hierinn der Beyfall darum nicht entstehen, daß

daß in dieser Sache in dem Christenthum ein heidnisches Schauspiel mit veränderten Personen aufgeführt worden.

(1) JUSTINUS histor. L. XIII. POMPONIUS MELA II. I. HERODOTUS L. IV. ARNOBIUS advers. gent. L. VI. PRISCUS SOPHISTA in ecloga: legat. p. 50. LINDENBROG not. ad Ammian. Marcell. L. XXI. p. 204. BARTHOLIN Antiquit. Dan. L. I. c. 6. p. 76. KEYSLER Antiq. Ccltr. p. 183. TORFAEUS histor. Norvag. T. III. p. 361. TYCHOROTHE de gladiis veterum in primis Danorum c. 7. p. 73. c. 8. p. 85.

(2) Allhie muß ich mich vor allen Dingen gegen den seel. Geh. Rath HOFFMANN rechtfertigen, weil ich ersehe, daß dieser grundgelehrte Kenner der teutschen Rechts = Alterthümer in Spec. conjectur. de origine & natura Legum Germ. Sect. I. §. 2. p. 39. l. zwar den Ursprung der Duelle ins Heidenthum, den Ursprung aber des durch die Duelle vollbrachten Beweises in die Zeiten versetzen wollen, als bey den barbarischen Völkern das Licht des Christenthums schon aufgegangen, nur aber durch Aberglauben verdunkelt worden: Nimiam, schreibt er, antiquitatem huic iudicio nonnulli tribuunt, illudque ante assumptam religionem christianam apud nonnullas gentes in usu fuisse credunt. Sed vix ante christianam fidem illum probandi modum fuisse cognitum probabile videtur, quippe quod ei

argumento inniterentur, Deum per victoriam innocenti concessam, veritatem manifestaturum esse, qua fiducia armis discrimen committebant, hæc vero produnt jamjam christiana fide initiatos fuisse. Mir deucht aber, 1) daß der Auszug, welchen SAXO histor. Dan. p. 86. aus dem Gesez-Buch des FROTHO gemacht, welcher zu Christi Zeiten gelebet; de qualibet controversia ferro decerni jussit, speciosius viribus, quam armis confligendum rarus, das Gegentheil erweise, und aus solchem klar erhelle, daß die duella probatoria (denn von den duellis vindicativis ist hier nicht die Rede) auch schon vor des FROTHO Zeiten im Schwange gewesen, zumahlen denn SAXO den FROTHO nicht zum Urrheber der gerichtlichen Zwey-Kämpffe gemacht, sondern nur so viel sagen will, daß er diesermwegen gewisse Geseze vorgeschrieben. Mit dem SALANO, welcher in notis ad Egillr. Saga p. 117. nebst STIERNHOECK de jure Sueon. verust. L. I. c. 7. noch weiter gegangen, und den FROTHO I. (der im andern millenario nach Erschaffung der Welt gelebet haben soll,) nahmbafft gemacht, will ich mich nicht abgeben, weil beyde Männer aus des RUDBECKS Atlant. T. III. p. 369. irrigen principio, daß der FROTHO I. kein König in Dännemarc, sondern der Saturnus sey, geschrieben, welches doch BARTHOLINUS Antiq. Dan. L. II. c. 5. mit Recht wiederleget. Wie nun auch 2) aus dem SAXO l. c.

p. 189. bekannt, daß in Norden die Art, seine Sache durch den Zweikampff zu beweisen, von dem zum Christenthum gebrachten Könige **SUENOTTO**, mit dem Zunahmen **Tiuuffkeg**, a. 985. als eine Schlacke des heidnischen Wesens aus den Gerichten verbannet, und statt dessen der Beweis durch die Eisen-Probe eingeführet worden, **RESENIUS ad jus aulicum antiq. Danicum**, **Witterlags Rett** p. 619. **WORMIUS Monument. Dan.** p. 76. **OSTERSONN WEYLLE gloss. jurid. Dan.** p. 405. Endlich 3) der gelehrte Isländer **ARGRIMUS JONAS de Island. gentis primord. c. 9. p. 484. l.** die bey seinen vormahligen heidnischen Landes-Leuten üblich gewesene Gewohnheiten und Regeln ganz umständlich beschreibet, nach welchen sich diejenigen, welche ihr Recht durch einen Zweikampff ausmachen wollen, halten müssen: So sollte ich gedencken, daß schon hieraus des seel. **HOFFMANN'S** Gedanken zerfallen, ohne daß es einmahl nöthig sey, den **TACITUM, VELLEJUM PATERCULUM L. II. c. 117. DIONEM CASSIUM L. V.** herbey zu ruffen, bey welchen mit klahren Worten stehet, daß die Teutschen ihre Rechts-Zwistigkeiten offft mit Schlägen und Balgen ausgemachet.

- (3) Es beglaubiget dieses die **EDDA mythol. 26.** *Ullus undecimus est Ala, unus filiorum Sifæ & privignus Thori. Is arte Sagittandi & Xysoleis currendi adeo præcellens, ut nulli illi possit comparari. Formosus est & Heroi-*

cus. Illi proinde in *monomachiis vota sunt*. Das Ungedenken dieses Ulli, der auch sonst Skialldar-Aas, Deus scuratus genannt wird, soll, nach SCHEFFERS Upsal. antiq. c. 9. p. 125. und PERINGSKIOLD Monument. Ullekarad. cum Upsal. nova illustr. Sect. 2. C. 1. p. 2. Meinung, die Gegend um Upsal Ulleacker, noch erhalten. Wie übrigens die nordische Geschichts-Schreiber aus den Uller oder Holler einen unächten Gözen der Hölle gemacht, zeigt der Hr. Prof. SCHÜTZ in dem gelehrten und oft gerühmten Buche von dem Lehr-Begriffe der alten teutschen und nordischen Völker von dem Zustande der Seelen nach dem Tode. c. 3. S. 24.

- (4) ROTHE de ratione & causis neglectæ a veteribus Germanis jurisprudentiæ §. 14. p. 33. Der Verfasser des Schwaben-Spiegels geht damit dreiste heraus, wenn er cap. 165. schreibt: „Dem muß man die Lügen als wohl glauben, als jenen die Wahrheit, das ist davon, daß es niemand gesehen hat, davon muß man das Gericht an Gott lassen, davon ist Kampf gesetzt, was die Leuth nicht sehen, daß weiß doch Gott der Allmächtige wohl, davon sollen wir Gott trauen, daß er den Kampf enn nach Rechte scheidet,“ und c. 187. „das wäret mir wohl ein Freund mit Kampffe, ob er will, das ist davon gesetzt, daß die Schuld niemand weiß, denn Gott allein, der scheidet euch mit Recht.“ Conf.

WIPPO vita Conradi Salici ap. PISTORIUM

S. R.

S. R. Germ. Tom. III. p. 439. AVENTINUS Annal. Bojor. L. IV. c. 14. n. 27. Ueberhaupt aber legen die Redens-Arten: Deo judicante configant L. BURGUND. Tit. 15. und die bekannte Benennungen des judicii divini, des Gades Ordal (s. Leges CANUTIC. 32. GREGOR. TVRONENS. VII. 14. REGINO L. II. chron. ad a. 887. ap. PISTORIUM S. R. G. T. I. p. 78. COINTE Annal. Franc. T. I. n. 36. p. 429. Annal. FULDENS. ap. FREHER T. I. S. R. Germ. p. 18.) womit man die probationem per duella beehret, die Gedencungs-Art, welche in den mittlern Zeiten geherrschet, zu Tage. In diesem Betracht, und wenn man die Erklärung, welche ich vorhin von dem Worte Ve, gegeben habe, zu Hülfe nimmt, wird sich schon errathen lassen, worauf die Benennung Wehading, Vehading in Lege BOJARIOR. Tit. XI. l. 5. in decreto THASSILONIS §. 5. ap. MARC. VELSERUM Rer. Bajoar. p. 162. ihr Rücksehen habe, obgleich VAN SCHELLING in notis ad Alkemadi p. 66. solches in ein Wapengeding, dat is, ein gepleit door de Wapen verricht werd; VELSER l. c. und SCHOTTEL von alten teutschen Rechten c. 28. §. 9. es in Wehrding, SPELMANN glossar. Archaeol. in Weading, pignoris depositi praestationem, GUNDLING de rei vindicatione ex I. R. & patrio c. 2. §. 7. es in Fechtding, Fehding, ohne Noth verkehren wollen. Dahingegen LOCCENIUS An-

tiq. Suedo - Goth. II. 5. und FRANCISC. JUNIUS in Gloss. Ulphila Goth. h. v. der Wahrheit weit näher getreten.

- (6) Denn nach dem zum Grunde gelegten Satze, daß der gerichtliche Zwey-Kampff eine heilige Handlung sey, verstande sich von selbst, daß solcher nicht ohne geistliche Ceremonien angetreten und vollbracht werden könne. Ich bemerkte unter andern davon folgende, welche diejenigen, so von Kampff-Recht geschrieben, vorbehalten, und zwar 1) daß die Messe vorher gehalten und von den Parthenen das heilige Abendmahl genommen worden, und be-
rufe mich auf das Zeugniß des auctoris miraculi S. BERTINI L. II. c. 15. ap. MABILLON Aetor. S. S. Bened. sæc. III. P. I. p. 142. n. 709. veniente igitur statuto die se duello præparabat, tamen juxta promissum, aliquos suo venturos auxilio, hoc ipsum Abbate expectabat. Idque post celebratam a Presbytero missam, devota finita prece, evcharistia digne percepta, quod extra ecclesiam forte jacebat super saxum magnum adsedit: add. chart. 1096. ap. LUDOVICUM & SCAEVOLAM SAMMARTHEANOS T. II. Gallia Christian. p. 205. GALBERTUM, notarium T. VI. Act. S. S. BOLLANDI c. 2. n. 12. Danebst daß 2) die Kämpffende von dem Priester eingesegnet worden. Dieses erinnert der alte TALHOFER in seinen Kamprecht: "So soll er zu den ersten beichten, darnach soll im ain Priester ain Mess lesen von unser Frowen und
 von

„von sant Jörgen und der Priester soll im se-
gnen sant Johannes myn; *) Sodann,
daß 3), die Kämpffende ihre Kleider und
Schilde mit einem Creutz versehen müssen.
Davon heißet es in der Ordnung des Kämpff-
Gerichts des Burggraffthum Nürnberg in
JUNGII Miscell. Tom. I. p. 164. „Item
„er soll beklaidt und gewapent sein, mit einen
„groben wullen Gewandt, nemlich Rock, Hut
„und Hosen an einander, alles mit Riemen
„geneet, und ein Creutz von Leder darauf
„geneet, an alle Leinwath, und soll haben in
„seiner Hand ein Schild, on Eisen, sondern
„allein von Holz, Adern und Lein gemacht,
„mit einen weißen leinen Tuch überzogen, und
„darinn ein rothes leinens Creutz ge-
„neet seyn.“ Endlich auch, 4) daß von den
campionibus, um sich des Seegens des Höch-
sten bey der vorhabenden Handlung theilhaftig
zu machen, der Kirche gewisse oblationes ge-
sehen,

*) Es gehöret auch hieher die Stelle aus dem REI-
NECKEN de Voss. L. IV. c. 6.

Erst wyl ick over jw lesen mit vlyd
De hyligen worde, dar ick van fede
Myt des se de hand up em legde
Und sprack: Gaudio statzi falphenio
Cashia gonfous as bulfrio.

Ich habe nicht nöthig mich dieses daher entlehnten
Zeugnisses zu schämen, und werde das Urtheil ein-
mahl wiederruffen, welches ich von diesem vortref-
lichen Buche gefället habe, welches wir Teutsche
des Virgils und Homers Gedichten billig entge-
gen stellen können.

schehen, GESTA consul. Andegav. c. 3. §. 9. und daß die Ueberwinder die den Ueberwundenen abgenommene Waffen auf den Altar gelegt, Gott geheiliget, und in der Kirche aufgehängen lassen. Charta HENRICI I. Regis Angl. ap. DUGDALE Monastic. Anglic. T. II. p. 136. & PRYNNAEUM Libertat. eccles. Anglic. T. III. p. 1103. Ubi cunq; fit duellum, Eboraci & juramenta debent fieri super textum vel super reliquias ecclesiae S. Petri, & facto duello, victor arma victi ad ecclesiam S. Petri offerat, gratias agens Deo & S. Petro pro victoria. add. Chron. Augustan. apud PISTORIUM T. III. S. R. Germ. p. 648. Der in diesem Stücke nicht die kenntlichste Ueberbleibsel des Heidenthums verspüret, der muß gewiß vergessen haben, wie es bey den heidnischen Teutschen die Gewohnheit zum Geseze gemacht, daß diejenigen, welche sich in ein Gesecht einlassen wollen, den Göttern zuvor die heiligsten Gelübde gethan, ihnen die ihren Feinden abgenommene Beute zu widmen, dergestalt, daß je einen größern Antheil sie davon den Göttern gelobet, desto größer bey ihnen die Zuversicht zum Siege gewesen. In den unter Arivist und Viridomar gegen die Römer geschehenen Feldzügen wurden den Göttern die römische Waffen und aus der zumachenden Beyde eine torques für die Verleihung des Sieges versprochen. FLORUS histor. Roman. II. c. 4. §. 4. 5. PAULLUS DIAC. de gestis Longobard. L. III. c. 7. PE-

TRUS HALLOIX vita Dionys. L. XXVI. Und von den Galliern schreibet CAESAR de bello Gall. L. VI. c. 17. Marti cum prælio dimicare constituerunt, ea quæ bello ceperunt, plerumque devovent; quæ superaverint animalia capta immolant: reliquas res in unum locum conferunt. multis in civitatibus harum rerum exstructos cumulos locis consecratis conspicari licet. neque sæpe accidit, ut, neglecta quispiam religione, aut capta apud se occultare, aut posita tollere auderet, gravissimumque ei rei supplicium cum cruciatu constitutum est. Und so können auch die bey den Duellen genommene omina aus dem Vogel-Flug, worauf die Heiden so viel gehalten, TACITUS de M. Germ. c. XI. ADAMUS BREMENS. histor. eccles. I. 6. und vor eine denen Prinzen anständige Wissenschaft geschäset, SNORRO Chron. Norwag. P. I. p. 14. n. 12. SAXO histor. Dan. L. VI. p. 100. von dem starcken Eindruck der heidnischen Thorheiten, und wie schwer selbige aus den Gemüthern getilget werden können, einen ohnstreitigen Beweis abgeben. Hier ist davon eine Stelle aus des IPERII Chronico Abbatum Bertinensium, sub Abbate Olberto 34: Secundum miraeulum fuit de duello in villa nostra Calmont, quod Pugil noster, Abbatem nostrum aut ejus nuntium præstolans hora duelli, vidit duas columbas niveas, directo volatu a partibus Sithiensis climatis adventare, circumvolare. Pugil noster hac
visione

visione letificatus, in Deo sanctoque Bertino spem suam ponens surrexit a lapide, super quem sedebat, magnanimiter scutum vibrans & fulminans, terram pedibus & lapidem baculo feriens, de lapide sanguis manavit, hoc iterum signo confortatus duellum intrat, hostem potenter adgreditur & statim superat, & sic victor ecclesiae causam salvat.

§. XVI.

So sind auch die Feyerlichkeiten, welche hiebevör, auch in christlichen Gerichten, bey den **Eydes = Leistungen** beobachtet worden, guten Theils so beschaffen, daß sie ihren heidnischen Ursprung nur gar zu merklich verrathen. Von den **Eyden**, welche ad arma sacrata, ad spatham, ad capulum ensis, an der **Klinge des Degens** und am **Degen = Knopff**, abgeleget sind, habe ich dieses schon umständlich erwiesen, (1) und wer die **Eyde**, so ad tumulos mortuorum und bey den **Gräbern der Heiligen** abgestattet sind, (2) in diese Reihe bringen will, dem will ich eben so wenig widersprechen, als wenig ich die juramenta super caput pecudis (3) aus diesem Register streichen kann. Jene gründen sich auf die vermeynte Heiligkeit der Gräber, welche den Götzen (**Haug-bua**) gewidmet, (4) und durch die Opfferung
und

und den Götzen-Dienst geheiligt worden; (5) Diese aber finden in der überall berufenen Taulolatria gentium ihre gute Erklärung. (6) Ich könnte noch ein mehreres hieher gehöriges anführen. Da ich aber die Gedult meiner Leser nicht länger mißbrauchen mag; so will ich mich von ihnen beurlauben, und ihr Urtheil erwarten, ob ich bey meiner Beschäftigung, und da ich so viele Ueberbleibsel der heidnischen Grund-Sätze in den Rechten unsers Vaterlandes mittler Zeiten vor Augen geleyet, der Aufschrift dieses Versuchs einiger maßen ein Genüge geleistet, und den Nutzen der Erkenntniß der heidnischen Gottesgelahrtheit, in Erklärung der teutschen Rechte und Gewohnheiten mittler Zeiten, mit zureichenden Gründen bewähret habe. (7)

- (1) Siehe davon den ersten Band dieser Abhandlung p. 177. Es ist mir nachhero noch ein Document a. 1496. welches ich in der den Lünebeckischen Anzeigen dieses Jahrs p. 113. l. eingeschalteten Anmerckung, von den ehedessen mit Stadt-Recht bewidmeten Zollsteinischen Kirchdorff Zarpfen in Amte Rheinfelt abdrucken lassen, zu Gesichte gekommen, in welchen die Zeugen für Burgemeister und Rath zu Zarpfen „mit öhren „upgerichteten Inflinken Ringern recht stanen.“
„des

„des Endes thom Zilligen Schwerte ge-
 „tüget,“ und habe ich sonst aus der in dem
 alten Lübeck'schen Fahr = Gerichte vorkommenden
 Formul: So legget de Kläger de Hände up
 dat hilge Schwert schwerende, bemercket,
 daß auch diese Gewohnheit in Lübeck nicht un-
 bekannt gewesen. Von einer andern Gewohn-
 heit über Creutzweis gelegte Piquen zu schwö-
 ren, kömmt beyh GARIWAYO L. II. c. 6.
 eine Stelle vor, wo dieser Schriftsteller bezei-
 get: Beneharnentes cum Roncaliensibus fœ-
 dera sua firmasse facto Sacramento *super binis
 hastis in crucis formam humi demissis.*

- (2) Daß dieses üblich gewesen, davon wird uns
 bis Gesehe, welches HENRICUS III. der
 Stadt London vorgeschrieben, und von SEL-
 DENO ad marmora Arundeliana angeführet
 wird, überzeugen: Concessimus eisdem civi-
 bus, quod de placitis ad coronam pertinenti-
 bus, de iis maxime, quæ infra civitatem præ-
 dictam & ejus suburbium fieri contingent, se
 possint disrationare secundum antiquam con-
 suetudinem civitatis prædictæ, eo tamen excepto,
 quod super *tumulos mortuorum* de eo quod
 dicturi sunt, si viverent non liceat præcise
jurare. conf. Leges HOELI Boni, regis
 Walliæ c. XXVII. Und wegen des ad tumulum
 martyris zu leistenden Endes heißet es beyh
 GREGORIO TURONENSI L. II. de mira-
 cul. c. 19. Usque quo uterque contendimus
 sub judicio omnipotentis Dei ponamus. Ea-
 mus ad *tumulum martyris*, & quod sacramenti
 inter-

interpositione dixeris, discernat virtus sancta Patroni.

(3) Concilium AURELIANENS. IV. can. 16.

(4) SCHOLIASTES antiq. in ADAM BRE-

MENS. n. 97. p. 147. WORM Monument.

Dan. L. III. p. 153. LAGERLOF de supre-

mo humanit. officio p. 49. STEPHANIUS

in not. ad Saxon. p. 46. 97. VERELIUS

ad Gotrici Sag. c. VI. SCHÜTZ de cruentis

Germanor. victim. human. c. 4. §. 6. ARN-

KIEL in Cimbrischen Heiden-Begräbniß L. II.

c. 14. NUNNINGH in Sepulcreto West-

phalico-Mimigardico gentili c. 5. p. 86. Von

dem guten SAXONE GRAMMATICO, der

sich doch von dem Aberglauben ziemlich losge-

rißen, hätte ich indeßen kaum vermuthet, daß

er sich histor. Dan. L. II. p. 43. von einem so

heidnischen Wahn übernehmen lassen, es den

Grab-Göttern (Haugbye) zuzuschreiben, daß

das Vorhaben der Dämonen, welche des Königs

Balders Grab bestehlen wollen, ihnen mis-

gelungen, indem es ihnen so vorgekommen,

als wenn ein Stroh mit großem Geräusche

aus dem Grabe hervorgebrochen, worüber sie

erschrocken und davon gelauffen.

(5) Zu solchem Gebrauch dienten die aræ sepul-

crates oder Grab-Altäre SAXO l. c. L. V. p.

84. SCHATEN histor. Westphal. L. VII. p.

487. Und nach meiner vorhin geäußerten Mei-

nung lieget auch hieraus die Ursache zu Tage,

warum auch wohl bey solchen aris und an den

Orten, wo die Asche vortrefflicher Männer

eingesenket gewesen, gerichtliche Zusammenkünfte zum öfftern gehalten worden. KEYS-
LER Antiq. Celt. c. 5. p. 72. OLIV. VRE-
DIUS histor. comit. Flandr. p. 456. 510.

(6) Denn wenn meine Leser hievon dasjenige werden nachgeschlagen haben, was SNORRO Chron. Norwag. p. 154. THOMAS BROTHER. BIRCHERODIUS in Tauro sacro in des Hrn. Geh. Rath von WESTPHALEN T. IV. Monum. ined. p. 1310. und gedachten Hrn. von WESTPHALEN Excell. in der vorangeschickten Vorrede p. 200. L. mit der größten Gelehrsamkeit de Taurolatria Vandalorum & Cimbrorum geschrieben; so wird die bekannte Stelle des PLUTARCHI in vita Marii, und die Ursache, warum die alten Cimbrischen Völcker veranlaßet worden, per æneum taurum zu schwören, gar leicht begreiflich werden. Cimbri cum ante adventum Marii solas Catuli legiones lacerassent & in excursione quadam ab ipsis fortissime fuissent excepti & repressi, admirantes tantam Romanorum virtutem, per æneum taurum jurati (ἐμόσαντες τὸν χαλκῆν ταύρον) quem postea post pugnam captum in domum Catuli ferunt tanquam victoriæ primitias fuisse delatum. In den trophæis Arausiæ & in campis Aquæ Martiæ, welche JOSEPH de la PISE histor. Auras. p. 23. MONTFAUCON dans l'antiquité expliquée T. IV. P. I. L. VI. c. 8. Tab. 108. ad p. 170. und BELLORIUS in notis ad columnam & res gestas Marci Aurelii Antonini victoris Germanorum & Sarmatorum abreißen lassen, zeigt sich

sich dieser taurus Cimbrorum. Ich will aber für die Aufrichtigkeit dieser Stücke keine Gewähr leisten, und wenigstens ist mein Scepticismus von deren Vertheidigern OLAO BORRICHIO in antiqua urbis Romæ facie c. 7. T. III. thesaur. Antiq. GRAEVII p. 1545. FAMIANO NARDINO Roma veteri IV. 2. ibid. T. IV. p. 1068. BARTHOLOMAEO MARLIANO in topograph. urbis Romæ IV. 12. mir darüber nicht gehoben, ob ich gleich sonst gewiß versichert bin, daß ohne dies schon der einzige locus des PLUTARCHI hinlänglich sey, Msr. DACIER seinen unzeitigen Zweifel zu benehmen, womit er dans les vies des hommes illustres de PLUTARQUE T. IV. p. 53. hervorgegangen: Je n'ai rien trouvé nulle part de ce taureau d'airain, sur lequel les Cimbres juroient. Plutarque en parle pourtant comme d'une chose connue. Les Cimbres adoroient-ils un taureau?

- (7) Wie übrigens von der Gottesgelahrtheit der heidnischen Vorfahren auch in Erklärung vieler außegerichtlichen Gewohnheiten ein Gebrauch zu machen, davon hat ohnlängst ein geschickter Verfertiger einer in den Hannoverischen Anzeigen T. II. p. 594. eingerückten Anmerkung eine feine Probe gegeben. Es ist bekannt, daß man dem Daumen vor andern Fingern einen vorzüglichen Werth beugeleget, selbigen für ein Sinnbild der Treue und Redlichkeit gehalten; den großen Siegel-Ring daran getragen; die Uhrkunde statt des Siegels

öfters nur mit einem Daum-Zeichen bedrückt, auch die Contrahenten zum Zeichen eines gemachten Vertrages gewohnt gewesen, die Daume gegen einander zu halten, und das Wort **Topp** dabey zu sagen, welches, wie ich in dissertatione de differentiis juris Romani & Germanici in arrhis emptionum p. 18. not. 4. zeige, aus **tho hop d. i.** zusammen, erwachsen, noch heutiges Tages in der Redens-Art **Topp halten**, gebräuchlich, und so viel bedeutet, sein Versprechen, (mit **Dumen** und **Munde** geschehen) halten. Da nun der Daum, **Dum**, auch **Wöden-Finger**, **Wönlett** heißet; so ist der Verfasser dieser Anmerkung darauf gefallen, diese Benennung von dem teutschen Merkur, dem Abgotte **Wodan** (woher die Niederländer und Nordländer den Mittemwochen **Wodensdag**, **Wohnstag**, **Woensdag**, **Wenesdag**, **Goens**, **Godensdag**, nennen, der in den teutschen Urkunden apud **DITMARUM** cod. diplomat. ad Annal. Cliviæ Teschenmacheri p. 23. **NOPIUM** in der Nachner Chronik L. III. p. 92. **LUNIG** spicil. eccles. P. I. p. 919. **DATTIUM** de pace publ. p. 185. 729. aus Irthum in Goedes dag, guten dag verkehret worden) abzuleiten; indem man den **Wodan**, für einen Gott des Krieges und Friedens, der Verträge und Bündnisse gehalten, auch demselben wahrscheinlicher Weise die Daumen gewidmet, so wie bey andern Völkern die Finger der **Minervæ** geheiligt worden. Er schließet daher auf den Ursprung des symbolischen

schen Gebrauchs des dem Wodan zueigneten
 Daumen, bey der Schließung der Verträge,
 und meynet, daß auch hieraus das Wort **Wed-**
den, Wöden, welches einen Contract schließ-
 sen bedeutet, auch die **Wedde, Bewed-**
ding, entstanden, worunter die Angel-Sachsen
 das Verlöbniß zwischen Braut und Bräutigam
 verstehen, und also bey ihnen vollzogen ward,
 daß die verlobte Persohnen einen Ring in der
 sogenannten **Wödenspanne,** d. i. zwischen
 dem Daumen und dem Zeigefinger in der rech-
 ten Hand, in die Höhe gegen einander gehalten.
 Wie wäre es, wenn man selbst in dem Worte
Verlöbniß das Andencken der Göttin **Loffe,**
Loff fünde? denn vermuthlich ist selbe von den
 Neuverlobten angeruffen worden, weil die **E D-**
D A mythol. 30. die Eigenschaften dieser Göt-
 tin also beschreibet: **Octava (Alynia) est Lofu,**
quæ adeo benigna est, & votis hominum ac-
commoda, ut a Pantopatre & Frygga facul-
tate impetrata, utriusque sexus animos etiam
diversissimos uniat & in amoris perducit con-
sensum. Ex ejus nomine Loff, Lav, Laus
dicitur, quia maxime ab hominibus laudatur.
 Wie wäre es, wenn man sich bey der Gewohn-
 heit, welche die nordischen Völker noch im
 Christenthum gehabt, nemlich die Vermählten
 mit **Waffen** zu beschencken und selbe mit
 Feyerlichkeit aus dem Fenster des Hochzeits-
 Hauses zu werffen, **OLAUS MAGNUS** rer.
 Septentr. L. XIV. der **Deorum conjugalium**
 erinnerte? wovon unser berühmter Hr. Licen-

tiat VON SEELEN in der gelehrten Schrift de veterum Germanorum Diis conjugalibus, womit er mich bey meiner Verehrung zu beehren die unverdiente Geneigtheit gehabt, ganz auserlesene Gedancken vorgetragen. — Sollte ferner die Beschreibung, welche die EDDA Mythol. 30. von der *Asynia Fulla*, *virgine erimibus* in humeros demissis insigni, machet, nicht angewendet werden können, wenn unsre Gelehrte von der vorzüglichen Hochachtung für das lange Haupt-Haar, womit sich das unverheyrathete Frauenzimmer besonders unterscheiden, und von der schändlichen Abschneidung der Haare handeln, welche denen Huren und Ehebrecherinnen bekanntlich wiederfahren. So giebet auch die schreckhafte Abbildung, welche die EDDA mythol. 49. und VOLUSPA stroph. 37. von dem Nastrond, oder dem unglückseligen Aufenthalt vor Lasterhafte und Ungerechte, oder von der Hölle machet:

hæc contexta est domus
 spinis serpentinis
 Ibi vadare vidit
 rapida fluenta
 viros perjuros (mein swaro)
 & sicarios (mord varga)
 & qui alterius vellicant
 aurem conjugis.

rodebat ibi. Nidhoggus (malus dæmon)
 mortuorum cadavera
 laniavit lupos viros
 Nosti adhuc! aut quid rei geritur.

einen

einen guten Stoff zu Erläuterung eines Stückes des peinlichen Rechts mittlerer Zeiten. Dreyerley Personen, welche vor andern die bittersten Früchte ihrer Frevelthaten genießen, und die Biße der höllischen Schlangen am heftigsten empfinden müssen, werden hieselbst nachmahlig gemacht; nemlich; **Mörder, Meyneydige und Ehebrecher.** Den Todschlägern ist dieser betrubte Ort nicht angewiesen. Und warum? Weil der **Mord, Mordot, Mordritum**, von einem schlechten **Todtschlag oder Mannschlag** sorgfältig unterschieden worden, und dieser, wenn er öffentlich auf vorhergegangene Ausforderung geschehen, nicht sonderlich gestraffet, und von dem Thäter, welchen darob keine Unehre angeklebet, mit Gelde verbüßet werden können: s. das alte **Hamburger Stadt-Recht** d. 1270. P. II. §. 1: „So
 „welk ein Mann einen Bynd hefft, sünd er ein
 „Börghere uppe den andern unde kündighet ene
 „sine Weide tovorne, unde des vullenkomen
 „magh und schleit he eme darumen doet, buten
 „desen Wicbelde, he darff binnen deseme Wic-
 „belde dar nenen Mod umme lyden.“ Und
 das alte **Ditmarische Recht**. d. 1448. art.
 135. „Wert Sacke, dat twee lustede enen
 „Kamp to vechten mit fryen willen, shleit he
 „ene den andern to dode, effte deit ehm shwe-
 „ren Schaden, man schall ehme nicht beteren,
 „de Schade sy, wo he sy.“ Dahingegen wur-
 de es für das schwärzeste Bubenstück gehalten,
 jemand heimlich oder heimtückischer Weise das

licht auszublafen, dergestalt, daß sogar die Rämpffer, welche sich ohne Beysein anderer Leute mit jemanden geschlagen, und ihre Wiederpart etwan an einem abgelegenen Ort getödtet, nach verrichteter That schuldig gewesen, den Todschlag für 2. oder 3. ehrliehen Männern anzuzeigen und zu bekennen, (dieses nannte man in Norden *Lysa Wyge*) wenn sie nicht für **Mörder, Mordinge** gehalten werden wollten. Wenn aber endlich die *EDDA* und *VOLUSPA* den Ehebrechern und den Meinendigen ein Brandmahl vor die Stirne setzet; so siehet man gar leichte, wie vortreflich hiedurch die *Säße*, welche der Herr *HUTH* *Spec. jur. Germ. de his qui notantur*, und der seel. Geh. Rath *HEINECCIUS* bey der *infamia majori juris Germanici* zum Grunde geleet, erläuert und befestiget werden.



II.

D. Joh. Carl Henr. Dreyer

Anmerkung

von der Bestimmung

der

freyen Hand,

welche

durch Untreue verrücket wird.

Zur Erläuterung des art. 1. 2. Tit. 3. Lib. III.

und des art. 12. Tit. 1. Lib. III.

des Lübschen Rechtes.



Sie beträchtlicher die Vorzüge sind, welche das Lübsche Recht (1) der treuen Hand, welche durch Untreue verrücket worden, in concursu creditorum benzeleget, destomehr lohnet es der Mühe, dessen eigentliche Bedeutung zu bestimmen. Ich gestehe, daß die Ausleger des Lübschen Rechtes sich zwar hiemit beschäftiget, nur lauffen ihre Gedanken ganz gewaltig gegen einander, und es scheint so gar, daß sie mit aller ihrer Bemühung ihre Leser in größere Ungewißheit gesezet, als sie vorhin gewesen. Der bekannte MEVIUS weiß sich selbst nicht aus der Sache zu wickeln, und verräth wenigstens seinen Unbestand, wenn er die treue Hand, so er an dem einen Orte (2) für ein depositum regulare ausgegeben, an dem andern Orte (3) auch auf den Fall erstrecket, wenn jemand seinem Factor Gelder oder Waaren, um selbe anderstwohin zu senden oder zu spediren, hingegeben, dieser aber wieder die Pflichten eines ehrlichen Mannes
solche

solche zu seinem eigenen Nutzen angewendet. (4) Der vormahlige Greifswaldische Jurist FRID. GERDES hat ihm hierinnen Beyfall gegeben, (5) und annoch den Zusatz gemacht, daß das Vorrecht der treuen Hand, auch auf gestohlene Sachen, die von dem Besizer veräußert worden, zu ziehen sey. Der Hr. D. STEIN (6) erkläret sich dahin, daß die treue Hand, so durch Untreue verrücket, nicht anders, als von Gütern zu verstehen, so bey jemand zur Bewahrung niedergesetzt und gelassen, und welche nachher von den Besizer veruntrauet und in Abhänden gebracht worden. Der berückigte Verfasser der memorabilium statutorum Lubecensium (7) hat aus gleichem Tone gesprochen, und in der That scheint diese von STRYCKEN (8) und andern angenommene Meynung, da man die treue Hand pro deposito regulari verstanden, bey nahe das Bürger-Recht bekommen zu haben. Selbst die in dem art. 1. Tit. 3. L. III. vorkommende Worte:

Gibt einer dem andern sein Guth zu bewahren, es sey was es wolle, davor kein Lohn, Stätt- und Grund-Geld gegeben noch gefordert wird &c.

Haben allem Ansehen nach diesen Wahn veranlaßet;

anlaßet; und es hat auch würcklich das Ansehen, daß diese Worte den Begriff, welchen die gemeinen Rechte von dem deposito geben, vollkommen erschöpfen, und eben diejenigen requisita zur treuen Hand erfordern, welche jene bey dem deposito dahin bestimmet, nemlich, 1) daß die Sache dem depositario übergeben werde, 2) daß diese Uebergabe eine Verwahrung zur Absicht haben, die Verwahrung aber selbst 3) umsonst, und 4) unter der Verbindung abseiten des depositarii übernommen werden solle, selbe dem deponenti in specie wieder einzuliefern. (9) Hat es nun damit seine Richtigkeit, was DUCKIUS, (10) HELWIG, (11) Hr. D. STEIN (12) vermelden, daß die Revisores des Lübschen Rechtes von dem römischen Gesetzbuch bey ihrer Arbeit zum öfftern Gebrauch gemachet; so mögte man auf die Gedancken gerathen, daß sie die treue Hand nach dem Begriff des depositi juris civilis eingekleidet, und auf solche Weise würde das bekannte brocardicon, quod statuta de materia juris civilis caventia, omnes recipiant ampliaciones & limitationes a jure communi, (13) zu Bestimmung der Gränzen der treuen Hand um so ehe zur Richtschnur dienen müssen, als nicht allein der angeführte

te

re titulus juris Lubecensis sowohl in der teutschen als lateinischen Ausgabe mit dem summario: de deposito überschrieben, sonderit auch der lateinische Text dasjenige, was der teutsche die **treue Hand** nennet, per depositum oder per rem in custodiam datam; (14) gegeben, zur sichern Anzeige, daß von einem die custodiam lediglich zum Ennzwecke habenden (15) deposito juris civilis, die Rede sey. Sollte man demnach nicht mit Zuverlässigkeit behaupten können, daß das Lübsche Recht in dem Begriffe von der **treuen Hand** von dem römischen Rechte weder überhaupt abweiche, noch solcher einen weitern Umfang, als das depositum juris civilis hat, zugeleget, und alles dasjenige in der treuen Hand wolle begriffen haben, was einen ohne einigen Gewinn und Vortheil dergestalt anvertrauet worden, daß dieser weder Part noch Antheil daran hat. Wolte übrigens jemand die Erklärung, welche aus dem lateinischen Texte beygebracht worden, nicht gelten lassen, dem würde man nur auf den CAROCCIUM, (16) MAURITIUM, (17) und RICCIUM (18) zurücke weisen können, um sich von diesen Männern belehren zu lassen, daß der lateinische Text zugleich mit dem teutschen a. 1586. zum Vorschein

schein gekommen und gleichfalls avthentique sey.

Damit ich nun meine Gedancken, welche ich mir von dem Begriff der treuen Hand nach Lübschen Rechte mache, kürzlich eröffne; so setze es als eine unstreitige Wahrheit zum voraus, daß unsre Vorfahren bey allen Bedingungen bloß die gesunde Vernunft und das unwandelbahre natürliche Recht sich zur Richtschnur dienen lassen, und es ihnen wohl in Traume nicht eingefallen, von den Subtilitäten der römischen Geseze bey ihren fiduciari-schen Bedingungen einige Anwendung zu machen, und diese nach solchem Maasstabe abzumessen. (19) Die römischen Rechte erfordern mehrmahlen bey verschiedentlichen Handlungen Treu und Glauben per expressum, bey den Teutschen aber ward gute Treue und Glauben bey allen Verordnungen vorausgesetzt, und um die Bedinge durch verschiedne Benennungen mit Sorgfalt zu unterscheiden, und selbe mit römischen Begriffen zu verknüpfen bekümmerten sie sich so wenig, daß sie sogar in unschuldiger Fahrlässigkeit zweene nach den gemeinen Rechten ganz unterschiedene contracte zum öfftern vermischet, solche in eins gezogen, und deren Schrancken weiter ausgedehnet, als selbe in den römischen Rechten

Rechten gesetzt worden. (20) Nur bedienten sie sich bey Schließung der Bedinge gewisser in die Sinne fallender Zeichen, (21) und beyde Theile verbunden sich gemeiniglich zu deren getreuen Vollenziehungen mit dem **Handschlage**, (22) welcher statt Eydes war. (23) Daß die Benennungen von **Handbürgen, Handsalen, Kopschlaggen, cambii, Gelöbnis** von solchen symbolo fidei manuali ihren Ursprung haben, (24) solches gehöret sowohl zu den bekanntesten Wahrheiten, als daß man die res signatas von dem signo selbst benennet, und daher unter der **treuen Hand** überhaupt alle negotia benefica, quibus nobis ab altero aliquid fide data dari vel fieri stipulamur, verstanden. Man meyne also nicht, daß, wenn in den teutschen Gesetzen und Urkunden der **treuen Hand** Erwähnung geschiehet, damit allemahl der Begriff eines depositi verbunden sey; (25) da vielmehr aus dem was ich bemercket, sich die Ursache gar leicht erfindlich machen läset, warum die Redensart der **treuen Hand**, manus fidæ, fiduciariæ, æquæ, bald für eine Bürgschafft, (26) bald für eine delegation, (27) bald für ein dem creditori übertragenes Pfand, (28) bald pro commodato, (29) bald für einen über-

überlassenen Nießbrauch, (30) bald pro tutela legitima, (31) bald für die Vollziehung des letzten Willens (32) gebraucht, und warum unter dem Nahmen der **Treu-Handle** alle Personen bezeichnet worden, deren guten Glauben und Treue man dieses oder jenes Geschäfte überlassen hatte. Ich habe bereits angezeigt, daß die Teutschen ihre Contracte nach dem Maasstabe der römischen Rechte nicht eingekleidet, und begreiffe dahero leicht, warum sie bey dem contractu depositi, den man in engerm Verstande die **treue Hand** nennen kann, weder eine traditionem realem beständig erfordert, noch die custodiam zum alleinigen Endzwecke geiehet, sondern alles dasjenige als eine **treue Hand** angesehen, was dem andern anvertrauet worden, damit zu seinem, des deponentis, Nutzen zu handeln. Diesen Grund-Sätzen folget das Lübsche Recht, und ein anders kann ich aus den Worten desselben: (33)

Wenn einer dem andern sein Gut, Rauffmanns Wahre oder Geld ohne einigen Vortheil oder Gewinn zu **treuer Hand** zuschicket oder sonsten bei ihm läset, daran derjenige, dem es vertrauet, weder Part noch Antheil hat.

ingeleichen aus folgender antithesi:

Würde aber einem Waaren, Gut oder Geld anvertrauet, damit sein Bestes zu wiſen mit Kauffen, Verkauffen und allerley Contract, da er nun demſelben alſo nicht würde nachkommen, das iſt kein treue Hand, ſondern muß gemahnet werden, als eine gemeine Schuld. (34) nicht abnehmen, ſondern muß vielmehr aus der daſelbſt angegebenen differentia ſpecifica, welche in dem Nutzen, den entweder alle beyde oder nur einer, aus dem negotio haben, beſtehet, beſonders aber aus der particula diſjunctiva, quæ ſua natura non poni ſolet, niſi inter diverſa:

Oder bey ihm läſſet,
ſchließen, daß nach Lübschen Rechten überall kein Unterſcheid zwiſchen der Art und Weiſe, wie einem etwas anvertrauet, gemacht, ſondern die in römischen Rechten befindliche idée von einem deposito weiter extendiret, und überhaupt alles dasjenige unter der treuen Hand gefaſſet werde, wenn jemand etwas des Seinigen in ſeines Freundes Hände geſtellet, davon dieſer nicht die geringſte Ergößlichkeit, wohl aber eine Mühe und Sorgfalt, haben ſoll. Mir daucht hiebey, daß die Lübecker als optimi interpretes iuris ſui, dieſe idée
dem

dem Sinne ihrer Rechte gemäß zu seyn, anerkannt haben, wenigstens ist mir ein documentum von a. 1423. zur Hand gekommen, worinnen E. Hoch-Edl. Rath zu Lübeck der Fehmarschen Stadt Burg, welche vermöge des damahls üblichen Zug-Rechts ihre beschuldene Urtheile von Lübeck gehohlet, und sich in causis & argumentis juris dubiis Rath's und Rechts belehren lassen, in gleichem Vorfall also geantwortet: „Umme juwe Bede willen, wetet Leven Fründe, dat use Recht der Worten Körtlick, der Sacken wetsechtig, and wy des im entseggen mögen, dat treu Hand treuen wahret, und dat jenne enthruude, wat Fründe de Fründen anevertrauen anig iennig Noize bet ny reder tidt by sich tho behaldende.“ Sollte nun nach solcher analogia nicht süglich behauptet werden können, daß unter der treuen Hand nicht allein ein bloßer Verwahrungs-Contract, sondern alle Fälle verborgen liegen, darinnen fidei amici etwas committiret worden, bevorab das Wort Vertrauen, nach dem Verstande der Lübschen und Deutschen Rechte, von solcher Breite ist, daß es ad quosvis contractus, ubi fides requiritur, sich erstrecket, so daß nach Anmerckung des MEVII (35) aus allen contracten ceteris paribus

treue Hand werden kann. Daß aber in der lateinischen Ausgabe des Lübschen Rechts das Vertrauen per custodiam gegeben worden, wird die gegenseitige pro interpretatione restrictiva angebrachte Gründe um so desto weniger unterstützen, als von einer authentischen lateinischen Ausgabe des Lübschen Rechts, welche a. 1586. mit dem von Lüdingshausen, Stieten und Calixto Schein besorgten revidirten teutschen Lübschen Rechte zum Vorschein soll gekommen seyn, aus der Geschichte des Lübschen Rechts nichts bekannt, (36) vielmehr aus denen so sehr von einander unterschiedenen Ausgaben des Mevischen und Sibrandischen lateinischen Textes, desgleichen aus den vielen und beträchtlichen Stellen, worinnen der lateinische und teutsche Text von einander abweichen, (37) gar deutlich erhellet, daß es keine mit öffentlicher Autorité ans Licht gestellte version, sondern nur eine privat-Berdollmetschung des Mevii, sey. Sollte aber endlich ein Behelff darinn gesucht werden, daß, wenn unter der treuen Hand auch der Fall zu rechnen, wo jemand einem andern Geld zu treuen Händen zugeschicket, solches aber kein depositum, sondern ein mandatum in sensu juris civilis sey; so sollte ich doch gedencken, daß das Lübsche

Lübſche Recht auch dieſes darunter verſtan-
den, und nur per verba: **ohne einigen
Gewinn und Vortheil**, das eigentliche
mandatum juris Germanici, welches nicht im-
mer gratuitum geweſen, und nicht allein ein
honorarium, ſondern auch contra L. I. D.
mandat. & §. 1. I. eod. placitam mercedem,
zugelaſſen, (37) davon wolle ausgenommen
haben. Es wird ſolches daher um ſo viel
wahrscheinlicher, als das Lübſche Recht in
dem dritten Buche, worinnen ſonſt die con-
tracte abgehandelt werden, von einem eigent-
lichen Mandato juris civilis in keinem beſon-
dern Titul das mindeſte erwehnet, (38) und
dadurch anzeigt, daß ſelbiges ſchon unter der
treuen Hand, oder unter den caſibus, quæ
amicus amico præſtat, begriffen ſey.

(1) Denn es wird der treuen Hand in art. 12.
Tit. 1. art. 2. 3. Tit. 3. L. III. jur. Lubec. das
Vorzugs-Recht vor allen hypothecariis, ohner-
achtet dieſe gleich mit einer hypothecca publica
verſehen ſeyn mögten, bengeleget, ohne zu ſe-
hen, ob die zu treuen Händen niedergelegte
Sachen ſich noch würcklich unter den Gütern
des Schuldners befinden oder nicht. Daß aber
nach gemeinen Rechten auf den lezten Fall dem
deponenti eine Stelle unter den perſonaliter
privilegiatis angewieſen, und demſelben nur die
vindictio rei depositæ ante omnia credita zu-

gestanden werde, wenn die Sache sich in des Schuldners Gewahrsam befindet, ist aus dem l. 7. §. 2. D. de deposit. l. 24. §. 2. D. de reb. aut. judic. possid. sattsam bekannt. CHEMNITIUS de jure prælat. creditor. thes. I. BARTHII hodeget. forens. app. ad c. 3. §. 22. CARPZOV P. I. c. 28. def. 12. de COCCEJI jure controvers. L. XVI. Tit. 3. qu. 15.

(2) In comment. ad jus Lubecens. L. III. Tit. 3. n. 17.

(3) Conf. 86. & in addit ad d. art. 11. n. 24.

(4) Daß aber dieses jure civili ad contractum depositi nicht gezogen werden möge, sondern vielmehr ein mandatum sey, worinnen die privilegia depositi gänzlich wegfallen, zeigen CARPZOV P. I. c. 28. def. 16. und RICHTER de privileg. creditor. c. 5. §. 10. FRANZKIUS ad D. h. t. n. 37. STRYCK de cautel. contract. Sect. 2. c. 3. §. 1. ausführlich.

(5) In differentiis juris commun. & Lubecensis §. 8. Tom. II. Op. p. 247.

(6) In der Abhandlung des Lübschen Rechtes, P. III. p. 86.

(7) p. 116.

(8) In jure Lubeeensi ad method. institut. Justin. adornat.

(9) §. 3.

(9) §. 3. l. quib. mod. re contrah. obligat. BERGER Oecon. jur. L. III. Tit. 2. §. 9. BOEHMERI jus Digestor. L. XVI. Tit. 3. §. 2. 3. 6. 10. 11.

(10) De usu & autorit. jur. civil. L. II. c. 16. p. 17.

(11) De non usu jur. Lubecens. in civitat. Pomeran. Sect. I. §. 7.

(12) In Abhandlung des Lübschen Rechts in addit. §. 18. p. 262. conf. GEORG ADOLPH CAROCCIUS in Sylloge I. II. III. & IV. positionum juris communis cum jure Lubecensi collatarum, und meine Abhandlung de formula receptionis juris Lubecensis ejusque indole forensi in civitatibus Holsatiæ §. 5. not. a. Ich füge diesem noch bey, daß auch die ältern codices juris Lubecensis von den Brocken der frembden Rechte nicht gänzlich frey geblieben, und beruffe mich zu dem Ende auf den CCV. articul von vordorvenen junghen des codicis d. 1240. in des Hrn. Geh. Raths von WESTPHALEN Excell. T. III. Monument. inedit. p. 664. Aus dem Eingange desselben: Vord mer hebbewe des Keyser=Recht also 2c. wird man von den Folgen urtheilen und ohnschwer selbst ermessen können, daß nicht etwa das in diesen Zeiten bekannt gewordene Fränckische Kayser=Recht, dessen Ausgabe mir von dem preishwürdigen Herrn Reichs-Hoffrath VONSENCKENBERG in dem

versprochenen corpore juris Germanici medii ævi erwarten, hieselbst verstanden werde, weil ich unmöglich glauben kann, daß dieses ächte Deutsche Recht den in teutschen Rechten unbekanntem Unterscheid unter Vormünder und Beyförgern aufgeföhret habe.

(13) FÖRSTER L. II. de interpret. cap. ult. GAIL. L. I. obs. 50. HARTM. PISTOR I. quæst. 16. n. 15. CRAVETTA conf. 259. u. 2. SIXTIN Vol. 2. conf. Marp. 12. n. 6.

(14) Nämlich in dem *art. 2. Tit. 3. L. III. Si quis alteri merces, pecuniam, aliasve res suas transmittit vel relinquit ad custodiam sine præmio & lucro, siquidem in depositum accipiens, in iis nec partem nec interesse habeat, eas sine scito aut placito deponentis in suos usus convertere non debet, si consumpserit, nec solvendo sit depositarius, ille omnibus creditoribus præfertur.*

(15) Nam *custodia* adeo pertinet ad essentialia depositi, ut nec ex sola depositione acta, sed ex commendatione & receptione in fidem & *custodiam* oriatur actio depositi. l. 1. pr. D. de pos. MEVIUS P. II. decis. 54.

(16) In der Anleitung zur Historie des Lübschen Rechts §. 17. p. 19.

(17) Vol. dissert. & opusc. p. 38.

(18) Im

(18) Im zuverl. Entwurff von Stadt-
Gesetzen L. 1. c. 5. §. 5. p. 91. not. *

(19) HAMBERGER de non usu stipulationum
& usu pactorum in for. Germ. c. 2. EC-
CKARD de obligatione ad bannum civile &
ecclesiast. §. 3. LAUTENSACK Specim. ju-
rispr. otios. in mater. de jurisdic. & pact.
IMHOF annon omnes contractus juxta usum
fori Germanici sint consensuales.

(20) Hievon ist der Beweis gar nicht schwer.
Denn z. E. wer weiß nicht, welcher große Un-
terscheid sich nach römischen Rechten unter die
beyde contractus reales mutui & commodati
findet. Gleichwohl aber war bey den Teutschen
dem Nahmen nach kein Unterscheid unter beyden
Contracten. Man bedienet sich des Ausdru-
ckes Verleihen, Ausleihen, so wohl bey einer
re fungibili, als non fungibili, und die Redens-
Arten, Geld ausleihen, ein Pferd aus-
leihen, sind bey uns gäng und gebe, da doch
jenes ein mutuum dieses al. ein commodatum
ist. So zeiget auch L. V. Tit. 4. §. 8. Leg.
Wisigothor. wie beyde contracte verwechselt
werden. Bey dem contractu locati conducti
ist merckwürdig, daß die Teutschen denselben
von dem commodato fast gar nicht unterschies-
den haben. Im Schwaben = Spiegel c.
246. heißet es: Leihet ein Mann dem
andern ein Pferd um Lohn. Und wenn
ist noch heute zu Tage unbekannt, daß von
Mmm 5 dem-

demjenigen, welcher Pferde für ein gewisses Geld vermiethet, gesaget werde, er verleihe Pferde. Daher denn sowohl SCHILTER in prax. jur. Roman. in for. Germ. Exerc. XXXI. §. 32. als auch THOMASIVS in not. ad D. Lib. XIX. Tit. 2. gar recht angemercket, daß der conductor eben die culpam leisten müsse, als der commodatarius, welches auch nicht un- deutlich aus dem Schwaben-Spiegel c. 244. sqq. geschlossen wird.

(21) JO. WILH. HOFFMANN de jurispru-
dientia veter. Germ. Symbolica, JO. TOBIAS
HOFFMANN de jurispru-
d. Symbolica
EVERH. OTTO Exercit. trias de jurispru-
d. Symbol.

(22) Siehe legem SCANICAM L. XVII. c. I.
in des Hrn. Geh. Rathes von WESTPHALEN
Excell. Tom. IV. Monum. inedit. p. 2082. MA-
BILLON de re dipl. L. III. c. 22. n. 14.
CRUPEN in den teutschen Alterthümern
c. 1. §. 12. p. 30. DU FRESNE T. V. Glos-
sar. p. 80. voce Palmata. STIERNHOECK
de jure Sueonum Gothor. vetusto p. 235. f.
und meine Abhandlung de fide Germanorum
manuali & traditione per chirothecam.

(23) Dipl. vet. apud DU FRESNE Gloss. T. III.
p. 1612. ibique Promisit Buterius hoc ipsum
concedere se facturum, unde & manum suam
posuit in manu mea, quod loco juramenti ha-
betur. add. ECCARD. corp. histor. med. æv.
T. II.

v. der Bestimmung der treuen Hand. 923

T. II. p. 1292. HERGOTT cod. dipl. Hapsb.

T. II. p. 195.

(24) WACHTER Glossar. Germ. voce Lofe.
ECCARD ad l. Salicam p. 73.

(25) In diesem engern Verstande wird es z. E.
in dem Sadelischen Land-Recht P. II. Tit. 12.
in des Hrn. von PUFENDORFFS T. I. Ob-
serv. jur. univers. p. 20. und in den Mecklen-
burgischen Stadt-Rechten in des Hrn. Geh.
Raths von WESTPHALEN T. I. Monu-
ment. ined. p. 2053. 2056. 2076. 2090.
2104. genommen.

(26) Wie in den Urfunden a. 1087. 1177. 1308.
ap. MARTENE collect. amplissim. monu-
ment. T. II. p. 72. T. I. p. 98. MEICHEL-
BECK histor. Frising. T. I. P. II. p. 164. und
MALOX formul. Angl. p. 10.

(27) In chartis scil. apud SCHANNAT Tradit.
Fuldens. p. 236. & RAIMUND. DUELLIUM
Miscell. L. II. p. 292.

(28) In charta a. 1159. ap. JOANNEM Spi-
cileg. tabular. vetust. p. 448.

(29) apud LUNIG Reichs-Archiv P. spec. Cont.
IV. Sect. 2. Abs. 34.

(30) Char-

(30) Charta Christiani I. reg. Daniæ ap. Dn. de WESTPHALEN T. III. Monum. ined. p. 604.

(31) In dipl. a. 1282. ap. FALCKENSTEIN cod. dipl. Nordgav. p. 74.

(32) In charta 1275. ap. JOANNEM Script. rer. Moguntin. T. III. p. 508. & in statutis ecclesiæ Leodiensis a. 1287. apud MARTENE T. IV. Anecd. p. 884. In den teutschen Lehn-Rechten bedeutet die *getreue Hand*, *jus feudi ad fidelem manum tenere*, ein *vasallagium*, quod quis sine possessione & utilitatis perceptione gerit, *Jus feud. SAXON c. 5. 69. ALLEMANN c. 107.* dergleichen das *beneficium ad manum alterius* alicui homini concessum ist, dessen der *AUTOR* vet. de benefic. tit. de urban. benefic. §. 21. erwähnt. Hiervon finden sich in der Regiments-Ordnung der Stadt Halle a. 1479. beyh LUNIG in Reichs-Archiv Cont. IV. Part. 2. p. 523. Tit. von *getreuer Hand*, in des Hrn. GLA FEYS Anecd. n. 182. 323. in Hrn. D. HEU MANN comment. de Salmannis p. 25. in des seel. Hofraths CONRADI Exerc. II. de pact. fiduc. in f. wie auch in dessen a. 1717. zu Helmstedt gehaltenen disputation de feudo manuali §. 2. verschiedene Exempel, und letztbelobter Hr. CONRADI gedenket in der Abhandlung de jure retractus in bonis Meierdingic. §. 13. not. a. daß der Vicarius, welcher
in

in bonis Meierdingicis ad manum extranei
 possessoris investiret wird, gleichfalls die ge-
 treue Hand genennet werde. conf. STRUBEN
 de bonis Meierdingic. §. 17.

(33) L. III. Tit. 3. art. 2.

(34) In der von des Geh. Raths von WEST-
 PHALEN Excell. T. IV. Monument. ined.
 herausgegebenen Soester Scraa heißet es hie-
 von art. 72. also: "Wey ein Mann den Gut
 „totrouede edder dorch erbere Mann edder Hand-
 „vest, edder um innig wyse anbefehlen doidte,
 „nimpt he id in syner Bertrouwinge unde tho
 „sich, umme geine Nuttinge, unde brauft de
 „idt in sinen Behoif, de en brickt darmidde
 „trouwe Hand."

(35) Ad L. III. Tit. 2. art. 11. n. 13. & add.
 n. 24.

(36) MOLLER isagog. & histor. Chersones.
 Cimbr. P. IV. c. 6.

(37) Dergleichen Abweichungen des lateinischen
 Textes von dem teutschen kommen L. I. Tit. 2.
 art. 5. L. II. Tit. 2. art. 26. 27. L. III. Tit. 4.
 art. 5. tit. 7. art. 2. tit. 9. art. 4. Libr. IV. Tit. 3.
 art. 9. tit. 15. art. 3. tit. 16. art. 2. und in andern
 Stellen vor, welche CAROC in Anleitung
 zur Historie des Lübschen Rechtes §. 17.
 p. 19. sq. und der Hr. von WESTPHALEN
 de

de origine & fontibus iur. Lubecens. §. 6. not.
m. anzeigen.

(38) L. WISIGOTHOR. L. V. tit. 5. §. 1. BA-
JUWAR. Tit. XIV. c. 1. HEINECCIUS
Element. jur. Germ. L. II. Tit. 13. §. 382.

(39) Denn das mandatum consilii, oder der Be-
fehligh, welcher Rathswaise geschiehet, wovon
im Xten Titul des dritten Buches gehandelt
wird, gehöret nicht hieher.



III.

Jacobi von Melle,

weyl. E. E. Ministerii zu Lübeck Senioris,
und Pastoris an der St. Marien
Kirche daselbst

Abhandlung

von den

Lübeckischen Münzen.

III

Jacobus von ...

... Minister ...
...
...

...
...

...

...
...



Die Stadt Lübeck von der Zeit an, da sie an. 1140. von Graff Adolph zu Holstein und Schaumburg erbauet worden, mit Münz-Gerechtigkeit versehen gewesen, kann man, in Ermangelung alter Nachrichten, nicht wissen. Allein, nachdem dieselbe von gedachten ihrem Stifter, an. 1158. Herzog **Hinrich** dem Löwen überlassen worden, hat sie von solchem ihrem neuen Herrn, nebst andern Privilegien, auch die Münz-Gerechtigkeit erhalten; wie aus den Worten **HELMOLDI** erhellet, da er von jetztgedachtem Herzoge sagt: Et statuit illic monetam & teloneum, & jura civitatis honestissima.

Hiernechst als die Stadt Lübeck an. 1182. an das römische Reich gekommen, und eine Kayserliche Reichs-Stadt worden ist, da hat Kayser **Friederich I.** der sie eingenommen, derselben alle ihre ehemaligen privilegia, und also nothwendig auch die bisher gehabte Münz-Gerechtigkeit, bestättiget; wie solcher

confirmation auch oberwähnter Kayser selbst gedenccket, in dem Privilegio, welches er der Stadt Lübeck an. 1188. ertheilet hat, als worinn nicht allein des Lübeckischen Münz-Hauses und Münz-Meisters Meldung geschieht, sondern auch dem Rath der Stadt erlaubt wird, so offt es ihm gefällig ist, die Münze zu probiren, und sich der Halte derselben zu erkundigen.

Nicht weniger hat auch Kayser Friedrich II. in seinem Privilegio von an. 1226. der Stadt Lübeck die Münz-Gerechtigkeit bestätigt, und noch dazu vergönnet, ihre Münze mit seinem Nahmen zu bezeichnen. Ja, ob zwar solche Münz-Gerechtigkeit anfänglich nur auf Silber sich mag erstrecket haben; so hat doch mit der Zeit die Stadt, auch Gold zu münzen, Macht bekommen. Denn solche Freyheit hat ihr an. 1340. Graf Bertold von Henneberg bey Kayser Ludewig IV. zuwege gebracht, wie unser Minoristen Lesemeister in seiner geschriebenen Chronic bezeuget, da er spricht: „Darna „starfde wise Greue Bertold van Hennen- „berghe, in ghuden donredaghe (oder am grünen Donnerstage, welchen die Alten den guten, den hohen, auch den weißen Donnerstag nennten, wie aus
de

„de LUDEWIG *Reliqu. MStor. T.V. p. 230.*
 „und HALTAUS *Calendario medii aevi p.*
 „82. f. erhellet.) de manighe Zare by Kö-
 „ning Hinrikes Tiden, vnde so seker, wel-
 „dich was in des Rikes Rade, vnde uor-
 „derde dicke de van Lübecke, der Uormunder
 „he was langhe, vnde warf en in sinen le-
 „sten daghen van deme Kayser Lodewighe
 „Hantuestunghe, beseghelt mit der ghüldenem
 „Bullen, dat se moghen laten muntten gulde-
 „ne Penninghe.„ Diese Kayserliche Ver-
 „günstigung lautet also :

Nos Ludovicus quartus, Dei gracia,
 Romanorum imperator semper augustus, no-
 tum esse volumus universis sacri Romani im-
 perii fidelibus, presentibus & futuris, quod
 nos prudentibus viris, Magistris Civium,
 Advocatis, Consulibus, totique communi-
 tati Civitatis Lubicensis, fidelibus nostris
 dilectis, de nostre Majestatis imperialis au-
 gustali clemencia, concedimus, & tenore
 presencium perpetuo indulgemus, quod ipsi
 valeant, nummos & denarios, aureos & ar-
 genteos, in Civitate Lubicensi fabricare, &
 licite monetare, sicut ipsis videbitur, quod
 eis & eorum communitati utilius fuerit, &
 melius opportunum; ita sane, quod unus
 aureus Lubicensis non sit gravior pondere &

valore, quam *florenus aureus de Florencia*, argenteus vero sex honorum & dativorum Hallensium non excedat, insuper adjicimus, quod *census annuus*, nobis & imperio a prescripta Civitate Lubicensi debitus hactenus & solutus, simili, vel in alio equivalenti mutuo, videlicet auro vel argento, in processu temporis nobis, nostrisque in Romano imperio successoribus, absque omni nostro dampno, & sine qualibet diminutione census predicti, plenarie exsolvatur. In cujus rei testimonium presentes literas conscribi, & bulla nostra aurea,*) signo que nostro consueto, jussimus communiri. Datum Monaci XVIII. die mensis Novembris, anno Domini millesimo trecentesimo quadragesimo, Regni nostri anno vicesimo sexto, Imperii vero tercio decimo.

Nun, solcher Münz-Gerechtigkeit, welche der Stadt Lübeck ertheilet worden, hat sich dieselbe auch bedienet, und von allen Zeiten bis auf diese Stunde, verschiedene Münzen schlagen lassen.

Zwar mögen wir nicht in Abrede seyn, daß jederzeit auch viele auswärtige Arten
Geld

*) De aurea bulla huic privilegio addita vide JO. KIRCHMANNUM de annulis c. 3. p. 52. fq.

Geldes zu Lübeck gegolten, und im Schwange gangen, dabey man gerechnet, und einer dem andern seine Schulden bezahlet hat. Denn, da sind im Gebrauch gewesen:

Arnoldus-Gulden, deren unser Stadt-Buch gedencket, wann es daselbst an. 1438. heißt: Johannes Otto recognovit, se teneri Dn. Matthie Olavi, Preposito ecclesie Vpsaliensis, & suis heredibus, in decem & sex *florenis Arnoldi*, quolibet floreno de XI. solidis denariorum Lub.

Böhmische Pfennige. Davon heißt es abermahl in unserm Stadt-Buche an. 1355. Notum sit, quod Domini, videlicet Tidemannus de Warendorpe, Hermannus de Wickede, & Johannes Scepenstede, recognoverunt, se a Marquardo de Stove seniore, sublevasse D. Marcas puri argenti, in *Bohemicis denarijs*, duos denarios *Bohemicos* super qualibet marca puri argenti computando.

Cruciaten. Kommen an. 1595. vor, und hat dazumahl einer gegolten 2. Marck 8. fl. Doppel-Cruciaten aber 5. Marck.

Engellotten. Werden in einem document von an. 1595. angezogen, und zu 4. Marck 10. fl. gerechnet.

Englische Marcken. Deren wird im Ober-Stadt-Buche an. 1260. gedacht, mit diesen Worten: Dn. Johanni Sperling tenetur solvere Civitas CCCC. Marcas denariorum, item L. *marcas Engels*, pro marca XXXVI. solidos nostre monete.

Englische Nobelen. Die werden in obgedachtem Document unsers Stadt-Buchs von an. 1438. mit angeführt, da es heißt: Johannes Otto recognovit, feteneri-in XXI. antiquis *Nobilibus Anglicanis* de pondere &c. Bobey zu mercken, daß Nobiles de pondere in allen teutschen Schrifften unsrer Vorfahren *sware Nobelen* heißen; wie aus Hr. Lambert Wykinckshoffs Testament von an. 1521. zu sehen, darinn er Salcken Hupes eine *sware Nobelen* verehret.

Pfund Englischer Pfenninge. Darauf bezeugt sich wiederumb unser Stadt-Buch, wann es a. 1315. sagt: Christianus de Klingeberge tradidit Frederico de Parchem *vinginti libras Anglicorum denariorum*, cum quibus ipse Fredericus mercabitur.

Florentiner Gilden. Deren thut abermahl unser Stadt-Buch Meldung, wann es daselbst an. 1326. heißt: Albertus & Dittmarus, fratres, dicti Brun, recognoverunt, Dn. Johannem, Episcopum Roskildensem,

eis

eis perfolviffe M. & CCCC. Florenos de Flo-
rencia, in quibus ipsum dicebant sibi teneri.
 Daselbst werden auch Florentiner Gilden
 von Flandrischem Gewicht angeführet, wann
 es an. 1347. heißt: Hinricus Mor, junior,
 gener Hermanni de Men, tenetur Hinrico
 de Warendorpe, avunculo dn. Gotscalci de
 Warendorpe, D. florenis de Florencia, Flan-
 drensis ponderis.

Henrichs-Nobel. Werden an. 1595.
 angezogen, das Stück zu 5. Marck 4. fl.

Milleresen. Deren wird gleichfalls an.
 1595. gedacht, und das Stück zu 3. Marck
 2. fl. gerechnet.

Portugaleser. Werden auch an. 1595.
 angeführet, und hat dazumahl einer gegolten
 16 $\frac{1}{2}$. Daler, oder 34. Marck 6. fl.

Raben-Gilden, oder Ungarische Du-
caten. Deren geschicht ebenmäßig an. 1595.
 Meldung, zu 3. Marck 3. fl.

Reinische Gilden. Davon heißt es
 in dem Fundations-Buche der hiesigen S.
 Leichnams-Brüderschafft zur Burg: „Anno
 „MCCCCIX. kosten de Broder ene Mon-
 „strancie von Suluer, dewog XXVII. Marck
 „Suluers vnde VII. Lot, de Marck kostet
 „XIII. Rynsche Gilden.“ So stehet auch
 im Stadt-Buche an. 1427.: „De Heren, de

„Rad der Stadt Lübeck, hebben bekandt,
 „wol dat den Heren van dem Olden Rade
 „togesecht worden LX. ^M Kinesche Gulden,
 „so vorminderen se doch dem gemenen Gude
 „to Bromen vnde Nuttnheit, de Summa mit
 „XX. ^M Guldenp., „An. 1495. sagt auch An-
 dreas Gheuerdes in seinem Testamente:
 „Item gheue ik dem hillighen Vader, sancto
 „Antonio vnde Egidio, hundert Kynsche
 „Gulden, to Garwete vnde Mysgenede.,,

Rosenobel und doppelte Rosenobel,
 kommen an. 1595. vor, der einzele zu 7.
 Marck 4. fl. und der doppelte zu 14. Marck
 8. fl.

Spanische Doppel-Ducaten. Wer-
 den gleichfals an. 1595. angezogen, das Stück
 zu 6. Marck 6. fl.

Cronen Sterlings, Coronati Ster-
 lingorum. Davon lautet es in hiesigem
 Stadt-Buche an. 1343. also: Notum sit uni-
 versis, quod venerabilis pater, Dn. Hinricus,
 Episcopus Slesvicensis, & strenuus Miles,
 Dn. Marquardus Rouelant, in hunc modum
 concordarunt, quod dictus Dn. Episcopus
 dabit ipsi Dn. Marquardo, pro redempcione
 castri Suauestede, tria millia marcarum Lub.
 denariorum, quas solvet in civitate Lubi-
 censi, in denarijs Lubicensibus, vel Grossis
 Turo-

Turonensibus, vel Coronatis Sterlingorum.

Schillinge Sterlings, Solidi Sterlingici. Deren thut unser Stadt-Buch an. 1357. Erwähnung mit diesen Worten: Johannes de Wickene presentavit Ertmanno Munick, civi in Tremonia, de bonis per eum Titulatum Tiderici de Men, alias cognominati Witte, relictis, XXIII. Florenos, VI. Solidos Sterlingicos. &c.

Turonische Groschen. Davon handelt obangezogenes Document von 1343. wie auch folgendes von 1336. Vielleicht gehöret auch hieher, was an. 1375. Elisabeth von Esfende in ihrem Testamente sagt: Item Dn. Hinrico Pleskowen, Canonico Lub. do XX. antiquos Thuronenfes.

Turonische Pfennige. Deree gedencket unser Stadt-Buch an. 1341. da es heißt: Bertranmus de Hattorpe tenetur Johanni de Camen c. & IX. Marcis Turonensium denariorum, vulgariter *Turonische pfennighe*.

Turonische Pfund. Davon heißt es an. 1336. im Stadt-Buche: Borchard de Cosvige habet XXX. Libras grossorum Turonensium, in societate cum Dn. Hermannno de Warendorpe. Und an. 1347. Tidemanus

de Deventer legavit Petro, fratri suo, II. Libras grossorum.

Wendische Marcken, oder Marcken Wendischer Pfeminge, Marcæ denariorum Slavicorum, oder Slavicalium. Von denen-
selben liefert man an. 1288. im Stadt-Buche: Notum sit, quod Gerardus de Grale recepit super hereditatem suam, in plantea Hucoru sitam XXVI. *Marcas Slavicalium* denariorum, pertinentes pueris sororis sue. Gleichermassen sagt an. 1310. Hinricus de Ofenbrugge in seinem Testamente: Lego VI. *marcas Slavicalium denariorum*. Und an. 1321. stehet wieder im Stadt-Buche: Albertus de Rosentin tradidit XXIII. *marcas denariorum Slavicalium*, contra quas Johannes de Klingenberghe, Everhardi filius XXVI. *marcas denariorum Slavicorum* tradidit, in vera societate.

Nun hieraus siehet man zur Gnüge, was massen hiebevör verschiedene frembde und auswärtige Münzen zu Lübeck seyn gebräuchlich gewesen, gleichwie es auch noch heut zu Tage daran nicht fehlet, sondern biß auf diese Stunde viele anderswo geprägte Münzen, als Dänische, Schwedische, Preußische, Französische, Holländische, Englische, Spanische, Brandenburgische, Braunschweig-Lüne-

Lüneburgische, Schleswig - Holsteinische, Hamburgische, Bremische, Mecklenburgische, Anhaltische, Gräfflich Lippische, Rostockische, Cöllnische, Hildesheimische, und andere Geld-Sorten, aühler ihren Gang und Preis haben.

Allein, mit solchen und dergleichen, zwar zu Lübeck geltenden, aber nicht daselbst geprägten, Münzen, haben wir dißmahl nicht zu schaffen, sondern bekümmern uns vielmehr umb diejenigen Geld-Sorten, welche in dieser unser Stadt geschlagen und gemünget sind. Und da ist nun zum voraus zu wissen, daß man von Alters her zu Lübeck bey **Marcken Silbers**, und bey **Marcken Pfenninge**, hat zu rechnen pflegen. Was die **Marcken Silbers**

anlanget, so wird derselben öffters in alten Documenten gedacht, und wann der hiesige Geschicht-Schreiber ARNOLDUS erzehlet, welcher Gestalt Kayser Friederich I. die zwischen der Stadt Lübeck und dem Grafen von Holstein, wegen des Zollens zu Travemünde entstandene Streitigkeit an. 1187. beygelegt, so berichtet er; es habe die Stadt dem Grafen trecentas marcas argenti, dreyhundert **Marck Silbers** geben müssen. In dem vorberührten Privilegio, welches Kayser Friederich

derich II. hiesiger Stadt an. 1226. verliehen, wird auch verabschiedet, daß der Rath zu Lübeck jährlich dem Kayser sexaginta marcas argenti, sechszig Marck Silbers geben soll. Also stehet an. 1227. in dem Ober-Stadt-Buche: Domina Hathewigis, vidua Regnardi, dedit marito suo, Heidenrico de Boizeneborch, si ipsa premoritur, omnes facultates suas; Si vero ipse prenoritur, dicta matrona de facultatibus dicti H. mariti sui, VI. marcas argenti percipiet. Wiederumb an. 1242. Tidericus Somer emit quartam partem domus, pro VIII. marcis argenti. Und abermahls 1248. Notum sit, quod Lutbertus Bokeler, in extremis positus, dedit pueris suis bona, que estimata erant ad valorem centum marcarum argenti. Auch sagt Nicolaus Browedhe an. 1289. in seinem Testamente: Item do domui S. Spiritus XX. marcas argenti. Item relaxo Winando, focero meo, XL. marcas argenti, in quibus mihi tenetur. Item Nicolao, filio filie mee, do CC. marcas argenti, ut ei super fortunam suam ducantur in negociacionibus ad aquas. Dhitnaro de Kesseke do X. marcas argenti, ut pro me vadat in expedicionem versus Pruciam. Johanni Sperlinc, filio Gerberti, do X. marcas argenti, ut cum eis vadat in expedicionem

dicionem verſus Rigam. Item domui Teuto-
nice in Akers do V. marcas argenti.

Weil auch das Silber ungleicher Gattung,
und etliches zwar fein Silber, anderes aber
mit Kupfer vermengert, oder wie die Münz-
verſtändigen reden, mit roth beſchicktes
Silber iſt; So haben unſere Vorfahren
ſolchen Unterſcheid wol beobachtet, und wann
ſie von Marcken feines Silbers geredet, die-
ſelben in ihren lateiniſchen Schriften marcas
puri argenti zu nennen pflegen. Denn ſo
ſtehet an. 1264. im Stadt-Buche: Civitas
tenetur ſolvere Engelberto LXXX. marcas
puri argenti Lubicensis, de quibus dabit ei
Monetarius noſter XL. marcas argenti. Und
an. 1315. Emelrius Pape & Johannes de Sa-
mecowe ſunt in ſocietate C. & L. marcarum
argenti puri. Deſgleichen ſagt an. 1350. Her-
mann von Alvelde in ſeinem Teſtamente:
Conrado, filio mei fratris, de patrimonio
meo, ſito in villa Edenze & villa Meſſinghe-
rode, do V. marcas puri argenti.

Za weil das feine Silber nicht anders,
als durch die Probir-und Scheide-Kunſt, ge-
ſucht, und von dem unfeinen abgeſondert
werden mag; So hat man auch vor Zeiten
jezuweilen eine Marck deſſelben auf lateiniſch
marcam examinati argenti genannt. Denn
das

das erhellet abermahl aus unserm Stadt-Buche, da es an. 1288. heißt: Notum sit, quod Dn. Johannes Hoghemann dedit quatuor pueris suis CC. Marcas examinati argenti, cum voluntate & consensu uxoris sue, in ante percipiendas. Und an. 1261. lautet es daselbst: Dn. Johannes Passer concessit Civitati quadringentas marcas examinati argenti-- Examinatum argentum adhuc tenemur solvere. Wie auch an. 1263. Civitas recepit a Dn. Willekino & a Dn. Rothengero, I. fertone minus VI. marcas examinati argenti. Was nun die

Marcken Pfennige

Betrifft, so heißen dieselben auf lateinisch Marcæ denariorum, und ist ehemals grosse Handlung damit geschehen, daher sie in unzählig vielen alten Documenten vorkommen. Nur eines und anderes derselben anzuführen, so meldet unser ARNOLDUS von Herzog Hinrich dem Löwen, er habe umbs Jahr 1172. zum Bau der hiesigen Thum-Kirchen, jährlich hundert marcas denariorum gegeben. So stehet auch an. 1227. in unserm Stadt-Buche: Pueri Hinrici de Hervorde, de Trappa, resignaverunt dimidiam domum Dn. Crathoni, pro XII. marcis denariorum. Desgleichen an. 1248. Walburgis, vidua, emit a filio

filio ſuo piſcatore quartam partem domus, item conceſſit Jacobo III. marcas denario- rum, I. ſolidum, ſuper aream apud domum ſuam. Und an. 1262. Ex bonis Bertoldi Sworben erogavit Senatus domui S. Spiritus X. marcas denariorum. Also ſpricht an. 1289. Nicolaus Browedhe in ſeinem Teſtamente: Lego CCC. & L. marcas denariorum, de bonis matrimonialibus, ad unam Vicariam faciendam &c. de qua dabuntur Dn. Marquar- do Sacerdoti quolibet anno XII. marce de- nariorum. An. 1352. ſagt Telle Beleghe: Lego Dn. Johanni de Kyl, meo Confefſori, X. marcas denariorum. item do Dn. Hinrico Bilvelde I. marcam denariorum.

Zuweilen heißen auch ſolche **Marcken Pfenninge**, in alten lateiniſchen U^{rk}unden, *marcae nummorum*, wie zu ſehen in unſerm **Stadt-Buche**, da es an. 1227. heißt: Domi- na ymma reſignavit filio ſuo Hinrico omnia que habet bona. Sed ſi filius ejus H. pre- moritur, predicta ymma de bonis filii ſui ejusdem percipiet X. marcas nummorum. Daß aber *marcae nummorum* eben ſo viel be- deuten, als *marcae denariorum*, erhellet aus folgendem Document unſers **Stadt-Buchs** von an. 1262. Notum ſit, quod Domina He- lenburgis, impignoravit Dn. Nicolao Sacer-
doti,

doti, filio ejus, domum, sitam in fossa Tanquardi, pro XVIII. marcis nummorum, tali condicione, cum Domina ei restituit XVIII. marcas denariorum, domus ejus est soluta.

Endlich wird auch zum öfftern in alten teutschen Urkunden der **Marcken Pfennige** gedacht, und sagt zum Exempel **Weringh Dzenbrügge** an. 1407. in seinem Testamente: „Item to dem Burwe der Capellen „vnser leuen Browen to der Steghelen, geue „icf I. **Marck Penninge.** „ An. 1448. heißt es in dem Miet-Contract, welchen der Rath zu Lübeck mit **Hr. Johann Lüneburg** wegen des Gutes **Belendorff**, aufgerichtet: „Vnde Hye vore shal her Johan erbenomet, „dem Rade to Lübecke alle jarlikes geuen, vpon „Cathedra Petri, twehundert **Mark Lübescher Penninge** to Hure. „ An. 1451. bezeuget **Herzog Adolff** zu **Schleswig**, von den damaligen Vorstehern der **S. Leichnams Brüderschafft** zur **Burg** empfangen zu haben „negen „hundert **Lübesche Mark Penninghe**, da „vor er ihnen verkaufft veer vn vestich **Mark „jarliker ewiger Renthe Lübescher Penninge**, „in und aus 2. Höfen bey **Odeslo.** „ Anderer Documenten zu geschweigen.

Allein, wir können uns an dem bloßen Rahmen der sogenannten **Marcken Silbers**,
oder

oder Marcken Pfenninge, nicht genügen laßen, sondern müssen auch wissen, was dieselben hiebevör gegolten haben. Und da soll nun niemand gedencken, wann er oberwähnte Marcken nennen höret, ob hätten unsere Vorfahren ehemals eine eigene Münze, oder ein besonderes Gepräge, gehabt, so entweder eine Marck Silbers, oder eine Marck Pfenninge, genannt worden. Nein, keinesweges. Sondern, alles beydes ist nur eine fingirte oder eingebildete Münze gewesen, die ein gewisses Gewicht, oder eine gewisse Zahl verschiedener kleinen Geld-Sorten, angedeutet. Das ist es, was der ehemalige Dänische Polyhistor, D. Otho Sperling, wol angemerket, da er in seinen Anmerkungen in Testamentum Dn. Absolonis, Archiepiscopi Lundensis, geschrieben: Neque tamen existimet aliquis, cum marcas argenti et marcas denariorum hic legit, unum aliquem nummum cufum tunc temporis fuisse, qui marcā Argenti, & marcæ pondus in argento, repræsenteret. Minime gentium. Supra denarios tunc nulli nummi cudebantur: Cætera nomina nummorum pondus erant, nihilque præterea. Dis erhellet auch aus der Rechnung unserer ehemaligen Vorfahren selbst, welche, wann sie eine Summa

von Marcken Silbers, oder von Marcken Pfennigen, haben erlegen sollen, solches mit kleinen Münz-Sorten, als Schillingen, Pfennigen, und dergleichen, verrichtet haben.

Denn an. 1267. heißt es in unserm Stadt-Buche: Notum sit, quod Dn. Conradus Vorrat, Dn. Johannes Vrifo, &c. promiserunt communi manu, pro Hermanno Vorrado, Dn. Willekino Grui- quingentas marcas argenti, pro marca XXVIII. solidos. Und also sehen wir, daß dazumahl eine Mark Silbers mit 28. Schillingen entrichtet worden. Desgleichen wird an. 1355. gesagt: Notum sit, quod Domini, videlicet Tidemannus de Warendorpe, Hermannus de Wickede, & Johannes Scepenstede, recognoverunt, se a Marquardo de Stove, seniore sublevasse D. marcas puri argenti, in Bohemicis denarijs, & trecentas marcas puri argenti, in denarijs argenteis Lubicensibus, semper XLV. solidos denariorum Lub. arg. pro qualibet marca puri argenti. Woraus abermahl deutlich erhellet, daß dazumahl die aufgenommenen Marcken feines Silbers, theils an Böhmischen Pfennigen, theils auch an silbernen Lübischen Pfennigen, und Schillingen empfangen und gehoben worden.

Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit den Marcken Pfennigen gehabt. Denn, wann (vermöge unsers Stadt-Buchs, ad an. 1343.) Bischoff Hinrich zu Schleswig, mit Marquard Noveland sich verglichen, ihm vor das Schloß Suavestede 3000. Marck Lüb. Pfennige zu bezahlen, so hat er ihm dieselbe entweder in denarijs Lubicensibus, an Lübischen Pfennigen, oder in grossis Turonensibus, an Turonischen Groschen, erlegen sollen. In eben solchem Stadt-Buche heißt es an. 1347. Johannes & Lambertus, fratres, dicti de Hamelen, tenentur communi manu Dn. Hermanno de Wickeden, in C. marcis denariorum, in aureis Lubicensibus. Und also hören wir, daß solche 100. Marck Pfennige mit Lübischen Gùlden haben bezahlet werden sollen. Gleichermassen, als wie von dem Städtlein Mollen bekant ist, daß dasselbe an. 1359. der Stadt Lübeck verkaufft worden, vor 9737½. Marck Lübscher Pfennige, in aureis Lubicensibus dativeis (an gänge und geben Lübischen Gùlden) semper sedecim aureos Lubicenses pro decem marcis denariorum computando, jedesmahl 16. Lübsche Gùlden vor 10. Marck Pfennige gerechnet; wie die klahren Worte des Kauff-Briefes mit sich bringen. Ich

geschweige, welcher Gestalt (nach der Aussage unsers Stadt-Buches, ad an. 1348.) Gottschalk von Ziggene schuldig gewesen 150. Marck Lübischer Pfenninge, medietatem in aureis Lubicensibus, & medietatem in argenteis denarijs Lubicensibus, halb an Lübischen Gùlden, und halb an silbernen Pfenningen.

Nun, hieraus siehet man demnach zur Gnüge, daß sowol die Marck Silbers, als die Marck Pfenninge, hiebevord nichts anders, als eine fingirte Münze gewesen, deren jede mit einer gewissen Zahl anderes Geldes hat müssen erlegt und entrichtet werden.

Allein, was hat dann ehmahls eine Marck Silbers, oder eine Marck Pfenninge, gegolten, und was ist unter solchen beiden für eine proportion gewesen? Antwort: Eine Marck Silbers hat vor Alters zweymahl so viel gegolten, als eine Marck Pfenninge, und sind also auf eine Marck Silbers zwei Marcken Pfenninge gerechnet worden. Denn das ist klar und deutlich aus unserm Stadt-Buche zu sehen, da es an. 1250. heißt: Item Domina Herdeka dedit Syveconi de Bocholte, cum filia ejus CCC. marcas argenti, duas marcas nummorum pro marca argenti. Gleichwie auch daselbst an. 1259. gesagt

gesagt wird: Notum sit omnibus, quod Helmvicus Albus, apud sanctam Katherinam, habet de bonis pueri Wichmanni, qui occisus fuerat, XL. marcas argenti, pro marca argenti II. marcas denariorum. So steht auch vorne in der alten Raths-Matricul. An. 1291. Civitas habet LXIII. marcas argenti, pertinentes ad Vicariam Arnoldi Scriptoris, comparatas pro C. & XXVIII. marcis denariorum. Woraus abermahl deutlich erhellet, daß der Zeit 2. Marck Pfenninge auf 1. Marck Silbers gangen, denn zweymahl 64. ist 128. daher dann auch in einem geschriebenen alten Exemplar des Lübschen Rechtes zuletzt gesagt wird: „Nota, I. Marck Sulvers is II. „Lübsche Marck penninge.“ Und im gleichen Preise ist die Marck Pfenninge noch an. 1351. gewesen, wie aus dem Testamente Ghertrudis Stripederoches, von solchem Jahr erhellet, in welchem gesagt wird, daß 200. Marck Silbers und 245. Marck Pfenninge, eine Summa von siebend-halb hundert Marck Pfenninge, weniger 5. Marck, das ist 645. Marck Pfenninge ausmachen. Ihre Worte lauten daselbst also: Habeo C. marcas argenti, item C. marcas argenti & CC. marcas & quadraginta quinque marcas denariorum, & sic est summa marcarum denariorum, minus V.

marcis denariorum. Doch dieser Werth ist nur von ordinarem Silber zu verstehen; denn eine Marck feines Silbers hat mehr gegolten. Wie aus unserm Stadt-Buche ad an. 1350. zu sehen, da es heisset: Notum sit, quod Albertus Zobbe rehabet C. & L. marcas puri argenti, quarum centum marcarum constat quelibet marca puri tres marcas, & XVIII. denarios Lubicenses. De alijs vero L. marcis quelibet marca puri constat, tres marcas, & VI. solidos, Lubicenses.

Wann nun eine Marck ordinaires hiestiges Silbers, welches $12\frac{1}{2}$ löthig ist, unser jetzigen Münze nach, 8. Reichs-Thaler courant, oder 24. Marck Lüb. gilt, eine Marck feines Silbers aber 32. Marck; so ist leichtlich das facit zu machen, was zu der Zeit, als man obgedachtermassen 2. Marck Pfenninge auf 1. Marck Silbers gerechnet, die Marck Pfenninge gegolten habe. Nemlich es ist dazumahl eine Marck Pfenninge so gut gewesen, als heut zu Tage zwölffe, ja wohl, sechszeihen Marck Lübisch sind, und folgendes, weil die Marck damahls schon, gleichwie jeko noch, aus 16. Schillingen bestanden, ein Schilling aber aus 12. Pfenningen; So ist ein Schilling selbiger Zeit so gut gewesen, als jeko zwölffe, ja sechszeihen Schillinge sind,
und

und ein damahliger Pfenning ist zum wenigsten einem heutigen Schillinge gleich gewesen.

Das dürffte nun zwar manchem frembd vorkommen, der des jetzigen viel leichteren Geldes gewohnet ist. Allein, der alten Documenten zu geschweigen, so bezeuget es heut zu Tage noch der Sonnenklare Augenschein. Denn, von denen ehmahligen alten Lübschen Pfenningen, davon die Marcken Pfenninge ihren Nahmen haben, und welche noch anjetzt vorhanden sind, wieget einer der besten und schweresten gerade $\frac{3}{4}$ Grän, und folgendes wägen 12. derselben, so einen Schilling constituiren, 9. Grän, oder ein halbes Loth, welches jetziger Zeit, wenn es nur ordinaires Silber ist, einen Ortsthaler gilt. Sechszehen Schillinge aber gehen auf eine Marck, und also ist die Rechnung leicht zu machen, daß die Marck Pfenninge ehmahls 8. Loth gewogen, und folgendes, jetziger Münze nach, zum wenigsten 4. Thaler, oder 12. Marck Lübsch, werth gewest.

Bey so gestalten Sachen derowegen, darf sich niemand Wunder nehmen lassen, daß man ehmahls eine Waare, die heut zu Tage viel ein mehrers gilt, umb etliche wenige Pfenninge oder Schillinge hat kauffen können; wie auch, daß man den Arbeits-Leuten hie-

bevor kaum so viel Pfenninge zu Lohn gegeben, als man denenselben jetzt Schillinge erlegen muß. Denn, zugeschweigen, daß die pretia rerum ehemahls überhaupt viel geringer gewesen, als sie heut zu Tage sind, so muß man wissen, daß, obangezeigtermassen, die ehemaligen Pfenninge, Schillinge und Marcken, einer ganz andern Gattung gewesen, und wol zwölf- oder sechs- und-zehen-mahl so viel, als jetzt, gegolten haben.

Allein, mit der Zeit haben die Pfenninge, am Gewicht sowol, als innerlicher Güte, mercklich abgenommen, und folgendes hat es nicht anders seyn können, als daß auch die Schillinge und Marcken immer schlechter worden. Darüber führet schon Albertus Kranzcius, der an. 1517. gestorben, die wol gegründete Klage, daß er spricht: Ille solidus nummus, quanto ante annos centum fuerit, quam nunc, melior, incredibile est memoratu: ut intelligant, quid amiserint, qui annuos census, vel Principes in tributis, vel privati haberent in reddito. Sic semper rebus comparatis, ut cum numismate & omnis mercatura & successus in quæstu singulorum decresceret, invisibiliter evanescentibus de manu, quæ ante tenebantur. Was würde der gute Mann wol sagen, wann er die nach der Zeit
noch

noch immer weiter eingerißene Verringerung der Münzen hätte sehen und erleben sollen?

Nun wollen wir diejenigen Geld-Sorten, so bisher zu Lübeck gepräget worden, etwas genauer beherzigen. Die geringsten unter denenselben sind zweiffels ohne hiebevordie

Heller

gewesen, auf lateinisch *Oboli* genannt, deren an. 1262. im Stadt-Buche Meldung geschicht, wann es heißt: De bonis Bertoldi Zworben dedimus hospitali Valckena XX. marcas denariorum, & tres obulos. Und bald darauf: De predictis bonis B. Zworben receperat civitas LXXXX. marcas argenti, & XX. solidos Lubicensis monete, & tres obulos. Auf teutsch werden sie **Sellinge** genannt, wann Hr. Hermann Darhove, Rathöverwandler, an. 1390. in seinem Testamente spricht: „Item shullen myne Vormündere van mynem Ghude gheuen C. Marck, armen Lüden, in Sellingen vnde in Penningen.“ Hiernechst hat man auch

Scharffe

gehabt, dergleichen noch von an. 1546. und 1570. vorhanden sind. Die ersten presentiren auf der einen Seiten einen Schild mit dem zweyköpfigem Adler, auf der andern Seiten aber den Lübeckischen weiß- und roth-

getheilten Schild, mit der angeführten Jahr-Zahl 1546. Die letztere Sorte zeigt jetztgedachtes Stadt-Wapen auf der einen Seiten, mit der Jahr-Zahl 1570. auf der andern aber stehet das Wort SCHARF.

Wie sehr zu Lübeck hiebevordie Pfenninge

üblich gewesen, das haben wir zuvor gehöret, da von den Marken Pfenninge ist gehandelt worden. Solcher Pfenninge, auf Latein Denarij genannt, wird allbereit an. 1183. in dem Privilegio Kayser Friederichs I. zu verschiedenen mahlen gedacht, indem es daselbst heißet: Preter Erteneburch, ubi quinque denarios de plastro solvent, - de fertone quatuor denarios, - de quolibet det quindecim denarios, - det quinque denarios, &c. So stehet auch, an. 1227. im Stadt-Buche: item habet in octo solidis & sex denarijs, dandis Wicbeletherecht, sextam partem. Und an. 1260. Hermannus Sweime emit XXVIII. solidos, & III. denarios, in hereditate, que fuerat Alberti, Militis Christi, in Wichbilde. Nicht weniger kommen auch die Pfenninge zum öfftern in alten teutschen Urkunden vor, und verordnet unter an Jacob Holf an. 1399. in seinem Testamente "XII. armen
„Lüden

„Lüden, jewelteme alle Daghe, teyn Tare
„vme II. Penninghe.“

Nun, dieser Pfenninge sind jederzeit, von altersher, 12. auf einen Schilling, und folgendes, weil 16. Schillinge eine Marck ausmachen, 192. auf eine Marck gerechnet worden. Man hat sie anfänglich von gutem Silber gemünzet, und zwar solchergestalt, daß sie mit dem zweyköpfigen Adler nur auf einer Seiten bezeichnet worden, an der andern Seiten aber hohl geblieben, wie die sogenannten nummi bracteati, oder Schlüssel-Pfenninge. Ihrem Gewichte nach, sind sie (vorberührtermassen) so schwer gewesen, daß ein jeder $\frac{3}{4}$ Grän gewogen, und also 12. auf ein halbes Loth gangen, daher die Rechnung leicht zu machen ist, daß dazumahl ein solcher Pfenning zum wenigsten so viel, als heut zu Tage ein Schilling werth gewest.

Allein sothanes Gewicht der Pfenninge, hat, nebst dem innerlichen Werth derselben, in den folgenden Jahren ziemlich abgenommen. Denn da hat man mit der Zeit einige von $\frac{1}{2}$ Grän, ja von $\frac{1}{4}$ Grän, und noch dazu von schlechtem Silber, zu münzen angefangen, welche denen, so sie gekannt, so wenig angestanden, daß sie dieselben in Bezahlung anzunehmen sich gewegert haben; Mas-
sen

sen an. 1442. als Hans Lühow denen Testamentarien Claus Bromsen eilfftehalb Marck jährlicher ewiger Rente Lübischer Pfenninge verkaufft, ausdrücklich de hollen unde kleinen Penninge buten bescheden und verworffen worden. So wird auch in einem documento von an. 1451. bezeuget, das die damahls erfolgte Zahlung 1900. Marck Pfenninge, in gudem gröden Payemente, und also nicht mit kleiner geringhältiger Münze, oder schlechten Pfenningen, geschehen sey.

Nachgehens haben sich die Pfenninge noch mehr verringert, und hat man deren eine solche, auf beyden Seiten geprägte Sorte, von an. 1568. da auf der einen Seiten das weiß und rothe Stadt-Wapen mit der jetztgedachten Jahr-Zahl stehet; auf der andern aber der Reichs-Äpfel, mit der Ziffer I. Wiederumb befindet sich eine Art holer Pfenninge, von an. 1574. mit 2. kleinen Schilden, davon der eine den Reichs-Äpfel, der andere aber das Stadt-Wapen presentiret. Oben stehet N. S. P. (Nie Stadt-Penning) und unten 74. so die oberwähnte Jahr-Zahl bedeutet. Heut zu Tage braucht man kein besonderes Gepräge eines Pfenniges. Die

Dreylinge

haben ihren Nahmen daher bekommen, weil sie

sie aus 3. Pfennigen bestehen, und folgend 4. derselben einen Schilling ausmachen. Man findet solche von an. 1502. da auf einer Seiten umb das Lübeckische Wapen stehet: M O N E T A. LUBICEN. 1502. Aber auf der andern Seiten ist umb ein Creuz zu lesen: AVE. CRUX. SPES. VNICA. Ferner sind einige gepräget ohne Jahr-Zahl (zwischen an. 1549. und 1554.) da umb den Schild mit dem Adler zu lesen ist: CIVITAS. IMPERIALIS. umb das Stadt-Wapen aber: M O N. NOV. LUBICE. welches Stadt-Wapen auch auf einem Creuze liegt: Hiernechst hat man Dreylinge von an. 1572. auf deren einer Seiten sich das jetztgedachte Stadt-Wapen befindet, mit der Umschrift: M O N E. NOV. LUBEC. auf dem Revers aber stehet der Reichs-Äpfel mit der Zahl 128. anzudeuten, daß dazumahl so viel Dreylinge (welche 32. Schillinge ausmachen) auf einen Thaler gegangen; An den Seiten des Reichs-Äpfels erblicket man die mindere Jahr-Zahl 72, und die Umschrift heißt: M A. I M. AV. P. F. D. (Maximiliani, Imperatoris Augusti, pii, felicitis decreto) D R E L I. (Dreyling). Seit an. 1622. stehet auf der einen Seiten unser Dreylinge, der zweyköpfige Adler, mit der Umschrift: CIVITAT. IMPERI. auf
der

der andern Seiten aber der Reichs-Apfel, mit der Zahl 192. anzudeuten, daß soviel Dreylinge einen Thaler gelten, und der Umschrift: MONE. NO. LUB. oder LUBEC. AN. 1727. ward der Reichs-Apfel mit der Zahl 192. weggelassen, und an dessen Statt auf den Revers gesetzt: I. DRILING.

Vier Pfening-Stücke

wurden an. 1687. gemünzet, auf deren einer Seiten, um den Adler zu lesen: LEOP. D. G. R. I. M. SEM. AUG. (Leopoldus. Dei gratia, Romanorum Imperator, semper Augustus;) auf der andern Seiten aber: LUB. STAD-GELDT. und in der Mitten: III. PENNIG. 1687. Von sogenannten

Witten

weiß man heut zu Tage hier zu Lübeck nicht, doch müssen solche ehmahls im Gebrauch gewesen seyn, wie aus den Statuten der Bruderschaft des H. Creuzes erhellet, da es heißt: „So we desser Broderschop begherende is, „de shal gheuen VII. Witten in de Bussen.“ Was die

Sechslinge

betrifft, so ist derselben Nahmens Ursprung dieser, daß ein jeder 6. Pfeninge in sich faßet, und folgend 96. auf einen Thaler müssen gerechnet werden. Solche hat man ohne

ohne Jahr-Zahl darauf, umb den zweyköpfigen Adler stehet: MONETA. LUBICENS. und auf der andern Seiten, umb das Creuz: CIVITAS. IMPERIAL. Dergleichen Schrift ist auch auf andern Sechslingen befindlich, die an beyden Seiten mit dem doppelten Adler bezeichnet sind.

Eine sonderbare Art von an. 1550. präsentiret auf einer Seiten einen zweyköpfigen Adler, mit der Umschrift: MONET. LUBICENS. 1550. auf der andern Seiten aber 3. Wapenschilder, nemlich der Stadt Hamburg, Wismar und Lüneburg, mit der Umschrift: CRUX. F. O. MAL. (Crux fugat omne malum.)

Nicht weniger findet man Sechslinge, ohne Jahr-Zahl, zwischen 1549. und 1554. gepräget, da auf einer Seiten der zweyköpfige Adler zu sehen ist, welcher einen Reichs-Apfel mit der Zahl 6. auf der Brust hat, nebst der Umschrift: CARO. V. IMP. AUG. auf der andern Seiten aber stehet S. Johannes der Täufer, als der ehemalige Patron und Schutz-Heilige der Stadt, mit der Umschrift: M. O. NO. LUBIC. Und diese Münze ist die erste, worauf man das Merck-Zeichen der Bürgermeister gewahr wird, unter deren direction dieselbe geschlagen worden.

den. Denn das ist bey den Lübeckischen Münken etwas sonderbares, und welches nicht leicht anderswo im Römischen Reich vorkommen wird, daß nemlich die Bürgermeister, so die Aufsicht und Direction der Münze haben, auf diejenigen Geld-Sorten, so bey ihrer Zeit verfertigt worden, ihr gewisses Abzeichen oder Wapen prägen lassen, welches jetziger Zeit insgemein unter dem doppelten Adler zu sehen ist. Auf nurgedachtem Sechßlinge aber stehen solche Abzeichen an beyden Seiten des Hauptes S. Johannis, nemlich an der rechten das Merckmahl Hr. Gotthards von Hövelen, und an der lincken Hr. Antons von Stiten, welche dazumahl das Bürgermeister-Ampt geführet haben.

Von an. 1592. hat man Sechßlinge, auf deren Revers ein Reichs-Apfel mit der Zahl 64. befindlich ist, anzudeuten, daß dazumahl so viel Sechßlinge, und folgend 32. Schillinge, auf den Thaler gegangen seyn. Nachdem aber mit der Zeit die kleine Münze schlechter worden ist, und der Thaler 48. Schillinge zu gelten angefangen, ist man gemüssiget worden, die Sechßlinge mit der Ziffer 96. zu bezeichnen, weil ihrer so viel auf den Thaler zu rechnen gewesen. Es presentiren aber dieselben auf der einen Seiten einen doppel-

ten

ten Adler, mit der Umschrift: CIVITAT. IMPERI, und auf der andern Seiten ein Creuß, mit dem weiß- und rothgetheilten Schilde, umb welches zu lesen: MON. NO. LUBE. sampt der vorberührten Ziffer 96. und der Jahr-Zahl, da jeder Sechßling gepräget worden. Die

Schillinge,

deren jeglicher 2. Sechßlinge in sich faßet, heißen in den alten lateinischen Documenten Solidi, und wird derselben offft gedacht. Denn an. 1188. heißt es schon in dem Privilegio Kayfers Friderici I. Quicumque eciam spacia civitatis per occupationem edificiorum usurpaverit, si pulsatus fuerit, LX. solidos componet. Hiernächst stehet in unserm Stadt-Buche an. 1227. Theodericus & Albertus Rufus emerunt duas areas, juxta Travenam, a Johanne de Wittemberch, & Dn. Offeko de Moyzelinge & filius ejus resignaverunt censum illum, scilicet III. solidos, quem habuerunt in eisdem areis, coram Consulibus. Und abermahl: Johannes Respe dabit annuatim Beruhardo de Ullesen XII. solidos, dimidiam partem in festo Michaelis, aliam partem in Pascha. Ja noch einmahl: Borewinus, Camerarius civitatis Lubicensis, emit XII. solidos, quolibet anno exhibendos, a

Joachimo, eo jure, quod Wicbelethe rechte dicitur, prope Travenam-item habet in octo solidis, & sex denarijs dandis Wicbeletherecht, sextam partem. An. 1246. wird daselbst gesagt: Lambertus, gener Rekenarii, & uxor sua, & pueri sui, post mortem Rekenarii, ipsam aream perpetuo tenebunt libere & quiete, dum modo dent VIII. solidos ad Wichbelde. An. 1252. Sifridus super pontem emit domum, & sine illa domo XX. solidos ad Wicbelethe. An. 1295. sagt Christina Slavica in ihrem Testamente: Do Lubben Schonehoken meam rufam vestem, & XXVIII. solidos. In eben demselben Jahr stehet auch im Stadt-Buche: Waltherus Flamingus accepit aream a Dn. Henrico Kuren, & a pueris Dn. Bertoldi de Copmanne havene, ad Wichbelde, pro XVIII. solidis ad annum, tali condicione, si dare potest I. marcam denariorum, liber est de I. solido, si dat II. marcas denariorum, liber est de II. solidos, & dum totum dedit, liber est de toto Wichbelde. An. 1367. sagt Kristina, dicta Ysenberghes, S. Egidij Conventus Beghinarum magistra, in ihrem Testamente: Item quatuor Conventibus, videlicet kranen, crusen, Volmari, & Johannis, cuilibet VIII. solidos. Desgleichen spricht an. 1372. Nicolaus

laus Stoer: cuilibet pauperi, mecum comedenti, do III. solidos Lubicensis.

Auf teutsch läßt sich von solchen Schillingen an. 1391. Hans Pölemann in seinem Testament vernehmen: „Item geue yck VIII. Schillinghe Lüb. dar scal men was mede copen, vn laten dar Lichte af maken. ic.“ Ich geschweige unzählig vieler anderer Documenten, worinn dieser Art Geldes Meldung geschieht.

Man hat aber hiebevör gangz andere, und viel schwerere, Schillinge gehabt, als wie heut zu Tage gebräuchlich sind. Denn, wie droben erwiesen worden, so hat ehmahls ein Lübeckischer Schilling so viel gegolten, als jekiger Zeit ihrer zwölffe gelten, sintemahl die Marck Pfenninge, aus 16. Schillingen bestehend, einer halben Marck Silbers, das ist 4. Reichsthaler, oder (jekigen Werth nach) 12. Marcken Lübisck gleich gewesen.

Allein, mit der Zeit haben sich die Schillinge verringert, und sind immer schlechter worden, denn ein gewisses Document von an. 1339. lehret, daß dazumahl 36. Lüb. Schillinge auf eine Marck Silbers gerechnet worden, deren doch, nach der vorigen Rechnung, nur 32. hätten seyn sollen; Und also ist zu der Zeit der Schilling nur so gut gewesen, als

heut zu Tage zehen Schillinge und neun Pfennige sind.

An. 1355. Ist der Schilling noch schlechter gewesen. Denn, weil im gedachten Jahr, laut eines obangeführten Zeugnisses aus dem hiesigen Stadt-Buche, 45. Schillinge auf eine Marck Silbers gegangen, deren ehemahls nur 32. darauf gerechnet worden, so folget, daß der Schilling dazumahl nur 8. fl. $6\frac{1}{4}$ S unsers jetzigen Geldes werth gewesen.

Und solchergestalt sind die Schillinge mit der Zeit immer mehr und mehr gefallen. Denn ob man zwar noch an. 1477. vor einen einigen Schilling hat einen ganzen Sack Kohlen kauffen können; Maßen dazumahl 80. Säcke Kohlen nur 5. Marck, oder 80. Schillinge, gekostet, wie droben zu sehen ist; So hat doch an. 1568. der zweylöthige specie Reichsthaler $27\frac{1}{2}$ Schillinge gegolten, wie die Ziffern ausweisen, so auf der Brust des doppelten Adlers befindlich sind, da doch ehemahls dergleichen Unze Silbers nicht mehr als vier Schillinge werth gewesen. Ja nur 5. Jahre darnach, nemlich an. 1573. hat ein solcher Thaler, der den achten Theil einer Marck Silbers ausmacht, 32. Schillinge in sich gefaßt, das ist, so viele, als hiebevornug gewesen, eine ganze Marck Silbers an sich

sich zu handeln. Und so sind die Schillinge immer schlechter worden. Denn an. 1592. hat man schon drey und dreißig; an. 1610. sieben und dreißig; an. 1621. acht und dreißig, und an. 1624. acht und vierzig, auf einen specie Reichsthaler gerechnet; ja heut zu Tage muß man vor denselben wol sechs und fünfzig Schillinge bezahlen.

Eigene corpora der Schillinge hat man zu Lübeck in den uralten Zeiten nicht gehabt, sondern, so oft deren einer hat entrichtet werden sollen, hat man 12. hohle Pfennige dargelegt. In dem XV. Sæculo aber hat man angefangen, besondere Schillinge von Silber zu münzen, 5. Grän wegende, da auf einer Seiten der Kayser, nemlich Sigismundus, der an. 1437. gestorben, mit dem Zepter in der rechten, und dem Reichs-Äpfel in der linken, auf dem Thron sitzet, nebst der Umschrift: MONETA. LUBICE. Auf der andern Seiten stehet S. Johannes der Täufer, zu dessen Haupten ein doppelter Adler zu sehen mit der Umschrift: S. JOHANNIS BAPTISTA. Dieser Schillinge wird gedacht in dem alten geschriebenen Aufsatz Johannis Kenzels, von der ehemaligen Beschaffenheit des Lübeckischen und Hamburgischen Geldes, so an. 1537. verfasset worden, indem

es daselbst annoch vor an. 1435. heißt: „In
 „Lübeck gemüntet Schillinge, vp ener Siden
 „sunte Johannes, vnde vp der anderen Si-
 „den de Keiser. Schrodet 57. stück holden 15.
 „Lot. De Inkop des gebranden Suluers was
 „3. Marck 10. fl. daraff 16. Lüb. Schillinge
 „holden 4. Lot. 1. Gren.

An. 1502. ward eine andere Art von Lü-
 beckischen Schillingen gemüntet, $4\frac{1}{4}$. Grän
 wegende, da auf einer Seiten S. Maria Mag-
 dalena stehet, mit der Umschrift: MARIA.
 OPTIM. PART. ELEG. (Maria optimam
 partem elegit). Auf der andern Seite liest
 man umb den Schild mit dem zweyköpfigen
 Adler: MONETA NOVA LUBICENSIS
 1502.

Hiernechst nehmen die Schillinge, sowol
 an Größe und Gewichte, als an innerlicher
 Güte, merklich ab. Ohne Jahr-Zahl be-
 finden sich etliche, darauf, umb den doppel-
 ten Adler: MONETA. NOVA. LUBI-
 CENS. auf dem Revers aber, umb das
 Creuz, worinn zuweilen das weiß- und rothe
 Stadt-Wapen sich zeigt, CRUX. FUGAT.
 OMNE. MALUM. zu lesen ist. Derselben
 einige sind, wie des Münz-Meisters Merck-
 Zeichen ausweist, zwischen an. 1549. und
 1554. gepräget worden.

Von gleichem Alter hat man Schillinge ohne Jahr-Zahl, worauf der beyden ehmaligen Bürgermeister, Hr. Gotthards von Hövelen und Hr. Antons von Stiten, Abzeichen sich befindet. Auf deren einer Seiten stehet S. Johannes der Täuffer, das Lübeckische Stadt-Wapen unter den Füßen habend, mit der Umschrift: MONE. NO. LUBICEN. Auf der andern Seiten ist umb den doppelten Adler, mit der Ziffer 12. auf der Brust, so die Zahl der Pfenninge bedeutet, zu lesen: CAROLI. V. IMP. AVG. P. F. D. (Caroli V. Imperatoris Augusti, pii, felicis, decreto.)

Auf den neueren Schillingen, von an. 1652. 1668. 1670. &c. stehet auf der einen Seiten, umb den zweyköpfigen Adler: CIVITATIS. IMPERIAL. oder CIVITAT. IMPERI. Auf der andern Seiten aber ist umb das Creutz, mit dem weiß- und rothen Wapen-Schild zu lesen: MONE. NOVA. LUBECEN, oder MONE. NO. LUBE. nebst der Jahr-Zahl, und der Ziffer 48. welche anzeigt, daß so viel Schillinge dazumahl auf den Reichsthaler gerechnet worden.

An. 1727. wurden Schillinge gemünzet, da auf der einen Seiten, umb den zweyköpfi-

gen Adler, die Umschrift befindlich: CIVITATIS. IMPERIAL. Auf der andern Seiten aber MONETA. NOVA LUBEC. 1727. und in der Mitten I. SCHILLING. Eben solche wurden an. 1728. geschlagen. Die

Doppel-Schillinge

haben ihre Benennung daher, daß ein jeder derselben 2. Schillinge in sich fasset, und also ein gedoppelter Schilling ist. Solche finden sich von an. 1572. da auf der einen Seiten, umb den weiß- und rothgetheilten Schild, stehet: MONETA. NOVA. LUBECENSIS. Auf der andern Seite liest man, umb den Reichs-Äpfel, über welchem die verkürzte Jahr-Zahl 72. stehet: MAX. IMP. AV. P. F. D. (Maximiliani, Imperatoris Augusti, pii, felicitis, decreto) DVPEL. SCHILLI. (Doppel-Schilling.) in dem Reichs-Äpfel stehet die Ziffer 16. anzudeuten, daß dazumahl 16. solcher Doppel-Schillinge einen Reichsthaler haben ausgemacht.

An. 1619. haben die beyden Städte, Lübeck und Hamburg, Doppelschillinge schlagen lassen, welche zu Lübeck ausgemünzet worden. Auf deren einer Seite siehet man, das Bildniß: S. Johannis des Täuffers, über dem weiß- und rothen Schilde, mit der Umschrift: MONETA. LUBECEN. Neben

ben dem Wapen stehet die Jahr-Zahl 1619. und 2. Thürme, anzudeuten, daß damahls Hr. Alexander Lüneburg, dessen Stamm-Wapen aus 3. Thürmen bestanden, zu Lübeck ältester Bürgermeister gewesen. Auf der andern Seiten erscheint das Lübeckische und Hamburgische Wapen, neben einander, mit der Umschrift: DOMINE. SERVA. NOS. Ueber den beyden Wapen liest man: DALER. A. 20. STVC. anzuzeigen, daß dazumahl 20. solcher Doppelschillinge auf einen Reichsthaler gegangen. Unten aber stehet 24. S. umb den Valeur der Münze, so 24. Pfennige in sich gefaßt, zu erkennen zu geben.

Die nachfolgenden Doppel-Schillinge sind etwas leichter, und gehen derer 24. auf einen Reichsthaler, wie aus der Aufschrift zu sehen ist. Denn auf einer Seiten stehet, umb den zweyköpfigen Adler CIVITATIS. IMPERIALIS. Auf der andern aber, in der Mitte 24. REICHS. DALER. und umbher: LUBEKS. STAÐT-GELDT. Solche finden sich von an. 1644. biß 1660. mit dem Wapen Hr. D. Christophori Gerdes, von 1665. mit dem Wapen Hr. Hermanns von Dorne, wie auch mit dem Wapen Hr. Gotthards von Hövelen; von an.

1692. biß 1700. mit dem Wapen Hr. Lic. Johannis Ritters; von 1701. biß 1705. mit dem Wapen Hr. D. Anthonii Wincklers; von 1707. biß 1714. mit dem Wapen Hr. Johannis Westken; und von 1714. und 1715. mit dem Wapen Thomæ von Wickede, alserseits ältesten Bürgermeister zu Lübeck.

An. 1727. wurden, ohne dergleichen Bürgermeisterliches Wapen, Doppelschillinge geschlagen, da auf einer Seite, umb den zweyöpfigen Adler, mit der Ziffer 2. auf der Brust zu lesen: CIVITATIS. IMPERIALIS. Auf der andern Seite stehet, über dem weiß- und roth- getheilten Stadt-Wapen: 2. SCHILLING. und umbher: LUBECKS COURANT-GELDT. 1727.

Ob die hiesigen sogenannten

Dütgen.

von der Frisschen Stadt Doccum, oder Dodecum, ihren Nahmen überkommen haben, wie in dem Museo Regio Havniensi Johannis Lauerentzen p. 458. gelehret wird, als lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. Sey uns gelten dieselben 3. Schillinge, und werden also deren 16. Stücke auf einen Thaler gerechnet.

Dergleichen findet man ohne Jahr-Zahl, da auf einer Seiten, umb das Creuz, mit dem

dem Schilde des doppelten Adlers, stehet: CRUX. FUGAT. OMNE. MALUM. Auf der andern Seiten siehet man entweder die Wapen der Städte, Hamburg, Lüneburg, und Wismar, oder auch das Bildniß S. Johannis des Täuffers, mit der Umschrift: MONE. NOVA. LUBIC. oder MONETA. NOVA. LUBICEN. Dieser letzteren Gattung hat man auch einige, mit der Jahr-Zahl 1522. bezeichnet; wie auch mit der Jahr-Zahl 1554. und 1563. worauf Hr. Antons von Stiten, Bürgermeisters, Abzeichen zu sehen ist. Andere aber von an. 1563. führen Hr. Bürgermeister Ambrosii Meyers Zeichen.

Auf den folgenden Dütgen, stehet umb den zweyköpfigen Adler: CIVITATIS. IMPERIALIS. und auf der andern Seite, in der Mitten: 16. REICHS. DALER. nebst der Jahr-Zahl, umbher aber: LUBECKS. STADT. GELDT. Solche finden sich von an. 1623. 1624. und 1629. ohne Abzeichen oder Wapen der Bürgermeister von an. 1642. aber bis 1660. kommen sie mit Hr. D. Christophori Gerdes Wapen vor; von 1662. mit Hr. Hermanns von Dorne Wapen; von 1667. mit Hr. Gotthards von Hövelen Wapen; von 1669. und 1670. mit Hr. D. Davidis

vidis Gloyius Wapen; von 1670. bis 1673.
mit Hr. Matthæi Rodden Wapen; von 1683.
mit Hr. Lit. Johannis Ritters Wapen.

Bier Schilling=Stücke

wurden an. 1711. gemünzet, mit dem doppel-
ten Adler auf einer Seiten, auf dessen Brust
die Ziffer 4. und unter demselben Hr. Bür-
germeisters Johannis Bestken Wapen zu se-
hen, sambt der Umschrift: CIVITAT.
IMPERIALIS. Auf dem Revers stehet,
über dem weiß- und roth-getheilten Stadt=
Wapen, in einem Palmen-Cranz: 4. SCHIL-
LING. und umbher: LUBECKS. STADT.
GELDT. 1711. Fast gleiche wurden an. 1728.
geschlagen, doch ohne Bürgermeisterliches
Wapen, mit der Umschrift: LUBECKS.
COURANT. GELDT. 1728. Die zu Lü-
beck geprägten

Sechs Schilling=Stücke

gehören zu der Reichs-Münze, und derowe-
gen ist auf denselben, als halben Orths=Tha-
lern, umb den doppelten Adler, des Kayser's
Nahme zu sehen, als: CAROLI V. IMP.
AUG. P. F. D. oder FERDINAND. II.
D. G. RO. IM. SE. AV. und so weiter;
Auf dem Revers aber stehet S. Johannes
der Täufer, mit der Umschrift: MONE.
NO. LUBECEN. nebst der Jahr=Zahl, und
dem

dem Wapen des Bürgermeisters; wie davon bald ein mehrers bey den Thalern wird zu melden seyn. Auf der Brust des Adlers siehet man die Zahl 4. welche andeutet, daß ehmahls, als der Thaler 32. Schillinge gegolten, ein solches Stück, welches jetzt 6. Schillinge werth ist, nur für 4. Schillinge gerechnet worden.

Acht Schilling-Stücke

hat man von an. 1506. und 1549. welche aber dazumahl nur vier Schillinge gegolten, und also den vierten Theil einer Lübschen Marck ausgemacht. Denn darumb stehet auf der älteren Sorte, umb den doppelten Adler:

QVADRANS. MARCE LVBICEN. 1506.

und auf dem Revers umb die Wapen der 3. Städte, Hamburg, Lüneburg und Bißmar

MONETA. NOVA. LUBICN. Auf der jüngern Sorte aber, ist umb den Adler zu lesen:

MONETA. NOVA. LUBICN. 1549. und umb die 3. Wapen: STATUS. MARCE. LUBICN. 1549.

An. 1727. wurden Acht Schillingstücke geschlagen, worauf umb den zweyköpfigen Adler, mit der Ziffer 8. auf der Brust, zu lesen: CIVITATIS. IMPERIALIS. Auf dem Revers stehet, über dem weiß-und rothgetheilten Stadt-Wapen, in einem Palm-

Crang:

Crantz: 8. SCHILLING. und umbher:
LUBECKS. COVRANT. GELDT. 1727.
Auf andern acht Schillingstücken von 1732.
stehet umb den Adler: MON. NOVA. IMP.
CIVITAT. LUBECÆ. Und auf dem Re-
vers: COURANT. GELDT. 1732.

Die alten Lübeckischen Geld-Sorten,
von an. 1502. welche heut zu Tage

Zehen $\frac{2}{3}$ Schillinge

werth sind, haben ehmahls nur die Helffte,
nemlich $5\frac{1}{3}$ Schilling, gegolten, und sind
also der dritte Theil einer Lübischen Marck
gewesen. Denn, darumb stehet auf der ei-
nen Seiten, umb die Wapen der 3. Städte,
Hamburg, Lüneburg und Wismar: TER-
NA. RIUS. MARCE. LUBICENSIS.
Auf der andern Seiten aber presentiret sich,
auf einem Creuze, das Lübeckische Wapen
des zweyköpfigen Adlers, mit der Umschrift:
MONETA. NOVA. LUBICENSIS. 1502.

Die

Zwölff-Schilling=stücke

oder Orths-Thaler, gehören wieder zu der
Reichs-Münze, und dannenhero ist auch auf
denselben, sonderlich den neueren, des Kay-
sers Nahme befindlich, als, J. C. MAT-
THIAS I. D. G. IMP. SE. AVGVST.
oder: FERDINAND. II. D. G. RO. IM.

SE. AV. &c. Auf dem Revers aber steht S. Johannis der Täufer, mit der Umschrift: MONE. NOVA. LUBECE. nebst der Jahr-Zahl, und dem Bürgermeisterlichen Wapen. Die Ziffer 8. in der Mitte des Adlers, deutet an, daß ein solcher Orts-Thaler hiebevorn acht Schillinge gegolten habe.

Sechszehen-Schilling-stücke,

hat man von an. 1506. und 1549. welche damahls eine halbe Marck, oder acht Schillinge gegolten. Denn, darumb steht auf der einen Seiten, umb die Wapen der oft-gedachten 3. Städte, in deren Mitte das weiß- und roth-getheilte Stadt-Wapen befindlich ist: SEMIS. MARCE. LUBICENSIS oder STATUS. MARCE. LUBICIN. nebst der Jahr-Zahl 1506. oder 1549. Auf der andern Seiten aber, umb das Bildniß S. Johannis des Täufers, ist zu lesen: SANCT JOS. NES. BAPTIS. oder: SANCT JOH. NES. BAPTIS.

An. 1728. wurden Sechszehen-Schilling-stücke gemünzet, mit der Umschrift, umb den zweyköpfigen, und die Ziffer 16. auf der Brust habenden Adler: CIVITATIS. IMPER. Auf dem Revers steht, über dem weiß- und roth-getheilten Wapen, in einem Palm-Cranze: 16. SCHILLING. und

umb

umbher: LUBECKS. COURANT. GELDT.
1728.

Bier und Zwanzig-Schilling-Stücke
oder halbe Reichsthaler, sind wiederumb
Reichs-Münzen, und hat man eine alte Art
derselben, von an. 1502. da umb den doppel-
ten Adler stehet: MONETA. NOVA. LU-
BICENSIS. 1502. Und auf der andern
Seiten, umb das Bild S. Johannis des
Täuffers: SANCT. JOHANNES. BA-
PTIST. Welche nach der Zeit gepräget
worden, kommen darinn mit den Thalern
überein, daß umb den zweyköpfigen Adler,
des Kayfers Nahme, und auf dem Revers,
umb das Bildniß Johannis, MONETA.
NOVA. LUBECENS, sampt der Jahr-
Zahl, zu lesen ist. Die in dem Adler be-
findliche Ziffer 16. deutet an, daß ehmahls so
viel Schillinge auf einen halben Thaler seyn
gerechnet worden.

Zwey und dreissig-Schilling-Stücke,
hat man von an. 1506. 1523. und 1549. welche
aber dazumahl nur die Helffte, nemlich Sech-
zehen Schillinge, oder eine Marck, gegolten.
Auf denenselben stehet, umb den doppelten
Adler: MONETA. NOVA. LUBICEN-
SIS. nebst der vorangeführten Jahr-Zahl.
Und auf dem Revers, umb die Wapen der 3.
Städte,

Städte, Hamburg, Lüneburg und Wismar,
 STATUS. MARCE. LUBICENSIS. oder
 STATUS. MARCE. LUBICE.

An. 1671. und 1672. wurden 32. Schilling- oder Zwey-Marcck-stücke gepräget, da auf der einen Seiten, umb den zweyköpfigen Adler zu lesen: MONET. NOVA. CIVIT. IMP. LUBE. oder CIVITATIS. IMPERIAL. nebst Hr. Matthæi Rodde, Bürgermeisters, Wapen; und auf der andern Seiten samb das weiß- und roth-getheilte Stadt-Wapen: 32. SCHILLING. STADT-GELDT. oder: 32. SCHILLING. LUBE. STADT. GELDT. mit der Jahr-Zahl vor-gedacht.

Dergleichen wurden an. 1728. geschlagen, mit der Umschrifft umb den Doppelten, und mit der Ziffer 32. auf der Brust bezeichneten, Adler, ohne Bürgermeisterlichen Wapen: CIVITATIS. IMPER. LUBEC. Auf der andern Seiten steht, über dem weiß- und roth-getheilten Wapen, in einem Palm-Kranze: 32. SCHILLING. und umbher COURANT. GELDT. ANNO. 1728. Vor Zeiten hat man auch

Gulden

zu Lübeck gehabt, die von Silber gemünzet gewesen, und also von denen Guldenen Gul-

den, wie man hiebevordie Ducaten genennet, unterschieden werden müssen. Es hat aber ein solcher Gulden ehemals 24. oder 23. Schillinge gegolten, und anderthhalb Loth im Gewicht ausgetragen, wie aus denen annoch vorhandenen Sorten derselben zu sehen ist. Denn, so hat man noch einige von an. 1528. mit Kayfers Caroli V. Bildniß, und der Umschrift: CAROLVS. QVINTVS. ROMANORVM. IMPERAT. und auf dem Revers umb den doppelten Adler: IMPERIALIS. CIVITATIS. LUBICENSIS. INSIGNE. 1528. An. 1531. sagt Jochim Haversack im Testamente: = = "geue ik dre Gulden, dat „Stücke von ver vnde twintich Schillinge Lübisck.“ Auf andern ohne Jahr-Zahl, welche aber, wie aus den Merck-Zeichen der beyden Lübeckischen Bürgermeister, Hr. Antons von Stiten, und Hr. Gotthards von Hövelen, abzunehmen, umbs Jahr 1549. gepräget worden, stehet umb den Adler: CAROLI. V. IMP. AVG. P. DECRETO. und in dem Reichs-Apfel, den der Adler auf der Brust hat, die Ziffer 24. zu lehren, daß dazumahl so viel Schillinge auf den Gulden gegangen. Auf dem Revers zeigt sich S. Johannes der Täuffer, mit der Umschrift: MONETA. NOVA. LUBICENSIS. Nun folgen endlich zu betrachten die Thaa

Thaler

welche verschiedener Gattung sind. Die ältesten sind von an. 1537. und siehet man auf denselben Kayser's Caroli V. Bildniß, mit der Umschrift: IMP. CAROLUS. V. CESARUM. NULLI. SECUNDUS. Auf dem Revers kniet ein geharnischter Mann, und hält ein Schwert, und einen Schild mit dem doppelten Adler. Umher stehet: MONETA. CESAREÆ. CIVITATIS. LUBECÆ. 1537. Zwischen den beyden letzten Worten solcher Umschrift erblicket man eine große Fliege, oder sogenannte Brömsse, als das Abzeichen des damaligen ältesten Bürgermeisters, Hr. Nicolai Brömsen, unter dessen direction diese Thaler geschlagen sind, die auch deswegen insgemein Brömsen-Thaler genennet werden.

Auf gleiche Weise ist auf den Thalern von an. 1544. um des Kayser's Caroli V. Bildniß zu lesen: IMP. CAROLUS. V. CESARVM. NULLI. SECVDV. Auf dem Revers aber ist S. Johannes der Täufer, über dem Wapen-Schilde mit dem zweyköpfigen Adeler zu sehen, und die Umschrift heisset: MONETA. CESAREÆ. CIVITATIS. LUBECÆ. 1544.

Von der Zeit an befindet sich auch beständig auf den Lübeckischen Thalern das Bildniß S. Johannis des Täuflers, über dem weiß- und roth-getheilten Stadt-Wapen, mit der Umschrift: CIVITATIS. IMPERIALIS. Auf der andern Seiten aber ist umb den zweyköpfigen Adler zu lesen: MONETA. NOVA. LUBICENSIS. oder LUBECENSIS. sampt der Jahr-Zahl. Solche Thaler hat man von an. 1546. mit dem Abzeichen Hr. Gotthards von Hövelen; von an. 1549. mit dem Abzeichen, sowol Hr. Antonis von Stiten und Hr. Nicolai Bardewick; als Herr Gotthards von Hövelen und Hr. Antonis von Stiten; von an. 1559. mit dem Abzeichen Hr. Antonis von Stiten alleine, wie auch mit dem Abzeichen Hr. Ambrosii Meyers, u. s. f.

Seit an. 1568. findet sich umb den doppelten Adler des Kaisers Nahme, als in gedachtem Jahr: MAXIMILIAN. II. D. G. IMP. SE. AUG. Auf dem Revers aber stehet S. Johannes der Täufler, über dem weiß- und roth-getheiltem Wapen, mit der Umschrift: MONETA. NOVA. LUBECENS. 1568. Unten siehet man 2. gekrönte und in der Mitten gespaltene Herzen, als das Abzeichen des Bürgermeisters, Hr. Ambrosii Meyers,

Meyers, und auf der Brust des Adlers stehet, in dem Reichs-Apfel, die Ziffer 27. 6. welche andeutet, daß der Reichsthaler dazumahl 27. Schillinge und 6. Pfenninge gegolten habe. Wie denn auch deswegen auf den halben Thalern von diesem Jahr, die Helffte solches Werths, nemlich 13. 9. das ist 13. Schillinge und 9. Pfenninge, ausgedrucket.

Seit an. 1573. stehet in dem Reichs-Apfel des doppelten Adlers die Ziffer 32. welche zu erkennen gibt, daß der Thaler dazumahl habe so viel Schillinge gegolten, und diese Zahl ist in den folgenden Zeiten beygehalten worden, ungeachtet, daß, wegen Verringerung der kleinen Münze, weit mehr als 32. Schillinge auf einen Thaler gegangen sind. Es ist auch folgendes stets dabey geblieben, daß man auf der einen Seiten des Thalers das Bildniß S. Johannis des Täuffers, mit der Umschrift: MONETA. NOVA. LUBECENS. auf der andern aber, den doppelten Adler, und des Kayfers Nahmen, gepräget hat. Denn, mit dem vorerwähnten Nahmen R. Maximiliani II. finden sich Thaler von an. 1573. und 1578. mit dem Abzeichen Hr. Bürgermeisters Hieronymi Lüneburgs, welches 2. Scheffel sind. Hernach folget RUDOLPHUS II. D. G. IMP. SE. AVGV.

und dergleichen Thaler hat man von an. 1581. sq. mit dem Abzeichen Hr. B. Johann Brocks, Hr. Hermans von Dorne; von an. 1594. sq. mit dem Abzeichen Hr. Diederich Brömsen; von an. 1601. sq. mit dem Abzeichen Hr. Gotthards von Hövelen; von an. 1610. sq. mit dem Wapen Hr. Alexandri Lüneburgs.

Thaler, worauf zu lesen: MATTHIAS. I. D. G. IMP. SE. AVGVS. finden sich von an. 1614. sq. mit dem Abzeichen Hr. Alex. Lüneburgs.

Solche, worauf stehet: FERDINANT. II. D. G. RO. IM. SE. AV. die hat man von an. 1620. sq. mit dem Abzeichen des vorgedachten Hrn. Alex. Lüneburgs; von an. 1628. sq. mit dem Abzeichen Hr. D. Laurentii Möllers; von an. 1634. sq. mit dem Abzeichen Hr. Hinrich Köhlers.

Die mit dem Rahmen: FERDINAND. III. D. G. RO. IMP. SEMP. AVG. sind vorhanden, von an. 1640. sq. mit dem Wapen Hr. D. Christophori Gerdes, Bürgermeisters.

Auf welchen zu lesen: LEOPOLDUS. D. G. RO. IMP. SEMP. AVG. die hat man von an. 1660. sq. mit dem Wapen Hr. D. Christophori Gerdes; von an. 1662. mit dem Wapen Hr. Hermans von Dorne; von an.

an. 1670. mit dem Wapen Hr. D. Davidis Glogin; von an. 1673. sq. mit dem Wapen Hr. Matthæi Rodden, und der Handschrift: PRISCA. VIRTUTE. FIDEQUE, von an. 1680. sq. mit dem Wapen Hr. Lic. Johannis Ritters, und zuweilen mit derselbigem Handschrift.

Zum Andencken der an. 1711. geschehenen Wahl Kayfers Caroli VI. wurden an. 1712. in Lübeck Thaler geschlagen, mit doppelter Umschrift auf beyden Seiten. Denn, umb den zweyköpfigen Adler ist zu lesen: CAROLVS VI. D. G. ROMA. IMP. SEM. AVG. und in der anderen Reyhe: ELECT. FRANCOVRT. XII. OCT. MDCCXI. Unter dem Adler befindet sich die Jahr-Zahl 1712. und Hr. Johannis Westken, Bürgermeisters, Wapen. Auf der andern Seiten stehet, umb das Bildniß S. Johannis des Täuffers: MONETA. NOVA. LUBECENSIS. und in der zweyten Reyhe: SALVO. CAES. SALVA. RESPVB.

Auf denen an. 1727. gemünzten Thalern stehet umb den doppelten Adler, mit bloßer Brust: CAROLVS. VI. D. G. ROM. IMP. S. AVG. und auf dem Revers, umb das Bildniß Johannis des Täuffers: MONETA. NOVA. LUBECENS. 1727. Un-

ter dem Bilde des Heiligen zeigen sich zween Schilde, deren einer das weiß- und roth- getheilte Stadt- Wapen, der andere aber Hr. Lic. Adolff Matthæi Rodden, Bürgermeister, Geschlecht- Wapen, in sich hält.

An. 1730. bey dem Jubel- Fest, wegen der vor 200. Jahren übergebenen Augspurgischen Confession, wurden Thaler geschlagen, auf einer Seiten mit dem zweyköpfigen Adler (auf dessen Brust das Lübeckische, und unter dem Schwanz Hr. Henrici Balemanss Bürgermeister, Wapen zu sehen, und der Umschrifft: IMPERIAL. CIVIT. LUBECENSIS 1730. Auf der andern Seiten stehet eine Frauens- Person, mit dem Creuz in der Rechten, und einem mit V. D. M. I. Æ. bezeichneten Buch in der Lincken, umbwelche zu lesen: CONFESS. EVANG. IN. COMIT. AVG. EXHIBITÆ, und an beyden Seiten: SACRA. SÆCVLARIA. SECVNDÆ. XXV. JUN.

Auf den Thaler von an. 1731. stehet das ganze Bild S. Johannis des Täuffers mit der Umschrifft: MON. NOVA. IMPER. CIVIT. LVBECÆ. 1731. Und um den zweyköpfigen Adler der andern Seite, der das Wapen der Stadt auf der Brust, und des Hrn. Bürgerm. Balemanss, unter sich hat, liest man:

CAROLVS. VI. D. G. ROM. IMP. S. AVG.

Nebst denen bisher beschriebenen einzelnen, hat man auch doppelte, ja drey- und vierfache Thaler, die mit dem Gepräge der einzelnen bezeichnet sind. Eine besondere Art solcher schweren Silber-Münzen findet sich auch, ohne Jahr-Zahl, wiewol sie, wie die darauf befindliche Wapen Hr. Bürgermeisters Gotthard von Hovelen, und Hr. Bürgermeisters, Alexandri Lüneburgs, auswiesen, zwischen an. 1600. und 1627. geschlagen worden, da auf der einen Seiten, umb den doppelten Adler stehet. ADVERSVS. HOSTES. NVLLA. PRÆTEREVNDA. EST. OCCASIO. Auf der andern Seiten aber, ist umb das Bildniß Johannis des Täuffers zu lesen: MEDIOCRITAS. IN. OMNI. RE. EST. OPTIMA.

Unter denen güldenen Münzen, so zu Lübeck gepräget worden, sind die

viertel- und halben-Ducaten

die geringsten, auf welchen ein geharnischter Kayser stehet, mit der Umschrift: MONE. NOVA. AVREA. LUB. und auf der andern Seiten, umb den Adler: CIVITAT. IMPERIAL. wobey die Jahr-Zahl, und das Bürgermeisterliche Wapen, unvergeßen ist. Die letzteren derselben sind: von an. 1693.

mit dem Wapen Hr. Joh. Ritters; von an. 1710. mit dem Wapen Hr. Joh. Westken; von an. 1714. mit dem Wapen Hr. Thomæ Wickede; von 1728. mit dem Wapen Hr. Adolff Matthæi Rodden. Auf den

Gold-Gulden

stehet auf einer Seiten ein Schild, mit einem Reichs-Äpfel, und der Umschrift: MONE. NOVA. AVREA. LUBECEN. Auf der andern Seiten aber ist umb den doppelten Adler zu lesen: CIVITATIS. IMPERIALIS. Solche findet man von an. 1598. mit dem Wapen Hr. B. Diederich Brömsen, von an. 1623. mit dem Wapen Hr. Alex. Lüneburgs; von an. 1675. mit dem Wapen Hr. Matthæi Rodden. Gleiches Schlages sind auch die doppelten Goldgulden, nur daß sie größer und dicker sind; wie solche unter andern an. 1592. mit Hr. B. Hermanns von Dorne Wapen gemünzet worden. Die

Ducaten

Haben ehemals in den alten lateinischen Documenten Floreni geheissen, und zwar a Flore, von der Blume, oder Lillie, welche auf denselben, nach dem Exempel der florentinischen Gold-Münzen, zu sehen gewesen. Denn, so heißet es an. 1356. in dem Testamente Helesen Stenworde: Dn. Johanni de Bylis do I. flore-

florenum. Dn. Johanni Gronowe do I. florenum. Dn. Nicolao de Wildeshufen do I. florenum. Desgleichen sagt an. 1387. Lüdecke von der Heyde: Do Provisoribus meis III. florenos, quos in bono vino perbibant.

Zuweilen heißen sie auch Floreni Lubicenses, damit man sie umb so viel destomehr von andern frembden Münzen ihres Preißes, unterscheiden möge. Denn, an. 1352. sagt Telse Beleghe in ihrem letzten Willen: Item do Dn. Hermanno, fratri meo, in monasterio Eldena, VIII. florenos Lubicenses. Und an. 1368. Alhendis van Oldenborch, Johannis Crispins Ehefrau: Monialibus in Cernentin, & in Rene, do cuilibet loco II. florenos Lubicenses, pro quibus legant aurea psalteria.

Daß aber solche Floreni Lubecenses keine silberne, sondern vielmehr güldene Münzen gewesen, ist daraus abzunehmen, daß sie auch mehrmahls Aurei, oder Aurei Lubicenses, genennet worden. Denn, so spricht an. 1352. Boldewinus de Brugis. Primo leprosis exulibus, super semitam S. Georgii, do C. marcas denariorum, cuilibet leproso III. aureos in manus presentando. So stehet auch im Stadt-Buche an. 1347. Johannes & Lambertus, fratres, dicti de Hamelen,

len, tenentur communi manu Dn. Herman-
no de Wickeden, in C. marcis denar. in au-
reis Lubicensibus. Und an. 1348. Gotscal-
cus de Ziggene tenetur Dn. Bertrammo vor-
rad in CL. marcis denar. medietatem videli-
cet in aureis Lubicensibus. Nichtweniger ist
aus dem Möllnischen Kauff-Contract von an.
1359. befannt, daß das Geld damahls erle-
get worden in aureis Lubicensibus dativis,
semper sedecim aureos Lubicenses pro de-
cem marcis denariorum computando. Ich
geschweige, welchemassen in eben demselben
Jahr 1359. Conrad Hertzesberch in seinem letz-
ten Willen sagt: Ghesen, uxori fratris mei,
do I. caldarium, in valore II. aureorum Lu-
bicensium.

Was den Werth solcher aureorum an-
langet, so erhellet derselbe nicht allein aus
dem vor-angeführten Möllnischen Kauff-Brie-
fe, da verabredet worden, daß 16. aurei vor
10. Marck Pfennige solten gerechnet werden;
Sondern damit kömmt auch überein, was
Lambertus Boyking, oder Reygher an. 1366.
in seinem Testamente sagt: Cuilibet eorum
(Sacerdotum) quolibet die unus denarius
Lubicensis erogetur. Summa facit tres au-
reos Lubicenses quos quilibet Sacerdos ha-
bebit annuatim. Denn, haben, vermöge
dieser

dieser Worte, dazumahl 365. Denarii (deren jeglicher einem heutigen Schillinge gleich gewesen) drey aureos Lub. ausgemacht, so ist ein solcher aureus zum wenigsten 120. denarios, oder jezige Schillinge, werth gewesen, und hat also völlig den Preis eines heutigen Ducatens gehabt.

Zuweilen stehen auch beyde bisher-erwähnte Nahmen, umb mehrer Deutlichkeit willen, zusammen, so daß die Münzen, von denen wir handeln, Floreni aurei genannt werden; wie aus dem Ober-Stadt-Buche erhellet, da es an. 1374. heißt: Magister Wilhelmus de Pokelente, Prepositus Angermundensis, recognovit, se Dn. Consuli Segebodoni, & Johanni, civi civitatis Lub. dictis Crispyn, in CLXXII. florenis aureis esse obligatum.

Auf Teutsch heißen diese Münzen in alten Documenten Gilden, und zwar die ersten und ältesten derselben werden Lilien-Gilden genannt, wegen der Lillie, so darauf zu sehen ist. Denn, nachdem, ob-gedachtermaßen, Kayser Ludovicus IV. an. 1340. der Stadt Lübeck vergönnet hat, guldene Münzen zu schlagen, und zwar mit dem Bedinge, daß ein Aureus Lubicensis nicht schwerer am Gewichte seyn sollte, als ein Flöre-

Florenus aureus de Florencia; So haben unsere Vorfahren gemeinet, sie würden nicht übel thun, wann sie auch das Gepräge ihrer Gulden denen florentinischen Gulden gleich machten, und also, wie die florentiner Gulden eine Lilie, als das Wapen ihrer Stadt, presentiren, so siehet man auch auf den uralten Lübschen Gulden, deren Gewicht einem heutigen Ducaten allerdings gleich ist, auf der einen Seiten eine Lilie, mit der Umschrift: FLORE. LUBIC. (Florenus Lubicensis;) auf der andern aber stehet S. Johannes der Täuffer, nebst dem Lübeckischen Adler, mit der Umschrift: S. JOHANNES. B.

Auf einer andern Sorte alter Lübeckischer Gulden, oder Ducaten, ohne Jahr-Zahl, stehet eben der zuvorgedachte Heilige, als ehemaliger Patron der Stadt, mit dem Adler, auf beyden Seiten, und heißt es auf der einen: S. JOHANNES. BAPTISTA. auf der andern aber: MONETA. LVBICENS.

Beide jetztbeschriebene Arten der alten Lübschen Gulden, werden in Kupfer vorgestellt, in der Schrift, welche an Seiten unserer Stadt, in der Möllnischen Streit-Sache, unter dem Titul: Deductio juris, sampt Beylagen x. an. 1670. herausgekommen.

Die folgenden neueren Ducaten, so zu Lübeck gemünzet worden, presentiren auf einer Seiten einen geharnischten Kayser, mit der Umschrift: *MON. NOVA. AVRE. LVB.* Auf der andern Seite aber stehet, um den doppelten Adler: *CIVITATIS. IMPERIALIS.* nebst der Jahr-Zahl, und dem Bürgermeisterlichen Wapen. Solche hat man von an. 1663. mit dem Wapen Hr. Hermanns von Dorne, von an. 1674. und 75. mit dem Wapen Hr. Matthæi Rodden; von an. 1690. sq. mit dem Wapen Hr. Joh. Kitters; von an. 1700. mit dem Wapen Hr. D. Antonii Wincklers; von an. 1707. sq. mit dem Wapen Hr. Johannis Westken; von an. 1714. sq. mit dem Wapen Hr. Thomæ von Wickede; von an. 1727. mit dem Wapen Hr. Adolff Matthæi Rodden.

Anno 1729. ward das Gepräge der Ducaten verändert, denn da ward auf einer Seite des Kayser's Brust-Bild gesezet, mit dem Titul: *CAROL. VI. D. G. ROM. IMP. S. AVG.* auf der andern aber der zweyköpfige Adler, mit dem getheilten Schilde auf der Brust, und der Umschrift: *MON. NOV. AVR. CIVIT. IMP. LVB. 1729.* Unten erschien Hr. Hermann Rodde, Bürgermeisters Wapen. Dergleichen Ducaten finden

finden sich auch von an. 1730. mit Henr. Balemans Wapen.

Als an. 1730. den 25. Jun. das zwenyte Jubel-Fest, wegen der vor 200. Jahren übergebenen Augspurgischen Confession zu Lübeck gefeyret ward, schlug man Ducaten von eben solcher Gestalt, als wie die p. 984. beschriebene Jubel-Thaler; desgleichen Gepräge dazumahl auch auf kleinen Silber-Münzen vorgestellt wurde.

Mit den

Doppelten Ducaten

hat es eine gleiche Bewandniß, maßen beyden Seiten eben so, als wie die einzelnen Ducaten, bezeichnet sind. Und solche finden sich von an. 1666. mit dem Wapen Hr. B. Gotthards von Hövelen; von an. 1674. 1q. mit dem Wapen Hr. Matthæi Rodden; von an. 1700. mit dem Wapen Hr. D. Antonii Wincklers; von an. 1707. mit dem Wapen Hr. Johannis Westken; von an. 1716. mit dem Wapen Hr. Thomæ von Wickebe.

An. 1701. und also bey dem Anfange des jetzigen Sæculi, wurden doppelte Ducaten, mit doppelter Umschrift, geschlagen, da neben dem geharnischten Kayser, in der andern Reyhe, zu lesen: AVSPIC. NOV. SÆCULI. und neben dem Adler, unter welchem

Hr.

Hr. D. Antonii Wincklers, Bürgermeisters,
Wapen zu sehen: NOVI. SPLENDORIS.
ORIGO.

An. 1717. wurden doppelte Ducaten ge-
präget, zum Gedächtniß des zweyten Evan-
gelischen Jubel-Festes, auf deren einer Sei-
ten der zweyköpfige Adler zu sehen, nebst Hr.
B. Adolff Matthæi Rodden Wapen, und der
Umschrift: LVBECA. JVBILANS. Auf
der andern Seiten stehet umbher: SACRA.
SAECVLARIA. 1717. 31. October. und in
der Mitte: OB. REPVRGATAM. PER.
LVTHERV. ECCLESIAM. Eben sol-
che Ducaten wurden auch gemünzet, und
benderley Gepräge ward zugleich in Silber
ausgefertiget.

Von

anderthalb Ducaten

findet sich eine alte Lübeckische Gold-Münze,
ohne Jahr-Zahl, auf welcher S. Johannes
der Täufer, nebst dem Adler zu dessen Haupten,
zu sehen, mit der Aufschrift: MONETA.
NOVA. CIVITATIS. Auf der andern
Seiten aber sitzet der Kayser auf dem Thron,
und die Umschrift wird solcher Gestalt con-
tinüiret, daß es heißt: IMPERIALIS. LV-
BICENC.

Man hat auch Lübeckische Gold-Münzen von drey und vier Ducaten, wie auch halbe und ganze

Portugaleser,

deren viele mit den Bildnissen der Herren Bürgermeister, auch andern devisen, bezeichnet sind. Ich geschweige anderer noch schwererer Gold-Stücke von zwölf Ducaten, und so ferner.

Nur ein und anderes derselben anzuführen, so presentiret sich auf einer Gold-Münze von 12. Ducaten die Stadt Lübeck, von Seiten der Wackeniz, mit der Unterschrift: LVBEC. und mit der Umschrift: ES. MVSSE. PRIED. SEIN. INWENDIG. DEINEN. MAVREN. VND. GLVCK. IN. DEINEN. PALLAESTEN. Auf der andern Seiten halten 2. Weibes-Bilder einen Zweig, über einem Buch, worinn zu lesen: DEBET. CREDIT. und darunter: LIBERTAS. RES. INÆSTIMABILIS. Umher stehet: DAS. TREWE. AVFF. DER. ERDEN. WACHSE. VND. GERECHTIGKEIT. VOM. HIMMEL. SCHAWEN. und in dem Exergue PSAL. LXXXV.

Von einem andern Stempel findet sich ein fast gleiches Gepräge, von zehen Ducaten, mit der Jahr-Zahl 1694.

Auf einer Gold-Münze von neun Ducaten siehet man das Bildniß des ehmaligen Bürgermeisters, Hr. Hinrich Kohlers, mit der Umschrift: D. HENRICVS. COLER. CONSVL. PRIMARIVS. LVBECENSIS. auf der andern Seiten stehet umb sein Wapen: SVFFICIT. MIHI. GRATIA. TVA. DOMINE. 1636.

Ein Gold-Stück, von sechs Ducaten, stellet die Stadt Lübeck vor, mit der Ueberschrift: LVBECA. und mit der Unterschrift: DAS. IN. VNSERM. LANDE. EHRE. WOHNEN. Auf der andern Seiten lieset man, umb die 2. Bilder, der Gerechtigkeit und des Friedens: DAS. GÜTE. VND. TREWE. EINANDER. BEGEGNEN. und darunter: PSA. LXXXV.

Auf einem andern Gold-Stücke, stehet umb die Stadt Lübeck, CONCORDIA. SERVAT. DISCORDIA. PERDIT. Und auf dem Revers, umb ein Schiff, das mit 2. Anckern am Felsen befestiget ist: DVRA-TE. ET. NOSMET. VENTIS. SERVA-TE. SECVNDIS.

Umß den zweyköpfigen Adler, der das weiß- und roth-getheilte Stadt-Wapen auf der Brust trägt, ist zu lesen: EX. AVRO. SOLIDO. LIB. IMPER. CIVITAS. LVB. FF. 1628. Auf der andern Seiten sitzt der Kayser auf einen prächtigen Thron, mit der Umschrift: SERVA. NOS. DOMINE. NE. PEREAMVS. Unter dem Thron stehet, Hr. D. Laurentii Möllers, Bürgermeisters Wapen.

Auf ganzen und halben Portugalesern hat man nachfolgendes Gepräge, welches auch mit Silbernen Münzen, eines Reichsthalers werth, mehrentheils zu haben ist.

Das Bildniß Hr. Hinrich Kerkrings, Bürgermeisters, mit der Umschrift: DN. HENR. KIRCHRING. REIP. PATR. COS. ÆT. 74. A. 1685. Auf dem Revers stehet sein Wapen, mit der Kette der Lübeckischen Cirkel-Gesellschaft umgeben.

Das Bildniß Hr. Matthæi Rodden, Bürgermeisters, mit der Umschrift: MATTHÆVS. RODDE. CONSVL. LVBE. Auf dem Revers siehet man sein Wapen; Auf einer andern Münze aber die Stadt Lübeck, mit der Unterschrift: LVBE. 1694. (obgleich der Bürgermeister allbereit an. 1677. gestor-

von den Lübeckischen Münzen. 997

gestorben) und umbher: LIBERTAS. RES.
INÆSTIMABILIS.

Das Bildniß Hr. Lic. Johannis Siricii,
Bürgermeisters, mit der Umschrift: JOH.
SIRICIVS. ICT. E. CONS. LVB. Auf
der andern Seiten stehet das Bildniß Hr. D.
Antonii Wincklers, Bürgermeisters, mit
der Umschrift: ANTH. WINCKLER. I.
V. D. CONS. LVB.

Die Bildnisse der vier Bürgermeister,
Hr. Lic. Johannis Ritters, Hr. D. Antonii
Wincklers, Hr. Hieronymi von Dorne, und
Hr. Gotth. Kerckrings, mit der Ueberschrift:
COSS. LVBE. und der Unterschrift: AN-
NO. 1697. auch unter dem ersten: RITTER.
unter dem andern: WINCKLER. unter dem
dritten: A. DORNE. und unter dem vier-
ten: KERCKRING. Auf dem Revers sie-
het man die Stadt Lübeck hinter einer Pyra-
mide, mit dero Wapen, worauf ein strah-
lendes Auge blicket, und umbher stehet: TER-
QVE. QVATERQVE. DECORA.

Das Bildniß Hr. Lic. Johannis Ritters,
Bürgermeisters, mit der Umschrift: JOH.
RITTER. ICT. COM. P. C. CONS.
LVB. Auf dem Revers die Stadt Lübeck,
mit der Unterschrift: LVBE. 1694. und
umbher: LIBERTAS. RES. INÆSTIMA-
BILIS.

Desselben Bildniß, mit der Umschrift: JOH. RITTER. ICTY. COM. PAL. CÆS. & CONS. L. Auf dem Revers hält eine aus den Wolken kommende Hand eine Wage, mit der Ueberschrift: ÆQVA. DVRANT. SEMPER.

Noch desselben Bildniß, mit der Umschrift: JO. RITTER. ICT. COM. P. C. CONS. LVB. Auf dem Revers steht: INSIGNIUM. MERITORVM. VIR. NATVS. LVBECÆ. AN. MDCXXII. D. XXVII. SEPT. REIPUBLICÆ. PATRIÆ. AB. A. MDCLIX. D. XXI. DEC. SENATOR. EJVSDEMQVE. AB. A. MDCLXIX. D. XX. FEB. CONSVL. PIVS. JVSTVS. INTEGERS. NON. SINE. BONOR. LVCTV. KAL. SEPT. A. MDCC. OBIT.

Das Bildniß Hr. D. Antonii Wincklers, Bürgermeisters, mit der Umschrift: ANTH. WINCKLER. J. V. D. CONS. LVBEC. Auf dem Revers, die Stadt Lübeck, mit der Unterschrift: LVBEC. 1694. und umbher: LIBERTAS. RES. INÆSTIMABILIS.

Das Bildniß Hr. Hieronymi von Dorne, Bürgermeisters, mit der Umschrift: HIER. A. DORNE. CONS. LVBEC. Auf dem Revers steht, umb 3. Rosen, worüber ein halber

halber Mond und ein Stern zu sehen: AR-
MAT. SPINA. ROSAS. COELO. FVL-
GENTIEVS. ASTRIS. Die Dornen zie-
len auf seinen Geschlechts-Nahmen; das Ge-
stirn aber ist aus seinem Wapen entlehnet.

Eben daselbe Bild, mit derselben Umb-
schrift; Auf dem Revers aber stehet: CLA-
RISS. GENERE. A. MDCXLVI. IX.
KAL. AVG. EDITVS. PARENTI. AVO.
PROAVO. ABAVOQ. IN. MAGISTRA-
TV. SVCCSSIT. SENAT. A. MDCXXC.
COS. A. MDCXCV. PIVS. PRVDENS.
IVSTVS. EMINENTIS. INGENII.
FACVNDIÆ. INDVSTRIÆ. OBIIT.
IV. ID. OCTOB. A. MDCCIV.

Das Bildniß Hr. Gotthard Kerckrings,
Bürgermeisters, mit der Umschrift: GOTH.
KERCHRING. CONSVL. LVBEC. Auf
dem Revers die Stadt Lübeck, mit der Un-
terschrift: LVBEC. 1694. und umbher: LI-
BERTAS. RES. INÆSTIMABILIS.

Die Bildnisse der 4. Bürgermeister, Hr.
Johannis Westken, Hr. D. Sebastiani Gerken,
Hr. Thomæ von Wickede, und Hr. Lic. Adol-
phi Matthæi Rodden, in deren Mitte stehet:

Krr 4

COSS.

1000. III. Miellens Abhandlung

COSS. LVBEC. und bey dem ersten: WESTKEN, bey dem andern: GERCKEN, bey dem dritten: WICKEDE, und bey dem vierten: RODDE. An der Seiten findet sich die Jahr-Zahl 1710. und gegen über des Stempel Schneiders Rahme: I. H. HILCHEN. F. Auf dem Revers stehet, umb die Stadt Lübeck, so von dem Göttlichen Nahmen 7777 bestrahlet wird: ES. MÜSSE. FRIEDE. SEYN. INWENDIG. DEINEN. MAVREN. VND. GLÜCK IN. DEINEN. PALLASTEN.

Das Bildniß Hr. Johannis Westken, Bürgermeisters, mit der Umschrift: JOH. WESTKEN. CONSVL. LVBEC. Auf dem Revers stehet umb sein Wapen: RECTE. FACIENDO. NEMINEM. TIMEAS. 1710.

Das Bildniß Hr. Thomæ von Wickede, Bürgermeisters, mit der Umschrift: THOMAS. A. WICKEDE. CONSVL. LVBEC. Auf dem Revers stehet umb sein Wapen, welches mit der Kette der Circel Gesellschaft umgeben ist: IN. OMNIBVS. REBVS. MEDIOCRITAS. EST. OPTIMA. 1708.

von den Lübeckischen Münzen. 1001

Das Bildniß Hr. Lic. Adolphi Matthæi Rodden, Bürgermeisters, mit der Umschrift: ADOLPH. MATTHÆVS. RODDE. ICT9. CONS. LVBEC. Auf dem Revers stehet umb sein Wapen: SINCERE. IVSTE. PIE. 1708. Auch 1710.

Das Bildniß Hr. Peter Hinrich Tesdorffs Bürgermeisters, mit der Umschrift: PETR. HINR. TESDORF. CONS. LVBEC. Auf dem Revers stehet sein Wapen, und umbher: PIE. HONESTE. TEMPERANTER. 1715.

Das Bildniß Hr. Daniel Müllers, Bürgermeisters, mit der Umschrift: DANIEL. MULLER. ICTus. CONSVL. LVBEC. Auf dem Revers stehet über seinem Wapen: IN. DOMINI. METV. und darunter: ANNO. 1717.

Das Bildniß Hr. Lic. Henrici Balemans, Bürgermeisters, mit der Umschrift: HENRICVS. BALEMAN. ICT9. CONSVL. LVBEC. Unter dem Bilde stehet: HONESTE. BEATE. und auf dem Revers, umb sein Wapen; SALVS. POPVLI. SVPREMA. LEX. ESTO. 1724.

Noch einiger Lübeckischen

Gedächtnis-Münzen

zu gedencken, so ward an. 1700. als M. Bernhardus Krechting, Ministerii Senior, und Pastor zu S. Marien, nach funffzig-jährigem Ehestande, den 29. April zum andernmahle Hochzeit hielt, eine silberne Münze geschlagen, da auf der einen Seiten zwey zusammen gebundene, und mit seinem und seiner Ehefrauen Wapen bezeichnete Herzen zu sehen, mit der Ueberschrift: IRRVPTA. COPULA. Auf dem Revers aber: IN. MEMORIAM. JVBILÆI. GAMICI. A. M. BERNH. KRECHTING. MIN. LVB. SEN. ET. PAST. MAR. POST. L. ANNORVM. CVM. VXORE. MARG. STOLTERFOTHIA. CONIVGIUM. LVBECAE. CELEBRATI. ANNO. MDCC. DIE. XXIX. APR.

Als an. 1707. Joachim Köhn, Procurator des hiesigen Nieder-Gerichts und Fiscalis, in der Lotterey 5000. Marck gewann, da ließ er güldene und silberne Münzen prägen, in Größe eines Ducaten, da auf einer Seiten ein Fels im Meer zu sehen, mit einem oben darauf stehenden Creuze, und der Ueberschrift:

von den Lübeckischen Münzen. 1003

schrift: NON. CONFVNDAR. Auf dem
Revers blickte ein Auge nach einem Stern,
und war umbher zu lesen: RESPICIT. 1707.

Ohne Jahr-Zahl findet sich eine Münze,
eines halben Thalers groß, da R. David auf
der einen Seiten sitzet, mit der Harffen in der
Hand, zu dessen Füßen die beyden Lübecki-
schen Wapen-Schilde zu sehen sind, nebst
der Umschrift: IK. DAVIT. E. KONE.
HELT. MI. HARP. KLI. A. D. G. VELT.
(Ist Davit ein Kone Helt, Myh Harp kün-
ghet auer dat ganze Welt.) Auf der andern
Seiten steigen einige nackte Leute an einem
Crucifix hinauf, und stehet darunter: NV-
MENT. KVMT. TO. VADER. DE. DOR.
MI. IO. 14. (Niemand kompt zum Vater,
denn durch mich. Joh. 14.)


Was die Lübeckischen


Münzmeister


betrifft, so war an. 1399. Petrus Huck, Mo-
netarius, oder Münzmeister zu Lübeck, und
Marquardus Belthusen, war an. 1413. schon
todt, folgendß lebte an. 1436. Albertus Mu-
lich; an. 1438. Bertold Warmböcke; an. 1444.
Goswinus Cumhar; an. 1450. Thomas Bale.


Hier:



1004 III. Mellens Abhandlung


Hiernechst lebete an. 1522. wie auch noch an. 1544. Jürgen Bockholt, welcher zu seinem Abzeichen ein Blatt gebrauchte, daß also gestaltet war: 

An. 1546. Michael Eckhoff, dessen Abzeichen war eine Eichel 


An. 1549. 1554. war einer Münzmeister, der den Kopff eines Thiers, als eines Bären oder Wolffs, zum Abzeichen seines Gepräges hatte. 


An. 1559. und 1578. lebete einer, dessen Abzeichen ein Vogel war. 

An. 1580. und 1599. war Hans Palemann Münzmeister, dessen Abzeichen eine Blume war.  

An. 1604. und 1614. war ein Münzmeister, der zum Abzeichen eine Lilie gebrauchte. 


von den Lübeckischen Münzen. 1005

Anno 1617. lebte einer, dessen Abzeichen ein Jägerhorn war. 

An. 1619. und 1644. war Hinrich von der Klähren Münzmeister, dessen Abzeichen  eine Sonne war.


An. 1645. und 1660. war Hans Wilms Münzmeister, sein Abzeichen war ein Stern.



An. 1662. und 1666. verwaltete dieses Amt Matthias Freude. Er brauchte zum Abzeichen einen Arm, der ein Kleeblatt in der Hand hielt. 

An. 1668. und 1670. Lorenz Wagne-
ner. Sein Abzeichen waren drey Sterne.



An. 1675. ward Hans Ridder aus Hol-
stein, Münzmeister, und starb an. 1715.
Sein Abzeichen war, ein geharnischter Arm,
mit einem Schwert. 

An.

1006 III. Mellens Abh. v. d. Lüb. M.

An. 1715. ward Münzmeister Hinrich
Nidder, des vorhergehenden Sohn, und
brauchte auch seines Vaters Abzeichen.



An. 1727. ward Münzmeister Johann
Justus Zaster, von Hildesheim, und hatte
zum Abzeichen J J J. als Anfangs-Buchsta-
ben seines Namens.



CODICILLUS
JURIUM GERMANIÆ
STATUTARIORUM ET PROVIN-
CIALIUM INEDITORUM ADHUC,
ILLUSTRATIONI JURIS GERMANICI
MAXIME INSERVIENTIUM.

PRODEUNT E MUSAEO
JO. CAROL. HENR. DREYER. D.

I.
GERHARDI ET NICOLAI,
COMITUM HOLSATIÆ
L E G E S
DE POENIS HOMICIDIORUM
MAXIME A RURENSIBUS COMMISSORUM

AN. MCCCXCII.

COPIED BY
J. M. W. B. S. S. S.
P. M. W. B. S. S. S.
C. M. W. B. S. S. S.
S. M. W. B. S. S. S.
TO: CAROLINE W. B. S. S. S.

GERMANY
MUNICIPALITY
MAYOR & COMMISSIONERS

1850



GERHARDI ET NICOLAI,
COMITVM HOLSATIAE
LEGES
DE POENIS HOMICIDIORUM,
MAXIME A RURENSIBUS COMMISSORUM.
A. MCCCXCII.

Witluck si alle den de in deme Lande to
Holsten unde to Stormere wonach-
tich sin, dat wi Gherd van Godes
Gnaden Hertoghe to Sleswik, unde wi
Clawes versulven Gnade, Greve to Hol-
sten, tho Stormeren unde to Schowenborch
sint des to Rade worden mid unsen Bederven
Mannen, dat wi in deme Lande to Holsten
unde to Stormeren hebben den Dodsclach aff
gheleht van den Buren und van den Hus-
Luden, also dat wesk Mann den anderen
mordet, dat schal men richten an sin Levent
uppe dat Rad.

We of den andern seleit, dat nen Mord is, dat schal men richten by sin Hovet, unde we alidus gherichtet werd, des Mannes Ghud schal wesen verboret, ane den Heren, dar he under beseten is. Hest he ein Wif, so schal id half wesen verboret dem Heren, unde andre Helfte schal dat Wif beholden.

Were of, dat jenich Hovemann, de to dem Wapene gheborn were, ene Husman dod scloghe, de schal ene gelden dar umt dat de Dode Man gheborn is, also in den Lande en Recht is.

Were over dat enes Hovemannes Knecht, de tho dem Wapene nicht gheborn were, over den Knecht schal me richten, also vorecreven is, also over enen Husman, id en were dat des Knechtes Here dat wolde war maken mid sinne Rechte, datt he eme dat heten hadde, so schal de Knecht den Doden ghelden, also vore screven is.

Were of dat een den anderen wunde ene vullekomene Wunde alse enes Ledes dep, dar schal men over richten an sine Hand. Unde man schal sine Vare sitten, werd he begrepen, vertein Daghe. Wenn störve de
vor

vorbenomede Mann binnen der Tiid, so schal men dat richten in sin Hdgeste.

Were ock dath jement dod gheslaghen werde, edder jement ghewundet worde unde che gheme des iemende de oppe der schinbarne Daet nicht begrepen worde, unde der Tuchte nicht befaud en were, konde he sik der Tucht entleddegghen, alse in dem Lande een Recht is, des mochte he neten, kunde he overst also nicht sik entleddegghen, so scholde men over eme richten, also vorne screven is.

Were over dar dese Misdedder welke wech oveme unde nicht begrepen worde, de neen Wis en hadde, so schal men ene Bredelos leggen, unde sin Gud schal vorbraken wesen an sinen Heren, de dat Recht over dat Gud hefft, dar he inne beseten is, heft he over een Wis, so schal sin Wis dat Helfte des Gudes beholden, se hebbe Kinder ofte nicht, unde kan se dat vorborghen dat se dat Gud ud der Herschap nicht entbringe, darup schal men er dat Gud volghen laten, unde de andre Helfte des Gudes schal vallen an de Herschop, also vorscreven is.

Word meer, welck Mane also denghe Misdat deit, also vorseven is, de schal in dem vorseven Lande unde in den Steden Lubeke unde Hamborch nenen Belichett ofte Leyde nestende wesen.

Word meer schal men nemedede to Gnade nemen van deszen vorseven Misdeden, de en weghe comen sin, id en si mid Bullbord des Heren des Landes, dar he under beseten is. unde des ghenne dar id in deme Rechte sehen is, unde oaf des Kleggers dem recht sake wolde is heen hebbe sik unde den dren alle wol berichtet. Wat aver vor deszen Tiid gheschen is unde noch in Beide is, den Bede my enen Breden van staden an unde de scholen sik berichten na besegghende veer bederven Lude in densulven Kerspele. Ronde se des nicht enes werden, so scholen de veer eenen Overman to sik Kesen unde worde mede to roll, dar schal idt by bliven.

Word meer weert dat jement van den ghenen de vor deser Tiidt in Beide begrepen sint, rümeden ut dem Lande unde er Recht nicht stan wolden in deme Richte, dar se ane beseten sint, de scholen de van Lubeke unde de van Hamborch nicht leiden, des ghelik scho-
len

len al̄ don de Heren in eren Lande, unde we also vorrichtet ward, alse vorecreven is, dar schal nement jeneghen Menschen umme haten, edder veiden, unde we dat hatet edder veidet, dar schal men over richten an sin Eif unde an sin Gud also vorecreven is over de anderen Bur und Huslude.

Were of̄ dat hir jement teghen wesen wolde, he were Hoveman edder Husman dat wellet de Heren richten, also se mid eren Meenen up en worden sin, unde also en dat boret tho richtende.

Ghescreven na Godes Borth tho Odes Lo drüttein hundert Jar in dem twe unde negentighesten Jare, an dem Avende der Hilghen Apostole Phylippi et Jacobi.

Anmerckung.

Obgleich durch dieses Geseze den Todschlagen, welche unter dem Holsteinischen Land-Leuten so häufig geschehen, einiger Einhalt gethan; so blieb es doch in Ansehung sowohl der von Adel, als der Bürger in den Städten bey der alten Verfassung, da ein jeder sich nach der Regel:

"De Füste hefft mag schlaen, de Geld hefft mag betalen,, gerichtet, und der Todschlāger freigekommen, wenn er nebst Erlegung einer wenigen Brūche den Erschlagenen seinen Aunverwandten abgekaufet, welches denn nach Ausweisung alter Urkunden, welche in ASMUS BREMERS geschriebenen Chronico der Stadt Kiel, in des Hrn. Consistorial-Raths NOODT Verträgen zu Erlāuterung der Civil-Kirchen- und Gelehrten Historie der Herzogthümer Schleswich und Holstein T. I. p. 96. AMTHORS Bericht von dem Zustande der Schleswich-Holsteinischen Ritterschafft, SCHOLTZENS Beschreibung der Stadt Heiligenhafen p. 127. STAPHORSTENS Hamburgischer Kirchen-Historie T. IV. p. 134. und in des Hrn. Geh. Raths von WESTPHALEN Excell. T. II. monument. ined. p. 324. & praef. T. III. p. 144. befindlich, um einen billigen Preiß, ja bisweilen gegen Erlegung einer Tonne Bier geschehen, wie ich aus einem Eutinischen Verlöbungs-Briefe a. 1458. worinnen sich der Thäter mit dem Sohne, seinen erschlagenen Vaters wegen, mit 2. Mk. Lübsch und einer Tonne Beers abgefunden, beweisen könnte. Was einige Holsteinische Schriftsteller von einer besondern Verordnung Königs Christiani III, welche auf den Todschlag die Lebens-Strafe gesetzt, erwähnen, ist wohl irrig, weil ENEWALD in der Holsteinischen Adels-Chronic p. 1599. und HENR. RANZAU de moribus & institut. veter. Cimbr. p. 90. bezeugen, daß sol-
che

che nur auf die heimtückische Mordthaten gegangen, in reliquis vero priscae consuetudini vigorem relictum esse, vt a sanguinis profusioni temperaretur. Indessen muß auch dieses Gesetz der Grafen Gerhard und Nicolaus von kurzer Dauer gewesen und einige Zeit darauf ganz und gar in Vergessenheit gerathen seyn, weil noch a. 1544. Herzog Johann von Holstein gegen die im Amte Bordisholm übliche Gewohnheit geeifert, „da eine tydtlang her de
 „Gebrauch und Gewanheit gewesen, dat vor-
 „erst des entlyveden Frunde den Todtschlag mit
 „der Justiz rekenn willen, und sich de Deder,
 „so etwas befründet und vermögend syn, mit
 „Gelde uthwercken unde darmith der Lyff Strafe
 „geoveriget unde entsreyet syn.“ Ja vielleicht ist es denen Grafen bei ihrer rühmlichen Absicht eben so gelungen, wie dem König FRIEDERICH den II. Dieser hatte auch a. 1572. die äußerste Lebens-Strafe auf den Todtschlag gesetzt; gleich wohl aber schreibet LAMBERTUS ALARDUS de rebus Nordalbingicis ad 1572. p. 1931. Hoc mandato etsi major pars rusticorum valde commota sit: parum tamen ad cohibitionem petulantiae & malitiae perfecit, quia intra octiduum post publicationem tria homicidia violenter commissa sunt, & frater quidem a fratre non abstinuit.

Wer übrigens die in dieser Urkunde erwähnte Lovemanne de to den Wapene geboren, seyn, wird ein jeder, der sich nur einige

bessere und gründlichere Begriffe von dem niedern Adel, als der Hr. Professor PAULI in Halle in seiner Einleitung zur Kenntniß des teutschen Adels dargeleget, erworben, ohne meine Auslegung verstehen; so wie ich auch die allhie vorkommende Redens-Art: **sine Vere sinnen** zu erklären ohnnöthig halte, weil man leicht sieht, daß hierunter die Gefahr-Zage des Verwundeten angezeigt werden, welche nach Holsteinischen Rechten in vierzehn Tagen, anderwo in sechszehn Tagen getilget werden.



II.

JUS PROVINCIALE

F E M A R I Æ.

ANNI

MCCCXXVI.

LES PROYINCIALE

F. B. N. A. R. I. A. L. E.

M. D. C. C. C. C.

1800



JUS PROVINCIALE

FEMARIENSE.

A. MCCCXXVI.

Wen Greve Johan von Gades Gnaden to Holsten und to Stormeren en Greve bedet Heyl an God, all den jennen de desen Breff anzeet, unde det wtlif an desen jegenwardiger Schrift, dat wy den to Bemeren aldus dat Recht geven unde dat nicht tho brekende, alze hierna screven steit.

Tho dem ersten male schölen de Lüde hebben in dem Lande to Bemeren XII. Schwaren alle recht to belende.

Dortmeer heft dat Land an ereme Rechte: Weret dat eyn Mann dot geschlagen were, we dar schuldich ane wert, de schal unser Greven Johan van Holsten beteren XXX. marck Lübscher Penninge, unde dem Kleger LX. marck.

Dortmeer oft enen Mynschen werd ein Dghe utgestecken, oft een Bot afgehouwen,
edder

edder ene Hand, de schal betern unsen Herrn Greve Johan XV. mark Lübscher Penninghe unde den Kleger XXX. mark.

Vortmeer umme Wunden unde umme Sleghe wo vele den Kleger to Beteringe hört, halff so vele schal unse Her to Broke hebben.

Offt jenich Man hyr ane twivelde an dese Rechte de scholde dat teen vor de Swaaren de scholen de Sake entweren, des Greve Broke de schal ut also de Schade geschen is, vort ader XII. Beken.

Vortmeer Zede zil jennich Mann unschullich, so schal men eme nömen XII. Mann, de eren Doden Man over al dat Land hört. De Tugen scholen wezen beseten Lude unde unberopen eres Rechtes, dar mach he III. wedder spreken mid slichten Worden, unde III. uppe den Hilgen wedder deiren, dar schal men eme VI. ander wedder nömen.

Vortmeer, is dat se dat ze ene lösswären den Schuld gegeben is, de vorsprocken XII. scholen ene schuldighen vinden.

Vortmeer wellich Mann verwunnen werd edder bekand, dar mach men nemen, man mer umme schulde, mer densulven.

Vortmeer, wellich Mann mer Wunden hefft wenn ene gescheen Ziet an enem Rechte,

Rechte, de hogen schal me beteren und anders neene der anderen Wunden.

Vortmeer nenerlei Dingplicht schal wezen in dem Lande to Bemerer mer wentwe, dat ene to der Borch, dat ander to Peterstorpe.

Vortmeer scholen se Burswaren hebben an jewelcken Dorpe. De vorsprocken Burswaren de mögen tügen also de Landschwaren spreken, dat eyn Recht is.

Vortmeer alle mit recht, unde Anebeit zyn Gud vry ute deme Lande to vörende, wene id eme ane kumpt. Mer vintme na der Swaren Rade unde ümme des Landes Beste beden den ganken Lande dat men neyn Korne uthvöden schal, dat Bot schal holden dat meyne Land.

Vortmeer, alderleie Recht dat de Landschwaren deelen, dat schal stede bliwen unde nenerlei Rechte is an deme Lande to den Greven to beschelden.

Vortmeer, weret so dat dar jennich Mann hir boven beschulden edder wedderspreke, de breke zynen sülvess Hals.

Vortmeer nene Beste mer to buwende in deme Lande mer alze dar nu buwet is.

Vortmeer mach men ze nicht vorder an nenerlige beden, wen uppe eren Deif.

Dit

Dit beschreven Recht wille wy unde unse rechten Erven nicht krenken, und ze scholen uns unde unser rechten Erven truwe Lude wesen, unde ewichlikenden to bliven. Vordath Recht to holdende hebbet gelovet, dese eddelen Vörsten und Herren Konigk Wolde-mer van Danemarken, Gherd eyn Hertige to Jütlande unde Greve to Holsten unde Greve Alff van Schouwenborch mit uns dit lovede tuget, dese Kiddere de mit uns ere Ingesegel hyr to henget hebben to eener ewigen Dächtniße, Her Laurentius Jenß Zone, de Droste, Her Ludewich Albersone de Marschalk, Her Knut Pors, Redder van Danemarcken, Johan Brokdorp, Eggert van Dison, Friso van dem Dorne, Henning von Sigghen, Rittersere, Marquardt Stake, Claus Langelo, Knapen und unse Manne. Dife Breff is geven und schreden to Rüborch na Godes Vort, dusent Jar dre hundert Jar an den soß unde twintigsten Jare am Dage der Himmelvart unser leven Brouwen.

Anmerckung.

Von diesen ältesten geschriebenen Gesetzen der In-ful Fehmarn, welche Graf Adolph der VII, der letzte von der sogenannten Kielischen Linie, ein Sohn Grafen Johann, zu Ploen 1365. des Freitages binnen den 8. Tagen des hilligen Lichtnams unsers Herrn, und Graf Henricus

an. 1404. zu Nienburg am Tage S. Aegidii; sodann Graf Adolph der VIII. an. 1424. bestätiget, haben ARPE in feriis æstival. IV. §. 109. p. 304. und der seel. Hr. Prof. LACKMANN in historia juris patrii MSta c. 12. §. 2. einige Nachricht ertheilet. Den berühmten MOLLER müssen nebst GIESEBERTO selbe unbekannt gewesen seyn, weil jener in isagog. ad histor. cherson. Cimbr. P. III. p. 336. Dieser aber in præfat. pericul. statutor. harmon. practic. nur des nachfolgenden Fehmarschen Land-Rechts d. a. 1558. gedencken. Es findet sich von diesen nur gedachten Gesetzen a. 1326. auch in E. Hoch-Edl. Raths der Reichs-Stadt Lübeck Registratur eine a. 1457. gefertigte Abschrift, welche vermuthlich zur Bestätigung eingesandt worden, als das Land in Lübscher Pfandschafft gewesen, und durch die von Lübeck dahin geschickte præfectos verwaltet worden, unter welchen sich Henricus ab Hachede, legum Doctor, Femariæ præfectus, der a. 1473. zu Cismar gestorben, in der Raths-Matricul findet. Ich will den von den Herzog Adolff a. 1437. ausgestellten Versetzungs-Brief allhie anfügen, um dadurch eine Lücke, welche ich in allen Lübeckischen Geschichts-Schreibern angetroffen, zu erfüllen:

In Godes Namen. Amen Van den-
 süben Gnaden wy Alff Hertoge to Sleßwig,
 Grave to Holsten, Stormaren unde tho
 Schouwenborgh don wikkik in desen Breve
 allen dede ene zeen edder hören lesen apenbar
 betigende, dat wy mit Rad unde Bullbort
 unses

unses truwen Rades vor uns unde unse Er-
 ven unde vor unse nakomelinghe rechte unde
 redelichen hebben verköfft unde upgelaten,
 verköpen uplaten unde overgeven in Krafft
 deser Schrift den ehrsamen vorsichtigen
 Mannen Börger Meister unde Radmanne
 unde den gemenen Börgern der Stad Lu-
 beke unsen günstigen leuen Fründen in iegen-
 wardich unde tokomende unse Slot Glam-
 beke unde ganzen Herschop de wy hebben
 in dem ganzen unsen Lande Bemeren mit
 allem Rechte und Richte, oversten, myd-
 delsten unde sydesten, in Hals unde in Hand
 mit allen eren Thobehöringen unde Bryhei-
 de, mit allen Ackeren, Wyßchen, Wey-
 den, Holten, Broken, Büßchen, Watern,
 toyleten, unde Affoleten, mit den twee Wind-
 molen, mit den Stober, mit dem Stande,
 mit allen Wischerien, mit der Vere unde
 mit aller Herlicheit bynnen demselven Lande
 unde umme langer dat Land uns unde un-
 sen Erven van desülven Landes wegen an-
 rørende unde sündergen mit unsen ganzen
 Orber, mit allen Renten, Pachten, Be-
 den, Densten, unde mit allen so danne
 vormeringe unde Verbeteringhe, also wy dar
 ane hebben Varen de gemeene Kenthe de uth
 demselven Lande uns verseegelt unde plicht es,
 mit alle sodane Bryheiden, Nütticheiden
 unde Herrlicheiden, also unse Vorfahren
 unde Elderen van Rechte offte van Wanheid
 röre und wi nha dat vorsecreven Land Beme-
 ren mit dem Sote Glambeke nu vriest unde
 herlifest

herlikest gehad unde beseten hebben, nenerlei darvan buten beschedende, sinder alleene de **Leenwar geystliker Lene** *) uppe denselven Lande, de wy unde unse Erven to lenende beholden, vor achtein dusend mark Lubescher Münze, de se uns up vishundert mark na, to unsem Willen wol berech unde entrichtet hebben, an ghuden Gelde unde de to Nutticheit unde Fromen unse Lande wittliken zint gekeret unde komen, welcke nastendige vishundert mark Lubisch ze mit unsen Willen in dem vorsecreven Slotte Glambeke scholen verbuwen, scholde men aver darhaven in denselven Slotte meer verbuwen, des van noden to vonden were, dar wyllē wi de unsen bysenden, und dat mede besern laten, und wo veele dann forder dar ane wittliken unde bewyfliken wert verbuwet mit unsen unde unser Erven Bullborde unde Willen, dar willen wy unde scholen en unse besegelden Breve uppe gheven unde en dat gangliken mit dem Hovet summen unde gutliken wol betalen unde weddergeven, wan wy dat Slot unde Land Bemerē to uns weder kopen. Also hebbe wy vor uns unde vor unse

*) Obgleich die Verpfändung der Insel Fehmern an Lübeck mit allen Hoheits-Rechte geschehen, so werden doch die Leenware geistlicher Leene ausgenommen. Es geschahē solches in den mehresten Verpfändungen dieser Art. In den zu einer andern Zeit ans Licht zustellenden codice diplomatico Reinfeldens habe ich die Ursachen dieses Vorgangs ausgeföhret, und bei dieser Gelegenheit ein und anderes elendes Gewäsche einiger aufgeblasener Doctorum in natürlicher Blöße gezeiget.

unse Erven unde Nakömelinge de erbenömtent
den Rade unde den gemeenen Börgeren der
Stad Lübecke gesettet, und voret setten unde
fören se in Krafft deses Breves in de heb-
bende Were unde rouwelike Besittinghe des
erbenömeden Slotes Glambek unde unsers
Landes Bemerer myt ehren vorsecreven Tho-
behöringen, also dat se dersülven Ghüder unde
erer Thobehöringe scholen und mögen in Ko-
peswiiße brucken to erem Willen. Wy, unse
Erven unde Nakömelinge willen unde schölen
of en desülven Ghüder vryh holden, unde der
rechten Ware beschermen unde entweren vor
aller Aussprake, tho sage, unde Bewerniße
enes jewelfen de darupp to sakende unde to
seggende hebben, unde vor Recht komen will,
so raken also des den Rade unde den Bör-
geren der Stad Lübecke nöd unde Behoff wor-
de unde se uns dartho eschet. De Inwoner
des erbenömeden Landes Bemerer schölen und
mögen of under unser Bescherminge in guder
Belicheit mit eren Ghüderen keren unde fa-
ren in unse Landen to unde aff, wor se willen,
also en nütte unde beqvem ys ungehindert
unde unbeschattet van uns unde van den un-
sen, so verne se des mit Walt unde Unrechte
nicht verbreken, iegen uns unde den unsen,
doch of beholden wy montleike Tollne. Wy
unse Erven unde Nakömelinge schölen und
wyllen efft yemand van unser wegen den er-
benömeden Rade unde den gemeenen Bör-
geren to Lübecke in den vorsecrevenen Güdern
nenerleye Wedderfall, Hinder effte Moyernisse
den

den hemeliken edder apenbar alle de wile se desulven Ghüder Kopeswile in Beren hebben. Ifft aver Krich, Twebracht edder Unwille worde twischen uns, unsen Erven, offte unsen Mannen uppe de enen und dem Rade unde der Stad Lubeke uppe de anderen syden, des God nicht wille, daromme schollen se de vorseven Ghüder alse dat Slot Glambeke unde dat Land to Bemeren mit eren Thobehöringen unde of de Hövetsummen Penninghe vorseven nenerlehe wiise können verbrefen, vorwerken edder verlesen. Würde en of dat vorseven Slot iffte dat Land to Bemeren van quaden Anfalle in unsen egenen Knygen afgeschlegen edder mit Walt affgedrenget edder affwunnen, dat God allmechtig affkeren wille, so schollen wy unde willen unde unse Erven mit den Unsen de Walt helpen affkeren na allen unsen Vermögen unde en Bystan unde to Hülpe werden, Slot unde Land wedder to wynnende unde to ehrer Hand wedder to bringende, unde datsülve Slot unde Land in unser Bescherminghe unde Hege to hebbende sinder alle list und Hülpe rede. Vortmer umme velen willen, leve unde Gütlichkeit de se uns slitigen bewiiset hebben, ghünne wy en leffliken, vermiddelft desen Breve, dat se in allen Kenthen, de man wedderlossen magh, de unse Vorfahren in den Land to Bemeren verköfft unde versegelt hebben, geistliken offte wertliken Persohnen, ze sint welkerlehe se zint losinge unde Wedderkop don unde vorkündigen mögen, unde de Ken-

the so vele der is to zij nemen unde hebben mögen mit den Kopbrevē darup versegelt vor so dane Hövetsumme darvör tho betalend, alse in den Breve zint begrepen, unde in aller macht by der lösinghe unde Wedderkope to donde, alse uns de Macht des Wedderkopes in den Breven beholden ys, unde anröret, und welkerlene Kenthe se also to sij lösen, de wille wy en in gantser Gütlicheit vort an nye bebreven unde vorsegelen in aller wiise, alse in den Breven, de darupp gheven zint, ys nemliken begrepen, uns denn de olden Breve wedder äver to antwordende, uthgenahmen de geystlikenlenen, de uppe dem Lande Bemeren ligghen, der Lene Kenthe schal menn nicht uthlösen, uppe dat de Lene undorendert blyven. Of hebbe wy uns, unsen Erven unde Nakömelinge de Macht unde den Willen beholden, dat wy na teyn Jaren erst komende na Giste deses Breves unde nicht eer alle Jar in dem achte Dagen Sünste Mertens datfulve Slot Glambeck und dat gantsē Land Bemeren mit allen ehren Thobehöringen vorbenömet vor achteen dufend Lübische Mark mit der Kenthe des Drörs van enem Jar und mit so vele alse se boven viifshundert na unsen Willen darmede verbuwet hebben, wedderkopen mögen denn Rade to Lubek de summen to eener tyd alse binnen den achte Dagen Sünste Martens na der Verkündinge erst folgende binnen der Stad Lubek in guden Gelde unde in guden groven Lübischen Gelde, alse denne to Lubek genge und geve is to betalende und eenen hollen

len Penning to bedende, unde den Wedderkop scholen wy und willen unde unse Erven unde Nakömelinge dem Rade to Lübek ein ganz Jar to vorn wittlik don und verkündighen in unsen verssegelden Breven edder mit tweeen unser belebenden Mannen binnen den achte Dage Sünste Martens, unde wenn wy unse Erven unde Nakömelinge den Rath tho Lübecke den Wedderkop na dessen erst folgenden teyn Jaren verkündigen unde de Betalinge der Hober Summen den hebben mit der Kenthe des Orbars van einem Jar unde mit so vele alse se boven viifshundert mark Lübsch na unsen Willen daran bewißliken verhuwet hebben alse vorsecreven is, so schal dat vorbenömdte Slot Glambek und dat ganze Land Bemerren mit eren vorsecreven thobehöringe wedder to uns kamen unde in erer Were Kopeswiise nicht lengt blyben, also dat desse Breff in allen sünen artikeln schal den doet unde machtlos wesen, sunder Behelpinge unde alle Insage, alle desse vorsecreven Stücke unde Artikell samptliken und enn islik befündern love wy Alff Hertoghe to Sleswick unde Greve to Holsten vor uns, unse Erven unde Nakömelinge den vorbenömeden ehrsamem Rade und den gemeenen Börgern der Stad Lübecke iegenwordich und tokomende unde den nennen de dessen Breff hebben myt eren guden willen, ze sint geistlik edder wertlik in guden Willen mit ganzen Löven stede unde vast to holdende sinder Insage offte Argeliff, unde of nener Uthnennynge, Were offte Behelpinge dar wegen to netende offte

to brukende, darmede deßen Verkopinge unde Kopp unde ere Bewarunge offte dese Bress mochte krenket edder to braken werden, na geistliker edder wertliker Epchinge. Des to groter Bekentnisse unde Bewarunge hebbe wy Alff Hertoge to Sleswig, Greve to Holsten, to Stormarn unde to Schowenborgh erbenömt vor uns, unse Erven unde Nakomelinge unse Ingesegel deßen Breve mit unsen Witten und Heten wilken angehangen, unde wy Detleff van Bokwolde, Marquard Stafe, Johan van Avelde, Dyderik Blome, Eyverd und Otto Seesteden, Heren Otten Sones, Ridder, Henneke Katlouwe, Detloff Butstorp, Hans Pogwisch, Hinrich van Bokwolde, Jochim Brede, und Bollrad Herst, Knapen, bekennen unde betügen apenbar in deßen zülven Breve dat de Hochgeborne Fürste unde Herr Her Alff, Hertoge to Schleswig unde Greve to Holsten vorbenömt unse leve gnädige Her alle vorsecreven Stücke unde Artikel samentliken unde besundere mit uns unde vele merer siner Radgeven nade Manne hefft gehandelt, dat wy alle myt eene mede vullbordet unde raden hebben, in der vorgescreven Wiise, unde hebben des to Zugnisse unse Ingesegele mit dem Ingesegel des vorsecreven unsers leven gnedigen Heren, Heren Alves, Hertoghen to Sleswig to wilscheit hangen heben mede an deßen Breesse, de gegeben unde schreven is na de Vort Christi veerteinhundert Jar darna in dem söven unde drüttigsten Jar uppe unser leven Frouwen Dach erer Gebord.

III.

JUS PROVINCIALE
FEMARIENSE.

ANNI

MDLVIII.

LES PROVINCIALES

FEMMINILI

MILANO



JUS PROVINCIALE
FEMARIENSE.

A

MDLVIII.

Wy Johannes van Gottes Gnaden,
Erve tho Norwegen, Hartog tho
Schleswig Holsten, Stormarn und
der Dithmarschen, Graff zu Oldenborg und
Dellmenhorst. Bekennen und dhon kund
vor uns und unse Erven, Nachkommen vor
jedermänniglichen Rademe sicc de Ehrsamem
Cämmerer und Schwaren und alle unse un-
dersathen der Ober-Mittel und Nedder-Caspeln
unses Landes Fehmern in gemeinen uth son-
derlicher genogsahmer Verbreckinge in unser
Schwaren Straffe verwercket, wodurch sie
uns tho Unnade gereget, und nogahme Fo-
ge und Dhrsacke gegeben, se alle ehre Privi-
legia tho entsetten und alse muthwillige an
Lieve und Gude tho straffende. So hebben

Wy uns doch nicht weniger uth angebohr-
ner Fürstlicher Mildicheit; Gude und Gna-
den und dan beschehener Fürstl. und Königl.
und mehr statlicher stitiger verbeede, oeff-
ehren süßest underdahnigen demüthigen ste-
hen und Anliegen nah dahin vermögen und
bewegen laten, dat wy se mit der schwarzen
Liefes Straffe gnädiglich verschonet, und al-
leine up vorgahnende recognition und uth-
söhnung und folgende reformation allerhand
unrichticheit Lufdes der Verhandlung und be-
scheedes daröver verfatet und gegeben de in
sinen Wehrden unverrückt bliven und ersettet
werden schall, wedderumb tho Gnaden und
in Beschüttinge und Bescheringe angenahmen
hebben, wo wy deme darnede und in Krafft
dieses Wörtlicken dohn by denne und also.

Dat se uns unde unsen Erven henförder
getreu hold und gewärdig sin, underdahnigen
gebührlichen Gehorsam leisten und sich tho
jeder Tydt up unser edder up unsers Amt-
manns edder Befehlhebbers erfordernd in un-
sern Nahmen underdahnig gutwillig und un-
wegerlich ertögen und finden laten schöllen
und willen, wo se den ahne dat schuldig und
sich ein jeder von ehnen an Eydesstatt by Ver-
lust ehrer Liebe, Have und Gudere underdäh-
nig versetzt und verpflichtet, dewyle äverst
befind-

befindlichen gewest, da ehre elder Privilegia
 iobeter thor ungeböhr vorgetagen und in eh-
 lichen puncten alse de Landfolge und Appel-
 lation sacken, imglicken de Doetschläge bedre-
 pen ganz unbillig und unliedlichen vermercket
 ock sonsten allerley unrichtigkeit dorch Miß-
 verstand bösen Gebruck und Gewohnheit uth-
 halven ehren Privilegia diser Förstendöhmer
 Lope und Gebrucke tho weddern uns an unser
 Förstl. Hoheit Gerechtigkeit tho verkörtinge
 und Affbrockinge in den helen Lande beschwer,
 Nadeel in Gerechten woruth allerley unrath
 entstahn, derwegen Enderung und gebühlich
 Insehent tho des ganzen Landes Beste und
 Nothdurfft wo haben gemeldet, thom höch-
 sten erfordert und von noden is, demnach heb-
 ben wy uns angetögeder Gelegenheit nach uth
 Christlichen billigen beweglichen und erheff-
 licken Ohrsacken, nach gehaltenen tydigen
 Rade und mit tho dohninge unser leuen ge-
 treuen Rade gnädig und entlich entschlaten,
 und willen dat uns henförder unser underdah-
 nen gerörtes unses Landes Fehmern up unser
 edder unses Amptmanns eshend und erforde-
 rend so verfeltend, wen solches gelegen und
 vonnöten sin wert, neben den andern unser
 getreuen Landschop Jeder Tydt wohenne wy se
 utheralff des Landes Fehmern bescheiden
 werden

werden mit ehrer Rüstung und Gewehr wo billig, so ock bethertho gutwillig gebahn unweigerlichen folgen schöllen, wo ehnen also getrue underdahlen von Natur und Rechtswegen eguet und geböret.

So veele der ander Punct der Appellation Sacken bedrepende, also bether tho den beschwerten Parthen Krafft der Privilegien gang und gar abgeschneiden unde by Vermiedung Liebesstraffe verbadten gewesen, Wollen By desulben hiermede uth Fürstlicher Macht als nichtig, unchristlich und unbillig cassiret und upgehaven und dargegen thor Billigkeit verordnet hebben, dat henförder einen Jeden in seiner Sacke wenne Land Recht darinne gehandelt gespracken und verfahren seines Gefallens in deme he sich beschweret edder vor unrecht befindet, sich an uns also de gebührende hoge Awerheit billiger Wyse nach Rechtes Gewahrheit tho schellende, und tho appelliren ungesheuert und unbefahrt shal tho gelaten syn, fry und apen stahn ohne jemandes Verbott, inrede edder Verhinderung. Und darmede ock up unsern Landt Fehmern in Gerichts-Sacken so veele fruchtbarlicher tho handelende und verfahren, so shall henförder den Cammerern und ganken Geshwaren ein Land-Boigt up Fehmern de uns jeder Tydt mit

mit sonderlicken Eyden und plichten Amths-
halben verwandt, tho geordnet werden, de
sacken mede an und aver tho wesen und de
billicheit und wat recht is unsernthalben mede
befördern helpen und nach Gelegenheit der
Gebühr ein Insehent hebben, darmede un-
sere und gemeine Sacken befördert und in deme
nichts versümet werden.

Und shöllen Cämmerern und ganzen Ge-
schwaren, de deme nicht weniger wente de
mit unsern Beten und Willen tho dem Be-
fehle und Richter Amte kamen, mit Eyden van
unsern Amptmann ingenamen werden, Einen
jedern nach Inhalt dieser unser Verordnunge,
wornit sich ein jeder shall besadigen laten ahne
underscheid geböhrlicke unpartheyes rechtens
behelfen, de Sententien den Parthen, welche
es begehrende sin, beschreven geben, und mit
Gerichtskosten niemand beschweren edder der-
wegen jemanden uplage dohn, wo bether thor
övermathe und thor ungebühr geschehen, son-
dern solches alles up sich laden und ahne je-
nige der Parthen erstadinge ehrer Unkosten
sülvest geschehen. und wat also, van Bröcken
und Gefellen kumpt und erkant wert, solches
alles shall uns alse der Fürstl. hohen Aber-
scheid alleen und sonst niemand, wo billig, ge-
hören edder bykamen, unde unterschiedlichen
tho

tho register bracht und uns davon bestendiger
 uprichtiger Besheid und Reckenschop dorch
 unsern Land Voigt gegeben werden, Idt shall
 uns ock de Landshriver tho jeder tydt verey-
 det und geshwaren sin, und vor eine jeder
 sprachene Sententz von dem gewinnenden Deel
 8. fl. gegeben werden, de gesprachene Senten-
 tia mit Gerichts Bocke uns und dem ganken
 Lande tho gude und thor Nachwiesunge tecken
 und ingrossiren. So aberst jemand von den
 Parthen vor sich sulvest sulcke Sententia under
 dem Seegel werd begehrende sin, davor shall
 he ock 8. fl. geben und shollen unser Land-
 Voigt und Landtshriver solck Geld under sich
 tho gelicke dehlen und jeder de helffte nehmen
 und darover unser underdahren nicht beschwe-
 ren. Idt shall ock unser Landtshriver de
 Bröcke mit besondern flite upshrieben und
 daran nene Versümniße geshehen laten und
 darmede unser Landt Voigt, Cämmerer und
 Geshwaren sich so veel lichter und beter und
 mit mehren Rade und Bedacht van den Sa-
 cken tho helpende bereden, und forderlichen
 darup schluten mögen so willen wy dat unge-
 fordert und ungeeshet by Vermydunge der
 Strafe alse 18. fl. niemand int Gerichtshuß
 gah, ock mit den Richtern in solcken Richt-
 dagen ungebeeden und ahne Verlöff, wenne-
 se

se solcke Sacken tho handelnde hebben, nicht ethe edder drincke, by geliecker Straffe, welcher sich äberst vor dem Gerichte muthwillig, mit Drauen Flöcken, shweren edder andern ungeschicklichen Worten hören und vernehmen laten, de shall 24. fl. verbracken hebben und de sülvigen by Sonnenschin uthleggen.

Scholde sich äberst hieräber mit der Dath jemand inlaten, Gewalt tho dohnde und jemand tho beschedigende, de shall van uns an Liebe und Gude mit Höchste gestraffet werden und demile sich ock bethero ein Tydtlang up bemeldten unse Lande Fehmern veel Dotschläge unde böser Daden thom öfftern und je länger je mehr begeben und thodragen, der olden bösen Gewanheit nach, ut Tholat einige ehrer Olden privilegien mit einen geringen Stück Geldes afftowerckende gewesen, woruth leyder sich so veel mehr Unglücke veruhrsachet, demnach hebben Wy tho Affhelsinge und Wehringe desülvigen in der gliecten und andern nachfolgenden articulen, den henhförder Ewig und tho aller Tydt an Rechtes Stadt tho verfellen, tho Brucken dem Lande to gude, uth Fürstlichen Macht und Uverheit verordnet, deme wy ock also gelevet und nachgesetzt willen.

1. Anfänglich unde vorerst wohl enen Dohr schleit und averwunnen wird hefft Lieff und Guth verbracken, jedoch so nothwehr vorhanden und tho bewiesende edder ock sonsten de Daet nach Gelegenheit vermercket, wollen wy uns de Gnade und gebührliches Insehent vorbeholden hebben.
2. Wer gebracken hefft Huffsrede, Karckfrede, Dinges Freede, und werd averwunnen shall mißen syn Lieff und all sin Gut, iset so dat he sich van unsertwegen mit unsern Ambtmann verdraget, shall he böten dem Kläger Vöfftehalve fl.
3. De jenne so ein Wyff mit Gewalt nimmt und is averwunnen, shall mißen sin Lieff und alle sin Gut.
4. Welcher so ock averwunnen vor Roeff und Brandt, shall mißen sien Lieff und all sin Gut.
5. So jemand den andern Walt deith, und is averwunnen, shall böten uns 20. fl. und dem Kläger 90. fl.
6. Innglicken de jemand gewalbiglich sin Boht edder Kahne nimmt, edder schleit em drinne, edder werpet ehn int Water, und averwunnen shal böten 20. fl. und dem Kläger 90. fl.

7. Wel-

7. Welcker an grotten Scheepen Bald deith, und is aवरwunnen, shal mißen sien Lieff und alle sien Guth.
8. De Zenne so angedreven Brack guth undershleit, edder deith andere Deverie und is aवरwunnen, shall mißen sin Liff und alle sien Gut.
9. Woll unser Holt hauet, verbrickt Lieff und Guth.
10. Wer einen fredelosen Mann herberget mit Wittlichkeit, shall mißen sien Lieff unde Guth.
11. Welcker jemand ein Dge uth stieckt, effte hauet em ein Hand effte Boet aff, edder deith hem Schaden, Lehmniß effte Seringe, wodorch he sin Dage unfehrdig bliff, de shall uns böten 20. H. und dem Kläger 30. Mck. diese Punctt werd ock geduldet up ein Schampfering des Angesichts.
12. Vor beyde eines uthgesteckten Dge, beede Hände, effte beyde Bdete asgehauen shall uns böten 50. H. und dem Kläger 60. Marck.
13. Welcker dem andern sinen Duhm, Finger, Nase, Ohren, gröteste Lehnen affhauet, shall uns böten 20. H. und dem Kläger vor ein Ohr 50. Mck. vor einen

- Duym glicf so veel vor den gröfsten Tehen ock so vell und vor de Nese 30. Mk.
15. Vor eine fhlichte Wunde edder stecken Wunde, shall man uns böten 4 W. und den Kläger 30. fl.
16. Vor eine dorchstecken Wunde edder vor ein Wunde dar Behne affgenammen werden, aberwunnen, shall uns böten 4. W. und dem Kläger 90. fl.
17. Vor dröge schläge und Backenschlag aberwunnen, shall böten 1. W. und dem Kläger 8. fl.
18. Woll jemandt fhleit und tho knirschet sine Knacken, aberwunnen, shall uns böten 20. W. und dem Kläger 15. Mk. diße Punct werd ock geduldet up ein Uthshlagen Tehme.
Diße Punct werd ock geduldet up eine Fahr Wunde.
19. Dar jemandt den andern by sinen eigen Plog edder up sinen eigen Acker effte Felde fhleit, edder wundet, shall uns böten 20. W. und den Kläger 90. fl.
20. Woll dem andern umb eine Wunde de he sülvest gedahn hefft, uth siner Bosheit beschuldiget, unde blifft darmede aberwunnen, shal uns böten 10. W. und dem Beflagten ock so veel.

21. Vor Koeff Anhan, Korne, Lehm, Perde und Quick edder ock ander Dinge und averwunnen, shall uns bõten 3. th . und dem Kläger ock so veel.
22. Item nimpt edder schüttet jemand bez andern Peerde edder Quick up sinen Acker, effte Felde desülvigen Peerde edder Quick shõllen durch den Besitter dersülvigen uthgelõset werden, van den de se ingenamen hefft, nach gewahnlichen Rechte, und werden den länger van dem de se ingenamen hefft und is averwunnen, shall uns bõten 3. th .
23. De uth Bosheit jemand's Peerd edder Quick doht schleith, averwunnen, shall dem Kläger bõten alle sin Schaden, uns 20. th . und dem Kläger ock so veel.
24. De jenne so in gemeene straten Buet, edder hindert den gemeenen Weg, und werdt averwunnen, shall wedderum afbrecken dat gebuete, uns bõten 3. th . und allen sinen Bumännern 1. th .
25. Wohl Graven und Tüne nicht tho rechter Tydt macket, averwunnen, shall uns bõten 3. th .
26. Welcker vor esliche der berõhrter stücke beschuldiget wirdt shall nichts affhendingen van sinen Gùdern, ehe he sich ver-

klaret effte entlecht hefft, edder aber-
wunnen, bötet uns und dem Kläger je-
dern 60. Marck.

27. Alle und jeder Urffall in Erbe und
beweglichen Gädern shöllen alle Tydt
folgen den rechten nechsten Erben Mann
und Wyfe; Starvet ock jemand und het
up dem Lande nene rechte Erven, so shall
sin Erbe und Guth durch unsen gesette-
ten Bagt in Bywesen frame Lude in-
ventiret und beschreven werden und Jahr
und Dag aver bestahn bliesen, kamen
äverst nach verlopener sülcker Tydt de
rechten Erven nicht mit genoghastten
Bewieß, so shall dat Erbe und Gut an
uns alse de geböhrlicke hohe Awerheit
ewig tho beholden verfallen sin.

28. Wenn jemandt vor alle diße und an-
dere Sacken beschuldiget worden und dar
verlöchende shall he mit drey Mann de
egen Erde hebben, so der Amtmann
edder Baget uth sinen Befehle ndmet,
sick verklaren, welcher derer Tüchniße
shall faste und by wehrden in aller mach-
ten blieven. Tdt sy denn dat de ganze
Gemeinheit up den Lande ein apenbahr
intungen seggen, so shöllen see vor uns
tho rechte stahn, und de Sacke allda
geen-

geendiget werden, de vorgesechten dree, so dorch den Ambtmann bendmet shöllen alle tydt nen edder mehr uthleggen so beschuldiget sin vor Dothshaden, Huzwald, Dingesfreede, Karckenfreede und groter Scheepe, vor Noeff, Wunden und Lehmnisse edder sonsten, wor idt des Landes Nothdurfft erfordert.

29. Item dat jemand den andern umb Schuld anspricht und also mahnet, neen dartho secht, so shall de Amptmann in sulven Dorpe dar de angespracken is und mahnet, Acht ehrliche und berüchtigte frame Männer nehmen, de up sodahne Schuld erkennen shöllen und werdt he vor de Schuldt aberwunnen, shall he dat bethalen binnen 15. Dagen und uns böten 1. Mk. und dar he alsden nicht bethalet, shall he de Amptmann andere 15. Tage vergünnen, dar he denn aberst nicht bethalet, shall he gegen uns 60. Mk. verbracken hebben und shöllen dem Kläger in des Beklagten Güder de uthpandung, wo rechtes, gegönnet werden.
30. Effte jemand vor uns aver beschuldiget ward, und segt neen dartho, shall siec verflaren mit dree dartho gegönnet, up dat sulve Ding aberwunnen shall uns boten 8. ß.

31. Dar jemand's Deener van em mit unrecht fahret, so shall de sülvige so weg gefahren und averwunnen uns böten de halve huere, unde den Kläger ack so veele.
32. Werdt Deverie in jedermanns Hueße gefunden, shall de Hufwerth edder Hueßwerdinne wohl davon Wetenshop edder schuld hefft, mißen sien Lieff und all sin Guth so fern he sich nicht genog samlicken entleggen kan, dat he unshuldig is.
33. Ißet dat jemand fredeloß werdt von watterley Sack et sy, shall mißen syn Lieff und all sin Gut beweglich und unbeweglich.
34. Up den ganken Lande Fehmern shall men dree Dinge holden, dat ene thor Borg, dat andere tho Peterstorp und dat drüdde thor Land Kercken und efft idt de Nothdurfft erfordert mag der Amptmann dat Beerde holden wor idt em up dem Lande belevet.
35. Unde wen jemand in Dinge ward beschuldiget tho nechstfolgenden Dingen shall de Amptmann de vorberöhrden 3. tho erkennen up de Sacke bendmen up de nachfolgenden Dinge darna alse de genömet sind, shöllen up dat rechteste, de

de können darup erkennen und seggen, wat de Sacke sy. Ißet ock dat jemand an de genandte dree wräcken word, und aberwunnen, shall fredeloß wesen.

36. In gleichen shall de jenne de sich unsern Gesette, dem Land-Bogt, Cämmerern und Geshwaren Richter edder Landschriever mit Worden edder Wercken daetlich vergriepen werde, in unser Straffe und höchste Ungnade verfallen sin.

So veele hebben Wy diser Tydt in unser Landes Fehmern Gericht, Rath und privilegien, henforder alle Tydt tho beholden tho des ganzen Landes Nothdurfft uth Forstlicker Macht verbetern endern und vermehren wollen.

Und dewyle äverst alle Gelegenheit in solcher Ile und wat dem Lande tho bestahnde, nütt und Gude tho gereckende, diser Tydt nicht bedacht, edder unbericht geendert werden mögen, so willen wy uns gnädig bedinget und vorbehalten hebben in künfftigen Tyden nach besündung der Sacken da tho unser Landes Wohlsfarth ein mehrers erfordert und vermercket wert, ferner und wieder.

Verordninge tho dohnde und der Gebühr ein Insehent hebben.

Fernermehr so wollen Wy ock gedachten unsen Lande Femern alle ehre olde privilegia deren se sich bether tho mit Billicheid gebrucket, so ferne de dißer unser van Nie gemackeden und upgerichteten Verordnungen nicht tho weddern dohn, ohne dat desülven keinesweges tho verlaten hiermede bestädiget, Confirmiret und approbiret hebben. Wo Wy denne in Krafft und Macht dißes dohn sich desülven tho gebruckende und gebeeden und befehlen Unsern Land Bagt, Cämmerern und Geshwaren ichtwesende und künfftig ankamende Inglichken de ganze Gemeinheit unsers Landes Fehmern hiermede gnädig und ernstlich, Gy willen dißer unser van Nie gemackeden uprichtigen Verordnungen in machen Gy desülven nebenst Verheißung aller schuldigen gebührlichen Gehorsam an Eydesstatt belevet, bewilliget und angenamen in allen ehren Inholdungen puncten und articulen wo de van Worden tho Worden verfahtet und beschreven sin. gehorsamlichen und untwegerlichen getruelichen und ahne Gefehrde geleven, nachsetten und desülven keines weges wedderstreven by vermiedung

bung unser höchsten Straffe und Un-
gnade.

Solches wille wy dan Zum samtllich
und einen jedwedern besondern by Zuvem
Plichten, wormede gy uns verwandt und
tho gedahn mit besondern fliete und ernste ge-
hadt und gehalten hebben.

Wy gebeeden und befehlen ock darbene-
venst isigen und künfftigen unsern leven und
getruen Amtmann, gy willen gedachten un-
sern Lande Fehmern haben diser unser gege-
benen begnadunge Privilegium nicht beschwe-
ren, sondern se tho jeder tydt darby beschüt-
ten, handhaven unde verthedigen und ein-
flietig upsehent hebben, dat de framen und
gehorsamen beschüttet und de mothwilligen
averst in ernste geböhrliche und unnalatige
straffe genamen werden, darna geschicht un-
ser ernste und thoverlatige Meinung. In
Uhrkündt mit unsen Forstl. anhangenden
Secret beseegelt. Actum in Unser Stadt
Borg. den 21. Octobr. Anno 1558.

(L. S.)

Wo Cämmerer unde Geshwaren schöllen
Jährlicks verändert, up unde affgesetzt
werden.

Wir Johannes von Gottes Gnaden,
Erbe tho Norwegen, Hertog tho Schley-
wig Holstein Stormarn und der Dithmar-
schen Grafe tho Oldenburg und Dellmenhorst,
dohn kund und bekennen, Nademe wy van dem
unsern Rath und Amtmann up Femern und le-
ven getrüen Breyde Rantzowen in underdah-
nigkeit berichtet wo dat sich Cämmerer und
Schwaren unses Landes Fehmern tho beför-
derung der Gerichte und Rechtens bestellet,
verordnet und vereydet sin, etlicher maten be-
shweret angegeven, by solchen ehren Befehl
lenger tho verharren, und des thom Deel ne-
venst Mone und Versünniß Mangel und noth-
dürfftiger Therunge thor Ohrsacke vorgewen-
det und angereget und derwegen affgedancket
und Berlöff gebeeden, dewile em aver solches
keinesweges by sich rathsam, sondern veele mehr
dem ganzen Lande nachdeelich tho befinden
gehadt allerdings und up eene Tydt Nie Ber-
ordnung tho dohnde, und Belicht de jenige
wedderumb bestellet werden möchten, So der
Older handelen und vornehmlichen des Nien
Rechtes unbericht und unerfahren, woruth
den allerhand unrichtigkeit tho vermieden und
aver

aber och de angeregte Beshwer der ihigen Cäm-
 merer und Geshwaren allerdinge nicht daran-
 ne bewegen. Demnach sy he Nohtwendig
 verohrsacket nach folgende Ordnunge de he
 och albereits mit Cämmerer und Geshwaren
 verhandelt und affgeredet up unse gnädige Con-
 firmation tho versaten und up tho richten.
 Nehmlicken und also daß in einen ihlichen Car-
 spel shöllen sie ein Cämmerer und Soeff Ge-
 shwaren, dat macht tho Hope Ein und twin-
 tig Personen, davon shöllen Jährlicks aff-
 gahn ein Cämmerer und Twe Geshwaren uth
 jedern Caspel, sind Söven Persohnen und
 blieven darnach 3. Cämmerer und 4. Geshwa-
 ren in jeden Caspel de shöllen mit Beten und
 Willen des Amptmanns edder weme er an
 sine Städte dartho verordnen worde und der
 beiden Borger Meistere thor Borg, wedderum
 einen Nien Cämmerer und in jeden Caspel
 twe Geshwaren so dartho tüchtig lesen und
 Behlen damit de Tall der 21. Persohnen Jähr-
 licks erfüllet, welcke alsdenn gebohrlicher
 Wyse unser hiebevör Berordnung gemäthe
 wedderum beeydet werden shollen. So wer-
 de idt also ümme dat drüdde Jahr ümme ka-
 men, wodurch de Belieckheit gehalten, und
 dat sich ener vor den andern einiger Meye
 versümmisse edder unkosten nicht tho beshwe-
 ren

ren und tho beklagen. Und wenn wy den in solcher upsettinge Verordnunge unsers Leven getruen Rades und Ambtmannes Wollmeinung und Plicht vermercket und dat idt dem ganzen Lande tho gude gemeinet und ock neven deme gefallen laten und tho verbetern nicht gewust, also hebben wy dartho nicht allene unsen gnädigen Consens und Bollbohrt gegeben, besondern Confirmeren und standvesten desülve hiemit und in Krafft dieses apenen Breffes dergestalt dat henforder mit aff und upsettinge up vorgemelter Gerichts-Verfahren Eydt diser Verordnunge gemäte und der in keiner andern gestalt gehalten und verfahren werden, by Vermiedung unser Straffe und Ungnade.

Uhrkundlich mit Unsern Fürstl. Secret
versegelt Actum up unsen Huse Hadersleben.
Am Tage Bartholomäi. Anno 1562.



Neumünsterſche Kirchſpiels-Gebräuche. *)

*) Obgleich dieſe Sammlung, wie der Mägenschein er-
giebet, durch den Fleiß eines unbekandten Beambten
zuſammen gebracht, und darauf von dem Amt-Schrei-
ber FRIEDERICH VON SALLERN aus dem Nieder-
ſächſiſchen ins Hochteuſche überſezet, auch von ſelben
mit einigen Zuſätzen vermehret worden: ſo hat doch
ſelbige nachhin publicam auctoritatem bekommen,
nachdem in dem Groß-Fürſt. Regulativ wegen des
Amts Neumunſter d. 1744. d. 16. Dec. §. 9. aus-
drücklich verſehen: „Bei den Rechts-Tagen ſowohl
„als Ding und Recht ſollen die aufgezeichnete
„Kirchſpiels-Gebräuche, in ſo weit ſolche denen
„nachhero ausgelafſen gnädigſten Verordnungen nicht
„entgegen, zur Richtſchnur genommen, und als der
„Holſten Land-Recht angeſehen werden.“ Als
wodurch dann der Zweifel, welchen der ſeel. Herr
Prof. LACKMANN in colleg. hiſtor. jur. patt.
geäußert, von ſelbſt wegfallen wird.



Articulus I.

Wann das Recht geheget, was dabey zu observiren.

Wann Ding und Recht angehet, daselbe wird in Gegenwart, des Amtmanns, Amtschreibers und Kirchspiel-Boigten, von den dreyen verordneten Boigten (deren einer genandt wird Ding-Boigt, der ander Vorsprach, der dritte Abfinder,) geheget, bey des Grafen Banne und Königlicher Gewalt, darnach wird verbothen Scheldwort, Lügenstraffend, Einrede und ungestümb Ruffend, bey Straffe 8. fl. 4. S. und da jemand sich hierin verlauffen thut, gebühren anfänglich den gemeldeten Boigten, so mennig Lüg als auf ein mahl Ding angestellet wird, die ersten verbrochene 8. fl. 4. S. darnach gehdren den Amtschreiber und Kirchspiel-Boigt, so offte sich einer hierin versiehet 8. fl. 4. S. die also bald von den Ding Boigten geeschet und denselben gereichet werden. wann nun solches geschehen, werden fürs Erste die Amts-darnach die Parthey-Sachen fürgenommen.

Artic.

Artic. II.

Von Klage, wie dieselbe fürgebracht und beweiset werden müssen.

Ein Parthey, so wieder seinen Gegentheil Klage für zu bringen hat, muß fürs erst und nach vorgehaltenen Dinge sich bey dem Kirchspiel-Boigt angeben und die Sache verzeichnen lassen, darauf den dem Gegentheile **Dingkündigung** geschicht und folgendß bey gehaltenen Dinge aufgelesen, und sowohl Kläger als Beklagter durch den Dingvoigt fürgeeschet werden, doch muß den Kläger dieselbe jedesmahl sonderlich, da er frembd, vor anbringung der Sache mit 60. Mk. verbürgen, nemlich dem Gegentheile nicht alleine, da er etwan ein reconvention Klage wieder ihn anzustellen hätte, allhier zurechte zu stehen, besondern da er auch der Sachen verlustig würde, J. J. D. so woll die 60. Mk. als dem gewonnenen Theile die Gerichts-Kosten und andere aufgewandten Expensen zu erlegen, und da der Beklagter nicht erscheinen oder seines nicht erscheines halber, ehehaffte behinderung fürbringen lassen würde, wird zusorderst darein erkandt von den Holsten und darnach gestrafft friedelöß gelegt, wie Ihme dann der Friede nicht eher wird wieder gegeben, Er habe dann

vorhero

vorhero sich bey der Herrschafft abgefunden, und mit dem Kläger vertragen.

NB. Wird einer friedloß gelegt, muß Er wegen dessen, daß er ist friedloß gelegt worden, zuschließ Geld geben 1. Fl. Er gewinne hernach die Sache oder nicht; Ist's auch Sache, daß Er die Sache verlieret, muß er nebenst dem Gulden und Schreibgelde die Herren Brüche stillen, und bey seinem Gegentheile sich abfinden.

Würde aber Beklagter erscheinen, und die Klage nicht geständig sein, so wird Kläger zu seiner Beweisung entweder mit Zeugen oder Ziegeln Brieffen und andern glaubwürdigen Urkunden zugelassen; In entstehung muß Kläger die Klage stillen; den es ist Holsten Recht, hat einer thörllich geklaget, muß Er weißlich beßern; hat einer ein geringe Schuld zufordern; der Schuldener ist aber nicht zur stelle, wird Er nicht weniger drey-mahl gesehet und dann ferner schlechts durch den Ding Voigt alleine abgesprochen, daß Beklagter in einer Sächsischen Frist, sein 6. Wochen und 3. Tage, bey Straffe erlegen soll. ic. welches Landrecht und dafür kündig. Imgleichen wird es gehalten da Beklagter einige Exception suchete, Kläger aber solches nicht geständig sein wolte; Als einer klaget auf etlich Geld vor ein verkaufften Acker, Be-

Klagter wäre solche Schuld woll geständig, aber wendete für, daß Er solche Schuld auf den Acker bezahlt hätte, müste auf solchen Fall die Klage also bald von Beklagten beweiset werden.

Artic. III.

Was für Persohnen zu Gezeugen werden zugelassen.

Es werden alle fromme ehrliche Leute zu Gezeugen zugelassen, ausgenommen der sein 14. Jahren nicht erreicht, und des Herrn Nachtmahl nicht gebrauchet.

NB. Auf solchen Fall wird einen getrauet was Er im Felde gesehen, mit Korn auf höden Holz hauend, da etwa Kühe Schweine oder Schaffe schaden gethan.

Diffamatus der ein böß Gerücht hat, der ein Meineidt begangen, und sonst Ehrenrüchtig ist. Wo der Gezeuge ein Freund ist dessen wieder den er zeugen soll, dann der Gezeuge kann nicht zeugen, wo er sein Haupt Feind ist, und der wird ein Haupt Feind geachtet, der wieder den andern eine peinliche Sache hat, und ob der Zeuge nicht ein Haupt Feind, sondern ein schlechter Feind ist, mag er verlegt werden.

Artic.

Artic. IV.

Unsinnige, Blinde und Taube zeugen nicht.

Vater, Mutter und Groß-Eltern können in ihrer Kinder Sachen, und die Kinder wiederum durch natürliche Zuneigung die sie gegen einander tragen nicht gezeugen.

Ungleichen der nicht gerichtlich von einer Sachen Zeugniß zu geben geeschet wird, sondern sich selber dazu anbiethet, wird nicht zugelassen.

Eine Wirthin kan in ihrem eigenen Hause wo sie ehrlich und unberüchtiget: wann sie einen Eidt thut, so viel als sieben Männer zeugen ꝛc.

Artic. V.

Wie viel Persohnen zu einer vollkommenen Gezeugniß von nöthen.

Ein jeder der eine vollkommene Gezeugniß führen und damit etwas beweisen will, muß 2. glaubwürdige Gezeugen haben, doch macht eins Mannes Gezeugniß (da Er sonst ein unberüchtiger glaubwürdiger Mann ist,) ein vollkommenes Gezeugniß, wann der Zeugen Führer schweret ꝛc. sonst ist eines Manns Gezeugniß keine.

Artic. VI.

Gezeugen Eyd.

Ich N. gelobe und schwere zu Gott und das heilige Evangelium, daß ich in der ganzen Sache zwischen N. und N. wolle vor beyde Partheyen keiner zu lieb noch zu leidt. Die Wahrheit sagen, so mir davon bewust, darum ich gefragt werde und das nicht unterlassen, umb Gaben, Geschencke, Nuzes, genieses Blut verwandnuß, Freundschaftt, Furcht noch anders, alles getreulich ohne Befehrde &c.

Der Gezeuge wird zuvor seines gethanen Eides, und was derselbe vor eine greuliche Straffe in zeitlichen und ewigen auf sich habe erinnert.

Vormünder Eyd.

Wir N. schweren einen leiblichen Eyd, daß wir alles und jedes, so Ihnen denen wir zu Vormündern gegeben sind, Ihr Bestes wissen, suchen und in acht nehmen, was Ihnen schädlich und nachtheilig ist verhüten kehren und abwenden und sonst alles dasjenige thun und verrichten, was getreuen Vormündern zustehet, alles so wahr uns Gott helffe.

Juramentum Credulitatis & Veritatis.

Ich N. lobe und schwere hiemit einen leiblichen Eyd zu Gott, daß ich glaube, und
nicht

nicht anders dafür halte, den daß sich die angewandte Bau und andere verlegte Nothurfftige Kosten, welche mein Vorfahr N. dafür verschossen, höher und nicht ringer dan auf N. M. und den N. angewandte Baukosten zum wenigsten auf N. die Zinsen, mit eingerechnet, belauffen thun, mir aber ist eigentlich wissend, verhält sich auch in Wahrheit also, daß ich in dem Gute verbaut und sonst nothwendig verlegt N. M. die Zinsen allenthalben mit eingeschlossen, mehr nicht minder, alles so wahr mir Gott helffe hie zeitlich und dort ewiglich. 2c.

Artic. VII.

Von Eyden.

Wann einer Jemand Geldschuld oder anderer Sachen halber bespricht, muß Er solches mit Gezeugen, brieflichen, oder andern glaubwürdigen Urkunden beweisen, und da solcher Beweis vollkommen, wird Er damit der Sachen entlediget, und wird der Beklagter sich mit dem Eyde davon zu entledigen nicht zugelassen, auf den Fall aber, daß einer der Klagende, kein Beweis hätte, und dem Beklagten seine Klage zur Eides Hand legen wolte, so mag sich das beklagende Theil mit seinem Eyde erwehren, wolte er auch dem Klägere, den Eydt wieder umschieben, und in

seinem Gewißen stellen, das steht ihm frey und so der Kläger nicht schweren wollte, wird der Beklagter frey und loß erfunden.

Articul. VIII.

Von geschuldenen Urtheil.

Wann durch die Holsten ein Urtheil eröffnet, und einem theile darin nicht begnügen würde, so stehet es einen Jedern frey, solches von der Dingstede an das Godinghen Neumünster nach altem Gebrauch zu schelten doch das beschwerdte theil die Appellation alsbald nach gesprochenem Urtheil mit 60. Mk. verbürge die Sache nicht alleine zu verfolgen, sondern da Er der Sachen verlustig worden, sowohl Ihro Durchl. die 60. Mk. als dem gewonnenen Theile, die Gerichts und andere aufgewandte Unkosten zu erlegen; Er leistet nicht das Juramentum Calumniæ, weil es nicht durch den Gebrauch hergebracht.

Unter der Appellations Uhrtell wird gesezet Kläger hat von der Urthell sofort appelliret und die Appellation mit 60. Mk. verbürget, oder hat sich im Nahmen seines Vatern, diesen Urthell beschwert befunden davon sofort appelliret wird, und 60. Mk. verbürget, oder Kläger und Beklagter haben den 1. punct der Zeugen halber bewilliget, wie auch Kläger darauff Bürge gestellet, Beklagter aber
von

von den andern punct appelliret, und die Appellation mit 60. Mk. verbürget.

Artic. IX.

Von der Unkostung über Ding und Recht.

Wann ein Fremder Schuld oder dergleichen Sachen absonderlich anstellen und halten laße, Werden die Dingvoigte mit Speiß und Tranck versehen, so des überwonnnes Theil nach Billigkeit bezahlen muß.

So gebühret einem Jeden Ding Voigt wegen des Urthels = = = = = 2. rthlr.

Noch wegen Zulassung eines fremden Advocaten = = = = = 2. rthlr.

Den Amts Unterthanen 1. Tonne Bier
Zu Schreib Gebühr = = = 1. rthlr.

Thut ein Frembder bey öffentlichen Dinge, Schuld forden, und läßt die Holsten erkennen, gebühret dem Amtschreiber vor Urthel = = = = = $\frac{1}{2}$. rthlr.

oder nach Belegenheit der Sachen mehr; das Lese Geld ist 4. fl.

Wann Schulden in Concurfu bezahlet werden, gebühren dem Amt-Schreiber, und Kirchspiel-Schreiber von den Marck 1. fl; Drey Ding Voigten zusammen 3. fl.

Wenn aber ein Frembder eine Peinliche Sache anstellt, und deswegen ein Noth Ding

halten läset, muß er geben vor Helden und
Schlößer Tag und Nacht = = = 24. fl.

Die Abzug wird sonderlich bezahlt

Den Unter Voigten = = = 3. rthlr.

Wosern Kläger eines frembden Advoca-
ten gebraucht, muß Er wegen dessen Zulassung
der Ding Voigten geben = = = 2. rthlr.

Den drey Ding Voigten wegen des Urthels,
jeden 2. rthlr. machen = = = 6. rthlr.

Schreibgebühr = = = 2. rthlr.

Den Unterthanen 1. Tonne Bier

Den beeden Pastoren 2. Stübgen Wein.

Der Richter wird nach gestalt der ju-
stification belohnet.

Artic. X.

Von Annehmung der Hueffen.

Wann einer eine Hueffe Alters oder Armuths
halber abtritt und überläset. Ist er schuldig
demjenigen so die Hueffe, wiedernimmt (da
anders so viel verhanden) ein Span Viehes,
4. Pferde, und 2. Rüge der besten zulassen,
jedoch vor die Billigkeit, welches auf 100.
Marck gescheket wird, und den wird dem Ab-
treter des Hauses, das Haus aber höher
nicht den mit 40. Gulden bezahlt. Ist be-
weislich, daß einer sein Haus verfallen läset
und nicht in Baulichen Wesen erhält, also,
daß Er zu des Hauses Verderben mit muth-
williger

williger Versäumniß, Ursach gegeben, und nicht bauen wolle, muß er davon ziehen und gegen Erlegung der billigen Würde eine Hofspann zur Stelle lassen, doch hat Er vorß alte Hausß nichts zu erwarten.

Articul. XI.

Von Erbtheilungen.

Stirbet ein Hausßwirth und läßet nach sich sein Weib und Kinder, und die Wittwe befreuet sich anderwerts, So wird das Hausß gesetzt, wie vorher gemeldet, auf 40. Guldten und 1. Spann Dweckes (woneben sein solte, ein Aylte, ein Sage, eine Lehe und ein Schefebahr so auf dem Schapffe oder Schenckschinnen, welche auch dazu gehöden, gehenget wird; den auch übers Feuer einen Grapen) auf 100. Mk. Die übrige Bahrschafft oder führende Haub und Eingedühmt werden durch unparthenliche Wardiers Leuthe (die von den Beamten jedesmahl ernennet werden) gesetzt. Geschicht etwann eine Theilung vor Lichtmessen wird das ausgesäete Korn nach Schefel Zahl, und nach Lichtmessen nach gedoppelter Ausfath gesetzt, wie dann der Rocken und Buchweizen so aufm Boden von den Wardiers-Leuten nach Fuder-Zahl gesetzt, und was das Korn alsdan im Preiß taxiret wird.

Wann nun dieses zu Gelde geschlagen, werden die Schulden vorher abgezogen, worbey in acht zu nehmen; Ist befindlich, daß ein Hufener verarmet, bleiben alsdann bey dem Hause zu Wiedererbauung desselben voraus 100. Mk. begibt sich den, daß die Schulden höher dann die Güther sein, muß ein jeder Creditor nach Advenant etwas fallen lassen. Ist's aber Sache, daß über die Schulden, Güter nach bleiben, auf solchen Fall werden solche Güter zwischen des verstorbenen Mannes hinterlassener Wittwen und Kindern getheilet, und bekömmt die Mutter von der ganzen Erbschafft die Helffte, die andere Helffte erlangen die Kinder und theilen sie solches unter sich.

Wann eine Schwester verstirbet, und läßt nach sich volle Brüder oder Schwester und halb Brüder, so erben die volle Brüder oder dessen Erben, 2. Theile der halb Bruder oder Kinder den dritten Theil. Offt auch ein Kind stirbe, daß mit den Eltern in samenden Gütern geseßen, so stirbet sein Gut wieder in des samende, verstehe also, wenn ein Kind unausgesteuert bey den Eltern in Gemein Gütern sihet, und es stirbet, so fallen die Güter an den Eltern, begeben sich gleichwoll, daß der Vater zur
andern

andern Ehe würde schreiten, auf solchen Fall bekömt der Vater nur ein Kindes Theil, ohne daß der Vater ausgeschlossen werden könnte, da Er dieses nicht für sich hätte, wann der Sohn so verstorben, einen Todtschlag gethan und entrichtet, hätten des entlebten Freunde den Vater, wegen seines Erbtheils, so er noch nicht aus den Gütern erlanget zubespreehen.

Ist aber ein Kind ausgesteuret, und es stirbet ohne Erben, fallen die Güter an die Schwester und Brüder, da sonst selbige verhanden und haben die Eltern nichts damit zuschaffen.

Hierbey ist absonderlich zu mercken, stirbet ein Weib und läset keine Kinder mit ihrem Manne hinter sich, so behält der Ehemann voraus das Bett, nebst ein Hauptstuhl-Küßen und Decken, und ziehen ihre Freunde danebenst deren Kleider Kisten, Wahren und die Helffte Ihrer Güter, (doch daß dieses dabey zu mercken, dafern Ihr ausgesagter Braut Schatz nicht völliglich eingebracht worden, daß selbiges vor der Theilung ganz und ohne Mangelhafft sowohl an einen als andern eingebracht werden muß.) Wann aber der Mann verstorbet, innerhalb Jahrs und Tages gehört der Wittwen Ihren eingebrach-

eingebrachten Braut Schatz nebenst der Ri-
 sten Wahre, und die Abends Gabe, so
 ausgesaget worden, doch wosern die Güter
 die Abends Gabe nicht abtragen können, er-
 langet sie an statt der Abends Gabe gedop-
 pelter Mägde Lohn. 2c. Nach Verfließung
 aber solches Jahrs werden die Güter gemein
 und erlanget die Wittwe die Helffte aller ih-
 rer Güter, nebenst der Risten Wahre, und
 eingebrachten Betten (die andern Betten wer-
 den zu Gelde gesezet, und bleiben bey dem Hau-
 se) und bleibet die Abends-Gabe auß, wenn
 Sie den Besiß des Hauses behält; behält
 Sie aber den Besiß des Hauses nicht, ge-
 bühret Ihr die Abends Gabe und wird Sie
 damit also abgesondert; Es ist aber in acht
 zu nehmen, wann die Wittwe das Haus be-
 hält, gebühret des verstorbenen Mannes Bru-
 der das **Heerwapffen**. Welches ist das
 beste Pferd, samt Sattel, Zaum, Stiefel
 und Spohren, einen Degen und Büchse,
 daß beste Kleid. Und als nun dem Manne,
 auf den Fall der Frauen Tode, das beste
 Bette voraus gebühret, so pfeget in Anse-
 hung dessen der Frauen auf des Mannes To-
 des-Fall hinwieder über die Helffte Theilung
 noch etwa 10. Mk. und ein Stock Timmen nach
 Gelegenheit vorausgesaget werden. 2c.

Unter den Freunden aber wird die Theilung mit den Kleidern also gehalten, sein die Erben Männliches Geschlechts und Erben von Manns-Persohnen so ziehen dieselben seine Kleidere und Gewehren, worzu Frauens-Persohnen nicht gelassen werden, hingegen, stirbet ein Weibes-Bild, ziehen dieselben vor den Männern Ihre Kleider an Wollen und Leinen, was genehet ist, also daß die Männer damit zuschaffen haben.

Wann sonst Messing, Zinnen und andern Gezeuge, vorhanden, wird in Gemein getheilet. Wann nun die Mutter verstirbet, bleibet Ihnen den Kindern von Ihrentwegen Ihr mütterliches Erbtheil, in den Gütern bevor, es wäre dann, daß den Kindern ein genandtes ausgesaget und Ihnen eins für alles gegeben werden solte. Seyn Töchter vorhanden, gehöret Ihnen über Ihren gebührenden Antheil wenn Sie sich verehligen, ein frey Ausbringen an Kisten und Kisten-Bahren, Stuhl und Haupt Küßen, Küßen Bühren, Bettlacken und Handdrehlen, dazu ein aufgemachtes Bett, mit einer Decken, Noch ein Keßel und Grapen, eine Kanne, eine Schale und ein Quartier, wosern Ihr sonst keine freye Hochzeit ausgesaget wird, nebst einer Seiten Speck, ein Schmehr, vier Tonnen

nen Bier, 3. Scheffel Roggen zu Brodt. Verstirbet eine der Töchter bleibet der Ausschub nach und wird nicht herausgegeben; Ihr Antheil des Erbguts aber wird getheilet, wie vorhero in dem Articul offft auch ein Kind stürbe, zu ersehen.

In der Erbtheilung ist dieses zu observiren, daß der Vater behält die Macht seiner Kinder, Sohn und Töchtere abzutheilen, bleibet aber die Mutter beyhm lebende, so theilet der Sohn dieselbe ab, dafern sie sich sonst wieder befreyen würde; dem jüngsten Sohn gebührend das Haus, wird sie sich aber nicht wieder befreyen, so bleibet sie nebenst dem Sohne im Hause besitzen. Es ist billig hiebey zu mercken, stirbet der Ehemann und läßt die Frau nach Sich mit einem Sohne, derselbe aber ist jung und die Mutter befreyet sich wieder, auf solchen Fall, bleibet der Ehe-Mann so lange im Hause, bis der Sohn seine männliche Jahren nemblich 24. Jahren erreicht und der Huesen vorstehen kann, alsdann der Ehemann schuldig, die Huese zu räumen, wofern aber nur Tochter vorhanden so behält die Mutter den Köhr gegen die Töchtere, dieselben abzutheilen, Sie befreyen sich oder nicht; Seyn weder Söhne noch Töchter beyhm Leben, so hat das leben-

lebendige Theil der beyden Elter Leuten den Köhr bey den Gütern zu bleiben und den nächsten Erben des Verstorbenen Ihr Gebüh-
niß, nemlich den halben Theil, herauszugeben.

Die Söhne bleiben bey den Häusern, und lösen die Schwestern aus.

Articul. XII.

**Von Kindertheil, daß die Eltern
Ihren Kindern nicht entziehen
können.**

Die Eltern, ob Sie Ihre Gütere, daß keine unbewegliche Erbgüter seyn, vergeben und andere als Ihren Kindern zulehren wolten, so seyn Sie schuldig, daß Sie Ihren Kindern Ihren zugehörig Kindertheil frey-
lassen, dann Sie den Kindern solches zu ent-
wenden nicht mächtig. Es hat aber solche Kindertheil eine bescheidene maße. So einer verstorbet, und läßt nicht über 4. Kinder hin-
ter sich, es seyn Söhne oder Töchter, so ist der Kindertheil der dritte Theil aller seiner Güter, daß nicht unbewegliche Erbgüter seyn, hat einer über vier Kindere soviel der auch seyn mögen, so ist das Kindertheil die Helffte al-
ler seiner Güter, die nicht stehende und lie-
gende Erbe seyn, und seyn die Eltern oder keiner deren dieselben zu entziehen bemäch-
tigt.

Articul. XIII.

**Was Erbgut sey und wie einer
solches vermachen mag.**

Hauß, Haube, stehende Erb- und liegende Gründe auch Erb Rente die einen durch Erbe ankommen, auch was einer mit seiner Frauen befreyet, daß wird Erb Gut genennet, was aber einer an seinem Gute mit den Früchten und Nützungen von dem Erbgut an sich bringet und sein Guth vermehret, was auch mit Kanffschafft, Diensten seiner Hände Arbeit und anderer Handtierung erwerbet, das ist wohl genommen Gut es sey beweglich oder unbeweglich, und mag der Vater oder niemand aus den Händen bringen, was Erbgut ist, aber das wohlgewonnen Gut, da er sonst den Kindern Ihr Kindertheil läset, mag er vergeben wie er will.

Articul. XIV.

**Was einer bey der Erbtheilung ein-
zubringen schuldig.**

Da einer sein Kind absonderte, die übrigen bleiben unabgesondert, So ist nach Absterben der Eltern das abgesonderte Theil schuldig bey Theilung der Erbschafft sein empfangenes Theil einzubringen und hernach mit den andern zu gleichen Theile zu gehen.

Hat der Vater dem Sohn ein Stück Geldes, damit Kaufferschafft zutreiben, gethan muß er solches bey der Theilung wieder einbringen.

Was der Vater wendet auf seinem Sohne, den er zur Schulen hält, solches wird dem Sohne in der Theilung nicht gekürzet; Es sey den daß er unnöthige Unkosten gethan.

Was einer durch seinen Fleiß erworbet, das gehöret Ihm.

Articul. XV.

Von Gaben unter lebendigen Personen, auch was, wie viel und welcher gestalt er solches thun kann. 2c.

Von Erbgut kann niemandt ohne Urlaub der Erben etwas vergeben.

Articul. XVI.

Haus Brieffe und andere schriftliche Verträge wie es damit gehalten wird.

Übergibt einer dem andern sein Haus, solches soll mit Wißen der Beamten geschehen, und von Ihnen vollenzogen werden, geschicht es ohne Zuthuung Ihres Vollworts, ist unkräftig, und von keinen Bürden, da auch einer mit Jemand Vertrag machte, soll solches durch den Kirchspiel Voigt verzeichnet

und unter seine Handt bescheiniget werden, wo es durch andere verzeichnet und unterschrieben, ist es nicht kräftig.

Articul. XVII.

Von gelehneten Gelde und Gute.

Ob einer beklaget würde um Geldschuld, und Kläger könnte die Schuld nicht beweisen auf dem Fall schiebet er den Beklagten solches in seinen Gewissen, und ist er pflichtig, der Schuld mit einem Eyde sich zu entledigen; doch stehet den Beklagten wiederumb frey, den Eyd Klägern wiederumb heim zu schieben und der Kläger ist schuldig sein Schuld mit einem Eyde wahr zunehmen.

Articul. XVIII.

Wann einer einem etwas vermiethet oder zu gebrauchen geliehen hat.

Wer ein Haus miethet, dessen Güter, so er darinn führet, stehen dem Herrn, des Hauses vor die Hauer zum Unterpfand.

Wer ein Haus miethet und es verdirbet durch Feuer und andere unversehnliche Fälle, so ist der Schade deß, dem es gehöret, würde es aber verwahrloset, also daß es dadurch zu Schaden käme, muß der Heuerling solches gelten; leihet einer ein Pferd, oder etwas anders auf ein bestimmte Zeit zugebrauchen, daselbe soll also dem Leihere, wie es gelehnet

geleihet worden, wieder überantwortet werden, läßt es aber umkommen oder verderben, daß es wohl lebendig oder unverdorben hätte behalten mögen ungeachtet seines hiebey angewandten Fleißes, muß es den Leihere gelten; da es aber durch Gottes Wetter oder andere Zufälle die durch menschliche Vorsichtigkeit nicht können verhütet werden: So ist der, dem das Gut zugebrauchen geliehen ist, (Es sey dann bey Empfangung des Pferdes anders beschieden) dafür zuantworten nicht pflichtig; wird dem das Pferd geliehen worden, solches gestohlen, schadet solches dem Leihere nicht, sondern er suchet den Schaden bey dem, welchen Er das seine geliehen.

Ein Schütt, Hirth und Schneider, stehen vor die Schuld, unfleiß, Versäumniß und Unerfahrenheit oder Unwissenheit.

Artic. XIX.

Von Burgschafften und Gelübden.

Wann einer Verschuldt Bürgen hat, auf dem Fall der Schuldener nicht bezahlet, hält der Gläubiger sich an den Bürgen, da der Bürge sich der Bezahlung weigerte und hätte sich das **Einlager** verschrieben ist der Bürge schuldig das Einlager zu halten; Ob auch ein Mann, einen Bürgen ansetzte aufs Recht und thäte sich erbiehen, alles was Recht

wäre zu thun und der Bürge würde darauf zu Krüge gefordert (i. e. ad obstagium) der Ihm darein mahnet, der soll Ihm da wieder auslösen, und der Bürge soll ohne Schaden seyn, den Bürgen aber soll Nacht und Tag zur Zehrung gerechnet werden. Ein Bürge soll nach Verfließung des Jahrs, von dem Principal angemahnet, und wegen der Schuld belanget werden, geschicht es nicht, ist der Bürge loß und kann nicht weiter besprochen werden.

Articul. XX.

Von Häußern.

Wer einen heißet ausloben vor einen andern, und berichtete, daß der dafür Er loben soll, gut wäre, und zubezahlen hätte. Der Bürge aber seiner Gelübde nicht benommen würde, und in Schaden käme, so mag er seine Häuser wiederumb ansprechen; der ist Ihm des Gelübds zu benehmen und Schadensloß zuhalten schuldig.

Articul. XXI.

Von Verpfändung und Verhaurung.

Da jemand sein unbewegliches Guth, an Haus, Acker und dergleichen zu Pfande setzete, und Er verpfändete es, nach einem andern; So hat der den Vortritt, der die erste Verpfändung hat, hat aber derselbe seine

seine Bezahlung aus dem verpfändeten Gute bekommen, so käme deme, welchem die andere Verpfändung geschehen, ein solches zum Besten;

Mit Verpfändung Acker und Wäldern, wird es also gehalten, daß niemandt selbiges, ohne des Kirchspiels Voigts Vorwissen verheuren mag bey Straffe. Es soll aber keinen Ausheimischen verhäuret werden; auf der Häuer Zeit wird es also gehalten, daß der Heuerling den versehten Acker die Sathzeit aus zugebrauchen bemächtigt.

Articul. XXII.

Wann nöthige Kosten auf das verpfändete Guth gethan werden müssen.

Hätte einer ein Haus oder ander unbeweglich Guth verpfändet, und der pfändlich Buchaber nöthige Kosten darauf thäte, es wäre an Gebäuden oder sonst, so soll der Eigenthümer Ihm solches wieder erstatten, und ist der Pfandhaber nicht schuldig, das Pfand abzutreten, ehe er die Erstattung wieder erlanget, könnten sie sich unter einander nicht vergleichen, soll solche nothwendige Besserung durch vier ehrliche unpartheyische Männer, welche die Beamten dazu ernennet wardieret werden, wobey es bleiben soll.

Articul. XXIII.

Ob einer das verpfändete Guth einen andern verkaufft.

Wann einem ein Guth zu Pfande gesetzt wäre, und der es pfändet verkauffte es einem andern und brächte es in seinem habenden Gewehre stehet dem frey, welcher das Pfand gesetzt ist, ob er den Schuldener umb sein Pfand zur freyende will anreden, oder ob er sein Pfand von dem welchen es verkaufft ist mit Rechte will an sich bringen.

Articul. XXIV.

Gesetzte Pfände, da die verderben würden oder verquemmen.

Verdirbet oder umkömbt ein Pfand durch unvernünftliche Zufälle, als Wetters, Feuers, Dieberey oder Raub, so beweislich; So ist der Pfandhaber den Besitzer zu antworten nicht schuldig; Es seyn dan beweislich der Unfleiß und die Verwahrlosung, doch ist dieses zu verstehen von Pfande so einer vor die Rente gebraucht, es sey Silber, Wahre Betete, Kasten, Grapen, Pferde und dergleichen.

Articul. XXV.

Wann das Pfand von den Eigenthümer nicht gelöset würde.

Wenn eine Zeit, wegen Einlösung des Pfandes gesetzt, und der Eigenthümer nimit
solches

solches nicht in Acht, so muß der Pfändlicher Besizer bey dem Kirchspiel Voigt suchen, und zur Aufbietung umb eine benanntte Zeit anhalten; Wann dan die Zeit der Aufbiethung den Eigenthümer, welches vorher geschehen muß angemeldet und er kömt nicht, so läßt das Pfand der Kirchspiel Voigt durch unpartheyische Männer setzen und dem Gläubiger seine Bezahlung daraus zu suchen, überantworten; Wann ein Schuldener einen eint Pfand, vermittelst einer Handschrift setzte an Pferden, Kühen, oder andere fahrende Haube, und verpflichtet sich, Ihme dem Creditori solches nicht aus Händen zu bringen, Besondern; bis er die Bezahlung wieder gethan, zum besten zu behalten, und befünde sich hernacher gleichwohl, daß ers etwan geschlachtet oder sonst verbracht, soll Er der Creditor in Concursu Creditorum aus den gesambten Güthern nach erstigkeit der Verschreibung bezahlet werden; das Pfand aber muß nicht angegriffen werden, ohne des Kirchspiel Voigts Vorwissen hey poen.

Wann Pfändung von den Fußknecht geschehen, ist befunden, daß die Pfände oft ein halb Jahr und lange bestehen geblieben, wann sie hernacher wieder eingelöset werden wollen, seyn verrücket und abhändig gemacht, dero-

wegen ein jeder seine abgenommene Pfande, innerhalb 6. Wochen einzulösen schuldig, in Entstehung aber dessen, stehet den Fußknecht frey, solch Pfand, nach Billigkeit zu verkaufen und seine Bezahlung davon zu machen.

Articul. XXVI.

Daß kein Pfand vorstehen mag.

Die Juden haben den Gebrauch, daß ein Pfand verstehen kan, welches aber nichtig, dann ein Pfand nicht verstehen kann.

Articul. XXVII.

Von vertrauten und Hinderlegtem Gute.

Vertrauet und hindergelegtes Gut, soll einem zu treuen Händen hinwieder zugestellet werden, würde es einem andern ohne Befehl dessen, der einem das Gut vertrauet, zugestellet, so ist er solches demjenigen der vertrauet wieder zu erstatten schuldig.

Articul. XXVIII.

Wird etwas in einem Gastgebers Hause gebracht.

Bringet einer etwas in offenbahrer Herberge und zeigt an, was es vor Güter seynd, so etwas davon gestohlen, oder abhändig gemacht wird, ist der Wirth schuldig, dafür zu antworten.

Articul.

Articul. XXIX.

**Wo einer hindergelegtes Geld ge-
brauchet.**

Hat einer Geld zu getreuen Händen hinterlegt, und der getreue Inhaber das Siegel öffnete, der hat so viel damit verbrochen, als hätte er ein Diebstahl begangen.

Articul. XXX.

**Wann hinderlegtes Guth verderbet
oder untkommt.**

Wo hinderlegtes Guth ohne des treuen Einhabers arglistigen Vorsake, oder offenkundiger grober Verwahrlosung, zu nichte würde, so hat derjenige, der das Guth hinterlegt, demjenigen der es zu verwahren ungenommen, darumb nicht zu besorgen.

Articul. XXXI.

Von Kauffen und Verkauffen.

Wer einem ein Guth verkauffet, beweg- oder unbeweglich, sein sie des Kauffes einig, (daß ist, wann der Kauff fest; unter Gottes Pfennig darauf gegeben worden,) so seyn beyde den Kauff zu halten schuldig.

Articul. XXXII.

Vom Kauffgelde.

Kein Kauff ist beständig zu halten, es sey dann dabey ein gewiß Kauffgeld bestimmt was die Wahre gelten soll, wie viel rthl.

oder mß. darum istß kein kräfttig Kauff, wann der Verkäuffer saget, du solt mir geben was recht und billig ist, und der Verkäuffer saget Ja dazu, so aber beyde Theile, die Ansetzung des Kauffgeldes willkührlich zu einem andern stellen wolten, was derselbe aussaget dabey wird es gelassen und ist damit der Kauff vollenzogen.

Articul. XXXIII.

Wie verkauffte Güter geliefert und überlassen werden.

Ein jeder der etwas verkaufft und das Kauffgeld empfangen hat, oder mit dem Käufer auf eine gewisse Zeit und Stelle zu bezahlen zufrieden ist, ist schuldig dasselbe zu liefern oder zu überlassen, wäre es beweglich Guth, das mag er Ihme überantworten zu seinen Gewehren. Immaßen sie sich darüber verglichen, unbewegliche Güter als stehende Erbe und liegende Gründe, so einer dieselben verkaufft, können nicht überlassen werden; Es geschehe dan vor öffentlichen Gerichte oder werden ins protocoll durch den Kirchspiel Voigt verzeichnet.

Articul. XXXIV.

Wie man den Kauff beweisen kan.

Wäre Jemand, der einem ein Pferd, oder Ochse, oder jenige Haabs oder was es

vor

vor Güter wären verkaufft (ohne Haus und Hoff, Mühlen oder jenige Haab) und sothanen Kauff nicht beweisen könne, mit dem Weinkauffes Leuten oder Wirthen, dazu kein Wein-Kauff getruncken, so mag er den Kauff beweisen mit guten sichern Leuten, und wann der Kauff bewiesen ist, so soll dem Kauffmanne, der Kauff gehalten werden, da Kauff Brieffe ohne Mangel, wird der Kauff gleichsam damit bewiesen.

Articul. XXXV.

Von Beysprüche des Kauffes.

Wer vermeint aus Ursachen, daß er Kauffes neheste ist, einen Kauff bey zusprechen, das soll er thun, so bald Ihme der Kauff eröffnet ist, inwendig 8. Wochen, so er innerhalb Landes ist, ist er nicht einheimisch hat er Jahr und Tag den Kauff beyzusprechen, doch soll solch Beyspruch geschehen, vor offenen Rechte, und dafern der Kauff nicht vollenzogen, soll dem Käuffer und Verkäuffer gebothten werden bis zu gerichtlicher Erdrterung einzuhalten und solch Beyspruch soll verzeichnet, und von deme welcher den Beyspruch thut, in den nechsten Dinge Acht verfolget werden; so soll auch der den Kauff beyspricht, das Kauffgeld, darumb das Guth verkaufft ist bey der Rechte hinterlegen oder auch dafür

Bürgen

Bürgen stellen. Hätte jemand innerhalb 8. Wochen keine Besprüche gethan, und Er verwehrte, daß er den Kauff nicht gewußt hätte, das soll er mittelst Eides vor offenen Gerichte bezeugen, alsdann sollen die 8. Wochen von der Zeit an, als Ihme der Kauff zuwüßende geworden, gerechnet werden. Wolte einer Erb-Guth an stehende Erben und liegenden Gründen verkauffen, daß mag er nicht thun, ohne Urlaub seiner nehesten Freunden, geschichts mit ihren Willen, muß es vor den Beamten geschehen.

Articul. XXXVI.

Don todten Habe so zu Marckte
kômmt.

Verkaufft jemand schäbisch Quick, gewürget Quick, oder so verseuchet wäre, oder faulen Hering, falsch Zinns, oder andere Wahre, daß nicht Kauffmannisch ist, muß er dafür büßen, Ihro Hochfürstl. Durchl. und da ers verkaufft hätte, soll er dem Käufer sein Geld wieder geben, und das Guth an sich nehmen.

Articul. XXXVII.

Verkaufft einer einem ein gebrechlich
Pferd.

Verkaufft einer einem andern ein Pferd, und lobet Ihm, daß es ohne mangel sey, an
Lenden

Leiden und Augen, ist er schuldig dem Käufer solches zu liefern oder wieder an sich zu nehmen und dem Käufer sein Geld zu erlegen, und da es beweislich, daß der Verkäufer den Fehlgewußt, und den Fehlgewußt betruglicher Weise verschweigt so gibt Er Jhr. Durchl. den 4ten S. des Kaufgeldes, darumb er das Pferd verkauft hat.

Articul. XXXVIII.

Von unmündigen Kindes Güter zu verkauffen.

Ein Vormund ist bemächtigt, des Kindes bewegliche Gütere aus erheblichen nothwendigen Ursachen, als Hausgerath, Kleidere, fahrende Haabe und dergleichen zu verkauffen, zu Ablegung der Schulde, oder da keine Schulde vorhanden, daß es den Kindern zum besten auf Rente gethan werde, doch alles mit Bewilligung der Beamten.

Articul. XXXIX.

Von unbeweglichen Gütern, die mit dem Bedinge des Wiederkauffens verkaufft werden.

Behält sich einer vor, in Verkaufung des Hauses oder andern Dingen, daß er und die seinigen solch Guth um einen Kauf-Pfennig, darumb es verkauft, wann es Jhm geliebet, zu lösen, so ist der Käufer schuldig, dem Verkäufer

Käufer gegen Erlegung des Kauff-Geldes selbigen abzutreten, und verhindert hierin keine Verjährung, wird aber eine Zeit bestimmet, und der Verkäufer nimmt solches nicht in acht, sondern läst verfließen, so kann auf den Wiederkauff nicht sprechen.

Articul. XL.

Vom Gewehre.

Bewegliche verkauffte Gütere sollen gewehret werden, im Jahr und Tage von Zeit des Kauffs anzurechnen, Unbewegliche Gütere, ist der Verkäufer schuldig den Käufer wehrende zu seyn, so lang das sothane Gütere eygenthumb verjahret wird, und wird der Verkäufer des Gutes halber besprochen, ist der Verkäufer schuldig, auf beschehene notification die Gewehre zu thun.

Articul. XLI.

Bey wehne die Gefahr sey des gekaufften Gutes.

Wann der Kauff geschlossen und das gekauffte Gut geliefert ist, so ist die Gefahr bey dem Käufer, es mag sonst durch Gefahr umkommen wie es wolle.

Articul. XLII.

Von Beütenschafft.

Beütenschafft wird eben gehalten, wie mit dem Kauffe, treffen die Hausleute alhie im Kirch-

Kirchspiel einen Tausch, ohne Wissen des Kirchspiel Voigts ist's unkräftig.

Articul. XLIII.

Von Heuer Gude.

Verheuret einer einem ein Gut, der ist schuldig den Heuerling die benannte Zeit zu halten, wie es denn der Erbe ebenermaßen ohne steigerung der Heur zu thun schuldig; des Heuerlings Gütere stehen dem Haus Herren vor die Heure und kan der Heurman in Entstehung der Heure, dieselben an sich halten und sich daraus bezahlet machen.

Begebe sich, daß der Heurling die Haure nicht auf die bestimmte Zeit bezahlet, so kan Ihn der Haus Herr, ungeachtet der gesetzten Zeit, abtreiben.

Ingleichen da der Haurmann selber solches ebener maßen hochnöthig hätte, oder selbiges in baulichen Wesen nothwendig bringen müste, auf dem Fall muß der Heurling räumen, wie woll daß die gesetzte Zeit noch nicht vorbei. 2c. Ingleichen da der Heuerling das Haus mit niedertwohnende oder mit Abbrechung der Brettere und Verfallung der Wende mißbrauchte.

Verkauuffte auch einer ein Gut darauf der Heuerling geseßen, so ist der Käuffer nicht schuldig, dem Heuerling die Zeit zu halten,

es wäre dann im aufgerichteten Kauff bescheiden, dann freyer Kauff, treibet Heuer auf, ob auch der Haus Herr Acker verheuret, und er verkauffte denselben vor Verfließung der Haur Zeit, der Haurling aber hätte Mist darein und er müste davon ehe er den Mist ausgebauet hätte, so soll dem Haur Mann der Mist bezahlet werden. Begebe sich auch, daß die Güter dem Haurmann nicht aufgesaget, und ließ Ihm also schweigend auf dem Gute sitzen, so soll er Ihm das Jahr nicht abtreiben, den das Stillschweigend wird so viel geachtet, als hätte er aufs neue gehauret, wird aber den Haurmann zu rechter Zeit die Loskündigung gethan, ist er schuldig das Haus abzutreten.

Articul. XLIV.

Von Verjährung.

Bringet einer mit Güter Ankumfft, bewegliche Güter an sich, es sey durch Kauff, Birtenschafft, oder andere Gelegenheit, und hat es Jahr und Tag in seiner Gewehr das ist verjähret; hat aber Jemandt unbeweglich Gut, als Haus, Hoff, Acker, Wischen oder Weide, mit der Herrschafft Wissen und Willen an sich gebracht, und besizet solches ein Jahr; kann er sich mit der Verjährung erwehren, Es sey dann, daß Kläger

vor:

vorkommet, Er wäre nicht binnen Landes gewesen und solches der Herrschafft kund vorher geworden, auf dem Fall, wird seine Ansprache angehört, und muß Beklagter antworten. Und als durch den uhralten Gebrauch üblich eingeführet, daß weder getroffenen Kauff, noch geschlossene Verträge allhie gelten, es sey dann darüber der Herrschafft Verwilligung gebührlich erfordert, und sich demnach begibt, daß einer ein Gut oder Acker 10. oder 20. Jahr besessen, aber den Gebrauch mit Erforderung der Herrschafft. Consens übergangen hätte, hilfft Ihm solche Verjährung nicht, sondern ist Klägern zu antworten schuldig; hätte er aber sothanen Guth besessen 30. Jahre so verjährret es, er sey daran kommen, wie er wolle. Er darf auch wenn Er darumb angesprochen wird, nicht anzeigen, wie Er darankommen, sondern ist genug, daß Er saget, Er habe es über 30. Jahr besessen geruhiglich und verjährret.

Articul. XLV.

Vom Arrest.

Niemand ist bemächtigt jemandes Gut zu besaten, so er in habender Gewehr hat, ohne vorhergehende Erkenntnis des Rechtens, Es sey dann daß er verdächtig wäre, daß er das Guth entführen wolte, zudehme da Er

das Guth besitzen thäte, darum ein andere spricht und vorbringet, die Früchte und das Guth, solches Falls stehet den Beamten frey, den Besiz zu sequestriren (das ist besaten) und einem andern zu befehlen, bis zu gerichtlicher Austrach der Sachen. 2c. Aber alle Besatzung seyn Bürglich, daher, da jemandt vor die Ansprache Bürgen stellte, so wird damit die Besatzung aufgehoben.

Articul. XLVI.

So Viehe Schaden thut.

Hat einer berüchtig Viehe und thut Schaden, muß der Wirth, deme es gehöret dafür beßern, und den Schaden bezahlen, doch wofern derjenige, dehme der Schade geschehen, sein verlestes Viehe behält, wird Ihm nur die Helffte des Schadens erstattet.

Wann Viehe getüddert oder verwahret stehet, und wirckt sich loß und thut Schaden so muß der Herr des Viehes so Schaden gethan, den Helfften Schaden stehen und büßen.

So aber ein Viehe das ander beschädigte wenig oder viel, und das Thier das beschädiget worden, hätte den Krieg angefangen, so ist der Herr des Thieres, das Wiederwehr gethan, wie woll es nicht Vernunfft hatte

hatte nicht schuldig, des Schadens, den das Gesetz der Natur erlaubt Gegenwehr.

Wird einem Hirthen eine Anzahl Viehe vorgetrieben und ein darunter thäte den andern Schaden, so muß der Hirte mit seinem zugeordneten Boten beweisen, was es vor Viehe gethan hat, in Entstehung des Boten, muß er mit seiner Kühlen solches vor Recht schweren, oder auch das beschädigte beest bezahlen und J. D. aufdingen. Er muß vor die Schuld Unfleiß und Versäumniß stehen.

Wann sichs zuträget, daß ein Viehe etwa erseufft oder sonst in einem Segen oder Pütten bestecken bleibet und stirbet, also daß der Hirthe nebst seinen zugeordneten Boten das Viehe dem Eigenthümer nicht lebendig überantwortet, muß der Hirte den Schaden gänglich tragen, doch daß der Bothe den Hirthen wiederumb den dritten pfennig, das ist wenn der Hirthe 2. S. legt, der Bothe 1. S. erstatten muß; wird befunden, daß Viehe etwa Pferde einen Menschen Schaden thut, also, daß der beschädigte Mensch dadurch stirbet, auf solchen Fall ist das Vieh an die Herren verfallen. Was aber die Unkosten der Begrabniß betrifft, gehet nicht von den Pferde, sondern müssen des Ent-

leibten Freunde stehen, dann gleich wie, man ein Mensch von einem andern abgeleibet wird, die Freunde den Abgeleibten zur Erben bestätigen lassen, ja den Thäter wann er nur zu überkommen, richten lassen müssen, also müssen Sie hiebey die Unkosten der Begräbniß abtragen, und sind die Herren wie auch die Freunde des Pferdes dazu nicht verpflichtet.

Artic. XLVII.

So Jemand Schaden geschehe an seinem Acker oder Wischen.

Einer der hegen will, soll befriedigen, wann derowegen einer einen Graben aufwirfft, und etwa Viehe darein umkömt, ist der Herr des Grabens nicht schuldig, dafür zu antworten. Es sey beweislich, daß das Viehe über den Graben im Hege gewesen, und der Wirth es daraus und also in den Graben gejaget, so muß er den Schaden tragen. Begeben sich auch, daß einer seine Zäune oder Graben nicht dermaßen besetzte, daß das Korn deswegen vorm Viehe versichert seyn kann, muß der nachlässige den Schaden tragen, und Ihr. Durchl. auf dingen. So jemandt mit Gewalt dem andern seine Wischen oder Korn aufessen und zertreten läßt, solches muß derjenige, dehme der Schaden geschehen,

als bald besehen und setzen lassen, und ist derselbe schuldig so das Viehe darein Schaden gethan, den Schaden zu behalten, auch Ihre Durchl. dafür aufzudingem.

Schüttet einer des Nachtbahren Viehe zufügten Schadens halber. Der Herr des Viehes aber nimt es vorsehlich aus des andern Gewehr oder Schütthagen, auf solchen Fall brüchet Er, und muß nicht weniger den beweislichen Schaden erstatten.

Articul. XLVIII.

Von Leibschaden.

So Jemand einer am Ohrte foderte, und der Gebettener thäte schaden, wofern nicht beweislich, daß der, der den andern gefodert, dazu geholffen, mag sich der Beklagter mit dem Eide erwehren, und ist damit los.

Begebe sichs, daß sich zwey mit einander schlügen, und sie bekommen auf beyden seiten großen Schaden soll der J. D. aufdingem, der erst dem andern geschlagen.

Articul. XLIX.

Von Hauß-Friede.

Begibt sichs, daß einer jemand's Hauß mit Gewalt aufstoßet, es sey bey Tage oder Nacht, und thut Gewalt im Hause und überfällt dem Wirth, der muß den Kläger den zugefüg-

ten Schaden erlegen, und Jh. Durchl. mit 60. Mk. aufdingen.

Articul. L.

Gewalt auf freyer Heerstraßen.

So jemandt einem überfallen thäte, und demselben mit Gewalt vom Pferde stoßete oder würffe, der beßert Jh. Durchl. und muß Klägern den erlittenen Schaden aufrichten.

Articul. LI.

Ob einer seine Klage verschweigen würde.

Wann etwa ein Dienst Knecht in einem Dorffe einen andern Dienstboten überfallen und blutigen Schaden zufügen würde, muß derjenige in dessen Haus die That geschiehet, dem Bauer Voigt solches klagen, welcher schuldig ist solches dem Kirchspiel Voigt mit Vermeldung der Sachen umbstände zu eröffnen, thut es der Bauer Voigt verschweigen, und nicht innerhalb 24. Stunden klagen, ist er Bruchfällig, wäre es Sache, daß derjenige, welcher Schaden gelitten, den Schaden dem Bauer Voigte nicht klagen, sondern verschweigen würde, ist Er wegen Unterschlagung der Herren Brüche, Bruchfällig, da es aber der Bauer Voigt erfahren würde, muß ers nicht desto weniger anzeigen bey Straffe; der Balbierer ist auch schuldig, bey

Ber.

Vermeidung J. D. Straffe, die leiblichen Schaden, so ihme vorkommen, dem Kirchspiel Voigt zu eröffnen, so müssen sich die Parten ohn Vorwissen des Kirchspiels Voigts, keinesweges vertragen, ohne daß beyde Theile strafffällig seyn.

Articul. LII.

Von Peinlichen Sachen.

Wer einen, um Peinlicher Sache willen, gefänglich einziehen läßt, der soll mit gnugsamen, im Kirchspiel beseßenen Leuten, Bürgen stellen, die Unkosten zu bezahlen und die Sache zu verfolgen, auf dem Fall auch, da der Beklagter von der Klage loß geschlagen wäre, daß er alsdann Ihme nicht allein die Zehrung und Kosten bezahlen, sondern auch vor seine Schmerzen und Schimpff nach Erkenntniß des Richtens Abtrag thun will.

Articul. LIII.

Von Nordbrennern.

Der mit Vorsatz des andern Haus oder Hoff anstecket oder in seinem Korne, daß er in Bergen stehen hat, Feuer legte, der soll mit dem Feuer vom Leben zum Tode gebracht werden, oder auch nach Grose Verbrechen des Feuers mit glühenden Zangen etwa 6. mahl angegriffen und auf den Pfahl mit Feuer vom Leben zum Tode gebracht werden.

Articul. LIV.

Von Rauberey.

Wann einer seiner Gelegenheit nach, wanderte, und es thäte jemand denselben mit gewehrter Hand überfallen, und das seinige nehmen, der wird vor einen Räuber gehalten, und mit dem Schwerde gerichtet.

Articul. LV.

Bringet einer ein Frauens Bild zu Unfall.

Wann eine ledige Person von einem Knechte imprægniret wird, auf dem Fall, da er sie nicht ehliget, muß er nach dem sie verlöset das Kind an sich nehmen und sonsten der Persohn 20. fl. geben; sonsten geben sie beiderseits 15. rthlr. als der Knecht 10. und das Weib 5. Ist das Weib verarmet, wird sie mit Gefängnis beleyet, und muß damit büßen, verehligen sie sich, wird die Straffe gemildert, wofern aber die Persohn zum andernmahl, und durch einen andern sich zu Fall bringen ließe, wird Ihre Thorheit und Leichtfertigkeit angesehen, deren Lohn sie auch billig hat und träget, und gebühret Ihr dero wegen nicht mehr von Ihme van 8. fl. 4. S. ein paar Schue und einen Schürkel tuch und muß sie das Kind bey sich auf ein Jahr behalten, und selbiges verpflegen, die Brüche und Straffe folget. 2c.

Begebe

Begebe sichs auch, daß ein Wirth eine Magd bey sich hätte, und selbige in seinem Brode zu Fall gebracht würde, der Wirth aber darüber Wißenschafft hätte, und dieselbe zu Unterschlagung der Herren Brüche, heimlich ohne Wißen der Beamten von sich ließe, auf den Fall ist der Wirth brüchfällig.

Articul. LVI.

Von denen die sich selbst umbs Leben bringen.

Wann einer aus Furcht, daß er seiner Mißethat halber solte gestraffet werden, sich umbs Leben bringet, so fallen die Güter an die Herren; wann einer aber aus Unsinnigkeit oder Kranckheit des Haupts oder Verzweifelung sich ums Leben bringet, alsdann fallen seine Güter zum halben Theile an die Herren, der Körper aber wird durch den Büttel unter der Schwellen aus dem Hause gebracht und ins Feld begraben und gebühret dem Büttel vors Strick zu lösen = 5. Mk.
 Vor die Kuhle zu graben = = = 5. Mk.
 Dem Schinder = = = = = 1. Mk.

Articul. LVII.

Mißehtäter sollen außerhalb Gerichts nicht angegriffen werden.

Es ist nach gemeinen Land Rechte, nicht zugelassen einen Mißehtäter außerhalb Ge-

bieths zu greiffen. Uhrsache, denn wer sich in einem frembden Gebieth der Jurisdiction anmaßet, wird dafür gehalten, daß er die Jurisdiction schmähe, und schwäche, und wird verhalben injuriarum beschuldiget, so er den flüchtigen Mißethäter nachheilet, und ohn Vorwissen des Herren, deßelben Gebieths greifet, vermaßen, daß der Gefangener vor allen Dingen muß loß gelassen werden.

Sonsten ist verschehenen Rechtens und in viridi observantia durch ganz Teutschland gehaltener Gewohnheit, daß ohne Erlaubnis desjenigen, welchen die Jurisdiction zustehet oder deßelben Officier, können tödten oder gefangenen Mann über deßelben Grund geführt werden kann, welches auch bey den gefangenen Mann und befindlichen Vinculis und so viel desto mehr stant. Allhie im Kirchspiel, wirds also gehalten, daß der Gefangener in finibus aus des Führers Schlößern angenommen, und in unsere Durchl. und Herren Schlößern per territorium bis an die andere Gränze geführt wird, solte aber solches von dem Führer überschritten werden, wird ohne Zweifel Jurisdictio violiret.

Articul. LVIII.

Von Dienst zu miethende.

Ob einer Dienst Volck an seiner Arbeit mietede, welcher das nicht hält, der soll das halbe Lohn dem andern geben. Item So einer Dienst verlaufft, soll Er kein Lohn haben, noch Ihm gegeben werden.

Articul. LIX.

Von Brücksachen in Ih. Durchl. Gebiethe.

Mit dem Bruch Sachen wird es also gehalten, ist der Bruchfälliger im Bordesholmischen Territorio geseßen und thut in der Neumünstersche Jurisdiction Gewalt oder muthwillige Verübung, brüchet er propter Violationem jurisdictionis nach Neumünster.

Articul. LX.

Kon Holtzhauen.

Wann auf jemandes Holtztheile, eine Eiche oder Büche gehauen wird, muß er den Thäter Nahmfündig machen oder auch Thäter seyn.

Begiebt sich, daß aufm Closter Felde, Eichen oder Büchen gefället werden, auf solchen Fall muß das neheste Baurlag, woselbst der Baum gestanden, dafür antworten.

Artic.

Articul. LXI.

Wann auf einen Feldmarck eine Imme ausgehauen wird, wie es damit zu halten.

Auf welchen Feldmarck ein Imme ausgehauen wird, dafür stehet das ganze Dorff und muß antworten, entweder den Thäter schaffen oder auch Brüchen, sonst ist Land-sichtlich, wann einer ein Imme entfleucht, und wird auf den Unter Busch oder die Erde gefunden, so gehöret selbige den Finder, darumb daß der Unter Busch den Unterthanen zugebrauchen gemein ist, entfleucht aber einem ein Imme, und setzet sich in oder auf einen Eischen Baum, gehöret selbige dem Herren, Uhrsachlich, weilen niemand, ohne erlangten Verlaube der Herrschafft nicht einem Zweige, geschweigen ein mehres davon hauen, noch sich deßen anmaßen muß.

Articul. LXII.

Vom Todtschlage.

Wer dem andern vorsehlich vom Leben zum Tode bringet, der soll mit dem Schwerde wiederum hingerichtet werden, und das Guth bey dem Erben bleiben, sofern der Todtschlag offenbahr geschiehet, und kein heimlicher Mordt ist; kömmt der Todtschläger davon, soll die Helffte seines Gutes an die Obrigkeit

verfal-

verfallen seyn, und so Threr viele auf einen geschlagen und es wäre offenbahr, daß Er von einer Wunde gestorben und mann wissen möchte, wer Ihme geschlagen hätte, so soll derselbe so selbige Wunde geschlagen, als ein Todtschläger darumb gestraffet werden und die andern Wunden sollen die andern so mit geschlagen, wo recht ist, bessern; Kann mann aber nicht wissen, wer die Wunde geschlagen hat, davon der Verwundeter gestorben so seyn sie alle gleichschuldig und sollen alle, die geschlagen, als Todtschläger darumb gestraffet werden; wäre es aber Sache daß sich einer berief auf Nothwehre der mag mit lebendigen Gezeugen die Nothwehr beweisen, dergestalt, daß beyde Theile gleichmäßige Gewehr gebraucht, daß der Todter erst auf Ihm geschlagen und Ihm nicht weichen können, auf solchen Fall, soll er den Herren Brüchen und mit des Entleibten Freunde sich ausföhnen; wer aber seine eigene Kinder, Eltern, Schwester oder Brüder umbs Leben bringet, der wird lebendig unter dem Galgen begraben, und ein Pfahl durch seinen Leib geschlagen.

Hieben ist der Gebrauch (so des Todtschlägers Freunde, bey Erlegung des Ausföhn Geldes oder des Entleibten Freunde bey Empfangung des Söhn- oder Vertrag Geldes halten

halten) in acht zu nehmen: Die Betterschafft wird also gehalten, wann einer Ihres mittelst der Bettern einen Todtschlag begehet, so müssen die gesammten Bettern zu ihren Theile erlegen 40. M^{rk}., die übrigen 20. M^{rk}. aber der Thäter; begibt sichs auch, daß einer in der Betterschafft würde entleibet, und die Entleibung also beschaffen wäre, daß der Thäter zur Ausfühne gelassen werden könnte, auf solchen event ziehen die Bettern 40. M^{rk}. die übrige 20. M^{rk}. empfangen die nehesten Erben und theilen selbige unter sich. Hiebey ist sonderlich zu mercken, ließ der Entleibter eine Wittwe nebenst einen Sohne und Tochter hinter Ihm, so nimt der Sohn die 20. M^{rk}. und schleust Mutter und Tochter aus. Uhrsächlich, dan dis Werck das Geschlecht oder den Stammen angehet, und die so gehöhren werden, folgen nach des Vaters und nicht der Mutter Geschlecht. Derowegen dieses Söhne Geld dem Sohne als dem Stamme folget, und erstrecket sich nicht zu rechnen, die Betterschafft auf die Frauens Bilde, die dann dahero nicht können oder mögen dazugezogen werden; seyn aber keine Söhne vorhanden fallen solche 20. M^{rk}. auf Mutter und Tochter und theilen selbige unter sich.

Articul. LXIII.

Von Injurien.

Wer einen schmähet, muß beweisen, oder wird in der Stille auch zur Aufdingung erkandt.

So stehet auch niemand frey, auf eines andern geschehene Schmähung, einen ferner zu schmähen, besondern der Schmäher muß für sich selber wegen der Schmähung antworten und thut Ihme die ausgegoßene Schmähe Rede des andern nicht entschuldigen.

Articul. LXIV.

Von Vormundschaft.

Ein jedermann so Güter besizet, und deren mächtig, kann in seinem Testamente seinen unmündigen Kindern Vormünder setzen, welche darauf schuldig, die Verwaltung Ihrer Güter anzunehmen, doch vermittelst Endes den Beamten anloben, daß sie bey der Güter getreulich handeln und der unmündigen bestes äußerste Möglichkeit nach wissen wollen.

Eydt.

Wir schwören einen Eydt, daß wir wollen den mündleiu getreulich und nach unsern besten Verstande vorstehen, ihren Nutz schaffen,

fen, und deren Schaden abwenden, dieselben gebührender Weise schützen und zu gebührender Zeit unserer Verwaltung Rechenschaft geben, und was dem Mündlinge zu stehet, Ihnen richtig überantworten, alles getreulich, so wahr uns Gott helffe und sein heiliges Wort.

Wann keine Vormünder in Testament vorhanden, so werden die nehesten Freunde zu Vormündern erkohren, wann die aber nicht vorhanden oder aus sonderbahren Ursachen sich derselben wegern, so setzet die Obrigkeit Ihnen Vormünder ꝛc. Vormünder sollen ein Inventarium aller Güter machen lassen, dann ein Vormund sich der Verwaltung nicht unternehmen, noch etwas beständiges handeln kann, ehe und bevor er ein Inventarium machet, ja Er kann als ein Verdächtiger gehalten werden.

Unmündige seind die unter 14. Jahren, wann aber einer 14. Jahr alt, so stehet es bey Ihme, Vormünder zu halten oder nicht.

Was aus Versaumnis der Vormünder den Unmündigen zu schaden geschicht, das seyn sie zu erstatten schuldig.

Artic. LXV.

Von Gebäuden und Bau Sachen.

Es mag keine neue Wohnung Fenstern Thüren und Scheuren, da vormahls keine gewesen, angerichtet werden.

Articul. LXVI.

Von Willführ.

Wann Nachbahren im Dorffe unter sich einen Willführ machen, so soll derselbe gehalten werden, wer dawieder thut, und demselben 6. Fuderfeldt im Brüche.

Articul. LXVII.

Von zugefügten Schaden.

Thut einer dem andern Schaden an seinen Pferden oder Viehe, es sey was es vor Viehe wolle, die mögen sich nicht ohne Vorwissen der Beamten mit einander vergleichen, bey Straffe, insonderheit, wo Klage darüber denenselben fürgekomen, ist's nicht zulässig.

Beschläget ein Huef Schmid oder sein Knecht um Lohn einen andern sein Pferd und vernagelt es, der Schmid soll es auf seinem Stall und eigenen Unkosten halten und heilen, wird das Pferd alsdann wiederum zu rechte gebracht, so soll es sein Herr wiederumb zu sich nehmen, bleibet aber das Pferd verdorben, so muß es der Schmidt bezahlen nach billigen Wehrt, als dafelbige nach dem

Aaaa

Schmidt

Schmidt gebracht wird, nach guter Leute Erkenntniß.

Trüge sich ein Unfall zu eines Mannes Gebäude an Menschen oder Viehe, derjenige, welchen das Gebäude zugehöret, darf zu solchen Schaden nicht antworten, so ferne er schweren würde, daß es ohne seinen Willen geschehen. Da jemand hätte alte Gebäude oder etwas anders davon man sich fallens und schadens zu vermuthen, und der Besitzer dervwegen vermahnet, daselbe zu ändern und zu bessern, würde Er die Verbesserung nicht thun und darüber einfallen oder sonst Schade entstehen, den soll er gnüglich erstatten und abtragen, würde Er aber nicht vermahnet, so dürffte Er zu den Schaden nicht antworten.

Articul. LXVIII.

Von Diebstahl.

So jemand bey Tage oder Nacht, heimlicher betrieglicher weise einen andern sein Guth stiehlet, oder weg nimmt, wird Er darüber angegriffen oder mit Rechte des Diebstals überwonnen, so wird er nach Gelegenheit mit Staubschlägen, Verweisung des Landes gestraffet, ist aber der Diebstahl groß, wird Er mit dem Strange am Galgen gerichtet &c.

Wird

Wird ein Pferd gestohlen, kann derjenige, bey dem es betroffen, bezeugen, daß es Ihme aufrichtig über die ander Hand zu kommen, so bleibet der Besitzer bey seinem Pferde; werde Er aber das nicht thun können, sondern der so es anspricht, könnte beweisen, daß Er solches Pferd auf seinem Stalle für das seine gehalten, gefuttert, und bis auf diese Zeit nicht wiederum ansichtig werden können, so muß Ihm das Pferd wieder gefolget werden.

Wird Guth Fuhrleuthen an vertraut überzubringen, es wird aber nicht so vollenkömmlich an dem Ohrt dahin es gebracht werden soll, geliefert, sondern verleugnet ein Theil Guts so hernach bey Ihme gefunden wird, die werden gestraffet als Diebe.

Wann ein Pferd oder ander Viehe wird gestohlen und im Kirchspiel befunden, solches wird nicht eher ausgefolget, der Kläger habe denn vorhero Bürgen gestellet, die Unkosten zu bezahlen, und die Sache zu verfolgen, ist aber der Dieb ergriffen und verhanden muß Kläger vorher ehe Er im Hellen und Schloßfern angenommen, Bürgen stellen den Dieb richten zu lassen worauf Ihm das gestohlene Pferd wo es beweislich sein ist, wird ausgefolget.

Articul. LXIX.

Von Erlegung des Zehenden Pfenniges.

Wer stirbet alhie im Kirchspiel eine Wittwe ohne Kinder, die nechsten Freunde ziehen die Erbschofft; werden aber darunter außheimische, und in unsern Fürstenthümern nicht gehörige Leute, die sich vor Erben angeben, befunden, denen wird Ihr portion und Antheil nicht ausgefolget. Sie haben den vorhero der hohen Obrigkeit davon den Zehenden Pfennig erleget.



V.

JUS QUATUOR

HARDARVM FRISICARVM

PRAEFECTVRAE

TVNDERENSIS.

A. MDLIX.

V

JUS QUATOR

LIARDARVM FRISICARVM

PRAELECTARAE

T V N D E R E N S I E

A. M. D. C. C. C. C.

W. A. D. 3



Wi Johannes van Gottes Gnaden;
Erue tho Norwegen Hertoch tho
Schleswigh Holstein Stormarn
vnnnd der Dithmarschen, Graffe tho Olden-
burgh vnnnd Delmenhorst.

Bekenne hiermit öffentlich vör Jedermā-
niglichen, Nadehme Wy, leider;
bethhero in vnßerm Ambte Lutke Tundern,
der Veer Harde Freescher Tegend: Als
Horsbull Harde, Bocking Harde,
Sildt vnnnd Oster Harde Föhr, Aller-
ley beschwerliche Ungerechtigkeit in Gerichts
Sacken tho Dinge vnnnde sonst vermercket
vnnnd befunden, Woruth vntellicke, schreck-
liche vnnnde Gotteplästeriche Ede erfolget vnnnde
verorsacket, vnnnde derwegen nichts anders,
als Gottes gruwliche Bracke, vnnnde Straffe
tho vormoden vnnnde befahren gewesen. Der-
wegen Wy als der Gnädige vnnnde Wohlme-
nende Landeßfürst vnnnde Herr, uth Christli-
cher Bewegung by vnns bedacht vnnnde tho

Gemöthe geföret, wo solcken ingerethenent
 Devel vnnnd vnuphorlickenn Gottlosen Eden
 mit guden tidigen bedencen thobejegenen
 vnnnde afftho hellpen, indeme Wy ock nichtes
 Unfers Egen-Nuttes edder Bordehel angefe-
 hen, sondern Unß veelmehr gedachter Unßer
 Harde suluest Upnehmen, Gedye, vnnnd
 Wohlfahrt Eiuess vnnnd der Seelen angelegen
 sein lathen, vnnnd demnach dorch Göttliche
 Verlehninge mit tidigen Rade, Hülpe vnnnde
 tho dhoen vnßer Leeuen getruwen, Rähden
 vnnnde bauen gemelten **Deer Saarden**, up
 nachfolgenden Puncten geschlaeten, förtam
 vör einem Landt-recht ann des Andern Stede
 tho brucken, Welckes bauen gemelt **Deer-
 Harde** beleuet, bewilliget vnnnde angenah-
 men, vnnnde dor vör erst vnnnde vornehmlicken,
 Wo Christlich vnnnde billich, dem Allmächtigen
 vnnnd Hernach vnfers Höchsten Flites in
 vnderdehnigheit gedancket hebben, vnnnde Wil-
 len hiermit alle dat ienige, wat in ehrem ol-
 den Freschen Landt-Rechte, dußer Unßer vnnn
 nie gemackeden Gerichts Ordnung tho wed-
 dern befunden, gänglich vernichtet Casseret
 vnnnde vpgehauen, vnnnd an dersuluen Stede
 folgende Articuli gesettet vnnnde gehalten heb-
 ben: Als Römlicken

Vor Das Erste.

Articulus Primus.

Van dem Vögden.

Erstlick willen und Setten wy, dat ein Jeder Carpellvoigt schall hebben ein Bock, des Vagdesbock genöhmiet darinnen schall geschreuen vnnnd vertecknet werden, wat ein Jeder van Oders heth an dußen dage vorköfft vörpandet, vorandert effte vorbuthet idt sy mit Bresse unde Segel tho bewießen edder nicht; darnah schall herförder einem Jedern na sinem Bewiß, wortho he berechtiget edder nicht, van dem Rathde eine Sententz gespraeken Werden, vnnnde woth hernahmahß vorköfft. vorpandet, vorandert edder verbuthet schall werden schall Gelicker Wieße, wo bauen gemeldet, in des Vagdes Bock getecknet werden.

Articulus Secundus.

Idt schölen ock alle Voigde mit ehren Bockern tho allen Dingen suluest; edder ehre Bollmechtigen thor Städte erschienen, vnnnd aldar schall uth ehren Bockern in des Rathdes Bock, de ein Rath in einem Jedwedern Harde ordentlick hebben schall, tho allen khlärlich vorteckent und geschreuen werden, wat dann einer Tidt tho der Andern gehandelt worden.

Articulus Tertius.

Nah solchem Vorgescreuenen Boigdes Böckern vnd Nahdes Böckern, Darin alle Koep, Pandise, Beranderinge vnnde Buthenschöp, klährlicken vortreckent, ock breue vnnde Segele, so de vorgebracht vnnde Loffwerdigen Tugen, deren ein Jeder nicht Wejniger als Viff vnnde Twintich Jährig vnnde besetzten Lude sindt, schall ein Rath in einem Jedern Harde richten vnnde Sentionerenn, als se vor Gott dem Allmächtigen, ock uns vnnde Maniglicken willen vorantwerden.

Articulus Quartus.

Van Tugenn.

Wolleinen Vollenkahmen Tugen beropen will, up Koep, Pandise efften butenschöp, Landt bedrepende, edder sonst angelegene Sacken, schölen thom weinigsten Söß ehrliche frahme unberuchtede Lude sin - desulue schölen sich vorsehen vnnde höden, so Less als ehnen is ehre Ehre-Liff vnnde Gutt tho beholden vnde de Tugen schölen sonderlick de eine nah dem andern vann dem Nahde by ehrem Ede verhöret werden.

Articulus Quintus.

Offt woll up Koep, Pandt-Land edder Buthenschöp sprecken wolde, also denn schall
up

up Schien, Bewiß unde geloffwerdigen Lit-
gen gesehen vnnde darna geordelt werden;
Im fall de nicht verhanden, mag de Rath de
Sacke beth thom negsten Dinge, sich der Ges-
legenheit thoerkunden, vpsetten, vnde dar-
na thom negsten Dinge, nademe Se befraget
hebben vnnde Se de Persohnen kennen,
Richten, also dat de besitter des Koppes, Pan-
des effte Buthenschop, wat he darinne hefft
mag, Schweren, alleine tho sin suluest Handt,
wurde he Auerst (dar Gott vdr behöde) vn-
richtig befunden, so schall he sin Liff ehr
vnnde Guth ahne alle Gnade vdr brackenn
hebben.

Der Karspell- Voigde Geböhr.

Articulus Sextus.

Izt schall einem ieden Karspell Bagde,
de dat Bock getruwlich vnnde vnuersälschet
in der Bewahringe hefft, vdr ieder Sacke,
so darin vnnde uthgeschreuen werdt **Twee**
Schillinge gegeben werden.

Articulus Septimus.

Izt schall ock dem Rahde van ieder Sen-
rentz, so affgespracken, vann dem Winnenden
Parte iiiiß. gegeben werden.

Articulus Octavus.

Alle dejennen, de in diesem thokumpstigen
Söstigsten Jahre umb ehre Landt-
Guder

Guder nicht sprecken werdenn, so ferne se binnen Landes sin, schölen na doges darup wieder nicht tho fördern hebben; Sondern dejenigen, so de Gudere rouwsahmblick vnn- de vnangespraeken im XL. Jahren gehatt hebben, schölen ehrer rouwsamlicken Besittinge geneten.

Articulus Nonus.

Woll na dem vorgendhmeden Söstigsten Jahre Zennigh Landt Köpen vnn- de Panden will, de schall dar Nöghafftighe Bresse vnn- de Segele upmacken lathen, vnn- de tho Jeder negst dingh na Mackinge der Bresse desilue Koep, vnn- de Pandt: Bresse in des Rathhes Boek, als ein ieder Harde hernahmahß ordentlich hebben schall, Schriffen Lathen, vnn- de woll dat nicht deith, de schall neene Mächte hebben, Vnne ienig Koep effte Pandt: Lande tho spreckende: doch hierinne vörbe- holden, woll dar will Landtkoepen - de schall idt erslicke tho dinghe Lathen Lag- beeden.

Articulus Decimus.

Dewille in Horsbull-Harde bethero ein Vnbilliges Klagen geföhret umme Lehen- Landt, daruth menigfoldige Ede vergahen; darmede nu solcker Mißbruck vnde Klage mö- ge verlegt werdenn, hebben der Veer Har- de Rath bewilliget, dat in disser Klage

Stede,

Stede, als Eehen-Landt schall ein Jeder klagen umbschiffen vunde dehlen: Imfall auerst der Beklagter geloffwerdig tho bewiesen hefft, datt Schiffen und Deelen geschehen is, schall he dem Clägern tho antwerdende nicht schuldig sin, Idt sy denn tho bewisen, dat der Landt vunde Gutt verhellet vunde nicht gedehelet Währe, dat schölen se na ehrem Landt-Rechte recknen, methen, schiffen vunde dehlen.

Articulus Undecimus.

Alle Buthenschop und Megenschiff in allen Deer Harden schölen mit Bresse vunde Segelen, edder Loffwerdigen Tugen bewieset Werden; Wo nicht schall de eine dem andern up S. PETRUS Dag in der fastenn de Buthenschop edder Megenschiff vpsseggen vunde vorwittlichen, vunde folgende Phillipi vunde Jacobi ein Jeder dat sine ungehindert Folgen lathen.

Van Gewalt.

Articulus Duodecimus.

Und dewille bethero in Horsbull Harde Koeff und Gewalt geklaget, welckes klagent Menigfoldige Kennß: Ede gestiftet, solekem Mißbruck henförder thowähren hebben der Deer Harde Rath Bewilliget vunde Consenteret, dat hernamahlß neen Koeff, sondern
gewalt

gewalt schall geklaget werden, vnnde welcher hernamahlß ein Nothwillig Gewalt by Tage begeith, vnnde bewieset werde, idt sy in Acker wisch, Grasingh edder Sonst, de schall tho Halse gefället sin, vnde schall den Cläger in na Erkenntniße frahmer Lude gelick dohnn binnen Söß Becken by Veertigh Marck.

Articulus Decimus Tertius.

Welcker by nachtschlapende Tidt dem andern sin Korn, Haum, edder sonst wat Nimpt, vnnde ehm solches geloeffwerdig auerwieset werde, desulue schall vör einen Apenbahren Deeff gehalten vnnde geachtet werden.

Articulus Decimus Quartus.

**Van Döhr, Finster Huzfrede Wegh,
ding, Kercken, Wagen, Plogh
Vnd Dickfrede.**

Welcker des andern Döhr effte Finster inschleith edder instoß edder sonsten Huzfrede, Wegfrede, Dingfrede, Kerckenfrede, Wagenfrede, Plogfrede vnnde Dickfrede Deith, vnnde mit Loffwerdigen Luden edder schienbahr Dat bewieset werde, de schall tho Halse gefället sin vnnde wat in dießem fall nicht kan wahrhafftigh bewieset werden, desulue Kläger schall des Rechtes verwieset sin vnnde Beetig Marck Verbracken hebben.

Articulus Decimus Quintus.

Welcker in dem Herren Frede in Versantlung vnd by wessenn frahmer luede verwundet werdt, desulue, de de erste Wundinge frigt, schall idt dem Boigde näuenst twen geloffwerdigen Luden edder Läden klaggen, vnnde sine Wundinge wiesßen, so schall de Bagt sich van den unpielicken Läden, de dar by gewesen sindt, de Wahrheit erkundigen vnnde by welchem Parthe de Schuldts alsdenn befinden, vnnde dem ersten Schaden gedahnn, de schall tho Halse gefället sin.

Articulus Decimus Sextus.

Vnd effte dar twee effte mehr im Felde sich vnder einander schlögen unde wundeden, dar men Neene gewize vnnde Geloffwerdige Luchenisse van hebben kunde, so schall de Jenne, de den Grötesten Schaden vnnde Wundinge gekregenn, gefriet vnnde de Ander tho Halse gefället sin.

Articulus Decimus Septimus.

Welckere gewundet edder gelehmet werden idt sy en edder buthen des Herren frede, schölen dem Bage Neuenst tweenn Loffwerdigen Luden de wundinge vnnde Schaden gewiszet werden: Darnah schall de Bagt beneuenst den tweenn Läden solcke Wundinge vnnde Schaden tho dem negsten Dinge, vor dem Nahde Luche-

Tuchenise geuen, vnnde nah gedahner Tugenise vnnde Wardehring frahmer Lude dem Klägern binnen 6 wecken by Beertig Marck bethalet werden, vnnde im fall de Kläger nicht genogsahmb fonde bewießen van wehme he den Schaden bekahnen vnde de beClagter up dem neene Bundinge in der Handt, sulff Zwölffte nach Olden Land-rechte tho schweren vörhören wurde so schall de Eedt Rabliuen, vnnde dejenne de den Schaden kregen, schall vor dem Rahde allein mit upgerichteden fingern tho Gott schweren, dat de beClagter ehn den Schaden gedahm, schwehret he dat, so schall he ehm den Schaden, wo angetöget tho bethalende schuldig sin. Unde wo de beClagter na Dages genogsahmb bewießen fonde, dat he falsch geschwaren hefft, so Schall desulige Meen Eeder an Liff vnnde Gutt vppet Hochste gestraffet werdenn, vnnde dem beClagten finen bewießlicken uthgelechten Unkosten binnen 6ß Becken tho erleggen schuldigh sin.

Articulus Decimus Octavus.

Wenner umb Schade-geld geklaget werd, So schall de Kläger den Schaden, bewießen mit Loffwerdigen Luden edder Schienbahrer Dath, wo dehme so geschuth, so schall dejenne, de den Schaden gedahn hefft, nah frahmer Lude

Lude Erkentnisse vnnde Wahrdehrunge denn Schaden binnen Söß Wecken tho bethalen Schuldig sin; imfall Auerst de Cläger neenen wahrhafftigen Schaden bewiesen konde, schall he affgewieset werden.

Articulus Decimus Nonus.

Welcker den andern beClaget, dat he ehme in Rucht Unde ehre gespracken hefft, so schall de Cläger sodahneß bewiesen mit Loffwerdigen Luden, de de Rahtt vor Guth vnde Nöghafft kenneet, bringet de Cläger de vor, so schall de jenne, de ehm in Rucht vnnde Ehre gespracken hefft, solches Guth dohn, edder desulue Mann bliuen, als he ehme vorwethen: Bringet de Cläger neene Tugen, so is he gefället tho Beertigh Marck.

Articulus Vigefimus.

Welcker Huß edder Stauen mit guder ankumpft in Rowlicker besitteinge hefft dre Jahr Lang, de schall idt erfflicken besitten edder beholden; Idt sy denn dat de Cleger unmun dig edder buthen Landes gewesen is.

Articulus Vigefimus Primus.

Welcker den andern unme Schuldt thosprecken will, de sprecke vor dem Rahde, vnn de bewiese de Schuld vnnnd genethe des; Be neenet he idt, so schall he tho Gott vnnnd sinem hilligen Evangelio alleine Schwehren, dat he

ehme nichtes schuldig is: Schwehret he dat, so bliff he frie edder quiet; Schwehret he nicht, so bethale he de schulde binnen Döffstein Dagen by Vertigh Marck; Schwehret he vunde werde fines Eedes wedderfällig so verbrückt he Lieff, Ehr vunde Guth.

Articulus Vigessimus Secundus.

Derwiele de mannigfoldige Ede des Frisischen Rechtes vörlegt, vunde nu henförder nicht mehr thogestadet werden, vunde dat Recht numehr up genögsahme Tugen vunde bewiß stahn schölen de Tugen recht mächtig sin, vunde welcher in dißem Fall falsch befunden vunde gefället werden, desulue schölen an Liff vundt Guth upt höchste gestraffet werden.

Articulus Vigessimus Tertius.

Alle degedingen und Borlickinge, wo de geschehen mögen, schöln hernamahlß vamm neenen Parthen, als tho vörn mit Boert tho schwehren, beschweret werden: Sondern als idt dörch de degedinges luden vor dem Rahde by ehrem Ehde tho Gade und sinem hilligen Evangelio geschwahren und certificeret werden, alleine bliuen, unde alle vorgemeldt, in des Rahdes Bock geschreuen werden, unde der degedinges Lude schölen allewege Söß sin.

Articulus Vigésimus Quartus.

So Jemand Jennich unardig Beest hadde, alse Bullen Perde, Hunde unde derglicken, de sinen Nabern, edder andern Schaden thoßogen wurden, so schölen de Jennen de idt vermercken, dat sodahue Schädtliche Beeste vorhanden sin, dem Werde dat Beeste gehörich up dem Kerckhaffe öffentlich anseggen lathen, vnnde so darnah Jennig Schaden van dem Beeste geschehe, schall deienne, dem dat Beest gehörich, dem Schaden sonder Jenig Eede nah Erkentnisse frahmer Lude tho be- thalen schuldigh sin.

Articulus Vigésimus Quintus.

Währe idt ock dat ein effte mehr mit Vorsichte böses tho dohnde ändern vor up dem Wege gingen unde Schaden dehden, dödtlich edder sonst; desulue schölen ahne alle Gnade am Lisse gestraffet werden vnnndt ehr Gutt vorbracken hebben.

Articulus Vigésimus Septimus.

Der Veer Harde Rath hebben bewilliget, dat alle Sententien in allen Veer Har- den na dages binnen Söß Becken by Vertig Marcklusch vollentogen werden schölen.

Articulus Vigésimus Octavus.

Wat in dissen vörgeschreuenen Articulen nicht Verfahet, schölen de Veer Harde ein

Jeder nah ehre Olden Land-Rechte affsprecken,
 doch alle Sacken, wovor geschreuen, in allen
 Beer Harden binnen Söß wecken, by Beer-
 tig Marcken Vollenbogen werden; Jedoch
 ahne Ede, wo vör berdhrt.

Articulus Vigessimus Nonus.

De Beer Harde hebben wieder beleuet,
 dat hernamahls in allen Beerharden neene
 Vandinge schölen länger gelden als Dörtich
 Jahr.

Vp Dat disse unse upgerichtede und be-
 willigde verordnung förderlich unde mit Flithe
 möge int Werck gestellet werden unde einen
 Fortgang gewinnen: So Willen wy dat in
 dußen kumpstigen Jahren in einem Jedern
 Harde Beermahl dinge schall geholdenn Wer-
 den Darmit de Olden Sacken so veel schluni-
 ger unde bether disse unser Settinge nah,
 thom einem Ende geföhret unde affgehulpen.
 Vnnde Willen Uns hiermit uthdrucklichen be-
 dinget vnnd vörbeholden hebben, disse Unser
 Gerichtes-Ordnung tho ieder Tidt na Gele-
 genheit tho vörbetheren, Ringern vnnd ver-
 mehren, in vnnd uth tho settende na Unsern
 gefallen.

Gebehdenn Vnnde Befehlen darup allen
 Unsern vnderdahnien, Gemelter Unserer
 Deer Haarde Gnädich vnnde ernstlich Gy
 Willen

Wissen dißer Unßer vann nie gemackeden vnnnd vpperichteden Verordnung, De Zum vnnnd dem Ganzen Lande, den beschwehrlischen Eden Darmit affthohelpen, tho Gude gemeenet, in allen ehren Puncten vnnnde Articulen unde Inholdingen Inmathen vitsulue beleuet, bewilliget vnnnde angenahmen, getrunwlicken, beleuen vnnnde nahsetten, stedeßfast vnnnd vnuerbracken thoholdenn, by Vermydunge Unßer schwehren Straffe vnde vngnade, Daran geschicht Unßer Wille vnnnd tho verlahtige Meninge.

In Orkunt ist dißes mit unserm Fürstlichen Secret vorsegelt, Datum vpon vnßen Huße Lutken Tundern, den 26. Dag des Monathß Novembr. Anno LIX.

Vortekennisse,

Wat den 24. Martii ANNO 1568. tho Tundern vpon dem Rath Huße Van der Beer Harde Rath ist bewilliget und Confenteret worden.

Articulus Primus.

Van denn Lebens Voigden.

Erstlich: dat ein Lehenß-voigt schall in S. Gnade Warff vnnnde befehel frede hebben, unde woll sich darwedder settet vnnnde

ehm Schaden, dehdē, schall in F. Gn. Ungnade gefället sin: doch vörbeholden, so he idt nicht bewieffen kann dat he in F. Gn. Warff gewesen sy unde denn Schaden gekregen, schall he nicht mehr als einen Andern Inwahrner des Landes Geldenn.

Articulus Secundus.

Van den Rath-Lüden.

Thom andern is bewilliget und erkandt dat ein Rathmann, so krank edder unduch-
tig, edder ock Bann Huß gewesen, schall doch de Euenthuer stahen, so woll als de dar by sin: doch mag ein Rathmann so nicht mit by gesprackener Sententz, gewesen is, de affgesprockener Sententz fördern binen 6 We-
cken, unde sinen Röhr darinne hebben darby thobliuen, edder eine andere vör sich suluest na sinem Gefallen tho spreckenn.

Articulus Tertius.

Van den Schozmahlen.

Thom drudden, hefft der Beer Harde-
Rath vör einem Olden Landt-Rechte affge-
spracken, dat alle dejenigen, so neen Bänd-
gent an ehre gesprackene Sententz hebben und
vör der Beer Harde Raht Appelleren wil-
len, Schöden ehre Schozmahlen dohen, wenn
de Sententz affgelesen werde, vunde dat sulue
Schozmahl mit des Herren Ambtmans Breeff
inbrin-

inbringen binnen 6 Wochen, woll dat nicht
deith de schall neene Macht hebben sine Klage
uththoföhren vör der Veer Harde Rath. &c.

Articulus Quartus.

Vann Schaden.

Thom Beerden hefft Horsbull-Har-
de Rath vör recht affgespracken vunde
datsulue is van der andern Harde Rath mit
bewilliget, dot idt neen Landt-Recht is, up
einen Schaden nicht bröcke tho kahmen, als
eine Bröck, vunde wo demsuluen nah vörhö-
reder Sacke na Landt Rechte möge affgespra-
cken werdenn.

Articulus Quintus.

**Dat neen bewiess effte Tucheniss na ge-
sprackener Sententz gelden schall.**

Thom Böfften, So hefft der Veer Har-
de Rath vör Recht affgespracken dat neen
Bewiess effte Tugenisse gelden schall na der ge-
geuenen Sententz, Sondern dejenigen, de Be-
wiess vunde Tugenisse hefft, schall se vör dem
Rathe ertögen, ehe dat de erste Sententz gespra-
ckenen werde unde darna sonst nicht Geldenn.

Articulus Sextus.

**Van Ankunfft eines Hufes und
Stauens.**

Thon Gösten hefft der veer Harde
Rath eine Sententz gespracken, als de mit

nöghafftigen Tugen bewießen kann, dat einer sin Stauen bebuwet unde also brucket, als Jens Peterßen tho Hodebull gedahen, unde de besitter der Stauen Doriegenn nicht bewießen kann. Dat he darjenig Ankunfft hefft vann Erves effte Kopes wegen, dar tho kahmen, unde nah bekahmenen Erue effte Koep 3 Jahr Langk, dat he suluigen rumlick gebrucket, na Inholt des Nien Land-Rechtes, so schall der Beklagter dem Clägern solcken besprackenen Stauen folgen lathen, alles binnen Göß Becken by 40. mk.

Articulus Septimus.

Van Heemlicken Hauwen und Stecken.

Thom Sduenden hefft der veer Harde Naht eine Sentenz gesprochen unde is Lude: Momme Peterßen klaget auer Niß Karstenßen, he hedde ehn auerfallen vund na ehm gehauwen vunde gestecken, alles ungewarnt, vunde Niß bestundt de daecht vunde bereep sich By Tugen, dat se Malckander entfacht hadden, vunde kunde idt nicht bewießen, na demmahl he sich up Tugen geschaten vunde nicht vörbrachte vunde de Doecht doch bestunde: is he tho einen unehrlicken gekennt worden.



Register

Register.

- A.**
- Aberglaube, heidnischer,
dessen Ueberbleibsel 587. f.
589. f.
- Abshof, von wem, und
wenn zu entrichten, 437. f.
- Ableitung, falsche, einiger
teutschen Wörter 739. f.
- Actio estimatoria* 35. 4. f.
- Adamus Bremensis*, dessen
Leydensche Ausgabe ver-
theudigt 109. f. Vergleich-
ung einiger Glossen bey-
der Ausgaben, 121. f.
- Anickens Stall im Jüter-
bockschen 864
- Aesga*, Namen der Geistli-
chen 621. f. obrigkeitli-
cher Personen 681. f.
- Aesga hock*, in Rustringen,
311. f.
- Aesgadhom* &c. 682
- Aeswird*, Eheschwert, 196
- Aichendinge, 740. f.
- Albinagii ius*, 411. f.
- Allmene lotthing*, 720
- Alpen, Alldrücken &c. 588
- Alrunen, welche Frauen die-
sen Namen geführt 644
- Alte, *Aldiones*, 392
- Amie*, *Amyne*, 81. f.
- Angaria*, dessen Ableitung,
425
- Ani*, mit, 8. *Anitheota*, *ib.*
- Antestari*, 17
- Aqua fervens*, 854. f. f. *Cal-*
dariae examen.
- Arbor alta*, ein Eichbaum,
738. f.
- Arma*, juramentum per ar-
ma, 179. f. Waffen.
- Armanfell*, Berg in Island,
742
- As*, Namen Dthins, ob ab
igne, 835
- Asgard*, was für ein Ort,
605. f.
- Astaroda*, der Mond, 800
- Atta*, Vater, 683. *Atten*,
Etten, *ib.*
- B.**
- Backenstreich, f. Maul-
schelle.
- Baculus pastoralis*, 634
- Baerlinge, zu Heilbronn,
haben sich zu Scharfrich-
tern bräunchen lassen, 674
- Banda*, Bannier &c. 784.
Bannerherr, 785
- Bare*, gerichtliche Klage mit
Geruse, 145. f.
- Baria*, Baren, gerichtlicher
Zweykampf 145
- Barn*, bare-stede, 746
- Barritus*, Kriegsgeschrey,
146
- Bauern, wurden, wenn die
Herren vertrieben, gelas-
sen, 407. wenn ihr scla-
vischer Zustand gemildert
worden, 408. 414. in
Schleswig und Holstein,
417. f.
- Bauerpflicht, 372. f.
- Bbb b 5 Bauley-

Register.

- Baslehnung, &c.** 411
Bäume, wurden heilig gehalten, 702. f. unter ihnen die Götter verehrt, 626. verschiedene Benennungen, *ib.* f. Gerichte gehalten, 719. f. nordischer Baum, 865. f.
Becher, Gedächtnißbecher, 87. 89. zum Andenken der Götter, 581
Bede, 412. f.
Bedemund, 408. 412
Begräbnißgebräuche der Deutschen, 197. f. Ueberbleibsel davon, 583
Bekeling, *alapa*, 22
Bekreuzigung 777. 786.
Bel, *Belenus*. hieß die Sonne, und woher, 808
Belhoc, 808
Berge, wurden für einen Aufenthalt der Götter gehalten, und geehrt 699. daselbst Gerichte gehalten, 742. f. 744. f.
Beschimpfung, ließ Privat-Rache zu, 36. f. mußte mit dem Degen gerochen werden, 44. f.
Beweismittel, außerordentliche, 829. f. *Or-dalia*.
Beta, 277
Blotan, *Blottmann*, 569
Bluw-Guth, 410
Bol, *holen*, 808
Bragefall, *bragebegere* 582
Brun, *Wrdan - Brunnar*, *Minnur-Brun*, &c. 867
Brunnen, heilig gehalten, 858. 862. f. den Göttern geweyht, 867. Gericht dabey gehalten, 868
Bryden, *Sellig - Bryde*, 397. f.
Buchadel, ob er des Dergentragens fähig mache, 41.
Bücher, von der Farbe des Bandes benennet, 103. rothes des Throns, 94. 103. f.
Busse, Besserung des Verbrechens, 278
E.
Caldaria examen, 845. f.
 Ceremonien dabey, 857
Casnum, in *Cotia*, von *Casnus*, ein Eichenwald, 733. f.
Christenthum, aus dem Judenthum, 577. 578. f. Christen wurden von den Heyden mit den Juden für Glaubensgenossen gehalten, 579
Clericus, für einen Gelehrten, 664
Colaphizatio Iudaeorum, 19. f.
Commodatum und *mutuum* bey den Deutschen nicht unterschieden, 919. f.
componere, was es sey und begreife, 274. f. 279.
Creutz, heydniſcher Aberglaube damit, 777. 782. Ueber.

Register.

- Ueberbleibsel davon, *ib.* f.
 Ursachen derselben, 775
 Kreuz, des Othins, 778.
 Dadurch wurde das Volk
 zusammen beruft, 779
 * Ausstecken desselben, 777.
 786. auf Gräber, 791.
 zum Gedächtniß, *ib.* f.
 * ob es allemal den Gerichts-
 ort bedeutet, 785. mehre-
 re Bedeutungen desselben,
ib. f.
 * daran stehen, 777. f. ab-
 geschafft, 790
 * auf den tenis oder Losen,
 883
 Kreuzgericht, worinnen es
 bestanden, 787. f.
 Crive, Hoherpriester bey den
 alten Preussen, 787. f.
 dessen Stab, 788
- D.
- Daem oder Dam Elle, 164
 Daenen, schwuren auf den
 Degen und Wassen, 183.
 ob sie die Holsten zu Scla-
 ven gemacht 420. f.
 Dadisae, Todtenspeisen,
 582. Ueberbleibsel davon,
 583
 Daum, Sinnbild der Treue,
 899. f. woher, 900
 Degen, dessen Werth, 44.
 189. f. 195. darauf
 wurden Eyde geschworen,
 175. f. sonderlich der Lehns-
 eyd, 184. f. f. Schwerdt.
- Degentragen, ein Recht des
 Adels, 41. f.
 Denarii, 294. f. Pfennige.
 Depan, Depene, 209. f.
 Diar, Namen der Priester,
 622
 Dienstbarkeit, wie vieler-
 ley, 364. f. ungemessene,
 365. f. gemessene, und
 ihre Wirkung, 371
 Dienstpflicht, 373
 Ding, *s.* Ting.
 Dingstag, Gerichtstag, 820.
 warum, 820. 822. noch
 heute zu Tage an theils
 Orten, 820. f. in Lübeck
 geschehen an solchem die
 executiones, 821
 Dingstock, Dingban, 723
 Dis, Dy, Tby, Gött, 651.
 Othin, *ib.*
 Disa, was für eine Gottheit,
 649. f.
 Disating, Disting &c. 720.
 778
 Dominica in albis, 881. f.
 Don, Dun, Berg oder Hü-
 gel, Dunen &c. 745.
 Gerichte, *ib.* f.
 Dranck, 209. einerley mit
 Tranck, 238. f. was es
 heisse, 209. 241. f.
 Drancken, trancken, dessen
 Bedeutung 339. f.
 Dreylinge, . Lübeckische,
 956
 Droffat, Drost, Drot, 680
 Drottmar, Druttin, Namen
 der Priester, 625. f. 685
 Druiden,

Register.

- Druiden**, 626. ihr geglaubter Umgang mit den Göttern, 642
Ducaten, Lübeckische, 986. halbe, viertel, 985. doppelte, 992. anderthalbe, 993. s. Floreni.
Duellgesetze, 141. s. Tallhöfers, 148. s. Tallhöfer. Zweykampf.
Düsing, ein Schwerdt, 191
Dütgen, Lübeckische 970
E.
Eber, bey dem Zuekfeste geopfert, 566. Ueberbleibsel dieses Aberglaubens, 567. dabey geschworen, 812. s. Schwein.
Edda, ihr Lob, 591. Ausgaben, 592. s. Irrthümer in Ansehung derselben, 595. s.
Ehren, Beynahme der Priester, 624
Eiche, unter einer kamen die Götter zusammen, Gericht zu halten, 696. und sich zu erlustigen, 706. s. geheiligte Eichen, 710. dabey wurde Gericht gehalten, 733. s. wurden auch in christlichen Zeiten hoch gehalten, 764. s. Baum.
Eigen, Leibeigen, Hals-eigen, ob es Selaven anzeige, 382. s.
Eigenthümer, oder Freylansten, 403
Einlieger, Justen 393
Eduard, wird Tribonianus genannt, und ob es einen Heyden anzeige, 551
Erbfolge, kam bey den Teutschen aus dem Miteigenthum, 97. hierher gehörige Stelle Taciti erkläret, 104
Ewart, Nahme der Priester, 602. dessen Ursprung, 687
Eyd, dessen Benennung bey den Gothen, 812. s. = auf das Schwerdt und Degen, 175. dessen Ursprung, 189. s. s. *arma*. Degen. Waffen. = auf andere Sachen, 187. s. - in caput pecudis, 894. 898. s. = zwölf Mannen Eyd, 305. 825. konnte durch das ferrum candens elidiret werden, 847 = wurde auf freyen Karckhöfen abgelegt, 752. in Kirchen, 754. in haraho, 755. bey Creutzen, und Ceremonien hierbei, 788. bey den Gräbern der Heiligen, 894. 896. s.
F.
Fahne, Gerichtsort, 784. s. unter die Fahne bringen, 784
Fan, Herr, 836
Fanum, ein Götzenbild, 727
Farbe, weisse, für heilig gehalten, 879
Fats

Register.

- | | | |
|--|----------|--|
| Satsnarr, | 70. f. | 857. f. 862. f. dabey |
| Schde, | 42. f. | wurden die Gerichte ge- |
| Sestmachen durchs Creuz, | 777. 781 | halten, |
| Seuer, göttlich verehret, | | 868. f. |
| 830. 835. dessen Anzündung bey Donnerwettern, | | Glätten, |
| 838. ihm haben auch die Christen vim ordalicam zugeschrieben, 853. dadurch die wahren Gebeme der Heiligen untersucht, | | 384 |
| ib. f. | | Soeddom, |
| Senerprobe, 833. f. Benennungen, ib. 840. wenn sie aufgekommen, 842. schon in heydnischen Zeiten eingeführt, 843. die Griechen haben sie von den Gothen bekommen, 844. was die Geistlichen dabey gethan, 831. 849. dabey übliche Ceremonien, 850. f. zuerst in Norden abgeschafft, 846. Spuren davon in neuern Zeiten, | | 377 |
| 847. f. | | Frede, was es sey, 299. f. wenn es in Gesetzen allein steht, ob auch die Busse erlegt werden müssen, 301. f. durfte nicht erlegt werden, wenn der Verbrecher im Lande blieb, |
| Fierding, Vierding, | 724 | 302. f. |
| Glaedföring, 384. f. kein Slave, | 387. f. | Frejus, die Sonne, 812. Gott des Endes, ib. |
| Flede, ein Bette, | 384 | Freya, Gemahlinn Othins, 643. davon haben die Frauen den Namen, ib. |
| Flietan, | 743 | Friesen, halten über ihre alten Rechte, 319. f. freye Friesen, |
| Floreni, 986. waren goldene Münzen, 987. ihr Werth, 988. heissen Gulden, | 989 | 404 |
| Glacht, bey den Teutschen schändlich | 51. f. | Fritthofe, Vritthofe, |
| Glasse, ihre Verehrung, | | 775 |
| | | Frohn, 638. f. Frohnen, ibid. |
| | | Franenzimmer, ihre geglaubte Vereinigung mit den Göttern, 642. Schlusse daraus, 643. f. warum sie von der Vallhalla ausgeschlossen, 646. wie sie doch dahin kommen können, ib. f. dehnten die ehrliche Treue bis auf den Selbstmord aus, 647. f. |
| | | Fyriswald, Fyrisvollur &c. |
| | | 703 |
| | | G. |
| | | Gaards, Gardgerichte, |
| | | 725 |
| | | Gadeslot, |
| | | 875 |
| | | Gades- |

Register.

- Gades-ordel*, wurde das Duell genannt, 889
- Gardaricke*, was für ein Land, 605. f.
- Gast*, geistlich, 704. *gastum nemus*, *ibid.*
- Gebohrne zum Guthe*, 400
- Geistliche*, heidnische, sprachen Recht, &c. 599. f. *Priester*.
- christliche*, wurden ein Landstand, 653. f. verwalteten das Staatssecretariat, 656. f. ihr Antheil bey Gebung der Gesetze, 661. sprachen Recht, und verwalteten das Richteramt, 600. f. 669. f. waren Gerichtssecretarien, 676. *procuratores*, 678. ob sie peinliche Strafen *exequirt*, 673. f. zogen *causas civiles ad forum ecclesiasticum*, 672. ihre vermeinte Gelehrsamkeit, 664. f. große Unwissenheit, 665. f. ob sie die Rechte gelehrt, 667
- Geldstrafen*, ihr Ursprung bey den Deutschen, 284. f. Ursachen, 287. Ungerechtigkeit, 288. Erhöhung, 297.
- nach Friesischen Rechten*, 271. f.
- Gemählde*, alte, ihr Nutzen, 152. f.
- Gerechtigkeit*, ihr Handhaber war *Othin*, 618. f.
- Gerichte*, wurden unter frehem Himmel gehalten, 730. an offenen, 757. oder uneingeschlossenen Orten 767. f. unter Bäumen, 731. f. auf Bergen, 712. f. 742. f. in Kirchen, 756. f. auf Kirchhöfen, 746. f.
- wurden bey Aufgang der Sonne gehalten*, 804. 813. warum, 805. nicht wegen der Böllerey der Deutschen, 806. auch ward darauf gesehen, ob sie helle schien, 805. 817. was heute zu Tage davon übrig 805
- hegten die Götter im Himmel*, &c. 690. 693. f. 696. f.
- Gerichtsbarkeit*, ob ein Ausfluß der Herrschaft, 439. f.
- Gerichtsort*, 690. f. allerhand Benennungen, 722. f. wurden mit Schrauben umschlossen, 721. f. Ueberbleibsel davon, 691. deren Ursachen, *ib. f. f.* *Gerichte*.
- wurde mit einem Creutz bezeichnet*, &c. 777. 782
- Gerichtszwang*, wurde durch Aufsteckung eines Creutzes angedeutet, 777. 786. f.
- Gesetze*, deren Ursprung schrieben die Alten den Göttern zu, 648. f. *Gesetze*,

Register.

- Gesetze, alte der Teutschen,**
 sind theils noch im Heiden-
 thum gemacht, 556. heid-
 nische Ueberbleibsel in an-
 dern, *ib.* f. Ursachen da-
 von, 557
 • **friesisches,** ob noch im Hei-
 denthum gemacht, 569. f.
 • **salisches,** dessen Alter,
 558. f. ob es unter Clo-
 douaeo gemacht, 559. f.
 ob unter Pharamundo,
 563. wo, 562. dessen
 Revision unter Clodo-
 uaeo hat noch heidnische
 Brocken, 564. f. Rechte.
Gewandfall, 411
Gewehr, Gewähren, 96. f.
Gezelte, bey Hegung der
 Gerichte gebraucht, 762
Gilden, Bruderschaften,
 83
Glafer, heiliger Wald im
 Vorhof des Himmels,
 702. f.
Godar, Gudar, Gudgir, &c.
 Namen der Priester,
 621. 689
Goldgülden, Lübeckische
 986
Goldstücken, dergleichen,
 994. f.
Gothen, ihre Reisen nach
 Griechenland, 844. f.
Gottesgelahrtheit, heidni-
 sche, deren Ueberbleibsel,
 &c. 545. ff.
Götter, werden mit Waffen
 vorgestellt, 192
Götter, ob alles dafür zu
 achten, worauf ehemals ge-
 schworen worden, 186. f.
Gräber der Heiligen, da-
 bey wurde geschworen,
 894. 897. f.
Gripr, meniagripur, kostba-
 re Sachen, darunter wur-
 den die Waffen gerechnet,
ib. 198
Grasstab, Grasstab, Nie-
 dengerichte zu Hoxar, 77E
Gülden, Lübeckische, Silber-
 münz, 977. goldne, f. Du-
 caten. Floreni.
Gülden, 375
 H.
H. den Wörtern vorgesezt,
 was es bedente, 228. f.
Hahn, rother, bedeutet Feuer,
 867
Hax, langes, warum denn
 Frauenzimmer so werth,
 902
Hand, treue, 905. f. ihre
 großen Vorzüge, 917.
 Dissensus der Gelehrten,
 was sie sey, 907. f. Grün-
 de vor depositum regu-
 lare, 208. f. begreift alle
 negotia benefica unter
 sich, 912. Beispiele da-
 von, *ib.* f. und alle Fälle
 da fidei amici etwas
 committirt wird, 915.
 ob, und in wie weit man-
 datum, 916. f. erfordert
 nicht allemal traditionem
 rea-

Register.

- | | | | |
|--|----------|--|-------------------------|
| realem, 913. f. noch custodia | 913 | <i>Hearge</i> , &c. parvæ deorum ædes, | 756 |
| Hand, treue, im engerm Verstande ist es das depositum, | 913 | <i>Hereferi</i> , nordische Völcker, | 689 |
| • dessen Bedeutung in Lehnrechten, | 924 | <i>Hering</i> , von harin, pilosus, | 70 |
| Handlung, heisset ein pactum, von Hand, | 8 | <i>Heringsnase</i> , Schimpfwort | 66 |
| Handschriften, alte, warum sie sich oft so ungleich, | 133. f. | <i>Herr</i> , Ehrennahme in Schweden, | 689 |
| <i>Harabo</i> , templum, | 755 | <i>Herren</i> , Heren, Name der Priester, | 623. f. |
| <i>Haugbye</i> , <i>Haugbua</i> , Grabgötter, | 894. 897 | <i>Herrengeld</i> , Rente von den Einkünften des Biddoms, | 374 |
| Hauptfall, | 411 | <i>Herosto</i> , <i>Heristo</i> , oberster Priester, | 623 |
| <i>Hautesenu</i> , heißt das Wehrgeld bey den Friesen, 281. f. | | <i>Heuersleute</i> , | 396 |
| <i>Haywerff</i> , <i>Hagewerff</i> , Gerichtsort, | 725. f. | <i>Hinderling</i> , ein Schimpfwort, | 56 |
| Haynen, Heinholz, heilige Wälder, | 702 | <i>Hintersassen</i> , adeliche in Schleswig u. Holstein, 361 ff. ihr Unterscheid, 419. | |
| Heidenthum, ins Christenthum gemischt, 517. f. Ursachen davon, 573. dessen Ueberbleibsel in außergerichtlichen Handlungen, | 581. f. | Zustand, 420. f. 427. f. Ueberbleibsel der Freyheit, 430. f. können wiedergefordert werden, 433. was erfordert wird, wenn sie Bürger werden wollen, 435. f. jeziger Zustand, | 440. f. |
| Heilig, ob von Ill, ignis, | 810 | <i>Hir</i> , <i>her</i> , was es bedeuete, | 639. Abstammungen davon |
| Heim, Heemen, Wohnung, Haus, | 99. 105 | <i>Hode</i> , <i>Heersane</i> , | 780 |
| <i>Hela</i> , <i>Hell</i> , was es sey, | 586 | <i>Hoffdingar</i> , bezeichnet ein obrigkeitliches Amt, 620. f. Zwölfe, des Othins, <i>ib.</i> | |
| Heller, Lübeckische | 953 | <i>Holsten</i> , Art ihrer Bauer- gützer | 401 |
| Heemelick, Heemelickheit, | 99. 105 | <i>Hölzgen</i> , | |
| Heng Ecke, Hang, Eiche, Gerichtsorter, | 737 | | |
| Henne, fliegt nicht über die Mauer, ob es einen Schlangen anzeige, | 437 | | |

Register.

- Hölzgen, zum losen, 873.
 876. bey dem Todtschlag
 in turba, 874. f. Noth-
 zucht, 875
 Horg, Horgur, 755
 Horg, lucus, 756
 Hüfner, 392
 Hund, dem Mond zugeei-
 gnet, 780. f.
 Hurensohn, ein Schmah-
 wort, 58
- J.
- Jarn, ferrum, 833
 Injurien, wörtliche, erfo-
 derten privat. Rache,
 36. f.
 • Klagen, Gedanken da-
 von, 29. f.
 Insten, Insatten, 393
 Irthfall, 214
 Juelfest, der Sonne zu
 Ehren, 809. f. Eber.
 Juramentum per arma, 179.
 f. Eyd.
 Jurare, in manu armata 179.
 - filiam suam, 197
 Juterhoc, Göthe der Selaven,
 811. f.
- K.
- Kalande, wenn sie aufkom-
 men, 85
 Kampen, Gerichte, 730
 Kampf, zwischen Mann
 und Weib, 158. f.
 Kampfrecht, ein Vorrecht
 des Adels, 40. ob des
 Buchadels, 41
 • war an besondere Gesetze
 verbunden, 141. f. f. a.
 Zweykampf.
- Katz und Löffel, Kriegs-
 maschinen, 158
 Kennimenn, Geistliche, ic.
 Gelehrte, 664
 Kerle, oder Kolve hießen
 Knechte, und warum, 67
 Kerlingadaude, 51
 Kessel, wallender, Beweis
 der Unschuld, 854. woher,
 ib. f. f. Lebes.
 Kestes, alte friessische Gesetze,
 317
 Ketelfang, caldariae exa-
 men, 855
 Kinder, so in der Were
 sind, 93. f. f. Wehr.
 • abgesonderte, von der
 Erbschaft ausgeschlossen,
 100
 Kirchen, auf Bergen, und
 woher, 701. f. wo sonst
 Götzen verehret worden,
 763. f.
 • nicht alle berechtigt, ein
 Feuereisen zu halten. 852
 • Gerichtsort, f. Gerichte.
 Kirchhöfe, darauf wurde
 Gericht gehalten, 746.
 auch andere außergericht-
 liche Handlungen, 751.
 Jahrmärkte, 775. f. Ur-
 sachen davon, 774.
 • mit Bäumen umsezt, 766.
 mit Mauern umgeben, 775
 Klagen s. Injurien.
 Klamboeg, Wunden von hin-
 ten zu, 52
 Knechte, heißen bloße Leute,
 inermes, 67
 Cccc Knecht.

Register.

- Knechte was**, 380. beson-
 dere Bedeutung, 390.
 Eintheilung, *ib.* f. in An-
 sehung der Güther, 395. f.
Knechtschaft, freye 372.
 teutsche, 415. Verände-
 rung damit, 416. f.
Köhrmede, 410
Kolve, Kerle, 67
Kossäten, Kothsaffen, 392
Kriegsgefangene, ihr Zu-
 stand, 405. f. wurden ehe-
 mals zuweilen ertränckt,
 864. f.
L.
Ladung, warum über 14.
 Nächte, &c. 814. f.
Landdinge, allgemeine, 720
Landschranen, 723
Lansten, 391. 398. f. ihre
 Eintheilung, 392. 399
 • Freylansten, 401. 403
Lassen, 391. ihr Ursprung,
 407
Lappegeld, 39
Laubia, Laube, &c. 759
Langerdag, der Sonnabend,
 810
Laub, Laug, 810
Lebes, heilig gehalten, 854.
 856. daraus weissagten
 die Priester, 856
Leccator, leno, 54
Lehneyd, auf das Schwerdt
 &c. 184. f.
Lehnpflicht, *f.* Veste-
 pflicht.
Leibs- und Lebensstrafen,
 warum in Geldstrafen
 verwandelt, 291. f.
- Linden**, heilig gehalten, 711
 darunter Gericht geheget,
 732
Lith, Lide, offene Gerichts-
 häuser, 758
Lobia, *f.* Laubia.
Löffel, *f.* Katz.
Loff, Loffe, Götinn, 901.
 davon Verlöbniß, *ib.*
Logberg, in Island, 715. f.
Losgericht, 873. f.
Lügen, mit Maulschellen
 bestraft, 27. 36
Lunder, Helga Lunder, ge-
 heiligte Wälber, 702
M.
Majalis porcus, 565
Mairen, 588
Mal, locus judicii, 736
Malberg, 742
Maleicke, Malexen, 735
Man, von beyden Geschlech-
 tern gebraucht, 244
Mantrank, Mantrenden,
 243. f.
Manzer, Menscher, spurius,
 58
Marca, argenti examinati,
 941. *nummorum*, 943
Marck Pfennige, 942. fei-
 ne Münze, 947. deren
 Werth, 950. wird schlech-
 ter, 952
 • **Silbers**, 939. keine Mün-
 zen, 945. deren Werth,
 948
Maulschelle, ein Erinne-
 rungszeichen, 4. II. f.
 beyh. Ritterschlagen, 13.
 der

Register.

- der Lohusenpfängniß, 19.
 f. *colaphizatio*.
 höher als Wunden ge-
 schätzt, 27
 Schmähreden dadurch zu
 rächen erlaubt, 20. f. wenn
 es statt gehabt, 33. war-
 um, 34. 63. ob es den
 Rechten gemäß, 25. f.
 jure retortionis, den Col-
 daten erlaubt, 32
Medewinterstag, 720
 Messen, Miffen, 775. f.
Merchensun, 57
 Meyer, 397
 Miethsknechte, 391
Ministelli, 71. *rex mini-*
stellorum, *ib.*
 Minna, 78. f.
 Minnen, Minner, &c. 80. f.
 Minnenbrüder, wer sie ge-
 wesen, 76. Ursache der
 Benennung, 83. ihre Lie-
 beswerke, 85. gegen Ver-
 storbene, 87
Miani, Gedächtnißbecher,
 88. 89
 Minoriten, 76
 Minst, Minnist, 77
 Minstenbrüder, 76. f.
Missi dominici, 670
 Mond, göttlich verehrt, 793.
 795. Benennungen, 795.
 warum männlichen Ge-
 schlechts, 796. Ueberbleib-
 sel des alten Aberglau-
 bens, 794
 Böken damit bezeichnet,
 798. ihm war der Hund
 geweyht, 780
 Mond, abnehmender, un-
 glücklich, 801. f. warum
 man ihm mit Geschrey zu
 Hülfe gekommen, 802. f.
 neuer, Feuertanz dabei,
 585
 voller, glücklich, 792. 796.
 797 f.
Moena, f. Mond.
 Mord, wie von Todtschlag
 unterschieden, 903. f.
 Morgensprache, 814
 Münzen, Lübeckische, 927. f.
 auswärtige, so daselbst
 gangbar, 933. f.
 Münzgerechtigkeit, der
 Stadt Lübeck, 929. gold-
 ne zu schlagen, 930
 Münzmeister, Lübeckische,
 und deren Zeichen, 1003. f.
Mussen Son, 58
 Nachwillig, was es im
 nordstrandischen Rechte
 bedeute, 310. f.
Mutuam, in teutschen Rech-
 ten nicht von *commoda-*
to unterschieden 919
 Mynengesellschaft, in
 Franken, 77
 R.
Naifulega, 65
Narrire, 70
Nase, Naifa, Beschimpfung,
 65
 Nasenzupfen, bey dem Wider-
 rus, 64. warum, 65.
 Schmähreden davon, 66
Nastrond, 902. f.
Nebalen na, 799. f.
 Ecco 2 *Nemus*

Register.

- Nemus castum*, heym Tacito, 703. f.
- Neubelle*, *Neulicht*, 799
- Nid*, *Niding*, &c. 45.47. f.
- Nixen*, 863. f.
- Nodatores*, 9
- Norden*, Gegend nach Norden unglücklich, 865. f.
- Nothfyr*, 587. f.
- Norwerch*, 426
- D.
- Occasio*, vor Herrenbrüche, 25
- Odinus*, f. *Othin*.
- Opfer*, bey Eröffnung der Gerichts- und Landtage, 188. 720. f.
- Orakel*, 584. f.
- Ordalia*, 829. f. Götter sind Aufseher darüber, 830. 839
- Ohren*, Sig des Gedächtnisses, und Folgen daraus, 4. f. 17. f.
- Ohrfeigen*, f. *Maanschellen*
- Othin*, wie er sich der Religion bedient, 598. f. welcher hier gemeinet werde, 605. wieviel, 604. f. Ableitung dieses Namens, 606. warum er jetzt in bösem Verstande gebraucht, 608. andere Beynahmen, 606. warum einäugig, 811. seine Verehrung bey verschiednen Völkern, 609
- wurde unter dem Bilde der Sonne verehrt, 804. 810. f.
 - Städte und andere Derter, von ihn benennet, 608. f.
 - Waffenvater, 884
- P.
- Pape*, *Pfaffe*, 623. f.
- Pass*, *Syndici* in *Frankfurth*, 677
- Pfalzen*, 770. 772
- Pfennige*, *Lübeckische* 954. *Marck Pfennige*, f. *Marck*. *Bierpfennigstück*, 958
- Pferde*, den Göttern geheilig, 828. geglaubter Umgang mit den Göttern, 878. f.
- weisse, zum Wahrsagen gebraucht, 876. f.
- Pferdefleisch* essen, warum besonders hart bestrast, 827
- Pickelhering*, 70. f.
- Plitenberg*, 743
- Plithan*, 743
- Porcus majalis sacrificus*, 565. ist in L. *Salica* wohl nur ein Mastschwein, 568
- Portugaleser*, *Lübeckische*, 994
- Prälatenstand*, sein Ursprung, 654. f.
- Priester*, heydnische, deren Antheil an den richterlichen Geschäften, 616. f. in Staatsgeschäften, 630. f. bey Auslegung der Gesetze, 672. sprachen Recht, 634. f. vollzogen Strafen, 636. ob auch in Kriegszeiten, 640. f. erschienen auf Landtagen als Landstände, 653
- Prod*, *Proz*, *ius*, *judicium*, 735
- Prodecke*

Register.

Prodecke, Prosecke, &c. iudicium
in Mecklenburg, 734. f.
Prove, Höhe der Wenden, 839.
deus iudicii, 841. ob er unter
einem gewissen Bilde verehret
worden, 840
Prove-Eisen, 840
Püncke, Nise-Pickar, dienstba-
re Geister, 589
Purgationes vulgares, s. ordalia,
werden durch die Redensar-
ten, zum Schein gehen, den
Schein aufheben, angezeigt,
843
Puttonen, der Wenden, wahr-
sagten aus Wasser 869

Q.

Q, dessen Vorsehung bey deut-
schen Wörtern, 207. 224. f.
warum bey andern ausgelas-
sen, 226. f.
Quabel, besondere Ableitung,
234. f. Wapel.
Quabeltrank, 207. f. ob einer-
ley mit den Wapeltrank, 221. f.
f. Wapeltrank.

R.

Recht, französisches, mit dem
teutschen einstimmig, 25
friesisches altes, ob die Nord-
strandinger gehabt, 316. f. 318. f.
justinianisches, heydnische
Brocken darinnen, 547. 550.
Beyspiele davon, 549. f. ent-
schuldiget, 554. f.
lübeckisches, ob davon eine
lateinische authentische Aus-
gabe, 916
nordstrandisches, ob ein be-
sonderes, 313. Erläuterung der
Confirmation desselben, 315.
ob es die Artikel der sieben
Harden, 321. f. ob die alten
Beliebungen und Gewohnhei-
ten, 325. ob diese schriftlich
verfasset, 336. f.
schwerinisches, dessen Ansehn
auf Rügen, und Ursachen da-
von, 23
Reinecke de Voss, Urtheil hier-
von, 154

Reinigungsmittel, 829. 831. f.
Religion, zu politischen Absich-
ten gemischtbraucht, 598. Deckel
der Bosheit, 602. f.
Retorsion, Sittlichkeit derselben,
29. ob verbal Injurien mit
reellen retorquirt werden kön-
nen, 26. 28. f.
Ribal, Ribaldus, 56
Richter, verschiedene Benen-
nungen, 682. f.
Richteramt, von Frauenzimmer
verwaltet, 644. f.
Ring, Gerichtsplatz, 161. Kampf-
platz, 163
Ringar, Ringstad. 722
Riset, die Sonne riset, 815. f.
Ritterschlag, 12. f.
Romanizare, 55
Romanus, ein Schimpfnahme,
54. f.
Ruagan, 74
Rugegerichte, Rügegerichte,
741. f.

S.

Sacrificus, was es heiße, 568. f.
Schärtzge, Diener der Geistli-
chen, 675
Scharfe, 953
Schein, zum Schein gehen, &c.
843
Schelm, dessen Ursprung, 51
Schelten, aus der Christenheit,
59
Schild, große Sorge für dessen
Erhaltung 50
Schillinge, Lübeckische, 961. f.
Veränderung derselben, 863. f.
wenn es corpora worden, 965.
Doppelte, 968. Mierschilling-
stück, 972. Sechschilling-
stück, *ib.* Achtschillingstück, 973.
Zehnschillingstück, 974. Zwölf-
schillingstück, 974. Sechszehu-
schillingstück, 975. Vier und
Zwanzigschillingstück, 976.
Zwey und dreysigschilling,
stück, *ib.*
Schimpfwörter, verschiedene
teutsche, 50. f.
E e e e 3 Schläge,

Register.

- Schläge, ihr Nutzen in der Medicin, 3. f.
 Schwab, s. Waps. Sprüchwörter davon 233
 Schwabstede, Ursache der Benennung, 232
 Schwehren, ob von Schwerdt, 186.
 Schwein, Ursache ihrer Opferung, 720. ihr Fleisch bey den Alten sehr hochgeschätzt, *ib.*
 Schwerdt, ob es von den teutschen Völkern göttlich verehret worden, 186. f. 189. f. bezeichnete den Gerichtsort. 188. dessen vielfältiger Gebrauch, 193. 195. bey Hochzeiten, 196. Begräbnissen, 198. in Gerichten, 203. wurde da mit der Scheide in Creuzes Form gelegt, 777. 786
 = darauf wurden Eyde abgelegt, 175. f. 894. 895. f. Degen. Waffen.
 Slaverey, aus ungemessener Dienstbarkeit, 365. was sie be- greift, *ib.* f. Gleichheit der teutschen mit der römischen, 367
 Sechslinge, Lübeckische, 958
 Seele, Lehre der alten Teutschen von deren Zustand nach dem Tode, und ihr Einfluß auf den Staat, 612. f.
 Selbstmord, Ursache desselben, bey den Teutschen, 615. f. des Frauenzimmers, s. Frauen- zimmer.
 Sin, Sun, &c. die Sonne, 631
 Sinisthan, minister solis, 630. f.
 Skidgärder, &c. Gerichtsplätze, 722
 Skior, gewisse Götzentempel, 728
 Skira, Skurs-iern, &c. iudicium ferri candentis, 833. dessen Ableitung, *ib.*
 Skur Guder, was es sey, 727
 Soles, Gerichtstage, 814
 Solidus, dessen Werth, 294. f.
 Sou, Sun, so viel als sein, 819
 Söneiche, 736
 Sonne, ihre Verehrung, 804. f. verschiedene Benennungen, 806. f. so wird von christlichen Scribenten zuweilen Gott ge- nennet, 809
 = scheinet dem Nachbar gegen Abend das nähere Kaufrecht zu, 817. riset, 815. f.
 = gegen die Sonne schwehren, *ib.*
 Sonnenlehn, 818
 Spil, Spel, Spelhuß, &c. 768. f.
 Stab, Zeichen der Gewalt, 634
 Staleicke, 736. 739
 Stallbom, Upstalbom, 738
 Stapel, Gerichtstapel, 710. f.
 Steine, abergläubisch verehrt, 773. f. dabey Gerichte gehalten, 772. f.
 Sterbende, mit einem Creuz bezeichnet, 777. 781
 Sonntag, wissier, welcher es sey, 881. f.
 Swinslecka, 214
- T.
- Tagewerken, slavische Dicht- sic, 390
 Tallhöser, wer er gewesen, 159. dessen Kampfrecht, 148. f. die darinnen vorkommenden Fi- guren erzählt und erklärt. 154. f. Auszüge aus dessen Kampf- gesehen, 164. f.
 Tan, Feuer, 836
 Taufana, 835. f. ob es weibli- chen Geschlechts, 837
 Tansie, donum propter den- tes, 835
 Tannenbäume, heilig, 711. da- bey wurde Gericht gehalten, 731. f.
 Tein, tien, &c. virga &c. 882. f.
 Tempel, darein wollen die Teut- schen die Götter nicht ein- schließen, 726. f. offene, 728
 Templa Taufana, 727
 Thaler, Lübeckische, 979
 Than lot, than blyta, 883
 Thori-

Register.

- Thorshamur**, 778. verschiedene Benennungen, 780. dadurch geschahen die Zusammenberufungen des Volks, 778. f.
Thy, Tyberge, 743
Tienere, werden die Bestelcute genannt, 381
Ting, Tinc, warum die Gerichte und Gerichtsplätze so nennenet, 696
Tinghogen, Tingsberge, 714
Tingwall, 715
Tod austreiben, dessen Ursprung, 584
Todrenfall, Todrehand, 409. f.
Todtschlag, unter den Holsteinischen Landleuten sehr häufig, 1013. sehr leicht abzukaufen, 1014. langsam abgeschafft, 1015
Topp, tho hop, 900
Trael, dänischer Name slavischer Knechte, 390. f. auch S. 385. f.
Tranck, 209. f. Drauck.
Treue Land, f. Land.
Treuhandle, 913
Tribonianus, ob er ein Heide gewesen, 548. wegen eingemischter heidnischer Brocken entschuldigt, 551. f.
Trollebaralhoy, in Schonen, 742
Tuisfo, deus, 650. f.
Twistday, Dienstag, 821
U. B.
Vab, Vap, was es heisse, 321. f. f. **Wap, Wapel**.
Vapnebrack, 202
Ve, veom, sanctum quid, 717
Vebond, Gerichtsschranken, 722
Vehading, 889
Vehm, Vehmgerichte, 718
Verbrennung der Todten, deren Ursachen, 837
Vergötterung der alten Könige und Helven, 609. f.
Verlöbniß, vielleicht von der Göttinn Lofke, Loff, 901. f.
Veste, persönliche und Erbveste, 399
Vestegeld, 411
Vestelente, 399. f. Lansten.
Vestepflicht, 376
Vestepflichtigen, ob sie ihr Födom aufgeben können, 377. ihre Freyheit, 379
Vetkopers und Sciringers, 214. f.
Vexillum, Vexillifer, 785
Urkunde, dessen Abstammung, 9. f.
Viberg, in Cimrien, 716. Namens Ursprung, *ib.* f.
Viehliche Scheltwort, 57. f.
Untersassen, amtspflichtige, 417
Unwadt, Vuwadt, 213
Upsala, Abstammung, 729
Ur, particula, 10
Urauns, schwedischer Göze, 809
W.
W, mit **Qv** verwechselt, 224
Wälder, 702. unverlezlich, 205. f. Gerichtsorte, 720
Wände, hire Wände, 639
Waerwolff, 53. 587
Waffen, bengelegte große Kraft, 884. 885. deren Zusammenschlagung, 202
 = Deutschen ließen sich darinne begraben, 198. f. beschenkten damit die Vermählten, 901
Waid- oder Werdmahl, 410. f.
Wapel, 208. dessen Ableitung, 230. f. 234. einerley mit Quabel, 224. 235. Ursache des verschiednen Schreibart, 284. f. Bedeutung, 236. f.
Wapeldrank, 207. f. 220. f. einerley mit Quabeltrank, 221. was es sey, 209. f. 245. f. 252. nicht eine Ertränkung, 247. Unterscheid in Betrachtung des Nordstrandischen Rechts, 253. f. eigentliche Beschreibung desselben, 255. Bedeutung im rechtlichen Verstande, 257. f. insonderheit im Nordstrandischen Rechte, 262. und darinnen besonders ausgedrückten Umständen, 265. Uebere

Register.

- Uebereinstimmung dieses und des friesischen, 267. f.
- Wapeldrank, ist ein delictum publicum und capital-Verbrechen, 268. f. fernerer Erweis, 271. 280. 299. 305. insonderheit aus dem nordstrandischen Rechte, 308. f. warum dieses die Lebensstrafe schlecht bin sche, *ib.* 338. 341. 342. 343. Gerechtigkeit dieses Gesetzes, 345. Einwurf beantwortet, 346. 352. ob die Strafe auch statt habe, wenns nicht auf dem gemeinen Wege geschehen, 354. f. nöthige Vorsichtigkeit des Richters hiebei, 357
- Strafe desselben, 271. 299. 308. f.
- wie es abgelehnt werden könne, 305
- Belohnung dessen, der einen Getrunknen errettet, 261
- Wapeling, 209. 237
- Wapentack, 180. 182
- Waps, 231. f.
- Warf, Warve, &c. eine Rundung, 163. ein Gerichtstermin, *ib.*
- Warph, Gerichte, 162. 743. f.
- Wasser, heidnische Verehrung desselben, 857. f. 862. f. schwer abzuschaffen, 867
- Weissagungen daraus, 858. 869
- Wasserprobe, Falre, 857. wer deren Urheber, *ib.* 861. f. wie sie eigentlich beschaffen, 858. f. wie lange sie gedauert, 860. f. Ceremonien dabei, 861. f.
- der ehelichen Geburth der Kinder, 858. 870
- mit heissem Wasser, *f. caldariae examen.*
- Wassl, *hwassl*, 305
- Wedde, Bewedding, 901
- Wehr, Bewähr, 96. f.
- Wehrgeld, 280. f.
- Weihen, Weihnacht, &c. 718
- Weise, Wyse, 685. 686
- Weislinge, 881
- Weisse Farbe, heilig, 879. f.
- Weisungen, 687
- Werpan, 744
- Wette, 638. f.
- Wiederruf, Klage auf Wiederruf, 63. ihr Ursprung und heutiger Gebrauch, 68
- Gebräuche dabei, 63. f.
- Wigh, Krieg, 717
- Wissende, Schöpfen des Westphälischen Gerichts, 686
- Witene, sapientes, 685
- Witten, alte unbekante Münze, 958
- Wittoden, Druiden, 684
- Wodan, 900. *f. Othin.*
- Wödenfinger, der Daumen, 900
- Wodensdag, Wohnstag, &c. die Mittwoche, 900
- Wormedes, 442
- Wradr-Brannur, 697
- Wrogen, rügen, 741
- Wügar, Namen Othins, 717
- Wurt, umzäunt, 392. f.
- Wyth-Rede, was für Eide, 686
- Y.
- Ygdrafil, berühmte Eichel, wo die Götter zusammen kamen, 697. f.
- Z.
- Zerneboe, 808
- Zengen, Ableitung dieses Namens 6. f.
- Zongen-zucht, productio testium, 6
- Zweykampf, dadurch wurden privat Injurien gerochen, 44. f. wer ihn eingehen konnte, 60. f.
- ein Ordalium, 884. 888. f. Ursache davon, 884. ob es im Heidenthum aufgekommen, 885. f. Ceremonien dabei, *ib.* 890. Gelübde, 892. Omina, von dem Ausgange, 893. f. *f. Kampf.*
- Zwieback, Alter und Ableitung, 158
- Zwölfte Zahl, heilig, 822. Gebrauch im Gerichten, 823. *if. Eyd.*



